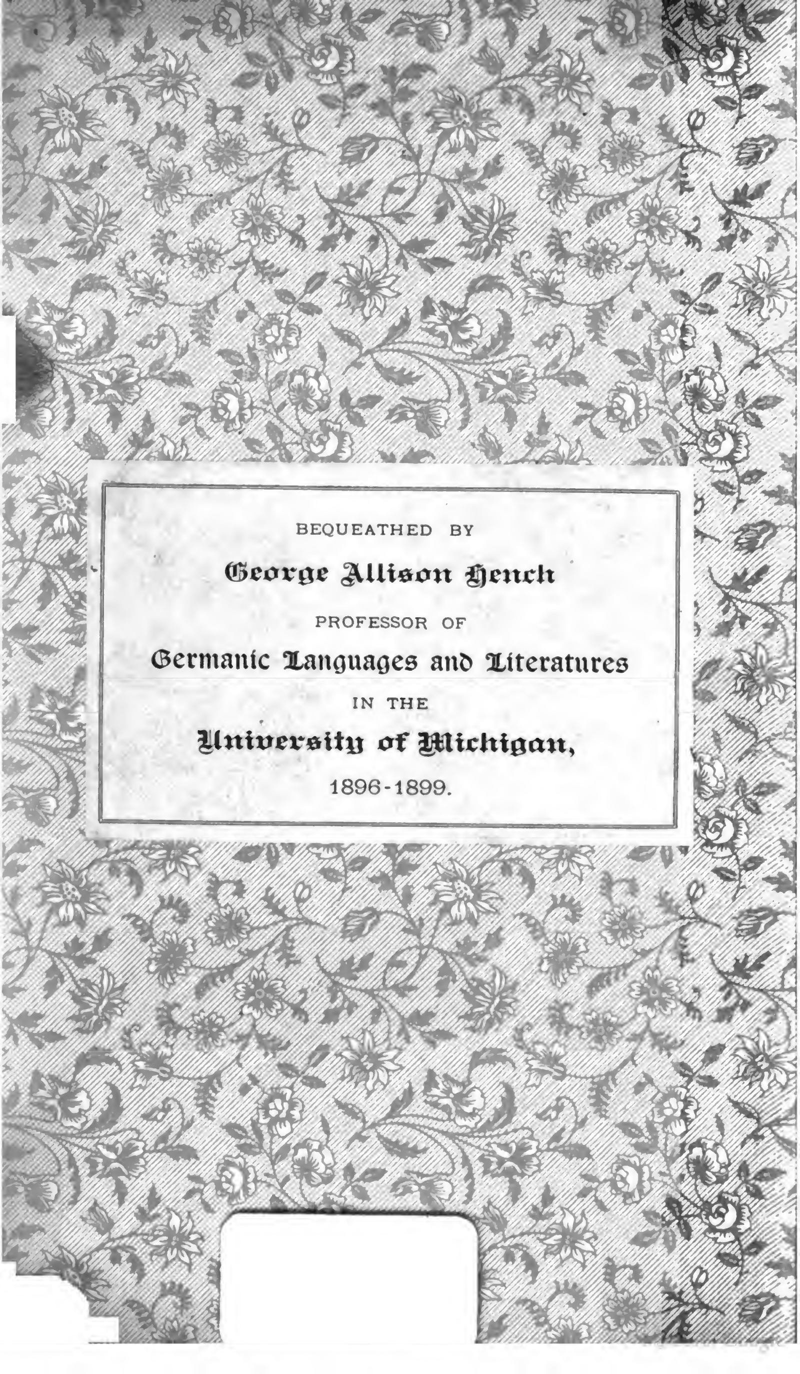

B 1,003,693





REINHART FUCHS.

VON JACOB GRIMM.

BERLIN
BEI REIMER 1834.

Kein wunder, lieber freund, dafs vornen an diesem buch *Ihr* name *steht.* wie wenig es die natur einer gegengabe für Ihre gröfsere annehmen würde, zeigte sich gleich, als Sie durch beiträge in seine ausarbeitung einzugreifen begannen, und seinen werth mehrend mein verdienst minderten. Statt der begehrten vergleichung des berliner Isengrimus wurde ich augenblicklich durch Ihre saubere für eine eigne behandlung zugerüstete abschrift überrascht. bei dieser abtretung hat das publicum verloren; möchte es, auch in Ihren augen, etwas gewinnen durch das was ich leisten kann: von Ihnen, nach Ihrer weise, wäre das verhältnis der beiden lateinischen gedichte zueinander schärfer gefafst worden, ich gieng auf eine allgemeinere betrachtung aus, vor der Sie sich vorsichtig gehütet hätten. ein feld stand mir weit offen, dessen allenthalben herr zu werden unmöglich war, aber es wies sich auch da schon ergiebig, wo der pflug noch nicht tief fahren konnte: pingue solum lassat, sed juvat ipse labor.

Zu dem gegenstand war unser beider neigung durch das erscheinen des moneschen buchs aufgeregt worden, nicht zum erstenmal die meine. Sie erinnern sich, dafs vor langen jahren ich und Wilhelm das werk, dessen inhalt uns anzog, in einem viel weiter gesteckten umfang, angekündigt hatten. den damals geschriebenen aufsatz *) habe ich jetzt nicht wieder gelesen, er wird aber in der hauptsache die ansicht von der thierfabel enthalten, die ich immer noch für die richtige erkenne. Es war ein kühner, in jugend-

*) Friedr. Schlegels deutsches museum, Wien 1812. 1, 391-415

lichem eifer gefafster gedanke, die nicht leicht erlangten und abgeschriebnen französischen dichtungen mit den übrigen zusammen in Deutschland auf einmal erscheinen zu lassen. das glücklich entdeckte lateinische werk gab dieser unternehmung neuen reiz und erhöhte schwierigkeit. andere, noch angelegenere arbeiten wusten damals den vorsprung zu erlangen. Unterdessen verhiefs Méon, ausgestatteter, als wir es sein konnten, mit hülfsmitteln mancher art, die vollständige herausgabe des Renart; und es offenbarte sich später, dafs auch Reinardus aus der pariser handschrift nicht so genügend hätte können bekannt gemacht werden, als es nach den von Mone in Belgien aufgefundnen thunlich wurde. Durch dieser beiden gelehrten fleifs und mühe ist mir eine beschränkung des stofs geboten und erleichtert worden, die den erfolg meiner arbeit nicht hemmen, sondern stärken konnte. zugleich schien Mones commentar über die grenze weg zu schweifen, innerhalb welcher sich die critik, wenn sie des geists der alten fabel habhaft werden will, zu halten hat, und mein ganzer widerwille gegen die eccardischen träume lehnte sich von neuem auf. kein anlafs mangelte also, nach dem halb aufgegebnen geschäft mit beiden händen wieder zu greifen.

Die aufgabe, in das ursprüngliche wesen einer seltsamen sage zu blicken, die lange jahrhunderte das volk beschäftigt und noch zuletzt unsern gröfsten dichter sie nachzudichten angetrieben hat, ist keine unwürdige. fast ebenso sehr durch sich selbst zieht das reiche material an als durch seine geschichte. Es ist aber erst jetzt möglich geworden eine historische behandlung zu unternehmen. im anfang des gegenwärtigen jahrhunderts kannte man aufser Reineke und

finden und seinen scharfsinn an dingen und verwickelungen üben, die seiner späteren ausbildung zuzusagen aufhören, denen aber dennoch poetische erfindung und ausführung im höchsten grade zuerkannt werden muſs. Wir bleiben immer noch fähig das treffende *einzeln* nachzuempfinden, allein es wird etwas ausgesuchtes für uns, und wir fühlen uns im genuſs des ganzen oft gestört oder unterbrochen. die gröſsere naivität der vorzeit fand ohne mühe eine lebendige verbindung aller theile und trug daran lange zeit unermüdliches wolgefallen. Daraus erklärt sich die epische fortbewegung, verbreitung und das hohe alter der thierfabeln. kein wahrhaft epischer stof erzeugt sich für kurze zeit, in beschränktem raum, ohne zähen zusammenhang seiner bestandtheile.

Dabei ist denn auch zur sprache gekommen, was widersacher finden wird: die art und weise, wie ich mir das verhältnis der römischen, griechischen und morgenländischen thiersage zu unserer einheimischen denke. Allem zum trotz, was ich vorgebracht, werden nicht wenige dafür halten, daſs Äsop die grundlage zu jenen barbarischen erfindungen des mittelalters hergegeben habe. ihre ehrfurcht vor dem classischen ist so ungemessen, ihre anerkennung des vaterländischen so geringfügig, daſs ihnen jeder funke deutscher poesie nur abgesprungen scheint aus dem feuer des alterthums, an dem sie sich unablässig wärmen. Mich dünkt, die äsopische fabel, deren geschwächte, auf eine ältere, kräftigere gestaltung hinweisende form nicht zu verkennen ist, müsse eben durch die vorstellung an bedeutsamkeit gewinnen, daſs ihr ein gemeingut zum grund liege, das seit frühster zeit stammverwandten völkern, ohne nachweisliche übergänge von einem auf das andere, zugehöre. bei jedem hat

sich die poesie besonders gebettet, sollte sie nicht auch mitten unter unsern vorfahren ihr lager aufgeschlagen haben? Noch viel weniger wird sich eine morgenländische entlehnung durchführen lassen. der verbindungen mit Byzanz und dem Orient gab es schon vor den kreuzzügen manche, seitdem vielfältigere, aber sie reichen nicht einmal aus, das entstehen des reims in unserer dichtkunst geschweige denn ihre stoffe selbst zu erklären, die bei uns aus der nemlichen naturnothwendigkeit wie dort vorhanden sind. Gegen schroffe herleitung aus Ägypten oder Indien werden die rechte griechischer individualität in mythe, sage und kunst siegreich verfochten; das übrige Europa hat fast noch gesicherteren anspruch auf eigne besonderheit: es findet ihn gerade in seiner längeren verwilderung. aber, vor dem schelten, mühe man sich doch diese barbarei fleifsig kennen zu lernen und zu prüfen, was sie sogar in etlichen stücken voraus haben kann.

Göttingen 19 dec. 1833.

---

dem in prosa aufgelösten Reinaert nichts weiter als dürftige auszüge aus Renart. unsere tage haben die wiederauffindung und bekanntmachung der älteren und reineren quellen erlebt, nicht nur des altdeutschen und französischen gedichts, auch zweier lateinischen, und des niederländischen. Wer diese werke aufmerksam liest kann des plunders von nachrichten, die über die merkwürdige dichtung ausgestreut sind, mit einem mal entrathen. Zwar scheint manches unserer forschung unwiederbringlich entzogen, die älteste reine gestalt des hochdeutschen gedichts, die frühsten bearbeitungen des französischen, vielleicht auch vollständigere des lateinischen. des übrig bleibenden ist aber dennoch viel, und wir sehen uns vollständig auf dem weitläuftigen gebiete zurecht gewiesen, das die thierfabel einnimmt.

Aufser dem Renart contrefet, dessen umständlicher untersuchung ich doch jetzt hätte müssen ausweichen, ist mir nichts unzugänglich gewesen, als die handschrift des Reinaert, welche früher von Hoekstra zur herausgabe vorbereitet in den archiven des königlichen instituts zu Amsterdam niedergelegt sein soll. Hätte hrn. prof. Tydemans zu Leiden freundschaftliche güte, dem ich längst die abschrift des nunmehr erscheinenden van Wynschen fragments verdanke, seitdem nicht nachgelassen; so würde jetzt das publicum den abdruck oder die genaue vergleichung der amsterdamer hs. vor sich haben. ein empfindlicher mangel; von dem ich doch keinen wesentlichen eintrag für meine untersuchungen befürchte, und vielleicht veranlasse ich nun die beschleunigte herausgabe durch die hand eines holländischen gelehrten. Zwar geht diese alte dichtung zunächst die Belgier an, doch wer hat bei ihnen seit jahrhunderten anhänglichkeit und

theilnahme für ihre muttersprache getroffen? innerste selbstvergessenheit rächt sich allerenden: aus dieser schönen gegend, wo im mittelalter auch die poesie wohnte, ist sie lange schon fortgezogen und entwichen.

Neben den gröfseren gedichten schien es unerläfslich, die vielen kleineren lateinischen und deutschen stücke zu sammeln und bekannt zu machen, die sich näher oder ferner auf die Reinhartssage beziehen *). Ich schmeichle mir nicht sie alle vollständig zu besitzen, und hoffe reiche nachlese. auch musten meine texte meistentheils aus unzulänglichen handschriften aufgestellt werden. ja, der text des Reinhart selbst leidet an so sichtbaren, nur mit einer besseren handschrift zu tilgenden gebrechen, dafs ihnen jetzt Beneckes und Wilhelms sorgfältige durchsicht nicht überall hülfe gewährte. Wer reinen sprachdenkmälern nachgeht hätte leicht seine hand abgelassen von allen diesen gedichten: mir war es diesmal weit mehr um ihren inhalt zu thun, und doch werden sie nun, leidlich hergestellt, auch für die sprache einiges neue und willkommne bieten.

Mein hauptbemühen war, mich in die einfalt der alten thierfabel zu versenken, und getreulich aufzusuchen, an welche punkte und stellen die phantasie unserer voreltern ihre fäden knüpfte. beweggründe, die sie dabei hat, dürfen nur nicht nach unserm jetzigen augenmafs gemessen werden. wir sind fernsichtiger geworden, sehen aber nicht mehr so genau in der nähe. der frühere zustand eines volks kann geschmack

*) die abschrift des wiener Luparius habe ich hrn. Jos. von Eichenfeld zu danken, die des wolfs in der schule Wackernagel, die des kranken löwen hrn. Carl Aug. Hahn. mehr noch als abschriften galten mir Meusebachs ermunternde briefe und aushülfen.

KARL LACHMANN

GEWIDMET.



CAP. I. WESEN DER THIERFABEL.

Die poesie nicht zufrieden schicksale, handlungen und gedanken der menschen zu umfassen, hat auch das verborgene leben der thiere bewältigen und unter ihre einflüsse und gesetze bringen wollen.

Ersten anlafs hierzu entdecken wir schon in der ganzen natur der für sich selbst betrachtet auf einer poetischen grundanschauung beruhenden sprache. indem sie nicht umhin kann allen lebendigen, ja unbelebten wesen ein genus anzueignen, und eine stärker oder leiser daraus entfaltete persönlichkeit einzuräumen, mufs sie sie am deutlichsten bei den thieren vorherschen lassen, welche nicht an den boden gebannt, neben voller freiheit der bewegung, die gewalt der stimme haben, und zur seite des menschen als mitthätige geschöpfe in dem stilleben einer gleichsam leidenden pflanzenwelt auftreten. Damit scheint der ursprung, fast die nothwendigkeit der thierfabel gegeben.

Es ist nicht blofs die äufsere menschähnlichkeit der thiere, der glanz ihrer augen, die fülle und schönheit ihrer gliedmafse was uns anzieht; auch die wahrnehmung ihrer manigfalten triebe, kunstvermögen, begehrungen, leidenschaften und schmerzen zwingt in ihrem innern ein analogon von seele anzuerkennen *),

*) ein buch über die heimlichkeit der thierwelt (vie privée des animaux) wäre noch zu schreiben, und vielleicht nicht von naturforschern, die gleich zu viel system in ihre beobachtung bringen. das beste was ich kenne sind die lettres philosophiques sur l'intelligence et la perfectibilité des animaux par Charles Georges Leroy. Paris 1774 (?) und wiederholt 1802. man hat eine übersetzung von Engel, Berlin 1775. Über bienen und ameisen gibt es sorgfältigere bemerkungen dieser art als über die grösseren thiere.

das bei allem abstand von der seele des menschen ihn in ein so empfindbares verhältnis zu jenen bringt, daſs, ohne gewaltsamen sprung, eigenschaften des menschlichen gemüts auf das thier, und thierische äuſserungen auf den menschen übertragen werden dürfen. In mehr als einer sinnlichen kraft thut es uns das thier zuvor, in schärfe des gesichts, feinheit und stärke des gehörs und geruchs, schnelle des laufs und befähigung zum flug; sollten wir ihm nicht zugestehen, neben uns und in der einwirkung auf uns seine besonderheit geltend zu machen?

Die früheren zustände menschlicher gesellschaft hatten aber dies band fester gewunden. Alles athmete noch ein viel frischeres sinnliches naturgefühl. Jäger und hirte sahen sich zu einem vertrauten umgang mit den thieren bewogen, und tägliches zusammensein übte sie im erlauschen und beobachten aller ihrer eigenschaften. Damals wurden ein menge nachher verlorner oder geschwächter beziehungen zu den thieren entwickelt. von hegung und weide des zahmen viehes, erlegung des wilds, verfolgung des raubthiers, aber auch von einem uneigennützigen, unfeindlichen verkehr, wie er in mancher lage zwischen mensch und thier eintreten muste, giengen diese bezüge aus. Für thiere, deren nähere bekanntschaft unentbehrlich war, oder die man scheute, mit denen aber gut zu stehn für rathsam erachtet wurde, entsprangen auſser den gewöhnlichen appellativen besondere eigennamen, die als ruf oder anrede geltend unter beiden parteien das wärmere verhältnis einer wenigstens unvollkommen gelungenen verständigung herbeiführten. diese namen konnten wieder mit der zeit in förmliche und ständige appellativa übergehen.

Blieben nun in der wirklichkeit immer schranken

gesteckt und grenzen abgezeichnet, so überschritt und verschmolz sie doch die ganze unschuld der phantasievollen vorzeit allenthalben. Wie ein kind, jene kluft des abstands wenig fühlend, thiere beinahe für seines *gleichen* ansieht und als solche behandelt; so fafst auch das alterthum ihren unterschied von den menschen ganz anders als die spätere zeit. Sagen und mythologien glauben verwandlungen der menschen in thiere, der thiere in menschen, und hierauf gebaut ist die wunderbare annahme der seelenwanderung. In schwieriger gefahr hat der mensch entscheidenden rath und hilfe einiger thiere zu gewarten. Von andern befürchtet er übel und nachtheil, noch weit gröfsern, als ihre natürliche fähigkeit ihm zu schaden mit sich führt, allein er traut ihnen zauberkräfte zu, und meidet abergläubisch ihren namen auszusprechen, an dessen stelle er ein anderes schmeichelndes oder versöhnendes wort setzt. Ohne thiere, deren art, geschlecht und farbe genaueste rücksicht fordert, können gewisse opfer nicht vollbracht, gewisse weissagungen nicht gepflogen werden. Vogelflug und angang der thiere sind bald heilbringende bald schreckende zeichen; thiere sind anführer auswandernder ansiedelungen *). Thiere werden, zur deutung der gestirne, an himmel versetzt, thiere versehen botendienste und künden dem menschen herannahendes glück oder leid. In ihrem geschrei und gespräch **) (das begabte verstehen lernen) unterhalten sie sich von un-

---

*) z. b. die Irpiner heifsen so *ἀπὸ τοῦ ἡγησαμένου λύκου τῆς ἀποικίας*. Strabo lib. 5. ed. Siebenk. 2, 208.

**) gesang der vögel heifst im mittelalter ihr *latein*; wie eine fremde unverstandne menschensprache *latein* oder *welsch* (gött. anz. 1833, 1590.).

serm geschick, von unsern begebenheiten. Einige thiere sollen ein alter erreichen, das die dem menschen gesetzte lebenszeit weit übertrift *). Nachahmung der thiergestalt in tracht, larve und rüstung, thierbilder auf heerzeichen und wappen liegen darum dem menschen nahe; sie mögen nicht blofs durch die verwendung schmückender häute und federn, sondern durch irgend einen lebendigeren bezug auf eigenschaften der thiere und ihr verhältnis zu den menschen eingeführt gewesen sein. Wo aber solche und ähnliche vorstellungen (und sie scheinen bei völkern auf halber bildungsstufe am stärksten und lebhaftesten) in dem gemüte des menschen wurzeln, da wird es gern dem leben der thiere einen breiteren spielraum, einen tieferen hintergrund gestatten, und die brücke schlagen, über welche sie in das gebiet menschlicher handlungen und ereignisse eingelassen werden können.

Sobald einmal um diesen zusammenhang des thie-

---

*) wir werden sehen, dafs dem *wolf* 160, 180 jahre, dem *esel* 220 beigelegt sind. Schon nach Hesiod fragm. 54 erreicht die krähe neun menschenalter, der hirsch drei krähenalter, der rabe drei hirschesalter, der phönix neun rabenalter, die nymphe zehn phönixalter, vgl. Ausonius edyll. 18. Ein mhd. spruch hebt aber unten an und bestimmt das menschenalter MS. 2, 135 *a*: ein zaun währt drei jahr, ein hund drei zaunesalter, ein ros drei hundesalter, ein *mann* drei rossesalter = 81. die fortführung gebe ich nach einem ungedruckten spruch: der *esel* erreicht drei menschenalter (= 243), die schneegans drei eselsalter, die krähe drei gänsealter, der hirsch drei krähenalter, die eiche drei hirschesalter, der elefant drei eichenalter (= 59049). Agricola sprichw. 661 stimmt bis auf die beiden letzten berechnungen überein: der rabe überlebt drei hirsche, der phönix neun raben, wie bei Hesiod. Nimmt man nach griech. weise die menschliche *γενεά* zu 33 1/3 an, so ergeben sich andere zahlen. Man agt: du lebst mit der wilden gans in die wette. der wolf fehlt in allen diesen angaben.

rischen und menschlichen lebens her die vielgeschäftige sage und die nährende poesie sich ausbreiteten, und ihn dann wieder in den duft einer entlegenen vergangenheit zurückschoben; muste sich da nicht eine eigenthümliche reihe von überlieferungen erzeugen und niedersetzen, welche die grundlage aller thierfabel abgegeben haben? Alle volkspoesie sehen wir erfüllt von thieren, die sie in bilder, sprüche und lieder einführt. Und konnte sich die allbelebende dichtung des letzten schritts enthalten, den thieren, die sie in menschlicher sinnesart vorstellt, auch das unerläſsliche mittel näherer gemeinschaft, theilnahme an menschlich gegliederter rede beizulegen? Ohne jenes gläubige zugeständnis ihrer sprachgabe, die nicht viel mehr auffällt als die gleiche sprache zweier völker im gedicht, war keine aufnahme der thiere in das reich der dichtung denkbar. Bedeutsam drückt die formel 'als noch die thiere sprachen' *), mit welcher wir das dunkel einer geschwundnen vorzeit bezeichnen, den untergang jenes im glauben der poesie vorhandnen engeren verkehrs mit den thieren aus, dessen erinnerung diese uns in ihren bildern vorhält. Wie durch ein misgeschick sind die thiere nachher verstummt, oder halten vor den menschen, deren schuld gleichsam dabei wirkte, ihre sprache zurück.

Die thierfabel gründet sich also auf nichts anders als den sicheren und dauerhaften boden jedweder epischen dichtung, auf unerdenkliche, langhingehaltne,

*) das älteste beispiel bietet mir Aimoin dar 1, 10: eo in tempore, quo humanae copia eloquentiae cunctis inerat animantibus terrae. einfacher ausgedrückt in den chroniques de S. Denis (Bouquet 3, 165): en ce tans, que les bestes parloient. Bertoldo p. 39 quando le bestie parlavano. Straparole Lyon 1611. 2, 412 au tems passé, que les bestes parloient.

zähe überlieferung, die mächtig genug war sich in endlose fäden auszuspinnen und diese dem wechselnden laufe der zeiten anzuschmiegen. Gleich allem epos, in nie still stehendem wachsthum, setzt sie ringe an, stufen ihrer entwickelung zu bezeichnen, und weifs sich nach ort, gegend und den veränderten verhältnissen menschlicher einrichtungen unermüdlich von neuem zu gestalten und wieder zu gebären. Unter günstigem luftstrich gedeiht sie und gewinnt formen; wo aber die zeit ihrer blüte ungenutzt verlauft, stirbt sie allmälich aus, und wird nur noch in bröckelhafter volkssage dahin getragen. Es ist eben so widerstrebend echte thierfabeln zu ersinnen, als ein anderes episches gedicht. Alle versuche scheitern, weil das gelingen gebunden ist an einen unerfundnen und unerfindbaren stof, über den die länge der tradition gekommen sein mufs, ihn zu weihen und festigen.

Nur darin unterscheidet der gegenstand der thierfabel sich von dem jedes übrigen epos, dafs dieser, wenn auch keine wirkliche begebenheiten enthaltend, immer an sie grenzt und sich unauflösbar mit der wahren geschichte der vorzeit vereinigt; die thierfabel hingegen eine unterlage empfangen hat, welcher die möglichkeit der wahrheit nothwendig abgeht, durch den glauben der einbildungskraft aber dennoch bestätigung und sicherheit verliehen wird. Wie die sprache leblosen wesen ein geschlecht ertheilte, dessen sie in der natur unfähig waren, so hat die poesie den thieren begebenheiten und eine geschichte anerschaffen. Sobald wir eingelassen sind in das innere gebiet der fabel, beginnt der zweifel an dem wirklichen geschehensein ihrer ereignisse zu schwinden, wir fühlen uns so von ihr angezogen und fortgerissen, dafs wir den auftretenden thieren eine theilnahme zuwenden, die

wenig oder nichts nachgibt derjenigen, die uns beim reinmenschlichen epos erfüllt. wir vergessen, daſs die handelnden personen thiere sind, wir muten ihnen pläne, schicksale und gesinnungen der menschen zu. Hierbei kommt in betracht, daſs menschen selbst in die thierfabel verflochten werden und in ihre handlung wesentlich eingreifen, die an dem umgang und der sprachfähigkeit der thiere nicht den geringsten anstoſs nehmen. Aus diesen eigenschaften erwächst der thierfabel ein besondrer, sogar dem übrigen epos mangelnder reiz, den ich in die innige vermischung des menschlichen mit dem thierischen element setze. Die thierfabel hat dem zufolge zwei wesentliche merkmale. Einmal sie muſs die thiere darstellen als seien sie begabt mit menschlicher vernunft und in alle gewohnheiten und zustände unseres lebens eingeweiht, so daſs ihre aufführung gar nichts befremdliches hat. die gemordete henne wird auf einer bahre mit zetergeschrei vor den könig getragen, er heiſst ihr das todtenamt halten und eine grabschrift setzen. die menschen der fabel stehen nicht an, dem wolf, der ihre sprache redet, als er um aufnahme ins kloster bittet, die tonsur zu gewähren. der bauer läſst sich mit dem fuchs in förmlichen vertrag über seine hüner ein, und erkennt den löwen im rechtsstreit mit thieren als gemeinschaftlichen richter. Dann aber müssen daneben die eigenheiten der besonderen thierischen natur ins spiel gebracht und geltend gemacht werden. so singt der hahn auf einem fuſse stehend und die augenlieder schlieſsend *); ein ganz der natur abge-

*) 'uno pede functus et unum praecludens oculum carmen herile dabat.' Reinard. 3, 943; resonum fundebat in uno stans pede, pupillam clausus utramque, melos. 3, 956; lors chanta Chante-

lauschter zug. so bedient im kampf mit dem wolfe der fuchs sich aller seiner natürlichen listen. so wird bei der katze die eingeprägte neigung zu den mäusen, bei dem bären zum honig unentbehrlicher hebel der fabel, aus dem die eingreifendsten verwickelungen hervorgehen. Dieser vereinbarung zweier in der wirklichkeit widerstreitender elemente kann die thierfabel nicht entrathen. Wer geschichten ersinnen wollte, in denen die thiere sich blofs wie menschen gebährdeten, nur zufällig mit thiernamen und gestalt begabt wären, hätte den geist der fabel ebenso verfehlt, wie wer darin thiere getreu nach der natur aufzufassen suchte, ohne menschliches geschick und ohne den menschen abgesehne handlung. fehlte den thieren der fabel der menschliche beigeschmack, so würden sie albern, fehlte ihnen der thierische, langweilig sein. Einleuchtend finden wir diese erfordernisse bewährt, wenn sich die kunst der thierfabel bemächtigen will. der künstler mufs es verstehen, den thieren ihr eigenthümliches zu lassen und sie zugleich in die menschenähnlichkeit zu erheben: er mufs den thierischen leib beibehaltend ihm dazu noch gebärde, stellung, leidenschaftlichen ausdruck des menschen zu verleihen wissen *).

---

clers un vers, lun oil ot clos et lautre overs. Renart 1589; chantoit à un lonc tret à eulz cligniez. Renart 1595; les eles bat, s'a les oex clos. Marie de Fr. 2, 241; diu ougen teter beidiu zuo und sang im als ein vrölich huon. Reinh. 124.

*) die holzschnitte in den alten ausgaben des Reineke halten das rechte mafs, besonders sind die in den frankfurter octavausgaben von Virgil Solis († 1562) erfundnen, hernach von Jost Aman († 1591) verfeinerten und veränderten bilder lobenswerth. Schoppers übersetzung hat dieselben holzschnitte, der erste druck von 1567 die des Solis, der von 1579. 1584. 1595 die des Aman.

Eben in dieser nothwendigkeit bedingen sich andere eigenschaften der epischen thierfabel. Das bloſse märchen kann ganz todte gegenstände, wie stüle, bänke, kohlen handelnd und redend einführen; aus jener müssen sie geschieden bleiben, weil ihnen alle *natürliche* lebensthätigkeit, die ihr beizumischen wäre, abgeht. Pflanzen, bäume, deren leben wiederum sich zu unmerkbar äuſsert, als daſs sie wirksam sein könnten, taugen ihr ebensowenig. Selbst zwischen den thieren muſs ein bedeutender unterschied eintreten. Vorerst scheinen die kleinen thiere für die fabel minder geeignet, weil sie nicht hinreichende eigenthümlichkeiten besitzen, die sich auffassen und anschaulich machen lieſsen. inzwischen dürfen sie, z. b. die grille oder ameise, mit erfolg nebenrollen übernehmen. Dann aber stehen für die verwendung der thierfabel schon darin den säugthieren die vögel nach, daſs sie uns weniger gleichen und durch ihr flugvermögen aus der reihe treten, in die wir mit jenen gestellt sind. den vögeln ist eine geisterhafte unruhe eigen, die dem epos nicht zusagt, desto mehr dem aristophanischen drama. Endlich wird aber zugestanden werden müssen, daſs auch von den vierfüſsigen thieren vorzugsweise die gröſseren einheimischen für die fabel angemessen sind. fremde seltne thiere liegen der anschauenden phantasie zu fern, und sie bleibt unberührt von ihnen. es wäre höchst unschicklich in unserer thierfabel dem elefant oder kamel irgend einen

---

Wie stechen dagegen die fälschlich gerühmten kupfer der gottschedischen ausgabe ab. Der an sich nicht übelgerathne fuchs von Wh. Tischbein vor Soltaus übersetzung (Lüneburg 1830) ist doch zu naturgetreu und ohne menschlichen schwung, ich ziehe ihm den von Solis gezeichneten bei Schopper 'vulpes Reinike de se ipsa loquitur' (auf dem titelblatt der deutschen ausg.) vor.

bedeutenden platz zu überweisen. Hausthiere sind es und die bewohner unserer wälder, welche für die fabel geschaffen scheinen, mit zuziehung einiger vertrauteren vögel, des hahns, sperlings, der lerche, wogegen das übrige grofse und wilde geflügel entbehrt werden mag. Unter den hausthieren selbst aber finden wir diejenigen, welche sich gänzlich in menschliche dienstbarkeit ergeben haben, den ochsen, hund und das pferd ausgeschlossen, oder nur in beschränkter weise auftretend: sie sind allzu zahm und prosaisch geworden; anders verhält es sich mit dem hahn und der katze, die eine gröfsere unabhängigkeit behauptet haben. Hiernach ist also der thierfabel auch das mit dem epos gemein, dafs beide nothwendig einheimischer helden bedürfen. Aus der gleichen ursache aber wird das gedeihende und erwarmende thierepos überall eine feste stätte und heimath suchen und wie im vordergrund der landschaft namhafte örter anschlagen, auf dem sich seine figuren bewegen. Endlich, indem es einzelne thiere auszeichnet und genau individualisiert, erhebt es sie dadurch zu repräsentanten oder anführern ihrer ganzen gattung und mufs nothwendig von ihrer vielheit und menge in der wirklichen natur absehen, welche alles wieder verallgemeinern würden. daher stellt es die fabel so dar, als ob der fuchs oder wolf, den sie uns vorhält, die einzigen im lande wären, und beschränkt sich darauf ihnen eine nach menschlichen verwandschaftsverhältnissen berechnete familie beizulegen *).

Nach dem charakter, den ich der thierfabel beigelegt habe, versteht es sich von selbst, dafs ihr kein hang zur satire beiwohnen könne, weder zu einer all-

*) Reinardus rector stirpis honorque suae. 2, 52.

gemeinen ihren spott über das ganze menschengeschlecht ergiefsenden *), noch zu einer besonderen, die das ziel auf einzelne stände oder menschen richtet. Man hat geirrt, wenn man in ihren gelungensten *gestaltungen* gerade nichts als versteckte oder gezähmte satire erblicken will. die satire ist von haus aus unruhig, voll geheimer anspielungen und verfährt durchgängig bewust. die fabel strömt in ruhiger, unbewuster breite; sie ist gleichmütig, wird von ihrer innern lust getragen, und kann es nicht darauf abgesehn haben, menschliche laster und gebrechen zu strafen oder lächerlich zu machen. Ihr inhalt ist weder eine übersetzung menschlicher begebenheiten, noch läfst er sich historisch auflösen. wir werden sehen, dafs alle auf diesem wege gemachten versuche die alte fabel zu deuten, in sich selbst zerfallen. Wol aber ist zuzugeben, dafs sie zuweilen, wo es ihr haft an ort und zeit herbeiführt, in die satire streifen kann, obgleich ich auch dann die anspielung eher wie eine der wahren natur der fabel fremde und halb aufgedrungne ausschmückung betrachte. Noch weniger mag ihr parodie des menschlichen epos untergelegt werden: diese vorsätzliche, verzerrende nachahmung gehört weit späterer zeit an, als der worin die fabel entsprang, und man darf sie nicht mit der stillen comischen kraft, von der die fabel unbewust durchzogen wird, mit einer harmlosen ironie, die sie dann und wann kund gibt, verwechseln **). der widerschein menschlicher gestalten, handlungen und worte

---

*) Casti gli animali parlanti, ein unerträgliches gedicht.

**) die thierfabel ist erheiternd; schon die altfranz. dichter bedienen sich zuweilen des ausdrucks 'un *gabet*' Ren. 6473. 'une *risee* et un *gabet*' 4855, vgl. 6455.

hat gar nichts von der gewaltsamen verdrehung jener verkleidung. In dem herben aber schlagenden, überall poetischen witz unserer thiersage verräth sich ganz die einer rohen, kraftvollen heldenzeit angemessene einkleidung, besonders der spott, der darin mit wunden und verstümmelungen getrieben wird, ist mir ein fast unverwerflicher zeuge ihres hohen alters. wie Reinhart den blutenden Isengrim höhnt, den wunden Brun lästert, frauen Julocke trost zuspricht, darin mag man leicht den stil der bitteren scherze erkennen, die zwischen Walthar und Hagano fallen oder der weise, in welcher Hagene von Volkers rothen anstrich zum fidelbogen redet.

Schwerer zu widerlegen wird die ausgebreitete ansicht scheinen, dafs mit der fabel wesentlich ein didactischer zweck verbunden sei, dafs sie stets eine lehre verhülle, die sich der mensch aus dem beispiel der thiere zu entnehmen habe. In der that ist auch schon sehr frühe die thierfabel unter diesen gesichtspunct gestellt und bei wirklichen vorfällen als gegenstück erzählt worden, um aus ihr in schwieriger lage des menschlichen lebens eine triftige nutzanwendung zu schöpfen. Sei es nun, dafs man die im gewebe der dichtung eingeschlossene lehre gar nicht hervorhob, sondern dem zuhörer sie daraus zu ziehen überliefs, oder dafs man sie am ende des vortrags aussprach, oder sie gar vorausschickte und ihr den stof der erzählung wie zur erläuterung anfügte. Unter diesen drei arten ist die erste als die älteste und wirksamste zu betrachten, die zweite mehr der griechischen, die dritte der orientalischen weise angemessen. unleugbar wird bei der letzten die erwartung am wenigsten gespannt, da die vorn ausgesprochene moral den ausgang der begebenheit halb errathen läfst. In

allen drei erzählungsweisen aber ist der erfolg der fabel dem des sprichworts oder der parabel vergleichbar, wie denn auch diese benennung selbst auf die fabel übergeht und der ursprung der altdeutschen ausdrücke bispel oder biwurti ganz eine solche beziehung verräth.

Lehrhaft nun ist die fabel allerdings, doch mich dünkt ihr erster beginn nicht lehre gewesen. Sie lehrt wie alles epos, aber sie geht nicht darauf aus zu lehren. Die lehre mag aus ihr und dem epos, um eine vergleichung zu brauchen, gesogen werden wie der saft aus der traube, deren milde süsse, nicht schon den gekelterten wein sie mit sich führen. überall, wo uns das zur moral vergorene getränk dargeboten wird, ist nicht mehr die frische epische thierfabel, sondern bereits ihr niederschlag vorhanden. Daher quillt auch aus dem epos die lehre eigentlich reichhaltiger nach vielen seiten hervor, der späteren fabel wird eine bestimmte affabulation entpresst, die von kleinerem bereich in vielen fällen ihren stof gar nicht erschöpft hat; es könnten ihr noch ganz andere lehren, als die gewählten entnommen werden, ja der nemlichen fabel sehr verschiedene. Der echten fabel inhalt läfst eine menge von anwendungen zu, aus dem blofsen epimythium aber sich noch keine fabel auferbauen, was jene morgenländische auffassung als weniger gelungen darstellt und zugleich entschuldigt, da fast jede sittenlehre von dem umfang der erzählung übertroffen wird. Die fabel braucht nicht einmal eine sittliche lehre zu enthalten, oft bietet sie nur eine regel der klugheit dar; das böse kann im einzelnen oder in der wendung des ganzen über das gute den sieg davon tragen. Es scheint mir sogar ein tiefer zug der fabel, dafs sie an den thieren mehr laster und fehler der menschen

als tugenden vorstellt, gleich als sei unsere bessere seite zu herrlich, um von uns mit den thieren getheilt zu werden, und alle ähnlichkeit auf das beschränkt, was an uns noch thierisch ist. Daher in ihr list, schlauheit, wuth, treulosigkeit, zorn, neid, schadenfreude, dummheit und die daraus folgenden verbrechen zur schau kommen, fast niemals aber die edleren leidenschaften der liebe, treue und grofsmuth, es sei denn in vorübergehenden nebenzügen *), geschildert werden. eine ausnahme machen muth und tapferkeit, eigenschaften, die an den meisten wilden thieren zu offenbar sind, als dafs sie übergangen werden könnten. Die moral der fabel wird also gewöhnlich eine negative sein, entw. blofse regel des vortheils, oder warnung dem beispiel der thiere nicht zufolgen. Den stärksten beweis für die in der that zufällige verbindung der getroffenen nutzanwendung mit der fabel selbst bietet ein verfahren des mittelalters an die hand. man hat es versucht aus der thierfabel wie aus andern weltlichen erzählungen christliche lehren und bezüge herzuleiten **). so wenig nun diese geistliche deutung grundlage oder wesentliche folge der fabel war, so wenig ist es auch die moral, die sie begleitet.

Den völkern des alterthums, deren vorbilder in beinahe allen dichtungsarten glänzen, scheint sich die thierfabel nicht so glücklich gestaltet zu haben, obgleich sie ihrer überlieferung früherhin ohne zweifel reich zu gebote stand. Die batrachomyomachie kann indessen für ein vortrefliches, auf echter sage beruhendes stück gelten, das sich im engen kreise kleiner

*) der hahn will für sein weib sterben. Reinh. 1943.

**) hier müssen die moralisationen der gesta Romanorum zu den beispielen s. 423. 425 gehalten werden.

thiere bewegt, aber durch seine überaus wol gehaltene reine darstellung die anmutigste wirkung hervorbringt. Was wir unter dem namen äsopischer fabeln begreifen ist durch so manche hände gegangen und so ungleich geworden, daſs die ursprüngliche abſassung daran sich nicht mehr deutlich erkennen läſst: es sind kostbare überbleibsel aus einer fülle von thierfabeln, die aber meistens die gestalt bloſser auszüge an sich tragen und nur selten zu behagender epischer breite sich erheben. So manch bedeutsamer und erfreulicher zug auch noch in dieser geschwächten niederschreibung haftet, ist doch fast alles bereits auf die epimythien zugeschnitten, also nur bloſse verdünnung einer älteren, in gröſserer freiheit empfangnen und auferzognen thierfabel. Zeichen der abgenommenen wärme ist es schon, daſs der äsopischen fabel die örtliche anknüpfung beinahe ganz gebricht *). Dagegen hat sich der zusammenhang zwischen ihr und der thierfabel anderer völker in genug einzelnen spuren augenscheinlich erhalten und es muſs ein hauptaugenmerk sein ihn hervorzuheben, weil er die enge der affabulation zeigt und das ganze durchblicken läſst, aus dem diese mythen gerissen wurden. Phädrus gewährt uns die nochmalige nachbildung Äsops in gemessener, aber unbelebter sprache, aus der alle poesie entwichen ist, eine glatte kahle erzählung, ein wenig labender vierter aufguſs auf die trebern des alten mosts. Von bedeutendem gehalt, theil-

*) ich kenne nur zwei einzelne ausnahmen, die gerade in besseren fabeln vorkommen, die füchse am flusse Mäander (Corai 155. Furia 264) und die schwalbe in Thracien (Cor. 149. Schneider p. 123.) mit dem affen am vorgebirge Sunion in Attica (Cor 88. Fur. 242) ist es schon wieder anders.

weise treflicher darstellung, wenn man die geschraubte, alles verkettende manier der erzählung nachsieht, ist die morgenländische fabel.

Als kein ganz geringer 'ersatz für unwiderbringliche verluste und entbehrungen mufs es angesehen werden, dafs die poesie des mittelalters eine thierfabel aufzuweisen hat, der sich nichts anderswo zur seite stellen läfst. ich bezeichne sie näher als eine deutsche, und gedenke es im verlauf der fernern abhandlung zu rechtfertigen. Die fülle ihrer entstehung und ausbildung überbietet alles, was das alterthum in der fabel hervorgebracht hat. Mit der ganzen kraft des epos, knospe an knospe schwellend, erblühte sie aus deutschem stamm in den Niederlanden, dem nördlichen Frankreich und westlichen Deutschland. Diese örtliche einschränkung zieht zuerst unsere aufmerksamkeit an. Die älteste und einfachste aller dichtungsarten, die epische ist weit mehr als alle übrigen durch zeit und raum bedingt. nach jahrhunderten und gegenden scheint sie zurückzuweichen, und weder eine kältere noch wärmere zone zu ertragen. Wie gewisse pflanzen und bäume nur unter bestimmtem himmelsstrich gedeihen und zu ihrer vollen macht kommen, über ihn hinaus verkümmern und zu grund gehen; so hat auch die thierfabel die grenze jener länder nicht überschritten, und weder Südfrankreich, Italien und Spanien, noch auf der andern seite das celtische sprachgebiet, England, Scandinavien und die slavischen völkerschaften erreicht. Dafs sie dem Norden unbekannt geblieben scheint, der sonst eine menge bilderreicher thiernamen besitzt, fällt am meisten auf. Die thiersage umschreibt also einen viel engeren kreis, als die kerlingische dichtung, welche aus Frankreich nach Italien und Spanien gezogen, und als die deutsche

heldensage, die uns mit dem Norden und Altengland gemeinschaftlich war.

Nach dem mittelalter hörte die forterzeugung der echten thierfabel auf, es blieben nur noch schwache, in *didactische* oder allegorische form übergehende *nachbildungen* des alten stofs zurück. In dieser hinsicht darf für eine schädliche folge der bekanntschaft mit der classischen literatur gelten, dafs Äsop und Phädrus allmälich die einheimische fabel verdrängen konnten und auf die ansicht der schriftsteller einwirkten. Indem sich hier unsere betrachtung zwei neuere fabeldichter aushebt, die in Frankreich und Deutschland vorwiegend ton angaben, wird dadurch hinlänglich der weg bezeichnet werden, den diese gattung überhaupt eingeschlagen hat.

In Frankreich möchte es bald an der zeit sein, das lang überschätzte verdienst Lafontaines auf seinen wahren werth zurückzuführen. Wenn schalkhafter witz, frivole anspielung auf den weltzustand, epigrammatische wendung in der thierfabel an ihrer stelle sind, so mufs er ein treflicher fabulist heifsen. aber selbst einzelne naive züge, die ihm allerdings noch zu gebot stehen, können nicht die verlorne einfalt des ganzen ersetzen; er ist ohne epischen tact, und viel zu sehr mit sich beschäftigt, als dafs er bei der entfaltung des alten materials, welches er oft zu grund richtet, verweilen wollte. jene eigenschaften thun daher nicht selten eine widerwärtige störende wirkung, die sättigende fülle der wahren thierfabel hat er nie erreicht. seine leichte, gewandte erzählungsgabe soll nicht verkannt werden, aber von der äsopischen natürlichkeit, selbst der phädrischen präcision ist er absichtlich gewichen, um in einem freien und losen versmafs die arbeit nach dem geschmack seiner zeit aufzuheitern (égayer l'ouvrage).

Wäre Lessings scharfsinnige betrachtung wie in die griechische fabel ebenso tief in die altdeutsche gedrungen und durch umfassendere historische studien unterstützt worden; so hätten wir diesem geistreichen mann vielleicht die fruchtbarsten erörterungen unserer thierfabel zu danken. Den abstand des Phädrus von Äsop hat er aufgedeckt, auch die schwäche der lafontainischen fabel gegenüber der äsopischen blieb ihm unverborgen. Sein irthum lag darin, dafs er in den besten griechischen stücken den gipfel, nicht in allen schon das sinken und die sich zersetzende kraft der alten thierfabel erblickte. zu dieser können die apologe, die er selbst gedichtet, sich nicht anders verhalten als ein epigramm in scharfzielender gedrungenheit zu der milden und sinnlichen, von dem geiste des ganzen eingegebnen dichtung des alterthums. Das naive element geht den lessingischen fabeln ab bis auf die leiseste ahnung. zwar behaupten seine thiere den natürlichen character, aber was sie thun interessiert nicht mehr an sich, sondern durch die spannung auf die erwartete moral. kürze ist ihm die seele der fabel, und es soll in jeder nur *ein* sittlicher begrif anschaulich gemacht werden, *); man darf umgedreht behaupten, dafs die kürze der tod der fabel ist und ihren sinnlichen gehalt vernichtet. Örtliche anknüpfung **) verschmähen beide, Lafontaine wie Lessing.

---

*) er nennt den Reineke fuchs um zu zeigen was ihm mangle. nemlich die längere epische thierfabel müsse von einem allgemeinen moralsatz ausgehen, der sich in einzelne begriffe auflösen lasse, deren jeder in besondern fabeln zur intuition zu bringen sei. (fabeln Berlin 1759 p. 214. schriften Berl. 1793. 18, 182.).

**) diese hat ein deutscher dichter des 16 jh., Erasm. Alberus, vielleicht zu weit getrieben, indem er jede fabel mit einer umständlichen, oft aber wirklich gelungnen ortbeschreibung einleitet.

Aufgabe der nachfolgenden untersuchungen ist, die vielfache verzweigung der altdeutschen thierfabel, innerhalb ihres kreises, zu erörtern, und zu zeigen, wie fast jede bearbeitung ihr eigenthümliches hat, um derentwillen sie nicht auseinander hergeleitet werden *dürfen*, sondern vielmehr alle auf eine noch breitere grundlage der überlieferung hinführen. Wenn sich auch ergeben sollte, dafs bei der menge erhaltner gedichte dennoch die reinsten und vorzüglichsten in ihrer ursprünglichen gestalt, verloren gegangen sind; so mufs dies sogar unsere bewunderung des mächtigen thierepos steigern, von dessen geschmälertem umfang die folgenden jahrhunderte fortgezehrt haben und dessen ruf noch spät in übertragungen und nachbildungen durch ganz Europa gedrungen ist. Was hier von seinem wesen und seiner bedeutung vorausgeschickt wurde hoffen die einzelnen abhandlungen bestimmter auszuführen und ins licht zu stellen.

CAP. II. TRÄGER DER THIERFABEL.

Die classischen thiere der fabel sind der fuchs und der wolf. es wäre geradezu unmöglich zwei andere an ihre stelle zu setzen, die gleich vortreflich alle erfordernisse der fabel erfüllen könnten. Auch ist ihre berechtigung dazu langverjährt und unbestritten. Bei Äsop und Phädrus ragen unter allen erzählungen sichtbar die von dem fuchs und wolf hervor, und der fuchs zumal ist schon die seele der alten apologe. Hierfür hat sich sogar ein ausdrückliches zeugnis

der treuherzige ton ist bei ihm und in Rollenhagens froschmeuseler ungemein zu loben, weniger bei Burcard Waldis, der doch auch nicht schlecht erzählt.

bei Philostrat erhalten, der in einem bilde die fabeln, wie sie zu dem sinnenden Äsop treten und ihn umgeben, vorstellt (imag. 1, 2. ed. Jacobs p. 8.): *κορυφαία δὲ τοῦ χοροῦ ἡ ἀλώπηξ γέγραπται. χρῆται γὰρ αὐτῇ ὁ Αἴσωπος διακόνῳ τῶν πλείστων ὑποθέσεων, ὥςπερ ἡ κωμῳδία Δάῳ.* Der fuchs ist der fabel so unentbehrlich wie Davus der comödie, er ist ihr anführer und erster actor (*πρωταγωνιστής*), der wolf scheint der zweite (*δευτεραγωνιστής*) *), von dem dritten wird nachher die rede sein. In der altindischen fabel nimmt der schakal vollkommen die stelle unseres fuchses ein. So wie sich im epos gewisse charactere hervorthun, die hernach von keiner dichtung überboten werden können, erschöpfen diese thiere den grund aller fabel.

Beide fuchs und wolf sind heimische thiere unserer wälder, aber sie stehen, indem sie mit list und gewalt seinen hausthieren nachstellen, dem menschen näher. ihre anzahl, besonders der wölfe mufs vorzeiten weit beträchtlicher gewesen sein (300 wölfe. Pertz 1, 442.) **). Sie sind weder zu klein noch zu grofs, sondern vermitteln sich allen übrigen gröfseren und kleineren thieren, die darum leicht in ihre geschichte gezogen werden können. Ihr character ist hervorstechend und sich zwar entgegengesetzt, gleichwol in einzelnen zügen verwandt, so dafs ihr genaueres verhältnis untereinander und die unzerreifsbare verflechtung ihrer beiderseitigen bege-

*) Heyne opusc. 5, 29. Huschke de fabulis Archilochi p. 42.

**) daher die menge menschlicher eigennamen die mit wolf zusammengesetzt sind (gr. 2, 330. 331. 537); in Frankreich die imperativischen beinamen chasseloup, tireloup, chanteloup, in lat. urk. des 12 jh. ausgedrückt fugans lupum, tirans lupum, cantans lupum, vibrans lupum. mém. des antiquaires de Fr. 9, 154.

benheiten vollkommen begründet erscheint. Ihre eigenthümlichkeit, wenn sie mit der der übrigen thiere ins spiel gesetzt wird, vermag für alle interessen der fabel auszureichen und sie auf das vollkommenste zu tragen.

Wir wollen vorausschicken, wie die naturforscher diese thiere auffassen *).

Der fuchs fein, behend und geschmeidig, aber nicht stark, geht mit listen um, er wohnt in gruben, die er sich da aussucht, wo er ungestört zu hausen hoft: er ersieht sich gern alte fuchshölen, oder löcher des caninchens, das er daraus verjagt; diese gruben führt er frisch aus, säubert und hält sie sehr reinlich. Bald macht er sich im umkreis seiner wohnung die ganze gegend auf ziemliche weite bekannt und erspäht flecken, dörfer, einzelne häuser, in welchen er federvieh wittert. Sachte, fast spurlos schleicht er über den weichen boden, ist stets vorsichtig, verständig, geduldig und mistrauisch. er unterscheidet wege, wo die ruhe herscht, von denen wo man lärm hört und hundegebell. Er hat die selbe neigung nach raub, die den wolf bezwingt, aber er weifs sie zurückzuhalten und gelegenere augenblicke abzuwarten: seine lebensart, sein geschäft macht ihn verwickelterer betrachtungen fähig als den wolf. in neuer lage versteht er immer neue mittel zu ersinnen, und innere gewohnheit und lust im zaum zu halten; selten läfst er sich hinreifsen. Nachdem er sich still und leise seiner beute genahet hat, springt er schnell und leicht auf sie los. Er sammelt sich nahrung im vorrath und kriecht damit zu baue. Er geht stets die nase gegen den wind, kennt schlupfwinkel, hecken und rettende auswege, alle umstände einer früheren gefahr hält er seinem gedächtnis eingeprägt. Neuen gegenständen nähert er sich scheu und langsam, jeder schritt ist ihm verdächtig; nur mit ihm unbekannter lockspeise mag er gefangen werden, hat er sie einmal erfahren, so ist nichts weiter damit gegen ihn auszurichten. er hat witterung vom eisen und

*) merkwürdig eröfnet Leroy, ohne allen gedanken an unsere fabel, seine betrachtungen über die thiere mit dem wolf und dem fuchs: sie traten also auch seiner wahrnehmung gleich in den vordergrund.

weifs die speise geschickt von der falle, ohne dafs es ihm schadet, wegzuuehmen. wird das getraide lang, so führt er seine jungen gern hinein. Ihm ist grofse ausharrungskraft eigen, in seinem bau überfallen und belagert steht er lieber den grausamsten hunger aus, als dafs er hervorkäme, manchmal wochenlang, nur todesnoth zwingt ihn endlich. mit seinen nägeln gräbt er neue ausgänge, dem jäger zu entrinnen. sind die nachstellungen zu häufig, so entweicht er aus dem land und findet sich eine andere entfernte wohnstätte. Auf der flucht sucht er das engste dickicht; merkt er dafs jäger vor ihm auf den anstand sind, so lauft er nicht ihnen vorbei, sondern thut alles um auszuweichen; oft ist er dreimal über neunfüfsige mauern gesprungen. Sein geruch ist scharf; wo er sonst wildpret weifs, meidet er menschen und dörfer, so gern er hünerfleisch ist, wegen der gröfseren gefahr. Blofs für ihre jungen wagen sich fuchs und füchsin, heftige liebe besiegt dann alle ihre furcht und vorsicht. diese thiere, von jugend auf an blut gewöhnt, erweisen sich auf das zärtlichste gegen weibchen und kinder.

Der wolf ist das allerstärkste unserer fleischfressenden thiere. die natur hat ihm gefräfsigkeit und bedürfnisse verliehen, die seiner kraft entsprechen: seine sinne sind ausgesucht, das gesicht durchdringend, das gehör vortreflich, die nase scharf. Die jungen wölfe werden zwei monate von ihren eltern im lager genährt, dann steigt ihre frefslust, sie gehen mit der mutter auf beute aus, lernen die schlupfwinkel des wildbrets kennen und lebendige thiere zerreifsen. nach acht oder neun monaten sind sie vollwachsen, dann überläfst sie die wölfin ganz ihrer eignen kraft, eine zeitlang hält die familie noch beisammen, bis sie bald ihre unmäfsige frefsgier trennt, weil sie keine theilung der beute ertragen; die stärksten bleiben im besitz der wohnung, die andern schleppen sich mit ihrem hunger anders wohin. Sie haben noch wenig erfahrung und fallen in alle stricke, die der mensch ihnen legt: in dieser zeit nähren sie sich kümmerlich von as auf den feldern. Verwinden sie die noth, mehren sich kräfte und einsicht, so sind sie im stand gröfsere thiere anzugreifen, deren eines sie mehrere tage speist; sie verzehren die erlegte beute gleich zum theil und heben den rest auf, setzen aber doch daneben ihre jagd fort und nehmen nur, wenn sie keinen erfolg hat, zuflucht zu dem versteckten. Der wolf jagt tags und nachts, dazwischen schläft leicht und unruhig. Findet er sich in gegenden, wo fallen der

menschen seiner warten, so wird sein von natur freier und kühner gang scheu, furcht zügelt seine leidenschaften, er unterscheidet eindrücke des gedächtnisses von denen der gegenwart. zu der zeit, da er einen pferch wittert, erinnert er sich auch des schäfers und der hunde, er misst die höhe des pferchs, vergleicht sie mit seiner kraft und faſst die gefahr des wagnisses. aber er wird im angesicht des schäfers mitten aus der herde ein schaf reiſsen, wenn ihm ein nahes gehölz hofnung gewährt sich zu bergen, ehe man ihn erreichen kann. Der alte wolf weiſs, daſs der mensch sein feind ist, daſs er hunde losläſst und ihn verfolgt. so oft seine nase menschengeruch spürt, merkt er gefahr und läſst sich durch die lockendste beute nicht verleiten. Erfahrung und noth witzigen ihn, doch sind mittel, die er nun ergreift, nicht seine natürlichen. Windhunden entgeht er durch überlegenheit des laufs und athems, ohne umwege und listen kleinerer thiere gegen sie anzuwenden (weidmännisch: er schnürt gerade); auf der flucht behält er immer die nase im wind, er kennt die gegend und richtet seine schritte nach den ihm wohlbekannten plätzen, wenn sie noch so ferne sind. er unterscheidet, ob das thier nah oder weit sei, fliehe oder liege: im laufe danach verschmäht er kleineres, was sich unterwegs ohne mühe darbietet. Im jungen wolf erregt ein rauschendes blatt neugierde, im alten schrecken, weil es ihm einen menschen verkündet; oft irrt er, von einbildung getäuscht. Die männchen sind zahlreicher und liefern blutige kämpfe um ein weibchen, die dann dem sieger verbleibt. Die wölfin ist buhlerisch, weiſs sich zu verstellen und zurückzuhalten; sie wählt, und flieht mit dem begünstigten. So lange sie trägt bleibt sie bei ihm und hilft ihm jagen. wollen sie eine herde anfallen, so zeigt sich die wölfin dem hund und entfernt ihn, indem sie sich verfolgen läſst: unterdessen greift der wolf an und trägt ein schaf als beute davon. Jagen sie ein wild, so greift der wolf an und bringt das thier auſser athem, dann erscheint die wölfin und löst ihn mit frischern kräften ab, so daſs das verfolgte nicht entrinnen kann. Heult ein wolf, so antworten die andern. Bei aller nothwendigkeit des raubs sind, den fall der eifersucht ausgenommen, die wölfe nicht grausam. Sie vertheidigen sich gegenseitig und mütterliche zärtlichkeit steigt bei der wölfin zu einer wut, die keine gefahr kennt. Man sagt, einem verwundeten wolf folgen seines gleichen auf der blutspur, tödten ihn vollends und zehren ihn auf.

Mit dieser schilderung stimmen nun alle merkmale, welche uns die alte poesie und sprache darbietet, oft auf das genauste.

In einigen appellativen beider thiere erscheint vorerst jene merkwürdige verwandtschaft, die sich so sehr zur verflechtung ihrer schicksale und begebenheiten eignet. das lat. *vulpes* ist offenbar das deutsche *wolf*, goth. *vulfs*, ags. *volf*, altn. *ûlfr*, das kleinere waldthier der Römer uns wieder zum gröfseren geworden, das schwächere weibliche darum zum stärkeren männlichen. Unter den roman. dialecten hat der ital. das fem. *volpe* behalten, sein masc. *volpone* bezeichnet einen alten schlauen fuchs; im neapol. *vorpe* ist übergang des L in R, diese form scheint sich mit *irpus* zu berühren, das in der sprache der Samniten den wolf ausdrückte *). die altfranz. namen *golpil*, *goupil*, *wolpil*, *woupil*, und wiederum auch *gorpil*, *worpil* (fem. golpille, goupille u. s. w.) sind frühe ausgestorben und einem eigennamen gewichen, der sich an ihre stelle drängte, wovon im verfolg. das gr. fem. *ἀλώπηξ*, neugr. *ἡ ἀλεποῦ* ist eins mit vulpes, nur des anlautenden digamma verlustig **), aber *ὁ ἀλώπος* sollen die Neugriechen auch für wolf gebrauchen. Erwägt man jenes nord. *ûlfr* so mag auch das lat. *lupus* (ital. lupo, span. lobo, franz. loup) aphäresis erfahren haben und aus einem älteren *olupus*, *volupus* herstammen, folglich dem *vulpes* nahe stehn; der gr. name mit übertrit des P in K zeigt *λύκος*, dem ein digammierter vocal vornen

*) Festus s. v. *irpini*. Servius Aeneid. lib. 9. Strabo V. 4, 12 (Siebenk. 2, 209.) Niebuhr 1, 76 (ausg. 3) zieht die schreibung hirpus vor; aber auch ein altn. *erpr* soll wolf bedeuten.

**) äol. mag *Ϝαλώπηξ* gegolten haben.

abgefallen ist *). dies alles wird durch die slav. benennung des wolfs bestätigt, *wlk*, litth. *wilkas*, lett. *wilk*, überall männlich, *λύκος* verhält sich zu wlk, wie lupus zu wolf. für den fuchs gewähren auch diese sprachen lauter weibliche namen, slav. *lisitza*, *lisska*, litth. *lape*, lett. *lapsa*. bemerkenswerth ist das span. *raposo* oder *raposa* jetzt ganz an die stelle der älteteren *gulpeja* und *gulhara* getreten, vielleicht sind jene formen nicht mit rapaz (räuberisch) zu verbinden, sondern aus goth. einfluſs zu erklären. man erinnere sich, daſs die goth. sprache mehrere worte mit der finnischen gemein hat **); *raposo* stimmt zu dem finn. *repo* (gen. rewon), lappl. *reban*, und begegnet auch im altn. *refr*, schwed. *räf*, dän. *räv*. zwar hat uns Ulfilas kein goth. rafjis aufbehalten, er überträgt *ἀλώπηξ* durch faúhô; allein jener name könnte daneben gegolten haben, wie altn. fox neben refr. Den grund, warum das fem. *faúhô*, ahd. *vohâ*, mhd. *vohe* allmälich dem masc. *fuhs* gewichen ist, wie goupille dem goupil, suche ich gerade in unserer thierfabel ***).

Diese etymologische berührung beider thiere empfängt nicht bloſs licht durch die alte annahme, daſs sie sich miteinander vermischen und bastarde zeugen sollen ****), sondern auch durch ihre häufige vertau-

---

*) gemahnt an *λύκος* das altn. *Loki*, der name des listigen, bösen gotts, der einen *wolf* zeugt? Sæm. 118*b*.

**) goth. paida, finn. paita; goth. aithei, finn. äiti, esth. eit; goth. theihvô, finn. teuhaus.

***) die lat. gedichte nehmen den fuchs fast immer männlich, auch wenn Reinardus nicht unmittelbar bei vulpes steht; doch findet sich vulpes impunita. Isengr. 62.

****) 'jâ wahset ein unküstic wilt von *wolf* und ouch von *vuhse*, daz sich zeinem *luhse* kan bilden schiere u. al ze hant;

schung in der fabel selbst. was von dem fuchs und dem hahn gewöhnlich erzählt wird, ist anderwärts dem wolf und dem hahn beigelegt (s. 418). ein span. refran sagt: el lobo y la vulpeja ambos son de una conseja (fabel.) zur bezeichnung einer lange sich hinstreckenden meile pflegen wir zu sagen: der fuchs hat sie gemessen und seinen schwanz hinzugegeben, die nemliche redensart haben die Letten von dem wolf *). Ja, die dichtung berichtet einen liebeshandel des fuchses mit der wölfin und erkennt zwischen fuchs und wolf förmliche *verwandtschaftsverhältnisse.* Und zwar ist hier eine für die geschichte der fabel bedeutende verschiedenheit nicht zu übersehen. die älteste fabel begnügt sich mit bloſser *gevatterschaft*, der fuchs hat dem wolf ein kind zur taufe gehalten; die spätere verfeinert das verhältnis und macht jenen zum *neffen*, diesen zum *oheim.* Es ist vortreflich ersonnen und greift in die ganze verwickelung ein, daſs der wolf entweder die rolle des alten, mürrischen gevattermanns spielt und der junge leichtfertige gevatter in zweideutiger lage zu der schönen gevatterin steht, oder daſs der wolf als grämlicher alter oheim, der fuchs als junger neffe auftritt. Der lat. Isengrimus und der deutsche Reinhart haben nun überall die ge-

daz selbe tier unfrühtic ist, von arte ez niht enkindet.' MS. 2, 206*a*. Im Reinh. 1073 ebenso heiſst der fuchs 'geborn von *wolve* u. von *fuhse*.' bekanntlich paaren sich beide, wolf und fuchs, mit *hunden*, sie sind wilde *hunde*. beim altn. *grey* (canicula) darf man aus ags. græg (griseus) denken, obwol dafür sonst grâr gilt. die bekannte redensart 'entre chien et loup' zur bezeichnung des zwielichts drückt eigentlich aus, daſs in dem dämmernden licht die gestalt des hundes nicht mehr von der verwandten des wolfs unterschieden werden kann.

*) to juhdsi wilks mehrojis ar garra asti.

vatterschaft: der fuchs nennt den wolf *compater* 219 oder *gevatere* Reinh. 454. 651. 886. 902. 1232, ebenso die wölfin 419. 492. 1203, er hat ihren sohn aus der taufe gehoben und heifst ihn *bate* 548. 1206; auch der wolf den fuchs *gevatere*. Im lat. Reinardus aber ist der wolf durchgängig *patruus* 1, 10. 101. 114. 125. 128. 143. 2, 413. 604. 605. 779. 797. 894. 1091. 1169. 3, 205. 225. 384. 419 (frater patris) *) 1372. 1437. 1464. 1870. 4, 24. 53. 288. 301. 350. 422. 434. 1086. 1255; der fuchs *cognatus* 1, 12. 127. 537. 576. 2, 605. 3, 412. 4, 29; des wolfs söhne sind *patrueles* 1, 147. 3, 1785. Auch in den meisten und, wie ich glaube, darunter den ältesten branchen des Renart ist der wolf *comperes* 966. 979. 1005. 1041. 1143. 2163. 6239. 6317. 6326. 6356. 6359. 6692. 6713. 6731. 6740. 6840. 6846. 6895. 9651. 14155. 14211. 18032. 19180. 19843. 20073. 24393. 24430. 24542. 25753. 25759. 25790. 28845 (auch couronement de R. 551. 624); die wölfin *conmere* 9109. 9734. 22987. 25745. 25781. In einigen branchen aber heifst der wolf *oncles* 116. 158. 170. 242. 336. 7731. 7733. 7810. 7855; der fuchs *nies* oder *neveus* 154. 157. 243. 299. 7714. 7805. Im ganzen Reinaert ist diese zweite weise angenommen, vgl. *ôm* 204. 1632. 1999. 2104. 2858. 3896; *neve* 3940; *moie* 2866. 2905 **). Aber noch in dem viel späteren gedicht vom kranken löwen (146. 195. 197.) dauert die gevatterschaft fort, in der fab. extrav. s. 425. (427

*) 3, 446 *filiolus patrui*, 3, 463 *patrinus patrui* blofs, weil der fuchs zum schein auf das vom wolf behauptete junge alter (3, 431) eingeht.

**) einigemal bricht spott durch: dicebat patruum *falso* Reinardus, ut ille tanquam cognato crederet usque suo 1, 11. Isengrin hiet ic ôm *dor baraet*. Rein. 1486. he is nicht mîn ôm, wol hêt ik en sô, he hôret mi altes nichtes tô. Reinke 1421.

aber ist fuchs der bittende, wolf der hebende) im Morgante 9, 74, in unsern heutigen kindermärchen (1, 389.), sie scheint darum älter und volksmäfsiger, die cognation vielleicht sinnreicher berechnet. Was hier gleich angefügt werden mag, ähnliche verhältnisse werden noch unter andern thieren dergestalt angewendet, dafs immer das stärkere, gröfsere *oheim*, das kleinere und geringere *neffe* genannt ist, gleichere thiere sich gegenseitig *neffe* geben; man könnte oheim dem *ir* oder *vos*, neffe dem *du* oder *tu* vergleichen. so redet im Reinaert der fuchs den bären *ôm* 629. 1467 an, der bär den fuchs *neve* 581. 1948; der dachs den fuchs *ôm* 422. 1342. 1265. 1373. 1447. 1461. 1666, der fuchs den dachs *neve* 1425. 1437. 1668. 1725, der fuchs den kater *neve* 1083. 1106. 1145. 1180, dieser ihn *ôm* 1164; der bär den kater *neve* 1962; die äffin den fuchs *neve* 3524. Im Reinke ist offenbar verfehlt, dafs der bär den fuchs *ôm* anredet 488. 550, statt *neve*, ebenso, dafs der fuchs dem dachs *ôm* gibt 3604 ff. im Renart und Reinhart erscheint, wenn ich nicht irre, zwischen bär und fuchs keine verwandtschaft. Nach dem Reinhart herscht zwischen fuchs und kater, fuchs und dachs gleichheit, sie heifsen einander *neve* 315. 322. 349. 1659. 1662; 1775. 1799 (künlinc 1651. 1783. sippebluot 1663.); desgleichen im Renart *cosin* 9878. 11532. Auch luchs und rabe sind des fuchses neffen. Reinh. 1077. 232. 258. 284. 294; sogar ein villanus gibt dem fuchs *nepos*. Reinardus 1, 249. Zwischen meise und fuchs bestand wiederum *gevatterschaft*, Reinh. 178. 201. ihr kind ist sein *pathe* Reinh. 187. vgl. Renart 1730. 1764. 7263. 13891. Im Reinardus gibt der fuchs dem hahn *compater* 3, 929; im Renart 7266 dem raben *compere;* der wolf dem hirsch *conpere* Ren. 19934, dem widder *compa-*

ter Reinard. 3, 164; der widder den wolf *patrinus* 2, 651, er hat also auch bei dem schaf gevatter gestanden; er nennt auch die sau *matrina* 4, 563. 573 (vgl. die fab. extravag. p. 430). Spöttisch scheint, daſs der löwe den wolf *patrinus* heiſst, Reinardus 4, 204. (Straparola 10, 2 *compare*.) Bei andern thieren kommen die namen *frater* und *soror* vor, Reinard. 3, 41. Isengr. 17. 458. Alle solche benennungen verleihen der thierfabel vertrauliche wärme und sind gewis unter vielen völkern weit verbreitet. in einem litth. lied nennt der wolf die ziege *kuma* (gevatterin) Rhesa 70; den Letten heiſst der fuchs *kuhminsch* (gevatter) oder apsa *kuhmite* (gevatter fuchs.) ich glaube, auch der gr. fabel war diese sitte bekannt, wenigstens redet einmal der esel den wolf an *λύκε μέγιστε* und *πάτερ*! (Corai 259 Furia 134.) gleichsam wie den Zeus.

Neben solcher gemeinschaft in namen und geschlecht, die beide zugleich hinlänglich individualisiert, treten sich nun fuchs und wolf in allen übrigen eigenheiten ihrer gestalt und gemütsart höchst bestimmt entgegen. der wolf ist der graue, der fuchs der rothe; jenem wird die stärke, diesem die list beigelegt. Wir haben alles näher zu betrachten.

Der FUCHS ist von der farbe seiner haare das *rothe* thier. der *rôte* Reinhart. Reinh. 284. 1463. der *rôte* friunt (s. 357, 1808) der mit dem *rothen bart* Reinaert 4394. vgl. 3196. le gorpil, *rous* ot le poil conme Renart. Ren. 101. le *rous*, *ros* Ren. 463. 502. 4557. 6088. 6674. 6689. 8251. 8815. 9683. 13504. 13942. 15246. 18762. 24060. 24462. 24816. er schwört bei seinem rothen haupt: per *rufum* caput hoc! Reinard. 2, 526. deutsche kindermärchen vergessen nicht des fuchses '*rothe* höslein und spitzes mäulchen' (1, 201.) Diese verbindung des rothen mit dem fuchs hängt noch

jetzt unserer sprache so an, daſs wir einen rothhaarigen menschen, ein rothhaariges pferd *fuchs* nennen und rothe goldstücke *füchse*. Ich finde, daſs die Finnen für das nordlicht den namen *rewon tulet*, die lichter oder feuer des fuchses haben, sei es von der bloſsen farbe dieser erscheinung oder einem mythus. Aber die rothe farbe stimmt auch ganz zu dem begrif der bosheit und untreue, der dem fuchs in der thierfabel zusteht. *ze rôt* bedeutet Reinh. 284 zu böse, treulos, und 2172 werden *übel* und *rôt* zusammengestellt, wie Renart 10447 li *rox deputaire*, 25406 li *maves ros*, 27713 punes *rox* de male part. ein *rother* mensch gilt allgemein für einen bösen und listigen, dem nicht zu trauen sei; Boner hat 73 eine besondere erzählung von dem *rothen* gesellen, der seinem freund in der noth wortbrüchig wird. Sprichwörter warnen vor dem *rothen* *). selbwahsen *rôtbertic* ritter! ist eine schelte wie schon im salischen gesetz *vulpecula* **). ungetriuwe sind die *rôten*. fragm. 28*b* *rôter* man mit güete ist eine seltenheit. Frid. 85, 20. im was der bart und daz hâr beidiu *rôt* und viurvar: von den selben hœrich sagen, daz si valschiu herze tragen. Wigal. 2841. In der deutschen heldensage wird dem ungetreuen Sibich *rothes* haar und bart gegeben (Vilkina S. cap. 167), wie in den gemählden dem verräther Judas. Bei anderer gelegenheit will ich ausführen warum auch dem Thor, in der späteren volksansicht des Nordens *rothe* haare zugelegt sind.

---

*) hombre *roxo* y hembra barbuda de lexos los saluda, *rothbart* nie gut wart.

**) nicht aber wolf. vgl. die bemerkung am schluſs dieses cap. über zusammengesetzte eigennamen.

Noch ein anderes leibliches merkmal dient zugleich den sinn des fuchses anzudeuten, seine schlanke, schmiegsame gestalt. unsere sprache wendet auf ihn vorzugsweise das verbum *schliefen* oder *schlüpfen* an, er weifs durch enge hecken, ritzen und löcher zu *kriechen*, wenn er seine beute beschleicht oder seinen feinden entrinnt. 'kund ich nu *sliefen* sô der fuhs' heifst es Wh. 61, 8 'daz mich belûhte nimmer tac', vgl. innan erda *sliafan* O. IV. 26, 47 und sich *versliefen* klage 2167; zum wolf, der sich verkriechen soll, wird gesagt 'sliuf' 328, 1020; *sliefen* gilt auch von schlangen, die durch steinhölen kriechen: des slangen *sluf.* Frîd. 128, 7. die gandersheimer chron. gebraucht sleichen: *sleken* (?sliken) ghelik den vossen to hole. (Leibn. script. 3, 162*a.*) der fuchs ist ein schleichender dieb. einmal heifst er *zwerg*, R. le *nains* 3963.

Wie er durch hölen und schluchten schlieft und verschwindet, weifs er in jeder gefahr auswege, in jeder noth mittel zu finden. er wird überall als ein *kluges*, *schlaues*, *listiges* thier geschildert, womit sich aber der begrif von *bosheit*, *lügenhaftigkeit*, *betrug* und *untreue* mischt. die vorrede zum vierten buch des Reineke (Hakem. 249) versteht ihn unter dem *losen*, den wolf unter dem *gierigen*. auch im Reinaert 3928 heifst jener *lôs*, dieser *staerc*, wofür 3788 *listich* und *staerc*. wie im Reinh. 397 der fuchs dem wolf räth, ihre *list* und *stärke* zu verbünden; *parvus* ego et virtute carens, tu *fortis* et ingens. Reinardus I, 171. Folgende redensarten von ihm sind beinahe ständige: der wunder kan, Reinh. 1971; wunder kunde, 654; der mit listen vil begie, 838; der nie triuwe begie, 1960; der lützel triuwe hât, 2097; der vil hât gelogen, 823; 'kunde mangen übeln wanc,

2167. Und im Renart: qui tot le mont boise 11221; qui le mont conchie 9742. 14059; qui tot le mont engingne, 795. 19310; qui le siecle abete, 784; qui pleins est de mal, 4601; qui est plain dengin et dart, et qui moult set de mainte guile, 1269; qui fet mainte merveille, 6863; de qui toz max sort 17901; qui toz max cove 9657; qui tant la mal fet, 6614: qui ja bien ne fera, 16402; qui de bien fere a honte, 16296; qui chascun jor empire, 10125; qui onques mes bien ne fiz, 16881. 21065. 23976. 27668; qui onc not bonte, 5928; qui a nul bien nacorde, 21062; qui set plus de barat, que beste noire ne blanche, 21071 (auf seine rothe farbe anspielend); qui asez savoit plus que nul autre de barat, 25085; qui set plus de guile que buef darer, 3829. 5664; toz jors sot moult R. de guenche (wanc), ains nen sot tant biche soz branche, 9116. providus, qui norat fallere rhetor. Reinardus 3, 401. Dem niederländ. gedicht mangeln solche epische wendungen. Im blofsen beiwort heifst der fuchs *callidus*, *vafer*, *sollers*, *perfidus* 1, 883. *sceleratus* 1, 876, *mala* vulpecula 3, 1003, im Poenitentiar. *nequam*, s. 391, 3 *arc*; nachstehende sind aus Reinaert: *fel* ende quaet 484; die *felle* 614; dat *felle* dier 856. 1179; die *felle* gast 1888; die *felle* creature 1704; die *velle* vode 1948; *onreine quaet* 1801; *onghetrauwe* 1705; die *onghiere* *) 414. Unser deutsches gedicht schreibt ihm *kündecheit* 825. 2037 und *leckerheit* zu, *kündec*, verschlagen, schlau steht auch von bauern 1584, und

*) kaum die negation von ghier (avidus, ferox), sondern wol das nhd. ungeheuer, mhd. ungehiure, alts. unhiuri. sollte auch das nnl. *ongûr* (austerus, immitis) hierher und nicht zu gûr (acidus) gehören?

s. 367, 2000 von der maus, Ben. 554 vom dachs; es ist ganz das altn. *kyndugr* Sæm. 119*a*; die andere eigenschaft theilt er entschiedner mit dem wolf (anm. zu 882), ein andermal heifst er 2093 der *ungetriuwe slec*, der treulose gourmand. Ältere lat. schriften lieben die adj. *dolosus* und *ingeniosus* vom fuchs, weil er trug und list (ingenium, engin, machinae) übt: vocans eos saepius *vulpes ingeniosas*. Greg. tur. 8, 6; ad similitudinem *dolosae vulpis* convertit se ad refugium dolosae fraudis. Aimoin. 5, 53. ganz das gr. *ἀλώπηξ κερδαλῆ*, woher auch das appellativum *κερδώ* *). die poesie des 12 jh. gebrauchte in gleichem sinn ein *karge* vohe (s. 382.) Hier noch einige substantiva des lat. gedichts: *fictor* 1, 1285. *commentator* (so für commendator) 1, 593. *seductor* 1, 1275. *fur*, *fur* foedus 3, 992. 1003. endlich *satan* 3, 1393. 1402. 1460. 1464; le *traitor* de pute part. Ren. 28067. le ros garcon de pute part. 12160. *fel* et *engrès*. 24446.

Eine bezeichnung des fuchses, worauf ich vorzügliches gewicht lege, ist die, dafs er überall als *rathgeber* vorgestellt wird, wozu ihn auch seine verschlagenheit vollkommen eignet. dies geschäft braucht sich nicht auf seinen dienst am hof einzuschränken, er zeigt sich bei jeder gelegenheit und gegenüber allen thieren als rathgebend. Schon aus einer der wichtigsten äsopischen fabeln beweise ich dieses merkmal, der vom kranken löwen (Schneider p. 129.) hier sagt die *κερδώ* oder *ἀλώπηξ* vom löwen: *χρήζει γάρ με σύμβουλον ἐν πᾶσιν. εἰ δὲ ἐμοῦ ἀκούσῃς, συμβουλεύω καὶ σὲ ἐλθεῖν.* Nicht anders in unsern dichtungen. der fuchs wird zum *senator* bestellt.

---

*) *λαίθαργον, ταχύπουν, δολίαν κερδώ, πολύιδριν.* Aristoph. equit. 1068. auch *κίναδος* ist schlauer fuchs.

Isengrimus 522. er gibt rath, *consilium.* Reinardus 1, 178. 679. 692. 736. Ren. 20238. 20360. der wolf nimmt seinen rath, Ren. 6325. 6340. 6363. nennt ihn ausdrücklich seinen *conseiller,* Renart 7796, aber auch der bauer fordert seinen rath 15895, der sperling 25182. 84, der könig erhebt ihn zum *conseiller* 19714. 20376, zum signor de ses *consaus.* nouv. Ren. 7172. zum *castellan* des landes Ren. 25222. ruft ihn in seinen *geheimen rath*, ernennt ihn zum obersten *hofbeamten*, Reinaert 4286. 4305, zum *reichskanzler.* Reineke 6807. Das geschick seines geistes, die gefügigkeit seiner zunge machen, dafs er als *redner* (rhetor, orator) *ordner* (dictator 3, 95.) und *meister* auftreten, darum die rolle eines *arztes* übernehmen kann. auch bei Äsop ist der fuchs der gewöhnliche *sprecher* und *interlocutor* in den meisten fabeln. Ich werde auf sein *rathgeber*amt noch im verfolg zurückkommen müssen.

Alle eigenschaften zusammengefafst erscheint der fuchs in der thierfabel: roth, frisch, jung (scone jonghelinc Reinaert 223), junger gevatter, neffe, schlank, glatt, schwach, fein, schlau, durchtrieben, listig, ränkevoll, schleicher, schmeichler, schalk, betrieger, dieb, böse, boshaft, treulos, gottlos, teuflisch, lecker, geil, taugenichts, ehbrecher, verschlagen, vorsichtig, erfahren, beredt, rathgeber, meister, sieger.

Sein gegenstück der wolf aber ist: alt, grau, greis, alter gevatter, oheim, stark, ungeschlacht, dick, plump, beschränkt (einigemal dummehrlich), gierig, gefräfsig, unersättlich, frech, schamlos, stolz, neidisch, grausam, wütig, räuber, mörder, ungetreu, alter, verstockter bösewicht, teufel, hahnrei, angeführt, besiegt. Auch diese eigenheiten bedürfen näherer entwicklung.

Schon den gr. dichtern war der WOLF *πολιός*, altergrau (hymn. in Vener. 70.) vgl. lupa *rava* Horat. od. III. 27, 3. im Renart heifst er le *chanu*, im Reinardus *canus* et absque fide 3, 100; er schwört per *canos* hosce *seniles* 1, 375. per caput hoc *canum.* 1, 693; darum wird er auch genannt *senex*, *senior*, und daraus gehen bedeutende umstände für die fabel hervor. Übereinstimmend im Renart 19892 qu'ot poil *chenu*, im Reinaert 2266 die *grise* oder die metten *grisen baerde.* So wird er auch in der röm. poesie *veter* (vetus) und *veterator* bezeichnet *), als alter, verschmitzter schlaukopf. das pilgrimlied fragm. 15*b* fragt 'durch waz ist der wolf sô *wîse?*' und antwortet 'von unnützen gengen,' seine vielen fehltritte haben ihn gewitzigt, klüger gemacht, die vorstellung eines hohen geprüften alters ist von ihm unzertrennlich. andere sprichwörter drehen aber die anwendung um: so alt der wolf wird, wird er doch nicht weise; der wolf verwirft seine haare, aber nicht seine nücken. In dem gedicht 'der âventiure krône' 45*b*: 'von schulden ist der wolf sô *grâ*, wan swaz er in der werlte tuot, ez sì übel oder guot, daz haltet man im al für arc.' *grîs* heifst er s. 302, 298; der *grîse* s. 345, 1477. 1480; der wolf *grâwe* im cod. vind. 653, 161*b* und anderwärts. *grâwolf* ist ein alter mannsname, unter *grâdŷr* (grauthier) versteht die altn. sprache den wolf. schwed. sagt man '*gammal* som en varg **).' Die eigenschaft der grauheit und des alters hat, wie mir scheint, in der thierfabel die eingreifende, zuerst

*) 'sic, inquam, veteratorem illum veterem lupum. Annibalem acceptum etc. C. Lucilii fragm. ed. Achaintre Paris 1812. p. 300.

**) nach Isengr. 308. 567 ist der wolf 180 jahr alt, nach Reinardus 2, 592. 3, 73. 702 nur 160.

vielleicht nicht in ihr gelegne wendung erzeugt, dafs der wolf ins kloster geht, *graurock*, *mönch* wird, was für ganz neue lagen der erzählung treflich genutzt worden ist.

Seine unstillbare frefslust (*vrâz* 337, 1242), seine unbezähmbare wut verschaffen ihm die beinamen *gierig* und *frech*. ags. se *vôdfreca* verevulf. leges Canuti eccl. 26; lupus *rabidus*. Avianus 1, 2. 42, 14. in der edda heifsen Odins beide wölfe gerade *Geri* und *Freki*. Sæm. 7*a* 42*b* Sn. 42. 'der *wolf* was mit zorne bevangen' Mar. 218, von dem wütenden Herodes. Er gilt für das schlimmste unter allen geschöpfen: der wolf daz *bæste* tier. Ls. 3, 429; er that von freien stücken niemals gutes: 'die sins danks nie goet endede.' Reinaert prosa 79*b*; er ist der eingefleischte teufel: infatuatus *satan*, *satanas* insatiatus. Reinard. 2, 238. 3, 2043. nach dem estnischen volksglauben ist er nicht von gott, sondern dem teufel erschaffen *). Was sein zahn erfafst, was in seinen rachen geräth, ist verloren: 'swâ ich weiz des wolves zant, dâ wil ich hüeten mîner hant.' Frîd. 137, 19. vgl. s. 348, 1548. 'bevân in wolves munde;' des fuchses hand wird von dem wolf ergriffen (Reinaert 3874. 4058) wie des gottes hand in der edda von Fenrir. daher wird ihm ein weiter, gähnender rachen, den er gleich aufsperrt, beigelegt: *ginen* Reinh. 680. *hiare* Reinard. 3, 1423. *hiscere* 1, 58. 4, 93. *pandere labra* 1, 54. 4, 88; *infernale* aperit *guttur*, faucesque voraces pandit (s. 420, 20) und sein schlund hält fest wie die hölle, was er gefafst hat. Der wolf gilt für einen *dieb*, *räuber* und *mörder*; 'sum fur, sum praedo, sum sine fronte latro'

*) über die Ehsten. Leipz. 1788. p. 52.

Poenit. 14; er heifst *roberre* und *lerre* (latro) Renart 117. 18; einen *diebshelm* trägt er auf seinem haupt (Boner. 28, 14), die ältere sprache würde gesagt haben einen helôthelm, einen werwolfsgürtel, mit dem er verborgen umhergeht *). Als geächteter räuber flieht er den menschen und haust in den wäldern. daher nicht blofs ein mensch, der mord begangen hat und aus der gemeinschaft anderer in den wald verbannt wird, den namen *wolf*, *wolfshaupt* empfängt (RA. 733. 34. 955.) sondern auch eine uralte benennung des thiers dadurch erklärung erhält. nemlich im zend heifst der wolf *vehrka*, im sanskrit *vṛkas* (Bopps vergl. gramm. 171. 173. 175.); dasselbe wort findet sich in den deutschen und slav. sprachen, und zwar bedeutet altn. *vargr* lupus, latro, exsul; ags. *vearh* furcifer; ahd. *warc* exsul, sceleratus; serb. krain. *vrag* diabolus, den bösen feind; poln. *wrog* daemon, bösen geist; böhm. *wrah* homicida. der wolf unserer thierfabel ist ein eigentlicher *warg*, in jedem sinn.

Auch sein *neid* wird hervorgehoben, er kann nicht leiden, dafs einem andern etwas zu theil wird, möchte alles für sich haben **). daher sonst dem personificierten neid wölfische gebärden beigelegt sind: 'mit *wulfinen gebâren* reizete sie algemeine der nit ûf die vil reine.' Mar. 150, wie den dieben wölfische blicke: 'mit *wulfînen blicken* tobeten die diebe.' Mar.

---

*) mit dieser zauberkraft des wolfs, andere gestalten anzunehmen, scheint zusammenzuhängen, dafs der wolf in andern fabeln, ohne zauber, durch *verkleidung* täuscht, namentlich dafs er im *schafspelz* umhergeht. auch hieran könnte sich die vorhin im alter gesuchte idee seines *mönchthums* knüpfen, er wirft scheinheilig die kutte um.

**) nil do, sperno modum, devoveoque fidem. Reinard. 1, 580.

219. Auch Genelun 'tete thie *wulfine blicke*' fragm. belli sarac. 763. (Karl 23*b*) und die wütenden helden. das. 4131.

Er ist immer *hungerleider* und *nimmersatt*. wenn er speise erlangen kann, verzehrt er sie unmäfsig und liegt dick gefressen ohne bewegung da (Reinardus 3, 80. Renart 19906.) alle seine streiche gerathen ihm *plump* und unbeholfen; in jeder gefahr, aus der der fuchs entrinnt, bleibt er stecken. kaum ist er wieder befreit, so zeigt sich seine alte *unverschämtheit*, *einfalt* und *untreue* (perfidus, absque pudore.) 'quando semel sapies *stolide* Isengrime?' Isengr. 463. in stolidus liegt zugleich *dumm* und *stolz*. H. Sachs nennt ihn einmal den stolzen wolf; li *renoiez* heifst er Ren. 19197.

Nicht nur im offenen kampf erliegt er den listen des schwächeren thiers, auch in der buhlschaft. der fuchs verführt die *wölfin*, die als geiles weib erscheint, in dem alten nebensinn des lat. *lupa*; der wolf als geduldiger *cous* oder *wihos* (hahnrei) der thierfabel. Renart 491. 505. 10545. 12894. 13490. vgl. nouv. Ren. 4799.

Auch der wolf bekleidet ein vornehmes hofamt, das aber lange nicht den einflufs der rathgeber und canzlerstelle erlangt. er ist *connoistable* (comes stabuli) Renart. 352. 8521. 13939; in andern fabeln *prevost* des löwen. Marie de Fr. 2, 97. 251. *comes* (graf) heifst er Isengr. 51, und *tribunus* 134.

In der bezeichnung diebisch, teuflisch, ungetreu treffen beide, fuchs und wolf, zusammen. einmal wird dem wolf auch kargheit (astutia) zugeschrieben, s. 328, 1025. was ohnehin aus dem begrif von vetus und veterator fliefst.

Wenige beispiele sollen zeigen, wie es die thierfa-

bel darauf anlegt in dem benehmen dieser beiden hauptfiguren menschliche und thierische weise zu verbinden.

Ausser dafs ihnen das vermögen der sprache zusteht, besitzen sie die in der natur dem menschen vorbehaltne gabe zu lachen, zu weinen, zu erröthen zu erbleichen. Der wolf bricht bald in *heulen* aus Reinh. 607. 879. 1034. 1227, bald in *weinen.* Reinh. 611. 1193; die wölfin *weint* überall 1055. 1226. der fuchs *schluchzt*, Reinardus 1, 1262. *lacht* und *lächelt*: sen est souriz. Ren. 1584, sogar vom hahn: Chantecler en gita un ris. Ren. 19818. der wolf erröthet: paruit ille *rubens.* Isengr. 104. Ren. 9786. das verhöhnte thier *schweigt* im zorn. Reinh. 1238. 2213. vgl. Ren. 10417; die henne fällt in ohnmacht und es wird wasser auf sie gegossen. Ren. 10029. 33. die thiere *küssen* einander. Reinh. 180. Renart 5688. 24553. 25823. ihre sprache und rede verhält sich wie die der menschen; es heifst: sie thun den mund auf Renart 21543, *ora solvunt* Reinard. 2, 870, wie es in der altsächsischen poesie hiefs 'is mudh andlôc' Hêl. 38, 21 und fast noch sinnlicher '*desferma sa male*' Ren. 18004, schlofs sein bündel auf, womit eine schwierige stelle Reinard. 3, 439 zusammenzuhalten ist. sie singen lieder. Ren. 21014. 24534. der fuchs schneidet höhnische gesichter, *fet la moe.* Ren. 17836. 19330. 21408 oder la *lope* 10244; schaut *mit einem auge.* 20988. Er hat nicht vier pfoten, sondern *hände* und *füfse*; im pros. Reinaert 63*b* wird gesagt: 'niemant enbôt hem hant noch voet;' die wölfin gibt ein zeichen mit ihrem *kleinen finger.* Ren. 385. Sonderbar sind die ganz gewöhnlichen redensarten von ihrem *reiten* *), ohne dafs sie eigent-

*) Renart 561. 617 *poindre* (piquer) = esperoner 568; vgl. im Reinhart *draben* (anm. zu 1190); weidmännisch sagt man noch

lich pferde besteigen, blofs um sie auch darin, mit leisem humor, menschähnlicher darzustellen. 'ze sîner bürge er dô reit.' Reinh. 1164, vgl. 2109. 'si liepen, dat si nie toghel up hilden.' Reinaert 1166. 'onques ni ot resne tenu.' Ren. 10277. 'diex, con la mule Grinbert amble! mes li chevax Renart acope, li flans li bat desoz la crope.' Ren. 10920. 'le cheval fiert des esperons, fuiant sen va les granz trotons.' Ren. 11208 und 11233. 11273. 19072. 19261. 21026. 23508. ob gleich vom spornen, zügeln, anbinden der pferde geredet wird, so ist hier doch kein wirkliches reiten, und ganz anders verhält es sich, wenn der biber auf dem wolf reitet (s. 313) oder der fuchs, was auch erzählt wird, einem menschen das pferd wegnimmt und sich seiner bedient. Ren. 2000. 2021 setzt der kater mit seinem pferd über eine falle und 2598 springt er auf des priesters wirkliches pferd, ohne dafs verlautet, wo sein eignes (eingebildetes) geblieben ist. Auch theilweiser *kleidung* bedürfen die thiere und es hängt davon einigemal die ganze wirkung der fabel ab. die dichtung stört es nicht, dafs der fuchs bald in seinem rothen haar, bald im pilgergewand und schuhen einhergeht *). er und der kater tragen *blumenkränze* auf dem haupt, Ren. 20986. 24519. Reinaert prosa 82*a* und der fuchs mufs den *rockschofs* aufhalten, tendi son giron, Ren. 25244. plein son giron 25160; a pris son giron 3342. zu dieser sprache, gebärden, trachten tritt nun noch die nach-

---

heute vom wolf und fuchs nicht laufen, gehen, sondern *traben* (besser sollte drabten 1188 und 1190 quâmen stehen), vom bären aber *gehen*.

*) in den bildern zur thierfabel sind diese kleidungsstücke nicht weniger unentbehrlich; man sehe auf den holzschnitten den löwen im königsmantel, die hüner im trauerschleier.

ahmung menschlicher sitten und gebräuche, allgemein reden sich die thiere *herr* und *frau* an, grüſsen und bewilkommen sich; das *hutabnehmen* (Ren. 9873), das *anklopfen* an die thür (bôzen, bern, Reinh. 653. 659) ist von ihnen beobachtet, nach ihrer mahlzeit wird 'der *tisch erhaben*,' Reinh. 1813, sie gehen *zu bett* 7615. 18204 *); kurz in jeder lage suchen sie sich nach den menschen zu richten, wie sich aus durchsicht der einzelnen fabeln allenthalben ergeben wird.

In dies menschliche wesen greift daneben nothwendig auch ihre thierische natur und gestalt ein. des fuchses schwanz ist unerläſslich; mythisch werden ihm sogar *neun schwänze* beigelegt (kinderm. 1,198); in den märchen setzen sich die leute dem rettenden fuchs oder wolf auf den schweif, und er lauft daſs ihre haare in der luft pfeifen. kämpfend schlägt er dem wolf seinen rauhen schwanz in die augen und blendet ihn. nouv. Ren. 6182. Reinaert 3529. 3682. mit dem schwanz streicht er über den boden, um jede gebliebene spur zu tilgen. in dem bewegen und drehen des schwanzes liegt seine schmeichelnde gebärde, sprichwörtlich heiſst es 'einem den fuchsschwanz streichen.' pabst Gerbert (Silvester 2) schreibt in einem briefe: 'quid ora *caudaeque* vulpium blandiuntur hic domino meo?' (epist. XI. bibl. max. patr. 12, 670.) daher *fuchsschwänzer* soviel als schmeichler. ist der fuchs verlegen, so nimmt er den schwanz zwischen die beine 'la qeue entre les jambes met' Renart 7728; das gleiche thut der wolf, Ren. 9962, 'substringere

*) die thiere *singen*, *bekreuzen* sich (12099. 12507) und *beten*, und wenn es vom betenden Renart heiſst: 'vers orient torne sa teste' 11972. 11985, wird vom linkischen wolf gesagt 'son cul torna vers oriant, et sa teste vers occidant.' 6859.

caudam cruribus' Isengr. 639. man nannte das sonst 'die zagel in smiegen' und das gegentheil davon 'ûf sterzen' (s. 325.); lauert der fuchs in ruhiger erwartung, so legt er die *schnauze* zwischen die beine: 'met son groing entre ses piez.' Ren. 1158. 4293 *). seinen gang schildert vortreflich die zeile 'sen va le pas, *sentant le vent.*' Ren. 4929 auch: 'sen vet par le bois fendant' 339; den kater fragt er: 'quel vent vos guie?' 2127. 'quel vent vos maine?' 2675 (statt: woher kommt ihr?) und seine unüberwindliche neigung zu den hünern kann nicht glücklicher dargestellt werden, als durch die beschreibung: 'qui la teste li coupast, as gelines tantost alast.' Ren. 10915; 'al hadde men hem thôft af gheslegheu, het ware ten hoenren waert ghevloghen.' Rein. 1734; vgl. Reineke 1663. Auch die *barthaare des fuchses* liefern einen epischen zug: wenn er in wolbehagen die erhaschte beute verzehrt, knistert ihm der bart, 'il en fet ses grenons bruire' Ren. 5012. 6591. 15413. 15419. 17251. 17773. 28086. 'de li a ses gernons torchiez, si en fait ses joes bruire' 22864, er schmatzt mit den backen **). der ausdruck knasterbart könnte eben vom fuchs hergenommen sein. an seinem zärtlich geliebten jungen ergötzen den alten fuchs die barthärchen im mäulchen. Rein. 1416. Dem zürnenden wolf stiebt der bart: 'vor zorne stuben sîne gran' (s. 308, 478.) auch er hält den schweif in höchstem werth, 'klagete den vil lieben zagel sîn.' Reinh. 820; dafs man ihm den fliegenwedel genommen hat, son esmochoir. Ren.

*) von dem bären: 'hi ghinc sitten over sinen staert.' Rein. 524.

**) von der otter, die einen gefangnen lachs speist, sagt die edda, sie afs *blinzend* (blundandi.) Sæm. 180. Sn. 135. die katze *sonnt* sich: rostissoit sa pance encontre le soleil. Ren. 20553.

13520. der wolf leckt seine barthaare. Ren. 944. den wunden wolf *lecken* seine leute gesund. Reinh. 632.

Bisher hat sich unsere untersuchung nur über die beiden ersten thiere der fabel ausgelassen. wer spielt die dritte rolle?
offenbar der KÖNIG. hier mufs aber ausgeführt werden, weil es auch für die deutsche thiersage von besondrer wichtigkeit ist, welchen thieren die königswürde zustehe.

Die erste in der fabel nachgeahmte menschliche einrichtung ist die königliche herschaft, und man kann daraus sehen, welch ein naturgemäfses bedürfnis dem alterthum die monarchische verfassung überhaupt war; häufig aber wird sie ausdrücklich auf vorfallende wahlen gegründet. Selbst die bäume erwählen sich einen könig (richter 9, 8.), der ausdruck könig der bäume bezeichnet den edelsten, gröfsten und höchsten aller bäume, in diesem sinn ist auch die rose königin der blumen genannt. Bei thieren wird aber die anwendung gleich natürlicher und epischer. die lebensart einiger familienweise zusammenwohnenden und in ihrer bewundernswerthen ordnung einen sichtbaren vorstand und leiter anerkennenden thiere führt unmittelbar auf die idee eines königthums. die *bienen* haben ihren weisel (dux), ihre königin, die *ameisen* ihren herrn, ihren burgherrn, der in unsere fabel eintritt und dem löwen widersteht. Reinh. 1272. Da sich alle thiere, singt Walther 8. 9, verfeinden und bekriegen, bedürfen sie eines ordnenden, lenkenden richters und des unterschieds zwischen herrn und knecht, selbst die *mücke* hat ihren könig. ebenso heifst es Amgb. 44*b*: 'die *mucken* habent küninc under inne, die *bein* einen wisel, dem sie volgen, dehein creatiure lebet âne meisterschaft.'

vgl. auch MS. 2, 172*b*. Wie aber das gröste und das kleinste unsere gedanken reizt, mehr als die in der mitte liegende menge; so ist es ein eigenthümlicher zug der thierfabel, die königswürde entweder dem gröfsten und mächtigsten oder umgekehrt dem kleinsten und zierlichsten geschöpf einer gattung zu übertragen. unser allerkleinster vogel heifst *zaunkönig*, küneclîn, roitelet, regulus. Haben die s. 370 gemachten bemerkungen einigen grund, so begreift es sich warum die *lerche* als herrin und königin angesehen wird, ihre feine gestalt, ihr majestätischer aufflug, ihr schöner gesang eignen sie ganz dazu. Auf der andern seite erscheint bereits in der ältesten sage der *adler* als könig, oder wo ihm weibliches genus beigelegt wird als königin. *οἰωνῶν βασιλεύς*. Aeschylus Agam. 113 (Wellauer.) *αἰετὸς — ἄρχος οἰωνῶν*. Pind. Pyth. 1, 13. *οἰωνῶν βασιλῆα δίδυμον*. Pind. Ol. 13, 30. *αἰετὸς ὡς γίγνει, καὶ πάσης γῆς βασιλεύσεις*. Aristoph. equit. 1087. vgl. Nicander ther. 448. Quintus Smyrn. 3, 353. Oppian Hal. 2, 539. Tzetzes 5, 9. *τὸν ἀετὸν τὸν τῶν ὀρνίθων βασιλέα, οὐ μόνον παρόντα καὶ ζῶντα δέδοικε τὰ ὄρνεα*. Aelian. hist. 9, 2. ebenso bei den Römern Horat. carm. IV. 4, 1. Martial. epigr. 5, 55. 'dissident aquila et trochilus (der zaunkönig), si credimus, quoniam rex appellatur avium.' Plin. 10, 74. Auch Moses, indem er bei aufzählung der unreinen vögel den adler zuerst nennt III. 11, 13. V. 14, 2, scheint ihm den rang vor allen andern einzuräumen. In der indischen sage vertritt *garudha* die stelle des adlers; wie dieser vogel des Zeus, ist er begleiter Wischnus, und im Hitopadesa heifst er könig der vögel. bei Äsop und Phädrus tritt des adlers königthum vor dem des löwen zurück; nur aus der fabel vom pfau und der dohle

(Cor. 53. Fur. 183) läfst es sich folgern; diese erzählung hat Marie de France fab. 22 vom kukuk und der meise ausführlicher (de l'aigle ferunt lur roi.) auch in unserer thierfabel erscheint kein adler als könig, obgleich die vorstellung davon im mittelalter gewis verbreitet blieb, vgl. Bertoldino p. 19. aquila, regina degli uccelli.

Des *löwen* herschaft kann nicht so weit hinauf ins alterthum nachgewiesen werden, als die des adlers. Pindar, die tragiker erwähnen ihrer nie. das frühste zeugnis bieten erst im 2 jh. Oppian und Aelian dar. jener nennt den löwen *κλυτὸν βασιλῆα* (cyneg. 3, 62) nachdem er vorher erzählt, dafs Saturn die Kureten, Jupiters wächter, in löwen verwandelt, Jupiter ihnen hernach die regierung über die wilden thiere verliehen habe (das. 3, 17.) nach Aelian 15, 17 beherscht der löwe die landthiere, der delphin die wasserthiere, auch 3, 17 ist er ihm könig der thiere. die Araber sollen albasil, eine benennung des löwen, aus dem gr. *βασιλεύς* geschöpft haben. bei den kirchenvätern war die idee sehr gangbar: Epiphanius, adv. haeres. 78 (ed. colon. 1682. 1, 1045) *λέων βασιλικώτατον γένος ἐπὶ τὰ ἄλλα ζῶα.* Isidor. orig. 12, 2. princeps bestiarum. Äsop (fab. 72 Cor. 233 Fur.; 358 Cor. 356 Fur.) führt den löwen entschieden als könig auf, nicht anders Phädrus 4, 13 'cum se ferarum regem fecisset leo' vgl. 1, 5. Der Orient hatte die vorstellung aber schon weit früher festgehalten, nicht nur im Hitopadesa, auch in dem arabischen Kelila und Dimna wird ein herschender löwe dem ganzen inhalt der sage wesentlich. Ebenso deutlich tritt er bei uns im mittelalter hervor: stât ob andern tieren alse der lewe mit der krône.' MS. 2, 146*b*; 'dô der lewe über elliu tier künc wart, für sich vil schier hiez er komen gemeine

diu tier grôz und kleine.' Renner 1518. es bedarf jedoch keiner anführungen; der löwe hat in allen gestalten, die unsere thierfabel angenommen, eine unentbehrliche rolle.

Nur scheint es sonderbar, und wenigstens die ursprünglichkeit der fabel in Deutschland oder überhaupt in Europa zu verdächtigen, daſs einem ausländischen thiere ein so bedeutender theil der sage überwiesen werden konnte. wir haben oben als wesentliches erfordernis der thierfabel insgemein gesetzt, sie müsse lauter einheimische, der volksanschauung zugängliche thiere enthalten. Nun läſst sich antworten, einmal daſs der löwe, wenn schon nicht in den forsten des abendlands hausend, von frühster zeit an zur schau herum geführt und an höfen der könige und fürsten zur pracht gehalten wurde *). dann aber durfte auch wol die phantasie den könig der thiere sich in fernerem hintergrund **) denken, als den fuchs und den wolf, den man täglich vor augen sah. über das treiben des löwen, den nur wenige lebendig erblickten, von dem aber die wunderbare sage genug zu erzählen wuste, wurde dadurch ein geheimnisvolles, der dichtung zuträgliches dunkel verbreitet. gab die poesie nicht zu verstehen, daſs der löwe in ältester zeit auch in unsern gegenden wohnte? denn Siegfried jagt löwen am Rhein in Burgundien (Nib. 878, 4. 879, 3.)

Die einführung des löwen in deutsche thierfabeln läſst sich auf diese weise rechtfertigen, dennoch meine

*) roman de Berte gleich anfangs. ein löwe am hofe zu Thüringen. Diut. 1, 387.

**) Reinardus 2, 33 wird er ungarischer und schwäbischer abstammung genannt.

ich liegt ein fremder zug darin, der auf die vermutung führen kann, dafs der löwe unserer echten thiersage eigentlich nicht angehöre, erst allmälich an die stelle eines andern einheimischen thiers gesetzt worden sei. der löwe, den man nur gebändigt im kefich erblickt, dessen kaum noch einzelne stellen der lieder gedenken, kann nicht für den rechten herrn der unter uns wohnenden thiere angesehen werden; mehrere gründe machen wahrscheinlich, dafs diese herscheft vielmehr dem *bären* zugestanden hat.

Der bär ist das stärkste und gröfste aller eingebornen thiere, der wahre könig unserer wälder. sein gebrüll gleicht dem des löwen und die alte sprache braucht dafür das nemliche wort: bremin (l. brimmen) als ein bere. Roth. 1660. limmen u. als ein lewe brimmen. Parz. 42, 13. limmen als ein ber. Ben. 400. des löwen bremmen. N. ps. 57, 7. am hof zu Constantinopel zog man einen löwen, ein deutscher held, den er bei der mahlzeit gestört hatte, warf ihn an die wand zu tod und entschuldigt sich auf des königs beschwerde mit den worten 'mir nam din *berwelf* (junger bär) min bròt.' Rother 1145. 1290, er will geringschätzend sagen: das löwchen, und sagt: das bärchen. das volk mag löwen und bären oft verwechselt haben. Merkwürdig heifst in der altnord. sprache *bersa* leyfi (licentia ursi) die oberste gewalt, das de par le roi, der überall öfnende königsschlüssel. Selbst in den jetzigen fabeln, welche dem löwen die regierung zuerkennen, behauptet der bär noch immer den nächsten rang nach dem könig (ex primatibus altis summus habebatur. Isengr. 237; der löwe gibt ihm 'herr *bruder*,' biax doz frere. Ren. 10138), und bei einer wendung der begebenheiten im Reinaert scheint sogar sein altes recht durchzublicken. gegen den lö-

wen, der in Flandern gebietet, erhebt sich eine verschwörung, den nordwärts in den wilden Ardennen hausenden bären zum könig zu wählen. Reinaert 2256. der bär wirbt söldner in Deutschland bis zur Elbe hin, in Sachsen und Thüringen. 2430 — 70; es ist ein bund der nordöstlichen thiere gegen die südlichen, und man könnte daraus schliefsen, dafs einer früheren, deutscheren thiersage das königthum des bären wolbekannt war. Für diese vermutung habe ich aber nun einen wirklichen beweis beizubringen. die merkwürdige fabel von dem löwen und hirsch, welche s. 379 mitgetheilt wird, ist aus Aimoin 1, 10 also um das jahr 1000 so erzählt, von diesem schriftsteller aber, der nur andere ausschreibt, in einer viel älteren fränkischen quelle geschöpft worden. Fredegar hat sie bereits in seiner chronik 3, 8 (Canisii lect. ant. ed. Basnage 2, 190) einfacher und kürzer: cum esset leo fortissimus bestiarum, fuit electus a cunctis bestiis rex, venientesque cuncti in ejus occursum, cum esset jam hora prandii, venit cervus. Cum adorasset leonem, apprehendit cornu ejus ut ei cervus esset ad prandium: ille vehementer retrahens cornu amisit, cursuque veloci fugit in eremum. jussu leonis inter has bestias missa est vulpes, ut eum veniendum subverteret. Illa cum sit ingeniosa, artis suae juramentis non pavida sacramentis praeventum cervum in conspectu leonis adducit. Qui cum adorasset leonem ab ipso leone capitur et membratim disrumpitur. Vulpes illa furtim ablatum cor ejus comedit. cor cervi ad manducandum inquirens leo et fremens vehementer, omnes bestiae pavefactae tremebant, eo quod cervi cor invenire non potuissent, dixerunt 'vulpes, quae eum adduxit, ipsa proximior cunctis fuit, quando disruptus fuit, illa furata est cor ejus.' apprehensa cum esset in poena et quaereretur ab ea, ut redderet quod furaverat, dixit 'sine culpa poenas patior. cervus ille non habuit cor; nam si cor habuisset, ego ei praevalere non potuissem, nec hic unquam venisset, primum amisso cornu vix tandem evasit: quo pacto cor habens hic reverti potuerat?' Diese fabel war demnach

schon in der mitte des siebenten jh. in Frankreich gangbar, scheint sich aber noch viel allgemeiner in Europa verbreitet zu haben. Fredegar und Aimoin erzählen sie in verbindung mit einer schönen gothisch-byzantinischen heldensage von Dieterich und Dieter *). andere deutsche dichtungen haben sie, ganz epischer weise gemäfs, in langobardische oder bairische heldenreihen gezogen. die kaiserchronik im 12 jh. verflicht sie mit Adelgèr von Baiern und kaiser Severus **), hat aber bei der thierfabel (die ich s. 380 liefere) gerade den könig der thiere aus dem spiel gelassen. Dieser fehlt nun nicht in einer älteren, noch tiefer deutschen gestaltung, welche für unsere untersuchung zu wichtig ist, als dafs sie nicht ganz eingeschaltet zu werden verdiente. Froumund, mönch zu Tegern-

*) in meines bruders buch ist diese nicht aufgenommen. Dieterich wird von unfreien, hernach freigelassenen leuten des patriciers Idatius, Dieter und Lilia (? Liuba, Liebgart, ohne zweifel des Jornandes Erelieva) in Macedonien (damals gothisch) erzeugt. ein bedeutsamer traum weissagt seine künftige erhöhung. zu Constantinopel an Leos hof erzogen wird er bald des kaisers liebling und den bittenden Gothen als feldherr zur hilfe gegen Otacher in Italien gegeben. nachdem Dieterich den Otacher überwunden hat, herscht er in Italien als statthalter Leos, wird aber bei diesem verleumdet und zurückgerufen. ein jugendfreund, Ptolemäus (? Wigand, Wighere, Wighart) leistet ihm beistand und bewirkt dafs er in seine vorige stelle eingesetzt wird und dem kaiser neue dienste verrichtet. Der neid wacht auf und es erfolgt nochmalige abberufung. in dieser lage hält es Dietrich für rathsam, nicht gleich selbst zu gehen; er sendet einen boten an Ptolemäus, zu erkundigen, ob er kommen solle. dieser erzählt nun öffentlich an hof eine thierfabel, ihn zu warnen. Dietrich folgt dem rath, bleibt in Italien und wird zuletzt könig der Gothen. Das unhistorische der sage liegt vor augen, Theodorich hatte es mit Zeno, nicht mehr mit Leo zu thun.

**) deutsche sagen n° 491.

see ist verfasser einer in Pez thesaur. III. 3 abgedruckten historia fundationis monasterii tegernseensis, und lebte im 10 jh. (Pez dissert. isagog. p. XXVI.) in ihr wird cap. 5. p. 494 (de Noricorum origine) folgendes berichtet: ut taceam, quod cunctis occidentalibus Alexandro magno deditionem mandantibus, Norici bellum ei mandasse in *cantilenis priscis* cantantur. unum, quod in veteribus libris legitur, quam verissime succingam. Circa tempora Gothorum expulsi scribuntur (Norici) ex terra ab invasoribus possessa: post ab ipsis quoque deserta et in solitudinem redacta est. tum bavarica velut nova generatio venit vel rediit cum duce suo Theodone patre illius Theodonis, quem sanctus baptizavit Rudpertus. Erant autem milites mille tantum, tantae fortitudinis, elegantiae, proceritatis cum duce omnes, ut dissimiles et mirabiles omnibus per circumitum forent. marchias ergo pristinas coluerunt, fideles, pacifici, sicut hodieque pacatiores Saxonibus extant et Suevis. Mox Romam usque cucurrit relatio, misitque imperator ad ducem exigens censum, is adhuc mos Romanis erat. Dieto indignans cum turpi nuntio nuntium remisit. attamen suadentibus amicis e vestigio Romam cum trecentis militibus venit. Imperator dolose cum paucis susceptum pro contumelia nuntii sui caesariem et barbam mutilari, vestemque praecidi super genua jussit. quid faceret inter tantos? quoniam parum tuta per se ipsam probitas est juxta Salustium. dissimulat interim. dimittitur cum compositione ad suos. consiliarium occupat veteranum cujus consilio ierat, 'quid agimus' inquit 'cum tanto dedecore ad nostros referre (l. reverti) non ausim. Bavariis viverem? ignaviam confusioni praescribent.' at ille respondit: 'quae inhonesta sunt nostra, abundantiorem honestatem habebunt. ecce multarum gentium auxiliis proximum bellum in hostem jam parant Romani. jungere subsidio, et vadens ad tuos hoc signo tuo ad discretionem omnes romanis affuturos aquilis denunties: hoc erit tibi in velamen. incipe, virtus finiet.' Fecit, ut dixerat, et palliato negotio, persuasosque socios habitu, quem acceperat a Romanis, castris adduxit, et ingravato bello acies Bavariorum vicit Romanis. Imperator pro victoria Bavarios maxima pecunia replens insuper tributum pluribus annis remisit. Quibus finitis palatinum praetorem honoris causa misit ad ducem exigens censum. Dieto sciens, quid pertulit, comprehensum legatarium pro obside inclusit, sed honeste, mandatque per clientem imperatori *parabolam*

hanc, dicens: cervus in saltum accesserat, cornuum acie, pedum volatu fidens. et dominans *ursus* eodem *regnabat* quam acer, *cui dominationem profitentur omnes bestiae*. solus cervus contemnit. Ursus etsi fortiorem se, velociorem tamen cervum non nesciens persequi dissimulat. Vulpis convento urso adulatur dicens, incongrue cervum solum insubjectum restare. Vulpi ursus negotium *credit*. vulpis colloquio cervum ad obedientiam flectens ad *ursi palatium* ducit. quem ille insiliens laceravit, vulneravit, cervus tamen ad pristinam libertatem evasit. Confusior finis principio. mittitur denuo pro justitia vulpis ad cervum, cui respondit 'semel didici. maneat sibi ursus cum suis, liber ero deinceps manibus perfidi. hic ego cervus nec vultum imperatoris ultra, nec censum dignabor.' Audito nuntio Romani cum principe Noricis bellum denuntiant. Theodo cum suis Otinga se conferens, ubi sedes ducatus hactenus fuit, allusit dicens 'hic me qui quaerit inveniet.' cumque proximasset infinitus exercitus Dieto suspicans paucitatem suorum, ne qui timidi tantos expavescerent interdicit penitus exploratores. pugnatur deinde a ducibus imperatoris, quos nimia caede vicerunt Bavarii quasi nullo amisso. Secundum bellum apud Puren (al. priorem) per semet imperator sudavit. Norici cum multo sanguine vincunt *). Fromunds Theodo ist Fredegars und Aimoins Theodericus, beide erzählungen weisen auf gothische sage hin, jenes darstellung bezieht sich ausdrücklich auf lieder. Die umstände der Adelgers sage stimmen mehr zu der des Dieto als des Dieterich, aber alle drei gestaltungen entfernen sich, zumal in der thierfabel so bedeutend, daſs keine aus der andern kann geflossen sein. Fredegar und die kaiserchr. geben der fabel einen dem hirsch unheilvollen ausgang, nach Fromund entrinnt er der gefahr. Fromunds auffassung scheint mir in mehr als einem betracht die

*) Flacius cat. test. ver. Argent 1562. p. 127. 128 hat die ausgehobne stelle, schreibt sie aber einem Bernhardus monachus in Krembsmonster sub Friderico zu: d. h. Friedrich III; Pez script. rer. austr. 1, 689 setzt diesen Bernardus in den anfang des 14 jh., offenbar ist das stück weit älter. ich habe aus des Flacius text einige lesarten aufgenommen, zuweilen ist er schlechter.

alterthümlichste, in ihr tritt der bär auf als könig, bei Fredegar der löwe, in der kaiserchr. gar keiner. der zug des herzessens mufs Fromund mangeln, weil bei ihm der hirsch gerettet wird, sonst ist es ein durchaus mythischer *) und auch der äsopischen fabel (Cor. 358. Fur. 356. Schneid. p. 128) bekannt, die man versucht sein sollte, für die quelle aller übrigen auffassungen zu halten. allein Äsops buch war in so früher zeit, lange vor Planudes, vielleicht noch nicht gesammelt, geschweige ins abendland vorgedrungen; es müste eine weit ältere verbreitung einzelner fabeln aus Byzanz her durch Gothen oder andere fremden auf dem wege mündlicher tradition angenommen werden, deren möglichkeit ich nicht leugne. aber es wäre ebenso gut denkbar, dafs die deutschen völker den nemlichen stof in ihrer eignen sage besessen hätten. der abweichungen von Äsop kommen manche vor und die fabel war gleichwol eine der ältesten griechischen, da sich gerade bei ihr einzelne verse der metrischen bearbeitung erhalten haben **). übrigens, wäre die beziehung der thierfabel auf einen practischen zweck das ursprüngliche, so verdiente ihr genauer zusammenhang mit einer heldensage bei Fredegar und Fromund den vorzug vor Äsops erzählung, der eine solche einleitung abgeht. ich habe oben dieses erfordernis geleugnet.

Wie dem allem sei, Fromunds thierfabel habe deutsche grundlage, oder fremden ursprung, sie sei aus Fredegar abzuleiten, oder beruhe, was ich glaube,

*) Sigurd ifst Fafnis hiarta Sæm. 189 *b*, auch Loki scheint ein halbgebrátnes herz gegefsen zu haben. Sæm. 118 *b*; im kindermärchen verzehren die knaben herz und leber des vogels, der gebraten wird. KM. 1 n° 60. vgl. 3, 106. überall aber hängt hier davon eine wunderbare gabe ab.

**) Suidas s. v. *Νεβρός*.

auf eigenthümlicher gestaltung der sage; so beweist sie, dafs die deutsche vorstellung im 10 jh. und früher das königthum über die thiere nicht dem löwen, sondern dem bären beilegte. der *bär* ist demnach dritter träger der thierfabel.

Huschke muthmafst, der *affe* sei tritagonist gewesen. in deutscher thiersage sicher nicht, denn er ist uns ein fremdes und allzuverächtliches thier, als dafs ihm königliche würde hätte können ertheilt werden. bei Äsop strebt er freilich danach (Cor. 29, For. 69.) ein anderer mitwerber darum, aber ein unwürdiger war der *esel*, es mag davon im mittelalter eine fabel gegeben haben, auf die Fridank 104, 3 anspielt, und die bei Straparola 10, 2 von dem leone und brancaleone erzählt wird. in Deutschland hat sie Erasm. Alberus und ein eignes gedicht vom eselkönig behandelt. Dafs der *wolf* zum könig der thiere erwählt wird, finde ich nur bei Marie de France fab. 37. Im Isengr. 299. 685. wird ihm spöttisch angetragen anführer und könig einer wallfahrt zu sein.

Soll ich noch einen grund dafür, dafs *fuchs*, *wolf* und *bär* die hauptthiere der deutschen fabel sind, anführen? ich glaube ihn in jener scheu des volks zu entdecken, von der schon s. III die rede war, die appellativa gerade dieser drei thiere auszusprechen, denen man list, stärke und gewalt zutraute, deren freundschaft man durch zuvorkommende höflichkeit gern in anspruch nahm *). Diese abergläubische

*) es ist überhaupt grundsatz des alterthums, den *namen* des unheimlichen, zauberhaften nicht laut *auszusprechen*, weil es dadurch augenblicklich herbeigerufen wird. sobald man den teufel, den wolf nennt, ist er da. Noch jetzt hütet sich das volk, irgend ein übel zu *berufen*, oder fügt bei unvermeidlicher nennung die formel *unberufen* hinzu.

scheu ist heutiges tags unter den landleuten verschiedner gegenden Deutschlands und Frankreichs unausgerottet; sie mufs aber früherhin weit stärker und allgemeiner geherscht haben, wie sie noch jetzt gegen den Norden in Schweden, Finnland, Esthland bis in das russische Asien hinein, wo bären, wölfe, füchse häufiger und die wälder dichter sind, wahrgenommen wird. unaufgeklärte zeiten und länder zeigen hier die nemliche ersheinung, beide aber begünstigen die thierfabel, deren ursprünglicher zusammenhang mit abergläubischen vorstellungen unbezweifelt scheint. In Bretagne nennt man wolf und fuchs nicht gern mit ihren namen, sondern jenen *Guillem*, diesen *Alan*. Legonidec s. v. Gwilou, Gwillaou. warum Alan? ist mir nicht klar, Alanus ab Insulis war ein gelehrter cistercienser des 12 jh. aus Flandern, von dem man ein im mittelalter viel gelesenes Gedicht über unsers herren zukunft hat, *) aber ich weifs den grund nicht, aus dem er sich für den fuchs eignet; desto deutlicher ist Guillem für den wolf. der heilige Wilhelm war ein berühmter held, der in seinem alter mönch wurde, er ist also der *alte*, der *graubart*, der *mönch* und das sind lauter benennungen des wolfs in der thierfabel. 'in den zwölf nächten dürfen die schäfer den wolf nicht nennen, sonst zerreifst er ihre schafe; sie nennen ihn während dieser zeit (wo alle ungeheuer freiere gewalt haben) *ungeziefer*, *feind*, *rähes* und dergleichen' **). Kirchhof im wendunmuth, Frankf.

*) aus deutsch. Adelung vatik. hss. 2, 158. cod. pal. 401.

**) rockenphilosophie 1, 219. 220. was bedeutet hier *rähes?* *ungeziefer* ist unthier, die ältere, richtigere schreibung war ungeziber (bei Burc. Waldis 184*b*: fiber) und es ist die verneinung von ziber, zeber, ahd. zëpar, ags. tiber, opferthier, altfranz. toivre, atoivre (Ren. 1139.), untiber, unzëpar ein unopferbares thier.

1565. p. 254*a* sagt: 'die schäfer sprechen nicht gern wolf, dafür lieber *hölzing*, der *wul* oder *hennike*.' hölzing ganz das waldbruder, waldräuber der thierfabel, *eremita* Reinard. 3, 467. *silvigena* 3, 1955. *wul* soll nur das eigentliche *wolf* unkenntlich machen? *) doch vgl. Nib. 878, 3. Ein verzeichnis abergläubisher bräuche in Östreich aus dem 14 jh. (handschriftlich zu S. Florian) hat: 'item wer wolf oder fuchs nennt, dem stet des jars das gwant nicht recht.' Durchaus üblich ist aber die meidung der eigentlichen namen unter dem schwedischen landvolk. den fuchs nennen sie nicht gern räf, lieber *blåfot* (schwarzfuchs) oder *skoggångare* (waldgänger.) den wolf nicht gern ulf oder varg, sondern *gullben* (goldbein) *gullfot* (goldfuſs) *gråben* (graubein, in Norwegen und Dänemark graabeen) *gulltan* (goldzahn), auch *tass*, *tuss*, *gråtass*, entw. von tuss = altn. thurs, riese, dämon, oder von tasse, tatze, fuſs; in den anmerkungen zur Egils u. Asmundssaga (Ups. 1693) wird pag. 93 *gråpleske* und *skinnarpilt* angeführt; in Angermannland hört man *långrumpa* (langschwanz) in Wermeland *pantkär*, *pantkarl* (pfandmann? aus welcher ursache weiſs ich nicht.) der bär heiſst ebenfalls *gullfot*, auch wol *sötfot* (süſsfuſs) wovon gleich mehr, oder *den gamle*, *den store*, *storfar* (der alte groſsvater) oder *kuse*, *bjäss*. das letzte ist altn. *bessi* = bersi, eine bloſse fortbildung des eigentlichen appellativs, das schon die eddischen kenningar haben, die auch noch *blåjaxli* (schwarzzahn) *breidveggi* (breitkeil?) *frekr* (der kühne, freche) u. a. gewähren. es ist natürlich, daſs bär und wolf einzelne namen gemeinschaftlich führen.

*) wie die euphemismen teiker f. teufel, franz. corbé, morbieu f. corpsdieu, mortdieu.

Die Finnen legen dem bär den namen *mesikämmen* (honighand) und *otso* (breitstirn) bei. jener entspricht dem schwed. *sötfot* und ist auf seine heftige neigung zum süſsen honig gegründet, mesi bedeutet honig, kämmen hand, pfote. ja die slav. sprachen entnehmen daher ihr appellativum, altsl. *medvjed* *), sloven. medved, serb. medjed, poln. niedźwiedź, böhm. (ohne gefühl der abkunft) nedwěd; er ist gleichsam ein honigære. unsere fabel zieht daraus treflichen nutzen, vielleicht ist aber die episode später hinzugedichtet, weil sie zur alten königswürde des bären nicht recht passt?

Den Esthen heiſst der bär *laijalg* (breitfuſs), der wolf *halkuub* (graurock.) die Litthauer nennen den wolf *funkelauge* (blizgas?) *waldräuber*, waldwohner (girreninkas?)

Die Ostjaken glauben, daſs ein bär, welchen der schuſs verfehlt hat, den feind kenne und sein ganzes leben hindurch suche; sie nennen daher einen bären, dem sie begegnen, nie bei seinem namen, sondern *alter mann*. der bär ist ihnen heilig, sie schwören feierlich, indem sie auf eine bärenhaut knien **). ohne zweifel läſst sich aus den gebräuchen der nördlichen völker noch manches sammeln, was hierher gehört.

Sollten nicht bei diesen völkern allen mündlich überlieferte thierfabeln im schwange gehen? ich vermute es.

Eine reihe von *pflanzen* ist nach den drei thieren benannt. der alte volksglaube sucht pflanzenwelt und thierreich in verbindung zu bringen, entw. nach

*) von med (honig) poln. miod., das -jed scheint formativ wie in lebed (elpiz, also ahd. metwiz?)

**) Pallas reise 3, 56. wiener lit. zeit. 1816 p. 1257.

irgend einer ähnlichkeit der gestalt, oder in der annahme, dafs thiere auf die form der kräuter und blumen eingewirkt und sie hervorgebracht hätten. So gibt es fuchsbart, fuchshödlin, fuchsschwanz, fuchswedel; wolfsfufs, wolfsklaue, wolfsauge, wolfszunge, wolfszahn, wolveszeisala (Hoffm. 7, 11.) wolfsmilch, wolfsfist *); bärendreck, bärenklaue, bärlapp (lycopodium), bärenöhrlein, altn. biarnarbuna; slav. medvednik (weifsdorn.) Auch viele *menschliche* namen sind mit wolf und bär zusammengesetzt, als: wolfgang, wolfdregil, wolfhart, wolfbrant, wolfhelm, heriwolf, sigiwolf, hiltiwolf; bernhart, bernwin, ansbern, adalbern, hruodbern, reginbern, meginbern u. a. m., keine mit fuchs, weil diesem thier die seele aller heldennamen, männliche kühnheit nicht eigen ist.

Diese drei gestalten: *fuchs*, *wolf* und *könig* (sieger, unterliegender, richter) erscheinen der thierfabel wesentlich; alles andere ist untergeordnet.

CAP. III. ISENGRIMUS.

Der stof, den wir nun zunächst genauer betrachten, ist das zum ersten mal gedruckte lateinische, Isengrimus überschriebene gedicht. es zeigt einen viel geringeren umfang, als die andere lat. dichtung, übertrift sie aber offenbar an alter und darstellungsgabe. Alles was im Isengrimus steht zwar, die hauptsache angesehn, auch im Reinardus; im einzelnen jedoch enthält jener ein mehr oder weniger von umständen, die diesem als mangel oder überflufs zur last fallen.

Isengrimus erscheint hier aus dem cod. berolin. lat. quart. 2. fol. 32—41, der auf pergament etwa

*) crepitus lupi, ein stäubender schwamm, sonst auch bubenfist (verkürzt in bofist.) wolfvorz gl. Doc. 245*a*.

im 14 jh. geschrieben ist. Dem compilator einer im beginn des 16 jh. mehrmals gedruckten, vielleicht aber schon wor dem 15 entstandenen sammlung von auszügen lat. gedichte *) mufs ein anderer jetzt verlorner codex zur hand gewesen sein. er hat daraus 26 verse verschiednen stellen seiner excerpte eingefügt; da sie einige varianten darbieten, verdienen sie eingerückt zu werden **); ich gebe vornen buch und cap. der flores, hinten die entsprechende zeile unseres abdruckes an.

2, 20.	et mala sunt facienda quibus majora repellas	79
2, 23.	sepe hoc famuli dementius audent	479
	quo se sub domino *pauperiore* vident	480
2, 34.	redde suam fidei perfidieque vicem	56
2, 38.	prima prior, post turba minor, serieque *sedendi*	43
	personam *proprius* quamque tuetur honor	44
3, 4.	quos odisse solent possunt et amare potentes	125
	nullus amat *quem* non carpere livor *amet*	126

*) Flores poetarum de virtutibus et vitiis ac donis spiritus sancti. Coloniae 1505. klein octav. (Panzer 7, 357. nº 89.) Lovanii s. a. quart (Panzer 9, 244. nº 109.) s. l. et a. (bei Panzer fehlend, auf der berliner bibl.) die compilation ist in neun bücher abgetheilt, und in eine frühere zeit zu setzen, weil sonst wol die neu entdeckten classischen dichter nicht ganz in ihr fehlen würden.

**) 11 dieser 26 verse (191. 192. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 170. 125. 126.) hatte schon am 31 jul. 1658 Daum in einem brief an Reinesius aus den flores mitgetheilt (Thomae Reinesii epistolae ad Daumium. Jenae 1670. p. 303—305.) und von da sind sie auch (nicht alle) in Fabricius bibl. lat. lib. 4. cap. 2. (ed. venet. p. 257.) gekommen. Übrigens stellen die flores das den excerpten vornen beigefügte Isengrimus einigemal falsch, wodurch man verführt werden könnte, einige verse die andern dichtern gehören, in ihm zu vermuthen. so wird vor v. 43 prima prior etc. die zeile: 'reddere persone scit convenientia cuique' aus Horat. A. P. 316 und hinter 44 'singula queque locum teneant sortita decenter' ebendaher 92 entnommen.

3, 11.	quando omnes aula *vocari*	31
	imperat, haut quosdam curat *abesse* tamen	32
	cercius est audire veni, dicendo venite	33
	rem tantum locuples prospicit atque potens	34
	utile iussus opus promptu, carumque morando	35
	iniussus faciat, qui sapit atque *paret.*	36
	utilis et sapiens vix toleratur inops	170
4, 10.	Leniter irasci rex leniter incipe, primum	191
	precipites torquet tardior usque dies.	192
4, 28.	quos viles fugit ira, negat se gracia dignos	127
	nobile plus odium quam miser ornat amor	124
	exhibitis respondet amor quibus ira negatis	129
	et quandoque juvat displicuisse prius	130
	federa post iram redeuntia firmius herent	131
	peius ut admissum gracia fracta facit	132
4, 29.	*nec* quo dirigitur pervenit usque lapis	136
8, 13.	pensatur fructus utilitate labor	180
8, 18.	utilitas stulto sepe pudore perit	80

Unter diesen 26 versen befindet sich keiner, der nicht auch in unserm abdruck wäre, viele derselben stehen blofs im Isengrimus, nicht im Reinardus, kein einziger in diesem der jenem fehlte. die handschrift enthielt also gerade so viel wie die berliner. vielleicht kommen jetzt noch andere an den tag.

Das gedicht umfafst zwei abenteuer der thiersage, *die krankheit des löwen* und die damit geschickt verbundne erzählung von der *gemse wallfahrt.*

Im heifsen sommer liegt der löwe krank (der krankheit ursache bleibt unberührt), er hat sich in waldeskühle betten lassen und beruft, nach verkündetem landfrieden, einen allgemeinen hof in der absicht, noch bei seinen lebzeiten über das reich zu verfügen und für seine gemahlin und kinder huldigung zu verlangen. Alle thiere erscheinen, nur der fuchs nicht; er zögert und will erwarten, dafs er namentlich beschieden werde (31—37.) Seinem feinde dem wolf ist dieses ausbleiben erwünscht. Isengrim drängt sich vor, verläumdet den fuchs und räth dem könig als heilmittel an, den widder und bock nacheinander und zwar erst

ihre lebern, dann wenn besserung ausbleibe, auch das fleisch zu verzehren. Auf beide hatte er, wie auf den fuchs tödlichen hafs seit einer begebenheit im hause der gemse geworfen. Joseph und Berfried sind gegenwärtig, versetzen dem wolf hörnerstösse und ermahnen ihn, aus der nähe des throns zu weichen und seinen gebührenden platz neben dem kater zu nehmen; von arznei verstehe er nichts, Renard sei ganz anders im stande den könig zu heilen, als ein solcher unwissender. Alle stimmen bei, Isengrim tritt zurück, der löwe befiehlt, Renard her zu holen. Gutthero, der hase, verrichtet die botschaft. Renard, unter angehäuften speisevorräthen ist guter dinge und meint, es sei noch lange zeit für ihn an hof zu gehn, der bote möge sagen, dafs er ihn nicht zu haus getroffen; später wolle er schon erscheinen. Gutthero zieht ab. Renard, nachdem er sich behaglich dick und fett gefressen, sammelt heilkräuter, nimmt zerrissene schuhsohlen und begibt sich langsam an hof. Als der zürnende könig seinen grufs unerwiedert läfst, klagt Renard über schlechten lohn, den dienstbeflissenheit und redlichkeit hier erfahre. Der löwe erkundigt sich, worin denn sein verdienst bestehe? nun erzählt der fuchs, auf die nachricht der krankheit seien alle reichen und vornehmen an hof gezogen, er armer habe den sauern weg nach Salerno eingeschlagen und genug schuhe auf der reise zerrissen. Bei diesen worten zieht er die sohlen hervor *), zählt sie auf, und fügt ironisch hinzu, angeschwellt von schrecklichem hunger bringe er die heilkräftigen kräuter mit, nur eins sei noch erforderlich, der kranke müsse beim einnehmen der arznei unter dem grauen und dicken fell eines viertehalbjährigen wolfes schwitzen; Isengrim möge es herleihen und könne es nach dem gebrauch wieder empfangen **). Isengrim dies alles hörend will wegschleichen, wird

---

*) ein alterthümlicher zug; pilger bestimmen die länge des wegs nach den *zerschlissenen schuhen.* in der saga Ragnars Lodbrôkar cap. 14 wird ein alter pilgrim befragt, wie weit es nach Rom sei? er antwortet 'seht die eisenschuhe an meinen füfsen, sie sind alt, und die andern auf meinem rücken, sie sind zerrissen: als ich von da ausfuhr, band ich mir diese zerrissenen um die füfse, beide paare waren damals ganz neu.' Man erzählt von einem teufel, der eine *stange voll schuhen* trägt, die er im dienste eines menschen aufgerissen hat (Burc. Waldis 140*a*.)

**) ich mache auf den unterschied zwischen den arzneien auf-

aber zurückgehalten und besonders durch den bären aufgefordert, die haut herzugeben. seinen einwand, dafs er ein alter greis und es auf die haut eines jungen wolfs ankomme, will Renard nicht gelten lassen, bei jenem handel in der gemse haus sei er dritthalbjährig gewesen, seitdem aber erst ein jahr verflossen. darüber werden esel bock und widder zu zeugen aufgerufen. Nachdem diese zum theil in verblümter rede gezeugt haben, meint endlich Renard, jede wolfshaut, des alten oder jungen, diene, alles dränge, die kräuter zum heiltrank seien schon gerieben und der löwe befiehlt nun dem bären geradezu, Isengrim abzuziehen. Bruno hilft ihm das kleid auf fränkische weise ablegen, nur an den pfoten und über* die ohren hinaus bleibt die haut unabgestreift; Sturdarm der eber ruft, nie sei ein junger wolf ehrerbietiger bedient worden. der blutende schweigt. 'warum hat er sich nie,' sagt Renard, 'in seinem rothen glanz am hofe gezeigt, immer die häfsliche haut übergeworfen, die er dem könige zu leihen so viel umstände machte, fürwahr er ist doppelt strafbar, und um verzeihung zu bitten schuldig.' Eben streckt der arme die gestiefelten pfoten aus und will das pelzbesetzte haupt neigen, als Renard ihn aufhält und die neue unverschämtheit rügt, dafs ein flehender, dem es zieme barhaupt und mit blofsen händen zu nahen, hutbededeckt und mit dargebotnem handschuh frech zum kampf auffordere. Der könig läfst jedoch gnade für recht ergehn und sieht nach, dafs der wolf das fell zu spät hergeliehen und keine anständige bufse geleistet habe; man will ihm die haut aufheben, bis er zurückkehrt, sie einzufordern, oder er soll drei tage darauf warten, bis der könig ausgeschwitzt. In stiller wut, ohne zu grüfsen, entfernt sich Isengrim und erwartet von der zeit seine herstellung, die tage in waldschluchten, die nächte auf thauigen wiesen hinbringend. Unterdessen hat der löwe die kräuter getrunken und die wolfshaut angelegt, das fieber ist entwichen und die genesung vollendet. hohen lohn empfängt Renard, er soll, was selbst dem bär und eber nicht verliehen ist, unmittelbar über die spur des königlichen schweifes hergehen dürfen und

---

* merksam, die wolf und fuchs vorschreiben: jener verordnet das fleisch der böcke, die haut solle verschont bleiben (77.), dieser will blofs die haut, den wolf selbst nicht, wobei zu erwägen ist, dafs man dem zauberhaften wolf zutraute, er könne die werwolfshaut ablegen; vgl. *larva lupina* Reinard. 2, 738.

wird unter die rathgeber des königs versetzt. Die weile zu kürzen verlangt darauf der löwe umständliche erzählung jenes abenteuers, das Isengrim bei der gemse bestanden habe. Renard übernimmt sie.

Bertiliana begibt sich auf eine betfahrt. zuerst ist sie allein, nachher gesellen sich sieben andre zu ihr und jedem wird stelle und geschäft im zuge angewiesen. den vortrab bilden die hornbewaffneten, der hirsch, widder und bock; Renard wird reisemeister (provisor quibusque gerendis), der esel thürhüter und lastträger, die gans wächter, der hahn stundenansager. Ein uralter wolf hatte sie aber belauscht, vollgefressen lag er da, die füfse versagten ihm ihren dienst, er suchte, beutegierig, sich jener thiergesellschaft, die in einer waldherberge eingekehrt war (dies mufs vorausgesetzt werden, ist aber nicht erzählt), kriechend zu nähern. Renard witterte ihn voraus und ersann eine list: an einem baum fand er einen wolf aufgehangen, dem schnitt er das haupt ab, und beschied Joseph, wie er damit verfahren solle, wenn sich Isengrim als gast zeige. Die nacht bricht ein, die reisenden sizen zu tisch, Isengrim tritt mit friedensgrufs in ihre hütte. zuerst erschrecken sie, fassen sich aber *) und heifsen ihn sitzen. Bertiliana fragt 'was sollen wir nun unserm gast vorsetzen?' 'nichts ist da, als greise wolfshäupter' sagt Joseph. 'bring eins davon her' fällt der fuchs ein. Joseph holt das haupt, Isengrim bei dem anblick zieht den schwanz unter die beine und wünscht sich anderswohin. Renard ruft 'dieses haupt taugt nicht, hole ein gröfseres.' Joseph geht und bringt das selbe wieder. 'auch dies taugt nichts' fährt Renard fort 'in der andern ecke liegen die grofsen, von den sieben grofsen lange zwei, oder warte, das grofse bring, das mit der haselruthe gesperrt ist, das ist zur speise das beste.' er geht und trägt das nemliche haupt, mit einem knüttel im rachen herein. Der gast zittert, die thiere sprechen ihm muth zu. Gerhart die gans meint, 'das fieber schüttelt ihn, wen sollte er aufser mir fürchten? freilich, wenn ich wollte, wäre ich ihm furchtbar: der, dem ich dies haupt abgeleckt, war stärker und schlauer als er.' 'wol, versetzt Joseph, schone seiner, lafs ihn essen, behagt ihm die kost, so können wir ihm noch neun nächte damit aufwarten.' 'ja ich bin krank'

---

*) 609. 10 wol zu verbessern: sed rursus adire hostem non potuit tanta timere falanx.

spricht Isengrim, 'und erstaunt; wer sah je wallfahrer die häupter so viel unseliger wölfe mit sich führen?' 'nur feindlichen wölfen nehmen wir sie ab' antwortet Renard, 'nicht lieben gästen.' 'ich habe, mein haus verfehlt' erwiedert der wolf, 'frau und kinder harren meiner, lebt wol.' 'willst du nicht mit uns?' ruft ihm der hirsch nach, 'unterwegs bringen wir alle wölfe, auf die wir im walde stofsen, um, wir hängen sie an äste oder hungern sie zu tod: du sollst nur dabei helfen und henker sein.' 'für diese würde bin ich allzu jung' versetzt Isengrim, 'ich zähle erst dritthalb jahre' und entfernt sich.

Beide geschichten bilden ein ganzes, sie hängen durch den faden des alters des wolfs zusammen, der dort ein greis, hier ein jüngling erscheinen will. da in der ersten erzählung auf den inhalt der zweiten bezug genommen war (66—68. 291—300), so muste sie mitgetheilt werden. Ein späterer dichter hätte vielleicht in einigen versen den beifall der zuhörer über die angehörte begebenheit hinzugefügt (wie auch Reinardus 3, 2191 geschieht, nachdem noch viel mehr abenteuer berichtet sind), die blofse aufeinanderfolge scheint einfacher und epischer. Aus einigen umständen darf man beinahe schliefsen, dafs die zweite geschichte nicht allenthalben ausführlich genug bearbeitet worden ist; so läfst sich das 'quos duros noverat ante fores' (66) nicht ganz aus dem schlufs begreifen, Joseph und der esel sind zwar zu thürhütern bestellt (593), allein sie thun hernach nichts, was dem entweichenden gast seinen rückzug erschwert, und aus Reinardus 3, 479 ff. zu entnehmen ist, ohne zweifel auch in der überlieferung begründet war. In beiden geschichten, namentlich in der ersten hat aber das gedicht vor der erweiternden umarbeitung des späteren dichters noch einen bedeutenden theil von detail voraus, so dafs es auf keinen fall etwa als ein blofser auszug aus ihm betrachtet

werden dürfte; das widerlegt schon der einzige name des ebers Sturdarmus (411), der jenem völlig mangelt.

Die dichtung ist mit geschick und sogar gewandtheit behandelt; gleich im eingang, aber auch an andern orten (z. b. 503—514) zeigt die darstellung frische und leben, das gespräch fügt sich meistentheils in angemessener bewegung. es mangelt nicht an bildern und vergleichungen: 'ich habe keine ohren von erz und diamant' sagt der wolf 262 für: ich bin nicht harthörig; der tag wird personificirt und in fessel und banden vorgestellt, er kann nicht frei verfliefsen: ligata dies (368), wie im Reinardus noch bestimmter heifst 3, 318 fune ligata dies. Da wo die zeugen über Isengrims alter aufgefordert werden und reden, bleibt uns einzelnes unklar, weil wir damals allgemein bekannte dinge nicht gehörig wissen. ich ziele vornemlich auf die verse 349—354. Carcophas nimmt sich scheinbar des wolfs an: man solle nicht übereilen, vielleicht lasse sich ein leichteres mittel ersinnen. der wolf sei so jung und unerfahren (rudis 299. ruditas 350) dafs er noch kein latein verstehe, müsse das nicht seines felles werth herabsetzen? wäre er nur so gelehrig, dafs er auf den zuruf '*Arras*' französisch antworten könnte '*ou?*' (denn ich entscheide mich jetzt wieder für beibehaltung des handschriftlichen 'ubi'); weifs er aber nach dem *granum* zu fragen (etwa: de *grani* nomine? doch läfst sich de grano vertheidigen und nomine adverbialisch, namentlich, benamen, deuten) so wird er auch von dem alter seiner haut die wahrheit sagen können. *Atrebatum* war altflandrischer waffenschrei (Iper unde Arraz schriten Flaminge. Wh. 437, 14.), dem der das feldgeschrei recitierte, antworteten vielleicht alle, die sich von sei-

ner partei sammelten, 'wânu!' (gramm. 3, 302) oder lat. *ubi*, franz. *où*? Die nahe beziehung des rothen färbestofs *granum* (franz. graine, mhd. grân) auf die selbe stadt, deren gefärbte tücher schon im alterthum berühmt waren *), ist klar, weniger warum dem wolf jene erkundigung, auf die im vorausgehenden nicht einmal angespielt wurde, beigelegt wird. fehlen die verse, welche hierher gehören? auch ist mir undeutlich, wie des wolfs fragen nach dem granum, wenn es selbst sprichwörtliche redensart wäre, die behauptung sein fell sei zu alt und unnütz beglaubigen könne.

Offenbar ist dem dichter der wolf ein roher *Deutscher*, weder der französischen sprache kundig (176.) noch der lateinischen (349); unter dem *latein* hat man sich aber welsch (italienisch) zu denken, das der fuchs auf der reise nach Salerno lernte (174. 175.)**); hofsprache der thiere war folglich *französisch*. warum heifst der wolf aber *Calaber* (212)? soll durch dieses beiwort nur wildheit ausgedrückt sein? oder ist hinter hic ein comma zu setzen und zu erklären: dieser wolf schlägt nicht ab, eh er gebeten wird, das thut nur ein Calabrese? kommt bei den alten dergleichen von den einwohnern Calabriens vor?

Der dichter scheint unter den classikern vorzüglich Ovid gelesen zu haben. seine lebenszeit mag in die *erste hälfte des* 12 jh., vielleicht noch etwas frü-

*) vestes *atrebaticae*, woraus schon der heil. Hieronymus dem Jovinian einen vorwurf macht. die Atrebaten bauten in ihrer gegend eine vorzüglich gute färbepflanze (garantia.) Devienne hist. d'Artois 1784. p. 42. 43. *granum* ist nicht auf den kermes zu beschränken.

**) Renart 13946 von Roonel: 'qui reset de plusors *latins*,' was heifst das? der mehrere fremde sprachen versteht?

her zu setzen sein, nicht später, denn der gewis jüngere verfasser des Reinardus fällt in die mitte des 12 jh. Dafs unsere thierfabeln schon im ganzen 11 umgiengen, läfst sich zwar nicht, wie wir unten sehen werden, mit unumstöfslichen zeugnissen belegen, allein aus andern gründen schliefsen, und wenn ein geistlicher darauf verfiel, eine aus einem ganzen cyclus genommene einzelne materie lateinisch zu dichten, muste wol jener in tradition oder liedern der volkssprache lange umgegangen sein. Den geistlichen kündigt die gelehrte darstellung genugsam an: Phoebus 6, 540 Cancri arx 6. opes Hippocratis 181. Bacchi calix 248. Tyrius murex 431; das himmelszeichen des löwen wird nach dem *vater des königs* genannt (391.) er gefällt sich darin, die fette leibsgestalt auszumahlen (145, 573.) gegen die geistlichkeit kommt nichts vor, Isengrim heifst nicht eigentlich mönch, obgleich er mit dem brüderlichen friedensgrufs eintritt (604) und der bock spöttisch meint, segen zu sprechen habe blofs der bischof, nicht dieser abt, der möge sich seine mönche (fratres) suchen.

Einzelne ausdrücke führen schwerlich auf schärfere zeitbestimmung. *compatriota* (landsmann) 622 wird in Folcradi vita Bertini n. 4 (um 1160) von Caesarius Heisterb. mirac. 1, 6 (um 1222) und in dem distichon vor Lachmanns ausg. des Catull gebraucht; sie alle scheinen mir später. *france* 353. 406 steht für francice oder für francisce, wenn man will, wie 176 *galla* f. gallica; schon das francus homo der capitularien ist adjectivisch, und so begegnet es auch im Reinard 4, 380. 383: 445. 1239, desgl. gallus 4, 379. burgundus 4, 449 adjectivisch. bemerkenswerth ist *facies dampnosa* 231; dampnosus drückt sonst den gegensatz von salubris, unser schädlich aus (93),

in jener verbindung aber mufs es bedeuten der bösewicht, was ahd. scado, alts. scatho, landscatho heifst: den wolf, wo er schadet, kann man nicht wegschaffen, wo er nützlich wäre, nicht zurückhalten (vielleicht mufs hier *emptus* bleiben, auch wenn man ihn erkauft hätte.) Einzelne wörter sind als gemeingut des 12 und 13 jh. anznsehen: *collaterale* nemus (682) wie in des Matth. Vindoc. Tobias (ed. basil.) 22 collaterale jubar; 35 collaterale malum; 41 vitium collaterale; auch *dimidiare* iter (546) steht im Tobias p. 68 u. s. w.

Auch aus dem inhalt wird nichts sicheres für die zeit der abfassung gewonnen. die erwähnung von *Salerno* entscheidet kaum etwas, nach der gewöhnlichen meinung wurde zwar die dortige arztschule erst um 1100 organisiert, aber die salernitanischen ärzte waren bereits im 10 jh. berühmt *), und der deutsche Reinhart weifs sogar den namen eines früheren meisters. — v. 19—23 (vergl. 365) wird des vom könig ausgesprochenen *landfriedens* gedacht, auf den sich auch Reinh. 1239 Reinard 2, 62. 3, 1181. 1219. 1572. 4, 985. Renart 1749. 9953. Reinaert 365 bei verschiednen anlässen beziehen. hier ist eigentlich nur von einem freien geleit zum reichstag die rede. die erste einführung und verkündung des *gottesfriedens*, der *treuga dei* setzt man ins jahr 1043 unter die regierung Heinrich 3. **) dessen nachfolger dann wieder

*) Ackermann regimen sanitatis Salerni. Stendaliae 1790 p. 26. 27. 52. vgl. Savigny gesch. des röm. r. 3, 140.

**) Stenzel gesch. der fränk. kön. 1, 90—93. vgl. Marian. Scotus ad a. 1044. Andere schon etwas früher unter Conrad 2. Mascov p. 305, vgl. sermo et confirmatio S. patrum treugae dei in Martene thes. anecd. 1, 161. man sehe überhaupt Augusti achaeol. 10, 306. 307.

ihre besondern frieden beschwören liefsen, so Heinrich 4 im j. 1068; Friedrich 1 im j. 1158.*) in einzelnen gegenden wurde er noch besonders bestätigt, z. b. 1058 unter den ostfränkischen, 1094 unter den bairischen und schwäbischen fürsten **), in Frankreich fanden solche verkündigungen gleichfalls statt ***), ja überhaupt in weit früherer zeit, wenn gleich beschränkterem umfang für bestimmte gegenden und örter ****). Wer nun auch diesen landfrieden zuerst für unsere thierfabel angewandt haben mag, es geschah aller wahrscheinlichkeit nach im laufe des eilften jh., aber wir dürfen nicht daraus über die abfassung der einzelnen gedichte folgern, die in den nächsten jhh. fortfuhren das brauchbare moment zu nutzen. — 457. 465 wird die gewohnheit der kämpfer berührt, mit *hut* und *handschuh* zu erscheinen und sie dem gegner als zeichen der ausforderung, als kampfes unterpfand darzureichen (vgl. Reinardus 2, 1133) auch sie war während dem 11. 12 jh. in vollem gang. eine langob. urk. von 1089 (Muratori antiq. 3, 648 sagt: 'campio ipsorum hominum de vallibus jactavit pro maleficio, antequam inciperet pugnam, *wantonem* femininum variis coloribus distinctum super caput campionis eccelesiae.' freilich ist hier eine verschiedenheit, der herausfordernde mufs den eignen handschuh ohne welchen er selbst nicht ficht, symbolisch darbieten; einen frauenhandschuh über des gegners kopf zu werfen wird in der urkunde als etwas verbotenes darge-

---

*) Otto frising. 2, 32. Feudor. 2, 53.

**) Stenzel a. a. o. 748. 749. landfriede von 1071 bei Chapeaville 1, 38.

***) paix de Valencienne von 1114. Jacq. de Guise hist. de Hainaut 11, 264. 394.

****) der judex setzt den frieden an. leg. Liutpr. 5, 13.

stellt, hängt aber doch wol mit der rechten kämpfersitte zusammen. ihr ursprung und ihre örtliche verbreitung ist noch unerforscht. mir scheint sie *französisch*. denn weder die altnord. zweikämpfe kennen den handschuh als symbol der ausforderung, noch die einheimischen dichtungen deutscher heldensage; erst die französischen wissen davon, z. b. Trist. 6458; ausdrücklich bemerkt auch Matthaeus Paris ad a. 1245 '*more Francorum* chirothecam suam ei porrexit,' vgl. die stelle bei Ducange 2, 1669 aus dem rom. de Blancheflore. im Reinaert muſs die darreichung des handschuhs kurz vorher, wo das fragment beginnt, erwähnt wordeu sein, vgl. 3482 und Reineke 6126; im Renart ist allgemeiner nur vom 'tendre le gage' 14511. 13 die rede. — Einen sehr alterthümlichen zug verräth uns die *aufsperrung* des todten *wolfshaupts* mit einem haselstock; aber das fand der dichter in der sage, es ist nicht auf seine rechnung zu schreiben.

Wäre also auch die zeit der verfertigung dieses gedichts nicht genauer zu ermitteln, die gegend worin es entsprang läſst sich mit ziemlicher sicherheit angeben. ich meine in *Südflandern* *), wo schon damals die romanische der deutschen sprache eintrag zu thun begann, doch aber noch beide verstanden wurden; für höfischer galt jene. Arras und die graine weisen auf den landstrich hin; der wolf versteht weder höflich zu grüſsen noch das höfische feldgeschrei. dies wird ihm spottweise gesagt, denn an sich gehört er zu dem hof der andern thiere und hat seinen angewiesenen platz in ihren reihen. Der widder und

*) wozu *Artois*, der pagus atrebatensis, gehörte, das erst später eine eigne grafschaft bildete. Leo niederl. gesch. 11. 55.

bock wollen ausdrücklich francigenae heifsen (360) und Bruno zieht dem wolf sein kleid auf fränkische weise ab (406. Reinard. 2, 952.)

CAP. IV. REINARDUS.

Wenn uns die vorige dichtung nur zwei einzelne, sichtbar aus einem umfassenderen ganzen gehobene episoden darstellte, so reiht das andere, spätere lat. werk schon eine beträchtliche zahl von abenteuern der thierfabel in 6596 versen zusammen. es ist zu verwundern, dafs eine so inhaltsreiche, merkwürdige arbeit, wie es scheint, nur in wenigen abschriften vervielfältigt, und jahrhunderte lang verschollen, erst in unsern tagen gedruckt werden konnte. vermutlich wuste die geistlichkeit, der sie unwillkommen sein muste, ihre verbreitung zu verhüten. Mone, dem wir jetzt die herausgabe des gedichts danken, hat sie nach drei handschriften veranstaltet *) Sie sind alle pergamentern. die beiden ersten (jetzt zu Lüttich, ehmals zu S. Trond und Huy, im lütticher gebiet) scheinen in der mitte des 13 und im 14 jh. geschrieben. die dritte, welche ich schon 1814 zu Paris auffand und abschrieb, steht jenen beiden nach, ist aber auch noch im 14 jh. verfertigt. Vielleicht lassen sich noch anderwärts in den Niederlanden, namentlich in flandrischen bibliotheken, ältere handschriften entdecken.

Unter den geschichten, die das werk erzählt, fin-

*) 1, 133 l. aliquanto 1, 1345 succedentis 1, 1447 diem, 1, 1597 dabimur 2, 531 labore 2, 571 ungue 3, 626 placuisse 3, 641 narem 3, 1310 transmittit 3, 1876 assererere 3, 2105 tempora, 4, 443 genitore

den wir den ganzen Isengrimus, oft wörtlich, bald verkürzt und bald erweitert wieder, so dafs jener text grundlage der umdichtung geworden ist. ob gleichfalls die übrigen abenteuer schon früher lateinisch gedichtet waren? es wird fast glaublich.

Einen auszug des inhalts kann ich nur kürzer mittheilen.

1. (*das gewonnene schwein.*) Isengrim giftig auf Reinard, der ihm frau und kinder beschimpft hat, trift ihn im wald und erklärt ihn für gute beute. verblümt verkündet er, dafs er ihn in seinem bauch beherbergen wolle, der fuchs inwendig in seinem leibe reiten solle. Reinard macht die verwandtschaft gültig, hält hin, und erbietet sich ihm ein geschlachtetes schwein, das vorübergetragen wird, zu verschaffen. Darauf äft der fuchs den tragenden bauer, bis er die last abwirft. Isengrim verzehrt das schwein und läfst Reinarden nur ein benagtes weidenband über. Schon in dieser fabel ist der wolf als *mönch*, der fuchs als *laie* dargestellt (127. 428.)

2. (*der fischfang.*) Reinard sinnt rache, und wie er sie ausführt hängt wesentlich mit Isengrims geistlichem stand zusammen. Bei einer neuen begegnung räth er ihm, die sünde der fleischspeise zu meiden und sich an die erlaubten fische zu halten. er leitet nachts den gierigen zu einem beeisten weiher und heifst ihn seinen schwanz in die wuhne stecken. Während Isengrim fischt und der tag anbricht, schleicht sich Renard ins dorf, raubt dem frühmette haltenden priester offen seinen hahn und lockt die verfolgende menge nach dem fischenden, der ganz festgefroren ist. alle stürzen auf den 'herrn abt' los, der priester heifst *Bovo*; eine bäuerin *Aldrade*, allzueifrig ihre geraubten gänse und hühner zu rächen, führt das beil so ungeschickt, dafs sie nur den schwanz (poetisch: das netz 1185. 1205) trift und der wolf, den kleinsten theil rettend, entrinnen kann.

3. (*die feldmessung.*) Reinard hat unterdessen, in einer schlucht des hügels geborgen (917. 1235), den hahn verzehrt, und des ausgangs gewartet; er sieht den verwundeten vorbeilaufen und hört ihn die heftigsten drohungen ausstofsen. Spottend thränen heuchelnd tritt er hervor, und spricht Isengrim trost ein, die stümmelung werde zu seiner gröfseren heiligkeit beitragen, gele-

genheit biete sich dar, allen schaden zu ersetzen. Vier widder haben einen alten rechtsstreit über ein grundstück, er möge ihn als feldmesser schlichten. Sogleich machen sich Isengrim und Reinard auf den weg. Belin trägt zwei, Colvarian vier, Bernard sechs, Joseph acht hörner auf dem haupt *). Isengrim schaut ihre zähne und beruhigt sich wegen der hörner, dann weist er seine zähne. er übernimmt die schlichtung, bedingt sich aber ihre felle, sein zerrissenes kleid damit zu flicken. Er soll in der mitte des ackers stehen, jeder widder von den vier seiten her auf ihn zu laufen und so die streitige theilung vollbracht werden. Sie zerstofsen ihn jämmerlich, fast zu tode.

4. (*der kranke könig.*) Alle hauptumstände des älteren gedichts. weiter ausgeführt wird nur das erste auftreten des wolfs als arzt; den gründen, welche gestatten sollen, bock und widder zur heilung des löwen zu verwenden, ist noch beigefügt, dafs Isengrim als mönch und priester alle verantwortung auf sich nehme und herr über alle gesetze sei (2, 169—196.) dagegen schien dem dichter zu roh, das essen der blutigen leber und die verschonung der häute (Isengr. 70. 77.) aufzunehmen. Eine nachlässigkeit verräth den umarbeiter. er hat 2, 52 den fuchs *namentlich* an hof fordern lassen; 2, 83 aber, dies schon vergessend, einen grund des nichterscheinens gebraucht, den Renard im Isengr. (38. inde *vocer*) vorschützt; das 'jubeat rex *nomine*' ist hier ohne sinn und ein widerspruch. Etwas ähnliches begegnet ihm noch einmal: 2, 518 sagt der wolf 'omne luporum genus vos me dicitis nosse.' dies geht auf die zeile 251 des Isengr. 'atria tu nosti quorumque viasque luporum', welche aber der umdichter 2, 485 umgewandelt hatte in 'guarus quarumque viarum' so dafs jene worte zu passen aufhören. Eingeschaltet wird die beobachtung der gestirne vor der reise nach Salerno: ein comet zeigt drohende gefahr, ein anderer freundlicher stern gibt aber hoffnung **). Die

---

*) nach der naturgeschichte. isländische schafe mit vier, sechs, acht hörnern. Blumenbach ausg. 12. p. 96.

**) stella minax subito, *mutandis regibus index*, crinali visus occupat igne meos. 2, 369. von jeher bezog man die erscheinung der flammenstreife auf bevorstehende ereignisse, namentlich den wechsel des königs; bei den Griechen sogar das fallen der sternschnuppen (*ἐὰν ἀστὴρ διάξῃ*) Plutarch. Agis 11.

zerrissenen schuhe zählt er nicht blofs lateinisch (grammatice) her, sondern auch ungarisch und türkisch; eine unpassende überladung, aber mit bezug auf die angebliche herkunft des königs (2, 387.) Sehr erweitert und abgeändert sind die reden der zeugen und die gespräche über die dem geschundnen wolf auferlegte abbitte; dagegen ist die dunkle stelle über Arras und das granum ganz ausgelassen, auch fehlt, was Isengr. 503—522 von dem wolf und dem genesenden löwen erzählt wird. Nicht dem fuchs, der es ablehnt, vielmehr dem bären geschieht der auftrag zur unterhaltung des hofs andere abenteuer zu erzählen. Bruno hat sie neuerlich gedichtet, der hase holt die gesänge herbei und der bär gibt sie dem eber vorzulesen. die drei folgenden abenteuer (wallfahrt, fuchs und hahn und mönchthum) werden am hofe vorgelesen.

5. (*Bertilianas wallfahrt.*) im ganzen, wie früher. der eintretende gast wird als einsiedler (anachoreta, eremita dentatus 3, 181. 185) dargestellt und das aufgetragne wolfshaupt nach der reihe einem bischof von Angers, einem englischen abt, einem dänischen praesul beigelegt; ähnliche seien nur in den klöstern zu Arras und Sithiu anzutreffen. Gerhard erzählt umständlicher, wie er des armen priesters kopf weggeblasen, und Isengrim beklagt unter diese wolfsmörder gerathen zu sein. Nun aber macht ihm die ganze gesellschaft erst seinen abzug recht schwer und nachdem er endlich entwichen ist, wird die geschichte weiter fortgeführt. Isengrim eilt noch in derselben nacht alle wölfe seines geschlechts aufzubieten und mit ihnen gemeinschaftlich die wallfahrer zu überfallen. Diese waren vorsichtig oben aufs dach gestiegen, blofs der esel steht noch unten und frifst heu. als die feinde das haus umlagern, will auch er hinauf klimmen, stürzt aber rückwärts mit seinem gewicht auf zwei wölfe herab. die andern thiere erheben auf antrieb des fuchses lärm und drohendes geschrei, die gans schwingt ihre flügel und die wölfe, denen das dunkel die gefahr vergröfsert ergreifen die flucht.

6 (*fuchs und hahn.*) den andern morgen bewundern hahn und gansert ihren nächtlichen sieg, den die list des fuchses bereitet hatte. aber sie fangen an von dieser gefahr für sich selbst zu fürchten, und ziehen vor, die weitere pilgrimschaft aufzugeben. Hier findet sich eine sehr dunkle stelle der erzählung: als grund, weshalb es rathsam sei heim zu kehren, indem die ursache alles weitern zögerns wegfalle (demta causa morae) gibt der hahn an: 'conjugium expletum est, cui decrevere necari altilium domini qua-

drupedumque mares' (3, 825) dies mufs sich auf eine anderswo erzählte, jetzt verlorne fabel beziehen. Sprotin und Gerard, scheint es, waren aus ihrer heimath geflohen um dem tod zu entgehen, den die beherscher verhängt hatten über die männchen aller vierfüfsigen thiere und vögel *) bei gelegenheit einer ehefeier, die nunmehr vorbei ist. 'nec portanda foco Carcophas ligna veretur; omnia sunt isto percelebrata die', der esel scheut sich nicht weiter holz zum heerde zu tragen, die ganze feier hat ihr ende erreicht. dieser umstand mufs mit dem vorigen genau verbunden sein, es war dem esel untersagt worden während der hochzeitfeier holz heran zu tragen. der esel aber hatte den hahn und gansert vermocht, in des fuchses gesellschaft zu treten: 'res igitur finem, quae nos praestrinxit, ut hujus Reinardi comites efficeremur, habet.' der verlust dieser verschollenen sage ist zu bedauern, aber wir dürfen wenigstens mutmafsen, dafs sie unsern verfasser aus einem älteren gedicht bekannt war.

Beide, ohne auf Reinards gegenvorstellungen zu achten, entfernen sich; von Gerard ist weiter nicht die rede, doch dem hahn geht der fuchs nach und es gelingt ihm, ihn wieder in einer scheune aufzuspüren. von neuem bietet er ihm stab und tasche zur fortsetzung der wallfahrt. Sprotinus schlägt alles aus **). Nun folgt die bekannte sage, wie der fuchs den mit geschlossnem auge singenden hahn berückt, aber auch hernach wieder einbüfst ***). Reinard klagt, verwünscht seine zähne, und versucht endlich, eine büchene rinde dem hahn für einen *friedebrief* auszugeben. die list mislingt höchlich, als jäger und hunde nahen.

7. (*der wolf wird mönch.*) ein koch, dessen lämmer er gegen den wolf geschützt hatte, begegnet dem umirrenden fuchs und schenkt ihm eine schüssel krapfen. acht derselben bewahrt Reinard und läfst sich auf dem haupt eine krone scheren, um einen neuen plan gegen seinen oheim auszuführen. Als sie auf ein-

---

*) mit domini darf man quadrupedum und altilium kaum verbinden.

**) Gutero, qui tenus hac haec dabat, usque dabit. 3, 912. vgl. 923.

***) bemerkenswerth, dafs der hahn den fuchs zum zweikampf fordert (3, 1343); im Renart 29962 ff. geht ein solcher wirklich vor sich.

ander stofsen, erzählt er Isengrim, er habe sich in ein kloster begeben und darin speise vollauf. durch den geschmack der krapfen verleitet will sich der wolf aufnehmen lassen. Reinard schirt ihn bis an die ohren und führt ihn ins kloster Blandinium, wo er das hirtenamt übernehmen will und den mönchen vorschlägt, die schafe ungekocht zu verzehren. Während dies vorgeht, schleicht Reinard in Isengrims haus, schmäht und bepisst die jungen wölfe, die wölfin aber lockt er in eine enge schlucht seines zweigängigen baues (munia 1818. 1827. lar 1834. 1838), wo er sie schändet. Unterdessen zeigt sich Isengrim im kloster frech und tölpisch; die zeichen der mönche begreift er nicht, zieht im keller den fässern die zapfen aus und haust auf das schlimmste. die mönche ertheilen ihm spöttisch mit lauter schlägen und stöfsen die weihe, dafs er ganz aufser sich entflieht und nicht eher zur besinnung gelangt, bis er unweit seiner behausung seine frau in der schlucht hängend erblickt; er zieht sie heraus, vernimmt Reinards unthaten und schwört ihm unversöhnliche rache. Hier schliefst die eingeschaltete vorlesung und die fabel nimmt wieder da auf, wo der geschundene wolf neuen unglücksfällen entgegen geht.

8. (*das pferd und der wolf.*) ein im schilf grasendes pferd tritt mit dem huf auf den fufs eines fischenden storchs (ibis); dieser ruft 'hüte dich, dafs ich dir hier im röhrich, wo wir unsere füfse nicht sehen, mit meinen scharfen gabeln (fuscinulas Satanae porto) arme und beine zerschneide' *); erschrocken flieht Corvigar und springt aufs trockne land, wo ihm der wolf in erbärmlicher nacktheit begegnet. Isengrim erzählt, dafs er dem kranken könig seine haut gegeben habe; dafür verlange er jetzt die des pferds, und ein stück braten dazu. Corvigar versetzt 'die cuculle ist dir abgezogen, die krone aber wieder ziemlich gewachsen, die will ich erst mit meinem messer scheren.' die messer trage er an seinem mit eisenringen (spiris) beschlagnen huf, für den streichriemen gibt er etwas anderes aus, das man nicht ohne erröthen nennt (quaeque vetat dici cetera saepe pudor. 3, 2302.) Isengrim weicht den scheren aus und macht dem pferd den vorwurf, die ringe von den klosterthüren gestolen zu haben. Corvigar stellt sich reuig und bittet um ablafs; als er dem wolf den fufs hinhält und dieser ihn empfangen will, schlägt er heftig aus in Isengrims antlitz, der

*) woher ist Claudius fabel vom fuchs und pferde?: 'tret er mich nicht herr pferd, ich will ihn auch nicht treten.'

zu boden stürzt. 'da hast du einen ring, sieh in den thüren zu ob es der rechte ist, ich habe dir nun ein siegel auf die stirne gedrückt.'

9. (*der wolf und der widder.*) zahnknirschend, dafs es laut erschallet, liegt Isengrim in dem wald: von weitem schreit Reinard, gleichsam forstmeister, welcher frevler in dem bannwald holz fälle? näher gekommen, erkennt er den irthum, grüfst den oheim, und beklagt den verlust seiner haut: alle schuld daran trage Joseph, er möge mit zu dessen stall gehen und rache nehmen. Sie kommen hin zum widder, den Reinard heimlich anweist, wie er thun solle. Isengrim fordert zahlung für das gemessene land, zwölffachen zins, den widder selbst dazu. Joseph ist willfährig und erbietet sich ihm in den rachen zu springen. Isengrim stemmt die füfse rückwärts und sperrt den rachen gräfslich auf: Joseph stöfst ihn heftig zu boden und versetzt ihm neue wunden.

10. (*die getheilte beute.*) Reinard führt den löwen als gast zu Isengrims haus, der aber nicht bewirten kann. sie jagen zusammen ein kalb, das der wolf theilen soll. er macht drei gleiche theile und der könig reifst ihm dafür einen hautstreifen von der schulter bis zu dem schwanz; glücklich, dafs er noch beiseite springen kann. Darauf wird Reinard beauftragt zu theilen. er macht drei sehr ungleiche theile und spricht dem löwen den ersten, bei weitem besten, der königin den zweiten, den jungen löwen den dritten zu; ein beiseite gelegter fufs soll ihm selbst zufallen oder auch zum theil des löwen geschlagen werden. der löwe zufrieden bewilligt dem fuchs diesen fufs, und fragt wer ihn theilen gelehrt habe? 'mein oheim dort.'

11. (*des esels haut.*) Reinard gibt dem wolf neuen rath. Balduin sei des wolfs vater seine haut schuldig geworden; er möge sie jetzt von Carcophas, Balduins sohne fordern. der fuchs wird Isengrims sachwalter. Carcophas schiebt dem wolf zeugenbeweis oder eid zu. er will schwören und wird zu einer falle, als dem *heilthum*, geführt; das eisen erfafst seine aufgelegte pfote und er mufs sich endlich den fufs abbeifsen, um zu entkommen *).

---

*) ein lieblingsgedanke der thierfabel, und gewis ein sehr alter, gelegte fallen für *heilthümer* zum schwören und beten auszugeben, vgl. Primaut auf des heiligen grab (Renart br. 6. 4788. 4799.) Poincet auf dem der henne (Renart br. 17) Roonel (br. 21) und des scheintodten hunds zähne (br. 15) das nächste beispiel wird un-

12. (*des wolfs tod.*) der unglückliche greis trift im hain auf die alte Salaura, die mehr als funfzehn eicheln gefressen hat *) und schlauer als neun äbte ist. er nennt sie muhme und verlangt einen friedenskus. spottend seines eingebüfsten leuchters (fufses) heifst sie ihn ihr das ohr drücken, wenn sie jetzt gesang anstimmen werde. schnell ruft ihr gellendes geschrei die ganze heerde, die sich alsbald auf den armen wolf stürzt und ihn zerfleischt. Der sterbende bricht in verwünschungen aus. Reinard erscheint zum schlufs (1056 ff.) er und Salaura führen heuchlerische reden über den lauf der welt, zumal werden jener bittere klagen gegen den pabst in den mund gelegt, welchen Reinard scheinbar entschuldigt: 'lebte mein oheim noch, er würde Salaurens vermessene worte nicht dulden und den unschuldigen pabst rächen.'

Es läfst sich nicht verkennen, dafs der dichter die zwölf abenteuer **), deren umrisse hier angegeben worden sind, geschickt verband. Was gleich eingangs der ersten vorausgesetzt wurde ist in der siebenten nachgeholt; wollte man alle begebenheiten der zeitfolge nach, in welcher sie hier wenigstens gedacht sind, ordnen, so würde ihre reihe sein 5. 6. 7. 1. 2. 3. 4. 8. 9. 10. 11. 12, von denen das frühere gedicht nur 4 und 5 enthält. Allein es ist klar, dafs einzelne los zusammenhängen oder zu künstlich an einander geflochten sind, namentlich 3: 4, 7: 8 und die vier letzten, wiewol es weniger von 11. 12 gilt als von den übrigen. Geschöpft ist der stof aller entw. aus älteren gedichten oder doch aus überlieferung; rein ersonnen, wie ich glaube, nirgend. jenes scheinen zumal die anspielungen in der sechsten fabel zu bestärken, deren bestimmtheit auf schriftliche quellen hinweist. Fast

---

ten cap. 10 aus Marner beigebracht werden; es war verbreitete sage, das heilthum fasse den meineidigen fest (rechtsalt. 905.).

*) 4, 555. lies: illic scropha papae (ei!) glandes (quot? quinque ter ultra) miserat annoso ventre.

**) rubriken der einen hs. zertheilen sie in doppelt so viele.

alle erzählungen behandeln das unheil des wolfs, sein untergang erfolgt unausbleiblich; nur in 8 und 12 hat ihm der fuchs die fallstricke nicht gelegt, sonst immer. in 1 und 6 steht auch der fuchs in nachtheil und schaden. Interesse gewähren alle, doch mufs man es nach dem geschmack des alterthums bemessen, das sich in wendungen und scherzen gefiel, die uns roh dünken oder langweilen. so werden 2. 4. 5 auch jetzt anziehen, dagegen 8 und 12 abstofsen.

Die darstellung, minder gedrängt und gehalten als die des älteren gedichts, ist immer noch belebt, verständig und erfinderisch, was sich besonders in führung der gespräche zeigt. Bevor wir jedoch in einzelne eigenthümlichkeiten des stils eingehen, drängt es die frage nach dem vaterland und der zeit des dichters zu beantworten.

Wenn ich den verfasser des Isengrimus in das südliche *Flandern* setzen zu müssen geglaubt habe, wäre ich geneigt den des Reinardus entschieden in das *nördliche* zu verlegen. Beide sind wol sicher Fläminge, beiden liegen die angrenzenden gegenden Nordfrankreichs vor augen, beiden ist gleichsam an der scheide zweier grofser völker die romanische und deutsche sprache bekannt; doch mag bei dem jüngeren dichter der gebrauch der letzteren, wie in Nordflandern insgemein, überwiegen, er nähert sich mehr der Schelde und dem holländischen gebiet, und verräth gröfsere kunde von dem inneren Deutschland.

Zwar ist die ansicht, vielleicht nach den früheren vorbildern, geblieben, dafs die feineren, höfischen thiere französisch reden. so der fuchs ore *franco* 4, 383, womit bald darauf 449 gleichbedeutig steht ore *burgundo*, obwol ungenau, indem damals Burgund noch mehr südfränkisch war und keinen bezug auf

die Niederlande hatte. tunicam *franco* ponere more 2, 952 ist wie im älteren gedicht. Der wolf und esel sind plumpe Deutsche. ausdrücklich wird dem jüngeren esel die *galla* loquela abgesprochen 4, 379, er stöfst rauhe *bairische* worte aus seiner kehle, er scheint die fränkische mit der Donaugegend vertauscht, sein vater aber noch in jener gewohnt zu haben, denn 4, 445 nennt diesen geradezu *francus*, seine frau *ibera*, was auf die schönere zucht der spanischen esel zielt. wenn Carcophas *teutonicus* miser et rudis heifst 4, 381, so ist das obere Deutschland, nicht das niedere gemeint, wie noch jetzt den Niederländern die hochdeutsche mundart hart vorkommt und ihnen damals das innere Deutschland arm erscheinen muste gegenüber dem blühenden, gebildeten Flandern. Auch der wolf spricht *teutonice* 3, 1593. 96. 1602, er nennt sich selbst einen jungen *deutschen, wilden* wolf 2, 772. 796, dessen haut der eines alten *französischen* (vgl. 2, 800) nicht gleichkomme; als sie abgestreift ist, ruft der bär 2, 967: 'die haut versteht so wenig *deutsch*, als wäre sie dem leib eines wolfs aus *Poitou* abgezogen', d. h. das fell des jungen deutschen ist uns jetzt so diensam wie des besten erzfranzösischen alten. es scheint ehrenvoll, die herkunft französischer thiere recht in den Süden *) zu verlegen, wie hier der alte wolf *pictavus*, hiefs vorhin der fuchs *burgundus*. Umgekehrt werden der junge esel und wolf, eigentlich auch noch fränkischer abkunft, aber entartet durch die auswanderung nach Deutschland geschildert. Isengrim zählt zehn ruhmvolle ahnen 2, 486; früher zog er, ein erfahrner arzt, über die alpen, species

---

*) in Südfrankreich war *Lupus* von alters her ein häufiger name; man erinnere sich des Lupus dux Wasconum.

(epices, würze) einzukaufen, jetzt hat er in Deutschland (nostra arva super, zweideutig, ob über unsere fluren hinaus? oder auf unsern fluren? in den Niederlanden?) sein französisch verlernt (*gallae* commercia vocis perdidit), leer steht ihm daheim der topf, er distilliert keine kräuter mehr und versteht nur wenig noch von arzneien (2, 403 — 408). Der löwe, das ausländische thier, wenn auch nach Frankreich versetzt, ist fremder abstammung, sein vater *ungarisch*, die mutter *schwäbisch* 2, 33, ja er redet noch *ungarisch* 2, 388.

Von französischen örtern werden hauptsächlich benachbarte genannt, nicht einmal im ganzen gedicht Paris. der esel ist gebürtig aus *Stampae* (Êtampes, im Gâtinois) zwar einer südlichen, zwischen Paris und Orleans gelegenen stadt, aber blofs zum zeugnis echtfranzösischen ursprungs. *Cluniacum* (Clugny) 4, 972 in Burgund, *Claraevallis* (Clairvaux) 3, 1170 in Champagne bezeichnen berühmte niederlafsungen jenes der benedictiner, dieses der cistercienser (Ren. 10735 a *Clugni* ou a *Clerevax*); *Tours* wird bei gelegenheit des pater *turonus* (des h. Martin) 2, 744 genannt, *Angers* (Andegavum) 3, 272 um auf einen andern geistlichen anzuspielen. ob *beluacos* in einem dunkeln verse 4, 290 für bellovacenses, die einwohner von Beauvois stehen kann, weifs ich nicht: propter beluacos mag bedeuten aus dummheit, eines geringfügigen grundes halben *). *Rheims* kommt mehrmals vor, Remis 2, 690. 3, 592 und 4, 724 in der alliteration Roma Remisque die auch altfranz. gedichte lieben (Rains et

*) Roquefort hat *belloche*, beloce, espèce de prunes, chose de peu de valeur. 'il cuide avoir trové *beloces*' (Méon 1, 366) scheint aber zu heifsen: er denkt *narren* gefunden zu haben.

Rome Méon 1, 284); das adj. *remicus* 1, 469. 939. Ägidius war einer der heiligen, dessen verehrung in Frankreich sich schon frühe verbreitete, ich darf den schwur 'per sanctum *Aegidium*' 2, 538 mit dem 'par saint *Gile*, par saint *Gilles*, foi que doi saint *Gille*' Ren. 10238. 12417. 21497. 24402. Méon 1, 304. 2, 323. 3, 21. 173. 475 zusammenstellen.

Unser dichter wohnte also in der nähe von Frankreich, er war kein Franzose selbst; wär ers gewesen, so hätte er sich schwerlich von seinem könig (Ludwig 7. ist gemeint) den ausdruck *franci tyranni* 4, 1239 gestattet. Er war ein Niederländer, denn noch näher liegen ihm die namen niederländischer ortschaften und personen. *Atrebatum* wird zwar nicht an der stelle, wo es im Isengr. steht, aber 1, 195 genannt, und der sanctus *atrebas* 3, 286. hierunter verstehe ich den einwohner von Arras, unter *artacus* papa 3, 2123 den nach dem ganzen land Artois benannten bischof; *tornacus* pastor 3, 1155 von *Dornik* (Tornacum) 3, 1153 gleichfalls in Flandern. Den namen eines andern flandrischen klosters stelle ich erst durch emendation her, die zeile 3, 285 'huic paribus gravidi capitones cithui nutant' ist unverständlich, ich lese *Sithiu* für cithui. *Sithiu* *) war eine altberühmte Benedictinerabtei unweit S. Omer. das kloster zu Arras nährt solche häupter, in Sithiu nicken dickköpfe schwanger von gleichen. 3, 1491 sind die claustra *Blandinia* erwähnt, ein uraltes kloster im pagus gandaviensis (acta Bened. sec. 2. p. 720. sec. 5. p. 202 vgl. Bouquet 13, 417 *c*); 1, 1141. 1163 die heil. *Pharaildis*, deren gebeine 1073 in Gent niedergelegt wurden; 2, 719

*) indeclinabel: *Sithiu* (nom.) acta Bened. sec. 2. p. 562. in *Sithiu* p. 563. 564.

wird per sanctum *Bavona* betheuert, wiederum einen genter heiligen. 3, 1741 sagt der wolf 'non mea me mater calatho incunavit *iprensi*', ich bin in keinem korb von Ipern gewiegt worden, was wol heiſsen soll: nicht weichlich auferzogen. *scaldeae* bidentes, scheldische schafe 3, 1595 bezeichnen die gegend der Schelde, worin der wolf haust; *Scaldus*, der fluſs selbst, steht 3, 592; die *Mosa* 3, 254. Der *Brabanter*, zwischen denen und den Flämingen damals oft feindschaft und haſs herrschte, wird 1, 49. 3, 609 nicht im guten gedacht; auch bei französischen schriftstellern stehen sie übel angeschrieben: Mone p. 5 bringt stellen aus Gautier de Coinsi bei; Aimoins fortsetzer (ed. Paris 1567. p. 789. 790) hat 'praedones vulgo dicti *Brabantiones*.' Nun werden auch nördliche gegenden angeführt: *Egmundum* 3, 513, die berühmte abtei in Holland, und mehrmals *Fresia* 1, 1352. 3, 503. 4, 1185. 1193.

Wenn aus allem zu entnehmen ist, daſs der dichter in Flandern, vielleicht nicht fern von Gent, und gar in Blandin selbst lebte; so stellen auch einzelne wörter die flämische sprache (damals die kraft der niederländ. mundart) als seine angeborne dar. hierher zu nehmen sind die namen des hahns *Sprotinus*, die der eilf wölfe. wovon noch cap. XI geredet werden wird, die klarsten beweise, daſs das gedicht in Niederdeutschland, nicht in Frankreich verfaſst wurde; ein wolf heiſst 3, 749 *Guls* (gluto), das zwar aus dem roman. goulus (gulosus) stammt, aber noch jetzt in dem nl. gulzig ganz verbreitet ist. auch *Bovo* 1, 1033 *Aldrada* 1, 1073 gehören deutscher sprache. *ganga* (latrina) 3, 1653 bedeutet eigentlich secessus, wohin man beiseite geht, vgl. feltganc (latrina) gl. flor. 982 *b* ags. gongstôl und in den goslar. ges. (Leibniz 3, 497

§. 51. 517 §. 87.) ene *gank*. *stolpare* 3, 2121 ist zudecken, nnl. stolpen, stelpen und wird von gefässen gebraucht, deren deckel man zumacht, vgl. brem. wb. 4, 1078. *nubila nox*que ist 1, 138 ganz wie nacht en nevel, nacht und nebel verbunden. Einzelnes andere wird noch im verfolg berührt werden.

Die verbindung Flanderns und überhaupt der Niederlande in jener zeit mit dem deutschen reich konnte dem dichter auch manche genauere kenntnis von dem innern Deutschland verschaft haben. inzwischen berührt er weniges. das berühmte *Cöln* kannte er wahrscheinlich, 1, 1251. 3, 25 ist der heiligen *Gereonis* columna gedacht. ein ereignis in *Sachsen* kommt 4, 1177 zur sprache; einen bekannten geistlichen hatte er zu *Lisborn* in Westphalen 3, 1542. Die *Schwaben* stellt er zwar als ferne, fremde leute dar 1, 126. 2, 33. und nennt sie ungetreu 3, 734; das *boni* Suavi 4, 747 ist geringschätzend zu nehmen. 4, 616 wird die erfahrenheit *schwäbischer* pfaffen im glockengiefsen gerühmt, worüber ich nichts beizubringen weifs. *Donau*, *Rhein* und *Elbe* 1, 670. 925 haben ganz allgemeine beziehung.

Noch bestimmteres erhellt über die zeit des dichters, seine arbeit fällt in die jahre 1148 — 1160. Gleich durch apostrophe, die er 3, 1501 — 1584 an zwei ihm persönlich befreundete geistliche richtet, erhalten wir eine ganz sichere festsetzung. es ist *Walther* abt von *Egmond* und *Balduin* abt von *Lisborn*, die er als edle muster eines reinen, von den lastern der welt unberührten wandels zur nachahmung aufstellt: des ersten strenge und allzu herbe tugend erscheine in der freundlichkeit des andern gemildert. *Walther* stammte aus Flandern, er war 1129 probst zu *Lens* (Lentium) in Artois, einer von Gent abhängigen geist-

lichen besitzung: in diesem jahr baten der bischof von Utrecht und die gräfin von Holland um einen würdigen geistlichen aus Gent für ihre abtei zu Egmond; Arnold abt zu Gent schlug seinen probst Walther vor und Walther versah die neue stelle von 1130 bis 1161 mit gröfstem lobe *). Um dieselbe zeit war wol aus derselben pflanzschule ein andrer benedictiner Balduin nach Lisborn (im altwestphälischen pagus Dreine, früher nonnenkloster, jetzt aber auf mönche übergehend) berufen worden; er empfieng die abtweihe 1130 und regierte bis 1161, wo ihm Franco nachfolgte **). Zwar hat unser dichter den vornamen des abts von Lisborn nicht genannt, aber es ist kaum zu bezweifeln, dafs es Balduin war, und dafs Walther und Balduin, denen beiden glück und zufall abteien im ausland bescherte, und sogar auf gleich lange zeit, einander selbst und dem dichter genau vertraut waren. Mit aller wahrscheinlichkeit dürfen wir demnach den dichter für ihren landsmann, d. h. einen Fläming und vielleicht für einen geistlichen des klosters von S. Peter

*) Joh. de Leidis annales egmundani cap. 20. a. 1129: inspiravit divina gratia episcopo trajectensi et Petronellae comitissae Hollandiae mittere legatum ad Arnoldum abbatem gandensem pro monacho, qui idoneus esset animas regere, exteriora disponere et lapsa promovere. qui consilio cum suis habito praepositum curtis eorum, quae dicitur *Lens*, *Walterum* misit. Melis Stoke gedenkt des abt *Wouter* 1, 385 im j. 1140. Sander Fl. illustr. 1, 252. a. 1129 *Walterus* monachus *blandiniensis* fit abbas egmundanus in Hollandia.

**) Bern. Wittius († 1520) hist. antiquae occidentalis Saxoniae seu nunc Westphaliae. Monasterii 1778. p. 756. 757. Seine ungedruckte geschichte der abtei Lisborn selbst würde vielleicht näheres über Balduin liefern, der in vielen westph. urkunden jener zeit auftritt, z. b. bei Kindlinger 3, 21 (a. 1134) 3, 24 (a. 1139) Spilcker 2, 16 (a. 1146).

zu Gent halten, das auch den namen Blandinium führt. Arnold, der Walthern nach Holland, vermuthlich auch Balduinen nach Deutschland empfolen hatte, war abt zu Blandin von 1117 bis 1132, auf ihn folgte Gislebert von 1132 — 1138, Siger von 1138 — 1158 (1159) *); keines derselben gedenkt unser dichter. Hingegen thut er 3, 1153 des bischofs *Anselm* von *Dornik* meldung, der es von 1146 an bis 1149 war, und auf den bischof *Geraldus* von 1149 bis 1166 folgte **). darf man diesen letztern in dem *Geroldus* pontifex suchen, der 2, 507, jedoch nur in *einer* hs., angeführt wird; so müste das gedicht *nach* 1149 verfafst sein; auf jeden fall ist es, wenn 2, 507. 508 als interpolation zu betrachten wären, *nach* 1146 geschehen. Weder von Gerold noch von Anselm redet der verfasser gutes: Isengrims treue sei der des Gerold nahverwandt, und Dornik, d. h. das vermögen von Dornik springe unter bischof Anselm nach dem geldgierigen Rom. Eugen 3. hatte eben diesem Anselm das lange zeit vorher mit Noyon (Noviomum) vereinigte bisthum Dornik verliehen, dafür mochte viel geld gezahlt und bedrückung des sprengels veranlafst worden sein ***); welche nähere gründe der unzufriedenheit damit die Genter, oder wenigstens der dichter hatten, bleibt unbekannt. Auch den geistlichen zu *Angers*, *Sithiu* und *Arras* zeigt er sich abhold, indem er ihre bischöfe wolfshäuptern vergleicht (3, 272. 285. 286); es ist schwer zu sagen, auf welche einzelne

*) Sander Flandria illustr. 1, 283. 284.

**) Sander 1, 283. 3, 427. 428. Dachery spicil. 12, 486.

***) 3, 1163. Tornacum, polis fausta Anselmo praesule, transilit Romam in isto studio virtutis (vgl. 1132 — 52) vgl. Bouquet 13, 409. 410. 15, 436.

männer gezielt wird. den senex andegavus möchte ich für den *Primaldus* abbas S. Albini zu Angers halten, der 1027, also über hundert jahre früher, geweiht wurde; meine gründe sollen cap. XII entwickelt werden. in Sithiu wurde Simon 1131 geweiht, 1136 abgesetzt (er starb zu Gent 1148), Leo 1138 gewählt † 1163; unter dem *Simon* archisophus 3, 1152 scheint aber nicht jener, sondern der zauberer aus apostelgesch. 8 gemeint. Dafs mit dem adeptus *remicae* sedis 1, 939 auf die streitigkeiten über den rheimser bischofstuhl in den j. 1138 — 1140 angespielt werde, hat bereits Mone p. 46 wahrscheinlich gemacht. in diese sache war *Bernhard* von *Clairvaux* († 1153) verflochten, der 3, 1170 spöttisch pannifer (vorträger des kreuzbanns) und 4, 89 gierig heifst.

Nimmt man nun an, dafs das gedicht nicht gerade in den letzten jahren vor Walthers und Balduins ende geschrieben ist; so könnte es etwa zwischen 1150 und 1155 mit jenem des Gerold erwähnenden zusatz erschienen sein. Dazu stimmt auch ganz die anführung einer politischen begebenheit, die dem dichter in frischestem andenken schweben muste, des durch *verrath der Griechen* (dolis Grajorum, fraude Argolidum 4, 1221. 1224) verunglückten zweiten *kreuzzugs* in den j. 1147. 1148. Roger, den zug des heers durch sein reich fürchtend, habe den pabst bestochen, dieser den weg über Griechenland angerathen und so seien die kreuzfahrer von hunger, seuche und griechischer tücke aufgerieben worden. 'regna duo (das deutsche und französische) monachus subruit unus iners' heifst es nachdrücklich 4, 1018 und 1222; und wiederum der schon im verhältnis zum dorniker Anselm getadelte Eugen 3 ist gemeint. Und wenn dem herzog von Sicilien, der den landweg gewünscht hatte, aber nicht

um die kreuzherrn zu vernichten, sondern weil ihm ihr aufenthalt im byzantinischen reich aus andern gründen gelegen war, durch jene behauptung zu viel geschieht; so ist sie doch als damalige volksmeinung merkwürdig, ja sie verräth uns die sinnesart mehr eines deutschen als französischen dichters, denn Roger stand zu den Franzosen besser als zu Conrad 2. jene suchten ihn 1150 mit diesem auszusöhnen *). Das grofse unheil, dessen v. 1225. 1226 gedenkt, berichtet Otto von Freisingen de gest. Frid. 1, 45 **).

Auch die erwähnung eines naturereignisses könnte die zeitbestimmung schärfen, wenn uns chroniken sichere vergleichung an hand gäben. Unter den zeichen, die das bevorstehende weltende vorausverkünden, wird die umkehrung der jahrszeiten genannt und erzählt, in Sachsen habe man eisschollen wie schilde auf den fluren gesehen, das meer erhärte sich in land, die erde löse sich auf in wasser. ganz Friesland wisse ein unerhörtes wunder: von der tobenden flut sei ein grundstück, samt haus und eigner, losgerissen, auf den acker eines ausländers getrieben worden; im rechtsstreit habe der, dessen boden zugedeckt wurde, verloren, der, dessen oberfläche stehen blieb, gewonnen. Ein solches urtheil, dem übrigens unser dichter nicht beipflichtet, aufzuzeichnen, wäre ganz im geiste der friesischen gesetze und chroniken ***). Grofser sturmfluten thun fast alle zeitbücher verschiedentlich in dem 12 jh. meldung; ich bin nicht geneigt, die im gedicht

*) epistolae Wibaldi stabul. et Petri Cluniac. bei Bouquet 15, 537. 653.

**) vgl. Wilkens gesch. der kreuzz. 3, 1. 122 (7. sept. 1147).

***) eines ähnlichen ereignisses bei Auxerre an der Yonne vom j. 846 gedenken die annalen. Pertz 1, 442.

gemeinte mit Mone p. 294 auf das jahr 1164 zu beziehen, passender schiene sogar eine weit frühere von 1135. Jac. Meyer chron. Flandr. ad a. 1135 sagt: 'oceanus iterum se effudit in continentem, bonamque Flandriae, Hollandiae ac Frisiae partem subito submersit. magna tum hominum tum pecudum multitudo extincta'; und auch die zusätze zu Lambert. schafnab. merken an 'a. 1135 ventus vehementissimus.' vgl. Neocorus 1, 327. Möglich ist aber auch eine spätere überschwemmung, die sich zwischen 1150 — 55 zutrug, verstanden, auf keinen fall die zu späte von 1164, wo Walther und Balduin nicht mehr lebten und die der dichter kaum mit dem kreuzzug von 1147 zusammengestellt haben würde. Noch viel weniger darf an die überschwemmungen von 1170. 1173 gedacht werden, deren die friesischen chroniken erwähnen. das chron. magn. belg. setzt in das j. 1153 tonitrua et tempestates.

Die abfassung des Reinardus fällt nach allen diesen angaben gerade in die mitte des 12 jh. Der um funfzig oder mehr jahre ältere dichter des Isengrimus hätte noch kein *Clairvaux* genannt, und nicht von *Gereons* heilthum (3, 25) geredet, das erst im j. 1121 oder nach andern 1123 *) zu Cöln aufkam. Erst um diese zeit, glaube ich, war die benennung *Dacus* für *Danus* häufiger geworden, die ich auch in einer grabschrift auf Carl von Flandern († 1126) der Dacorum regia proles heifst, antreffe (Jac. Meyer chr. Flandr. 40*b*.) Otto von Freisingen 7, 19 sagt rex *Daciae*, und bischof Absalon nennt sich in einer urk. von 1177 selbst *Dacie* et Suecie primas (Thorkelin 1, 48) **).

*) Robertus de monte, contin. Sigeberti gembl. ad a. 1123.

**) nach Suhm critisk hist. I, 140 erscheint *Dacia* im titel dän.

Adam von Bremen, Saxo gramm. gebrauchen dieses Dacus niemals, aber der etwas jüngere Sveno Aggonis p. 56 58 und der dichter des Reinardus hat 1, 231 *daca* sacerdos; 3, 299 *dacus* praesul; 4, 593 trans *Dacas*; 4, 1240 (regis) *daci* und versteht ohne zweifel dänisch darunter *), wiewol der erstangeführte vers mir überhaupt noch dunkel ist. Auch der name der *Türken* scheint sich kaum vor dem beginn des 12 jh. zu verbreiten. Sigeb. gembl. († 1112) nennt die *Turci* ad a. 1079. 1096 ff.; Otto frising. 7, 10 und de gestis Frid. 1, 55. Saraceni sive *Turci* 1, 106 ist aus spätern annalen, *Turci* bei Bouquet 11, 357 ad a. 1059 aus dem Albericus trium font., die älteste mir bekannte erwähnung geschähe in der hist. miscella lib. 16. 17. 22 (Muratori 1 p. 110. 117. 259) wenn man über den vf. dieses werks und der einzelnen bücher im reinen wäre; unserm dichter konnte sein *turce* 2, 382 ganz geläufig sein, vgl. die *Turs* in der bible Guiot (nach 1203) Méon 2, 362. *Ungari* hingegen erscheinen schon bei den chronisten des 10. 11 jh., *Arabes*, *Saraceni* noch früher.

Es ist zeit, eine nähere betrachtung auf sprache und stil des dichters zu wenden, wodurch auch in einzelnen streifen zeit und gegend beleuchtet werden.

Nach dico, scio, nescio, puto, aestimo, video, gaudeo, refero und ähnlichen pflegt er die conj. *quia* oder *quod* statt des acc. cum inf. zu setzen 1, 636. 867. 932. 2, 294. 3, 1217. 1236. 2371. 4, 295. 471; allein dasselbe geschieht auch Isengr. 59. 121. 133. 165. 209. 423. 463 und lange vor dem 12 jh., z. b. schon bei Gregor. tur. häufig scio *quia*, dico *quia*; schwerlich erscheint die-

---

könige erst seit Waldemar 2. der frühste gebrauch von *Daci* f. Dani wäre bei einem annalist des 10 jh. (Pertz 1, 532) wenn da keine interpolation statt findet, unabweisbarer bei Dudo de morib. Normann. lib. 1. (Duchesne p. 63. 64) aus des 10 jh. ende.

*) bemerkenswerth, dafs den Lappen *dach* (spr. dazh) und den Russen *dachanin* ein Däne heifst. Rask lappisk sprogl. p. 66.

ses *quia* vor dem schlufs des 5 jh. (Blume lex Dei, praef. p. VIII) aber es ist noch im 13 und 14 üblich, vgl. Poenitentiar. 53, 57. 77. 161. 345. 352. und die fab. extravag. Ganz auf deutsche weise unterdrückt er in bedingenden sätzen die conjunction und stellt das *verbum voran:* 1, 205. 972. 988. 1253. 1447. 3, 1224. gewöhnlich im conjunctiv, einmal im imperativ 3, 1224. Er liebt gewisse verba in halb auxiliarer anwendung, besonders *ferre*, *sufferre*, *isustinere:* fer edi 1, 162. fert tremere et labi 1, 338. feremus omitti 3, 1961. caruisse feram 1, 1335. feram esse 3, 1488. silere ferunt 1, 1032. ire tuli 1, 350. perstare tulissem 1, 909. stare tulisset 1, 1212. ut destruerere tulit 2, 24. tulerit reddere 4, 492. pertulit ire 3, 1600. perdere suffert 3, 56. sustinet ire 2, 246. sustinet admirari 1, 343. sustinet legi 2, 972; *dare*: nosse dabo 4, 118. est intrare datum 3, 1493. concrepere dabat 3, 1074, vgl. dat remeare Lupar. 42 cui scire datur bei Leyser 457, 91; und noch einige andere: nisi fuerant praecelerare 3, 808; si quid habes dicere 3, 1765. [vgl. Aegidius de comp. med. 1, 59 habeas pubescere. 1, 544 habeat praesumere. 2, 86 habet interponere.] manere vacat 3, 572; dicere mitte 3, 1402. *usque* steht überaus oft für semper, nicht blofs in den von Mone für interpoliert ausgegebnen stellen: 1, 12. 74. 85. 176. 330. 518. 600. 648. 670. 686. 718. 745. 790. 834. 886 1024. 2, 153. 683. 733. 830. 907. 986. 3, 506. 670. 718. 834 912. 929. 1060. 1234. 1270. 4, 554; einmal auch im Isengr. 559; diesen begrif der continuität (in einem fort) hat es schon bei den classikern, nur der häufige gebrauch ist bemerkenswerth. *a modo* (von jetzt an) 1, 1265. 2, 853. 3, 2089 kommt oft in urk. und schriften des 12. 13. jh. und später vor, aber auch bei Greg. tur. 3, 5. *praeter* wird gern mit infinitiven verbunden: 1, 654. 3, 460. 842. 1116. 1357. 1466. 4, 504; einmal auch *post* 3, 670; *absque* gern mit part. praes. 1, 722. 3, 489. *incidere* mit dem blofsen *acc.* 1, 812. 3, 1215. 4, 392. 1090; wie bei Virgil Aen. 9, 721. das *neutr. adj.* steht oft *adverbial:* irridens lene 1, 1484. lene cubas 1, 827. lene feram 1, 1659. inspicit acre 3, 192. triste cantat 3, 1963. aeternum laedit 2, 11. extremum dicere 1, 1028; *leviter* 3, 1402. *non leviter* 1, 388. 598. 3, 1352 scheint wie unser leicht gebraucht. *morem* volentis 1, 1225 *more* volentis 1, 1120 steht wie *more* nocentis Isengr. 464 und erinnert an weise. *ecce vide* (sieh guck!) 4, 980. Isengr. 429. ecce videte 1, 1465; 2, 526; *sume vide* 3, 2162 (sê dâ!) *sidere* (niedersitzen) 1, 1074. 2, 358. 3, 117

vgl. Ov. met. 1, 307. nach plenus wird 3, 670 der *abl.*, nach dem comp. 4, 558 der *gen.* gesetzt; fehlerhaft der *dat.* statt des acc. mit jubere verbunden 1, 1534. 1582. die adj. bildung *-icus* wird nicht nur in coelicus 3, 1148. hosticus 3, 738. pesticus 4, 1224 vorgezogen, sondern auch in remicus f. remensis (s. LXXXI), wie sonst meldicus neben meldensis erscheint (acta bened. sec. 2. p. 618. 622.) *partibor* f. partiar 1, 1585; *estur*, *mosti* 3, 260. 4, 526 für editur, movisti. infin. pass. *-ier*: dicier 2, 476. prodier 3, 1910. molirier 4, 701, wol nach Virgil.

Auch im versbau mögen Ovid und Virgil (4, 1040) *) muster gewesen sein. U ist consonantisch gebraucht in tenvia 4, 646. tenviter 654; V vocalisch in obseruare 3, 2206. in den versschlufs wird gern ein doppeltes *que* gebracht: proditque reditque 1, 283. titubatque caditque 1, 243. seque lucrumque 1. 187. verexque caperque 3, 1773. errorque pavorque 3, 2179 (vgl. Aen. 1, 312. 336. 6, 683. 775. 7, 32. 8, 60. 12, 756.) ebenso ein verbum und enim: 1, 632. 3, 1004. 4, 110. vgl. Isengr. 96; die II. imp. conj. auf *-rere* vor die penult. des pentameters 1, 1320. 2, 268. 624. 1062. 3, 1326. 1876 (wo assererere zu l.) auch wol vor die antepenult. des hexam. 1, 905. Fast alle lateinischen dichter des 12. 13 jh. lieben verse zu bilden, in welchen *nomina* oder *verba in gleicher form* neben einander gestellt werden: Isengr, 557. Reinard. 1, 712. 929. 2, 1175. 3, 65. 4. 907. vgl. Matth. vindoc. p. 15. 19. 28. Aegid. de urin. 11. 12. de compos. med. 1, 313. 314. Hildeb. cenom. bei Leyser p. 398. 399. 401. 402. Henr. sept. b. Leyser p. 484. Poenitentiar. 233 u. s. w. solche einförmige zeilen klingen schlecht und werden bei den alten nicht gefunden; besser nachgeahmt ist diesen die belebende wendung einer blofs in den mund des dichters, nicht der auftretenden personen gelegten *anrede*: Colvariane tuum 1, 1370. tuque Isengrine luporum 2, 51. quam dicunt amitam, Cono, fuisse tuam 4, 696. so auch: codrizat tua, Codre, salus. Aegid. 2, 100 (vgl. Ovid. met. 5, 351. 10, 44. 185. Virg. Aen. 5, 495—97. 8, 293. Il. 4, 127. Od. 16, 60. 135. 464. 17, 272. 311. 512.) den altdeutschen dichtern war diese ausdrucksweise nicht bekannt.

Mit diesen haben dafür unsere lat. gedichte die neigung gemein, *zahlen zu umschreiben*; quinque ter 4, 555. ter undecies

---

*) fulminat udus Hylas 4, 1174 (Virg. ecl. 6, 43.) Mulciber hibernus 4, 1175 (Aen. 8, 724).

4, 880. ter noctibus octo 2, 731. 1, 96. undecies nonus 2, 816. des wolfs alter wird durch octo quater lustra = 160 ausgedrückt 2, 592. 3, 73. 3, 702. im Isengr. durch lustra novena quater (308) oder ter quina duodennia (567 = 180), des esels alter durch quater undena lustra = 220. 4, 435. So mufs man schon bei O. V. 1, 2. thria stunta zuêne multiplicieren und aus den volksgesetzen ist das trimniungeldum (ter novem) bekannt. anderwärts beruht der ausdruck auf addition und subtraction.

Scherzhaft wird *örtliche* und *zeitliche* bestimmung *gemischt*. noch heute hört man in Oberdeutschland 'zwischen *pfingsten* und *Strafsburg*.' dieser witzige ausdruck reicht also schon in das 12 jh. hinauf. 'inter *pascha Remis*que' 2, 690. 'is inter *Cluniacum* et sancti festa *Johannis* obit.' 4, 970, mit welcher stelle sich Mone vergebens abmüht. H. Sachs sagt 'Schlauraffenland liegt drei meil hinter *weihnachten*.' in den Niederlanden 'van *Aken* to *paschen*' Tuinman spreekwoorden 1, 334; wahrscheinlich ist auch 'van *Colne* tote *meie*' Reinaert 2643. so zu nehmen und 1, 925 'fient duo *sabbata* Rhenus et Abbis, *cos* prius *aprilis*.' Tuinman führt noch die redensart an, die von einem spät abends aus dem wirtshaus heimkehrenden gilt: 'hy quam thuis tuschen *licht* en *dronken*.'

Sprichwörter. Non est ante fores longa querela decens 1, 106. Jure caret magnis, qui sumere parva recuset. Purius elambi debet, quo parcior esca est. 1, 161. Tundatur ferrum, dum novus ignis inest. 1, 402. il faut battre le fer quand il est chaud; smet het izer ter wil het hêt is. Fraus acta minatur agendam. 1, 543. Lucratur temere qui perdit seque lucrumque. 1, 687. Res brevis est satanae, copia plena dei. 1, 700. Sanctior est quisquis pinguior esse potest. 1, 1316. Duo sunt exercitus uni. 1, 1381. zwêne sint eines her. Iw. 5350. 6636. Turh. Wh. 1, 76*a* ich eine bin im ein her. Iw. 4657. ein man ist tûsent manne her. Ben. 132. Cauda piri semper respicit unde venit. 2, 568. Vespere laudari debet amoena dies 2, 596. guten tag man zu abend loben soll, und in der prosa von Reinaert 65*b*: men sal den dach niet te sere loven noch laken, êr hi ten avont ghecomen is; nieman ze vruo sol prisen mit lobe den liehten tac. amgb. 5*a*; au vespre loe len lo jor. Méon n. r. 1, 140. at qveldi skal dag leyfa. Sæm. 20*a*. Canities multos occupat ante diem. 2, 600. Creber in os largae ne speculeris equae. 2, 900. men moet gên gegeven pârden in den mond zien. Tuinm. 1, 258. geschenktem gaul schaut man nicht ins maul. Una avis in laqueo plus valet octo vagis. 2, 814. Dispa-

riter funem dives inopsque trahunt. 2, 1034. Mundis omnia munda. 3, 227. Restituit pretium nutrita monedula merdam, graculus et cuculo (die scansion ist ohne tadel), quem fovet, hoste perit. 3, 527. Tardum est annosos discere vincla canes. 3, 728. Sponte sequens non est injecto fune trahendus 3, 2281. Qui simulat pacem certius ense ferit. 4, 54. Frania putrescunt melius quam poma vorentur. 4, 299. diese dunkle zeile könnte so construirt werden, mit dem comma hinter melius, wie es der herausg. setzt: es ist besser, dafs die *frania* (fraxina? altfr. fresne, frêne) faulen, als dafs die äpfel verzehrt werden; oder ohne comma, indem man frania poma verbände: besser, dafs die frohnäpfel (vrône epfele) faulen, als gegessen werden, das volk misgönnt sie den herrn. eine hs. glossiert frania durch curialis, der flandr. mundart schiene ein o in jenem wort, als das fries. â gemäfser; auch ist der ersten erklärung sinn: man strebe nicht nach fremden, geringfügigen dingen und verscherze darüber seine eignen bessern mehr im einklang mit v. 297; *curialis* eine heckenfrucht? curalier broussailles. Roquef. Vas plenum recto qui tenet orbe ferat. 4, 300. Ecclesia est ingens cantatque in parte sacerdos 4, 323; al is de kerk grôt, de pâp zingt niet mèr, als hi magh. Gruter prov. germ. Francof. 1610 p. 91. Tonsa bidens melior quam decoriata. 4, 325.

Redensarten, *gleichnisse*. Surdior ille *piro* glandes producere jussa 2, 831, auf eine verlorne fabel bezüglich? Paterae pix cassa madenti (an einer nassen schüssel haftet kein pech). *clava* velut *stulto* pellis amata tibi est. 2, 845. 'im ist als dem tôren, den dunchet nichtes guot, wan daz er mit sinen cholben (clavâ) tuot.' Mafsm. denkm. 81. *Furno* laxius ora patent 4, 100. des wolfs rachen gähnt (hiat) gleich dem des feuerofens oder der hölle (Lampr. Alex. 6324) vgl. oben s. XXXVI.; den oven überginen. Frid. 126, 20; plattd. et is swar jegen den aven janen. Haeres velut inter Janum Februus et Martem 1, 891, die verkürzten formen dieser drei monatsnamen begegnen öfter. Non antea pontem, quam capras habeat praefabricare. 4, 175. Alba solet cornix affectum scire tacentis 2, 657. ein aberglaube. Ut *gehenna* tenet. 3, 1174; was die hölle hat, hält sie fest, altn. *Hel* hefr, orcus esuriens, Waltharius 1323. Pagana utpote porrum 3, 2161 grob wie lauch, wie bohnenstroh; *scrabonis* vetuli pennâ paganior 4 123. gröber als die feder eines alten tauchers; der mergus (pelicanus carbo) ags. *scräf*, ahd. diu *scarba* N. ps. 101. 9. gl.

Hoffm. 5, 4 ist rauhfedrig. giga ossea, ut *dominus Blicero* (nicht Blitero) 3, 2162 knöchern wie der tod, für den wir hier eine alte benennung erfahren, entw. der bleiche (mors pallida) oder der zahnbleckende: 'mors dicitur bleckezahn, dento, cui dentes prominent.' Stieler 196; vielleicht aber mit rücksicht auf den im mittelalter häufigen mannsnamen *Blicker*, Blicger, Bligger, der selbst wieder aus Blidgêr (Blitgarius Pertz 1.) wie Stricker aus Strîtgêr assimilirt wurde? Tam fidus fido, quam concolor (Aen. 8, 82.) Anglicus Indo 1, 599. d. h. gar nicht treu, weil der *weifse* Engländer dem *schwarzen* Indier in der farbe ganz ungleich ist: vade per hispanos et *nigros* vade per indos. Henr. septim. b. Leyser p. 483. *decolor* Indus. Aegid. corbol. 2, 806. Pejor *sinoco* securis erat 1, 1114. das beil schnitt ärger als ein fieber; *σύνοχος* oder *συνεχής* (continuus sc. *πυρετός*), das heifse, nicht remittierende fieber war bei den ärzten des mittelalters ein gewöhnlicher ausdruck, vgl. Aegid. corbol. 2, 868. 4, 773. de urin. 43. 193. 194. Aridior caseolo trilustri 3, 1719. Tener catellus ut faba trima 3, 713. Rudis ut *papa salignus* 4, 381. grob wie ein *hölzerner pfaffe*; kindermärchen (3, 230) wissen vom busbomen pastor und vom hageböken köster; ein haböken kerl bezeichnet einen einfältigen, ungeschliffenen. Lactificare vel mingere ceram 2, 1025. Inire *lacum* (d. i. avernum) 4, 1078 in den tod gehen. vgl. 1, 1474 ire in cacabum. Coctana vendentis more resedit anus. 4, 206. Lucernae obeunt, die lichter gehen aus 3, 1915, wie sonst astra obeunt, die sterne gehen unter. Crepuscula induunt mundum 1, 657. Villanus cribro pronascitur atque galastrae, rex cereri et piperi. 4, 337. Quo tipsanas (ptisanas) dentato femina ligno inverrit dentes dentibus ipse modo 3, 1409. *Gallus ut in prunis* per medium agmen *abit* 3, 2168 bezieht sich auf eine unbekannte fabel, die auch sonst nur in sprichwörtlicher redensart für schnellste eile vorkommt: 'er lauft drüber als ein *han über die heifsen kolen.*' Seb. Franks sprichw. Ff. 1541. 4. 2, 83. 'wiewol es ist das wir sehen andere menschen teglich sterben noch so denken wir oben an hin von dem tod nit anders, dan wie ein *han*, *der über glien brennen kolen gat*, so bald er der hitz empfindt, so flücht er davon.' Keysersperg arbor humana Strafsb. 1521. 14*a* *). Renidet ut nitido noctua furva die 4, 133. Lympham cribro infundere 3, 1637 wasser im sieb tragen. Ter pluet ante trabes 3,

---

*) vgl. Lessings werke. Berlin 1793. 18, 145.

398. Lappas et uncos imitari 3, 1513, wie klette festhalten. Connectit paleas, nodum vestigat in ulva, decoriat calclos, mulgeat ergo grues. 3, 1171, von vergebner arbeit: or sandi sima vinda, or dali diupom grund um grafa. Sæm. 77*a* ex arena funem nectere, vallem suffodere. Noch andere gleichnisse 1, 1060 —65. 1069. 3, 698. 1911.

Ironische sicher alterthümliche weise ist es, die *füſse* als *stollen* und *leuchter* darzustellen: quatuor bases 4, 356. *candelabra* duo 4, 568. 636. noch jetzt schreiben wir umgedreht leuchtern arme, stühlen und tischen beine zu. Nicht weniger alt ist die ansicht, schläge und wunden als einen *trank*, als ein *gericht* auffassen. *laben* bedeutet eigentlich mit speise und trank erquicken, man sagte aber auch einen mit schlägen laben (régaler de coups) vgl. anm. zu Reinh. 784 und eine *tracht* schläge (prügelsuppe) oder 'wie *schmecken* die schläge?' wird noch jetzt gesagt wie eine tracht speise; einem etwas *eintränken* heiſst auch ihn prügeln. Hiernach wird man vollkommen die umständlich eingreifenden ausdrücke des gedichts verstehen: *fercula* dare 1, 1599. *fercula* prima dare 1, 1045. 4, 115. *fercula* ex cornibus dare 1, 1567. tulerat *fercula* dura 3, 2193. *prandia* parare 1, 1044. *pocula* ferre 1, 1724 ff. *liba* dare 1, 1046. *pocula* bibere 1, 115. *potum* ligurrire 1, 1749. sclava potio sumta 1, 48; auch den *libandus* Bacchi *calix* Isengr. 248. 'hie *schenket* Hagne daz allerwirseste *tranc*' Nib. 1918, 4; 'man schanctin mit unminnen' Reinh. 521.

Eigenthümlich, aber ganz im geiste des volks, das kein latein verstand und vortönende wörter der liturgie in heilige personificierte, erscheint hier ein sanctus *Excelsis*, eine sancta *Osanna*, sancta *Alleluja* 1, 1131. 1125; *Osanna* kommt auch in urk. als eigenname vor. Lang. reg. 1, 239 (a. 1160) und im Reinaert 1548 eine sancta *Spiritus*, grade so sainte *Esperite* Renart 3631 sainte *Apetite* 6849. Weil paternoster im franz. weiblich wurde, la patenôstre (Méon 3, 81. 4, 441. n. c. 1, 404), so entsprang daraus eine heilige, bei der man betheuerte: par sainte *Patrenostre!* Meon 3, 20. 459. 4, 14. 115. Nach dieser halb bewuſsten, dennoch unschuldigen ironie sind in serb. liedern der freitag und sonntag zu einer heiligen *Petka* und *Nedelja* erhoben (Vuk 2, 4.), auch eine heil. *Paraskeva* tritt persönlich auf. Wer aber 1, 1139 unter dem heiligverehrten *gestirn* zu verstehen sei, durch dessen hilfe, in ermangelung aller zeugen, Rom an Petrus gegeben und

Herodias zu mühseliger irfahrt verurtheilt wurde? ist schwer zu sagen; weder die constantinische schenkung (decr. Grat. 96, 14) noch die darauf bezügliche legende von Silvester nennt ein sidus: mit rücksicht auf Herodias könnte man an Johannes haupt denken, das nach irgend einer tradition an den himmel als gestirn versetzt worden wäre *)? Was ich über die sage der *Herodias* (1, 1140 — 64) sonst noch mitzutheilen habe, behalte ich einer andern gelegenheit vor.

Hier noch andere einzelnheiten, oft der sache oder den worten nach dunkel, die aber hervorgehoben werden mögen, weil sich bei fortgesetzter forschung auch aus ihnen bestätigungen für ort und zeit des dichters ergeben können. Die seltsame, ausgelassene dichtung von dem gespenst *Agemund* 4, 859 — 920 halte ich für keine erfindung des verfassers, vermag sie aber nicht weiter nachzuweisen; der eigenname Agmund ist bei den Angelsachsen und Niederländern (Egmond) besonders zu hause, altn. Ögmundr. Dafs die *Engländer* schon im 12 jh., wie noch später, sich durch ihre *zopftracht* auszeichneten, beweisen 2, 661 velut Anglicus alter (caudam) habebat, und 3, 2103 Angligena caudatus; seit vereinigung der Normandie und Englands im j. 1066 war der verkehr mit Engländern auf dem festen land lebhafter geworden, sie hiefsen Anglois *coués* **). von dieser zeit an theilten sich die französische und britische dichtkunst manches einander mit: das *affirmant Britones* 4, 741 scheint nichts als eine redensart vergleichbar dem 'disent les Bretons' in franz. gedichten. Einige verse verrathen bekanntschaft des dichters mit dem damaligen *philosoph. sprachgebrauch:* nil faciens sathanas plus omni peccat agente. 1, 1093: haec tibi praecedens, haec tibi causa sequens. 1, 1330; omnis agens ut vult, se probat esse quod est. 3, 962 Thomas aquinas redet häufig vom *agens*, und unterscheidet eine *causa prima* und *secunda*, [auch Joh. Sarisb. de nug. cur. 2, 26.] 1, 573 erwähnt der *lex moralis* vgl. lex *media* 1, 204 = publica, res mediae 1, 565. Librat *bufo* tenax atque relibrat humum 4,

---

*) die sagen von der auffindung des Johanneshaupts reden von einem flammenden stern. acta sanctor 24 jun. p. 724. 726.

**) vgl. Hänel catal. mss. p. 188; Matth. Paris ad a. 1250 (o timidorum caudatorum formidolositas); vaux de vire d'Olivier Basselin publiés par Louis du Bois. Caen 1821. p. 173. 178. 266; Ducange s. v. caudatus.

304 bezieht sich auf die meinung, die kröte fresse erde und sorge, dafs sie ihr ausgehen könne. *Gabriels* feder, die sieben paar ochsen nicht fortziehen 2, 1091, scheint ein alter scherz. *Senfmühlen* 3, 2038. *speinäpfe* 3, 2034 (noch jetzt niederl. sitte); vina *boëma* 1, 1748 kaum anspielung darauf, dafs der bömische herzog seit 1127 das schenkenamt des reichs versah? *piperatus pavo* 2, 839 vgl. 3, 1946 ova *piperare*. *Cymbala*, angeschlagene becken, rufen zum essen. 1, 435. 448. 3, 2152. *bractea* tunsa. 1, 82. *Flare*, den mönchen ein zeichen befohlnen schweigens 3, 1888 ff., soll wol nur das gewöhnliche *st, sch, psch!* ausdrücken; die alten klostervorschriften erwähnen keines blasens *).

Bemerkenswerthe wörter. *liquaster* 1, 229 schwätzer, der kaum in flufs kommt (gebildet wie surdaster etc. Gr. 2, 372)? es heifst liquare modos 1, 1080. verba liquare 4, 382. *crispare* benedicite 1, 1047 wie crispare cachinnum bei Sedulius. *circinare* 1, 75 (Ov. met. 2, 721.) steht auch bei Matth. vindoc. p. 66. *ligurrire* 1, 1749 bei Matth. vindoc. p. 62. *umbra* baconis 1, 440. *umbra* patrum 2, 548, vielleicht wie das mhd. *schîn* zu nehmen (Parz. 18, 13. fragm. 28*b* Diut. 2, 94. Frid. 17, 10)? sedis *apex* 1, 470 wird häufig von Matth. vindoc. gesetzt p. 18. 24. 39. 50. 71. *herilis* 3, 267. 944. 1476. *furialis* 1, 1106 vgl. Aen. 7, 375. Ov. met. 4, 505. restrofare *ephot* 2, 954 das kleid umkehren, ephot amictus sacerdotalis, humerale (Diut. 1, 219.) *viduare* = privare 1, 1188. 3, 276. *praerimor* et opto 4, 575. *praeformido* 1, 584, 1719. 2, 106. *zelotypare* 3, 1870. 1880. *defraglascere* 2, 420 verriechen für defragascere. *anterus* der vordere 3, 775, *anteritas* 4, 443 wie posteritas gebildet. *impluvium* 1, 1154 nicht wie bei den classikern, der innere theil des hauses, sondern volles regenwetter, Ducange s. v. *promucida*, schnautze 4, 641. 647 753 f. promuscis, wenn aber dies dem franz. museau (musêl Reinaert 219) vergleichbar, was bleibt dann für *musac* 4, 926 übrig? *obsequa* 4, 876. 893 ancilla. *straba* 4, 905 ein geräth. *gaza*, der reichthum, häufig 2, 76. 85. 3, 851. 1227. *anus* 3,

*) antiquiores consuetudines *cluniacensis* monasterii lib. 2 cap. 4 de signis loquendi (Dachery spicil. 4, 119—121.) signa secundum ordinem *cisterciensium* etc. in Leibnitz collect. etym. 2, 384 — 393.

2325. 2357 = anulus, ring. ich führe nur solche an, die in Mones verzeichnis fehlen, oder die ich anders erkläre.

Was unter diesen gleichnissen, redensarten und ausdrücken mehr dem einflufs der deutschen oder der französischen sprache heimfällt, leuchtet von selbst ein. in der that läfst sich für letztere noch manches besondere geltend machen. *mea domna* 1, 146. 4*, 1063. in pugno tutum fisus habere *jocum* 1, 78, sein sicheres spiel (jeu) in der hand haben, pulchrum *jocum* proponere 1, 984. das oft verwendete *pietas* hat den sinn von pitié (mitleid) 1, 131. 407. 480. 832. 836. 2, 719 727. 4, 366; im Isengr. 154 aber den gewöhnlichen von redlichkeit, vgl. pius 160. man sehe: pluran de pietat. Ferabr. 403. 4683. que pietat no nagatz Ferabr. 1181. 1662. 4900 und Poenitentiar. 208. 253. 350. pastura tonsa 1, 365 pré tondu. prendere certus erat 1. 244 etait sûr de prendre. effugere amisi 4, 848, j'ai perdu la fuite. Noch mehr, ganze wendungen und darunter sehr poetische gleichen denen des franz. Renart. ruere ut fulgur 1, 1179. quasi fulgetra mota ruebat 2, 89. irruit ut pluvio fulgetra mota polo 1, 644. venir comme foudre, qui doit descendre. Ren. 27189. non esse rogandos cogitat an possint accelerare pedes 3. 348. il ne dit mie 'cus, sieu moi, mes se tu pos, pense de toi.' Ren. 27993. die naive stelle vom wolf, der die schafherde nach einander auffrifst: ex tribus ut binas ex binis fecerat unam. 1, 1019; noch hübscher ausgedrückt: sovent li fesoit ses oeilles non per, seles erent pareilles, et sovent les rapareilloit, se non pareilles les trovoit. Ren. 7401. retorta: cui competit illius esto 1, 387. la hart ait, qui la deservie Ren. 7955. der han singt laut: ultra audiri poterat milibus octo quater 3, 958. dune grant lieue len looit. Ren. 1569. zu dem hospitium in ventre parare 1, 53. 57 halte man das entrer en chastel, ostel. Ren. 7722. 7743. 7752. Die ähnlichkeit liegt hier freilich mit im stof und die französ. dichter könnten ebenwol aus lat. quelle geschöpft haben.

Der dichter tritt sehr selten hervor, wenn 1, 1067. 69 sein *ego* genannt ist, so geschieht das grade in einer stelle, wo er sich auf die *scriptura* bezieht, die auch 3, 1879 erwähnt wird. in gleicher weise berufen sich altfranz. gedichte auf die gewähr ihrer quelle: si comme en *escrit* le trovon. Ren. 19036. 10595; si con nos conte *l'escripture* Ren. 7485; sie

le *livres* nos dit voir ou je trove lestoire escrite Ren. 4938; se *l'escriture* ne nos ment. Ren. 15323. se li *escriture* ne ment' Méon 4, 141. 194. si mes bons *livres* ne me ment Ren. 162. se *l'estoire* ne nos en ment. Méon 1, 96. si *laventure* ne ment. Méon 3, 246. Diese berufungen, obgleich oft mit treuherziger ironie vorgetragen (vix ego crediderim), sind keine leere formel, sondern meinen wirklich die quelle, aus welcher der dichter entlehnte. Ich habe schon oben LXXVII gesagt, dafs der verfasser des Reinardus seine fabeln nicht aus dem kopf ersann; blofs die einkleidung und die oft störend angebrachte buchgelehrsamkeit war sein eigen. die *scriptura*, welche er vor sich hatte, war vermutlich schon eine ältere, einfachere *lateinische* aufzeichnung, die falls sie durchgängig den gehalt des Isengrimus hatte, den werth der umarbeitung in unsern augen herabsetzen müste; es könnte allerdings, doch glaube ich dies weniger, auch ein früheres gedicht in der volkssprache zum grunde liegen.

Wenn im zwölften jh. fast alle gelehrsamkeit noch im schofse des geistlichen standes zu suchen ist, so wird man auch den verf. unserer thierfabel für einen mönch oder wenigstens einen geistlichen zu halten geneigen. Mönchisch scheint der ganze zuschnitt des werks und besonders die ausführung des siebenten abenteuer. zwar ist, vorzüglich in der zwölften, ein bitterer spott über den verfall der geistlichkeit ergossen und weder des oberhaupts der kirche, noch anderer hervorragender bischöfe, namentlich des mannes, dessen ruhm damals Europa durchdrang, des h. Bernhards geschont. Ich will darauf kein gewicht legen, dafs der dichter in gewissem sinn die form rettete und seine heftigsten ausfälle in den mund der Salaura

schiebt, so dafs sie zuletzt sogar von dem fuchs widerlegt werden; mit dem schein dieser widerlegung mag aber der geistlichkeit wenig gedient gewesen sein und der anstofs, den die dichtung durch ihre beifsende, dem stof der alten fabel an sich fremde satire gab, hat ohne zweifel die lange unterdrückung und seltenheit des werks veranlafst. Gewichtiger aber könnte für den dichter, wäre er auch mönch gewesen, die entschuldigung werden, dafs ihm besondere rücksichten, nähere verhältnisse seines stifts zu benachbarten stiftern und zu Rom den mund öfneten. In jener zeit hatte sich schon, unter weltlichen und geistlichen, vielfach eine partei gegen den päbstlichen stuhl gebildet, die sich entweder an die könige schlofs oder auch ganz selbständig auftrat. Der dichter war kein gottloser spötter, sondern ein mann, der fromme geistliche ehrte, wie seine lobpreisung Walthers und Balduins zeigt, als deren freund und vertrauten er sich darstellt. auch dies spricht für seinen geistlichen stand. Und denkt man sich ihn als einen *benedictiner* nach der alten regel, dem die gewaltig umgreifende neuerung der *cistercienser* zuwider war; so scheint seine heftigkeit gegen deren haupt, den h. Bernhard und den von ihm gepredigten kreuzzug nicht unbegreiflich. Die benedictiner tragen kutte mit weitem ermel, den sog. flocus (franz. froc. Renart 10562), die cistercienser das, was *cucull* hiefs, die blofse kappe ohne ermel *); daraus würde sich er-

*) Ducange s. v. *cuculla*: habitus longus amplus manicas non habens. *floccus* s. froccus, habitus longus amplas manicas habens; wenigstens unterschied man es zu Clemens 5 zeit. Eugen 3, der cistercienserfreund, legte die cuculla nie ab. auch Tillemont hist. de lordre de Citeaux 1, 82 nennt die cuculle ein wesentliches

klären, warum er wider die cucullifera, cucullata religio loszieht (3, 1698. 2242.) Walther und Balduin waren benedictiner, S. Trond und Huy, wo die hss. unseres gedichts wiedergefunden worden sind, benedictinerklöster. nicht übersehen werden darf, dafs auch in andern bearbeitungen der thierfabel die cistercienser es sind, welche in nachtheil gestellt werden, insofern sich der wolf in ihrem orden münchen läfst.

Wer unser dichter nun gewesen sei, seine arbeit zeugt von verstand, talent und vielseitiger ausbildung; ich denke nicht, dafs ihm die gaben eines der ausgezeichneteren lateinischen dichter des 12 jh. den rang streitig machen, weder des Hildebert von Mans († 1136) noch des Mathaeus von Vendome, des Aegidius von Corboil, des Henricus von Septimello, welche etwas später, gegen den schlufs des jh., blühten. Sein gedicht übertrift, da es einen poetischen stof behandelt, keinen dürren theologischen und medicinischen, die arbeiten dieser in freier, gewandter beherschung der fremden sprache; es enthält einen reichthum seltner wörter und redensarten, in verflechtung des dialogs zeigt es eine nicht gemeine fertigkeit. die fuchshöhle 3, 1819—44, die qualen der vom dämon geplagten melkmagd 4, 877—910 bezeugen die geübtheit des dichters in beschreibungen, er weifs gleichnisse und sprichwörter, die im Isengr. meistens fehlen, hin und wieder anzubringen. Es mangelt nicht an einigen stellen, die den anstand nach unsern begriffen verletzen,

---

kleidungsstück dieser mönche. derselbe handelt 1, 120 ff. von der eifersucht der benedictiner zu Cluni gegen die cistercienser zu Clairvaux. auch der franz. dichter Guiot de Provins, selbst ein schwarzer mönch, d. i. benedictiner, redet übel von den weifsen, d. i. den cisterciensern. Méon 2, 346.

obgleich sie weit seltner, als in der franz. dichtung erscheinen; sie sind aber zum theil schon durch die sinnliche kraft der thierfabel selbst entschuldigt.

Mone hat die seltsame ansicht gefafst und in seiner ganzen ausgabe durchgeführt, dafs im Reinardus zwei verschiedene texte, eine grundlage aus dem neunten und eine erweiterung aus dem 12 jh. zusammengeflossen seien. den ältern text nimmt er einer, wie mich dünkt, haltlosen vermuthung zu gefallen an, dafs das gedicht eine verdeckte satire auf bestimmte frühe zeitereignisse enthalte, wogegen ich mich im verfolg noch näher erklären werde. die interpolation mufs er gelten lassen, weil er die klar auf das spätere zeitalter weisenden anspielungen nicht miskennen kann. Mit einer interpolation hat es seine richtigkeit, nur auf andere weise. der dichter von 1150 arbeitete allerdings ein früheres gedicht um, das ungefähr ein halbes jh. älter war. wir vermögen das neuere werk nur in einigen abenteuern mit dem ältern zu zergleichen und begnügen uns, auf die übrigen theile zu schliefsen. Mone hat zwar mit gutem tact einfachere stücke der alten erzählung herausgeschieden (z. b. gleich 2, 31), aber auch für neu genommen, was schon alt war (z. b. die geschilderte fettheit des fuchses 2, 317—326, die erwähnung Salernos 375 u. s. w.) In andern abenteuern wird gleichfalls das eingeschaltete nach dem gefühl ermessen werden müssen, dafs der alten fabel eine rednerische, ihrer natur fremde ausschmückung hinzugetreten ist, weniger nach einzelnen örtlichen oder historischen anspielungen, die auch der ältere dichter haben konnte, am wenigsten nach einzelnen ausdrücken (wie usque, amodo, dem gebrauch von quia), die nicht nur beiden bearbeitern, sondern einer weit früheren zeit zustehen.

CAP. V. REINHART.

Durch ungunst der zeit ist die älteste hochdeutsche behandlung der thierfabel in ihrer echten gestalt untergegangen, und nur in einer überarbeitung, selbst aber diese in ungenügenden handschriften auf uns gekommen. Die erste ausgabe erschien 1817 nach der koloczer hs., die meinige ist aus einer vergleichung der pfälzer (341, 61.) mit diesem druck entstanden *).

Die einzelnen fabeln, welche uns das gedicht verbunden gibt, sind folgende.

1. Der han, dem ein schwerer traum unheil geweissagt hatte, wird von Reinhart berückt, ihm aber durch eine gegenlist doch wieder entzogen. auch seine anschläge auf die meise, den raben und den kater mislingen dem fuchs hintereinander: er mufs gewaltigen hunger leiden.

2. Mehr erreicht er beim wolf, dem er sich zu gesellen anbietet und um dessen weib er buhlt. ein vorübergetragnes schwein wird durch Reinharts list gewonnen, aber von dem gierigen wolf aufgezehrt. Der hungrige fuchs weifs sich zu verstellen und erbietet sich, dem durstigen wolf nun auch wein zu schaffen. er leitet ihn und die wölfin in einen klosterkeller, die sich berauschen und von den mönchen zerschlagen werden. Isengrin mufs noch dazu den spott seiner kinder leiden.

3. Reinhart scheidet sich von des wolfs gesellschaft und stöfst auf den schwer beladenen esel, dem er ein leichteres leben verheifst, wenn er sich zu ihm gesellen wolle. Hier haben beide hss. eine ungleiche lücke, aus den zehn zeilen der pfälzer ergibt sich wenigstens der neuangesponnenen fabel beginn genug, um zu sehen, dafs keine unanständige stelle (dergleichen unten folgen) die auslassung nach sich gezogen hat. ich vermute, dafs die erzählung von der wallfahrt folgte, die im Isengrim, in der fünften

*) ob die hs., welche Veesenmeyer gesehen haben will, die aber seitdem verschollen ist, auch unser gedicht enthielt? sie soll aus dem 15 jh. gewesen sein. Weckherlins beiträge. Stuttg. 1811 p. 127.

fabel des Reinardus, in der 18*ten* des Renart enthalten ist; und zwar mag sie der letztern am meisten geglichen haben, wo von keiner pilgrimschaft der caprea, sondern blofs des fuchses, widders und esels die rede ist. Renart ladet den esel (13239—60) zur gesellschaft mit denselben gründen ein, die auch in den abgebrochenen worten des deutschen gedichts zum vorschein kommen. Ist die vermutung richtig, wofür alles spricht, so mufs fehlen, was im Renart bis z. 13464 steht und mit tödtung oder verwundung der die pilger anfallenden wölfe schliefst. kaum aber fehlen nur 80 (oder, die 10 aus P abgerechnet, 70) zeilen, die der leere raum in K bezeichnet.

4. Nach der lücke finden wir Isengrînen schwer verwundet an seinem leben verzweifeln; dies könnte sich auf die wunde beziehen, die er bei jenem anfall der pilger empfangen. Im Reinardus ist nach der begebenheit bei den pilgern der *nächste* handel zwischen fuchs und wolf des leztern mönchthum (fab. 7; denn das fab. 6 erzählte geht den wolf nichts an und ist ein zwischenabenteuer.) Auch der deutsche dichter läfst, nach einem eingeschalteten gespräch mit Künin, der Hersanten der buhlschaft zeiht, das mönchthum folgen. nemlich Hersant leugnet jene beschuldigung, der wunde Isengrîn wird gesund geleckt und kommt zu Reinharts höle, der sich ale gebraten hat. Die art, wie ihm dieser lust macht, mönch zu werden, weicht ganz ab: dort durch leckere krapfen, hier durch bratengeruch und ale. nachdem er ihm die krone geschoren, führt er ihn gleich zum fischfang (Reinard. fab. 2.); statt des Bovo tritt hier ein Birtin auf und nicht durch gerufene bauern, vielmehr vorbeigehende jäger wird der wolf überfallen und des schwanzes ledig (gerade auch so im Renart.)

5. Reinhart geräth unterdessen zu einem brunnen, hält sein im wasser abgespiegeltes bild für seine frau und springt aus liebe hinunter. Auch der wolf, der mit verlust seines zagels aus dem eis entkemmen war, geht vorüber und ihm begegnet dieselbe täuschung. Als er nun zu heulen beginnt, merkt R. wer oben steht und ruft ihm zu, dafs er hier im paradise sitze und aller wonnen theilhaftig sei, er habe das schulamt zu versehen (993. Renart 6710), R. heifst ihn sich in den leeren brunneneimer setzen und wird indem dieser durch des wolfes schwere sinkt herausgezogen. R. geht zu walde, I. mufs unten harren, bis die mönche wasser schöpfen, die ihn dann fast tod prügeln.

6. Isengrin rathschlagt mit den seinen um rache. Ein luchs, beiden theilen verwandt, sucht die feindschaft zu sühnen, es wird ein tag angesetzt, an dem wolf und fuchs mit ihren verwandten erscheinen. eine gegen R. ausgesonnene list (er sollte auf des scheintodten rüden zähne den reinigungseid ablegen) scheitert aber, da R. vom dachs gewarnt bald das weite sucht. Isengr. verfolgt ihn und auch Hersant. diese lockt R. abseits in seine höle, da wo keine flucht möglich ist, und schändet sie, daſs es der wolf von weitem mit ansieht.

7. Unterdessen hatte der gewaltige löwe den landfrieden verkündigt und einen allgemeinen hof geboten. er ist krank und den anlaſs seiner krankheit weiſs das deutsche gedicht allein: er hatte einen ameisenhaufen zertreten, die seine herrschaft nicht anerkennen wollten. ihr burgherr nahm rache, er kroch dem schlafenden löwen zum ohr hinein in das gehirn und verursachte ihm schmerzen, die niemand stillen konnte, er selbst hält sie für strafe gottes, daſs er so lange sein gericht versäumt habe. Isengrin bringt seine klage an gegen den nicht am hof erschienenen Reinhart. der hirsch *) will ihn alsbald verurtheilen, die rechtserfahrne olbente (das kamel) setzt aber durch, daſs vorgängig dreimal geladen werde. In diesem augenblicke erscheinen hahn und henne mit dem leichnam ihrer von Reinhart todt gebissnen tochter auf einer bahre, über welche unthat der könig so heftigen zorn äuſsert, daſs den erschrockenen hasen ein fieber befällt. das todte huhn wird besungen und begraben. der hase legt sich auf das grab und schläft ein, beim erwachen ist ihm das fieber vergangen und nach diesem zeichen ist die henne eine gemarterte heilige.

8. Brun macht sich auf den weg nach Reinharts burg, R. verheiſst ihm honig und führt ihn zu einem gespaltnen block, worin die bienen gebaut haben sollen. kaum steckt der bär den kopf hinein, so zieht R. den keil weg und Brun bleibt gefangen; die bauern nahen und Brun entgeht gröſserer gefahr nur mit einbuſse des huts und der ohren. R. ruft dem vorübereilenden spöt-

*) der *hirsch* bescheidet das recht 1413, auch Renart 8552 heiſst er ein rechtskenner und nach 18935 vieler sprachen kundig; ich weiſs nicht, woher noch Burc. Waldis nimmt, daſs er den hirsch zum schultheiſs bestellt 98*b*. die *olbente* aus Toscana repräsentiert den welschen, des römischen rechts kundigen.

tisch zu: wo er den hut gelassen, ob er ihn um wein versetzt habe?

9. nun wird der kater, zur zweiten ladung, abgesandt. diesen geleitet R. in ein haus nach mäusen, wo eine fuchsfalle gestellt war, in welche Dieprecht geräth. Nur dadurch, dafs im dunkeln der pfaffe die schnur enzwei schlägt, wird der kater ledig und kommt noch den strick um seinen hals klagend an hof. der pfaffe mufs aber über die flucht des vermeinten fuchses schläge seines weibs hinnehmen und wäre ohne die anwesenheit der kammermagd noch übler weggekommen.

10. der dachs, Reinharts einziger freund, ist dritter bote; seine vorstellungen bewegen den fuchs nunmehr mit an hof zu gehen. R. legt aber eine pilgerkappe über und erscheint mit dem stab in der hand als arzt. Mit lautem geschrei fordern die thiere seinen tod; ruhig aber bringt er dem könig einen grufs meisters Bendin von Salerno und eine latwerge für die krankheit. Da läfst der könig alsbald den zorn fahren. R. erzählt weiter: in den sieben wochen habe mancher dorn seinen fufs verwundet, zu der verordneten arznei solle der könig aber in eines alten wolfes haut schwitzen, und ein bärenfell und einen katzenhut gebrauchen. ohne umstände fordert der könig diese stücke von seinen höflingen, und aller einwendungen ungeachtet werden sie ihnen mit gewalt abgenommen. Als es geschehen ist, fordert R. weiter ein gesottnes huhn mit eberspeck. ohne erbarmen wird die frau Pinte gefangen und dem eber ein stück speck aus der hüfte geschnitten. nun begehrt R. einen hirschgürtel und einen biberhut: auch dazu mufs Randolt und der biber sich verstehen. alle übrigen thiere entweichen vom hof, nur Reinharts anhänger bleiben. R. badet nunmehr den kranken könig, der alles vertrauen in seine meisterschaft setzt; nachdem bad bettet er ihm auf seines kapellans haut, deckt ihn warm mit der des wolfs und setzt ihm den katzenhut aufs haupt. in der behaglichen wärme kriecht nun die ameise aus des löwen haupt in das katzenhaar. der arzt nimmt den hut, läfst die sonne darauf scheinen und erblickt das thierlein, das des königs siechthum verursachte. heftig bedroht er die ameise. die ameise entschuldigt sich und verheifst ihm herschaft über tausend burgen, wenn er sie los lasse. des gewinnes froh entläfst sie R., sie zieht heim in ihren wald. Unterdessen fühlt sich der könig wol, R. heifst ihm die kräftige hühnerbrühe bringen, frifst aber selbst frau Pinte auf und gibt

dem dachs den eberspeck. Nach dieser rache an seinen feinden denkt er auf schalkhaften lohn für seine freunde, der ihnen übel ausschlägt. Den elephant mufs der könig mit Böhmen beleihen, wo er aber jämmerlich zerschlagen wird. die olbente empfängt eine abtei: als sie davon besitz nehmen will, stechen sie die nonnen mit ihren griffeln und jagen sie in den Rhein. So vergilt es R. denen, die ihm beigestanden haben; er verräth auch den könig. in einem trank reicht er ihm gift. seines bleibens an hofe ist hinfort nicht länger, er macht sich mit dem dachs aus dem staube, unterwegs stöfst er auf den gebundnen Brun und kann es nicht lassen ihn auszuhöhnen. Während er glücklich seine burg erreicht wird es dem könige weh zu mute, und die entfernung des vergeblich gesuchten arztes läfst ihn das schlimmste ahnen. das gift thut seine wirkung und der edle könig stirbt beweint von den thieren, die dem übelthäter drohen.

Dies ist der inhalt des deutschen gedichts, das ich hier in zehn abenteuer zerlegt habe, obschon die vier letzten eigentlich eine einzige, unzerreifsbare begebenheit bilden. Nur die vier ersten fabeln (insofern wir der dritten verlornen sicher sind) und zum theil die siebente berühren sich mit denen des Reinardus; es ist aber auch in ihnen manches ganz anders eingeleitet und beschlossen. 5. 6. 8. 9. 10 sind dem lat. werk völlig fremd. Die franz. dichtung kennt zwar sämtliche abenteuer der deutschen, nur weifs sie nichts von dem *unheilvollen ausgang* der krankheit des königs, der als alleiniges eigenthum der deutschen sage betrachtet werden mufs, so wie blofs in dieser die ameise beim anfang und ende der krankheit erscheint *). Auch die zweideutige belehnung der freunde Reinharts mit land und stift mangeln sonst überall.

*) die jäger behaupten, dafs der *bär* ameisenhaufen aus einander breche und davon fresse. Döbel I cap. 12; wäre hier wieder eine spur des deutschen königs der thiere?

Die deutschen fabeln reihen sich natürlich, und besonders ist in 7. 8. 9. 10 ein lebendig epischer fortschritt sichtbar. die vorhergehenden würden noch besser in einander greifen, gebräche es ihnen nicht hin und wieder an ausführlichkeit der darstellung. die erzählung ist fast nirgends schlecht und einigemal vortreflich.

Es fällt in die augen, dafs die quelle des ersten deutschen ein *französisches* gedicht war. es hat einzelne deutsche namen in undeutscher form beibehalten: Birtîn 806. 817. Hersant (f. Herswint) Îsengrîn (f. Îsengrim) so wie Wolfram: Willalm, Bernart, Rennewart, Irmschart f. Wilhelm, Bernhart, Reinwart, Irmengart, Andere namen sind freilich wieder echtdeutsch geworden, Reinhart, Bernhart, Dieprecht u. s. w. dahin gehört Lanzelîn und Ruotzelâ, jenes ist dimin. von Lanzo = Lantfrit, Ruotze (vgl. Otnit 1160) erkläre ich aus Ruodhilt; auch Wernburc 1722 ist deutsch. Völlig französisch aber Schanteklêr und Pinte; in Sengelîn wird deutsche bildung versucht. Übelloch 1522 verräth die übersetzung aus Malpertuis; villân, 1541 im bestätigendem reim, hätte nicht leicht ein deutscher älterer dichter gebraucht. Die beziehung auf Zitiâs 706. 716 wird nicht minder übernommen sein; ich habe von dieser einmischung der cistercienser in die fabel schon seite C gehandelt. Dagegen hat der deutshe dichter den Nibelunge hort 662 und andere umstände mit eingeschaltet, auf die uns die bestimmung der zeit und des orts sogleich leiten wird.

An zwei stellen steht der dichter genannt, 1786 zeigt er sich selbst an, und 2250 wiederholt ihn der umarbeiter. sein name ist *Heinrîch der Glîchesære* oder nach einer hs. *Glîchsenære.* das letzte ist aber kein eigentlicher geschlechtsname, noch weniger von

einem ort hergeleitet, vielmehr ein bedeutsamer beiname: simulator, dissimulator, von gelichesen, simulare, unserm nhd. gleisner entsprechend, und wie gitesære, rüemesære, klingesære, lengesære gebildet, vgl. glihsener Berth. 134. 316. Ms. 2, 124*a* lichisare hypocritae N. ps. 34, 19. hätte er schon sonst nicht so geheifsen, worüber ich keine auskunft habe, so könnte man denken, Heinrich, der dichter des Reinhart, liebe durch diesen gewählten namen sich zu verstellen. Die gegend, wo Heinrich lebte, scheint einigermafsen durch erwähnung des *Rheins* 2154, etwas näher durch die eines andern dichters *Walthers von Hôrburc* (Horburg, Harburg) *) zwischen Colmar und Breisach, nicht das gleichnamige thüringische, 1165 zerstörte **). jenes bewohnte im 12 und 13 jh. ein edles geschlecht, in dem der name Walther wiederkehrt, der erste 1153, der zweite 1226, der dritte 1259 ***). unter diesen mufs es der älteste sein, auf den sich Heinrich bezieht, aber als auf einen nicht mehr lebenden (zallen ziten sprach.) Hiernach dürfte Heinrich schon in die mitte des 12 jh., oder bald in die zweite hälfte fallen und er *könnte* Walthers landsmann oder aus einem benachbarten strich sein, wenn ihn sonst keine gründe einer andern gegend überweisen. Seltnere, dem dichter eigne ausdrücke haben dabei gewicht: bâbe, erklich. mürmendin führen auf die Schweiz; welchen ausschlag geben mögen: tür bern (ferire fores) hôster, garzehâr, stürmen, hulloch und vielleicht das vermutete entswëben?

---

*) = hôher burc, wie Hômberc = hôhem; oder will man Horburc von horo, palus?

**) Lamb. schafn. ad h. a.

***) Alsat. illustr. 2, 612 auf der stammtafel.

des sente Gallen anrufung 332 erfolgt auch im gedicht vom wolf und der geiz 318 und fragm. 20*a*. ein Baier war der dichter nicht, sonst würde er tote sagen (Parz. 461, 10. Wh. 7, 21. Berthold 230. Ottoc, 19*b*.) nicht pate, bate 187. 547. 1206. 7. 1211; doch steht pate gr. Ruod. G b, 3 und gebat bei Reinm. v. Zw. Ms. 2, 133, umgekehrt tote 352, 37. er sagt auch bine (apes) 1548. 1549. 1558 (gr. 3, 366.) Alles zusammen erwogen, halte ich ihn für einen Schwaben, der tief in der deutsch redenden Schweiz lebte. Läge sein werk noch in ursprünglicher gestalt vor uns, würden wir auch seine spracheigenheit schärfer zu fassen vermögen.

Allein wir besitzen es nur in der umarbeitung eines wenigstens funfzig jahre späteren ungenannten, der eine bedeutende anzahl von versen unterdrückt, verändert und eingeschaltet, vorzüglich aber das dem älteren dichter noch ungeläufige metrisehe gesetz durchgeführt hat.

Unter solchen umständen schien für den herausgeber fast jedwedes verfahren äuserst mislich. den ganzen Glichesære herzustellen wäre vermessenheit; wenn sich auch das gebliebne auf die alte form zurück hätte führen lassen, wer wollte die verlornen verse ergänzen? unerträglich aber muste es sein, dem erneuerer alles einzuräumen, wenn er auch nicht verwischt werden durfte. Ich habe den mittleren weg eingeschlagen und zwar dem gedicht den ton der umarbeitung gelassen, allein, wo es geschehen konnte, einzelnheiten des alten verfassers zurückgeführt, freiere vermutungen in die anmerkungen aufgenommen. in gewissen fällen war es unvermeidlich zu schwanken; einem kühneren wird zu wenig gethan scheinen, einem der in gedanken neben Heinrichs text gern auch

die spätere manier festgehalten hätte, schon zu viel. die umlaute æ, œ, ö, ü, üe wären vielleicht überall zu entbehren gewesen, denn der umarbeiter muste 1015 zewâre? riuwâre stehen lassen und 1855 zewâre: verrâtâre, oder ungenau reimen. auch entwichen: begrifen 1931. gripfe: wischte 309. êwarte (ein wort, das im 13 jh. selten wird): drâte 1705. brunne, brunnen: misselungen 955. 975. sinnen: unminne 45. umbe: tumben 1757. nëste: geste widerstehen der mhd. reimschärfe; weniger bedeuten hân: man 439. 575. vreisam: sân 1190. nieman: Tuschalân 1338. Und da andern dichtern des 12 jh. ausweichung vom strengen hochdeutsch in einzelne niederdeutsche formen zugestanden wird, mufs für alten stil des Glicheser gelten: *de* 1786; Hersantes 1841; *beine* 480, vielleicht auch *tiere* 1456. *velle* 1991?; das handschriftl. *burne* f. brunne 833 ff; die schreibung quam, kumen; die untilgbaren reime iht, niht = *iet*, *niet*: diet, liet, riet 455. 511. 533. 751. 769. 1327. 1672. 2119; *geringe* 969; *wan* = wente f. unz 1116. 1169; das auxiliare *geriet* 751. 769. 790 vgl. vrâgen gevienc 1746. angest nam 1781 (wo ich jetzt lesen möchte: krimeln des lützel angest nam, s. 377, 1793.) Merkwürdig ist das bei mhd. dichtern höchst seltne ô 1555 (wo K. ach f. och liest): sô. *sichein* 1980 stützt sich auf blofse emendation. ir *sint* 1858 haben sonst Ulrich v. Winterst. Ben. 183. Wernher von Tüfen MS. 1, 44*a* (beide Thurgäuer nach Lafsberg) Flore 3404. 3978. 4938. 5435. 7248. Otnit 22 und der elsäss. Staufenberg 127. Zumal schwer schien die entscheidung, wie es der alte dichter oder der umarbeiter mit dem *dutzen* und *irzen* gehalten. im 12 jh. war aus romanischer poesie in die deutsche der brauch des irzens schwankend eingedrungen. das trauliche dutzen galt unter redenden die sich gleich sind wechselsweise, einseitig dutzte der höhere den niederen, irzte der niedere den höheren; frauen nach höfischer sitte wurden immer geirzt. aber von ir in du gieng der anredende niedere über, wenn er den höheren geringer achten oder sich mehr anmafsen, von du in ir der höhere, sobald er dem gleichen die bewiesene vertraulichkeit entziehen oder den niedern hervorheben wollte. In unserm gedicht dutzen einander fuchs und esel 557. fuchs und kater 1665. 1668. 1681. fuchs und dachs 1131. 1801. 2194. fuchs und meise 178. 191. fuchs und rabe 232. 315. 240. 322. 345 auch henne und hahn 79. 89. der vornehme bär dutzt den fuchs 1529 wird aber von ihm geirzt

1526. 1547. 1556. 1599. 2204; der vornehme wolf gibt dem fuchs du 492. 663. 670. 745. 886 und empfängt von ihm ir 389. 500. 546. 655. 678. 701. 717. 738. 759. 762. 1201 *), Reinhart nimmt sich auch heraus ihn zu dutzen 673. 685. 690. 706. 891. 922. 931. 951, besonders wo er ihm überlegen ist. schon der junge wolf dutzt den fuchs 1209; dafs ihn der alte einmal irzt 454 ist vielleicht unrecht. die wölfin bekommt ir von ihrem buhler 423. 435. 1178 wie von ihrem mann 1054. 1219; sie gibt jenem du 427. diesem ir 631. Zum hahn verhält sich der fuchs, wie zum fuchs der wolf, d. h. der fuchs dutzt, der hahn irzt 142. 146, nur als er ihn listig überwunden hat, ruft er ihm du zu 155. der räthselhafte Künin irzt den wolf 578. 606 und wird gedutzt 602, er mufs also ihm an würde nachstehn; ebenso verhält sich zum wolf der luchs 1077. 1086. Der könig sollte alle dutzen und von allen geirzt werden, allein Schanteklêr gibt ihm du 1468. hernach wieder ir 1858. 1943, auch Reinhart dutzt ihn einmal 1980, ja der könig irzt ihn als arzt 2079. auch die mutige ameise erwiedert dem fuchs sein du 698. 706. 1858. emendiert ist dinen 89. dir 300. iuwer 438. iuch 439; der überlange v. 768 könnte vielleicht geändert werden: versuche ob du si megest heben. Im versbau schien einerseits dem nachzuhelfen, was die abschreiber wieder an des umarbeiters werk verdorben hatten, anf der andern seite aber auch gelassen werden zu müssen, was diesem selbst nicht bei seiner zurichtung des urtextes gelingen konnte. ich weifs nicht, ob ich das 'die rime *rihten*' s. 114 in seinem sinn getroffen habe; ältere dichter mögen auch dies wort anders nehmen, vgl. berihten En. 13277 (anders Alex. 16.) und Roth. 4859 liest der cod. rihtere, nicht tihtere. Des umarbeiters eingefügte steife reime sind nur selten im text getilgt worden (1589), gewöhnlich erst in den anmerkungen, mit vorschlägen der wiederherstellung, angeführt: 49. 52. 68. 466 (wo grasach zu lesen das von grazzach verschieden ist) 697. 907. 954. 1207. 1489. 2119. 2217.

Die erste abfassung des werks im 12 jh. bestätigen aufser der wortform andere dinge. dichter des 13 hätten die wendungen 854. 1791 gemieden. aber

*) vgl. s. XXVII über das oheimezen und neffezen.

auch Roth. 3481 heifst es 'von diu nis daz liet von *lugenen* gedihtet niet.' 4591 'iz in haben die buoche *gelogen.*' Lampr. Alex. 4153 'uns nehabe daz buoch dan *gelogen.*' En. 4568 'ob uns Virgilius niht enlouc'; 13253 *louc* her niht, sô ist ez wâr.' Man vergleiche dazu das vorhin s. XCIX aus dem lat. und franz. gedicht angeführte. Hierher nehme ich noch andere wendungen. waz soldin dan der lip!' 1424 'war zô sol mir nu der lip?' Alex. 5856. 'diu was im liep als der lip.' 840. 'sist mir als der lip.' 942. 'diu mir ist also der lip.' Roth. 1284. Alex. 2513. 3275. 5272 vgl. Reinaert 1656. 'zuo unserm angesihte' 1139. 1506 'zuo ir aller gesihte' fundgr. 145. 'zir gesihte' Maria 41. 'ze siner anesihte' Alex. 2257. 'zuo iwir aller gesihte' Roth. 1750. Selbst die redensarten: gienc (vuor) ze walde 312. 954. zôch ze neste 635. ze walde huop er sich 2066. wie: ze neste varen Alex. 2851. huop sich ze wege. pf. Chuonr. 7038. ze velde si giengen. Diut. 3, 58. ze loche tragen. Diut. 3, 33. 34. ze muose gienc. Alex. 5588. u. s. w. Auch der ausdruck *unminne* (inimicitia, odium, ira) war wol im 12 jh. gangbarer als im 13, vgl. Roth. 3607. Mar. 35. 103, unser dichter verwendet ihn viermal 44, 1069. 1692. 1718 (in der ersten stelle mufs entw. die schwache form oder *einer* getilgt werden, so dafs *unminnen* gen. pl. wäre; einen eines bereiten s. Parz. 373, 28. 818, 18).

Der inhalt dieses Reinhart wird sonst kaum die zeit bestimmen helfen, doch bietet er für die höhere geschichte der thierfabel einiges merkwürdige dar. Es mufs schon aus der franz. quelle, obgleich es allen erhaltenen gedichten mangelt, übernommen sein, dafs neben *Salerno* auch noch der salernitanische arzt namhaft gemacht wird. meister *Pendîn* oder *Bendin* 1874. 86. ist nicht aus der luft gegriffen, sondern der unter den ersten stiftern der schule erwähnte *magister Pontus*, ein Grieche *) (wie er noch in der

*) Ant. Mazza urbis salernit. hist. et antiq. Neap. 1681 p. 129

fab. extrav. p. 426 Graecus heifst.) Was aber nicht in den franz. büchern stehen konnte, sicher vom Glîchesære hinzugethan wurde, ist des elefants belehnung mit *Böhmen.* seit Otto 1 begann dieses reich mit Deutschland in näheres verhältnis zu kommen. es ist auffallend, dafs auch in einem andern gedicht des 12 jh. *Böhmen* und *Polen* vergeben werden. Roth. 4871.; könnte die in unserm gemeinte vergabung auf herzog Jaromir bezogen werden, der zu anfang des eilften jh. von Heinrich 2 eingesetzt, bald wieder von den Böhmen vertrieben wurde? es müssen aber mit dieser vertreibung sagenhafte umstände, dafs sie noch einem deutschen dichter des 12 jh. bewust sein konnten, verknüpft gewesen sein. In welcher rheinischen abtei es der *olbente* so schlecht gelang, errathe ich nicht sicher; in dem sagenberühmten Lôrse fafs und starb zwar frau Uote, es war aber kein frauenstift. wahrscheinlich ist eine nonnenabtei weiter oben am Rhein zu verstehen, Lindau am Bodensee? wer mit der geschichte der rheinischen stifter vertraut ist, kann vielleicht nachweisen, ob irgendwo eine fremde abtissin auffallenderweise intrudiert und verjagt wurde. von *Tuschalân* (auch in andern deutschen gedichten Tuschkâl = Tuschkân) heifst die olbende, weil sie als fremdes thier über Italien her eingeführt war. es ist ein feiner zug, dafs nur die fremden thiere partei des fuchses nehmen, und, wie es das nationalgefühl forderte, übel dabei fahren. Sprichwörter stehen 266. 298; die in den anmerk. gegebene deutung der redensart '*ich enaz* noch entranc sit' 588 wird wol bestätigt durch En. 6282c *é dan er æze*, wânde er die

---

(wiederholt im thes. antiq. Ital. 9, 4.) nach einem ausgezognen antiquum urbis sal. chronicon. vgl. Ackermann l. c. p. 26.

burc gewinnen' d. h. alsogleich. die regel 'kæse *zer wunden schedelich*' 263 findet sich ebenso Ren. 7314 'fromaches nest preuz à plaie' und 7379. nicht aber in alten arzneibüchern, die ich nachgeschlagen *).

CAP. VI. RENART.

Wie der geist das materielle besiegt, so hat auch die poesie immer den ausschlag über das schicksal der dialecte einer sprache gegeben, und herschender dialect wird jedesmal derjenige, in welchem die poesie oberhand gewinnt, sei der unterliegende auch an leiblichen vorzügen jenem gleich oder selbst überlegen. aus diesem grund ist der hochdeutshen sprache gewalt über die niederdeutsche, und nach umgekehrtem örtlichem verhältnis der nordfranzösischen über die südfranzösische beschieden worden. die klage, das niederdeutsche und provenzalische mit seinem weicheren wohllaut sei der herrschaft werther gewesen, verhallt in ihrer leere; denn nicht nur wohllaut, auch männliche, in milderen dialecten unentwickelte kraft und fülle fordert die dichtkunst.

Vielleicht hat das südliche Deutschland von Gallien und Italien her in frühster zeit günstige einflüsse, die es zu geistiger bildung schneller reif machten, erfahren. Sicher ist, dafs das nördliche Gallien durch

*) umgekehrt wird der käse bei wunden und geschwüren empfohlen. Avicenna lib. 2. tr. 2. cap. 126: 'caseus vetus bonus est ulceribus malis et vulneribus, et recens vulneribus levibus recentibus.' Dioscoridis *εὐπόριστα*. Argent. 1565. p. 488: 'caseus recens impositus mediocres etiam inflammationes solus juvat.' Aetii contractae ex veteribus medicinae tetrabiblos. Lugd. 1549. p. 95. auch Jo. Petr. Lotichius de casei nequitia. Ff. 1643. 8 liefert keine bestätigung jenes spruchs.

aufnahme eines deutschen stammes befruchtet und mächtig wurde. dafs fortan im norden die kraft des französischen reiches lag, weifs die geschichte und noch heute ist es so. Aber schon die nordfranzösische dichtkunst im mittelalter überragt die südliche weit, weil sie noch auf deutscher, miteingewanderter, lange unvertilglicher grundlage erwachsen ist. ihren aufserordentlichen reichthum hat sie hernach auch dem innern Deutschland zurückgegeben.

Diese meinung soll es haben, wenn ich unserer thierfabel deutschen ursprung, den ich auch durch anderweite gründe zu bestätigen denke, beilege. Es ist eine wahrhaft *fränkische* sage, und darum schon deutschartig, nicht romanisch, weil sie noch im 12. 13 jh. den Nordfranzosen eigen blieb, keinen eingang bei den Provenzalen fand; sie ist noch mehr deutsch, als die kerlingische heldensage, da sie nicht einmal, gleich dieser in die übrigen romanischen länder, nach Spanien und Italien drang.

Alle unsere untersuchungen stellen hervor, dafs die reichste lebendigste entfaltung der thiersage im 12 jh. auf nordfranzösischniederländischem boden erfolgte; die nordfranzösischen gedichte sind ihre ergiebigste ader und lauterste quelle. an zahl und umfang übertreffen sie alle übrigen und vermutlich sind nicht einmal die ältesten erhalten worden.

Schon frühe mögen kleinere oder gröfsere abenteuer in einzelnen erzählungen bearbeitet gewesen sein, die auch wol hintereinander vorgetragen wurden und sich, auf epische weise, fester oder loser aneinander reihten. man nannte sie mit einem auch bei den zusammengefafsten gedichten der kerlingischen heldensage üblichen ausdruck *branches*, zweige oder äste gleichsam des ganzen grofsen baums der fabel: or

dirai une *branche* 6474; ceste branche est bone et petite 6453; ici prent ceste *branche* fin. 1265. 7610; jen dire la verite en ceste *branche* 27983.

Die vollständige zusammenstellung der verschiednen vorher noch unherausgegebenen branchen, welche angeblich aus zwölf handschriften Méon in den drei ersten bänden seines 'roman du Renart' *) Paris 1826 geliefert hat, zählt nicht weniger als 30362 verse. rechnet man hierzu das couronnement und den nouveau Renart im vierten band, so steigt diese zahl auf 41748; aber noch ungedruckt sind die leicht ebenso viel betragenden handschriften des Renart contrefait. Hiernach kann man sich einen begrif machen von der ausdehnung, welche die thiersage in der altfranzös. poesie gewann. Das wichtigste und bedeutendste enthalten ohne zweifel jene drei bände.

Méon hat sich eine nähere angabe und würdigung jener zwölf handschriften durchaus erlassen, während er die handschriften der jüngeren gedichte des vierten bandes bespricht. ich will nach vorausgeschicktem inhalt des drucks wenigstens die ordnung der fünf handschriften mittheilen, welche mir näher bekannt geworden sind.

Die ausgabe Méons **) enthält folgende 27 branchen:

---

*) de Renart sollte es heifsen, da es hier eigenname, kein appellativ ist; vgl. 1, 235, livres de R. romans de R. *li* renars hat zuerst, am ausgang des 13 jh., die chron. de S. Denis (Bouquet 2, 165).

**) ihr werth kann hier nicht beurtheilt werden. im ganzen gibt sie eine reiche auswahl aus den hss.; allein die abweichenden lesarten sind lange nicht vollständig, nirgends speciell mitgetheilt, so dafs sie wenig zur critik der hss. taugen. Selbst abweichende ganze zeilen bleiben unnotiert, z. b. statt 9693. 94 liest cod.

1 seignor oi avez maint conte. 1 erschaffung. buhlschaft.
2 seignor ce fu en cel termine. 749 ale. mönchthum. fischfang.
3 il avint chose que Renart. 1267 fuchs und hahn.
4 Renart se leva par matin. 1721 meise. kater.
5 ce fu en mai au tens novel. 2661 kater.
6 or escoutez une autre estoire. 2994 Primaut.
7 Pierre qui de s. Cloot fu nez. 4851 beutetheilung.
8 or vos redirai d Isengrin. 6361 landtheilung.
9 or me covient tel chose dire. 6455 brunnenparadies.
10 je vos vueil un vers comencier. 7027 bär, wolf, bauer.
11 entre deux mons en une plaigne. 7187 fuchs u. rabe.
12 seignor ce dient li devin. 7383 priester u. wolf.
13 or vos dirai coment avint. 7521 wolf u. stute.
14 or vos redirai de Renart. 7611 traum, krähe, bache, grille.
15 ce fu a un tens de pascor. 8221 hof, klage, rüde.
16 Perroz qui son engin et sart. 9649 ladung, pilgerschaft.
17 li rois a fait son ban crier. 11959 fuchs gelbgefärbt.
18 jadis estoit Renart en pes. 12987 die pilgrime.
19 mesire Nobles li lions. 13445 hof, gericht, zweikampf, kloster.

7607: de ce a joie sanz corouz li rois et a dit oiant touz; statt 9942: ja nel garra ne suer ne frere; statt 10646. 47. 48: X en reting en ma baillie, les V en ai mengies hui, que ni acompaingnai nului. u. s. w. meistentheils freilich verdienen Méons lesarten den vorzug, nicht immer z. b. 25724 würde ich 'dame Hersent' der lesart des cod. 7607 'Hermeline' nachsetzen. Die correctheit des drucks ist nicht gröfser als in anderen meonschen ausgaben: 9987 l. es les. 10137 qui lors. 10141 entiers. 10800 s'antein. 13890 ist *son aire* falsch, der cod. 7607 gibt souaite, der cod. coisl. sozhaite, u. s. w. Einzelne stellen des gedichts hat Ducange für sein glossar ausgezogen, z. b. s. v. gula mantelli 1390 -- 93; capitium 1396 — 99; fausetum 1581 — 83; mansionile 1620. 21; classicum 3338. 39 und 3372; aquae ferv. jud. 9791 — 94; excondicere 9793 — 96; avis s. Martini 10470 — 74 und andere mehr, aus denen sich varianten gewinnen lassen. Roqueforts glossaire hat aus dem gedicht wenig vortheil geschöpft und nur einige anführungen (z. b. unter caussemente, vgl. mit 13219 ff.) sind für die abweichung der lesart nützlich.

20 uns prestres de la Croix en Brie. 15309 bauer, fuchs, bär.
21 se or vos voliez tesir. 17871 der kranke löwe.
22 mains homs puet tel chose tesir. 19769 hahn, hirsch, fuchs, wolf.
23 oez une novele estoire. 20491 fuchs u. kater.
24 une estoire veil comencier. 21977 fuchs im pelz, schwarzgefärbt.
25 ce fu en la douce saison. 24345 geier, sperling, krieg.
26 foux est qui croit sa fole pensee. 27783 die beichte.
27 ou mois de mai queste comence. 28664 schachspiel. tod.

Blofse unterabtheilungen v. 917. 1131. 2503. 3685. 12509 bilden keine eigentliche branche.

Die reichste hs. unter allen ist der *cod. reg.* 7607, der auch dem abdruck hauptsächlich zum grund liegt; er enthält in folgender ordnung 1. 2. 3. 4. 5. 6. 15. 16. 17. 7. 8. 10. 11. 12. 13. 14. 9. 26. 18. 19. 22. 20. 21. 25. 27. es mangeln ihm nur 23. 24 und in 27 hat er beträchtliche lücken, namentlich bricht er mit v. 29810 ab. hin und wieder fehlen ihm auch sonst verse. das abenteuer von der meise 1721 — 1928 schaltet er erst nach 7610 (branche 13) ein und läfst auf 1720 gleich 1929 mit der änderung 'Renart se plaint de saventure' folgen.

Der *cod. vatic.* 1699 (ehmals Fauchet gehörig und dann aus der bibl. der königin Christine nach Rom gelangt) hebt an mit 16. 17; darauf folgen die 22 ersten verse aus 1; darauf 7. 4. 11; dann wiederum aus 1 die verse 337 — 716; dann 7. 27. 24, und nochmals die vollständige branche 1; dann 2 (mit weglassung von 1265. 66) 3. 4 (nochmals) 5. 20. 15 (aber ohne eingang) 23, hierauf der anfang von 15, alsdann 21. 25. 5. 6. 18. mithin fehlen hier 8. 9. 10. 12. 13. 14. 19. 22. 26. sichtbar sammelte der schreiber aus verschiednen büchern und konnte sich in einzelne abweichungen nicht finden, daher er mehrere stücke doppelt eintrug *).

Das *Ms. coislin* (oder S. germain 2733) beginnt wiederum mit 16. 17 und gibt dann 3 von v. 1382 — 1720; 4 von 1721 — 2100 worauf die zeilen 'sen est tornez a moult grant peine si

*) Barbieri, della poesia rimata, Modena 1790 führt p. 94 den beginn einer hs. an, die er nicht näher bezeichnet, vielleicht war es die vaticanische. die anfangsworte sollen lauten *Derros* qui son engien essart, also aus br. 16, die initiale ist sichtbar verlesen (f. Perros).

conme aventhre le meine' und nun unmittelbar br. 11 folgt; dann eine lücke, und nach ihr aus 3 v. 1208 — 1266; dann br. 9 aber nur bis v. 6532; aus 14 v. 7965 — 8184 die begebenheit mit der grille, wiewol abgekürzt; der schlufs aus 1, etwa von 690 an bis 748, hierauf anknüpfung an br. 15, die aber nur bis zu v. 9568 geführt wird. dann folgen br. 19. 26. 18. 23. 20. 5. 24. 21. 25. Dieser hs. gebrechen also ganz 6. 7. 8. 12. 13. 21. 22. 26. 27; andere hat sie angegebnermafsen unvollständig.

Ms. de la Vallière 2717 enthält in folgender reihe: 16. 17. 1. 4 von 2503 an, 11. 2. 19. 9. 23. 26. 18. 20. 5. 24. 21. 25. 7. 27. ihm fehlen 3. 6. 8. 10. 12. 13. 14. 15. 22.

Ms. de la Vallière 2718 enthält: 16. 17. 26. 18. 9. 23. 1. 19. 20. 5. 24. 25. 7, worunter aber 7. 23. 25. unvollständig; ganz fehlen 2. 3. 4. 6. 8. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 21. 22. 27.

Es ergibt sich, dafs einzelne branchen allen 5 hss. gemein sind, namentlich 5. 16. 17. 20, andere aber nur der ersten zustehen und den vier letzten mangeln: 8. 12. 13. 22, die man also für weniger gangbar, jene für verbreiteter halten könnte, wenn ein solcher schlufs ohne einsicht aller übrigen hss. zu rechtfertigen ist. 16. 17 (die beide eng aneinander hängen) stellten die abschreiber der vier letzten bücher deshalb wol voran, um den namen eines dichters vornen hin zu bringen, obgleich ziemlich unschicklich, da Perrot hier wegen der unvollständigkeit seiner arbeit genannt wird.

Alle fünf handschriften sind auf pergament, mir scheint keine über das 14 jh. hinaufzugehen, worüber ich jedoch bestimmter zu urtheilen den franz. paläographen anheimstelle. es mufs in der that auffallen, dafs nicht einzelne branchen, vor dem versuch sie zu sammeln, öfter in älteren hss. vorkommen *): abge-

*) br. 18 findet sich einzeln im ms. 7218 und fonds de l'egl. de Paris 2. (Roquefort table s. v. confession); br. 7 abermals einzeln in 7218, aber von einem andern dichter, eine stelle daraus bei Roquef. s. v. harouce.

fafst sind die frühsten derselben wahrscheinlich von der zweiten hälfte des zwölften jahrhunderts an bis in die mitte des dreizehnten; allein in der gestalt, welche sie jetzt zeigen, mögen die ältesten schon vielfach überarbeitet und verändert vorliegen, fast alle dem 13, einzelne sogar dem 14 jh. zufallen.

Die meisten sind *gevatter*fabeln (2. 4. 7. 9. 15. 16. 17. 18. 20. 22. 23. 24. 25. 26) *oheim*fabeln nur 1 und 14 und an diesem merkmal läfst sich gleich eine interpolation der ersten branche erkennen. da nemlich die verse 390. 391 ein conpere und conmere enthalten, so kann diese episode nicht von dem dichter herrühren, der den beginn der branche bis zu 336 fortführte; dies wird durch die vatican. hs. bestätigt, welche die verse 337—716 erst nach der eilften branche einschaltet, so dafs sie offenbar einem andern dichter gehören.

Es wird nöthig sein auch hier von einer übersicht des inhalts der einzelnen branchen auszugehen.

1. beginnt mit einer hübschen sage von *erschaffung* des wolfs und fuchses, die ich sonst nirgend gefunden habe; es wird sich dabei (29. 41) auf die gewähr eines buches genannt *aucupre* (andere hss. *aucupe*) berufen, was man wol aus aucupium und etwa einem mittellat. aucuparius (wie poenitentiarius, luparius, asinarius, raparius, lauter titel von gedichten) zu verstehen hat *), und worin von jagd, vogelfang die rede gewesen, dabei auch gelegentlich jene erzählung mitgetheilt worden sein kann; denn auf andere branchen des Renart erstreckte sich diese angebliche quelle kaum. Gott habe unsern ersten eltern, heifst es, nach ihrer vertreibung aus dem paradis eine wünschelruthe verliehen, mit welcher sie nur in das meer schlagen sollten, sobald sie etwas nöthig haben würden. Adam schlägt mit der ruthe und ein schaf steigt

*) oder ist das R zu nehmen wie tristre 7642 in celestre 6843 (nach terrestre) legistres 8429? acupir 721 (= acouper?) gehört wol nicht dazu?

hier fehlt, dafs Isengr. auch das vermeinte haupt Hersants, d. h. sein im wasser wiederscheinendes, verbrannt erblickt und deshalb fragen thut. hier aber wird das wesen der seelen genauer geschildert, Renarts leichnam liegt zu haus auf der bahre (6741), die seele schwebt im brunnen; sobald sie aus dem leib scheide, setze sie sich in einen eimer und gehe hinunter (6806); den sternwiederschein gibt R. für lichter aus (6878); auch das gespräch der sich in den eimern begegnenden hat den vers (6899) 'qant li uns va, li autres vient' den noch Reinke 5804 bestätigt, und der auch 14352 wiederkehrt. Die gewissensbisse der mönche, dafs sie ein geschornes haupt geschlagen, gibt wiederum blofs unser deutsches gedicht (1009).

10. eine schlechte branche.

12. kurz, aber gut erzählt. der *wolf* geräth in eine ihm gestellte *grube*, der pfaffe will nachsehen, fällt aber auch hinein und I. springt über dessen rücken hinaus. diese br. hat, wie 10 und 13, das eigne, dafs sie den ersten helden gar nicht aufführt.

13. die stute will sich von I. den dorn aus dem fufs ziehen lassen; sie schlägt ihm ins antlitz. von dem vorigen dichter, und sich unmittelbar an br. 12 schliefsend, wie aus 7542. 43 erhellt.

14. R. hat einen schweren *traum*, der freilich dem traume Chanteclers nachgebildet scheint, aber nicht minder gut vorgetragen wird. Hermeline räth ihm überall, wenn er aus thüre, grube oder höle gehe, sich mit dem rechten fufs dreimal zu bekreuzen. Er geht nun zu walde, belistet eine krähe, und begegnet darauf seinem oheim, der gelegne rache nehmen und ihn in seinen *bauch herbergen* will; er weifs ihn jedoch zu rühren und verspricht ihm einen *bachen*, den ein bauer vorüberträgt. die list gelingt, I. frifst alles auf und läfst ihm nur den strang übrig. Bis hieher stimmt die branche mit dem ersten abenteuer in Reinardus, und ist dazu eine oheimfabel, nur der eingang von traum und krähe geht dem lat. gedicht ab. von 7965 an schreitet aber das franz. eigenthümlich fort. Dreien hss. mangelt br. 14 ganz, in der einen findet sich der anfang (7611 — 7964) eben so wenig, nur die fortsetzung. ich schliefse daraus, dafs diese einen andern dichter zum verfasser hat, der sich auch der ausdrücke oncles und nies enthält, sonst aber seine arbeit an das vorhergehende genau knüpft (7973. 8184. 8218.) Reinh. 449 — 498 berichtet blofs vom bachen, verbindet jedoch eigenthümlich den gang nach dem

klosterwein, von dem die lat. und franz. bearbeitung hier nichts weiſs. Jene fortführung ist seltsam genug. R. in einer probstei ratten nachstellend gewahrt einer zirpenden *grille.* er bittet sie ihren psalter nicht zu unterbrechen, sucht aber sie zu haschen, weil, wenn er sie gegessen hätte, er alle ihre lieder wissen würde. Die vorsichtige grille entgeht, und nun will er ihr beichten; sie versagts, 'bald werden andre priester nahen, denen du beichte ablegen kannst.' es sind jäger und hunde, welchen R. nur durch umschweife entrinnt; nun lauft er wieder an die feuermauer, wo die grille sitzt, klebt die öfnung zu, und verspottet das eingesperrte thierchen. Unterdessen haben die hunde den wolf ergriffen und zausen ihm das fell; R. sieht zu und höhnt. So einfältig die begebenheit mit der grille aussieht, ist sie doch nicht leer ersonnen. die *grille*, franz. le grillon, altfr. le *gresillons*, bei Gielée aber *crikillons*, nnl. kriekel, *krekel* (mit dem eigennamen dant Frobers), auch ahd. heimo, ags. hâma, männlich, spielt überall in der fabel die rolle eines singenden geistlichen (clerc) und des sittenpredigers. schon bei Äsop verkehrt der τέττιξ mit dem fuchs, der ihn fressen will (Cor. 278. Fur. 322.) und jener aberglaube, daſs man durch verzehren der grille ihres gesangs mächtig werde, enthält den schlüssel der erzählung, ohne welchen auch in der gr. fabel nicht zu begreifen wäre, wie sich ein fuchs um die geringe speise soviel bemühen sollte.

15. I. bringt an *hof* seine klage an und Hersent selbst ist geständig (8307.) der könig hört seine mannen, das lombardische kamel welscht (8435—72), hirsch, bär und eber gehen in berathung. Brun erzählt, wie er mit R. auf honigstöpfe und hühner ausgegangen sei und dabei prügel erhalten habe (9589—730); der affe nimmt sich des fuchses an. Der hirsch spricht das gefundene urtheil aus (8866): R. solle vor Roonel, dem rüden, auf angesetzten tag erscheinen, und sich entschuldigen. Grimbert geht ihn zu laden, er verspricht sich zu stellen. Nun verabreden I. und Roonel einen trug: Roonel soll zum schein todt (enossé 8984) in einem graben liegen, R. dahin geführt werden, und auf des *rüden zähne* (als heiligthum) den reinigungseid ablegen, dann aber von Roonel gepackt werden. Alle thiere versammeln sich, R. merkt daſs die seite des todten heiligen noch vom athemzug bewegt wird, scheut sich und gibt vor, diesem heiligthum müsse er erst ein opfer bringen. Es wird ihm zu holen erlaubt, Brun

und Tybert begleiten ihn, gelangen in eine meierei, wo honig ist, tragen aber schläge davon, während R. seine sichere burg erreicht. Nachher findet er sich zwar wieder zum schwur ein, ergreift aber, indem er scheinbar dem heilthume näher tritt, plötzlich die flucht und gelangt mit mühe vor den hunden in sicherheit. I. eifert, dafs er den eid nicht geleistet habe; nur Grimbert durchschaut den gespielten betrug. Die ganze br. erzählt ein echtes abenteuer; sie begegnet dem, was Reinh. 1061—1153, aber mit anderm eingang und schlufs enthalten ist; der könig tritt dabei noch nicht auf und die begebenheit mit Hersant wird erst durch Reinharts verfolgung nach dem vereitelten eid eingeleitet. ohne zweifel ist die deutsche darstellung alterthümlicher, wiewol allzu gekürzt. auch einige franz. hss. schwanken in anordnung von 15.

16. auch hier wird mit *hofversammlung* und klage begonnen, aber schon bezug auf die eidesweigerung in voriger br. genommen (9689.) die jetzige kann daher für eine fortsetzung jener gelten, ist aber nicht von demselben dichter, sondern, wie mich dünkt, viel vorzüglicher, obgleich ausgelassener. Hersent gesteht hier nicht (9789—830), und ihre ganze 'reson', sowie des esels enthusiasmus darüber ist vortreflich abgefafst, der epische ausdruck 'tant voie trover où *une oie péust cover*' gemahnt an eine satzung R. A. 80. Nobles ist nicht übel für R. gestimmt, als Chantecler und Pinte mit der todtgebissenen *henne* anlangen; augenblicklich beschliefst nun der könig, dem recht über R. seinen lauf zu lassen, befiehlt die vigilie für *Copee* zu lesen und sie stattlich zu begraben. der hase, der über des löwen gebrüll vor furcht fieber bekommen hatte (10050), legt sich auf das grab, entschläft, und erwacht gesund; auf des rüden rath folgt Isengrin, der an ohrweh leidet, dem beispiel und wird gleichfalls geheilt. Nun verrichten nach einander, mit unglücklichem erfolg, Brun und Tibert die ladung (der laternenmacher Reinaert 804 wird durch den kamm- und laternenmacher 10393 bestätigt; der Martinsvogel *) bei Tibert fehlt nicht, 10472, noch der spott mit dem glo-

*) Petrus blesensis († um 1200) epist. 65. 'si a sinistra in dexteram *avis* sancti *Martini* volaverit.' gemeint ist die krähe, vgl. Dreyer zu Reinecke p. 109. 'sinistra cornix.' Virg. ecl. 1, 18. 'ovieron la corneia siniestra.' poema del Cid 11. 12. Cod. pal.

ckenläuten 10632.) Grimbert ist der dritte bote, dem R. unterwegs beichtet (die buhlerei; von der wolfsgrube und den drei schäfern; vom dickfressen in der speisekammer; vom fischfang; brunnen; mönchthum; einzelnes davon ist sonsther nicht bekannt oder anders, zumal hervor hebe ich den für *käse* angesehnen *vollmond* 10782); nach der lossprechung das abenteuer mit den hühnern vor der scheuer. Am hof wetzt I. seine zähne, R. hält eine rede zur vertheidigung, wird aber dennoch zum aufhängen verurtheilt (11088.) Auf hohem felsen steht der galgen, alle thiere spotten sein, der hase wagts, ihn von weitem mit steinen zu werfen, R. gewahrts, 'en a crolle le chief,' und fürder erscheint der furchtsame nicht; in dieser noth gibt R. reue vor, er wolle das *kreuz nehmen* und über meer fahren. der könig, durch Grimberts flehen erweicht, begnadigt ihn unerwartet. R. mit stab und tasche nimmt urlaub, die schöne königin bittet ihn um sein gebet und schenkt ihm einen ring. unterwegs ergreift er den hasen und steigt aus dem tiefen thal, wo der hof gehalten wird, zu berge: in der höhe angelangt nimmt er stab und taschen und wirft sie hönisch dem könig hinunter, alsbald werden die thiere gegen ihn aufgeboten, mit mühe entrinnt er nach Malpertuis, wo ihn die seinigen pflegen.

Vielleicht schlofs hier (11368) die ursprüngliche branche, die, wie man sieht, im ganzen, lange nicht im einzelnen zu Reinh. 1359 bis 1810 stimmt, dann noch mehr abweicht.

Nun folgen aber fortsetzungen. *belagerung* Renarts in seiner burg. schandthat von ihm an der schlafenden königin verübt; er wird ergriffen und soll hängen, da löst ihn Ermeline mit vielem geld 11885, und von neuem empfängt er gnade. Die maus erscheint und bringt ihren von R. todtgebissenen mann auf einer bahre (nachahmung der todten henne), der verbrecher flieht und steigt auf eine eiche, die der könig mit äxten umhauen lassen will. R. wirft mit einem stein den könig halbtodt, entkommt in der verwirrung, wird aber nun für vogelfrei erklärt.

---

355 fol. 80: do kam ein *Mertifs vogelîn*: 'nů lafs mich dir bevolhen sin, trût vogel, ich bin dîn frô, ich wolt nit sin anderswô; got hât dich her zů mir gesant, nů tů mir rechte strâfs bekant!' ez flôg über ein rûch hurst u. s. w. Sollte aber unter dem *kleinen* vöglein hier ein andrer als die krähe gemeint sein?

17. hängt mit 16 zusammen (vgl. 12168 mit 11532. 11600). R. indem er hünern nachgeht, geräth in die kufe eines färbers, und wird nun *glänzend gelb* und unkenntlich. I., dem er im wald begegnet, ahnt nichts und glaubt seinem vorgeben, dafs er ein brittanischer spielmann sei und Galopins heifse, auch radbrecht er sein französisch (11107 ff.) Sie steigen bei einem bauer ein, um eine leier zu stelen, wobei aber I. übel fährt, da ihn die hunde fassen und entmannen. darüber ist die wölfin so aufgebracht, dafs sie ihn verläfst. Unterdessen hat die füchsin, die nicht weifs, was aus R. geworden ist, und ihn, nach einem falschen bericht des katers, für todt hält, einen neuen gemahl erwählt und die *hochzeit* soll gehalten werden. da erscheint R. als *leiermann* und erheitert durch sein spiel die gäste. Er beredet den bräutigam, das *grab* der heil. Coupée zu besuchen, wenn er in der brautnacht einen sohn zeugen wolle, stöfst ihn aber in eine gelegte *falle*, wo er fest hängen bleibt und von den hunden zerrissen wird. Darauf gibt sich R. seiner frau zu erkennen, schilt sie aus und prügelt sie durch. nun erfolgt ein ärgerlicher auftritt zwischen Hermeline und Hersent, die sich einander schimpfen und vorwürfe machen. einem vorbeigehenden pilger gelingt sie unter sich und mit ihren männern auszusöhnen. Diese ganze br. von dem gelben fuchs und der gestörten hochzeit scheint mir uralt.

18. die *pilgerfahrt*. R. seiner sünden müde, beichtet einem einsiedler (darunter wird auf die br. 20. angespielt, wie er Hersent an des esels schwanz gebunden, 17132. 17277; irrig hält Méon 2, 132 dies abenteuer für verloren, nur wird dabei Hersent mit Hermeline verwechselt,) und erhält den rath nach Rom zu wallfahrten. er steckt sich in pilgertracht. unterwegs beredet er Belin den widder, und Bernart den esel mitzugehen. Durch die wildnis ziehend kehren sie eines nachts im hause des wolfs (aber *Primaut* 13287, 13366, *Ysengrin* 13321. 26) ein, der mit Hersent eben auf nahrung ausgegangen war. als beide heimkommen und in ihrem hause die pilger singen hören, wundern sie sich gewaltig, finden aber die thür gesperrt. die pilger widersetzen sich ihrem eingang, Belin stöfst den wolf todt und Hersent entflieht, um andere wölfe herbeizuholen. Als R. das geheul hört, räth er zur flucht, er klimmt auf einen baum, die andern ihm mühsam nach; die wölfe suchen vergeblich und lagern sich endlich ermattet unter den

baum. Bernart und Belin fallen herab, jener erdrückt vier, dieser zwei wölfe, die übrigen laufen fort. Die pilger geben ihre weitere wallfahrt auf und kehren heim. Dies ist die fünfte abenteuer des lat., wahrscheinlich die dritte des deutschen gedichts, aber mit sehr vielen abweichungen von jener. hier nur drei wallfahrer, dort acht, hier herbergen sie in des wolfs haus, dort stellt sich der wolf als gast ein.

19. in den ersten 500 versen dieser branche hat der cod. coisl. ungefähr 130 weniger (es fehlen 13471. 72. 73. 74. 490 — 546. 49. 50. 53. 54. 57 — 64. 73 — 94. 623 — 28. 67 — 76. 874 — 79. 91 — 94. 937 — 42.), hingegen der cod. 7607 hinter 13478 noch sechs bei Méon mangelnde (et sire ysengrin lordene. que renart auoit corone. parquoi il li couient lessier. la queue qant ala peschier. por ce ot ysangrin le chanu. renart auec lui retenu.) Feierliche *hofhaltung*, nur R. bleibt aus, I. erscheint ohne schwanz und tonsuriert, Grimbert geht den angeklagten zu holen, der eine rede für seine unschuld hält und den könig an den schweren weg erinnert, den er ehmals nach Rom, Salerno und Mompelier gethan. Der löwe zählt ihm nun seine unthaten nach der reihe auf. wie er Tibert mit den mäusen, Brun mit dem honig, die meise mit dem kus, den raben mit dem käse angeführt, wie er auf des wolfs angebrachte klage den eid vor dem rüden umgangen, diesen mit der falle überlistet (br. 21.), pilgrimfahrt vorgegeben, den hasen ergriffen, bei der belagerung sich an der königin vergangen, die ratte gemordet, nach dem könig von der eiche herabgeworfen habe. R. schweigt erst, dann entschuldigt er sich und bietet zweikampf oder gottesgericht an. Der wolf erzählt darauf, was R. an ihm verbrochen, wie er seine frau entehrt, ihn in den brunnen gelockt, zum fischfang aufs eis und in den klosterkeller geführt, ihm mit heifsem wasser die krone gebrüht und ihn mit den alen und den kärnern betrogen. Nun wird der *zweikampf* angesetzt, beide theile liefern ihre geiseln. R. läfst sich hals und bart scheren (por le desdain de son compere 14614.) Hermeline betet für R., Hersent nicht für I. anfangs hat R. die oberhand durch seine gewandheit, aber seine pfote geräth in des wolfs rachen, der nicht wieder los gibt. R. stellt sich todt, der sieger läfst ihn stolz liegen und der könig befiehlt, den besiegten aufzuhängen. er kommt aus der ohnmacht zu sich und verlangt zu beichten.

Ein vorübergehender mönch bittet ihn los vom galgen und nimmt ihn ins kloster mit. er wird *eingekleidet*, stellt sich anfangs gut an, kommt aber bald auf hüner und capaunen zurück; sie nehmen ihm die kutte wieder ab, fett und rund gefressen verläfst er das kloster und langt in seiner feste an. Diese br. ist zum grösten theil eine blofs recapitulierende, von dem zweikampf an wird sie eigenthümlich.

20. Lietart (Liuthart), ein reicher bauer, verwünscht auf dem acker seinen ermatteten ochsen: 'vos puisse *mal ors* devorer!' 'je voudroie, que *leus* ou *ours* vos eust oste à rebours ce pelicon!' '*mal ors* hui cest jor vos requiere!' sogleich ist der bär da, und fordert das ihm heimgefallene *). Lietart erschrocken bittet um aufschub bis morgen. R. hört den bauer klagen und bietet ihm seine hilfe, bedingt sich aber den hahn für seinen guten rath. der rathschlag ist: frühmorgens, wann Bruns erscheine, wolle er seitwärts jagdlerm machen und Lietart solle dem bären sagen, der graf komme zu jagen: dann werde Bruns in grofser angst flehen, ihn schnell in einer furche zu bergen und mit erde zu bedecken, so könne er leicht dem zu boden gestreckten das messer in die kehle stofsen. Alles wird so ausgeführt, der bauer schleppt in nächtlicher weile den todten bär nach haus und salzt das fleisch ein. Aber nun gereut ihn der dem fuchs versprochene hahn. die bäuerin räth die drei hofhunde gegen den fuchs los zu lassen, und so geschiehts. R. entrinnt, übel zugerichtet, nach Malpertuis. Hermeline räth ihm ebenfalls, dem Lietart seine riemen zu entwenden, was R. auch ausführt. Lietart merkt den thäter, und empfängt seinerseits von Tymer, seinem esel, das versprechen, ihm,

---

*) vgl. oben s. LIII über die gefahr das wilde, ungeheure thier herbeizurufen; ebenso erscheint der *wolf* der mutter die gerufen hatte 'nimâ wolf ditze kint hin' (s. 332); in andern sagen ist der *teufel* plötzlich zur hand. 'ef menn tala that af tungu fram, at tröll skyldi eiga eitt hvat, thâ koma thau thegar, ok taka that.' Samson fagra saga c. 16. wenn man den wolf nennt, so kommt er gerennt. Wenn die dichter erzählen, dafs sich der bär und wolf zufällig in der nähe gefunden habe, so wollen sie, in modernem sinn, die alte fabel wahrscheinlich machen.

gegen einen scheffel gerste, fuchs und füchsin samt den riemen ins haus zu schaffen. Tymer streckt sich scheintodt vor Malpertuis zu boden. Hermeline öfnet die thür, erblickt die willkommne speise und ruft R., der anfangs mistraut, und den todten durch bisse prüft. Tymer rührt sich nicht. nun binden sich beide mit dem riemen an den esel fest und ziehen fast bis zur schwelle, da gewahrt R. seitwärts, wie der todte ein auge aufschlägt; schnell läfst sich R. losbinden. Die füchsin spottet des furchtsamen und knüpft sich noch fester. jetzt erhebt sich plötzlich Tymer und schleift die jammernde Hermeline mit sich fort in das bauerhaus. Lietart greift sein schwert und will den vermeinten fuchs tödten, Hermeline weicht aber so geschickt aus, dafs der hieb den armen esel trift und dessen schenkel abschneidet, der am riemen hängen bleibt. Hermeline flieht eilends, und bringt das stück braten vom esel mit nach haus. R. beschliefst sich noch besser an dem treulosen bauer zu rächen. er droht dem grafen zu verrathen, dafs Lietart im wald einen bären erlegt habe. der bauer erbietet sich demütig sühne zu leisten. der fuchs fordert den tod der drei hunde, den hahn und zehn hüner. alles wird ihm bewilligt. der bauer tödtet die hunde vor R. augen, und händigt ihm das federvieh ein. Die br. ist gedehnt und gehört nicht zu den besten, wird auch als des dichters erste arbeit dargestellt (17867); von ihrer quelle wird cap. 13 gehandelt werden, der wolf tritt darin nicht auf, doch ist beiläufig von R. erzählt, wie er seinen gevatter im brunnen, auf dem eise, mit den alen und der tonsur überlistet habe (15802 — 877.) Merkwürdig, wie R. den einfältigen bauer endlich zu den schwersten bedingungen vermag.

21. *krankheit des löwen.* die einleitung ganz abweichend von den andern bearbeitungen. bei der *hofversamlung* auf pfingsten erscheint der übelthäter R. nicht, sein feind der wolf trägt auf verurtheilung an. Tibert jedoch, der für den ihm gespielten streich sich *selbst* einmal rächen will, findet es gerathen, sich hier des fuchses gegen den wolf anzunehmen, erhebt sich (si gite sor son dos sa queue et sa lange aguise et desneue) und räth in gehöriger form zu verfahren (ne devez vos honir franc home.) der könig beschliefst Roonel den rüden als boten abzusenden. Dieser übernimmt den auftrag, ohne auf seiner frau warnung zu achten, die ihn an Tiberts, Belins (vgl. 23761 — 872) und Bruns handel mit R. erinnert. R. erklärt sich dem rüden bereit zu fol-

gen. ihr weg führt durch einen weinberg, R. sieht eine gestellte falle, wirft sich davor nieder, als vor einem heilthum und betet. Roonel, der auch die *heiligen küssen* will, geräth in den strick, und bleibt hängen. R. spottet und zieht wieder heim; die winzer prügeln den hund halbtodt, der sich mit mühe an des königs hof schleppt. Der hirsch soll nun die zweite ladung thun, R. ist von neuem willig mitzugehn, führt aber den hirsch unterwegs an hunden vorüber, die ihn verfolgen und verwunden. R. kehrt in seine burg zurück und der bote klagt seine noth. Der könig *ärgert sich* über die sache so sehr, dafs er ein *fieber* bekommt, und ein halb jahr krank liegt, ohne dafs ihm ein arzt helfen kann. Nun macht sich Grimbert zu R. auf und hinterbringt diese nachrichten. R. verspricht ihm unverzüglich an hof zu kommen. Unterwegs bricht er heilsame kräuter in ein fäfschen, nimmt einem schlafenden pilgrim eine büchse mit aliboron (ἐλλέβορος) und den mantel ab und erscheint vor dem kranken könig: er bringe von Rom und Salerno das heilmittel, einen langen weiten weg habe er durch ganz Moriane (Savoien) Lombardei und Toscana zurückgelegt (19375.) Roonel will diese Reise verdächtigen, wird aber von Tibert zu recht gewiesen. R. beschaut den urin, fühlt den puls und erklärt die heilung, wenn rechte mittel angewandt werden, für unzweifelhaft. er heifst die thür schliefsen und verlangt zuerst eine wolfshaut (vom alter des wolfs ist nicht die rede), sie wird dem sträubenden abgezogen; darauf ein stück horn und einen riemen von dem fell des hirsches, die gleichfalls genommen werden; endlich des katers fell, die füfse des königs zu wärmen, Tibert aber entwischt durch ein loch in der bühne. Nun heifst R. mit groben worten den rüden feuer anmachen und die wolfshaut waschen, der ihm demüthig folge leistet. der könig wird gesalbt, zu bette gebracht und, nachdem er nieswurz genommen und geschwitzt hat, fühlt er sich genesen. Dankbar lohnt er dem fuchs, ernennt ihn zu seinem rath und gibt ihm sicheres geleit nach haus. Schon die einleitung der br. verräth einen späteren umarbeiter, die ladung durch den rüden und den hirsch scheint nur matte nachahmung der alten durch den bären und kater. die krankheit und heilung des löwen wird im deutschen gedicht ungleich alterthümlicher aufgefafst, Dieprecht entrinnt nicht, auch Pinte und der eber werden in das verhängnis gezogen. meister Pendin fehlt hier ganz, gewis gab es ein älteres, mehr zu dem

deutschen stimmendes franz. gedicht. von der erzählung des lat. entfernen sich beide.

22. eine abgesondert stehende branche, ein alter mann hat sie dem dichter erzählt (19779.) Der *hahn*, *wolf*, *hirsch* und *fuchs* machen wildes *land* (essart) *urbar*; der hahn will es mit hanf, der hirsch mit gerste, der wolf mit korn bestellt haben, und diesem tritt R. bei. Es wird also korn gesät, die ernte soll gemeinschaftlich geschehen. Im sommer, als das getraide hoch steht, kommt der wolf, sattgefressen vorüber, und legt sich auszuruhen hinein; sein geheul lockt den hirsch herzu, der ihn erst schilt, dafs er die frucht verderbe, dann aber auf des wolfs rath sich im korn äfst und hernach neben ihn legt. ebenso geht es mit dem hahn. zuletzt erscheint R., der die frucht zertreten, gefressen oder zerstreut sieht und sie alle wegen treubruchs und schadens vor des königs gericht fordert. Was nun am hof vorgeht ist höchst unanständig, und ich führe blofs an, dafs R. seine drei gegner, indem sie stücke von ihrem leib hergeben müssen, schändet, selbst aber gunst und gnade des königs erwirbt. Die br. ist, vom anstöfsigen inhalt der zweiten hälfte abgesehn, lebendig erzählt; und hat etwas alterthümliches.

23. eine begebenheit zwischen *fuchs* und *kater*, ohne wolf; Tibert spielt die hauptrolle, er zeigt sich noch schlauer als R. beide mengen sich in geistliche geschäfte, disputieren, und wollen messe lesen, wobei jedoch Tibert priester, R. nur kirchendiener ist. Das ganze scheint spätere zudichtung, und ist nicht ohne geschick, aber doch zu breit behandelt.

24. *Chuflet, der schwarze fuchs*, nachbildung des gelben (br. 17.) Einem ritter, der ihn jagt, entgeht R. durch vielfache künste, zuletzt indem er sich selbst unter die auf einem burgzimmer verwahrten fuchsbälge hängt, bis ihn hunde wittern. dann entspringt er durch die ofne thür, gelangt glücklich in eine wiese und legt sich auf einen heuhaufen, wo er eine krähe fängt und einschläft. Beim erwachen sieht er die wiese überschwemmt, aber einen bauer im nachen kommen. diesen stöfst er listig in die flut und bemächtigt sich des schifs. Den wolf und die wölfin von weitem am ufer erblickend zieht er ein zauberkraut aus seiner büchse und reibt sich damit, so dafs er allenthalben schwarz gefärbt wird. Nun rudert er jenen näher, nimmt sie ins schif, setzt aber I. bei einer insel aus und fährt mit seiner buhlerin, welcher er

sich zu erkennen gibt, ungehindert weiter. Er läfst sie nachher aussteigen, verkauft einem bauer den nachen für vier hähne und mishandelt nach einander den rüden und das eichhorn, mit denen er zusammengekommen war. Das eichhorn bringt klage gegen ihn beim könig an. Tibert und Belin werden abgesandt, Chuflet zu laden, er hintergeht beide; endlich führen ihn der esel, bär und eber gebunden herbei und er soll mit Roonel zweikampfen. Roonel siegt, Chuflet wird gesackt und ins wasser geworfen, unter der brücke fängt ihn der dachs auf und öfnet den sack. Nun macht sich R. wieder *roth* und zieht heim. Diese weitläuftige branche ist allen merkmalen nach eine jüngere, und gehört nicht zu den anziehenden. angespielt scheint aber auf sie schon im eingang vor br. 21, wo von Belins botenfahrt die rede ist, und R. auf dem heuhaufen findet sich auch br. 26.

25. der dichter dieser grofsen branche, an umfang der ansehnlichsten unter allen, hat gute und schlechte fabeln von R. zusammengeworfen, die innerlich durch nichts an einander geknüpft werden. Ich will das für die thiersage unwichtigere schnell beseitigen. Zuerst ein abenteuer zwischen *fuchs, wolf* und einem *bauer*, wobei der wolf zwar geprügelt wird, aber zum schein R's. beistand erhält und freundschaftlich scheidet. Dann von *maulbeeren*, die R. nicht erlangen kann und verwünscht. Den *Roonel* haben bauern zu boden geschlagen, R. sieht ihn liegen und hängt ihn mit den füfsen an einen baum; der löwe kommt hinzu, läfst ihn abnehmen und durch geschickte ärzte heilen (dieser, in andern fabeln genug auftretende rüde thut hier ganz unbekannt und der löwe mufs ihm selbst sagen: je suis rois de ceste contrée, 24805.) R. frifst einer weihe die jungen im nest, und wird darüber von den alten angefallen, die er zwar besiegt, aber nicht ohne eigne schwere wunden; ein vorüberziehender ritter sieht ihn für todt liegen, der knappe soll ihn heimtragen; R. beifst ihn unversehens in die hinterbacken, wird losgelassen und entrinnt, ein aufgesuchtes kraut, das er ungerieben und ungequetscht auszieht und schluckt, stellt ihn augenblicklich her. Nun folgt (25112—735) das vorzüglichste stück der ganzen branche. R. steht unter einem kirschbaum und ersieht einen *sperling*, den er bittet, kirschen herabzuwerfen. Droins wirft ihm erst drei zu, auf weiteres bitten den ganzen schofs voll: zum gegendienst aber verlangt er den rath des welterfahrnen fuchses wegen seiner neun

jungen, die an der fallenden sucht leiden. 'das macht, weil sie ungetauft sind' ruft R. 'vielleicht, aber wo den priester finden?' priester? bin ich kein priester?' 'so bitt ich dich sie zu taufen.' gern, der älteste soll Lienart (Leonhart) heifsen, wegen der andern wollen wir uns weiter besinnen.' Droins geht nun ins nest und wirft ihm die jungen, eins nach dem andern, herunter, R. hält den schofs auf und verschlingt sie. Droins gewahrt endlich des verraths und bricht in verwünschungen aus. 'ich versichere' sagt R. 'dafs sie geheilt sind und nichts mehr von der fallenden sucht auszustehen haben.' Droins hoft sich an dem fliehenden bösewicht zu rächen; er fleht alle hunde und hündinnen im land um hülfe, jeder schlägt sie ab aus furcht vor dem rothen. endlich sieht er Morout den hofhund, dürr und ausgehungert auf dem miste liegen, der arme klagt, dafs sein bauer nichts mehr zu essen gebe. 'traun' ruft Droin, 'wenns im jahr ein wenig theuer ist, meint der bauer gleich, dafs Herbout bei ihm einkehre *); lieber freund, willst du mir einen dienst ausrichten, so sollst du satt zu essen haben.' Morout geht es ein und folgt dem vogel, der ihn sich in einer hecke am weg bergen heifst. Bald fährt ein kärner daher. Droins hüpft vor ihm, als werde ihm das fliegen schwer und reizt den kärner, ihn zu fangen. dieser folgt nach in kreuz und quer und läfst sich immer weiter locken, unterdessen macht sich Morout über den karn her und wirft einen bachen herunter, der ihm reichliche speise gewährt. Droins steigt in die lüfte, der kärner sieht sich betrogen. Nun wünscht sich der hund auch trinken. ein andrer karn, weinbeladen, fährt die strafse. Droins fliegt dem gaul auf den kopf und pickt ihm ins auge; der fuhrmann will nach ihm schlagen, trift aber nicht den entfliegenden vogel, sondern sein pferd so hart, dafs es todt zu boden stürzt: der wagen schwankt, das fafs bricht, der wein läuft heraus und Morout hat genug zu trinken. Morout fühlt sich vollkommen wieder bei kräften. Droins fliegt vor Renarts höhle

---

*) il cuide avoir trove *Herbout* (25—362), ein merkwürdiges wort, das ich für das altfränkische *Haribald* und einen namen der personificirten hungersnoth halte, die kühn, wie ein heer über das land hereinbricht; anderwärts: 'si Herbout devoit saillir'; 'quant li Herbout seroit venus.' vgl. gramm. 3, 782.

und sieht ihn durch ein loch; laut ruft er ihm zu', herauszukommen und auch ihn zu tödten. R. erscheint, wird von M. erfast und zerbissen: sie lassen ihn für todt liegen. Droins höhnt. Der wolf und die wölfin gehen vorüber, nehmen ihn mitleidig auf und lassen ihn durch einen arzt aus Montpellier heilen.

Hierauf besteht R. einige neue abenteuer ganz andrer art. er wird ehrenvoll an hof entboten, die heiden, angeführt vom kamel, sind eingefallen, der löwe zieht ihnen entgegen und läfst den fuchs, den wolf und kater zum schutz der königin. während er nun sieg erficht, spinnt R. verrath, er hat aussprengen lassen, Noble sei geblieben, er aber im reich und ehebett ihm nachzufolgen bestimmt. das beilager wird gefeiert, und als der könig heimkehrt, hält ihm R. die burg verschlossen und widersteht. die belagerung währt eine zeitlang mit wechselndem kriegsglück, zuletzt wird der verräther gefangen und soll hingerichtet werden, als er den löwen durch die erinnerung an Salerno erweicht, und verzeihung erlangt.

26. R. wird bei einem nächtlichen hühnerdiebstahl erwischt, geschlagen und kann mit noth entrinnen; er nimmt seine zuflucht auf einen grofsen heuhaufen in einer wiese am flufs. frühmorgens ist dieser ausgetreten und hat die gegend in wasser gesetzt; er fürchtet hungers zu sterben. Der geier fliegt vorüber, er ruft ihn an und verlangt ihm vor seinem ende zu beichten. in der beichte und in der rede des beichtigers fallen die frechsten worte. unter andern bekennt R., die vier jungen geier gefressen zu haben (br. 25, wo aber auch die alten umkommen), 'das waren meine kinder' sagt der geier, und bricht aus in verwünschungen. R. bittet um verzeihung und bietet den sühnkufs: als der geier den schnabel streckt, fafst R. und *frifst* seinen *beichtvater auf*. So frei und unanständig die branche, ist sie doch gut, einigemal wahrhaft poetisch erzählt und dem inhalt nach wahrscheinlich alt; eine andere branche (gerade die neunte, eine alte) spielt schon an darauf (6833.)

27. R. geht nach hühnern, wird von einem mönch verfolgt, beifst ihn aber hart und entspringt. darauf begegnet er dem hasen, der einen pelzhändler gefangen vor den könig führt. R. begleitet sie, Noble aber spricht den bauer frei. am hof fängt R. an mit I. *schach zu spielen* und verliert; da er ein glied seines leibs aufgesetzt hat, so wird er von I. gefährlich mifshandelt und tod-

krank zu bette gebracht. Nach abgelegter beichte fällt er in tiefe ohnmacht, man hält ihn für todt und läſst Hermelinen (die nach br. 25. v. 26078 selbst schon gestorben ist) und seinen söhnen nachricht davon ertheilen. der leichnam wird auf die bahre gelegt und mit kerzen bewacht, vigilien erschallen, die wache haltenden thiere spielen aux plantées (29332—460.); den andern morgen *feierlicher zug* in *das münster*, vor dem altar frauen Pinten wird gebetet, von Bernart eine ausgelassene leichenrede gehalten und messe gelesen. Brun gräbt das grab, Brichemer und Belin fassen den leichnam, als sie erde darüber werfen wollen schlägt R. die augen auf, *springt aus dem grab*, packt den das rauchfaſs haltenden hahn und entflieht. Die thiere setzen ihm nach, fangen und bringen ihn gebunden an hof zurück. R. klagt man habe ihn lebendig begraben wollen und bietet dem widersprechenden Chantecler darüber zweikampf an. der kampf erfolgt und der *hahn ist sieger*. R. übt seine alte list, stellt sich todt, Chantecler schleift ihn am schwanz in einen graben und läſst ihn liegen. Die krähen kommen auf den todten hin geflogen, plötzlich packt er eine und reiſst ihr den schenkel aus, darauf flieht er in seine burg. Unterdessen wird die verwundete krähe an hof getragen; Grimbert und Hubert gehen von neuem als boten nach Malpertuis, bloſs den dachs läſst er vor sich und sagt, daſs er nicht mehr an hof gehen möge, er solle dem könig melden, *daſs er gestorben sei* und ein kreuz auf seinem grabe stecke. Ein bauer, namens Renart, liegt in der nähe begraben, dahin führt Hermeline die königsboten und läſst sie die grabschrift lesen. Sie hinterbringen dem könig seinen tod. Die branche gehört zu den mittelmäſsigen und im ton zu den freien; sie überliefert aber einzelne echte und unverwerfliche sagen, wohin ich den kampf mit dem hahn rechne (oben s. LXXIV.)

Ich hoffe in diesem auszug von mehr als 30000 versen kein wichtiges moment der thierfabel übersehen zu haben.

Ein ganzes, wie das lat. werk, bilden alle diese branchen nicht; daher widersprechen sie sich im einzelnen, was dort nie der fall ist. Ienes kann daher auch mehr einen hauptgedanken, das unheil des wolfs durchführen; in der franz. dichtung, wenn man sie

zusammenfafst, tritt allerdings, und mit recht, der fuchs als hauptperson vor, aber es findet oft gar keine verbindung zwischen den geschichten statt, einigemal sogar ein widerstreit. Die neigung der jüngeren dichter scheint es, den fuchs, der freilich dem plumpen wolf gegenüber die oberhand behält, andern thieren unterliegen zu lassen. im lat. gedicht überlistete ihn nur der hahn, hier aber auch der rabe, kater und sperling. bei aller seiner schlauheit trägt der fuchs keinen vortheil davon, er mufs bittern hunger leiden und sich das fell zerreifsen lassen.

Für die besten und gelungensten erzählungen halte ich 3. 9. 16, für die geringsten 6 und 10, andere sind langweilig durch ihre ausdehnung, haben aber gute einzelnheiten. Die längste ist 25 mit 3438 versen, 16 und 17 zusammen zählen ihrer 3325, zerfallen jedoch in zwei oder drei abschnitte. Anstofs durch inhalt und ausführung geben vorzüglich 22. 24. 26. 27, hin und wieder 1. 14. 16. 17, so wie 7 und 10; diese unser gefühl verletzende seite der thierfabel erscheint in der deutschen und niederl. bearbeitung, selbst in der lat., sehr gemildert, und man mufs bedenken, dafs den franz. dichtern auch sonst der vorwurf gemacht werden kann, schlüpfrige gegenstände zu lieben, wiewol sie in ihrer behandlung nicht selten sinnreich und gewandt erscheinen.

Wahrscheinlich giengen die meisten dieser thierfabeln, und aufser ihnen manche ähnliche, im munde der leute herum (vgl. br. 22); sie brauchten nur von den dichtern aufgefafst und in reime gebracht zu werden. einzelne umstände fehlen hier oder dort, jenachdem die bearbeiter aus verschiedener quelle schöpften, und lebendiger aufzufassen verstanden; aber auch bei ganzen branchen zeigt sich dasselbe verhältnis. Die

abenteuer 9. 11. 12 des lat. Reinardus sind in keiner franz. branche gedichtet; das lat. werk enthält nur br. 2. 3. 7. 8. 13. 18. 21 des franz., die übrigen nicht. Ganz eigenthümlich dem franz. gedicht sind br. 1. 6. 10. 12. 16. 17. 22—27, grofsentheils auch 14. 19; obschon einzelne derselben über die grenze Frankreichs hinaus in der tradition nachgewiesen werden mögen. Die sage von der ameise und dem tod des löwen, von der flucht des bären durch den strom, kann sich in den verlornen älteren franz. gedicht gefunden haben, in welchem der bauer nicht Costant hiefs, sondern Bertin. überall untergegangen scheint die fabel, auf welche abent. 6 des Reinardus anspielt. Noch andere franz. branchen müssen oder dürfen als verloren angesehen werden, von denen ich cap. IX handle, der wolf in der schule, des esels beichte etc. Allgemein betrachtet aber wird die lat. deutsche und niederl. dichtung an menge der fabeln, wie an einzelnen treffenden zügen von der franz. überboten, z. b. dem fieber des hasen auf der henne grab, dessen der niederl. dichter gar nicht mehr, wol aber der deutsche gedenkt, fügt die franz. noch des wolfs ohrenweh hinzu.

Ein dichter tritt hervor, den man für den ältesten und hauptsächlichsten unserer fabeln ansieht: *Pierres de S. Cloot.* über seine lebensumstände fehlen genaue nachrichten, er wird in den beginn des 13 jh. gesetzt, und soll auch eine branche des roman d'Alexandre, nemlich das testament, verfafst haben. dieser Pierres nennt sich im anfang und am ende der siebenten br. 4851. 6358, die zwar eine der alten, aber nicht der besterzählten ist. Was Legrand d'Aussy (notices et extraits. 5, 296—300) und Raynouard berechtigt, ihm auch unsere 1. 2. 3. br. (bis v. 1264) bei-

zulegen (journ. des sav. 1826. p. 324) weiſs ich nicht; ich bezweifle es schon darum, weil eben in jener siebenten der vorgang mit dem hahn völlig anders und schlechter als in br. 3 vorkommt. Daſs er bearbeiter von noch anderen branchen sei, könnte freilich aus 9649 gefolgert werden, wo ein späterer dichter sagt, *Perroz* *) habe von R. und I. gereimt, aber das beste auſser acht gelassen, wiewol auch nichts damit gemeint sein mag, als jene br. 7. Wir kennen also nur den namen gerade eines der unbedeutenderen dichter von Renart, und wissen nicht, wer verfasser der vorzüglichsten, geschweige der ältesten branche gewesen ist, die untergegangen, oder noch nicht an den tag gekommen scheint; der deutsche Glicheser fällt mindestens 20, 30 jahre vor Pierres, und setzt doch ein franz. gedicht voraus, das mithin bald nach der mitte des 12 jh. erschienen sein könnte; in der that läſst sich kaum zweifeln, daſs schon um diese zeit, da beide lat. gedichte etwas vorausgehen, franz. dichtungen von R. und I. begonnen haben, deren verlust ich höchlich beklage. Pierre bezieht sich (in dem s. XCIX angezognen v. 4938) auf ein buch als seine quelle. Auſser ihm nennen sich in zwei andern, noch jüngeren, branchen die verfasser: bei br. 23 *Robert de Lison* aus der Normandie, bei br. 20 ein *prestres* de la Croix en *Brie*. Brie ist eine zwischen Champagne und Isle de France gelegne landschaft; Lacroix ein kleiner ort in Brie.

---

*) *Perrots*, *Perrot* halte ich hier für die absichtlich gewählte veráchtliche augmentativform statt Pierres oder Pierrins (var. nach v. 6358), wie man aus dem ebenso gewählt stehenden *Merlot* statt *Merlin* in Méons nouv. rec. 2, 250. 51 ersieht. ohne zweifel sieht der dichter von br. 16 auf Pierres herab, und hat ursache dazu.

Sprache und ausdrucksweise tragen insgemein die färbung anderer franz. gedichte des 13 jh., und in allen branchen herscht das kurzzeilige versmafs; ob ältere bearbeitungen während dem 12 jh. vielleicht in den langzeilen des kerlingischen epos vorhanden waren? nicht die leiseste spur verräth es. Wir sind mit der verschiedenheit des stils und der sprache dieser beiden jhh. in Frankreich noch zu wenig vertraut, um sie für die beurtheilung der einzelnen gedichte zu nutzen, wie es für die altdeutsche poesie möglich ist. Auch der inhalt bietet wenig zu einer genaueren zeitbestimmung brauchbares. Die ärzte von *Salerno* (13717. 19385. 19416. 27727) erscheinen in andern gedichten (z. b. Méon 1, 150) des 13 jh., auch in deutschen (a. Heinr. 434. 848. 1047) genug; die schule von *Montpellier* bestand schon im letzten viertel des 12 jh. *), ihre anführung in einzelnen branchen (13717. 19416. 24877. 25844. vgl. Reinaert 1159) bezeichnet uns allerdings einen zusatz zu der älteren dichtung (Reinardus und Reinhart reden blofs von Salerno) aber keinen, der für den schlufs des 12 jh. unpassend wäre. einmal ist auch der ärzte von *Nismes* gedacht (24776.) br. 16 ist vor 1233 gedichtet, wie sich cap. 10 zeigen wird. In der branche des priesters aus Brie geschieht 16136 des conte *Tibaut* meldung, des bekannten pfalzgrafen von Champagne und Brie, der 1253 starb; diese br. scheint also schon vor 1250 gedichtet. Aus mehrmaliger erwähnung der *priesterfrauen* läfst sich nichts folgern. la fame du prestre 3418; la prestresse 3538; la fame au provoire 2605;

*) urk. von 1180 in Savigny gesch. des r. r. 3, 353. Aegidius corbol. (ende des 12., anf. des 13 jh.) erwähnt mehrmals der ärzte von M. (Choulants prolegom. XI.)

la feme au prestre. Méon 1, 98. la prestresse Méon 3, 319. in des katers abenteuer, wo das deutsche gedicht: des pfaffen wîp 1701. 1717, auch das niederl. frauen Julocke wîf nennt (825. 1249. 1274), scheint der franz. dichter eine blofse concubine zu meinen, vgl. 10555. 10628, obgleich 10599 fame steht. das coelibat war schon vor Gregor 7. schärferer verordnung anbefohlen worden *), konnte aber selbst im 12 und 13 nicht durchgesetzt werden, und verheirathete cleriker der niederen weihe verrichteten häufig das amt der kirche.

Bedeutender ist die ausbeute für das *örtliche.* wenn im lat. gedicht das nordfrank. element noch von dem flandrischen überwogen wurde, so sehen wir hier jenes entschieden walten und selten einen niederländ. ort daneben genannt. Der thierkönig herscht in *Frankreich* (10444), seine heerfahne ist die *weifse* (26312), seine hofhaltung zu *Monleon*, denn R. redet 28524 davon, dafs er in Monleon gehangen werden möge, d. h. da, wo der könig gericht hält. vermutlich ist *Montlaon* (: faon) zu lesen, und das aus den kerling. romanen bekannte Monloon, mhd. Munleûn die steile bergstadt Laon (Laudunum, Lugdunum clavatum) gemeint, ein alter sitz der Franken **). Dem wolf finde ich zwar niemals, nach der vorstellung des lat. gedichts, deutschen ursprung angewiesen; doch heifst er einmal 20476 li *forains* (extraneus? vgl. 10083), sonst aber erscheint er als *connestable*, d. h. mit einer in Frankreich besonders hervortretenden würde. die burg des fuchses *Malpertuis* kommt häufig vor, dieser name wird im Reinaert beibehalten (Maupertûs), im Reinhart ver-

*) Walters kirchenr. 4 ausg. §. 218.

**) Garin le Loherains p. 52. 62. 74. 86. 121. Wh. 121, 17. 125, 21.

deutscht *Übelloch*. einen ähnlichen ort bewohnt der dachs, *Malbuisson*. Es gibt noch heute mehrere plätze Malpertuis in Frankreich, da wo die gegend schluchtig und unwegsam ist, z. b. an der Rhone, wo nur ein enger fuſssteig führt; drei dörfer der Normandie heiſsen so **), aber an alle diese darf nicht gedacht werden, sondern nur an *Maupertuis* in der Brie von Champagne, sprengel Meaux, auf dem wege von da nach Sens. die dachsburg könnte anspielen auf *Maubuisson*, in der Isle de France, sieben stunden von Paris; a. 1243 wurde eine Cistercienser nonnenabtei dahin verlegt. Einmal ist R. castellan von *Valgris* genannt (17900), dessen lage ich nicht kenne; merkwürdiger scheint, daſs ihm die nemliche br. 21. seinen sitz in *Teroane* (18216. 19744) gibt, Malpertuis gar nicht nennt; es ist die uralte stadt im Artois, in den älteren, lat. chroniken geheiſsen *Tarvenna*, Tarvanna, Morinorum urbs (Pertz 1, 445. 455.) der dichter dieser überhaupt in vielem abweichenden br. mag im franz. Flandern zu hause sein. Nun sind noch andere örter, keine wohnungen der thiere, auszuheben. *Arras* wird 3827. 11728 genannt. Ein mönch, der R. vom galgen los bittet, kommt aus *Grantmont* 15110, ich glaube Grammond, der Benedictinerabtei in Flandern. ein *Choisy* (25966. 30140) gibt es in Brie, und Isle de France. Die begebenheit mit der beichte fällt vor in der Oisegegend in Isle de France, wahrscheinlich des dichters heimath: *Oise* 28000. *Compigne* 27864. Die ganze scenery schlägt, wie man erkennt, ein in den verhältnismäſsig kleinen theil des nördl. Frankreichs, der ein stück von Flandern,

---

**) 'borc de *Maupertuz*' rom. de Rou 1, 217. bei Dudo 'silva quae dicitur *mali foraminis*', zwischen Amiens und Rouen.

Isle de France und Champagne begreift, und nirgend anders sind die dichter zu suchen. der einzige Normand, welcher br. 23 zufügte, spart auch nicht die namen seiner landschaft: *Ruen* 21463. 21930. *Blaangni* (Blangy) 20741. 20753. 21049. *Veneroi* 20504 oder *Vernoi* 20649 (ich denke Vernon?), *Bajeux* 20961, ja er nennt das entlegnere *Dol* in Bretagne 21051; lauter orte, deren in den übrigen br. sehr unpassend erwähnt worden wäre. Sorgfältige forschungen über die namen der heiligen, geistlichen und anderer leute, die hin und wieder erscheinen, besonders über die der bauern können wol noch zu strengerer örtlicher begrenzung mitbeitragen. Einiges behalte ich mir für eins der folgenden cap. auf. Besonderes interesse haben die zuweilen wechselnden oft aber durch alle bearbeitungen getreu bleibenden namen der bauern, die mit in die handlung der thierfabel eingreifen.

Der villàn, dessen verfolgung den honigfreund trift, heifst br. 16 *Lanfroi*, mit der näheren bestimmung li forestiers 10255. 10279. 10331. 10420, wohnort ist nicht angegeben. dem deutschen gedicht fehlt der name des 'kündec sprenzinc'; das niederl. hat *Lamfroit* beibehalten (602. 705 ff.), ja auch schon in diesen handel denselben pfaffen mit seinem weib verflochten (811. 831.), der erst beim kater auftreten sollte. der vf. des Reinke ändert des bauern namen in *Rustevile.* wichtiger ist uns, dafs die franz. br. 15 ihn nicht Lanfroi benennt, vielmehr *Costant Desnoes* 8623.

Den kater sehen wir im haus eines priesters, dessen namen sowenig als der seiner liebsten vorkommt, doch ihr beider sohn heifst *Martin* oder *Martinet* 10557. 10580. 10603, auch mit beigefügtem d'Orliens 10633. die deutsche fabel weifs vom sohn nichts, und

gibt weder dem kaplan, noch seinem weibe namen, wol aber wird ein kammerweib, das den kaplan vor den schlägen seiner frau, man weiſs nicht recht wie? schützt, ausdrücklich *Wernburg* geheiſsen: der ganze vortrag verräth hier eine leidige zusammenziehung, allein bedeutende abweichung von der andern recension. Im Reinaert bleibt des pfaffen name wieder verschwiegen, das weib heiſst *Julocke*, der sohn *Martinet*. auch im Reinke besteht *Martinet*.

Beide vorfälle hatte das lat. gedicht gar nicht aufzuzeigen. ihm hingegen ist ein priester, namens *Bovo* 1, 1033 bekannt, dem R. einen hahn stiehlt, und der darauf den eingefrornen wolf erreicht; doch nicht er vollführt den halbverfehlten streich, sondern eine mit in dem haufen gekommene bäuerin *Aldrada* 1, 1073; aus der turba rustica, die bei dem hahnfang 3, 990 nacheilt, tauchen keine namen hervor. Das franz. gedicht benennt den jäger auf dem eisweiher *Costant Desgranges*, und zwar mesire, aber doch wol vilains? 1190. 1217; das deutsche her *Birtin*, ein ritter, 783. 793. Im Reinaert (prosa 85*b* 86*a*) und Reineke 4, 1 ist das ganze abenteuer bedeutend verschieden, und die wölfin, nicht der wolf auf dem eis; zuschauer, auſser dem wolf, kommen nicht hinzu. Der hahn gehört im Renart dem mesire *Costant Desnoes* einem vilain, 1274. 1644, dessen frau, la bone dame del mesnil, 1621 (die schimpfwörter 1644 benehmen ihr nichts) namenlos bleibt. der nemliche Desnoes erschien in einer andern br. bei dem bären. la *Noe*, les *Noes*, ein alter ort in Champagne (Expilly) *). auch anderswo, 9139 ein dant *Frobert*,

*) *noes* wie wol lateinisch? nodis? oder novalibus? noch jetzt Denoe, Desnue, Desnoues, Desnouettes gangbarer eigenname.

uns riches hons con dit *Desnoes*; der vf. von br. 20 nennt seinen Lietart 15328 plus que Constance *Desnoes* riches.' Im deutschen Reinhart nun entspricht jenem Costant ein gebûre vile rîche (scheint villân härter? 1541), geheifsen *Lanzelîn*, und jener dame die bâbe *Ruotzela*; ich habe beide namen s. CVIII gedeutet, und der deutung volle richtigkeit für Lanzelîn = Lantfrit, Lamfroi erhellt daraus, dafs Costant Desnoes br. 15 an Lanfrois stelle erscheint. Jetzt schliefse ich: br. 3. und 15 sind in *Champagne* gedichtet, der Glicheser aber folgte einem franz. gedicht, dessen vf. anderswoher war, als aus Champagne; im deutschen Reinhart wird der in unserm geschwächten text ungenannte verfolger des bären wiederum *Lanzelîn* heifsen müfsen und, hätte der franz. dichter von br. 16 auch br. 2 (den weiher) bearbeitet, so ist zu wetten, sein ritter hiefse *Bertîn* *). Andere namen in andern abenteuern, aus denen ich weniger zu folgern weifs, sind *Butors* li maires 4962, darauf aber 5040. 5358 *Bertoult* genannt; der schäfer *Tiehart* 6370; *Robert Fressaie* 11725; *Martin Lovel* 11730; *Tibaut li riches* 15209. u. s. w. Sie alle geben der erzählung locale wärme, die den übrigen bearbeitungen zuweilen abgeht.

Auf die angegebne weise verhält es sich mit einer nordfranzösischen dichtung, welche das 12 und 13 jh. erfüllte, und auch noch im 14 mit einer andern richtung fortdauerte; späterhin aber so verscholl, dafs sie Frankreich aus der fremde in der kläglichsten gestalt

---

*) 2	weiher	Costant Desgranges	Bertin
3	hahn	Costant Desnoes	Lanfrois
16	bär	Costant Desnoes	Lanfrois
16	kater	Martin	?

wieder zugebracht werden muste *). Weder die druckkunst, noch schriftsteller nahmen sich ihrer an.

Es ist nur übrig hier mit kurzen worten einiger gedichte des 13 und 14 jh. zu erwähnen, in welchen ich den verderb der thiersage finde. den epischen gehalt der dichtung lösten sie auf in bloſse *satire* und *allegorie*, die zwar noch an dem alten grund der fabel klebend überall mit ihrer bestimmtheit vorwalteten, und die ruhige natur des ganzen vernichteten.

Für den geist der französischen critik scheint es bezeichnend, daſs sie an diesen jüngeren gedichten besonderes gefallen hat, und sie den ursprünglichen vorzieht; erst in unsern tagen beginnen Fauriel und einige andere den höheren werth der älteren epischen poesie zu fühlen.

Le couronnemens Renart, von Marie de France vor 1250 gedichtet, ist eine satire gegen die freres Menors und Jacobins, gut vorgetragen, aber dem inhalt der echten thiersage fremd.

Renart le nouvel, um 1290 von *Jaquemars Gielee* aus Lille verfaſst, spinnt die schon in br. 16 und vorzüglich 25 des alten werks behandelte leicht ermüdende idee von belagerung und krieg zwischen den thieren langweilig aus und verwebt sie mit allegorien und satire **). er wird uns besonders durch einzelne abweichende thiernamen wichtig, die er entw. aus der tradition, oder älteren gedichten schöpfte.

Beide, die krönung und der neue R., erschienen

*) franz. volksbuch: Renard ou procès des bêtes, zuerst im 16 jh. nach dem niederländ. oder deutschen sehr mittelmäſsig bearbeitet.

**) Jean *Tenessax* brachte des gedicht in prosa und so wurde es unter dem titel: le livre de maistre Reynard et de dame Her-

zuerst in Méons band 4; beide zeugen noch für Flandern, den classischen boden der thierfabel, denn auch Marie mufs die idee zu ihrem gedicht, das sie dem grafen Wilhelm von Flandern zueignet, dort geschöpft haben.

Renart li contrefet entsprang dagegen in der Champagne unter der feder eines oder vielleicht zweier ungenannter dichter aus der gegend von Troyes: der eine theil (über 32000 verse) wurde 1330, der andere (etwa 19000) 1350 vollendet. Méon (im avertissement XII. XIII) hat einige andere abweichende angaben. Das ganze ist eine seltsame weitläuftige compilation, in welcher thierfabeln mit weltlichen und geistlichen geschichten, bald gereimt, bald in prosa wechseln. auszüge geben daraus Legrand dAussy (notices 5, 330 — 357.) und Robert (fables de Lafontaine, essai p. CXXXIII — CL. und im buch selbst 1, 319. 2, 298 — 307. 365 — 371). Wenn die zwei erstgenannten werke fast nur in einzelnen thiernamen unserer untersuchung nutzen, so würde diese sicher durch einen genauen und vollständigen gebrauch des dritten werks auf manigfache weise gefördert werden können.

Renart le bestorné von *Ruteboeuf*, ein kurzes, schweres gedicht, werde ich, wenn es der raum gestattet, noch mit abdrucken lassen.

---

sant sa femme s. a. (noch im 15 jh.) in 4. gedruckt, wiederholt Paris 1516. 4. Lyon 1528. 4. Lyon 1550. 16. Paris 1551. 16 (in beiden letzten drucken lautet der titel: le docteur en malice maistre Regnard.) vgl. Marchand dict. p. 276, wo der prolog eingerückt ist. Späterhin fand man an diesen händeln nicht länger geschmack,

CAP. VII. REINAERT.

Unter allen niederländischen landschaften zuerst in Flandern hat sich die einheimische poesie erhoben; sollte ihr da nicht unsere thierfabel heimgefallen sein? der geschäftigste, nicht der gröſste, flämische dicbter ist Jacob von Maerlant († 1300 zu Damme), ihm voraus gieng ein älterer und begabterer, der Reinaert de vos verfaſste. Seinen namen zeigt der beginn des werks selbst an, in der einen hs. aber vollständiger. die comburger, von Gräter 1812, jetzt hoffentlich besser von mir herausgegebene hs. nennt ihn bloſs *Willem*, mit dem beisatz 'die vele boeke maecte'; die noch ungedruckte amsterdamer hebt dafür an '*Willam*, die *madock*, maecte, dair hi dicke om waecte', und nun verstehen wir, was sonst unverständlich geblieben wäre, Maerlants worte am schluſs seiner reimbibel (Hoffmanns horae belg. 1, 21):

want dit nes niet *Matocs* drôm,
no *Reinaerts*, no Arturs boerden.'

Jener fruchtbare dichter, dessen arbeiten die nachwelt so wenig geehrt hat, daſs bis her noch kein belgischer literator das geringste von ihm weiſs, hieſs also *Willam die madoc* (matoc) oder auch von seinem beinamen allein *Madoc* (Matoc.) beinamen haben in der regel sinn, was bedeutet madoc? das *oc*, *uc* ist diminutivisch (gramm. 3, 677), aber für welche schreibung der wurzel mit D oder T ist sich hier zu entscheiden? ich bin geneigt letzteres vorzuziehen: mate ist socius, nach Kilian aber auch miser, pauper, folglich kann *matok* ausdrücken entweder sociolus oder pauperculus, zwei beinamen, die ungefähr gleich gut für dichter taugen. Die verkleine-

rung bestätigt sich durch den frauennamen *Julocke* im gedicht (731. 831. 1250. 1293. 1302) selbst *). Ob nun Maerlant unter Matoks drôm ein anderes gedicht, oder die gleich darauf genannten Reinaerts boerden (lügen ven Reinaert) verstand, kann uns hier gleich viel sein; offenbar gemahnt ihn der name Matoc auch an die bekannte thierfabel, und *Willam die Matoc* mufs ohne zweifel für den dichter des Reinaert angesehen werden. Höchst wahrscheinlich war er ein älterer dichter, als Maerlant, nicht blofs ein zeitgenosse; ich glaube ihn bald nach 1250 setzen zu dürfen.

Sein werk verarbeitet in 3474 versen mehrere abenteuer der sage zu einem ganzen. ich stehe nicht an, ihm unter allen gedichten, die sich über diese fabel erhalten haben, der anlage und ausführung nach, den ersten platz einzuräumen. alles schreitet in leichter und gewandter sprache und mit nie nachlassendem, sondern immer steigendem interesse von anfang bis zu ende fort; alle begebenheiten hängen, gleich einer wahren geschichte, fest zusammen. einzelnes zu einzelnen parallelstellen des franz. epos gehalten mag verlieren, und diesem, in den ausgezeichneten branchen, eine noch lebhaftere und glücklichere poesie eingeräumt werden müssen. dem ausführlichen, echten gedicht des Glicheser, wäre es uns erhalten, dürften wir leicht gröfsere frische des ausdrucks zuerkennen. allein der haft jener einzelnen branchen untereinander, ja der vorfälle einer einzigen grofsen, ist meistentheils fühlbar lose; Reinhart fängt erst mit v.

*) unter friesischen eigennamen finde ich sowol Mate als Julle, Jolla. Wassenberghs taalk. bydr. 2, 177. der nicht unbekannte engl. eigenname Madox (nom.) kann für das D hier nichts beweisen.

1239 an recht zusammenzuhalten, von wo an er bis ans ende vortreflich ist. Vielleicht aber gebührt dem Fläming nur ein theil des ihm gespendeten lobes: er versichert selbt, aus dem französichen (welschen) verdeutscht zu haben; wenigstens hat keins der jetzt erhaltenen franz. gedichte ansprüche darauf zu machen sein original zu sein.

Matoks werke ist eine, in absicht auf inhalt und form, weit geringere, vermutlich auch ziemlich spätere fortsetzung zu theil geworden. Nach dem bedeutsamen und fühlbaren schlufs der fabel durfte sie nicht auf eine matte weise von neuem aufgenommen und fortgeführt werden. die ganze fortsetzung ist aus einzelnen, guten und schlechten, abenteuern zusammengetragen, die nur den eindruck des vorhergehenden schwächen; auch die einkleidung ist viel schlechter und gemeiner. Ich darf zwar nur ein bruchstück, doch von 1038 zeilen, die hier zum erstenmal erscheinen, mittheilen; da nun die amsterd. hs. 7747 enthalten soll, so würden, den Matox abgezogen (der aus ihr gleichfalls einige ergänzung empfangen mag) noch etwa 3200 zeilen der fortsetzung zu erwarten sein. ungern entbehre ich sie, ein bedeutender nachtheil kann für meine untersuchungen nicht daraus hervorgehen, da mir die prosa vorliegt, die aus beiden werken, dem älteren und jüngeren, vollständig entsprungen ist. Bei der folgenden inhaltsangabe lege ich diese prosa nach dem schlufs des Matoks so lange, bis ich mein fragment wieder erreiche, zum grund.

Das ältere gedicht verbindet nachstehende abenteuer, die vielmehr nur ein einziges ausmachen.

1. pfingst*hofhaltung* und *klage*. der verlauf am ähnlichsten der franz. br. 16, doch hier eine dort fehlende klage des *hündleins*. heiligsprechung der begrabnen henne mangelt. des bären und katers botengang ausführlich, mit dort abgehenden umständen,

wie, dafs der wunde Brun im flufs schwimmt. dem dachs zum theil andere sünden gebeichtet, die absolution viel feierlicher (1768 ff.) Sobald aber nun R. bei hof erscheint und zum tod verurtheilt ist, beginnt ein ganz anderes verfahren und eine offenbar gründlicher und tiefer liegende list, die lüge von der *verschwörung* des bären und wolfs gegen den könig und Ermenrichs vergrabnem *schatz*. der trug ist so glücklich angelegt, dafs er eine schlagende wirkung hervorbringt, mit einemmal den fuchs erhebt und seine feinde schändet. Erfindung des flandrischen dichters darf man schon darum nicht darin sehen; und dafs *Ermenrich* in die erzählung gemengt ist, verräth einen uralten deutschen zug, der in die franz. bearbeitungen keinen eingang mehr fand; wahrscheinlich ist eine flandrische tradition mit dabei im spiel *).

2. unaufhaltsam schreitet die begebenheit fort. die angebliche *pilgerfahrt* und das mitnehmen des *hasen* hat zwar wieder ähnlichkeit mit jener franz. br., allein hier wird, was dort völlig fehlt, dem bär die scherpe, dem wolf und der wölfin die schuhe abgestreift, aufserdem aber dem hasen der widder zugestellt, und es folgt in Maupertûs eine neue gleichgute verwickelung, die jenem das leben kostet und den schuldlosen Belin mit dem falschen brief an den hof zurückführt: R. feinde erfahren nun das ganze spiel, und in seiner festen burg liegt ihm nichts daran, dafs jene, wieder freigelassen, und der könig zürnen. Hieran reiht sich die fortsetzung.

3. *hofhaltung*. kaninchen und krähe klagen. der könig denkt auf eine belagerung der fuchsburg; durch den dachs unterrichtet entschliefst sich R. an hof zu gehen. unterwegs legt er wieder seine beichte ab (schleppende nachahmung der ersten). vor dem könig hält er eine lange rede und gibt zur entschuldigung seines ausbleibens an, dafs er in des pabstes bann sei (deshalb, weil er dem wolf angerathen, das kloster zu verlassen); nunmehr habe sein oheim der affe die sache in Rom auszumachen übernommen, er selbst stelle sich dem gericht und erbiete seine unschuld durch

*) 'ferunt autem Agrippam quondam Romanorum ducem in eo (loco) castrum condidisse, Gandavumque appellasse. at alii *Hermenricum regem* in eo arcem imperii sibi tradunt instituisse.' miracula S. Bavonis (im 10 jh. geschr.) Acta Bened. sec. 2. p. 407.

kampf darzuthun. wegen des kaninchens und der krähe verantwortet er sich so mutig, dafs diese erschrocken die klage fahren lassen; als ihm aber der könig des hasen tod vorhält, schweigt er bestürzt.

4. in dieser augenblicklichen verlegenheit tritt die äffin seine muhme auf und erzählt die fabel vom *mann* und der *schlange*, wie dabei der fuchs dem könig den weisesten rathschlag gegeben habe; darauf redet sie von R. zahlreicher verwandtschaft, und ruft ihre drei söhne und eine tochter herzu, die umständlich geschildert werden.

5. R. hat wieder herz gefafst, verwundert sich (fast zu spät) dafs der hase todt ist, und fragt nach Belin, dem er *drei kleinode* für den könig mitgegeben. die neue lüge findet eingang, nun beginnt er ausführlich die kleinode zu schildern. das erste war ein fingerling mit eingegrabnen hebräischen kräftigen worten, den er für den könig bestimmt hatte, die beiden andern für die königin. auf dem zweiten kleinod, einem prächtigen kamm, war Paris urtheil eingeschnitten. das dritte ist ein spiegel, eingefafst in köstliches holz, gleich dem, woraus Crompaert das hölzerne pferd gezimmert hatte; oben auf diesem spiegelholz waren folgende fabeln abgebildet: von dem *pferd* und dem *hirsch*; von dem *esel* und *hund*; von Reinaert und Tibêrt und dem *sack voll listen*; von dem *wolf* und dem *kranich*. diese kostbarkeiten, die er dem hasen und widder so höchlich befohlen, seien nun fort und der arme bote noch dazu ums leben gebracht.

6. er fährt in seiner rede fort und erinnert den könig an die verdienste seines vaters, der dem vater des königs *arznei* aus *Mompelier* geholt und die leber eines siebenjährigen wolfs verordnet habe, des wolfs ausrede, dafs er noch nicht fünf jahre alt, sei nicht geachtet worden. Darauf die geschichte von der *getheilten beute*. Jetzt, da die kleinode verschwunden, wolle er ausziehen in alle vier theile der welt, und sie suchen.

7. Isegrim tritt auf und erzählt zornig, wie R. seine frau *aufs eis geführt* und, als ihr schwanz festgefroren, vor seinen augen geschändet habe. R. versetzt, er sei bemüht gewesen, sie aus dem eise los zu machen, wêr doch glauben möge, dafs er sich mit einer ehrbaren frau (ghestandeure vrouwen) vergangen. Herswint fällt aber ein und führt die *brunnengeschichte* als neuen beweis seiner bosheit an. Isegrim gedenkt der *affenhöle;* das

übernimmt aber R. selbst zu berichten: der wolf habe sich dabei durch unhöflichkeit gegen die äffin alles unheil zugezogen.

8. Isegrim reicht ihm den handschuh dar und will durch gerechten *kampf* allen lügen ziel setzen; R. nimmt ihn an (hier fällt das fragment ein) und der könig empfängt die beiderseitigen bürgen. Die äffin lehrt R., sich beim kampf zu benehmen, schiert ihn ganz glatt und theilt ihm eine zauberformel mit. er stärkt sich durch schlaf in einem baumgarten, die otter bringt ihm eine gefangne ente zur speise. Das gefecht beginnt zu R. vortheil, bald aber erfaſst I. des fuchses arm und läſst ihn nicht wieder los, da fürchtet R. zu unterliegen und gibt seinem gegner die demüthigsten worte. I. will von nichts hören; unversehens greift R. ihn so, daſs die gepackte hand los wird und nun I. zu boden sinkt. R. bleibt sieger, gelangt zu gunst und ehren und kehrt nach haus.

Es fällt in die augen, wie gesucht und von auſsenher zusammengetragen die fortsetzung ist. wir haben nun von beiden gedichten, dem älteren und jüngeren besonders zu handeln. Jenes gehört dem dreizehnten jahrh., dieses dem vierzehnten.

Matoks arbeit, und nur sie, findet sich in der comburger hs., während die amsterd. zugleich auch die fortsetzung enthält. hieraus dürfte man ein höheres alter der ersten hs. folgern, die auf pergament, wahrscheinlich im beginn des 14 jh. geschrieben ist und auſser dem Reinaert noch andere, groſsentheils unherausgegebne mnl. gedichte liefert. indessen hat sie den text des Reinaert nicht ohne fehler und entstellung; sechsmal lehrte der reim mangelnde verse, die eine nachvergleichung der hs. bestätigte; einzelne von Gräter ausgelassene sind nachgetragen worden. einigemal verrathen flickworte (2113) oder unvollständiger sinn (2276. 2287. 2494) des abschreibers nachlässigkeit. die vocalverhältnisse, womit es kaum eine mnl. hs. genau nimmt, habe ich nach grammatik und reimen festgesetzt, durchgeführt, namentlich ist der

grundsatz, dafs *ae*, *é*, *í*, *ó*, *ú*, sobald einfacher cons. und noch eine silbe folgen, desgleichen auslautend, immer in *a*, *e*, *i*, *o*, *u* gekürzt! werden, beobachtet (ghenade: scade 67. hare: mare 238. hase: blase 247. hane: wane 297. laden: beraden 477. haken: traken 812. scaden: beraden 1841. sprake: ghemake 2219. bate: aflate 2913. varen: claren 2964. weten: heten 21. lede: vrede 2781. woestine: sine 503. verloren: horen 311. 1329. dulen: mulen 693. sind beweisende reime, d. h. im mhd. lauter unmögliche; den kurzen auslaut bezeugen mi: vri 1071. mi: si 123. 493. di: bi 1441.) keinerlei wechsel berührt die diphthongen *ei*, *ie*, *oe*, *ou* (*au*). vor r mit folgender liquida oder muta verlängern sich *a*, *e*, *o* in *ae*, *é*, *ó* (hier können ae und ê zuweilen schwanken z. b. Haermeline Hêrmeline); die verlängerung scheint noch in einigen andern fällen zulässig, die ich nicht zu regelmäfsig und sicher einführen mochte. das hin und wieder vortretende *z* ist überall getilgt und durch *s* ersetzt, das flämische anlautende *h* in hût, hete, hat für ût, ete, at, umgekehrt aerde f. haerde, gheôrsam f. ghehôrsam, geflissentlich bewahrt werden. Ungenaue reime stehen selten, Isingrine: rime 2101. Haersenden: kindren (? Haerswinden: kinden) 2129. swinghen: vinghere 795. waerp: scaerpst 783. doe: vro 2113. omberen: varen 2871. voeten: grote 3047. snoeren: voren 2933. net: ongherec 1471. trac: dat 3379. die copula wird in der hs. geschrieben *eñ*, was ich in *ende* aufgelöst habe, und kaum darf man anders: *en* würde *ē* geschrieben sein, *enn* oder *end* widersprechen dem geist der mnl. schreibung, vielleicht aber liefse sich einsilbiges *ent* abwechselnd mit *ende*, und zwar nach metrischer rücksicht, dulden? nur müste dann die hs. wirklichen wechsel beider formen bezeichnen, nicht überall *eñ* setzen;

auch würde wol aus *eñ te*, wäre es *ent*, 1684. 1685 geworden sein *ente*, wie erweislich aus haer ende daer harentare, aus ende die entie. der punct ist für das richtige lesen mnl. verse nicht geringfügig und weiterer erwägung werth. Ob der amsterdamer cod., von dem ich nichts kenne als die im konst en letterbode 1826. p. 403 mitgetheilten neun ersten zeilen für die schreibung und überhaupt den text des gedichts bedeutende änderungen herbeiführen wird, mufs ich dahin gestellt sein lassen.

Willam schöpfte, auf bitten einer frau, deren namen er verschweigt, eingeständig aus franz. quelle, die uns untergegangen ist, selbst aber in der nähe des flämischen dichters, vielleicht in franz. Flandern und Artois entsprungen sein könnte. Willams werk trägt ganz flandrische färbung; ob er sie schon in jenem original vorfand, oder aus einheimischer tradition der thiersage hineinbrachte, wissen wir nicht.

Alle begebenheiten sitzen hier fest in Flandern. *Vlaendren* 2258. 2263, besonders aber der theil desselben zwischen Gent und Antwerpen, der noch heute das *Waes* (2263), terra Wasiorum, Waesland heifst (Sander Fl. illustr. 2, 201) ist das *süfse*, geliebte land, im gegensatz zu den rauhen und wilden Ardennen. so auch nennen altfranz. dichter in vaterländischem gefühl ihre heimath *douce* France. Berte 149. Aimon 91. 412. Méon 2, 311. *Ghent* ist 93. 2269 angeführt, das erstemal wegen der vielen tücher (laken) die da gewebt werden (scharlach von Gint. Wh. 63, 22). mitten in Waes liegt *Hulst*, woven *Hulsterlo* *), der in der erzählung vom

*) über Hulst vgl. Sander 3, 256; die dort beigegebne carte setzt Hulsterloe zwischen Hulst und Lillo, (ins ostende von Flandern, 2578.) Hulst und Hulsterloe in einer urk. von 1139 bei Miraeus 2, 401.

schatz vorkommt 2579. 2664, genannt ist, und in diesem gehölz der angebliche brunnen *Kriekepit* (Kriekeput, Kriekeputte) 2582. 2600. 2661. 2679; ich denke das soll sein: der *griechische*, weil man im mittelalter Griechen gern das fremdartige, ungeheuere beilegte. 'ze *Kriechen*' MS. 1, 136*a* bedeutet ein fingiertes beispiel, 'einer, der von *Kriechen* ist' Berth. 248. 335. 'reht als ein *Krieche* wilde' Troj. 4523 das wildfremde. zwar schreibt Maerlant Gricke (Graecus), da man aber ahd. Kriah, Krieh, ags. Crêc und auch friesisch so sprach (Asegab. 4), wird die flandrische schreibung Kriek für damals nicht anzufechten sein. Das v. 802 genannte *Abstal* ist Absdael, Abtsdael, abbatis vallis, dicht bei Hulst (Sander 3, 258.) und *Besele* 2103 liegen beide in demselben Waes, letzteres näher an der Schelde, nicht weit von Antwerpen, Stoke hat Barsele 2, 229. 238. 249, doch Sander 2, 221 Baseele. *Hifte* 2568 = Îfte. Die *Elmare* war eine von S. Peter zu Gent (dem Blandinium des lat. gedichts) abhängige probstei, nördlich gegen Seeland hin gelegen, 1144 gestiftet, 1424 durch überschwemmung zerstört (Sander 1, 252. 283.) in diesem kloster treiben sich, nach unserm dichter, der wolf und fuchs herum, 373. 1497. 'tusschen *Pòrtaengen* ende *Polane*' 301. 'tusschen *Pollane* ende *Scouden*' 3023. waren dem dichter gewis sehr bekannte landstriche. Scoude (Scaldia) ist eine seeländische insel, heute Schouwen genannt (Huyd. op St. 3, 269); unfern davon lag wol Polane? im 13. 14 jh. blühte ein edles geschlecht van Polanen (Huyd. op St. 3, 451 — 53.) Pòrtaengen weifs ich nicht näher anzugeben (anm. zu 401.) schon der prosator scheint es nicht zu verstehen, weil er jener formel die allgemeinere 'tusschen *Hollant* ende *Ardennen*' unterschiebt.

Klar scheint, dafs unser dichter das land, in dem sich die thiere bewegen, noch etwas mehr aus dem Süden nach Norden (Nordost) hin verlegt, als der zweite lat. dichter. den bären denkt er sich in den rauhen Ardennen nach Osten zu, den löwen in dem milden, gesegneten Flandern herschend; die verschwornen werbend für ihre partei zwischen der *Somme* und *Elbe* (2446), zumal in Sachsen und *Thüringen*, wo auf hohen burgen wilde jäger hausen (2470. 2476.) Nach Frankreich wie nach Deutschland blickt er nur wie in die ferne. *Vermendois* (in Picardie, an jener Somme) und ein ort darin, den die hs. undeutlich läfst (1514), hatte wol sein franz. original, auch mhd. gedichte nennen es, Wh. 440, 4. *Paris*, das selbst in den franz. gedichten von Renart keine rolle spielt, wird 2635 neben *Aken* 2634 genannt; an dieser stelle fügt die prosa 34*b* noch *Colen* und *Zyricxzee* (Zieriksee auf Seeland) hinzu, was die amsterd. hs. schwerlich bestätigen wird. dieselbe prosa schaltet nach 2275 ein, dafs die verschwornen den bär auf dem stul zu *Aken* krönen wollten; vielleicht ein echter zug, der zu dem treiben dieser thiere tiefer in Osten stimmt. die redensart 2643 'van *Colne* tote meie' ist s. XCII gedeutet worden. 2442 kommt *Lonnen* (London) als reiche stadt vor; die franz. gedichte nannten es nie.

Noch ist ein umstand aufzuklären. 273 heifst Rs burg nicht Malpertùs, wie nachher überall, und auch hier in der prosa, sondern *Malcrois*. ohne zweifel richtig. jeder gute fuchs hat mehr als ein loch, in das er schliefen kann; die dichtung legt R. aufser Malpertuis noch eine andere festung *Malcrues* (d. h. übelhol, von crues = creux) bei, die ihm zuweilen sehr gelegen kommt. auch die franz. br. 15 nennt sie zweimal, v. 8932 wo der cod. 7607 *Malcrues*.

nicht Malpertuis liest, ohne daſs es Méon anmerkt, und 9572, wo ihn der sinn nöthigte es beizubehalten. R. war von den hunden nach *Malpertuis* gejagt, die ihm den eingang versetzten, er aber schlieſt, auf inwendigen wegen, in seine andere burg *Malcrues*. Maupertûs war jedoch 'die beste van sinen borghen.' 514. Solche kleinigkeiten beweisen, wie getreu die dichter der überlieferung bleiben: Malcrois zu erwähnen nutzte hier der fabel nichts, ja es konnte unkundige leser irren.

Weniger leicht scheint es, einige andere anführungen des dichters aufzuhellen, die etwa seine zeit bestimmen helfen könnten. 2957 wird eines meisters *Jufroet* ausspruch über die groſse wirksamkeit der buſse, beichte und wallfahrten nach dem heil. land zur tilgung aller, selbst der schwersten sünden, angeführt. des Goffridus andegavensis, (hernach vindociensis), der in den ersten zehnteln des 12 jh. lebte, schriften blättere ich vergeblich durch (bibl. patr. lugdun. tom. 21.) denn stellen wie p. 66: 'unde unicuique peccatori de magna domini miseratione indulgentiam sperare licet, si se cognoverit peccatorem, et suis proximis compatiens de peccato poenitere voluerit' reden doch zu allgemein. Sonderbar setzt an die stelle des Jufroet die prosa (38*b*) einen mêster *Dielis*, was ich gar nicht verstehe. 2717 (vgl. 2969) sagt R., er sei von dem decan *Herman*, in voller synode, gebannt worden; wer war dieser? ein Hermann, abt zu S. Martin in Dornik, der in der ersten hälfte des 12 jh. (unter Innocenz 2) lebte? vgl. Dachery spicil. 12, 482. Sander 3, 427. aber es kann viele geistliche und decane dieses namens gegeben haben. Träfen beide mutmaſsungen über Gotfried und Hermann, so würden beide schon in Willams quelle

gestanden haben, folglich nichts zur ermittlung seiner lebenszeit beitragen. Eigenthümlicher scheint ihm die erwähnung eines falschmünzers, *Reinout de ries*, der in Hulsterlo bei dem verdächtigen Kriekeput sein werk getrieben habe (2672), woraus die prosa wiederum einen 'pater *Simonet de vriese*' macht (35*b*). allerdings mag da etwas friesisches walten: das Asegabok (nach Wiarda vor 1250 verfafst) redet p. 13 und 16 von den fries. münzern Rêdnât und Kawing, verschiedne hss. und das altfries. landrecht lesen aber *Reynalda* und Kawing (vgl. Wiardas anm. p. 28. 54.) dieser *Reinalda* soll im j. 812 gemünzt haben, einige jedoch halten ihn für den geldrischen graf *Reinald*, der 1290 von kaiser Rudolf mit der regierung Frieslands belehnt wurde (Böhmers regesta n° 4663), aber bereits 1282 für Arnheim münzen liefs. hat der flandrische dichter einen ausfall gegen schlechte friesische münze, die in umlauf kam, anbringen wollen, so könnte er freilich, und wenn sonst nichts hindert, jenem geldrischen Reinald gleichzeitig angenommen werden. ich vermute aber auch hier eine volkssage und beziehe die stelle lieber auf den älteren Reinalda. Darin, dafs der dichter 1159 *Mompelier*, nicht Salerno, nennt, folgt er den jüngeren branchen; er bleibt deshalb für das ganze 13 jh. gerecht.

Überall gebraucht er *oheim*, und nie gevatter; einigemal bezieht er sich auf *verlorne thierfabeln:* 2674 von des hasen gesellschaft mit Rîn; 1928 von des wolfs aufgehängten beiden brüdern; vielleicht auch 297 von frauen Alenten hahn *).

*) der lesart *Alente* bin ich unsicher, es könnte sein *Aleute?* Aloud ist mannsname (Huyd. op St. 2, 485. 486.) vgl. Olout im necrol. egmund. p. 119; Aleit frauenname (= Adelheit) Huyd.

So viel vom älteren gedicht. Die 1038 zeilen des jüngeren wurden durch hr. van Wijn in einer hs. der legenda aurea entdeckt *) und mir zur herausgabe überlassen. man weiſs nicht, ob die hs. bloſs das zweite oder auch das erste gedicht enthalten hatte; sie schlieſst mit des schreibers worten

dit boec is ghescreven in dien tiden
doe men screef MCCCCLXXV eñ twe iden
op onser vrouwen avont in den oest
god moet wesen onser alre troest. amen **).

Die reime des fortsetzers, so weit ich sie kenne, scheinen mir unreiner als Matoks; dieser verbindet kein *an*: gaen, wie hier 3647. 3934 geschieht, 3703. 4042 ist sogar *aen* geschrieben, (richtig gebraucht ist *an* 3895. 3984.) ferner bôm: om 3865. vro: toe 3835. ghêſt: blêf 4087. stonden: wouden 4213. scraven: waien 3769. kennen: winnen 3655. hovaerde: aerden 4401. vrouden: woude 4139. scalmeien: seiden 4133, welchen letzteren leicht zu helfen wäre, wenn man vroude und scalmeiden (Reinke 3287) setzt. Häufig wird die zweisilbige form einsilbig und dann der vocal verlängert gebraucht, z. b. baen, spèl f. bane, spele, was aber dem abschreiber zur last fallen darf.

Daſs der dichter wieder nach einem franz. werk arbeitete, beweisen die der königin in den mund gelegten worte (prosa 48*b*)

2, 147; doch Wassenbergh 2, 172 hat auch den weibl. namen Alant.

*) avondstonden Amsterd. 1800 p. 273.

**) diese zeitrechnung ist mir unklar; soll idus hier auch für 15 tage oder einen halben monat stehen dürfen, so weiſs ich nicht was oest d. i. ôst, ôgst (august) soll und unser frauen abend (der 25 merz)? vermutlich ist unser frauen himmelfahrt (15 aug.) gemeint.

sire pour dieu ne croez mie
toutes choses que on vous die,
et ne jurez pas legierement.

er war aber nicht weniger ein *Fläming* als Matok, wie die örtlichkeiten darthun. *Baudelo* 3499. pr. 93*b*, 1197 von Benedictinern gestiftet, seit 1235 aber Cistercienserabtei im Waesland, unweit Gent, (Sander 1, 284. 305.) 'tusschen *Houthulst* ende *Elverdinghen*' pr. 53*a*. Elverdinghe liegt in der nähe von Ipern (Sander 3, 125.) 'tusschen *Harlebeke* en *Drongen*' pr. 72*a*, Harlebeke, ein ort nahe bei Cortrik (Sander 3, 21 — 30.) Dronghene (Trunchinium) Praemonstratenserabtei bei Gent (Sander 1, 385.) 'tusschen *Enam* en *Floersberghen*.' pr. 72*a*, Enham, Eename, alte Benedictinerabtei an der Schelde, dicht bei Oudenarde (Sander 3, 164.) Floersberghen vielleicht Flobeca, Flobecque auf der grenze zwischen Flandern und Henegau (Sander 3, 198)? *Holrebroek an den dam* 3603, *Hoekenbrok* an den damme pr. 95*a* kann ich nicht bestimmen.

Für die zeit des gedichts sind folgende umstände entscheidend. *Avioen* 4419. pr. 107*b*; es wurde demnach im 14 jh. abgefafst, während dem der päbstliche stul zu Avignon war (1306 — 1378.) der wolf gibt vor, auf der schule zu *Erfurt* gewesen zu sein, pr. 53*b*, das ist immer noch die neigung der flandrischen dichter, Isengrim zu einem halben Deutschen zu machen; die stiftung der *hohen* schule zu Erfurt wird erst im j. 1389 oder 1392 angenommen. der könig will Malpertuis mit *donnerbüchsen* und *bombarden* belagern, pr. 49*b* 50*b*; bekanntlich sollen bei der schlacht von Crecy im j. 1346 zwischen den Engländern und Franzosen zuerst geschütze gebraucht worden sein. Augenscheinlich ist das gedicht erst in der

zweiten hälfte des *vierzehnten* jh., vielleicht hundert jahre nach Willam die Matok, verfertigt worden.

Andere anführungen scheinen gleichgültiger, und zum theil noch dunkel. pr. 71*a* wird eines meister *Ackerin* gedacht, der in seinen büchern lesen soll, wohin die verlornen kleinode gekommen seien, also eines zauberers. gleich darauf 71*b* 72*a* des klugen juden meister *Abrioen* von *Trier*, bei welchem sich Reinaert die hebräische inschrift des rings deuten liefs: er weifs alle wilden thiere durch seine kunst zu bändigen und versteht alle sprachen zwischen Harlebeke und Drongen, Enam und Floersberghen, d. h. kaum die flämische. soll man in diesem *Abrioen* eine entstellung aus Aaron, Abraham, oder lieber aus Appirion (dim. von Ephraim) vermuten? ich finde in Wolfs bibl. hebr. unter diesen namen keinen trierischen juden als schriftsteller. des namens klang gemahnte etwa an den alten bischof Aprunculus von Trier aus dem 6 jh. (Hontheim hist. trev. 1, 149. Bouquet 3, 410); schwerlich aber hätte eine sage von ihm, wenn sie bis ins mittelalter gedrungen wäre, ihn zum juden gemacht. *Martin* der affe, heifst es pr. 59*a*, sei neun jahre lang des bischofs von *Cameric* (Cambrai) advocat gewesen; ich weifs nicht, ob dies aus der geschichte des bisthums zu erläutern ist. 75*a*. *b*. geschieht meldung der fabel von *Cleomades* und könig *Crompaert* mit dem hölzernen zauberpferd; dieser roman muste gegen den schlufs des 13 jh. in den Niederlanden allgemein verbreitet sein, seit ihn Adenez le Roi, hofdichter Heinrich 3 herzogs von Brabant (um 1275 — 1283, vgl. Paris vorr. zu Berte p. XLV — XLVIII) gedichtet hatte; ohne zweifel war er schon in dem franz. vorbild des fortsetzers angeführt.

Der name des fortsetzers ist durchaus unbekannt,

es wäre denn, was ich bezweifle, dafs uns die amsterd. hs. aufschlufs darüber gewährte. Man mufs sich aber bald gewöhnt haben, beide gedichte, Matoks und des zweiten verfassers, für *ein* werk anzusehen. wahrscheinlich stellten sie die abschreiber meist zusammen und nach erfindung der drucke wurden beide, mit völliger unterdrückung von Wilhelms die Matok namen in eine *prosa* verschmolzen, die grofsen beifall erlangte und ihre quelle, die älteren gedichte, in kurzem ganz vergessen machte. Auch dieser prosator ist ungenannt; vielleicht war er nicht aus Flandern, sondern aus Seeland oder Holland, wenn das zu einer solchen folgerung berechtigt, dafs die ersten drucke in Holland erschienen. er hält sich sehr getreu an die worte der dichter und hat allenthalben eine menge reime aus ihnen stehen lassen *), so dafs schon die beschaffenheit seines stils auf die unterliegenden verse, wenn uns die älteren werke entzogen geblieben wären, hätte führen müssen. Die erste ausg. der prosa erschien *Gouda*, bei Gheraert Leeu 1479 in 4 (Jac. Visser p. 9.), die zweite *Delft* 1485 in 8, beide höchst seltne drucke sind in neuerer zeit typographisch genau wiederholt worden, die delfter durch Ludw. Suhl Lübek 1783, die gouder vor einigen jahren durch Budding in Holland; ich mufs mich in ermanglung des letzten buchs auf den gebrauch der lübecker ausg. beschränken. Aus dieser prosa entsprang nun später ein verkürztes und zusammengezognes *volksbuch*, das

---

*) z. b. 1*b* was : das (57. 58) 2*b* dief : lief (129. 130) dede : vrede (139. 140) capelaen : gaen (143. 144) u. s. w. daher kenne ich schon viele reime der fortsetzung, eh ich sie gesehn habe, z. b. nach 51*b* kuiken : duiken; enden : senden; bóeten : moeten; 52*a* snel : wel u. s w.

in drei jahrhunderten vielfach aufgelegt, noch jetzt in Holland gangbar ist und die 43 cap. der alten prosa in 69 cap. zerschneidet, dabei aber den inhalt und die namen der fabel aufs ärgste mishandelt *). es ist das schicksal aller guten volksbücher, von den gebildeten ausgestossen, in ausdruck und sprache allmählich zu verderben.

Kaum war die bearbeitung der fabel zu Gouda erschienen, als schon zwei jahre später ihr treflicher inhalt eine *englische* übertragung veranlafste, die 1481 schnell bei Caxton gedruckt wurde (Ames's typogr. antiq. ed. 1785. 1, 27 — 29), aber für uns ohne werth ist, weil sie dem niederl. text genau folgt und, gleich ihm, in 43 cap. abgetheilt wird. eine wiederauflage folgte Lond. 1485 (oder 1487?) Die spätere zeit bedurfte auch hier eines umgearbeiteten, kürzeren volksbuches, doch die alte grundlage blieb: the most delectable history of Reynard the fox. Lond. 1639. 1667. 1681. 1708. 1756 **).

Im 16 jh. versuchte man auch eine franz. übersetzung, wenigstens halte ich dafür, und nicht für eine neue auflage des buchs von Tenessax, das von Duverdier 1119 und Cailleau 3, 434 unter folgendem titel angeführte werk: Reynier le renard, histoire tres joyeuse et recréative. Anvers b. Plantin 1566. 8. in französischer und niederländ. sprache, 70 (jene 69 des volksb.) cap. stark. ob danach der spätere procès des bêtes (s. CXLVII) gearbeitet ist oder nach dem

*) ich weifs nicht seit welchem druck, sicher schon über hundert jahre, heifst in diesen ausgaben bis auf heute der hase Ruwaert st. Kuwaert. für könig Ermenrik geben sie Nazorkwi, für Abrioen Alcoribas u. s. w.

**) the shifts of Reynardine, the son of Reynard the fox. Lond. 1684 soll eine nachahmende fortsetzung sein, die ich nicht kenne.

deutschen, um diese zeit gleich verbreiteten buche? mögen andere ermitteln.

So weit erstreckte sich die einwirkung des niederl. gedichts, noch weiter die der folgenden übersetzung.

CAP. VIII. REINEKE.

Das ansehen, welches bis auf unsere tage eine niederdeutsche bearbeitung der thierfabel genofs, mufs seit dem wiederauffinden der niederländischen gedichte ganz geschwächt werden. zwar ist und bleibt sie ein gefüges, reinliches, und bei der sonstigen armuth sächsischer poesie um diese zeit ein hervorragendes werk; allein den reiz eines originals, oder was dem beinahe gleichkäme einer sehr freien, dichterischen behandlung büfst sie so vollkommen ein, dafs sie zu jenen älteren gedichten, vorzüglich dem Matokischen, gehalten, im einzelnen überall schwächer und geringer erscheint. für die geschichte der fabel bietet sie gar nichts neues dar; sie zieht uns fast nur noch an, weil über ihre eigne entstehung ein gewisses dunkel gebreitet ist. sie hat auch, da aus ihr mehrfache übersetzungen geflossen sind, den ruf der thiersage in weite ferne getragen.

Dies sächsische gedicht zählt überhaupt 6844 verse, ist also gegen das niederl. schon um 900 gekürzt, was freilich in auslassung einiger abenteuer seinen hauptgrund hat, aber auch beweist, dafs der verfasser wenig bemüht war überlieferten stof poetisch zu erweitern. Durch das ganze gedicht hindurch wird, nicht recht schicklich, dem held der verkleinerte name *Reineke*, *Reinke* beigelegt, nur dem reim zu gefallen *Reinart* behalten (2059. 2481. 2518); umgekehrt heifst im franz. gedicht der fuchs ausnahmsweise ein-

mal *Renardet* (1584) und man könnte auch ein mhd. Reinze neben Reinhart gelten lassen. inzwischen bleibt unausgemacht, wieweit schon früher die benennung *Reinike* in Deutschland um sich gegriffen hatte. das gedicht vom kranken löwen kennt sie bereits v. 179; ebenso ein anderes niederd. in der samlung von Bruns p. 140 gedrucktes, aus einer hs. des 14, wenigstens des beginnenden 15 jh., und man kann nicht bezweifeln, daſs der mannsname Reinhart, ohne alle rücksicht auf die fabel, während dem 14 jh. längst in *Reineke* abgekürzt zu werden pflegte *).

Der inhalt wird in vier, sehr ungleiche, bücher und capitel zerlegt; buch 1, bei weitem das ansehnlichste, entspricht dem alten gedichte Willems die Matok, dessen 3474 zeilen hier in 3246 wiedergefaſst sind; der strenge zusammenhang der geschichte in diesem theile findet sich auch dadurch anerkannt. die übrigen drei bücher hätten richtiger nur ein zweites buch gebildet. Capitel und rubriken müssen aber vom verfasser selbst herrühren, weil ohne sie seine verse zu eingang des buchs 2 gar nicht verständlich wären.

Schon oberflächliche vergleichung läſst es gewahren, daſs dem übersetzer beide gedichte, nicht der prosaauszug vorlagen, da er sehr häufig genau die selben reime behält, auch da, wo sie die prosa verwischt hatte; es leuchtet aber auch ein, wie viel natürliche wendungen und glückliche ausdrücke des niederl. gedichts in der sächsischen übertragung verloren gegangen sind, und wie geringen ersatz dafür ein-

*) ein *Reineke* bei Zierenberg in Hessen a. 1348, man sehe Herm. Corner bei Eccard (corp. hist. 2, 1081) und Henricus de Hervordia in Bruns beitr. zur bearb. alt. hs. p. 297. *Reynke* in einer burtscheider urk. v. 1544 bei Quix p. 277.

zelne erweiterungen bieten. man halte Canteklèrs rede (Reinaert 316 — 420) zu 318 — 404; die verse 'die mi Rode die vroede hadde bracht te dien broede' sind 331. 32 mit flickworten ausgedrückt; ganz verloren ist 417 Coppe die mare. im abenteuer des bären fehlt die zeile 523 des originals 'ghinc sitten over sinen staert'; ein zusatz ist 505 — 516, aber ein schleppender, aufhaltender. die unschicklichkeit, dem fuchs von dem bären oheim geben zu lassen, habe ich schon s. XXVIII gerügt. zuweilen werden alterthümliche züge getilgt, wie die symbolische aufgabe und empfangnahme mit dem strohhalm (Reinaert 2565 — 71.) Misverstand scheint, wenn 2397 des originals 'decte sin spore mitter *mouden*' 2267 gegeben wird 'vorwildede sìn vòtspor mit dem *munde*', der übersetzer nahm moude (molte, terra) für mund. auf ähnliche weise ist wol *rîm* (2102) d. h. pruina, nachtfrost, zum *Rîn* geworden 2002.

Bei einigen zusätzen und abweichungen in der innern fabel stehe ich an, ob ich sie unserm übersetzer beilegen soll, oder der besonderen beschaffenheit des niederl. gedichts, nach welcher er arbeitete. Was vom raben Reinaert 2801 ff. gesagt ist, auch prosa 36*b* steht, mangelt Reinke nach 2608, und auch das folgende von dem kater ist bedeutend anders als in jener. unpassend ist das abenteuer mit der wölfin 1090 — 1166; weder Reinaert, noch die prosa haben es, ja, es widerspricht allem, was hernach 4, 1 vorgetragen wird, wo dem wolf sein grund zur klage im teich, nicht in der schlucht erwächst. der ganze zusatz ist aus einer gevattersage entlehnt (unse *pade* Reinke, 1118), da doch das übrige gedicht nur vom oheim weiſs. Auch cap. 2, 9 verräth sich als einschiebsel, das die delfter prosa 56*b* mit keiner silbe kennt. Lob

verdienen mag dem übersetzer, dafs er die zwar merkwürdige, aber widrige erzählung von der äffin kindern und Reinharts verwandten (prosa 69. 70) zwischen 3, 4 und 5 unterdrückte, er hatte sie vor sich, wie 4798 'de ik nicht alle hier wil nomen' lehrt. er ist sonst selbst nicht überzart in der wahl von worten und einige seiner kraftausdrücke (3578. 3841. 4161) sind dem urtext fremd. Statt der wüste (Rein. 3158—70) setzt er Schwaben und mahlt aus (2911—30.)

In den thier und ortsnamen hat er sich einige änderungen herausgenommen.

Von jenen wird cap. XI gehandelt werden, ich mufs aber schon jetzt anmerken, dafs seine für Cuwaert gebrauchte benennung des hasen, nemlich *Lampe* noch anderwärts vorkommt. Kantzows Pomerania 2, 127 *) erzählt von einem raubritter Hase, dessen burg im j. 1465, nach tapferer gegenwehr, niedergebrochen wurde, im zug war des herzogs marschall namens Fuchs, abgesagter feind des ritters. von der belagerung giengen die reime: 'ik arme Hase, ligge nu im grase; kame ik averst herut, Vos, ik torite dine hut.' Vos andewordet: 'ach, *Lampe*, du bist dort? ik hebbe nie gehort enen hasen ie so wret, dat he enem vos sine hut toret.' dergleichen reime folgen immer unmittelbar der begebenheit, und der name Lampe ist sicher vor 1470 da gewesen.

Die scenery verbleibt in Flandern: Gent, Ifte, Elemar, Husterlo, alles ist mit übernommen, aus Kriekepit nach plattdeutscher weise Krekelput (wie backeltrog, etelware, denkelbok, fareltid, fastelavend, kindelbeer u. s. w.) geworden; doch sind manche örter ausgelassen oder verallgemeinert: statt tusschen Pòr-

---

*) auch Micrälius Altpommern. 1640 p. 410. 1723 p. 271.

taengen ende Polane steht hier 307 'twischen *Hollant* und *Vrankrîk*'. *Kackys* 3738 verstehe ich nicht statt des Houthulst der prosa, hier mag die amsterd. hs. helfen. unpassend wird der wolf daneben zu einem speicher im *Güleker lant* (1453. 1510) geleitet, wo Reinaert 1514 Vèrmendois; und auch *Hônrebrôc* (so wird 6238, nicht Hônrebrôt zu lesen sein; ed. 1517 hat Honreborch) statt des niederl. Holrebroek, weist wol auf einen jülichschen ort, vgl. 'up in die *Hoinre broeke*' bei Ritz urk. p. 141. Was aber beachtenswerth, Abrions von Trier sprachfertigkeit wird aus dem kreis flandrischer ortschaften nicht übel versetzt in die gegend 'van *Pötrow* an wente to *Luneborch*' (4880.) Hakemann liest hier Poytrow, die ausg. 1517. 1539 Pötrow *), gemeint ist Pötrau, noch heute ein lauenburgisches dorf, im 13 jh. Putrowe, im land Sadelband **). Den Niedersachsen zeigt auch die einschaltung von Cöln und Lübek 2485.

König Ermerîk lautet hier *Emerik* 2436. 2469; der münzer Simonet de *krumme* 2511; der abt von von Baudelo ist in einen abbet van *Slukup* allegorisiert worden 6168. neben der erfurter schule haben einige ausgaben, z. b. die eutiner p. 119 noch *Löwen* (gestiftet 1426); Hakeman liest aber richtig 'in loye licencieret', und die niederl. prosa 53*b* 'in loeyen ghelycenceert', 64*a* 'meester in loeyen', so dafs an keinen ort zu denken ist.

Folgende anspielungen scheinen dem übersetzer

---

*) Gottsched und, der selten neben ihm zu nennende, Göthe haben Poitou! (woran aber die schuld Eccard trägt, praefat. zu Leibn. collectan. n. p. 44) so wie f. Elemar Elkmar!

**) K. L. T. Arndt: zehntenregister des bisthums Ratzeburg aus dem 13 jh. Schönberg 1833. p. 26. 37.

eigen: *Nîthardes* spel 4394, wovon die prosa nichts hat, falls nicht zu lesen ist '*Reinardes* spel', wie an andrer, aber ähnlicher stelle prosa 52*a*. die *Beginen* 4066. 'de gròte *grâl*' 3306. vgl. Frisch 365*c* und Leibnitz script. 3, 140. 418. Meiste schwierigkeit macht 2781 'dar hadde he werf alse *Meibôm* tò *Aken*', R. hatte am heiligen grab so wenig ein geschäft, als Meibom zu Achen. Willams gedicht hat hier s. 218. 219 mehrere wendungen des sächs. nicht, dafür aber andere gute; schwerlich ist daher aus der amsterd. hs. eine parallelstelle zu erwarten. das geschlecht der Meibome, so weit ich es verfolgen kann, ist ein westphälisches, kein niederländisches, der ältere Heinr. Meibom war 1555 zu Lemgo geboren, wo sein vater Martin als prediger stand; die veranlassung zu jener redensart mag in der zweiten hälfte des 15 jh. in Westphalen und Niedersachsen ganz bekannt gewesen sein, ich habe sie aber sonst noch nicht, und in den chroniken von Achen keine auskunft darüber gefunden *). vielleicht gelingt es andern.

Wir sind jetzt vorbereitet die oft verhandelte frage nach dem verfasser des Reineke aufzunehmen. zwar für die geschichte der thierfabel hat sie keine bedeutung mehr, da es wenig verschlagen kann, wer urheber einer ziemlich späten blofsen übersetzung gewesen ist. indessen verwickelt sich noch ein älterer name hinein, und es ist überhaupt verführerisch die lösung eines verworrenen streites zu versuchen.

Jene erwähnung von Pötrau, Lüneburg, Lübek führt auf einen Niedersachsen an der unteren Elbe nach der Ostsee hin. der erste druck gieng hervor

---

*) ein Johan *Meybom* in einer zu Burtscheid (dicht bei Achen) a. 1525 gestellten urkunde. Quix beschr. v. Burtscheid p. 259.

zu *Lübek*, ihm folgten mehrere *rostocker*. des hahns name *Hennink*, die form *grevink*, f. dachs (westphäl. grevel, dän grävling, schwed. gräfsvin) entsprechen der heutigen mundart in Meklenburg und Pommern, welche kosende diminutiva auf -ing liebt. selbst, dafs bei jenem vorfall gerade in Pommern der ausdruck *Lampe* zuerst gebraucht vorkommt, wäre dabei nicht zu übersehen. Der verfasser scheint aber zugleich in dem niederrheinischen *Westphalen* zu hause, denn was hätte ihn bewegen können, jülichische örtlichkeiten in seine dichtung zu verweben? auch jener Meibom in Achen deutet auf Westphalen, noch mehr, die prosaische, wahrscheinlich dem übersetzer selbst angehörige, nur in den beiden ältesten ausgaben enthaltene vorrede gibt zu erkennen, dafs er, jetzt ostwärts wohnend, seiner angebornen (?) *westlichen*, d. h. westphälischen mundart eingedenk bleibt. die stelle findet sich am schlufs des §. 3 der zweiten vorrede über die eintheilung des buchs in vier part; es ist da die rede von thieren, welche sich vorräthe von korn und früchten einsammeln: 'alse dat ekerken, de hampster, hasen, kanynen, de *froyen, strypen, de so westwart werden ghenomet*, unde andere der ghelyken', ebenso liest die ausg. 1517, nur Froyen, Strypen und 'ghenömet.' *froie* und *stripe* sind dem niedersächs. dialect an der Elbe und in Meklenburg völlig fremd: ich weifs sie freilich nicht aus westphälischen idiotiken nachzuweisen, aber wie ungründlich müssen nicht auch alle sammlungen und forschungen heifsen, die sich bisher mit den mundarten Westphalens beschäftigt haben. *froie* ist ohne zweifel das *fret* (mustela furo), Reinaert 1868 foret, 4117 fret genannt, in deutschen dialecten *frit* und *frede*, bei Döbel 2, 64. 65 *frettgen*, welcher anmerkt,

dafs es vorzüglich in Westphalen und Brabant gezogen und zum fangen der caninchen gebraucht werde. die erweichung des *od*, *ed* in *oi*, *ei* liegt ganz nahe (Lantfrid, Lamfroi; odevare, oievare; moder, moie.) *) *stripe* ist von dem streifigen fell entw. der streifhase (lepus cuniculus) oder die streifmaus (mus agrarius, vagus); an strupe, struppig denke ich nicht.

Zu diesem mit irgend einem theile Westphalens und dem nordöstlichen Niedersachsen vertrauten dichter stimmt nun merkwürdigerweise was von Rollenhagen († 1609) in der vorrede zum Froschmeuseler Magdeb. 1595 angeführt wird: den Reinike fuchs habe ein gelehrter und scharfsinniger Sachse Nicolaus *Baumann* 'beim ursprung des Weserstroms bürtig' gemacht. eine zeitlang bei dem herzog von Jülich angestellt, aber von verleumdern angefeindet und vertrieben, sei er am meklenburgischen hofe aufgenommen und rath des herzogs Magnus geworden. zu Rostock in der Jacobskirche liege er begraben. in der ausgehobnen lat. grabschrift, welche ihm seine witwe Elisabeth, unter dem datum april 1526 setzen lassen, deuten die verse: 'nec mala nec vitae repeto bona; splendidior sed Quam nostra est nulla litera ducta manu,' eher auf die zierliche hand eines kunstgeübten schreibers, als einen schriftsteller. Schlimm ist, dafs Rollenhagen von der lübeker ausg. 1498 gar nichts weifs, nichts von der rostoker 1517, sondern eine sehr problematische von 1522 für die erste hält. inzwischen haben sich die ältesten drucke des vielgelesnen buchs leicht schon im 16 jh. vergriffen, dieser irthum kann das übrige gewicht des zeugnisses nicht

*) unser dichter braucht neben *moie* 2677 lieber *medder* 3002. 3005. 3032. 5851. 5866. 5925 ff.

entkräften. wirklich hat Peter Lindeberg, selbst ein rostocker, gb. 1562 † 1596, in seinem um 1590 geschriebnen, aber erst nach seinem tod 1596 gedruckten chronicon rostochiense p. 173 dieselben umstände von Baumann, nur abgekürzt und ohne berührung der ausgaben des Reineke. die sage mag während der zweiten hälfte des 16 jh. in Meklenburg umgegangen sein. statt 'ursprung' wollte vielleicht Rollenhagen schreiben 'mündung', aus aufgefundnen familiennachrichten scheint hervorzugehen, dafs Baumann ein Ostfriese war *), als solcher konnte er auch mit niederländ. sprache und dichtkunst am leichtesten bekanntschaft gemacht haben, denn nach einem gedicht arbeitete er, nicht nach der gouder oder delfter prosa. Die falschheit der angabe, dafs er die fabel ersonnen und unter dem fuchs den jülichischen canzler, durch dessen ränke er verjagt wurde, verstanden habe, liegt am tage; möglich, suchte Baumann selbst mit einem solchen vorgeben entw. seine schicksale in der fremde bedeutender zu machen oder seinem buch gröfsere theilnahme zu bereiten. Es ist also völlig denkbar, dafs Baumann, ungefähr zwischen 1450—60 geboren, in dem letzten zehntel des 15 jh., und in Meklenburg, die übersetzung des Reinaert unternommen und ausgeführt hat. aber in keinem bekannten druck des 16 jh. steht noch sein name, erst seit 1650 ist er in einige aus Rollenhagen aufgenommen worden. jenem Lampe von 1470 zu gefallen wird niemand das alter der übertragung dreifsig jahre hinaufrücken wollen, wol aber konnte Baumann eine benennung des hasen aus der niedersächs. mundart für sein werk benutzen.

*) Büschings wöch. nachr. 1774. p. 30. Tiaden gel. Ostfriesl. 1 19 ff. vgl. Joh. Bernh. Krey rost. gel. 3, 52—58.

Bis hieher schiene alles leidlich erklärt. nun aber hat Baumann, oder wer sonst das niederl. gedicht übertrug, durch mittheilung einer andern nachricht von dessen verfasser oder bearbeiter, neue verwirrung hervorgebracht. in der vorausgesandten, schon erwähnten prosaischen vorrede, die mit recht den dichter von dem übersetzer sondert *), wird nemlich gerade zu gesagt: *Hinrek van Alkmer*, schulmeister und zuchtlehrer des herzogs von Lothringen, habe auf bitten seines gnädigen herrn das gedicht aus welscher und französischer sprache in die deutsche umgetragen und in vier theile geschieden.

Diesen Heinrich von Alkmar mit einigen für den verfasser des Reincke, in niedersächsischer sprache, zu nehmen, scheint thöricht. wie soll ein Holländer (das folgt aus der geburtsstadt) den seltsamen gedanken fassen, am lothringischen hofe ein französ. werk in sächsische mundart, die ihm selbst fremd war, die dort niemand las, zu bringen? aus welsch in deutsch übersetzen heifst bei den niederländischen dichtern (m. s. Matok 9. 10.) nichts, als aus dem französischen ins niederländische, und nun sind, wenn man nicht alles für baar ersonnen achten will, drei annahmen möglich. Heinrich von Alkmar hätte, ohne Matoks und des fortsetzers gedicht zu kennen, von frischem die franz. gedichte verdeutscht; dies ist ver-

*) die prosa nennt den eigentlichen verfasser den '*meister*' oder '*lerer*' des bokes, nicht blofs in der vorrede (Hakem. p. 4. 5. 7.) sondern auch zwischen den capiteln (Hakem. p. 268. 271. 285. 290. 291.); ja einmal wird im gedicht selbst (6701) auf den '*lerer*, de desse historien schref' bezug genommen. hieraus geht hervor, dafs übersetzer und verfasser der alten glosse *eine* person sind und dafs in einer ausg. des niedersächs. gedichts letztere nicht fehlen darf.

werflich, weil sich bei genauer vergleichung des niedersächsischen mit dem niederländ. werk nicht verkennen läfst, dafs jenes unmittelbar aus diesem flofs. Oder, Heinrich wäre eben name des fortsetzers, den uns weder die niederl. prosa, noch, so viel ich glaube, die amsterd. hs. bewahren; entgegensteht, dafs diese beiden der eintheilung in vier bücher entbehren, die sich Heinrich selbst beilegt. auch waren gründe vorhanden, die fortsetzung in die zweite hälfte des 14 jh. zu legen, Heinrichs werk möchte wiederum bedeutend jünger scheinen. Es bleibt also nur die dritte annahme, dafs Heinrich, etwa hundert volle jahre später die niederländ. gedichte einer gelinden umarbeitung unterzog, die sich wol gar auf beifügung der vorrede und eintheilung in bücher und capitel beschränkte. mit der behaupteten übersetzung aus dem welschen mufs es dann nicht streng genommen werden, vielleicht blieb die nachricht blofs, weil sie sich im eingang von Willems werk vorfand, stehen? Scheltema (einleitung zu Reintje p. XXIX) hat neulich aus K. Burmans utrechtsche jaarboeken 3, 183. 373. in urk. von 1477. und 1481 einen *Hendrik van Alkmaar* aufgezeigt, der aus Utrecht verwiesen und wieder in die stadt aufgenommen wurde. möglich dafs er, weil er später in Utrecht nicht weiter auftritt, mit Philippa von Egmond, tochter herzog Adolfs von Geldern, die sich 1485 dem Renat 2, herzog von Lothringen vermählte, in lothringische dienste gieng, und den seit 1486 gebornen herzoglichen kindern als lehrer zugegeben wurde *). leicht konnte Renat, seiner niederländischen gemahlin zu liebe, die söhne in die-

*) Don Calmet gedenkt seiner nirgend. prinz Antons gouverneur heifst Philibert de Stainville. D. Calmet 2, 1127.

ser sprache unterweisen lassen und die neue bearbeitung des berühmten werks wünschen. Solche vermutungen bedürfen noch gröfserer sicherheit; Heinrich müste um 1490 oder bald nachher hand angelegt haben und Baumann seinen fufsstapfen beinahe unmittelbar gefolgt sein. die erste vorrede des niedersächs. buchs wäre ich geneigt Heinrich, die zweite folgende Baumann zuzuschreiben.

Während diese jüngste niederländische behandlung des gedichts, wenn sie wirklich bestand, der vergessenheit schnell übergeben und weder gedruckt, noch durch abschriften vervielfältigt wurde, hatte die niedersächs. übersetzung desto gröfseren erfolg. Der lübecker ausg. 1498 folgte eine rostoker 1517; von der letztern habe ich das dresdner exempl. eingesehen und kann versichern, dafs beide in der hauptsache gleich sind, dieselben vorreden, dieselbe prosa zwischen einzelnen cap. enthalten. der schwörende löwe und die darunter gesetzten worte mangeln der ausg. 1517. Beide ausg. erschienen noch vor der reformation. besäfsen wir nachricht, ob Baumann in den letzten jahren seines lebens der neuen lehre zugethan war, so würde sich auch sein einflufs auf die veränderte gestalt des Reineke beurtheilen lassen. wenigstens dem rostoker buchhändler Ludw. Dietz schien es angemessen, jene alte catholische *) prosa zwischen den capiteln wegzuwerfen und dafür eine viel weitläuftigere, mehr protestantische, glosse einzuschieben, worin es von anführungen aus beliebten büchern jener zeit: dem Renner, Narrenschif, Frigedank, Agricola, Schwarzenberg, Morsheim, Schweizer, Memorial der döget u. a. m. wimmelt, die aber dem alten Reineke nicht gut thun. ob nun diese neue, den text selbst nicht gefährdende einrichtung, wie sie in dem rostocker, dietzischen, druck von 1539 und späteren vorliegt, bereits in einer angeblichen rostoker ausgabe 1522, d. h. der ersten dietzischen, anzutreffen ist, ob in ihr noch des Heinrich, vielleicht auch des Baumann erwähnung geschieht? müste vor allem ermittelt werden; ich habe meine neu-

---

*) vgl. die stelle über die segnung mit paternoster und avemaria b. Hakemann p. 274 und ebenso in der ausg. 1517.

gierde in keiner einzigen bibliothek stillen können, und bezweifle fast des buches existenz. In der ausg. 1539 und allen nachherigen ist die stelle über Heinrich v. Alkmar unterdrückt, allein auch nicht das mindeste von Baumann und seinem theil an dem werk berührt. die ausgaben Rostok 1539. 1548. 1549. 1553 sind lauter dietzische, alle in 4, alle 272 bl. stark und mit denselben holzschnitten, aber doch ist die von 1548 ein neuer, obgleich blatt für blatt einstimmender, im einzelnen abweichender druck; die drei letztgenannten scheinen derselbe, oft steht in den exemplaren die ältere jahrzahl auf dem titel, die neuere am schlufs. In den späteren ausgaben verschlimmern sich text und die äufsere gestalt des buchs immer mehr; ich führe sie der reihe nach auf: Frankf. bei Cyr. Jacobo 1550. 4; Frankf. b. Zephelius 1562. 4; Frankf. b. Joh. Wolf 1572. 4; Frankf. b. Joh. Wolf 1575. 8; Rostok b. Mölleman 1592. 4; Hamb. b. Lange 1604. 8; Hamb. b. Frobenius 1606. 8; Rost. 1616. 8; Hamb. b. Dosen 1660 und 1666. 8; vielleicht noch einigemal Hamb. nnd Frankf. Im jahr 1711 liefs Hakemann zu Wolfenbüttel die lübeker ausg. 1498 vollständig wieder auflegen und diesen text nahm auch Gottsched in seine ausg. 1752. 4; dann erschien erst 1798 zu Eutin eine von Bredow besorgte, etwas veränderte ausgabe; die neusten sind von Scheller, Braunschw. 1825, in abenteuerlicher schreibnng und nicht ohne eigenmächtige änderungen des aus der lübeker, eutiner und einer hamburger gemengten textes; von Scheltema, Haarlem 1826 (ganz nach der vorigen); von Hoffmann, Breslau 1833, sorgfältig, zum erstenmal mit verszählung, welche ich gebrauche.

Als das gedicht durch die dietzischen drucke verbreitet in Deutschland aufsehen zu erregen begann, wurde ihm eine schlechtgerathene hochdeutsche übersetzung zu theil von Mich. *Beuther* (gb. 1522 † 1587), dessen arbeit durch auslassungen und ungeschickte behandlung so sehr sündigt, dafs sie fast unlesbar ist und alle anmut der dichtung verwischt. gedruckt erschien sie als zweiter theil des buches schimpf und ernst: Frankf. b. Cyr. Jacobus 1544 oder mit neuem titel 1545 fol. (vgl. Weckherlins beitr. p. 127. 128); Frankf. b. Zephelius 1556 oder mit neuem titel 1562 fol.; daselbst bei Bassaeus 1571. 1574. 1579. 1587. 1590. 1597. 1602. 1608. 1617. 8; wahrscheinlich noch in andern jahren, öfter werden titelblätter erneuert sein. überall ist den thiernamen aus nachlässigkeit der

setzer übel mitgespielt, 1544 heifst der esel Haldenwein, 1571 Holdenwein. die ersten folioausgaben liefern nachstiche der rostoker holzschnitte. die octavdrucke zeichnen sich durch bessere bilder von Solis und Aman aus.

Gegen die mitte des 17 jh. verfafste ein mir unbekannter dichter (wo nicht mitglied, doch anhänger der fruchtbringenden gesellschaft) mit sauerer mühe ein neues hochdeutsches gedicht, das in beständigem wechsel der metra förmlich strophisch wird und vollkommen abgeschmackt heifsen kann. es erschien Rostok 1650 und 1662. 8, unter dem titel: Reineke fuchs, d. i. ein sehr nützliches lust und sinnreiches staatsbüchlein; zerfällt in *drei* theile, hat eine neue glosse nach dem zeitgeschmack und zieht in der vorrede Rollenhagens nachricht über Baumann hervor. Aus ihm ist, mit beibehaltung seiner eintheilung, vorrede und glosse, eine etwas vernünftigere, dennoch wenig lobenswerthe hochdeutsche *prosa* entsprungen, die verschiedentlich als volksbuch aufgelegt wurde; eine niederdeutsche prosa gab es nie. beide, die gereimte und prosaische bearbeitung behielten Amans holzschnitte bei.

Den beutherschen text brachte Hartm. *Schopper* 1566 in leichtfliefsende lat. verse, die zu Frankf. 1567 b. Fabritius; 1574. 1579. 1580. 1584. 1595 b. Bassaeus, klein 8 gedruckt wurden und nicht wenig beitrugen, den ruhm der fabel ins ausland zu verbreiten. Auch diese lat. bücher sind mit den holzschnitten der künstler, deren glückliche kunstfertigkeit damals die frankfurter ausgaben mancher bücher ausstattete, geschmückt.

Schon frühe wurde nach einer dietzischen quartausgabe, und mit deren holzschnitten, eine *dänische* übersetzung in reimen bearbeitet: en Räffuebog, som kaldes paa tyske Reinike Fofs, von Herman *Weigere*. Lübek 1555. 4; ebenso Kiöbenh. 1656. 4; späterhin mit auslassung der glosse und der bilder, ohne jahr, 8; zuletzt neubehandelt Kiöbenh. 1747. 8. Einzelne thiernamen hat Weiger geändert, R. heifst hier mit einer früher in Dänemark hergebrachten benennung *Mikkel* (d. i. Michel, Michael), die wölfin Grimhold st. Giremot, der rüde Tig st. Ryn, die äffin Obenartz (d. i. Aabenarts) u. s. w. Vielleicht sind auch die localitäten theilweise in dänische verwandelt.

Aus der dänischen übersetzung (nicht aus Schoppers latein) flofs wiederum eine *schwedische*, gleichfalls gereimte: Reyncke Fofs, thet är en skön och nyttigh dicht etc. Stokholm b. Meurer

1621. 8. Später in prosa: Reinick fuchs eller Michel räf. 3 uplagan. Stokh. 1775. 8. Es soll eine (ungedruckte?) *isländische* version, nach dem dän. vermutlich, geben, Halfd. Einari p. 178 hat nur stücke zu gesicht bekommen.

Ich entsinne mich nicht auf die spur einer polnischen oder böhmischen übersetzung gestossen zu sein.

Göthes gedicht (erschienen 1794, nachgeahmt von Öhlenschläger, Kiöbenh. 1806) zeugt laut für die epische kraft der auch ein classisches gewand ertragenden fabel, hat aber ihre natürliche, einfache vertrautheit oft daran gegeben.

CAP. IX. KLEINE STÜCKE.

Von s. 291 bis zum schlufs werden kleinere erzählungen, in reim und prosa, die sich auf die thierfabel beziehen, mitgetheilt, deutsche und lateinische, aus sehr verschiedner zeit und ungleiches werths, alle jedoch für unsere untersuchung brauchbar.

Zuerst von den deutschen. die meisten sind aus dem cod. pal. 341 (P.) und dem cod. vindob. theol. 428 (W.) entnommen, welche beide samlungen kleiner geschichten und fabeln enthalten. da der koloczer cod. (K.) jenem pfälzer äuserst ähnlich ist, so würde er die nemlichen stücke zur vergleichung dargeboten haben, wenn ich seiner hätte habhaft werden können; nur die erste fabel war aus ihm gedruckt. einige andere gewährte der Liedersal.

hier folgt genauere angabe mit bemerkung der nummer jener beiden gröfseren samlungen: *hundes nôt* P. 43. K. *wolf und geiz* W. 266. *wolf und biber* W. 77. *wolf u. gense* P. 179. W. 53. *wolf und sîn sun* P. 180. W. 54. *wolf u. gebûre* P. 183. Ls. 3, 611. *wolf u. wîp* P. 153. W. 52. B. (cod. birkenstok. n. 36.) *wolf schuolære* cod. wirzb. 31. cod. dresd. 28 fol. 63. wahrscheinlich auch in andern samlungen, vgl. grundr. 324. 366. *wolf u. hunt* W. 76. *wolf gezinc* W. 197. *wolf u. kitze* W. 262. *wolf u. kranech* P. 84. *wolf u. ohsenære* P. 107.

wolf ame schâchzavel Ls. 2, 601. *wolf an der wagen* Ls. 1, 291. *wolf u. fuhs* W. 257. *fuhs u. wolf* Ls. 2, 43. *fuhs u. rabe* Ls. 2, 171. *fuhs u. katze* W. 246. strafsb. cod. des Fridank (S.) *fuhs u. fohe* W. 249. *katze in der swerzen* Ls. 3, 557 und die andere spätere fabel, nach Docens mittheilung aus einem um 1453 geschriebnen buch. *hirz u. vohe* aus der kaiserchronik (cod. pal. 361. fol. 40.) *Baldewîn* aus dem welschen gast, nach der pfälzer, göttinger, dresdner hs. (P. G. D.) *lewe, Brûn u. Reinart* aus der blankenheimer hs. des Tristan. *betevart* Ls. 1, 265. *bîhte* aus dem Renner, mit zuziehung mehrerer hss. *kranker lewe* aus cod. pal. 438. fol. 152.

Unter allen das älteste stück und allein noch dem 12 jh. angehörig ist der hirz u. diu vohe; die meisten übrigen sind dem 13 jh. zuzusprechen, einige dem 14 (die bîhte, die zweite fabel von der geschwärzten katze, der lewe, Brûn und Reinart, wol auch der fuhs u. rabe); ins 15 fällt der kranke lewe.

Denen des 13 jh. wird es schwer sein die zeit näher zu bestimmen. *Baldewîn* ist, gleich dem welschen gast überhaupt vor 1216 gedichtet. Drei, vielmehr vier erzählungen sind *Strickers* werk: der *wolf u. die gense*, der *wolf u. daz wîp*, der *wolf und sîn sun*, der *wolf u. gebûre.* dieses östreichischen dichters lebenszeit ist noch nicht ganz ermittelt: er liegt schon aufserhalb der reihe des ersten dichtergeschlechts, aber er scheint auch nicht der späteste in dem zweiten. Rudolf nennt ihn in seinem Orlenz (wol noch vor 1250) als zeitgenossen; man könnte seine hauptarbeiten etwa in die jahre 1230. 40 setzen. in dem wolf schuolære, dessen abfassung ich nicht weit hinter 1250 rücken möchte, wird auf Strickers Amîs angespielt. Die beiden erstgenannten erzählungen sind ihm nun von dem rubricator ausdrücklich beigelegt, in W. folgen alle vier unmittelbar aufeinander (52. 53. 54. 55.), unreine reime meidet Stricker auch

hier, und die eigenheit seiner sprache verleugnet sich nicht: *hâte*, *hâten* 808. 1024, vgl. Karl 3*b* 10*b* 12*a* Amîs 252. 409. 664. 739. 964. 1235. 1267. 1315. 1396. 1530. 1826. 1935. 2107. 2275; *drin* (tribus) 732, und nicht drin, vgl. Karl 77*b*; *in* (ein) 1103. Amîs 253. 276. 363. 569. 580. 686. 1457. 2140. 2421. weshalb auch 943. 1020 *in* für *în* gesetzt werden mufs, vgl. drin (intus) a. w. 3, 221. Amîs 1175 Karl 10*b*; *gelich*: mich 1119. vreislich 942. Amîs 64. 338. 779. 1026. 2061; der reim *mêrre* : *hêrre* 879, obgleich die grammatik forderte mêrren (majorem) vgl. bilde mêrre Karl 49*a* leit mêrre 55*a* liep mêrre 95*b* mêrren 97*b*; *gâz* 910, das auch in andern, entschieden strickerischen gedichten; *trehtîn* 859. Karl 69*a* 74*a*; lieblingswörter wie: *besoufen* 836. Karl 10*b*; *unheil* 834. Karl 40*a* 106*a*; *harnscharn* 844. Karl 114*b* Amîs 2250; *triegære* 1032. Amîs 1071. 1094. 1719. Vielleicht sind ihm noch einige andere (namentlich *der wolf u. der hunt*) beizulegen, deren reime und sprache mir nicht genug unterscheidende kennzeichen anhand geben.

Der *wolf in der schuole* ist von einem andern, nicht viel neueren dichter; ich glaube, im eingang soll Friedrich 2 tod gemeint sein, der 1250 nach der volksmeinung durch vergiftung erfolgte; oder wird auf seinen vater Heinrich 6 († 1197) oder seinen oheim Philipp († 1208) gezielt? übelthäter, verruchte wölfe haben das leben des königs verkürzt; auf einen der nachfolger Friedr. 2 würde die anspielung weniger passen, den schiefen nebensinn von *welf* mag ich in *wolf* kaum suchen. diese umstände kann der verfasser nicht aus seiner franz. quelle hergenommen haben. das gedicht hat mehrere falsche reime. rich : wunderlich 1189 (vgl. 1293); lernen : gerne 1235;

siten : mite 1359; baz : vrâz 1243; baz : ungâz 1247; traf : schâf 1323.

Auch dem *wolf* und der *geiz* mangelt es nicht daran, sonst scheint mir die fabel eine der älteren und vor 1218, unter Otto 4, gedichtet (anm. zu 470.) heiligo : vrô 359; sin : mîn 441; man : getân 451; plân : an 453; zuo : nû 489; dar : wâr 513; stat : lât 551; man : gân 575.

Jünger ohne zweifel ist *des hundes nôt.* wünnec-*liche* : lèriche (da man schwerlich lèriche annehmen darf) 3 findet sich sonst bei den wenigsten; der dichter sagt *in* 157. 174. 236; er reimt wege : pflegen 45; biten : mite 127; trage : erjagen 65; dache : lachen 223; bî : sîn 145; wê : gestên 225; abe : haben 249; rinnen : küneginne 265.

Im *schachspielenden* wolf 1619 begegnet der falsche reim roch : vlôch; im *kindwiegenden* 1663 hin : sîn.

Der *kranke löwe* findet sich aufser dem cod. pal. noch in einem andern exemplar, das v. d. Hagen in Gräters Idunna und Hermode 1813 p. 126. 127 beschrieben hat. das gedicht ist in beiden hss. zu etwa um 1468 gefertigten holzschnitten geschrieben, mufs aber älter sein, da der künstler seine bilder erst nach den worten des gedichts erfand. ich möchte es schon in der ersten hälfte des 15 jh. entstanden glauben.

Unter den lateinischen stücken sind die *versus de gallo* das älteste. sie werden in Mabillons anal. vet. (1, 524 der octav, p. 409 der folioausg.) dem Alcuin († 804) beigelegt und stehn auch in der regensb. ausg. seiner werke 2, 238; hierauf folgt zunächst die s. XLVIII besprochne und aus dem ältern Fredegar nachgewiesne prosaische erzählung Aimoins *de leone, cervo et vulpe.* Der *Luparius* ist wahrscheinlich ein

werk des 11 jh., übertrift also an alter den Isengrimus; dem cod. vindob. philol. 413, aus welchem (fol. 42 — 44) ich ihn hier mittheile, mufs man sicher das 12, wo nicht das 11 jh. einräumen; eine handschrift des 13 jh., die ich auf der bibliothek zu Dijon einsah, aber nicht vergleichen konnte, hat ihn fol. 245 zwischen Ovidius de nuce und de pulice mit der überschrift *Ovidius de lupo*, eine spätere marginalie setzt hinzu 'non sunt haec Ovidii.' auch diese hs. schliefst mit den versen: 'et sic in silvas lupus intravit saliendo, se male delusum comperit opilio.' der helmstädter cod. 198 (pap. 15 jh.) gibt eine rohe, überarbeitung, Leyser (hist. poet. med. aevi p. 2093 — 99, eigentlich 1193 — 99.) hat sie, aber mit bedeutenden fehlern, welche ich aus der hs. berichtigt, drucken lassen, er setzt das ganze irthümlich in das 15 jh.; eingeschaltete zusätze sind bei mir in die noten verwiesen. am schlufs des helmstädter Luparius wird aber noch, was Leyser ausläfst, hinzugefügt: 'Deo grās explicit luparius bonus fabularius', und

lupus cucullatus ad vulpem.
quid metuis frater? olim ratione timebas,
sed modo quid metuis regula nostra vetat;
'pax vobis, heremita venit, benedicite fratres,
pax iterum vobis, hic heremita venit.'
vulpis dicit:
ut tibi credatur geris in signa (l. gestas insigne) cucullam,
nam licet ante parum nunc tibi credo minus.

der dritte und vierte dieser verse ist, merkwürdig genug, aus Reinardus 3, 141. 142, der also dem schreiber des Luparius bekannt sein mochte. Aber, mit auslassung dieser beiden, enthalten des Flacius Illyricus 'varia doctorum piorumque virorum de corrupto ecclesiae statu poemata' Basileae 1557. 8. p. 470 unter der überschrift: 'ex antiquo quodam codice, in

quo *varia animalia depicta.* in fine lupus cucullam monachi indutus, dicit ad vulpeculam alliciens:

quod metuis frater, olim ratione timebas;
sed modo quod metuis, regula nostra vetat.
vulpecula ad lupum.
ut tibi credatur, geris hanc per colla cucullam,
nam licet ante parum nunc tibi credo minus.

dieser jetzt verlorne codex würde, wie es scheint, für die thierfabel von grofser wichtigkeit gewesen sein. Dem nemlichen buch des Flacius haben wir die mittheilung des *Poenitentiarius* zu danken; er steht daselbst p. 199 (wo Poenitentionarius) — 214, am schlufs: 'explicit poenitentiarius lupi, vulpis et asini, completus anno domini 1343', welche jahrzahl auf die abschrift geht. ich habe aufserdem einen strafsburger papiercod. (olim Joh. C. 102. sec. 15.) benutzt, worin das gedicht *Asinarius* überschrieben und gleichfalls erweitert erscheint; am ende heifst es: 'versus quingentos liber hic fert, bis rape denos' d. i. 500 weniger 20, also 480, während bei Flacius nur 388 stehen. einige dieser eingeschobnen verse theilen meine noten mit. Das gedicht kann zuerst im 13 jh. verfafst worden sein, nicht wol später, weil es wahrscheinlich doch dem Renner vorausgeht, aber auch nicht vor 1200, weil der in der ganzen thierfabel unerhörte name des esels: *Brunellus* 275. 352 aus des Nigellus Wireker Brunellus sive speculum stultorum, einem im beginn des 13 jh. gedichteten werk, herfliefst.

Die s. 416 — 19 eingerückten vier fabeln stammen aus demselben cod. argent. Johann. C. 102, und gehören in eine wiederum *Luparius* überschriebene samlung von 27 fabeln, weil die von dem *lupus monachus* beginnt. hier mag noch des verfassers prolog stehen:

Musa refert clausas rerum levium michi causas,
ut levium levitas prima sit utilitas;
doctis scribo tamen, quibus ex levitate gravamen
non fieri spero, quam typice refero:
rebus enim multis videor stultus fore stultis,
qui nolunt sapere, scripta tamen legere.
ridet enim, brutam qui rem legit esse locutam,
me culpans fatua simplicitate sua.
nec sum culpari dignus; sunt quos ymitari
sic scribens volui, quos michi proposui:
nam simili genere scribendi complacuere,
ceu tu lucibili more docens simili.
scripsit *Ysopus* ita, cujus doctrina cupita
laudem promeruit; sic Salomon docuit:
quid referam plures? lector, si discere cures
que cano, quam fueris doctior efficeris.

am schlufs wird die zahl der verse und fabeln angegeben:

fert quadringentos *lupuli* liber hic tibi versus,
quinquaginta duos dicas illis fore junctos (452);
fabula septena stat in ipso bis quoque dena (27.)
explicit *luparius*.

die funfzehnte fabel behandelt den stof, der im wolf und gebûren s. 328 oder dem ohsenære s. 349 vorkommt. alle übrigen sind dem fuchs und wolf fremde. Dem anschein nach wurde dieser Lupulus oder Luparius im 14 jh. verfafst, genauer wage ich nicht zu bestimmen. die arbeit ist äuserst roh und unbeholfen; der innere reim beachtet keine quantität der silben, vgl. im prolog spero: refero; genere: complacuere; im lupus monachus si tu: ritu u. s. w.*).

Den anhang von acht fabeln in lat. prosa entschuldige ich nicht. ihre gemeine, aber naive, schmucklose darstellung, die blofs auf die sache ge-

*) von einer ähnlichen, gleichzeitigen, doch etwas bessern bearbeitung Avians gibt Docen nachricht in Aretins beitr. 9, 1237 — 40.

richtet ist, verräth genug, dafs sie aus dem munde des volks aufgenommen wurden. Die meisten finden sich unter den sogenannten '*fabulae extravagantes*', die hinter dem vierten buch äsopischer fabeln, und vor denen des Rimicius, in der um 1480 zu Ulm bei Zainer gedruckten, und später mehrmals aufgelegten samlung Heinrich *Steinhöwels* (eines arztes zu Ulm) stehen *). dem lat. text geht jedesmal eine verdeutschung vorher, aus welcher ich einige wenige stellen in klammern anführe. es ist mir unbekannt, ob auch die 1476 zu Mailand gedruckte ausgabe äsopischer fabeln dieselben extravaganten enthält? ich vermute es, da sie schwerlich Steinhöwel hinzufügte und die mir gleichfalls unzugänglichen drucke Mailand 1480. Brixen 1481. Neapel 1485. Aquila 1493 würden allenfalls auskunft gewähren, insofern ihnen die extravaganten fehlen oder nicht. die zahl derselben belauft sich auf 17, von welchen jedoch nur 7 für meinen zweck taugten: 1 de mulo, vulpe et lupo; 3 de vulpe et gallo; 5 de vulpe et catto; 7 de lupo et asino; 9 de vulpe, lupo et leone; 10 de lupo pedente; 14 de vulpe et lupo. (die nicht abgedruckte fab. 4 de dracone et villano ist was in der fortsetzung des Reinaert die äffin von dem mann und der schlange erzählt; fab. 12 de lupo et cane famelico, die von dem mhd. dichter s. 341 behandelte). Wahrscheinlich sind diese extravaganten während dem 14 jh. in Frankreich zuerst niedergeschrieben, romanische ausdrücke wie villanus, vicarius (Ducange s. v.) bucca, follus, folliare, tirare, panarium, laxavit se vorare = villain,

*) in den freiburger ausg. äsop. fabeln z. b. der von 1535 heifsen sie *alte fabeln*, folgen aber ganz der steinhöwelschen übersetzung.

vicaire, bouche, fou, foler, tirer, panier, se laissa devorer zeugen dafür. Einzelne fabeln dieser art gehen aber auch in ungedruckten hss. umher; in einer helmst. papier hs. des 15 jh. habe ich den fischenden fuchs und wolf, den fuchs und den kater, den fuchs und den hahn angetroffen, und die mit H. bezeichneten varianten daher notiert. der wolf im brunnen, und die abweichende erzählung vom fuchs und kater sind aus einer breslauer hs. (Hoffmanns monatsschrift 1829. p. 471 — 73.) ich kann mich nicht enthalten, hier zur vergleichung noch die letztere fabel und die vom kranken löwen einzurücken, wie sie Robert 2, 549. 559 aus einer pariser pergament hs. des 14 jh. mittheilt.

Consociati catus et vulpes per quamdam planitiem pariter transeuntes ad quamdam albam spinam venerunt, sub qua pausantes simul confabulari coeperunt. tunc ait catus vulpi 'quomodo te defendes, si venatores cum canibus ex improviso adessent?' respondit 'artes et ingenia multa novi: insuper et plenum cautelis spiritualibus sacculum meum porto, quibus me tuear in adversis.' 'non expedit' inquit catus 'tibi ulterius sociari, qui unam solam jam artem novi, adscendere scilicet in excelsa, quo adscendere non valeant hostes mei.' Ipsis itaque colloquentibus ecce subito venatores cum canibus affuerunt; cato autem in spinam celeriter ascendente canes insecuti *Renardum* coeperunt ejus pelliciam morsibus lacerare. ad quam catus exclamans ait 'solve' inquit 'solve sacculum cautelarum, et cautis astuciis te defende.' cui *Renardus:* 'unicam artem tuam omnibus meis astuciis nunc praeferrem.' Sic contingit frequenter, quod plus prodest in placito unicum verbum probi hominis et veracis, quam multae falsorum fallaciae tortuosae. — Aegrotante quondam leone ceterae visitantes bestiae dicebant perito ei medico opus esse. consultae autem hac ulterius, ubi talis posset medicus reperiri? dixerunt se nullum scire peritiorem *Renardo*, qui tam bestiis quam volucribus loqui novit et diversa frequenter tractabat negotia cum utrisque. Citatus ergo *Renardus* ut ad regem veniret, per dies aliquos se subtraxit. quadam vero nocte clam de caverna sua exiens in scrobe quadam prope regis cameram se abscondit: inde auscultans audivit regem de morbi sui

causa circumstantes bestias alloquentem. responsa quidem ipsarum diligentius annotabat. cumque diversa a diversis in regis audientia dicerentur, venit *Ysengrinus* et ait: 'nihil impedit *Renardum* venire ad curandum dominum nostrum regem, ni sola pravitas animi sui nequam, propter quod ipsum tanquam salutis regis contemptorem pronuncio morte dignum.' Tunc *Renardus*, vultu gravis et incessu maturus, cameram regis intravit, ipsumque ex parte magistrorum in urbe *salernitana* commorantium salutavit. cumque rex sibi mortem comminaretur propter moram, quam fecerat, ait regi: 'quid facerem apud te, domine mi rex, antequam certum salutis tuae remedium ferrem mecum? postquam tuum audivi mandatum, terras diversas peragrans, *Salernae* medicos adii consulendos, qui cognito symptomate morbi tui hunc unum pro recuperanda salute tibi denuntiant remedium singulare: ut pelle lupina de corpore lupi recenter extracta, ex ipso adhuc sanguine calida et fumante, pectus tuum involvas; haec medicina te infra triduum reddet sanum.' Quo audito jussu regis captus est lupus et vivus excoriatus, ac pellis cum sanguine pectori regis applicata. Dimissus tandem a regis satellitibus *Ysengrinus* cum in silvas fugeret sine pelle, sequens eum *Renardus* a longe clamitabat: 'o beati regis consiliarii, qui sic purpuram induunt et scarletam! sed quia absentem proximum linguae aculeo pupugisti, patere nunc culicum stimulos et vesparum.' Sic evenit frequenter invidis, qui dum aliis mala fabricant propriis laqueis innectuntur. Wahrscheinlich läſst sich noch aus andern hss. die zahl solcher fabeln vermehren *).

So viel von dem alter dieser erzählungen. ihr inhalt gibt zu mehrfachen bemerkungen anlaſs.

Die ältesten fabeln, namentlich die prosa bei Fredegar und Aimoin, Alcuins gedicht, der Luparius zeigen keine *thiernamen*; hieraus läſst sich aber noch nicht folgern, daſs sie bis zum 12 jh. unbekannt gewesen seien. auch die meisten der aus dem 13 jh. mitgetheilten dichtungen, ja die gewöhnlichen texte

*) catal. bibl. Harleianae vol. 1. p. 321 n. 463 cod. membr. 16 de corvo et caseo et vulpe 55. de asino et molendino et lupo.

der fab. extravag. bedienen sich ihrer nicht, zu einer zeit, wo die namen allgemein umgiengen. die breslauer und pariser hs. gewährt Renardus und Isengrinus, niemals Nobilis oder Theodbertus für den löwen oder kater. Die anwendung der namen zeugt zwar oft, aber nicht immer, von gröfserer lebendigkeit der erzählung. In der hundes nôt, die sichtbar mit dem roman de Renart br. 25 zusammenhängt, vertritt die lerche des sperlings stelle, führt aber keinen namen. Tomasin nennt den esel richtig Baldwin, dem löwen und wolf gibt er nur appellative: in seiner darstellung nimmt auch der *wolf den platz des* rathgebenden *fuchses* ein, so wie Alcuins verse den *wolf statt des fuchses* mit dem hahn zusammenbringen. das volpe einer romanischen sage, woraus er schöpfte, kann den Angelsachsen an sein vulf gemahnt, und zum lat. lupus geführt haben. auch der wolf beim specht s. 419 dürfte den fuchs bedeuten. inzwischen ist es auch sonst der *wolf*, der in ähnlicher lage zu dem gefangnen thier erscheint: ein altfranz. fabliau von dem *wolf* und der *gans* (Méon 3, 53) läfst ihn von dieser gerade so angeführt werden, wie bei Alcuin von dem hahn.

Merkwürdig sind die eigennamen in dem *wolf schuolære*, einem gewis aus französ. quelle herrührenden gedicht, wie allein meister Helias (1181) darthut. ohne zweifel eine branche des grofsen thierkreises, die sich in allen franz. hss. verloren hat, und nur von Marie de Fr. fable 82 kurz erzählt wird. auf sie spielt auch das gedicht vom wolf und der geiz (wegen des meister Ode 506 wiederum franz. ursprungs?) 437 — 444 an, und sie mufs in Deutschland sehr verbreitet gewesen sein, da es im welschen gast 178*b* heifst

> swaz man dem wolve sagen mac
> pater noster durch den tac,
> wæn, er sprichet anders niht
> niwan '*lamp.*'

und Troj. 14871: dem wolve tet er vil gelich,
> der blicket ze dem lemblîn hin,
> sô man ze schuole setzet in,
> und man in diu buoch lêren sol.

hierher gehört aus Reinardus 3, 1603 die stelle: dumque docet amen, quasi graecum accentuat *agne;* vielleicht gab es diese sage auch vom bären: 'man lêrte ein *beren* ê den salter.' Tit. 87, 4, wenn sich dies nicht vielmehr dem esel vergleicht, der lesen lernen sol. Das niederrhein. gedicht von der getheilten beute s. 388 gibt noch ein beispiel, daſs der *bär den wolf vertritt:* hier sind die eigennamen des bären und fuchses geblieben.

Sorgfältiger nachforschung werth ist, wann sich die idee zuerst erzeugt hat, daſs der *wolf im mönchsgewand* umgehe und die schafe berücke. für ursprünglich und wesentlich der thierfabel halte ich diese erfindung nicht (s. XXXVI. XXXVII), aber sie kann schon sehr frühe und lange vor der ersten spur erscheinen, die ich nachzuweisen vermag. die älteste, mir bis jetzt kund gewordne ist der Luparius, der kaum später als in die zweite hälfte des 11 jh. gesetzt werden darf. auf ihn scheint sich die stelle eines anderen lat. gedichts aus dem beginn des 12 jh. zu beziehen, welches Flacius in dem vorhin angeführten buch p. 234—36 als 'de simonia vetustum carmen' herausgegeben hat, in catalogus testium verit. Basil. 1556. 8. p. 309. 310 (ed. 1562 fol. p. 244) auszieht und dem Theodericus abbas S. Trudonis († 1107) beilegt. darin heiſst es:

est Petrus exclusus, modo Simon in arce locatur
sub specie sancta vestitus veste cuculla.
cerne *lupum monachum*, bene gyrat ab ante retrorsum,
est bene *subtonsus*, *botis tunicisque politus*.

In unserm Isengrimus, der bald um diese zeit gedichtet worden sein mufs, bricht die vorstellung von des wolfs *mönchthum* nicht undeutlich durch. An einer andern stelle des catal. test. ver. (ed. 1556. p. 677. ed. 1562. p. 409.) gibt Flacius folgende nachricht von einer handschrift thierfabeln, wahrscheinlich derselben, aus welcher er die verse von dem monachus cucullatus (vorhin s. CLXXXV) genommen hat: 'vetus quoddam exemplar fabularum Aesopi *ac similium* cum pulchris picturis exstat in bibliotheca fuldensi. multae ibi sunt picturae, praelatos papisticos egregie taxantes. saepe ibi videre est *lupos cucullatos* concionantes. inter alias una est, ubi *lupus monachali cuculla indutus*, rasoque vertice concionatur ovibus circumstantibus. est autem interpretatio adjuncta hisce verbis: lupus cucullatus hypocrita est; unde in evangelio: attendite a falsis prophetis. prima omnium fabula habet lupum cucullatum et baculo *subnixum*, concionantem anseribus et dicentem: 'testis est mihi Deus, quam cupiam vos omnes in visceribus meis.' alia est de *catto infulato* et manu tenente episcopalem scipionem, ac praedicante moribus, ut eos convertat. cui sorex maximus natu respondet hisce verbis: 'charius est mihi ut moriar paganus, quam sub vestra manu fiam christianus.' atque ita omnes mures aufugiunt. Die fabeln seien vor 200, 300 jahren geschrieben (im 13. 14 jh.) Der den schafen *predigende wolf*, die den mäusen *predigende katze* findet sich zwar in keiner unserer thierfabeln ausgeführt, stimmt aber vollkommen zu ihnen; des katers priesterschaft erscheint auch Renart br. 23 und im gedicht von der von der schwarzen nonne s. 367; der *fuchs* als *gänseprediger* aber in einem kindermärchen nº 86 und in einem alten bild, bei Wolf lect. memorab. 2, 908 *).

*) Ditmar von Merseb. (ed. Wagner p. 212): tunc ille monachus habitu, sed *dolosa vulpes* in actu.

Fuchs, wolf und kater vertreten sich hier wechselsweise.

Es bewährt überhaupt den umfang und die fülle der vielfach in einander laufenden thiersage, dafs einzelne fabeln im zusammenhang der gröfseren dichtung gänzlich fehlen und nur als besondere stücke erhalten worden sind. ein beispiel gab uns vorhin der wolf in der schule, ein anderes ist die *beichte* des wolfs, fuchses und esels, eine der schönsten und gründlichsten erfindungen. Von der begebenheit des *wolfs* mit der *sau*, welche den schlufs des Reinardus macht, zeigt sich sonst keine spur, aufser in der letzten extravagante, obgleich mit sehr abweichender wendung. dieselbe extrav. hat auch die nur im Reinardus und Renart, sonst aber nicht weiter erzählte fabel von der *ackertheilung* für *die widder*. Der *schachspielende wolf* (s. 349) wird zwar in branche 27 des Renart eingeflochten, doch eine erwähnung bei Spervogel Ms. 2, 228*a* bezieht sich offenbar auf jene darstellung. Der *wolf und esel* der extravagante erinnert an br. 18 und 20, wo der esel mit der wölfin oder der füchsin zusammengebunden wird (s. CXXVIII); sollten dahin nicht folgende verse des lat. gedichts gehören, welches Leyser hist. poet. p. 2058 ff. aus einer helmst. hs. bekannt macht:

v. 111 si quis adulari non vult, discedat ab aula:
moribus oppugnat aulica vita satis.
scit *laqueare pedes*, *asinos simul*, *aulica vulpes*,
fallitur ex facili, qui caret arte doli.
115 difficile est vulpi sociam decipere vulpem.

Des *hundes nôt* enthält, nur weniger lebendig aufgefafst, eine episode aus br. 25 des Renart, an des sperlings stelle ist die lerche getreten, ohne eigennamen, und der fuchs wird gar nicht eingemischt.

Ohne zweifel waren in der früheren zeit des mittelalters noch manichfache, auf den fuchs und wolf bezügliche überlieferungen im gang, die ganz unbekannte abenteuer und züge der fabel enthielten. Jener eigenname *Chanteloup* (s. XX) geht auf den weinberauschten wolf, der im kloster unzeitigen gesang anstimmt (Reinh. 534.); ich finde aber im chron. casauriense (Dachery 5, 411) eine sage des 10 jh. (um 970) worin der ortsname *Cantalupo* (in Frankreich gibt es noch jetzt sechs örter Chanteloup) folgendermafsen erklärt wird: ein mann namens *Lupo* baut sich ein oppidum, 'quod cum vigilantissime custodiret, ac secundum vigilantium munitiones et castella ipsemet in ejus constructione vigilans frequenter cantaret, ob hoc vulgus arrisit dicens, *cantat Lupo*, ipsique saepe applaudebat agens: *canta Lupo*, unde castellum ipsum nomen *Cantalupo* accepit.' das ist sicher nur die ausschmückung des namens einer waldgegend, die ihn von dem heulenden wolf empfangen hatte, wie auch *Chantelouve*, *Chantemerle* oder in Deutschland *Vogelsanc* oft als ortsnamen erscheinen. Den beschlufs mache eine ältere fabel bei Fredegar cap. 38 im jahr 612 (Bouquet 2, 428), *rustica fabula dicitur*, quod cum lupus ascendisset in montem et cum filii sui jam venare coepissent, eos ad se in monte vocat, dicens 'quam longe oculi vestri in unamquamque partem videre praevalent, non habetis amicos, nisi paucos qui de vestro genere sunt; perficite igitur quod coepistis.' das mag bedeutungslos, und nichts als die bittere klage des thiers über sein feindseeliges verhältnis zu den menschen auszudrücken scheinen, die auch in unsern gedichten, z. b. dem wolf und die gense 671 ff., vgl. Poenitent. 53 — 73. widerhallt. Allein was Fredegar selbst ein vollksmär-

chen nennt, könnte aus dem zusammenhang einer grofsen, damals schon verbreiteten thierfabel hergenommen sein.

CAP. X. ZEUGNISSE.

Unter den im vorigen cap. behandelten erzählungen finden sich einzelne, die an alter über die ersten bekannten bearbeitungen der thierfabel hinaus gehen, also ihr *früheres* vorhandensein im allgemeinen beweisen. allein die existenz solcher sagen lange vor dem zwölften oder eilften jh. wird überhaupt gar nicht zweifelhaft sein, insofern wir ihren grund nothwendig bei allen völkern annehmen müssen und die möglichkeit irgend einer verbreitung byzantinischer oder römischer fabeln in Deutschland vor jener zeit zugestehen können. Jetzt aber soll die davon ganz verschiedne frage aufgeworfen werden, wann und wo die erste spur der sage von fuchs und wolf *in ihrer characteristischen gestalt* erscheint? nicht genügt es uns, im Luparius den wolf als mönch zu sehen, wir fragen, wo er und der fuchs zuerst als leibhafter Isengrim und Reinhart[1] auftreten?

Ein älteres zeugnis kenne ich nicht, als das abt Guibert von Nogent in seiner lebensbeschreibung darbietet. Guibert oder Wibert, geboren zu Beauvais, im jahr 1104 abt des klosters in Nogent bei Coucy erwählt, starb 1124; er schrieb drei bücher de vita sua, seine opera omnia gab Lucas d'Achery, Paris 1651 fol. heraus. buch 3 cap. 8 p. 507 erzählt er die ermordung des Gualdricus oder Waldricus, episcopus laudunensis (Laon in Picardie) der sich durch seine fehler und vergehen verhafst gemacht hatte; sie erfolgte im j. 1112 (vgl. buch 3 cap. 11. p. 511 und

d'Acherys noten p. 652. 658.); aufrührer suchten den versteckten bischof allenthalben, zuletzt im keller: cum itaque per singula eum vasa disquirerent, — iste (Teudegaldus, haupt der mörder) pro fronte tonnulae illius, in qua latebat homo, substitit, et retuso obice sciscitabatur ingeminando 'quis esset?' Cumque vix eo fustigante gelida jam ora movisset 'captivus' inquit. solebat autem episcopus eum (wen? den Teudegaldus?) *Isengrinum* irridendo vocare, propter lupinam scilicet speciem *): *sic enim aliqui solent appellare lupos*. ait ergo scelestus ad praesulem: 'hiccine est *dominus Isengrinus* repositus?' Renulfus igitur, quamvis peccator, christus (d. i. unctus) tamen domini, de vasculo capillis detrahitur. merkwürdige stelle **). im jahr 1112 war der ruf unserer fabel so verbreitet, daſs man einem wildaussehenden menschen spöttisch den namen Isengrin beilegen und jedermann im volk die anspielung fassen konnte. setzt das nicht voraus, daſs die characteristische fabel wenigstens ein menschenalter oder länger, in Nordfrankreich schon um die *mitte des eilften jh.* entsprungen sein muste? Hiermit wäre das s. LXV gemut-

*) vgl. chiere lovine Ren. 29104.

**) der schluſs ist unklar, und besonders, warum der bischof zuletzt *Renulfus* genannt wird, unter welchem namen weder er, noch ein andrer in seiner ganzen geschichte auftritt. Die verfasser der Gallia christiana ed. 1651. 2, 620 geben die stelle, wie d'Achery, die ed. 2. 1751. 9, 527 hat aber gerade zu Galdricus statt Renulfus. Wie wenn Guibert für *Renulfus* schreiben wollte *Renardus*, oder ihm beide gleich viel gewesen wären? der mörder, vom bischof *Isengrin* geheiſsen, hätte ihn dafür *Renard* gescholten? dann würde ich aber vorschlagen, schon in der frage zu lesen: *dominus Renardus*.

mafste alter des gedichts Isengrimus als höchst wahrscheinlich gerechtfertigt.

Nach einem so wichtigen zeugnis, das aber von einem neu aufgefundnen älteren übertroffen werden könnte, müste die zusammenstellung aller folgenden jüngeren ziemlich bedeutungslos erscheinen, gewährte sie nicht den vortheil, uns zugleich der weiten verbreitung der fabel zu versichern, davon abgesehen, dafs dadurch manches einzelne beleuchtet wird.

Ich ordne nach völkern. Für *Nordfrankreich* war mein augenmerk vorzüglich auf stellen der einheimischen *kerlingischen* romane gerichtet, die meine ansicht, dafs die thierfabel zumeist in *fränkischer* sage wurzele, kräftig unterstützen könnten. bisher sind aber die wenigsten dieser gedichte zugänglich, man beginnt erst sie herauszugeben. ich vermag nur zwei stellen beizubringen, und hoffe auf reichliche nachlese. Ducange s. v. Isengrinus hat aus dem roman d'Aubery den vers:

> laignel ressemble qui joe a *Isengrin.*

und der rom. de Berte au grand pied 38

> esploitie en avons com felon et *Renart.*

wogegen im Tristram 4085 vom '*lous* et *rosel*' dem rothen fuchs, geredet wird. Der roman d'Alexandre hat folgende verse:

> li Grezois les engignent, com *Renart* fist le gal,
> quil saisi par la gorge, quant il chantoit clinal (clignant).

Gautier de Coinsi († 1236), einer der besseren dichter seiner zeit, als frommer geistlicher allen weltlichen stoffen der poesie abhold, behauptet von seinen (1233 verfafsten) miracles de la vierge

> plus delitous sont si fait conte
> as bones gens, par saint Omer,
> que de *Renart*, ne de *Roumer*
> ne de *Tardiu* le limeçon;

anstatt *Roumer* (al. Romer), möchte ich lesen *Roonier* = Rooniax, Roonel, der rüde. Allein selbst geistliche männer sorgen mehr für darstellungen aus dieser fabel in ihren zimmern als für heiligenbilder in der kirche:

> en leurs moustiers ne font pas faire
> sitost limage nostre dame,
> com font *Isangrin* et sa *fame*
> en leur chambres, ou il reponent;

Mone gibt p. 311 die stelle aus einer andern hs. und die letzte zeile abweichend

> les gelines, qui la mort ponent

welches so nicht zu verstehen ist, man lese 'quil a mort ponent,' und im vorherstehenden vers *Isangrins*, so dafs der sinn wäre: die geistlichen bestellen so wenig das bild unser frauen in den kirchen, als der wolf und seine frau die bilder der hennen, die sie todt beifsen; es sollte freilich stehen: *des* gelines. An andern orten sagt Gautier (Mone 312):

> qui plus est soz et bobelins
> que li moutons sire *Belins*; —
> et dist 'or est *moines Renarz*.' —
> plus volontiers oient un conte,
> ou une trufe, con lor conte,
> si con *Tardius* li limeçons
> sut (l. lut) et chanta les trois leçons
> sor la biere dame *Coupee*,
> que *Renarz* avoit escoupee,

vgl. Ren. 10103, folglich mufs br. 16 vor 1233 gedichtet sein. Auch in Gautiers sainte Leocade heifst es:

> huit sont *Renart* et *Isengrin* (Méon 1, 319)
> qui plus seit gille que *Renars* (1, 316)

und er braucht schon zweimal das abstracte *renardie* für falschheit (1, 315) vgl. Méon 4, 187 molt set feme de *renardie*. Stellen anderer dichter:

plus set Porrete de *Renart*,
que vous ne savez *d'Ysengrin*. (Méon 1, 369.)
chert *li confessions Renart*,
kil fist entre lui et *lescoufle*. (Méon 1, 212.)

Ruteboeuf nennt den esel *Bauduin* (Méon 3, 72, *im* R. bestorné aber *Bernart*) den hasen *sire Coars* (3, 88.) Ein sänger, die gedichte aufzählend, welche er vorzutragen weiſs, sagt (Roqueforts preisschr. 303)

si sai *Richalt*, si sai *Renart*,

Richalt ist die füchsin, nach dem dichter von br. I.

Jean de Méun (einer stadt an der Loire, Johannes de Magduno) verf. des grössern theils vom roman de la rose (denn Guillaume de Lorris, † 1260, arbeitete nur bis zu v. 4070) sagt v. 11105

ne plus que *dam Tibers li chas*
ne tent qu'a soris et a ras;

und 11160: qui de la toison *dan Belin*,
en leu de mantel sebelin,
sire Isangrin afubleroit,
li leus, qui mouton sembleroit,
sil o les brebis demorast,
cuidies vos, quil nes devorast? *)

Marie de France, die mehrere unsrer fabeln vom fuchs und wolf erzählt, enthält sich der eigennamen, es heiſst überall li gorpis (goupis, worpis) und li lous, und so bei andern thieren; im couronnement, wenn es von ihr wirklich ist (s. CXLVII) sind aber eigennamen verwendet.

Wie sehr um diese zeit die dichtungen von R. und I. beliebt waren, lehrt selbst eine öffentliche begebenheit. könig Philipp der schöne lieſs wahrschein-

*) Chaucer 6261 hat bloſs wethir u. woulfe, und 6207 for right no more than *Gibbe* our cat, that awaiteth mice and rattes to killen.



lich zur kränkung des pabstes (Bonifaz 8. † 1303), mit dem er übel stand, mehrmals die *procession Renart* feierlich aufführen: einer, der die fuchshaut und darüber ein priestergewand angelegt hatte, sang messe und lief dann den hünern nach, die er auffrafs *). vermutlich gab es mehr solcher vorstellungen.

In Montfaucon palaeogr. graeca p. 255. sieht man ein aus einem gänsetragenden fuchs gebildetes T.

Wenn gleich, so viel man weifs, die Provenzalen den reichen stof der thierfabel nicht in eignen gedichten bearbeiteten, so haben ihn doch schon ihre ältesten lyrischen dichter aus Nordfrankreich her gekannt, das ihnen auch kerlingische sagen, ohne dafs diese in den südlichen dialect umgesetzt wurden, in menge zuführte. gebildete Provenzalen waren wol ohnehin mit der herrschenden hofsprache des Nordens vertraut, wenn sie schon an ihren kleineren höfen, für ihre lieder, die einheimische mundart vorzogen. Da wir bereits 1112 den Isengrin im munde des volks sahen, kann es nicht befremden, dafs die ältesten zeugnisse aus den troubadours über jenen Pierre de S. Clot hinausreichen; älter als die *verlornen* nordfranz. gedichte dieses cyclus können sie aber niemals sein **).

In einem sirventes könig Richards, das zwischen 1169 gedichtet sein mufs und 1199, heifst es

e vos juoastes ot moi,
e men portastes tiel foi
com *Naengris* a *Reinart*:
qui sambloietz dun leopart.

---

*) Saint-Foix essais historiques sur Paris. 4, 38.

**) die meisten der folgenden stellen aus provenz. gedichten verdanke ich Fauriels mittheilung oder nachweisung (schon 1814); einige sind von Raynouard im journ. des savans 1826, 340. 1827, 604 angeführt.

Sirventes von Gavaudan (um 1195) ms. 7226. fol. 316*h.*:

> proeza sen cassic e marc,
> e malvestat a planc e derc,
> e prend i *Rainart* per domerc;

(tugend ist in ihrem sinn zerbrochen und welk, bosheit hat sitz und wohnung, und nimmt da den R. zu ihrem diener.)

Peire de Bussinac (nach Raynouard vor ablauf des 12 jh.) ms. 7614 fol. 117*b*:

> anc *Reinautz d'Isengri*
> nos saup tan gen vengar,
> qan lo fetz escozar,
> eil det per enriquir
> capel e gans, cum eu faz qan mazir.

andere hss. bieten abweichende lesarten:

> anc *Rainart d'Alengri*
> mielh no se saup venjar,
> cant lo fes escoriar,
> nil det per escarnir,
> capels e gans, com yeu fas com mazir.

ein cod. schreibt das lied dem Richard de Berbesil (anfang des 13 jh. Diez 535.) zu:

> anc *Ranart d'Isengrin*
> tan gen no sap venjar,
> quan lo fis escorzar,
> ell dit per eschernir
> chapels e gans, com eu faz no mair;

welchem cod. das ms. Crofts f. 191 folgt, aus dem Tyrwhitt (zu C. T. 4053) die stelle anführt. der sinn der stelle ist: R. verstand sich nicht so gut (nicht besser) an I. zu rächen, da er ihn *schinden* liefs und ihm höhnischer weise *hut* und *handschuhe* beilegte, als ich mich darauf verstehe; sehr merkwürdig, denn dies kann sich nicht beziehen, wie Tyrwhitt wähnt, auf das entschuhen des wolfs für den pilgernden fuchs (Reinaert 2855 ff.), wo von gar keinem hut geredet

wird, eben so wenig auf irgend einen im franz. gedicht aufbewahrten zug, sondern ganz allein auf den lat. Isengrimus 457. 465, wo R. mit hut und handschuh des geschundnen wolfs seinen spott treibt. das mag wol in älteren, vollständigen franz. liedern gesungen worden sein; br. 21, in ihrer jetzigen gestalt weiſs nichts mehr davon: als dem wolf die haut abgestreift (19599) ist, wird er, ohne weiteren hohn, aus dem saal entlassen (19603.)

Peire Cardinal (1210 — 1230) redet von R. kündecheit:

> e aural ops bos estandartz,
> e que fiera mielhs que Rotlans,
> e que sapcha mas que *Raynart*,
> e aia mais que Corbarans.

und derselbe anderwärts:

> peior companha
> lor a quen *Alengris*.

gesellschaft mit ihnen ist schlimmer, als mit Isengrin. derselbe in einem sirventes. (cod. vatic. 3794 f. 209*b*)

> las amaritz qi encolpar las vol,
> si razonan a for de *Nisengri*,

d. h. wenn einer verliebte frauen beschuldigen will, so rechtfertigen sie sich in Isengrins weise; die zweite zeile liest cod. vatic. 3024 fol. 20: respondon gen a for de *Valengri*; ms. 7226: a for den *Alēgri*; eine dritte hs. bei Barbieri p. 94: respondon be a la lei *d'Isengri*. In noch einer andern strophe Pierres wird auch die volontat de *Nalengri* erwähnt. In folgender strophe eines partimèn zwischen Aimeric de Peguilhen (1205 — 1270) und Berguedan ist auf den fuchs angespielt, der die kirschen, weil er sie nicht erlangen kann, sauer findet:

> Naymeric tot en ayssi o faitz vos,
> cum fetz *Rainart*, quant ac del frug sabor,

que sen laysset non per autra temor,
mas quar non poc sus el serier montar,
e blasmel frug, quant aver ni manjar
non poc, e vos netz ab lui acordatz,
quaisso que no podetz aver blasmatz.

Arnaut d'Entrevenas in einem liede:

de tant fo mal membratz,
car dons *Rainarz lo ros*,
ni *Belins* lo moutos,
n *Isingrins* lafilatz etc.

R. heifst hier der rothe, der wolf aber *afilatz*, entw. der gierige, scharfe (ital. affilato, gewetzt) oder der ausgehungerte (span. ahilado.)

Tenzos von Taurel u. Falconet:

qaissi trais la guerra fin,
con fetz *Rainaltz* e *Sengrin*.

Ricaut de Tarascon en guis de Cavaillo:

que vas mi es de pejor art,
non fon ves *Nezengrin Rainart*.

Girauz de Cabreira, einer der älteren troubadours, der schon zu anfang des 13 jh. starb, in einem langen lied, worin namen von romanen und sagen aufgezählt werden, unter andern auch:

non sabs con di
de Romani de prat Neiron,
de *Gualopin*,
ni de Guarin,
ni *d'Esanguin*.

Gualopins ist entw. der hase (dant Galopins li lievres, rom. de Ren. 9061) oder der gelbgefärbte fuchs, wie er sich in br. 17 diesen namen beilegt *).

---

*) Guarins liegt aufserhalb unserer fabel, auch *prat Neiron*, das ich nur nebenher erkläre: in den nordfr., namentlich kerlingischen gedichten liest man häufig *Noiron-pré* oder *pre Noiron*, und es wird darunter Rom, der sitz des pabstes verstanden; eine hauptstelle findet sich Méon 2, 400. alte chroniken berichten,

In dem gedicht eines ungenannten:

que m pren a sovenir,
quEn *Ezengrins* un dia
vol ad un parc venir;
mas pels cans, que temia
pel de mouton vestic,
ab que los escarnit;
pueis manjet e trait
tot so, que li abelic.

Isengrin, aus furcht vor den hunden, zieht einen schafspelz an, und verübt nun ungehindert was ihn gelüstet.

Vermutlich ergeben die hss. der troubadours noch einige zeugnisse mehr. schon aus der entstellung der eigennamen folgere ich, daſs die thierfabel ihre heimat nicht in der Provence hatte, *Isengrins* wird von dichtern oder schreibern verändert in *Sengrin*, *Esengrins*, *Esanguin*, *Aengris*, *Alengri;* das vorgesetzte N ist bekanntlich = En, herr *), und so muste Nalengri selbst in Valengri verderbt werden; das l rührt wol aus bloſser verwechslung des schriftzugs mit ſ her? Auch drang den südlichen Franzosen der name Renart nicht so tief in die ganze sprache, wie den nordlichen; jene behielten ihr volpil weit mehr bei, und was den nördfranz. dichtern schon frühe *renardie*, heiſst im Ferabras 4188 *volpilatge.*

Nach *Italien* und *Spanien* fanden die characteristischen namen gar keinen eingang. man hat von dem arcipreste de Hita spanische, in der zweiten hälfte des 14 jh. gedichtete fabeln, in welchen der fuchs raposo oder raposa, raposilla, gulpeja, gulhara,

---

S. Peter liege neben der stätte seiner kreuzigung, am neronischen palast, im Vatican, begraben. Bunsen beschr. v. Rom 2, 51. 52. 56. *wann* aber wol diese sonst unerhörte benennung aufkam?

*) Naimes, Naimon von Baiern = En Aimes, Aimon d. h. Heimo, verräth provenzalischen durchgang.

der wolf lobo heifst, immer appellativisch *); einmal steht für raposa doña *Marfusa*. ohne beziehung auf unsere thiersage. Nicht anders bei den Italienern. Pulci im Morgante 9, 20 erzählt die fabel vom fuchs und hahn; 9, 73 — 76 die vom fuchs und wolf im brunnen, alles mit den gewöhnlichen namen volpe und lupo; ebenso wird in den cento novelle antiche cap. 91 die fabel vom fuchs, wolf und maulthier; im buch von Cacasenno p. m. 22. 23 die vom fuchs im brunnen (den aber ein bär statt des wolfs befreit), p. 32 — 38 eine vom fuchs und hund weitläuftig vorgetragen. nur in der nov. 183 des Sacchetti, worin ein Florentiner Gallina Attaviani und ein Franzose Rinaldo da Monpolieri auftritt, eine anspielung auf Renaud = Renard, der die henne frifst, was sich jedoch aus dem blofsen renard, das zu Sacchettis zeit schon franz. appellativ geworden war, hinlänglich erklärt und keine bekanntschaft mit der eigentlichen fabel voraussetzt. Eine von Pertz im archiv 5, 374. mitgetheilte stelle des vielgereisten Petrus de Vineis († 1249) wird kaum für italienisch gelten dürfen; sie hat auch keine eigennamen, ihr inhalt läfst aber nicht zweifeln, dafs sie mit der thierfabel zusammenhängt: missiva leonis ad asinum et leporem; und in der antwort wird gesagt, quod (vulpes) rediens ad cor suum, pro multis maleficiis dudum commissis *religionis susceperat habitum*, deo celi, et non regi ferarum de cetero responsura, et ideo retrusa, in heremo contemplacioni dedita, redire nullatenus proposuerat ad activam. p. 387 epistola leonis, regis animalium.

Wir schreiten fort zu einer gegend, wo man

*) copla 72 — 78. 311 — 361. 806 — 878. 1386 — 1394. 1411 — 1415. vgl. Böhls floresta 2. nº 441. 442.

ganz andere zeugnisse von dem dasein und der dauer unserer dichtung erwarten darf, zu den *Niederlanden.*

Nach 1229, aber vor mitte des 13 jh. beschrieb ein lütticher canonicus den triumphus S. Lamberti in Steppis obtentus, d. h. den sieg der Lütticher über herzog Heinrich 1 von Brabant, im jahr 1213 davon getragen. die schrift bildet eigentlich das dritte buch einer vita S. Odiliae leodiensis und ist bei Chapeaville bd. 2 gedruckt. darin heifst es cap. 13 p. 627: dux autem (brabantinus) suorum videns interitum fugit ad ipsum comitem (Ferrandum, flandrensem), quaerens inducias et veniam de commisso. super cujus palliata hypocrisi *Flandrenses* indignati proceres 'eya' inquiunt '*Rainardus* factus est *monachus* *).' zu beginn des 13 jh. war also die thiersage in Flandern so gangbar, wie hundert jahre früher in der Picardie.

Ganz kurz vorher, 1204 und 1206 beweist ein anderes ereignis, wiederum in *Flandern*, das volle leben der sage. Mathilde, die verwittwete gräfin, gerieth mit einem theil unterthanen in offene fehde. ihre partei nannte sich *Isangriner* (Isangrini), die andere entgegenstehende *Blaufüfser* (Blavotini). erste nachricht davon gibt der gleichzeitige Rigordus de gestis Philippi Aug. (Duchesne script. 5, 54), der sie *Isangrini* et *Bloetini* nennt; bald darauf Guilermus Brito in seiner Philippis *Bloetinus* 9, 358. 441. 10, 437. *Ysangrinus* 9, 360. 442. 10, 438. Später gedenkt ihrer auch Philippes Mouskes (1274 — 1282 bischof von Tournai) in seiner erst theilweise gedruckten franz. reimchronik:

---

*) die erzählung hat auch Aegidius aureae vallis religiosus in sein werk cap. 114 aufgenommen (Chapeaville 2, 231, wo nur *Renardus.*)

et grant douaire tint vers Ipre
en cele tiere des *Isengrins*,
qui haoient les *Blavotins*.

(Ducange hebt die stelle aus s. v. Isengrinus.) Jac. Meyer (ein Fläming gb. 1491 † 1552), der die sache in seinem chronicon Flandriae, unter jenen jahren erzählt, denkt bei den Isangrinen richtig an den wolf und weifs, dafs ihn Maerlant Isengrin nennt, die andere benennung versteht er weniger, und möchte sie von dem geschlecht der blaufüfse herleiten (dictos puto ab Blavotorum familia,) aber wo gab es ein solches geschlecht vorher? Der gegensatz der parteiung scheint mir aber zu fordern, dafs die Blavotini nach niemand anders als dem fuchs benannt sind, wir haben s. LV gesehen, dafs gerade ein schmeichelname des fuchses *blaufufs*, *schwarzfufs* ist, und ich glaube diesen namen auch in dem flandr. *blavoet*, wiewol in den lat. und franz. gedichten der fuchs nicht so heifst, zu erkennen. blaufufs ist sonst eine art habichte oder sperber, woran man allerdings denken könnte. ein Pouwels *Blavoet* erscheint später bei Stoke (Huyd. 3, 99.)

In Maerlants weitschichtigen werken, wenn sie vollständig gedruckt vorlägen, würden sich wahrscheinlich noch einzelne zeugnisse für die thierfabel nachweisen lassen. die gött. bibliothek besitzt zwei pergamentblätter, die mir aus seiner reimbibel zu sein scheinen; darin stofse ich auf folgende äufserung über thierfabeln:

alse Ysôp ende Aviaen
dichten, ende doen verstaen
van dichten van vele saken,
van dieren als dat se spraken:
dats om leringhe, diere ût gaet,
daer men sfolx wesen bi verstaet;

ende meneghe ander rime
als van *Reinaerde* ende *Segrime*,
Brunen den bere, ende den das.
dat dese dinc vonden was,
was om lere ende wisheit,
als ic u vore hebbe gheseit.

Segrîm für Isegrîm zeigt ganz die s. CCIV aus den provenz. dichtern angemerkte aphäresis *). In der naturen bloeme wird angeführt, daſs der fuchs die dachslöcher besudele, um ihn zu vertreiben und sie für sich zu behalten **)

want die vos die smelter in,
ende danne ne wils no me no min
die das, ende vliet siere vaerde:
aldus blivet dat hol *Reinaerde*.

Clignett gibt die stelle, bydr. 84. Der Esopet (gedichtet am schluſs des 13, oder im 14 jh.) hat viel mehr beispiele für *Reinaert* (p. 83. 139 — 141. 194. 253. 306. 372.), keins für den namen Isengrîn, dagegen wird der affe p. 288 *Martîn* genannt, was für den fortsetzer zeugt, da bei Matok der affe nicht auftritt. über dem gibt Reinaert dem wolf 'soete here *ôm*' s. 254. 256 — 60, der dichter des Esopet ist also unbedenklich mit der mnl. thierfabel vertraut gewesen. *reinaerdie* (falschheit) liefert ein altes gedicht in v. Wyns huiszittend leven 2, 317. Mone hat aus niederl. dichtern andere zeugnisse gesammelt, aber s. 312 noch zurückgehalten.

Hochdeutschland. von Glicheser war in der zweiten hälfte des 12 jh. die thierfabel zwar wieder nach Deutschland getragen, sein gedicht später durch eine umarbeitung erneuert worden; doch zu groſsem

---

*) Diut. 2, 48*a* mit *sarne* f. isarne.

**) vgl. oben s. XXI und Olaus Magnus de gent. septentr. Antv. 1558. p. 143*a*.

ansehn und eindringender verbreitung gelangte sie nicht. keiner der bedeutenden dichter spielt auf sie an, alle, vom fuchs oder wolf redend, bedienen sich der appellative. in den thierfabeln Strickers und andern von mir herausgegebnen, selbst noch bei Boner und im Renner, werden die eigennamen nicht gebraucht. Nur Tomassin nennt den esel *Baldewîn*; und das ohne zweifel aus dem franz. übertragne gedicht, der wolf in der schule, behält die namen bei. Wenn die lat. pergam. hs., woraus Docen das folgende stück in Aretins beitr. 9, 1241 bekannt gemacht hat, schon ins ende des 12 oder den beginn des 13 jh. fällt, so ist sie merkwürdig, da die form des namens *Rainhardus* einen hochdeutschen schreiber ankündigt: Dya.' (?) quia *Rainhardus* duxit foeneratorem *Isengrinium* ad locum multarum carnium, qui cum tenuis per foramen artum intraverat, inflatus exire non potuit. vigiles vero per clamorem *Rainhardi* (excitati?) *Isengrinium* usque ad evacuationem fustigaverunt et pellem retinuerunt. sic demones usurarium, cum per congregationem rerum fuerit inflatus, a pelle carnis exutum, animam in infernum fustigabunt et ossa cum pelle et carne usque ad futurum judicium terre commendent (l. commendabunt.) die nutzanwendung ist geistlich, wie in den extravaganten s. 423. 425, die fabel selbst steht Renart br. 6 4335 — 4500. Marner, ein schwäbischer dichter aus zweiter hälfte des 13 jh. erzählt die königswahl der thiere MS. 2, 172*b* ohne eigennamen, mit ihnen aber, schon ganz im steifen stil des spätern meistergesangs, 2, 174*b* eine andere fabel, die ich hier einrücke:

Ein esel gab für eigen sich
dem fuhse, daz was guot,
dâ lêrtern sprechen wihteklich:
si wâren beide hôchgemuot.
seht, dô vuort *her Reinhart* sîn knappen in den grüenen klê.

Er sprach 'mîn esel, hüete dich,
der wolf dir schaden tuot,
erhœrt er dich; des wart ûf mich.'
der esel in dem grase wuot.
dâ schuof im smackes fröide, daz er sanc ein hûgeliet als ê.
Zem gedœne kam gegangen *Isengrîn*; swaz *Reinhart* seit,
er sprach 'der esel wære sîn, des wolter iezunt swern.'
dô vuort in *Reinhart* zeiner drû. er sprach 'ich mac michs niht erwern.'
dâ muoser die kafsen rüeren, des was er bereit.
daz wart im leit:
diu drû den wolf versneit,
er wart bestümbelt, sô man seit.
Ach got, wær ieglich kafs ein drû, swennez gât an valschen eit,
daz wære wol; irst gar ze vil. nu swerâ lieger, wê dir wê!

die fünfte zeile des zweiten stollen und zweite des abgesangs bedurften der besserung. Ein esel ergibt sich dem fuchs zu eigen, R. unterrichtet ihn in allen sprachen (wihteklich) oder in höfischer rede? beide leben vergnügt zusammen; eines tages führt ihn R. auf die weide in den klee und warnt vor lautem geschrei, das den wolf herbeilocke; die gute speise macht aber den esel allzu frölich, dafs er sein altes freudenlied anstimmt und I. gegangen kommt, der allen einwendungen des fuchses zum trotz den esel als sein eigenthum fordert, und sich darüber zum eid erbietet. nun leitet R. zu einer falle und heifst ihn das heilthum anrühren; I. thuts und wird verwundet. Die fabel ist deutlich die (im ganzen Renart mangelnde) eilfte des Reinardus, mit sehr eigenthümlicher abweichung.

Einzelne andere fabeln, obgleich des kennzeichens der namen entbehrend, geben durch ihren inhalt zusammenhang mit der thierfabel augenscheinlich zu erkennen; besonders die drei bei Spervogel MS. 2, 228*b* von dem wolf im *schafstall*, beim *schachspiel* und im *kloster*.

Die *beichte* des wolfs, fuchses und esels habe ich in zweifacher gestalt mitgetheilt. das lat. gedicht und die erzählung Trimbergs lassen den armen esel stroh aus dem schuhe des pilgrims, das andere deutsche gedicht aber etwas heu von dem wagen ziehen. aus dem Renner entlehnte Heinrich Bebel († 1517) in seiner margarita facetiarum (zuerst Argent. 1509. 4) die poenitentia lupi, vulpis et asini; aus Bebel aber der franz. bearbeiter des Straparola 13, 1., denn das ital. buch hat nichts davon. ein von Docen in Aretins beitr. 9, 1141 bekannt gemachter meistersang des 15 jh. weicht wiederum ab, es sind da *zwei hungerige wölfe*, die sich dem esel gesellen, und nachdem jene ihre unthaten gebeichtet, bekennt dieser, beim säcketragen vor hunger eine distel in den mund genommen zu haben: 'die stach mich, dafs ich sie (die säcke) fallen liefs.' das erklären die wölfe für entsetzliche sünde, und zerreifsen ihn.

Eine fabel von Velschberger, worin der *wolf* mit einem *pfaffen* wandert, und beide nachher den *fuchs* und *bären* zum richter nehmen, ist mir nur aus Fr. Adelungs nachr. 2, 301 und dem heidelb. catal. p. 448 bekannt.

Nach *Niederdeutschland* mufs die fabel, wenigstens in einzelnen abenteuern, bereits vor übersetzung des Reinaert gelangt sein, wie jenes gedicht von der beutetheilung lehrt, das ganz die mundart der aufgefundnen bruchstücke aus Karlmeineit (Ben. 613) und des sperbers (Mones quellen 134—145) an sich trägt.

Bruns, in seiner saml. altplattd. gedichte hat 135—140 den *rath der thiere* in 86 reimzeilen, wahrscheinlich aus dem beginn des 15 jh., vielleicht noch dem schlufs des 14, herausgegeben. darin heifst der fuchs *Reyneke.* Ein ähnliches, nur viel längeres ge-

dicht besafsen die Böhmen um 1502, das unter dem titel rada zwiřat im 16 jh. öfter gedruckt, auch von Joh. Dubravius ins lat. übersetzt wurde: theriobulia s. animalium consultatio. Cracau 1524. Bresl. 1614.

Zur zeit des 15. 16 jh. scheint die fabel von Reinhart und Isengrim in Oberdeutschland fast verhallt. *Keisersperg* erzählt im baum der seligkeit (Strafsb. 1518) 24*d* vom fuchs und raben, 27*e* die beutetheilung recht gut, aber ganz auf bekannte weise. In *schimpf und ernst* cap. 101 steht vom kranken löwen, den der fuchs durch die wolfshaut heilt, wobei Salerno genannt wird, nach der extravagante. diese letzte fabel kannte *Luther* ebendaher, vgl. Mathesius von Luthers leben. Nürnb. 1583 p. 95*b*; aber die übrigen geschichten lernte er erst aus dem sächsischen buch kennen, dessen treflichen inhalt er augenblicklich einsah, es heifst p. 126*a*: 'auf ein ander zeit bracht doctor mit sich den *sechsischen Renckefuchs*, den lobt er für ein werklich gedicht u. lebendige contrafactur des hoflebens.' Einige recht gute fabelerzähler des 16 jh. sind hier näherer beachtung werth. Erasmus *Alberus*, ein Wetterauer, der 1553 starb, dessen fabeln zuerst Hagenau 1534 und dann öfter gedruckt erschienen (sie werden schon in der glosse zu Reinike, Rost. 1539 angeführt), dichtete fab. 11 die beichte des löwen, wolfs und esels (wie beim Renner, nur dafs löwe und wolf den wolf und fuchs vertreten); fab. 36 vom verschnupften fuchs, der nicht in des löwen höle geht; fab. 37 vom fuchs, der die fufsstapfen scheut; fab. 48 von bauer, schlange und fuchs; den Reineke kannte er damals noch nicht, las ihn aber später, wie eine den jüngern ausgaben hinzugefügte vorrede darthut *).

*) Er. Alberi vorrede zur ausg. von 1590 (bei welcher zuerst?)

Burcard *Waldis*, ein Hesse, dessen fabeln zuerst Frankf. 1548 und mehrmals hernach gedruckt wurden, war mit Reinike, vermutlich nach Beuthers übersetzung von 1544 bekannt *), denn er nennt den fuchs *Reinhart* (ed. 1548 p. 92*b* 98*b* 161*b* 221*a* 222*b* 224*a* 234*b* 282*b* 292*b* 317*a* 344*a*) bemerkenswerth einmal *Reinolt* 46*a*; den wolf *Eisengrimm* (220*a* 234*b* 235*a* 317*a*); den hahn *Henning* (224*a*) und wol durch misverstand den esel *Heinz* (220*a*) **). von seinen fabeln merke ich an: 1, 73 beutetheilung zwischen löwe, esel und fuchs; 2, 21 fuchs und katze (wetscher voll listen); 3, 91 fuchs u. wolf auf dem eis; 4, 1 wolf, fuchs und esel beichten (wie beim Renner); 4, 2 fuchs und hahn; 4, 7 fuchs und wolf bei der äffin; 4, 8 fuchs und wolf im brunnen (wobei mond und käse); 4, 63 fuchs, wolf u. fuhrmann; 4, 77 der kranke löwe (wie in schimpf u. ernst); 4, 99 bauer und lindwurm.

---

an den landschreiber Joh. Dreusch zu Siegen: 'es haben auch vor dieser zeit trefliche leut durch reimen gute lehren geben, — aber unter allen hab ich nie kein feiner noch meisterlicher gedicht gelesen, als das buch von *Reiniken*, welches ich nit geringer achte, dan alle comedien der alten. desselben buchs meister ist ein *Sachs* gewest, ein hochverstendiger weiser man, *ein ehr aller Sachsen*, der hat wol verstanden, was aula und welt heifst. Weil nun so viel ehrlicher, weiser und gelehrter leute in reimenweise tugend zu lehren sich beflissen haben, scheme ich mich auch nit dise fabeln, die ich *in meiner jugend gedicht*, und jetzt noch einmal übersehen u. corrigiert habe, an tag zu geben.'

*) frühere jahrzahlen in einzelnen fabeln (z. b. in 4, 2 von 1537) widersprechen wol nicht, sonst könnte er freilich die rostoker von 1522 gebraucht haben!

**) auch Eyering (gb. 1539 † 1597) sprichw. 1, 325 nennt den wolf *Eusegrim*, den esel *Heinz*, 330 den fuchs *Reinhart*; aber diese ganze fabel von den beichtenden thieren hat er aus Waldis abgeschrieben!

aus Reineke dürfte keine einzige dieser fabeln geborgt sein. die vom besuch bei der äffin weicht allzusehr ab von Reineke 4, 2—4 und die beutetheilung wird anders als Reineke 3, 13 erzählt. der bauer und lindwurm stimmt bei Alberus und Waldis überein, nicht aber mit Reineke 3, 4; jene beide entnahmen sie aus der lat. extravagante, mittelbar stammt sie vielleicht aus dem Orient. *Hans Sachs* († 1576) hätte sehr wol von dem sächs. oder hochd. Reinike wissen können; mir ist nicht die mindeste spur aufgestoſsen. verwandte thierfabeln hat er mehrere, nicht selten treflich erzählt, alle aber aus Steinhöwels Äsop geschöpft. die meisten finden sich buch 2 theil 4 (Nürnb. 1560): 33*c* bauer, fuchs und wolf, die bekannte sage von dem ackermann, der seine ochsen dem wolf hingibt; 34*b* maul, fuchs und wolf, von dem namen am fuſs des maulthiers zu lesen; 37*a* hahn und fuchs von dem verkündeten frieden; fuchs und katze, von den hundert künsten, und zwar mit der hübschen wendung am schluſs, die man in der lat. extravagante oder bei Steinhöwel nicht suchen darf: als die hunde den fuchs ergreifen, schreit die katze ihm nach 'bruder, wo kommen wir das nächstemal zusammen?'

der fuchs sprach 'o das ich nicht weiſs,
etwan beim kürsner in der beiſs.'

denselben zug bringt Burc. Waldis 4, 34 in einer andern fabel vom wolf und fuchs an, über welche hunde herfallen:

der wolf sprach 'hab noch viel zu sagen,
sag, wohin wölln wir uns vertragen,
wenn wir sein diesem strauſs entgangen?'
er sprach 'beim kürsner auf der stangen.'

ein rührender abschied aufs nächste wiedersehn der abgezognen häute, gewis alte volksmäſsige redensart; 44*a* rab und fuchs, der fuchs stellt sich todt, der

rabe sieht ihn aber athem ziehen (wie Renart den Roonel 9122.) buch 4. th. 3 (Nürnb. 1578) 104*d* gibt er die merkwürdige zehnte extrav. unter der aufschrift 'vom stolzen wolf,' welche auch Eyering 1, 234 — 40 schlechter, Fischart im flohatz (Dornav. p. 41*a*) weit kürzer, und mit der abweichung erzählt, dafs schon die widder, deren streit der wolf richten soll, ihn todt stofsen, von den schweinen gar nichts erwähnt wird, zuletzt aber der sterbende weissagt, wie Isengrim von Agemund, während in der extravag. und bei H. Sachs der vom beil getroffene in den wald entflieht. buch 4. th. 3. 106*b* die fabel von der mutter, die ihr weinendes kind dem wolf darbietet. Zu den vielen verlornen, oder nicht zu stand gekommnen arbeiten *Fischarts* gehören (parat oder beraitschlag des Gargantua, 1594. 20*b*) auch 'die träum des schlafenden *Reiniken fuchs*', worunter kaum die blofse auslegung des strafsburger bildes (wovon nachher) zu verstehen ist; ihm war also das sächs. gedicht bekannt, wiewol er anderwärts, so viel ich mich erinnere, kaum darauf anspielt *). Von späteren schriftstellern des

*) im 15 und 16 jh. gieng eine fabel vom *eselkönig* um (oben s. LIII), deren ursprung noch nicht gehörig ermittelt ist. nach dem tode des löwen wirbt der esel, mit rath und beistand des fuchses, um die königswürde und erlangt sie, weil der fuchs alle von ihm gegebnen blöfsen vortheilhaft auszulegen weifs. die erste deutsche bearbeitung erschien Halle 1528 als 'ein neu fabel Esopi', welche Koch 1, 156 unrichtig Luthern beilegt. ich weifs nicht, inwiefern dieses gedicht abweicht von des Erasm. Alberus fab. 21, oder damit zusammentrift? vermutlich stammt es aus lat. quelle, welche auch Straparola in seinem zuerst 1550 gedruckten buch 10, 2 gebrauchen konnte, der den esel *Brancaleone* nennt und vieles anders hat. zu anfang des 17 jh. wurde der eselkönig angeblich durch Adolf Rosen von Creuzheim in prosa umgearbeitet und erweitert, der fuchs tritt hier unter dem namen *Reinike* auf.

17 jh. begnüge ich mich des einzigen Matth. Abele zu erwähnen, der in seinen gerichtshändeln, cas. 65 die beichte des wolfs, fuchses und esels vorträgt, und den fuchs herrn *Reinhard* fuchs nennt.

Lohnender ist es, auf die in der volksüberlieferung fortziehenden reichhaltigeren reste alter thiersage unsern blick zu richten *). das 72 *kindermärchen* erzählt von dem wolf, der noch keine menschen gesehn hat, dem sie nun der fuchs zeigt. der artige zug, dafs der wolf meint, der jäger habe seine blanke rippe aus dem leib gezogen und damit auf ihn losgehauen, findet sich schon im froschmeuseler 1. 2, 11 (ed. princ. L*a*.) 73 enthält verschiedne bekannte abenteuer zwischen wolf u. fuchs, oft aber anders und reicher im einzelnen (vgl. die anmerk. 3, 128); 74 von der gevatterschaft des fuchses; 75 vom fuchs und der katze; 102 eine sehr eigenthümliche fabel von dem bären, wolf, zaunkönig und einem zwischen vögeln und vierfüfsigen thieren ausbrechenden krieg, worin jene siegen. Zumal bedeutend sind 38 und 58: dieses die fabel von des hundes noth, mit eignen, dem alten gedicht abgehenden wendungen, auch tritt, wie im Renart, sperling auf, nicht lerche; der fuchs fehlt dabei. die darstellung des scheintodten fuchses in 38, der den eingedrungnen neuen freier aus dem haus wirft, verräth klaren zusammenhang mit br. 17, zugleich aber gänzliche unabhängigkeit von der franz. auffassung, und man wird nicht anstehen, die grundlage des märchens für älter und einfacher zu halten.

*) an den inhalt der br. 22 des Renart, wo hahnenkamm, wolfsfell und hirschleder zu mythischem gebrauch dienen, gemahnt ein seltsames deutsches lied im Wunderh. kinderl. 49, wo ein kittel aus hahnenkamm, nonnenkutte, gänsekragen, entenschnabel, hasenlauf gefertigt wird.

Die wandernden thiere in 27 sind nichts anders als die wallfahrtenden im Isengr., im Reinardus 5 und Renart br. 18, nur mit weggelassenem oder veränderten motiv der reise, statt des wolfs wird ganz erklärlich ein räuber gesetzt; näher noch vermittelt sich die ähnlichkeit beider sagen, wenn man die in den anm. 3, 50 — 57 ausgehobne erzählung aus Rollenhagen hinzu nimmt. 86 der gänseprediger. Auch die fabeln von dem besuch des wolfs und fuchses in der affenhöle und vom fischgang auf dem weiher hört man unter dem hessischen volk, oft umständlicher als in den gedichten, erzählen, z. b. der fuchs bescheidet den wolf, er solle den schwanz nicht eher ziehen, bis es anfange ihm daran zu 'kriebeln', das sei zeichen, daſs die fische anbeiſsen; darauf fragt er wiederholt: 'lieber bruder, fängts noch nicht an zu kriebeln?' der wolf wird hart geschlagen: 'sie ziehen ihm beinahe das kleid aus', als er aber entrinnt und dem fuchs wieder begegnet, antwortet er auf die frage, wie ihm geschehn sei? 'lieber bruder, es war nichts als ein übergang *).'

Selbst die geschichte der deutschen *baukunst* im mittelalter bietet ein unverwerfliches und sehr willkommnes zeugnis für die thiersage an hand. man weiſs, daſs bei verzierung der kirchen, zumal der

*) treue samlung lebender volksmärchen vom fuchs und wolf in litthauischen und slavischen gegenden würde der weiteren forschung groſsen vorschub thun, selbst in Frankreich sind sie sicher noch nicht ausgestorben. ich bin berichtet, daſs die Neugriechen ganz andere thierfabeln zu erzählen wissen, als die äsopischen, und mehr mit unsern übereinstimmende, z. b. von dem fuchs, der den wolf zum wasser führt, wo ihm der schwanz einfriert. auch nennen sie euphemistisch (s. LIV) den fuchs *Maria*, den wolf *Nicolas*.

chorgänge, nicht selten bildwerke mit weltlichen vorstellungen üblich waren *). Das strafsburger münster hatte, gegenüber der canzel, unter den capitälern zweier pfeiler, in stein gehauene thiergestalten, die offenbar zu der fabel von Reinhart gehörten; sie sollen im jahr 1298 verfertigt worden sein, wurden aber bald nicht mehr verstanden. Fischart liefs die figuren in holz schneiden und dichtete eine gereimte erklärung dazu, die auf einem offenen bogen, unbekannt in welchem jahr, gedruckt erschien: diese auslegung zeichnet sich weder durch poesie aus, noch durch ihre richtigkeit. ohne zweifel enthalten die steinbilder nichts anders, als das *todtenamt* für den scheintodten fuchs, und den feierlichen *leichenzug*. das erste bild stellt den am altar lesenden hirsch und den messe singenden esel vor, dem ein kater das buch hält. das andere den zug selbst: voraus geht der bär mit weihkessel und sprengel, dann der wolf mit einem kreuz, der hase mit der kerze, hierauf folgt die bahre mit dem todten fuchs, getragen von eber und bock, unten sitzt der affe. der hahn scheint vergessen. In der procession Renart br. 27 wird erzählt, wie der esel die rede hält, der hirsch die epistel, das pferd das evangelium liest, der esel messe singt. dann gräbt der bär das grab, der hahn trägt das rauchfafs, hirsch und bock die bahre, der wolf das kreuz, hase und kater die kerzen, die maus läutet die schellen, der affe 'fet la moe', schneidet gesichter, wie auf dem steinbild **). Die hauptsache ist übereinstimmend; ei-

*) epistola S. Bernardi (opp. ed. Mabillon cap. 12. p. 539).

**) das ganze erinnert an die naiven, anmutigen volkslieder der Slaven, Litthauer, Norweger von *thierhochzeiten* und *thierbestattungen*, wobei die ämter und geschäfte humoristisch ange-

niges weicht ab, weil der künstler einem andern gedicht oder einer verschiednen überlieferung folgte. Auf diese weise hat uns die ausschmückung einer kirche im Elsafs ein stück der thierfabel, das aufser dem franz. gedicht und einer nachher noch anzufüllenden erzählung nirgends erhalten ist, aufbewahrt; ich denke, auch könig Philipps procession (s. CC) ahmte diesen leichenzug nach. zugleich gewahren wir hier den echten, ursprünglichen sinn der thierfabel. diese bilder, diese aufzüge sollten keine herbe, unerträgliche lästerung des heiligsten enthalten, sondern in harmloser poesie erheitern; die geistlichkeit fand darin nicht anzügliches im einzelnen, vielmehr sie duldete oder förderte solche vorstellungen sogar in ihren kirchen und klöstern, wenigstens konnten die eiferer diesen geschmack nicht allenthalben ausrotten, und wenn geistliche die thierfabel dichteten, durften sie sie auch mahlen lassen (vgl. s. CXCVIII).

Fischart, der alten fabel unkundig, konnte nach protestantischer ansicht seiner zeit in den bildern kaum etwas anders, als allegorischen spott über die römi-

---

wiesen werden, gewöhnlich auch fuchs und wolf ihre rolle spielen. Was aber wesentlicher in den kreis unserer betrachtung greift, ist, dafs die volkssitte in Holstein (im flecken Neumünster) mit dem uralten gebrauch der sommerverkündigung eine *procession des todten fuchses* (gleichsam des besiegten winters) verknüpft: knaben, deren einer einen todten fuchs im korbe trägt, gehen bei anbrechendem sommer von haus zu haus und singen einen reim, anhebend 'Hans vos hêt he, schelmstük wêt he, de he nig wêt, de wil he leren, hûs un hof wil he verteren.' statt des fuchses nehmen und tragen sie auch eine todte *krähe*. (Schütze holst. id. 3, 165.) am Rhein wird ein gebundner *hahn* im korbe getragen (Wunderhorn kinderl. p. 21.) In br. 27 hat Renart gerade mit dem hahn und der krähe zu schaffen.

sche geistlichkeit erblicken. der fuchs ist ihm der heuchlerisch schlafende höllische fuchs zu Rom, und auf diese weise deutet er die übrigen figuren, hält aber irrig den affen für eine hündin, den hirsch für den esel, doch hinzufügend: viel achtens für einen hirsch, dem das gehürn abgebrochen; gegen den esel entscheidet schon die gespaltne klaue. *)

Vielleicht lassen sich aus nordfranzösischen und niederländischen kirchen jetzt noch ähnliche steinbilder nachweisen.

Ich schliefse die reihe dieser zeugnisse mit einer bemerkung über den eingang der thierfabel in *England.* es ist schon oben gesagt, dafs sie dort erst sehr spät, durch Caxtons übersetzung des Reinaert, eigentlich bekannt wurde. Wirekers gedicht vom esel gab diesem den namen *Brunellus*, der in der thierfabel eher dem bären zusteht. Chaucer unterdrückte in seiner bearbeitung des rom. de la rose die characteristischen namen (s. CXCIX) weil sie seine landsleute nicht verstanden hätten. in the nonnes preestes tale hat er die fabel vom fuchs und hahn ausgezeich-

---

*) man findet die bilder in Joh. Wolf lect. memor. 1, 552. 2, 908. und verkleinert in Oseas Schad beschr. des münsters zu Str. 1617. 4. p. 58. Fischarts reime (ebendas. s. 59 — 67) möchten den unwillen der catholiken über diese nun ihnen selbst protestantisch erscheinenden darstellungen angeregt haben, ein luth. buchhändler, der von Fischarts platten neue abdrücke verkaufte, wurde landes verwiesen, endlich im j. 1685 meisselte ein eifriger steinmetz sämtliche figuren weg. vgl. Grandidier essai sur l'eglise cathedrale de Str. p. 264 — 269. Probe der fischartischen reimerei:

man trägt allhie für heyligthumb
ein schlaffend fuchs, deut heuchelthumb,
die heuchler stellen sich wie schaf,
und lauren wie ein fuchs im schlaf etc.

net gut erzählt, und diesmal den namen *Chaunteclere* (14855) gelassen, die henne aber *Pertelote* (14876. 15183) benannt, der fuchs heifst ihm 15340 dan *Russel* (vgl. Tristram oben s. CXCVII), der esel 15318 dan *Burnel*, d. i. jenes Brunellus. Indessen kenne ich eine wichtige spur früherer verbreitung der thierfabel, welche gesichert und näher verfolgt zu werden verdient. Douce, in den illustrations of Shakespeare 2, 33. 344 — 47. bespricht eine *lateinische* hs. von fabeln und erzählungen, die unter könig Heinrich 3 zusammengetragen sein soll, also schon im 13 jh., man lege das ursprüngliche werk bald dem Odo von Ceriton (Cirington, Shirton), bald dem Hugo de sancto Victore bei; keine dieser annahmen ist mir wahrscheinlich, da jener Odo noch in den schlufs des 12 jh. fällt (s. 372), Hugo sogar in dessen erste hälfte († 1140), allein die samlung hat, wäre sie sogar erst im 14 jh. entsprungen, unstreitig werth für unsere untersuchungen; vielleicht entsprang sie aber gar nicht in England, sondern in Frankreich. Douce theilt nur zwei fabeln mit, ich behalte absichtlich seine worte bei: *Isengrin* the wolf, to expiate his sins, became a monk. his brethren endeavoured to teach him his letters, that he might say paternoster, but all that they were able to get from him, was *lamb lamb!* they told him to look up to the cross, but could never make him turn his eyes from the sheep. in like manner (das ist die nutzanwendung) do the monks cry out for good wine and fix their eyes on dainty viands and full trenchers, whence the english proverb; 'yf alle that the wolf unto the prest worthe and be sette on to boke salmes to ler, zit is ever hys onne eye to the wodeward.'

The *wolf* being dead, the lion assembled the rest of the beasts to celebrate his obsequies. the *hare* carried the holy water, and the *hedgehog* (igel) the waxtapers. the *goats* tolled the bells, the *badger* dug the grave, the *fox* carried the coffin, *Berengarius* the *bear* celebrated mass, the *ox* read the gospels and the

ass the epistels. mass being finished and *Isengrin* duly buried, the beasts partook of a splendid feast, the expense of which was defrayed out of the deceaseds property. the parties wished for nothing better than a similar ceremony. So on the death of any rich usurer the abbots assemble all the beasts of the monastery, for in general the black and white monks (vgl. s. CI) are really brutes, that is lions in pride, foxes in cunning, hogs in gluttony, goats in luxury, asses in sloth, and hares in cowardice.

Wie man sieht, in beiden fabeln schont das epimythium der geistlichkeit nicht; auch jenes lat. stück (s. CCIX) verglich den wolf dem wucherer. Was aber das sonderbarste, Reinharts begräbnis ist hier mit allen umständen auf Isengrin, und zwar den wirklich, nicht den verstellt todten umgedreht.

CAP. XI. THIERNAMEN.

Jetzt erst darf sich unsere betrachtung den bisher aufgesparten thiernamen zuwenden, und im allgemeinen hat wol die gleich voraus zuschickende bemerkung keinen widerspruch zu fürchten; daſs nur die epische wärme der thiersage lebendige eigennamen erzeuge und festhalte. sobald die fabel wieder zur bloſsen moral und allegorie verdünnt wird, treten die alten nomina propria zurück, gewöhnliche appellativa an ihre stelle.

Die batrachomyomachie ist voll poetischer eigennamen, aus der äsopischen fabel sind alle längst entwichen: sie weiſs nur von frosch und maus (Cor. 245. Fur. 307), von fuchs und wolf zu erzählen. In der altindischen thierfabel haben sich bedeutsame eigennamen erhalten; es muſs für ein hauptkennzeichen des hohen alters der deutschen gelten, daſs eine menge sinnvoller thierbenennungen in ihr fortgepflanzt worden si[illegible]

Zuerst verzeichnisse dieser namen nach den verschiednen bearbeitungen der sage, dann eine erwägung der wichtigsten darunter.

1. (*Isengrimus.*) fuchs *Renardus.* wolf *Isengrimus.* bär *Bruno.* eber *Sturdarmus* 411. esel *Karchofas* 569. 593. hirsch *Rearidus* 532. widder *Joseph* 83. 587. 589. 593. gemse (caprea) *Bertiliana.* bock *Berfridus* 83. hase *Gutthero.* hahn *Sprotinus*, im cod. *Sputinus* 539. gansert *Gerhardus* 537. 617.

2. (Reinardus.) fuchs *Reinardus.* wolf *Isengrimus*, sein ahne *Lovo* 3, 1743; seine eilf gesellen werden 3, 741 — 756 alle mit beinamen genannt: *Gripo* triventer, *Larveldus* cursor, *Grimo* pilauca, *Niping* septemgula, *Guls* Spispisa, *Wulfero* Worgram, *Sualmo* charybdis inops, *Turgius* ingens mantica, *Stormus* Varbucus, *Gulpa* gehenna minor, *Olnam* major Avernus. löwe *Rufanus* 2, 33. 1181. bär *Bruno.* eber *Grimmo* 2, 48. 3, 2191; andere *Reingrimus* 4, 559. *Cono* 4, 691. 696. *Baltero* 4, 671. 697; säue *Salaura* 1, 1611. 4, 553. *Sonoche, Becca, Burgissa* 4, 669. 695. 837. hirsch *Rearidus* 2, 49. 3, 5. pferd *Corvigarus* 3, 2197. esel *Carcophas*, sein vater *Balduinus* 4, 370. vier widder: *Joseph* 1, 1269. 2, 536. 540. *Bernardus* 1, 1345. *Colvarianus* 1, 1348. *Belinus* 1, 1349. bock *Berfridus* 2, 48. gemse *Bertiliana* 2, 53. 3, 2. hase *Gutero* 2, 53. 281. 1198. 3, 912. 923. hahn *Sprotinus* 3, 17. 816. henne *Teta* 1, 1, 1082. gansert *Gerardus* 1, 1081. 3, 15. 795.

3. (Reinhart.) fuchs *Reinhart.* wolf *Îsengrîn*; wölfin *Hersant.* löwe *Vrevel* 1241. 1282. bär *Brûne.* hirsch *Randolt* 1105. ein unbekanntes thier, vielleicht der affe, *Künîn* 577. 595. 605. 617. 1353. esel *Baldewîn.* rüde *Reitze* 1122. 1127. 1149. 1355. dachs *Krimele.* kater *Dieprecht.* hahn *Schanteclêr*, sein vater *Sengelîn*, die henne *Pinte.* rabe *Diezelîn.*

4. (Renart.) fuchs *Renart*, einmal *Renardet* 1584; gelbgefärbt *Galopins* 12138; schwarzgefärbt *Choflet, Chuflet* 23148. 49; füchsin *Hermeline* 906. 24356, auch wol blofs *Herme*, *Erme*, la franche 3602, im couronement 1882. 2104. *Ierme*, *Hierme*, 227. 2521. 2661 *Ermengart*; ein andrer name ist *Richout*, *Richeut* 140. 143. drei söhne: *Malebranche* 3603. 11352. 21358. *Percehaie* 3603. 11725. 24358. 26069. *Roviax*, *Rovel* 3819. 11353. 24354. 26414, der auch *Rousel* 11729 genannt ist; wenn im R. bestorné ein *Grimaut* vorkommt, so scheint das verwechslung

mit Grimbert, dem dachs. Hermelinens freier *Poncet*, *Poincet*, *Poinciax* 12531. 12615. wolf *Isengrins*. wölfin *Hersent*, ihr sohn *Pincart* 9811; des wolfs bruder *Primaut* 3561. 4388. 4632. 13287. 13366, doch scheinen in br. 18 Primaut und Isengrin einigemal derselbe, im R. bestorné ist Primaut der sohn. löwe *Nobles*, löwin dame *Fiere* 26746. 28830. 28977. bär *Bruns*, ein andrer bär *Patous* 7144. eber *Baucent* 14529. stier *Bruiant* 14529. 14666. 27006; ein ochs *Rogel*, *Rogeus* 15349. 59. 15410. camel *Musarz* 9020. hirsch *Brichemers*. damhirsch *Platiaus* 8553. 15082. reh *Blanchart* 11305. (*Martins* 2, 52.) ros *Ferrant* 11301. 26160. 29242; stute *Reinsent*. esel *Bernart* 9904. 13232. 13261. 26157; ein andrer esel *Timers*, *Thimers* 9833. 9889 couron. 2726 und *Fromont* 9833, *Timers* heifst auch der spanische esel 16997. 17014. maulthier *Muianz* in einer 2, 52 angeführten variante. rüde *Roonel*, *Rooniax*; haushund *Morout Morhot* 25355. 25557. widder *Belin* 6369. 13279. 26211. *Bernart* 6369; Belins frau *Cortoise* 28404; im couronement auch ein mouton *Thibert*, *Thibelin* 2081. 2274. 2625. 2742. affe *Cointeriaus* 9024. dachs *Grimbert*. cater *Tibert*. eichhorn *Rossel*, *Rousel*, *Rouciax*, *Rouselez* 9055. 11069. 23333. 26164. 26229. 29291. wiesel *Petitporchaz* 11308. 29453 *). iltis *Foinez* 9046. hase *Coars*, *Coart*. caninchen *Hardis* 26170. *Sauteret* 29309. igel *Espinarz* 14532. 15124. 26155. 26410. 29270. murmelthier dame *Gente* 9058. ratz don *Pelez* 9059. 11300. 11427. 24118. 26162. 29332. maus *Chauve* 11863. *Fauve* ihre schwester 11868. maulwurf (talpa) *Corte*. hahn *Chantecler*, sein vater *Chanteclin* 1562. 1596; andere hähne heifsen *Noiret* 5464. *Blanchet* 15952. *Blanchart*. hennen: *Pinte*, *Pintain* 1420. 10801. '*Coupee* 12683. 28820. *Rosete* 14157. rabe *Tiecelins*, zuweilen *Tiercelins*, sein vater *Rohart* 7269. 26170. 30074. 30102. krähe *Brune*. *Droins* sperling 25131. 29304. geier oder weihe (escoufle, huart) *Hubert* 6833. 28106. 28127. 28570. 28605. 29232. vgl. 28526. 28565. geier (vautour) *Mouflart* 3849. 70. *Petitpas* pfau 11066 **).

---

*) den Spaniern heifst die wiesel ganz appellativisch *comadreja*, kleine gevatterinn (commatricula), ein zu s. XXIX gehöriges beispiel.

**) statt dant Petitpas li poons liest cod. 7607 in diesem vers *Petitpoincet* li faons (das junge reh.)

29297. 29332. heimchen (gresillon) *Frobert* 11067. 11307. 26174. 29238. schnecke (limaçon) *Tardif*, *Tardius* 10104 *).

5 (nouveau Renart.) fuchs *Renart*, als arzt nennt er sich *Ginemans* 4823. füchsin *Eme*, *Emme*, *Emain*, *Emeline*, 7149, söhne: *Malebranche*, *Percehaie*, *Roussel*; *Renardiel* 5130 scheint bloſses diminutiv. mit Hersent zeugt R. einen sohn namens *Soudiaus*. wolf *Isengrins*. wölfin *Hersent*, *Hiersens*. junger wolf *Pincart*; *Primaut* 695. 701. löwe *Nobles*, oblique Noblon; löwin *Orguelleuse*, junge löwen *Noblet* 6952; *Orguel*, *Orgius*, *Orguelleus*; *Leoniaus*. leopard *Hardis* 175. 4833; leopardin *Harouge*; *Eskignart* ihr sohn 4508. unze (once) *Outrecuidie* 5736. 6953. bär *Bruns*, bärin *Brune* 6987; ihr sohn *Bruniaus*, *Bruniel* 98. 5088; weiſser bär *Blanchart*, de Noireweghe (Norwegen) 5001. camel *Lombars* 125. 5095 **). elephant *Fortins* 170. 6125. eber *Bauchens* 111; ferkel *Wanemers* 112. ochs *Robues* 129. 5102; *Blere*, *Maskelee* kühe 93. 6895; büffel *Anieus* 129. ros *Ferrans* 110. 5093; pferd *Moriaus*, *Moriel* 109. 5092. hirsch *Brichemers*. esel *Timers* 101. 2726. 6081; seine söhne *Bauduins* 104. 6979 und *Fromont* 104. rüde *Roeniel*, *Roeniaus* 5279; haushunde *Grignars* 124. *Takes* 6130. *Fuellet* 6174; hündlein *Hustins* 5280. 6177. widder *Belins*, seine frau *Beline* 6881; söhne *Biernars* 4908 und *Cornuiaus* 121. bock *Luxurieus* 155; ziege *Barbue* 153. 6962. affe *Cointeriel*, *Cointeriaus* 134; äffin Boursee 135. 6861; sohn *Martinet* 134. 5039. ein andrer affe *Sinsons* 6866.

---

*) welches thier unter madame *Once* la haie 12598 (ms. 7607 la reine gegen den reim) zu verstehen ist, weiſs ich nicht, offenbar ein gewaltiges, bei dem die jungen füchse hilfe wider den löwen und wolf suchen; doch nicht die *unze?*

**) dies ist kein eigentlicher name, sondern ein bloſses adj., weil das kameel als aus *Italien* herstammend vorgestellt wird. im Renart und Reinhart führt es gar keinen namen, Ren. 8422 ff. heiſst das *chameus* päbstlicher *legat*, 'de *Lombardie* estoit venus, moult fut sages et bons legistres.' im Reinh. ist diu *olbente* eine frau und wird äbtissin, wie der *elefant* fürst zu Böhmen; ahd. olpenta fem., ags. olfend masc., goth. ulbandus, unsicheres geschlechts; wörtlich sind diese appellative = elefant, doch alle gedichte des MA. unterscheiden olbende und elefant, z. b. Ernst 43 *a*.

biber *Coullet* 5988. 6019. dachs *Grimbiers*, sein sohn *Malapiers* 95. 6004. kater *Tibiers*; seine söhne *Raous*, *Raoul* 117. 618. 5072. 5083. *Mitous* 118. 618. *Mitoulet* 5075. eichhorn *Boskés* 115. 4910. marderin *Estoute* 5741. 5751. 6938 (wo Escoute.) wiesel *Pounés* 116; iltis *Pusnais* 5275. hase *Coars*. igel *Espinars* 114. murmelthier *Unate* 6829. siebenschläfer *Soumilleus* 130. ratz *Pelés* 150; maus *Kenue* 151. hahn *Chanteclers*, sein sohn *Chanteriaus* 7015; henne *Pinte*, *Pintain* 140. 6996. 7009; ihre tochter *Tite*, *Titain* 142. 7016. 7019. gänserich *Watiers* 156. 634. rabe *Tiesselins* 122. elster *Mehaut* 163. 6850. taubert *Tubés* und *Duins* 158. 629. heher *Wauket* 3662. 3665. 6217. 6852, in einer hs. aber *Jaquet*. geier *Hubers*. papegai *Vrediaus*, *Vrediel* 167. 211. strauſs *Dezdaigneus* 171. 611. greif *Malegrape* 187. heimchen *Frobiers* 113. schnecke *Tardis*.

(Reinaert.) fuchs *Reinaert*; füchsin *Hèrmeline*, *Haermeline*; söhne *Reinaerdîn* 1415, *Rossêl* 1419. wolf *Isengrîn*; wölfin *Hèrsent*, *Hèrsunt*, in der prosa *Erswin*, *Erswinde*; söhne *Idelbalch*, *Nimmersat* (prosa 67*a*.) andere wölfe *Rume? Widelanke?* 1929. löwe *Nobel*. leopard *Firapêl*, das öfter geschriebne und gedruckte Syrapeel ist offenbar falsch, auch hat die prosa 45*a* Fyrapeel. bär *Brûn*. eber *Fôrcondet* 1859. stier *Borre* prosa 24*b*. esel *Boudewîn* (prosa 24*b*. 76*b*.) widder *Belîn*, in der prosa *Bellîn*, und einmal 45*b* *Bellaert*; seine frau *Hawi* 1853, prosa 24*b* *Olewî*. affe *Mèrtîn*, seine frau *Rukenauwe*. die kinder *Bitelûs* 3491. 4106, *Vulromp* 4106 und *Hatenet* 4107 (pr. 69. 70.); *Altrote*, *Quante*, *Slieve* schwestern der äffin (pr. 69*b*). biber *Pancer* 126. 170. 1861? weder form noch bedeutung sind sicher, die prosa hat vornen *Panther* (auch Reinke 93), ohne daſs man sieht, welches thier gemeint wird (schwerlich der panther), in der v. 1861 entsprechenden stelle aber 24*b* dat everzwin *Panther*; im gedicht wage ich hiernach nicht zu ändern Pancer oder Panter die *ever*, da 1859 vorhergeht: Fôrcondet dat everswin. der biber hat jedoch hier auch sein bedenken, weil man für ihn *Botsaert* 3367. 70 in anspruch nehmen möchte, wofür *Bokert* in Reineke 1775. 3118. 2123 streitet. die amsterd. hs. mag diese zweifel lösen. prosa 69*b* 102*b* wird auch des bibers weib *Ordegale*, im gedicht 4115 aber *Erdegole* genannt. der otter kommt nicht mit namen vor, aber seine frau *Pantecrote* 69*b* 102*b*, im gedicht *Wantecrôt* 4115. hündlein *Cortois* 99; *Rin* 2676. 79.

dachs *Grimbêrt*, seine frau *Slupecade* 4102. 4142, in der pr. *Sloepecade*. kater *Tibêrt*. eichhorn *Rossêl* 1864, seine frau *Dieweline* 1865. marder *Ostrole* 4116. wiesel *Clenebejach* 1868, denn so ist zu schreiben (franz. Petitporchaz.) hase *Cuwaert*. hahn *Canticlêr*, andere hähne *Cantaert*, *Craiant*; hennen *Pinte*, *Sproete* 309. *Rode* 331. *Coppe*. gans *Brunêl* pr. 24*b* vgl. 1861. rabe *Tiecelin* 1860, in der pr. *Tyselin*. graculus (roec, ahd. hruoh) *Corbant*, seine frau die krähe *Scêrpenebbe*, ihr sohn *Slindepier* pr. 47*a* 66*a*.

(Reineke.) fuchs *Reinke*, *Reinart*; füchsin *Armeline*; junge füchse *Reinardin*, *Rossel*. wolf *Isegrim*; wölfin *Giremot*; kinder *Idelbalch* u. *Nummersat* 4679. löwe *Nobel*. bock *Hermen* 1771; ziege *Metje* 1771. rüde *Rîn* 1770; hündchen *Wackerlôs* 71. 1770. affe *Marten*; äffin *Rukenouwe*; junger affe *Moneke* 6161. biber *Bokert*. dachs *Grimbart*. kater *Hinze*. hase *Lampe*. hähne *Hennink*, *Cantart*, *Creiant*; henne *Krassevôt*. gans *Alheit* 1779. ente *Tibbeke* 1779. rabe *Pluckebüdel* 4524; sein sohn *Quakeler* 4625. graculus *Merkenouwe* 3351; cornix *Scharpenebbe* 3359. storch *Bartolt* 1777. kranich *Lütke* 1778. heher *Marquart* 1777.

(froschmeuseler.) fuchs *Reinick*, sein grofsvater *Argelist*. wolf *Eisengrim*, sein vater *Dürsteblut*. löwe *Nobel*. bär *Braun*, sein bruder *Petz*. hirsch *Hornung*. pferd *Pranger*. kater *Murner*; waldkater *Heinz*. wiesel *Braunrock*, sein vetter *Hermelein*. dachs *Grimbart*. hahn *Riechwetter*, sein grofsvater *Kukelruk*.

(eselkönig.) fuchs, creuzfuchs *Reineke*. wolf *Leutsch*. löwe *Grimhart*; löwin *Grimhild*; junger löwe *Herzmut*. panther *Ingrimm*. bär *Brummer*. esel, creuzesel *Simpel*. bock *Langbart*. dachs *schlafkunz*. katze *Murner*. hund *Wacker*. murmelthier *Mistbeller*. affe *Schemikel*. hase *Ragenörle*. stachelschwein *Isenverk* (p. 267. fehlerhaft Isenwerk p. 18.) fehe *Armlin*.

Wohnungen: des fuchses *Malpertuis* (s. CXLIII,) *Maupertûs*, *Übelloch*; *Malcrues*, *Malcrois* (s. CLIX) des dachses *Malbuisson* 29157. des löwen *Montlaon* (s. CXLII); *Malrepair* couron. 947. 2110; *Guirnomaisnil*, *Grenomaisnil*, *Grignomaisnil* couron. 637. 859; *roche Gaillart*, Gielée 4765; *orgilleus castiel* Gielée 7195.

Schon im allgemeinen geben diese hier zusammengestellten verzeichnisse die überlegenheit der französischen dichtung zu erkennen. im Renart finden

sich die meisten, darunter die lebendigsten thiernamen: hier erscheint die fabel am wärmsten und sinnigsten aufgefafst. zum theil erklärt sich die gröfsere anzahl der namen freilich aus der menge der vorhandenen branchen, und ohne zweifel würden dem hochdeutschen gedicht, wenn sein umfang dem des franz. gleich käme, auch noch manche jetzt verschollene namenformen zu gebot stehen. allein schon in Glichesers Reinhart, wie er auf uns gekommen ist, erfahren wir nicht einmal den namen der füchsin (839. 1754) noch des hasen (1117. 1347), deren allerdings nur nebenbei, ohne dafs sie in die volle handlung einträten, erwähnung geschieht; aber 1481—93 greift doch der hase in die begebenheit ein; auch die meise, ungeachtet ihr abenteuer 177 erzählt wird, bleibt namenlos. Den überflufs von namen bei Gielée darf man seiner poesie nicht zum vortheil rechnen; er schöpfte sie vielleicht aus älteren verlornen liedern, einzelne, besonders der fremden thiere, mag er hinzu erfunden haben. Die lat. gedichte haben, unabhängig von den franz., manche eigenthümliche benennungen aufzuweisen; einzelne mangeln ihnen, weil die thiere z. b. kater und rabe, gar nicht darin vorkommen, wie dem niederl. buch der hirsch fremd bleibt.

Aber nicht blofs die vielheit der thiernamen verleiht der franz. dichtung einen vorzug, auch deshalb ist er ihr einzuräumen, weil die deutschen und niederländischen (nicht die lateinischen) bearbeitungen auf ihr als einer grundlage ruhen, indem sie einzelne thiernamen erst aus ihr entlehnen, die dadurch für sie selbst bedeutungslos oder entstellt werden. dahin gehören im Reinhart: Isengrîn, Hersant, Schanteklêr, Pinte, wahrscheinlich auch Künîn; der name Reinhart selbst und Diepreht erlangten wieder ihre echte

form. im Reinaert: Reinaert, Hêrmeline, Reinaerdîn, Rossêl, Isengrîn, Hersant, Firapêl, Belin, Tibêrt, Cuwaert, Canticlêr, Cantaert, Craiant, Pinte, Coppe, Corbant und noch einige mehr.

Dies vorausgeschickt schreite ich zu einer näheren erwägung der thiernamen. grundsatz ist nun: *keiner war ursprünglich leer*, *sondern jeder bedeutsam;* nichtssagende benennungen zu wählen würde dem thierepos unangemessen scheinen. es wollte die appellativa vertauschen mit lebendigeren wörtern, es muste in diese nothwendig sinn legen. in der batrachomyomachie wie im hitopadesa sehen wir auch lauter bedeutungsvolle, erklärbare namen. Und hier zeigt sich eine verschiedenheit der thierfabel von dem menschlichen epos. diesem werden die namen seiner helden von der wirklichen geschichte zugetragen, es braucht darin keinen sinn zu suchen *); jene, eines solchen hinterhalts entbehrend kann nicht umhin *ursprünglich* bedeutsame benennungen aufzustellen. auch die menschlichen eigennamen im augenblick ihrer findung hatten bedeutung, brauchen sie aber in der sage nicht zu behaupten.

Bedeutsamkeit der thiernamen wird jedoch auf zwiefache weise erlangt. einmal insofern die thiere von ihrer natürlichen gestalt und eigenheit, oder von dem character, den sie in der fabel entwickeln, namen

*) ausnahmsweise *erfindet* sich auch die menschliche fabel bedeutende heldennamen, was aber schon eine entartung des ursprünglichen epos ist; namen mit gesuchter bedeutung wie Perceval, Conduiramours, Orgelouse wären bei Homer und in den Nibelungen unmöglich, nur bei nebenfiguren könnten sie vorkommen, z. b. Werbelîn, Swemmelîn; etwas verschiednes davon ist, dafs einzelnen heldennamen mythischer sinn u. gehalt einliegen mag.

empfangen. dann aber auch durch bloſse anwendung menschlicher eigennamen auf thiere. Diese ineinanderlaufende namengebung scheint mir vollkommen in dem wesen der thierfabel begründet; es kann nicht fehlen, die ersteren müssen das thierische, die letztern das menschliche element der fabel, beide aber sind ihr zusammen nöthig, hervorheben und beleben. wenn die batrachomyomachie aller menschennamen entbehrt, so steht sie darin unserm thierepos nach.

Die anwendung menschlicher namen auf thiere kann wiederum in doppelter art erfolgen, entweder durch treffende wahl eines menschennamens, dessen bedeutung noch einleuchtet, für ein thier mit entsprechenden eigenschaften; oder durch satirischen bezug auf eine bestimmte geschichtliche person, deren character zur zeit des gewählten namens an eine eigenschaft des thiers erinnerte: hier ist der sinn des namens selbst gleichgiltig. Daſs man in der regel den thieren der fabel, ohne jene bedeutung oder ohne diese anspielung, menschliche eigennamen zulegte, bezweifle ich.

Wir haben also dreierlei thiernamen 1. thierische, an sich bedeutsame, den menschennamen unähnliche. 2. menschliche eigennamen, ihrer bedeutung wegen. 3. menschliche, ohne rücksicht auf ihren sinn, in historischer anspielung beigelegte; diese anspielung ist es, was ihnen sinn verlieh. Das schwierigste scheint, die zweite art von der dritten genau zu unterscheiden. Mit der zeit kann die bedeutung aller drei arten erbleichen, wie lange z. b. hat man sich nichts gedacht bei Pinte, Reinhart, Joseph.

Noch eine vierte gattung von namen, aber die geringste von allen, muſs zugegeben werden, solche, die aus fremden oder veralteten appellativen hervor-

gehen, z. b. wenn im eselkönig der wolf Leutsch, der affe Schemickel heifst; umgekehrt gehen thiereigennamen allmälich in appellativa über.

Die schönsten, ältesten sind vielleicht in der zweiten art.

Wir haben vorerst die thierischen zu untersuchen und in allen einen anfänglichen sinn anzunehmen, der sich bisweilen verdunkelt haben kann.

Treffend sind die namen der jungen füchse. *Percehaie* (wie Perceval, Percevaux, Perceforest) der durch die hecke schliefende (s. XXXI.) *Malebranche*, der schlimme zweig, die böse frucht, etwa mit gewählter beziehung von mal auf das thierische wesen, wie sie auch in benennung der fuchs und dachslöcher Malpertuis, Malcrués, Malbuisson erscheint. *Rousel* der rothe, sonst auch gleich triftiger name des eichhorns, oder eines ochsen, *Rovel*, *Rouvel* gibt gleichen sinn, rouviau = rouge. *Chuflet*, ein name den sich R. einmal beilegt, vermutlich der spöttische, von chufler spotten, chufles ist höhnende, leere rede. *Poncet*, *Poincet* name des freiers, ich denke wiederum roth bedeutend, ponceau heifst rother mohn, poncé sonst auch durchtrieben, durchgestäubt, schlau, verschlagen? Die zunamen der eilf wölfe im lat. gedicht würden sich alle auch zu eigennamen schicken: *triventer* dreibauch, dreimagen, *pilauca* gänsedieb, *septemgula* siebenschlund, *spispisa*, keine reduplication, sondern speispeise (vomens cibum), *worgram* (strangulans arietem) würgenwidder, *charybdis inops*, armer strudel, *ingens mantica*, grofser ranzen, *varbucus*, timens ventrem?, *gehenna minor*, kleine hölle, *arvernus major*, grofse hölle. auch einige der eigennamen selbst erklären sich: *Guls*, der fràz, gluto; *Gulpa*, von gulpen ingurgitare; *Niping* von nipen

vellicare; ebenso *Idelbalch* und *Nimmersat*, so wie die gemutmafsten *Rume* (amplus) und *Widelanke* (latus femore.) *Giremôt*, die gierige, giermütige.

Der löwe und einige andere ihm gleichgestellte thiere heifsen nach ihrem adel und ihrer kühnheit. Bei *Nobles* mufs zunächst an den sinn von nobilis, noble gedacht werden; sonst ist *Noblet*, *Noblot* auch mannsname (roi de Nav. p. 37. 166. 167.); beziehung auf Nibelung (in der spätern Mörin findet sich Noblinghort) wäre schief, schon weil sich dann die der altfranz. sprache wolbekannte form Nevelon, Nivelon eingefunden hätte. auch streitet für jenes adj. das 'animi *ferox*' Isengr. 11, und noch sicherer die verdeutschung in *Vrevel* (vgl. vrebel Parz. 302, 13. Wh. 253, 28. vrävelliche Parz. 229, 5. 330, 5), was frech, tollkühn bedeutet. oft werden auch bär und wolf die frechen genannt. *Rufanus* mag von rufus, feuerroth sein; flavus, ξανθός ist ein altkönigliches beiwort, und ital. bezeichnet lionato, leonato die hochgelbe farbe. bei Kilian finde ich roaensch, roanus, rubigineus, fulvus, color, quem Galliarum rex induit; damit könnte rovanus, rofanus gleichstehen *)? Wie der löwe der freche, heifst die löwin *Fiere* oder *Orguelleuse*, der junge löwe *Orguelleus* **), der leopard *Hardis* und *Firapêl* = Fierapel, Fierapeau, stolz auf seine schöne haut (vgl. Fierabras, wenn darin nicht eisenarm liegt?), die leopardin *Harouge* d. i. die freche (Roquef. 1, 738*b* fier et harouce : rouge), die unze *Outrecuidee*, d. i. die stolze; harouce dürfte verwandt sein mit farouche, ferox.

Bruno, *Brûne* name des bären ist (wie Rufanus)

---

*) gr. χάρων und χαροπός, der helle, helläugige.

**) wer denkt nicht an *Orgelûse* und *Orilus* im Parzival?

aus der farbe des thiers zu verstehen, nicht auf den mannsnamen zu beziehen. Schwieriger scheinen die benennungen des ebers und der schweine. *Sturdarmus* möchte ich groſsdarm erklären, wenn sich das dasein eines adj. stur, stor (magnus) in flandrischem dialect erweisen lieſse; der fries. hat es. aber stûr ist nnl. streng, straf. die erste silbe von sturen (steuern) herzuleiten, befriedigt wenig. *Baltero*, der baco, heiſst Reinardus 4, 671. 697 anglicus *ybris*, worunter man eine mischart versteht: '*ibrix*, bestiolus majoribus spinis, quam ericius, orta ex apro et scrofa.' und Papias: 'ibridem vocant, qui ex apris et porcis nascitur.' aber Baltero selbst läſst sich nicht deuten aus balt, bout (audax), weil dann Baldero stehen würde; wäre *Balcero* zu schreiben und an den franz. namen des ebers *Baucent* zu denken? dieser scheint von der fahlen farbe hergenommen, denn in der altfranz. dichtung führen auch fahle rosse den namen *Baucent*, vgl. Roquef. s. v. und Garin le Loh. p. 66. *Salaura* und *Sonoche* scheinen beide bedeutsam, ich wage sie aber nicht zu erklären, der letzte name hat wol ein verkleinerndes *ok* wie Julocke.

Bruiant, der stier, der brüllende, von bruire (woher bruit), brummer, brüllochs; *Rougiel*, *Rogiel*, name des ackerochsens, von der rothen farbe, daher auch *Rousel*. *Rearidus* der hirsch, der schreiende, weinende, von rêren, schreien, ejulare,. das sich in allen deutschen dialecten findet, nnl. reeren, ags. rârian, engl. roar, franz. reer (Teutonista reren, Oberlin s. v. Stalder 2, 258 rärren, rerren.) auch bei *Brichemer* vielleicht das nl. brieschen hinnire, rugire als grundlage anzunehmen, und das -mer wie in Timer zu fassen.

Corvigarus, das pferd, von der schwarzen raben-

farbe? wie wir rappe, d. i. rabe sagen, und das rothe pferd nach dem fuchs benannt wird. *Ferrant*, entw. das ausschlagende von ferir, oder das eisenbeschlagne von ferrre? oder der mannsname?

Karchofas, *Carcophas*, vor allen dunkel, und doch sicher bedeutsam. das fas, fantis ist wie in elephas, elephantis und wol für die erklärung gleichgiltig. Carthophas, Cartophas Cardophas zu mutmafsen und entstellung aus cardophagus (cardo steht mittellat. für carduus, vgl. chardon), scheint kühn; so treffend der name zu der zierlichen eidesformel des esels (Ren. 9845 qar si me face dieu pardon, et il me doint trover chardon, qui soit tendres en la pasture) und dem 'chardons pestre' Ren. 13234 passen würde. in der that gibt es keine bessere benennung für den esel als *distelesser*, aber handschriften müsten zu hilfe kommen. beziehung auf charge, carica, bürde, last, schiene lange nicht so gut, wiewol immer schicklich. auch das gr. *κέρκος* könnte in betracht stehen, zumal der esel, vom wedeln mit dem schwanz, den Griechen *κίλλουρος* und *σεισόπυγος* hiefs (Lobecks Aglaoph. 848), vom schreien aber *μεγάμυκος, βρωμητής, ὀγκητής* oder *ὀγκηστής*, von den schlägen *ἀείδαρος*, *γαείδαρος*, neugr. *γαΐδαρος*.

Belinus, *Belin*, der widder, von beler, lat. balare, ital. belare, blöken, wie er noch heute *belier* heifst, in franz. dialecten das lamm *belin*, und beliner, embeliner, bethören, dumm, gleichsam zum schaf machen. der flandrische dichter des Reinardus mag an etwas anders gedacht haben 1, 1349 'nomen dat vitrea lana Belino.' vitreus ist hier hell, glänzend; vielleicht an bel, bellus? *laniger* schon bei Phädrus 1, 1 des widders beiname, *εἰροπόκος* Il. 6, 137. bei *Colvarianus* liefse sich an colve (clava) denken, weil

mit der kolbe, wie dem horn, gestofsen wird; nicht anders ist *Cornuiaus*. *Luxurieus*, der geile bock, und *Barbue*, die bärtige ziege, wie der bock bei Burc. Waldis 161*b* 162*a* Bartmann und Barthold heifst.

Cointeriaus, name des artigen, possierlichen affen, von *coint*, gentil, joli. *Rukenauwe*, vellens stricte, von ruken trahere, vellere, nauwe stricte; *Bitelús*, *Vulromp* (fülldenrumpf) verständlich, *Hatenet* (quae odit lendem.)

Rousel, *Rouselez*, eichhorn, von der rothen farbe. *Petitporchaz* und *Clenebejach* ganz einstimmige namen der wiesel, entw. weil sie zur niedern jagd gehört, oder auf kleine jagd ausgeht. *Punès*, der iltis vom gestank, wie im gleichbedeutigen appellativ *putois* (Ren. 1361.); *Foinès* vielleicht dasselbe.

Slupecade, die dächsin, schliefinsloch, repens in saxum, von kade, saxum, latebrae. *Erdegole*, *Wantecrôt*, *Ostrole* sind mir dunkel.

Couart, name des hasen, nach der natur gewählt; überall im gedicht erscheint das thier aufs höchste furchtsam: des löwen zorn verursacht ihm fieberanfall (Reinh. 1484. Ren. 10049); nur von weitem wirft er nach dem fuchs und flieht auf dessen blofses kopfschütteln in eine hecke (Ren. 11112.) *couart*, span. cobarde, ital. codardo, von coda, coue d. i. cauda *), jenes schüchterne einziehen des schwanzes zwischen die beine (s. XLI. XLII) bezeichnend; *schellec* hase Parz. 1, 19 heifst er, weil er vor furcht zusammenfährt, auffährt, davon lauft, noch jetzt ist Schellhase n. pr., Schmid im schwäb. wb. hat: schelliges pferd, das ausreifst; vielleicht ist auch das altn.

*) doch caudatus geschwänzt, gezopft (s. XCVI) darf nicht damit verwechselt werden, wie bei Ducange u. Roquef.

skelkr, timor, pavor zu erwägen. ebenso heifst der hase bei Homer *πτώξ*, der scheue, furchtsame, anderwärts *ταχίνας* und *αὖρος* = *ταχύς* (Lobeck Agl. 848.) in der schelte *hase* lag der feigheit unerträglicher vorwurf (lex sal. 33, 4), wie denn selbst unser *zage* an das slav. zajetz gemahnt. *lepore timidior* hat Sigebertus ad a. 799. Nicht leicht zu deuten fällt *Gutthero*, *Guttero*, das doch kaum blofse versetzung von Couart, Codart sein mag. ich will zwei sehr verschiedne mutmafsungen preisgeben. mir ist das lat. gutta, franz. goute in sinn gekommen, die von fieber und fallender sucht gebraucht werden (une goute qui va et vient. Méon 4, 422. vgl. Ducange s. v. gutta cadiva), guttero wäre dann, in bezug auf jene erzählung, gleichsam der guttarius, der ritewære; nur warum hat gerade das franz. gedicht keinen namen gouterres? und die bedeutsamen namen des Reinardus erklären sich sonst nicht aus dem franz. Die schon s. LXXIV angezogenen stellen des Reinardus 3, 912. 923 sind sehr merkwürdig; der hase wird da ganz beiläufig als *hofgeistlicher*, der das pilgergeräthe hergibt, vorgestellt. es wäre gleichwol allzukühn, blofs darauf gestützt, in *gutthero*, *gutero* einen anklang an das goth. gudja, altn. godi, ahd. cotinc (pontifex, curio) zu suchen. Schade, dafs im Reinhart der name des hasen, der vielleicht aufschlufs gäbe, fehlt, will man in Guthero einen bedeutungslosen eigennamen sehen, so böte sich das mhd. Guthere, ahd. Kunthari, ags. Gudhhere dar, (vgl. Blicero, Baltero, Wolfero.) Ein andrer, auch vom fuchs einmal geführter hasenname ist *Galopins*, der sehnelle läufer, denn der hase wird als bote verschickt Isengr. 106, und ist noch bei Burc. Waldis 98*b* briefträger. *Ragenörlein*, einen hübschen namen hat auch H. Sachs, man

hört sonst *Langohr.* *Sauterez*, der springer, *Soumeilleus* der schläfrige, *Espinart* der stachelliche, *Pelez* der haarige, pilosus, pelu, pelous, *Chauve* die kahle, *Fauve* die fahle.

Chanteclers der hellsingende, *Chanteclins* der im gesang blinzende (clinant, clignant, oben s. VII, clinal s. CXCVII) sind namen der glücklichsten erfindung; enthalten doch selbst einige appellativa den nemlichen sinn, hano von einem alten hanan (canere), slav. pjetel, petel, petelin, pijetao von pjeti, peti (singen); ebenso sind *Cantaert* und *Sengelin.* er ist praeco diei, *ὀρθροβόας*, sein krähen zeigt die entweichende nacht an (s. 420), Reinard 3, 17 heiſst er horarum custos, tempora tam lucis quam tenebrosa canens; auf ähnliche weise den Griechen *ἀλέκτωρ*, *ἀλεκτρυών* von *ἄλεκτρος*, ohne bett und ohne schlaf. seiner strengen herschaft über die hennen gedenkt das alte gedicht (s. 420): 'hujus subditus imperio gallinarum regitur grex'; es sind aber *zwölf hennen*, wie er sich Rein. 3, 936 selbst rühmt: 'conjugibus *bis sex* impero solus ego, quaelibet et minimum non audet tangere granum, me nisi mandetur praecipiente prius'; woron die dichter eine gute anwendung auf den menschen machen, Frîd. 145, 13. MS. 2. 129*b* und Petrus Alfonsi 2, 7 (wo nur decem uxores) *). *Sprotinus*, der flämische name des hahns, ist nach der fleckigen farbe und scheint von der henne auf den hahn übertragen, im Rein. heiſst die henne *Sproete.* sproet, sprot bedeutet nach Kilian lentigo, Diut. 2,

*) auch im Renner (s. 394, 64) sind ihrer *zwölfe* und ein span. refran sagt: '*doze* gallinas y un gallo comen tanto como un cavallo.' Chaucer aber legt dem hahn *seven* hennes zu, C. T. 14872.

221 steht spruet lentigo, sprut lenticula, 224*b* sprute naevus; im Teutonista sproitel, nnl. sagt man sproeten, nach dem brem. wb. sprutteln, nhd. sprossen, sommersprossen; des rechten vocals bin ich ungewis. mag Sproete oder Sprote (mhd. Spruoze, Sproze, Sprôze?) zu schreiben sein, die henne trägt den namen der gefleckten, bunten, und aus *Sprote* ist diesmal *Sprotín*, der bunte hahn moviert. die variante *Sputinus* läſst sich vielleicht schützen, da auch *spot* (vgl. p. 284) macula ausdrückt. nichts anders ist *Pinte*, *Pintain* *). noch jetzt bedeutet in Portugal pinta jeden bunten vogel, ave que tem pintas. pinta ist flecke, macula, gutta, pinto ein küchlein, pintado rebhuhn oder welsches huhn **). pinte, in der bedeutung von macula ist der franz. sprache ausgestorben, den verwandten sinn eines maſses hat es für flüssige sachen behalten ***). auch die slovenische sprache bestätigt: péga macula, lentigo; pegat perlhahn, pegátka perlhuhn ****). *Rosete*, *Noire*, *Blanche*, mnl. *Rode* heiſsen hennen nach der farbe, *Noiret*, *Blanchart* hähne. *Copee*, *Coppe* ist gallina cristata, the copped hen; im lat. Brunellus auch ein huhn *Coppa*. *Teta* im Reinardus entspricht der *Tite*, *Titain* bei

---

*) episch: qui plus savoit, qui les gros oés ponnoit. Ren. 1324; qui soloit pondre les oés gros. 14177.

**) Martial. 3, 58, 15. *picta* perdix, Numidicaeque *guttatae*.

***) goth. mêl zeitmaſs, mêla modius; altn. mâl tempus, mensura, loquela, mælir modius; ahd. *mahal* loquela, signum, naevus (= *macula*.) urbedeutung von *pinta* ist gemahlt, gezeichnet, und pintar = mâlôn, mahalôn, zeichnen, streifig, fleckig machen.

****) pega gehört zum ahd. fêh (varius) ags. fâh, gr. ποικίλος, lat. picus (buntspecht); Glicheser hätte Pinte verdeutschen können *Fêhe*.

Gielée, und findet sich in ital. dialecten, zu Brescia *tida*, henne, zu Neapel *teta*, *tetella;* die bedeutung kenne ich nicht *). Chaucer nennt die henne damoselle *Pertelote*, Shakspeare dame *Partlet* (I Henry IV. 3, 3. winters tale 2, 3.), was man aus partlet, frauenhalsband erklärt, dem der ring oder kragen am hals des hahns gleicht. *Krassevôt*, kratzfufs, sehr bezeichnend, wie man in Baiern mistkratzerl für huhn sagt.

Petitpas, der stolz tretende trippelnde pfau; *Scérpenebbe* die scharfschnablichte, vielleicht auch die schnabelwetzende krähe; *Tardif,* die träge, zögernde schnecke.

Dies sind die vorzüglichsten, bedeutsamen thiernamen der dichtung, wobei kein menschlicher eigenname ins spiel tritt. man kann noch wahrnehmen, dafs die von der gestalt, namentlich der farbe oder einer innern dauernden eigenschaft entlehnten mit einfachen, die aber, welche eine thierische handlung ausdrücken sollen, mit zusammengesetzten wörtern gebildet zu werden pflegen. Jener art sind Noble, Frevel, Orguellos, Rufanus, Fiere, Bruno, Rousel, Coars, Pinte, Sprote, Blanche, Cointeriaus, Tardif, Sauteret, Bruiant, Belin, Rearidus u. a. der zweiten art: Percehaie, Chantecler, Chanteclin, Spispisa, Worgram, Slupecade, Rukenouwe, meistentheils in lebendiger, imperativischer bildung, zuweilen auch mit adj. im ersten wort: Petitpas, Petitporchaz, Sturdarmus, Scherpenebbe, wiewol die beiden letzten zweideutig sind.

Unsere untersuchung erreicht nunmehr die zweite hauptgattung der thiernamen, welche die fabel von

---

*) sanskr. *tittiri* relbuhn. asiat. res. 8, 384.

menschen entlehnt; sie können einfache sein und zusammengesetzte.

Hierbei mufs eine anderwärts von mir ausgeführte bemerkung vorangeschickt werden, dafs bei componierten eigennamen das erste wort überwiege, das zweite in ein anderes übergehn, oder gar in eine blofse diminutive formation aufgelöst werden könne. so haben wir s. LI Dieto und Dieterich, s. XLIX Liuba und Liebgart, s. CXCVI Renardus und Renulfus gleichbedeutig gesehn. Dieselbe erscheinung findet sich in einzelnen thiernamen: Reinardus wird zu Reinoldus (s. 422) d. i. Renard zu Renoud; Îsengrîn zu Îsenbart (s. 339, 1309) und beide formen wechseln; Hersant zu Herrât (s. 334. 335); Grimbert zu Krimele (oder ist Krimilo die ältere gestalt?); Ermeline zu Ermengart; Baudouin zu baudet; Reinhart zu Reineke (s. CLXVII); auch jener thierische name Belin darf sich in Bellaert verwandeln.

Menschliche, mit rücksicht auf den sinn für die fabel gebrauchte namen sind vor allem die ihrer beiden häupter, des fuchses und wolfes.

Renart, *Reinhart* lautete früher *Reginhart*, noch früher *Raginohard*, *Ragnohard;* ein in urkunden des 7. 8. 9. jh. häufiger eigenname, dessen sinn man längst nicht mehr genau kannte. Smaragd ein benedictiner in Lothringen, der um 816 oder noch vorher einen (ungedruckten) Donat verfafste, deutet Reinhart durch nitidum consilium *), rain fälschlich für hreini (purus, nitidus) nehmend. aber wie kam er auf consilium, das auf keine weise in hart stecken kann, es sei denn durch versetzung in rât? vermengt

*) Mabillon anal. 2, 422; Rainmir (Reginmar) ist ihm nitidus mihi!

er damit die irgendwo vernommene wahre bedeutung des ersten worts? es scheint so, denn *ragin*, regin ist ohne zweifel consilium, in der goth. sprache überall (Philem. 14., ragineis, consiliarius, senator Marc. 15, 43. Rom. 11, 34.) *), in den späteren dialecten begann das wort zu erlöschen, und nur noch in der zusammensetzung fort zu leben. vielleicht hatte es der fränkische länger bewahrt, da die bekannten raginboron vor gericht die rathgebenden, berathenden urtheilenden freien waren, ags. rædboran, fries. rêdjewa (R. A. 774. 787); die schreibung der lex. sal. racin, rachin (und vor B rachim) verschlägt nichts, weil auch z. b. lacina f. lagina geschrieben wird. also *Raginhard ist rathskundiger*, *rathgeber*, und wir sahen s. XXXIII. XXXIV, dafs er in der ganzen thierfabel wesentlich der rathende war. ja, das franz. gedicht scheint dies noch zu wissen, vielleicht geradezu seiner unverstandnen quelle nachfolgend, 15876:

si ai maint *bon conseil* doné,
par mon droit non ai non Renart,

ich habe manchen rath gegeben, mit meinem rechten namen heifs ich Reinhart. hiermit ist dargethan, dafs der name Reinhart in der thierfabel characteristisch war, und dem fuchs ursprünglich mit absicht beigelegt wurde. es darf nicht verwundern, dafs ein so tief angelegter thiername beharrlich in der fränkischen sprache wurzelte, dafs er noch in der französischen das appellativ goupil verdrängen, und aus *Renard* endlich *renard* werden konnte. Was aber wichtiger scheint, die erste beilegung oder findung des namens mufs erfolgt sein zu einer zeit, in welcher der sinn

*) *Reginn* in der edda der hinterlistige schmid, der dem Sigurd räth Fafni zu tödten.

des wortes ragin noch allgemein fühlbar war, folglich unsere thierfabel *weit* über das 12 jh. hinaufreichen. ich wage zu behaupten, dieser einzige name läſst vermuten, daſs die thierfabel vom fuchs und wolf den Franken bereits im 4. 5. 6. jh. bekannt war, als sie noch unvermischter, von keinem einfluſs gallischer sprache getrübter deutscher zunge pflagen, daſs sie die fabel schon aus Deutschland mit über den Rhein nahmen.

Îsangrim, ein in denkmälern der ahd. zeit gleichfalls oft erscheinender heldenname, scheint scharf, grausam wie das schneidende schwert, herugrim, heorogrim, swertgrimme zu bedeuten, denn îsan, eisen ist synonym mit der daraus geschmiedeten waffe, das kalte eisen eine althergebrachte umschreibung des schwertes. der name ist wiederum sehr treffend für die hervorstechendste eigenschaft des wolfs, seine unerbittliche, nichts verschonende grausamkeit erwählt. vielleicht aber treten noch andere, uralte beziehungen hinzu: nach der edda stammen die wölfe Fenrir, Hati, Sköll von zauberweibern ab, die iarnvidiur heiſsen, und iarnvidia ist hergeleitet von iarnvidr (eisenwald, îsanwitu) Völusp. 36. Sn. 13 *). Unsere alte sprache

---

*) möglicherweise ist das zweite wort der zusammensetzung Îsangrim noch anderer auslegung fähig. grima drückt altn. eine vorgebundne larve, dann einen zaum aus, wie Gudm. Andr. angibt capistrum in freno, bei Biörn fehlt die letztere, in den neunord. sprachen grade vorherschende bedeutung, schwed. grima, dän. grime, capistrum, frenum: der zaum bindet das gesicht gleich der maske. auch ags. ist grima (grîme?) larve, egesgrima schreckende larve, ahd. egis grîmolt ein schreckender dämon. könnte hier nicht die im alterthum tiefwurzelnde idee eingreifen von dem wechsel zwischen menschen und wolfsgestalt durch vorbinden oder anlegen einer wolfslarve, eines werwolfgürtels, und Îsangrim oder

besafs eine menge von appellativen und beiwörtern für den begrif schwert, unter den in Sn. edda 214. 215. aufgezählten finden sich leggbîti (crus mordens) qvernbîti (lapidem molarem secans); ebenso gut dürfte es hornbîti (cornu mordens, secans) genannt sein, und auch dies zu einer vorzüglichen benennung des widdermordenden wolfs taugen. So verstehe ich in einer stelle, wo sich der wolf gegen die widder scharfer zähne, die nicht gras mähen, sondern hörner hauen, berühmt, den vers Reinard. 1, 1481:

> hinc et ab antiquis cognominor *Isengrimus corniseca*,

das letzte beiwort erläutert seinen eigennamen, der schwertgrimmige ist zugleich ein hornschneidender; merkwürdig aber wird gesagt *ab antiquis*, was sich auf die dem dichter vorliegende stelle eines älteren gedichts, worin wirklich *Corniseca* (Hornbizo) öfter für den wolf verwandt sein könnte, zu beziehen scheint*). den eigentlichen namen *Isangrim* führt nicht blofs er, auch sein vater hiefs so: 3, 427 ff. nomen idem teneo, sed *lupus alter* ego (vgl. 3, 1932), nominor Isengrimus, ut is; hujus filiolum me glorior esse; plaudo, quod nomine donor eodem. dies stimmt voll-

---

Îsangrîm das mit der eisernen larve angethane ungeheure thier bezeichnen? Nun bietet sich in der lat. sprache eine wirklich auffallende analogie dar. *lupus* steht nicht nur für frenum, sondern man sagt frenum *lupatum* und nennt *lupus* einen eisernen, gezahnten, festhaltenden hacken. auch von dieser seite erscheint Îsangrim altbedeutsam.

*) die folgenden worte 'et mores apposuisse bonus' deute ich nicht wie Mone, sondern lese nach zwei hss. 'et mores apposuere bonos' sc. antiqui, von altersher hat man mich einen wohlgesitteten mann, der zu leben weifs, genannt, meint der wolf ironisch.

kommen zu dem gedicht s. 340, worin der *alte* und *junge* Îsengrîn nebeneinander auftreten *).

Der dritte augenscheinlich bedeutsame name ist einer des esels; er drückt den character des thiers aus, dumme, unschuldige, selbstzufriedne, ausgelassene fröhlichkeit. wenn er disteln zu fressen findet, so jauchzt der esel vor freuden (s. 383, 5—8) und singt sein 'hügeliet' (s. CCX), hugesangôn ist jubilare N. ps. 94, 3. 107, 1. darum führt er den namen *Baldewîn*, *Baudouin*, *Balduinus*, welches 4, 369 richtig erklärt wird: qui *bona fiducia* fertur. *bald* hat hier den sinn nicht sowol von audax, fortis, als von confisus, vergnügt, froh, und in der letztern bedeutung nimmt die altfranz. sprache gewöhnlich ihr adj. *baud, baux*, für wohlgemut, fröhlich, baudour ist freude, übermut. synonym mit *Baudouin* ist *baudet*, bis auf heute appellativ des esels. baudouinage drückte, nach Roquefort, accouplement de baudets aus. im mhd. *balt* überwiegt die bedeutung der kühnheit, doch finde ich 'in fröiden balt' bei Nîthart (Hagens Trist. p. 120. 121.) Nun darf auch der andere eselname *Fromont* mit einiger sicherheit auf *frô*, hilaris, laetus bezogen werden; ein in den kerling. gedichten häufiges nom. pr. (Garin p. 78. 79.), aber auch sonst (Froumundus s. XLIX.) Es wäre er-

*) ich hebe hervor, dafs die thierfabel überhaupt sich gern auf begebenheiten zurückbezieht, die unter den eltern der handelnden thiere vorfielen. wie die alten sungen, so zwitschern die jungen; vgl. Reinardus 1, 1364. 1520. 4, 70. von den vätern des wolfs und der widder; 4, 370. 375 vom vater des esels und wolfs; Reineke 5287 vom vater des löwen und fuchses; nach Isengr. 391 ist der pater leonis an den himmel versetzt, und nach Rein. 3, 1743 Isengrim der 28ste nachkomme des grofsen Lovo. so haben auch die thiere ihre genealogie.

wünscht, wenn in dem dunkelnCarcophas (s.CCXXXIV) ein verwandter sinn auszumitteln stände, höchstens gewährt das span. carcajear (laut lachen) anklang. *Thimers*, der spanische esel hängt deutlich mit der mater ibera des Carcophas (4, 445) zusammen, allein die benennung scheint uncharacteristisch; Timer steht für Dietmar, wie Tibert für Dietberht, Tibaut f. Dietbalt, und diet gewährt keinen bezug auf jene eingenschaft des esels.

In allen übrigen eigennamen kann ich keine unmittelbare entschiedne bedeutsamkeit entdecken. warum sollte der eber *Reingrim*, d. i. Regingrim, der hirsch *Randolt*, der dachs *Grimberht*, der rabe *Tibert*, d. i. Dietberht, Dietpreht, der widder *Bernhart*, der bock *Berfridus* d. i. Berhtfrit, die gemse oder ziege *Bertiliana*, der rüde *Reitze*, d. i. Richart oder dergleichen, der gansert *Gerhart*, der rabe *Tiecelin*, Diecelin, Diez, der geier *Hubert*, d. i. Hugberht, der heim *Frobert*, d. i. Frôtperht der kluge, die stute *Reinsent* d. i. Reginsuint die starke, die wölfin *Hersent*, d. i. Herisuint, die füchsin *Richeut*, d. i. Richilt genannt sein? der sinn dieser namen enthält keine treffende schilderung ihres wesens, höchstens würde er im allgemeinen dazu passen, z. b. Reingrim wäre grausam, was ein andrer ebername Grimmo, und regin stärkendes präfix, oder Dietpreht glänzend, diet wiederum bloſser vorsatz; in beiden fällen hätte man hier, gegen die regel, den sitz der bedeutung ins zweite wort der composition zu legen. Und warum soll der kater der glänzende, leuchtende heiſsen? weil seine haare nachts electrisch funkeln? das wäre doch gesucht, und müste durch einen epischen zug des gedichts hervorgehoben sein. Richtiger scheint es, jede gezwungne erklärung zu meiden

und in solchen namen so wenig einen sinn zu suchen, als in den (seltnen) ursprünglich romanischen eigennamen für thiere. ein wolf heifst *Primaut*, d. i. Primaldus, ein widder *Joseph*, gewis aus gründen, die mit der innern bedeutung dieser wörter nichts gemein haben. ich bin also geneigt, ihnen irgend eine satirische, historische anspielung unterzulegen, deren ursprung uns fast immer verborgen bleiben wird; das folgende cap. soll darauf zurückkommen. wenigstens gilt diese auslegungsart, dünkt mich, für alle, die lange zeit hindurch und in vielen bearbeitungen der fabel vorhanden sind; einzelne fortsetzer mögen sich gestattet haben, für nebenrollen namen ohne bedeutung und ohne anspielung auszuwählen.

Einzelne thiernamen lassen sich endlich aus *appellativen* herleiten. *Lovo*, Isengrims ahne, gehört zu loup, fem. louve, span. lobo, loba; *Wulfero* zu wolf. *Hermeline*, Ermeline, die füchsin, mag soviel wie Ermengart sein, könnte sich aber auch berühren mit *hermelin*, wiesel (mustela erminea), das winters weifs, sommers röthlich ist und franz. danach hermine oder rosselet heifst, ital. ermellino. auch jenes einmal erscheinende *Berengarius* für Bruno (s. CCXXI) ist die anwendung eines eigennamens, in dessen erstem theil das appellativ selbst steckt. *Lampe* (s. CLXIX) scheint mir aus dem nl. lamprêl = laprêl entsprungen, welches caninchen bedeutet, franz. lapin, und zuletzt in lepus seinen stamm findet. *Foinet* und *Punes* ist die mustela foenaria, ital. foina, franz. fouine und franz. putois, ital. puzzola, putorius. *Borre*, im Reinaert benennung des stiers, stimmt seltsam zu *burre*, in der deutschen gaunersprache ochs. *Forcondet*, das ferkel, erinnert an porchon, porchonet. vielleicht ist auf diesem wege auch das sonst unerklärbare *Roo-*

nel zu deuten? ich nehme erst ein unverkleinertes *Roon* (woher *Rîn?*) an und halte es für den obliquen casus von einem älteren, nicht mehr vorkommenden *Roes*, so wie Oton, Huon den nom. Otes, Hues voraussetzen und haben; Roes aber ist ganz das ahd. ruodo, mhd. rüede, nhd. rüde, westphäl. rüe (canis major), stünde also für Rodes (gen. Rodon) und der ausfall des D und T ist gerade in dem franz. äufserst beliebt *). kann mir in dieser deutung gefolgt werden, so scheint der name *Roonel* (? Ruodonel, Ruodo) schon sehr frühe aus der deutschen sprache in die fabel gelangt, der hochd. eigenname Reitze aber nicht damit in berührung.

Ein versuch appellativa fremder und fern liegender sprachen für die erklärung zu nutzen mufs äufserst gewagt und bedenklich sein, und läfst sich nur unter voraussetzung eines hohen alters der thierfabel rechtfertigen. jenes räthselhafte *Carcophas* gemahnt an das sanskr. kharas, pers. char, esel; aber das zweite C oder CH geht dabei verloren, die berührung hat also sehr geringen schein. Dürfte man, gegen die hss., statt Rufanus lesen *Rusanus*, oder gar *Ruslanus*, so liefse sich die im gedicht versicherte ungarische abkunft des löwen aus dem namen erläutern, da ungr. der öwe orofslan (türk. aslan) heifst, und Orofs ein Russe **). allein auch Rufanus gewährt guten sinn, und ohne ein bestätigendes L in hss. verwerfe ich die mutmafsung. in der brittisch-cornischen sprache fin-

*) loer laudare, aloe, loe alauda, noer nodare, roe rota, poe pfote, oez audite, creez credite, lee lata, nee nata, fee fata; roon oder roont (heute rond) = rotundus. Ren. 14593. 24082.

**) das *-lan* in orofslan ist formativ, finn. -lainen; den Finnen heifst der Schwede Ruotzalainen, esth. Rootslane, genau das Roxolanus beim Jornandes.

det sich *tibergvn* für katze (Edw. Lhuyds archaeol. p. 239*a*), was eine auffallende ähnlichkeit hat mit Tibert. *Randolt* der hirsch (als mannsname bei Nithard 8, 7), wäre beinahe der lappische name randíwer, den ich bei Nemnich (nicht aber bei Leem) finde; Brichemer, litth. breedis, gen. breescha, litth. bredis, gen. bredzio, hirsch, elendthier. *Pelez* (sorex) ist ganz das litth. lett. pelle (fem.) maus. *Patous* oder *Pacous*, name eines bären, trift überein mit dem unter uns gangbaren *Petz*, bruder *Petz*, das kaum zu dem altn. bersi, bassi gehört, eher darf bassi (ursus und aper) zu *Baucent* gestellt werden.

Einzelne namen habe ich völlig unerklärt gelassen, weil sich gar keine aussicht der deutung darbot, z. b. *Droins*, sperling, was in andern dialecten Drin, Dron sein (könnte, wenn nicht ein inlautendes d oder g weggefallen ist); dieser kleine hausvogel heifst in Westphalen *Lüning*. noch verzweifelter ist aber im Reinhart *Künîn*, wegen der unsicherheit, welches thier er bezeichnet. nicht den daneben genannten eber (daz wilde swîn 1347. vgl. ebers, spec eberîn 1937. 2094), obschon an Cône, Cuono gedacht werden könnte, und an Cunz = schwein (Fischarts Garg. cap. 11.) esthn. kunt, kuint; noch weniger das kaninchen (küneclîn 1342.) offenbar ist Künîn kein kleines thier, er wird unter den grofsen (diu grôzen lîp hânt) neben dem ûr genannt (1353), und nach der rolle die er spielt, mufs er ein verschlagenes, spöttisches sein. das wahrscheinlichste bleibt mir, dafs darunter der sonst nicht vorkommende affe gemeint ist, und dafür darf das franz. quenon (äffin), selbst Cointeriaus angeschlagen werden.

Man darf die frage aufwerfen, ob nicht einige namen der lange und weit verbreiteten thierfabel umgekehrt eigennamen für menschen geworden sind?

hier möchte sich vor allem *Brûno* darbieten, das in Deutschland häufig und frühe als mannsname erscheint, seltner im Norden (und zwar Brûnn, nicht Brûni) oder in England, dessen bedeutung aber ursprünglich für den bären angemessener war, als für den mann. erst insofern bärennamen auf den mann und held angewandt werden schickt sich auch Bruno. *Cointeraux*, *Malebranche* sind franz. eigennamen. *Sprota* hiefs Wilhelms Langschwert von Normandie gemahlin (um 930. Bouquet 8, 259. 9, 91. 11, 52) und als beinamen könnte ich mir wol 'die sommersprofsige', nicht als eigenname denken. Noch etwas anders ist, dafs einzelne menschennamen durch ihren gebrauch in der fabel nun auch etwas thierisches und verächtliches annehmen konnten; so geben franz. dichter gemeinen, verdächtigen dirnen die namen *Hersent* (Méon 3, 336. 4, 103) und *Richaut* (Méon 4, 394. n. r. 1, 38.) vielleicht mit rücksicht auf die wölfin und füchsin; das hinderte nicht, dafs diese frauennamen oder andere im thierepos verwendete menschliche eigennamen sonst in vollen ehren blieben und unter den edelsten geschlechtern fortgeführt wurden.

Unsere ganze untersuchung ergibt für die geschichte der fabel folgendes resultat. Die blofs thierischen namen sind im Renart französischer, im Isengr. und Reinardus niederländischdeutscher erfindung. da die lat. gedichte der zeit nach den franz. nicht lange vorhergehen, diese auch ältere, verlorne bearbeitungen voraussetzen; so mag das zwölfte jh. in Flandern und Nordfrankreich die thierfabel in blüte und wachsthum gesehn haben. Reinhart kann hier nicht in betracht kommen, er schöpfte aus franz., wenn gleich verlorner quelle; eher Reinaert, dem niederl. und franz. überlieferung zu grunde liegt.

Weiter führen die menschennamen. zwar die unbedeutsam gebrauchten ursprünglich deutschen zeugen durchaus nicht für eine tiefere herkunft der fabel aus Deutschland: im eilften jh. und in den früheren waren solche eigennamen allerwärts durch Frankreich, vorzüglich den nördlichen theil ausgebreitet, geschichte, urkunden und auch die übrige altfranz. poesie beweisen es allenthalben. den verfassern des Renart lagen namen wie Bernart, Frobert, Tibert nicht ferner als Primaut. Allein innerlich bedeutende namen konnten sie damals nicht, zum mindesten nicht alle, erreichen. ich will einräumen, dafs der sinn von Baudouin noch verstanden werden mochte, sicher nicht mehr von Isangrin und Renart. Diese, und die an ihnen festhangende thiersage, müssen nothwendig durch *ältere* tradition fortgepflanzt erscheinen, durch eine, ich glaube, bis in die zeiten des einzugs der Franken und darüber hinaufreichende; dabei darf wol auch Roonel angeschlagen, ja die möglichkeit einzelner aus noch weiterer ferne herstammenden namen zugegeben werden.

CAP. XII. SATIRE.

Mit zahllosen fäden haftet, wie wir sehen, die thiersage an der sprache und überlieferung Deutschlands und Frankreichs; cap. XIII wird noch einen gröfseren zusammenhang, den sie mit der poesie älterer völker hat, nachweisen: wie wäre es thunlich das ganze dieses lebensvollen, beweglichen, weit ausgesponnenen fabelkreises auf ein einzelnes dürres historisches ereignis zu beziehen? wie, die hauptnahrung, an der sich solch ein reicher stof grofs gezogen, statt in der vereinten poetischen kraft des volks, aufzusuchen in

der satire, die ein erfindsamer dichter gegen einzelne menschen seiner zeit gerichtet hätte? es hieſse den ursprung und das wesen der thierfabel überhaupt leugnen.

Eccard hatte den unglücklichen einfall, der seitdem, einem gespenste gleich, durch alle über das entstehen dieser merkwürdigen gedichte angestellten untersuchungen wandert, den ich endlich zu bannen suche. in der vorrede zu Leibnitz collectan. etymol. Hanover. 1717 p. 36—39 meint er, ein gegen ausgang des 9 jh. in der geschichte des lothringischen königs Zuentibold vorkommender dux *Reginarius* sei Reinhart, und seine belagerte burg Durfos sei Malpertuis. die analogie ist ganz dünn. denn Reginarius (und hier, wo ein ursprung erwiesen werden soll, muſs man es mit dem namen scharf nehmen) kann nicht einmal Reinhart sein, nur Reinher (nicht Renart, nur Renier.) Später, bei ausarbeitung der Francia orient. (1729. 2, 781. 782. 797—800), führte er die vorstellung weiter aus. *Durfos*, wenn man die erste silbe deutsch, die zweite lateinisch verstehe, solle durchgraben, perfossus ausdrücken, und komme dem Übelloch nahe; ohne zweifel muſs jener ortsname, wenn hier daran läge, auf jede andere weise, als eine solche, ausgelegt werden *). da aber in Zuentibolds händeln mit Raginer nicht die fernste beziehung auf den in der fabel vom fuchs unzertrennlichen wolf zu sehen ist, mutmaſst Eccard, ein zuweilen *Isangrimus* genannter comes *Isanricus*, welcher sich einige jahre später in Baiern, Östreich und Mähren gegen könig Arnulf herumtreibt, müsse der wolf sein, ob-

*) ich hätte lust an das roman. *durfeus* (infelix) zu denken, Roquef. s. v. Méon 1, 324. n. r. 2, 60.

gleich, wol zu merken, dieser Isanricus und Raginarius niemals zusammen und in irgend einem bezug aufeinander, auch beide in ganz verschiedner gegend auftreten*). So leichtes kaufes gedächte ich aus bairischen, alemannischen, rheinischen urkunden des 9. 10 jh. noch einige Reginharte und Isangrime, nicht blofs Reginhere und Isanriche aufzutischen. vor allem wäre erforderlich, ein ergreifendes historisches ereignis, in das diese namen verflochten erschienen darzuthun, und daraus die möglichkeit des ursprungs einer jahrhunderte lang hinhaltenden sage. ein drama mag auf dem grund bewuster satire aufwachsen, niemals ein volksmäfsiges epos.

Eccards ansicht ist neulich von Mone zum theil behauptet, zum theil verändert, und auf eine reihe neuer, wie mir vorkommt, sämtlich unhaltbarer gründe gestützt worden. Den lothringischen Reginarius fährt er fort, als ursache der thierfabel zu betrachten; jenen bairischen Isanricus aber läfst er fahren und findet den wolf in könig Zuentibold **), in Rufanus den könig Arnulf (Arnufus! etwa wie franz. Arnouf, Ernouf?) ***), bei der beutetheilung jedoch dessen sohn

---

*) dafs Regino diesen Reginarius Zuentebolds *consiliarius* nennt, weifs Eccard freilich nicht einmal geltend zu machen; wenn darin sagenhafte bedeutung liegen kann, würde sie eben so wol aus dem in Raginarius wie in Raginardus enthaltnen ragin folgen.

**) so entstellten die Deutschen den slav. namen Svetopolk Svjetopulk, d. i. heiliger anführer, von pulk, volk, schar; und es ist unzulässig ein swaty wlk (heiliger wolf) daraus zu machen wie Mone p. 306 will.

***) aus einem näher liegenden anagramm könnte einmal die nachwelt beweisen, dafs Meon und Mone, die ersten herausgeber des Renart und Reinardus, eigentlich dieselbe person sind.

Ludwig das kind; in dem esel Balduin den flandrischen grafen Balduin 1 den eisernen, in Carcophas Balduin 2; in Bruno den mainzer erzbischof Hatto 1; in Joseph und Berfridus zwei comites Stephanus et Matfridus; in Sprotinus einen comes Otacar (die ähnlichkeit liege nur in OT); im Geroldus pontifex (p. 106) einen metzer bischof Arnulfus; in dem gänserich Gerardus einen grafen gleiches namens, der Zuentibolds witwe heirathet; in Bertiliana (gleichsam Petriliana) eine nonne des Petristiftes zu Metz, namens Geisa (vielleicht geiz?); in den hennen Teta nonnen einer äbtissin Aldrada. auf gleiche weise wird auch deutung einiger begebenheiten versucht: die verlangte haut des wolfs oder esels drücke zurückgeforderte lehen aus (p. 103. 258), das getheilte kalb Lothringen (p. 248), die vacua olla des arztes das aussterbende kerlingische haus (p. 101), die formel inter Cluniacum et s. festa Johannis bezeichne den ort, wo Zuentibolds tod erfolgte (p. 283.) Schon die mangelnde, oder ganz gezwungne ähnlichkeit fast aller verglichenen namen zeigt den leeren gehalt solcher caricaturmäfsigen erklärungen; und wären sie scheinbarer, ich begreife nicht, welcher dichter aus den namen ohne eine grundlage lebendig zusammengreifender geschichten, die sich dabei nirgend nachweisen lassen, die thierfabel erfunden hätte? der *eine* umstand, dafs der historische Reginarius Zuentibolds unterthan, der fuchs aber stets frei und unabhängig vom wolf auftritt, mufs dawider entscheiden. es ist äufserst unwahrscheinlich, dafs ein in Lothringen erzeugtes gedicht alle seine örtlichkeiten sollte nach Flandern und Artois versetzt haben.

Hält man es doch einmal für gerathen, in der geschichte des mittelalters den urstof unsrer thierfabel

aufzuspüren, so würde ich jener austrasischen erklärung noch die vermutung vorziehen, dafs Reinhart ein graf von Sens (*Reinardus vetulus* comes senonensis, Renarz le viels) sein möge, der im 11 jh. lebte, einen sohn *Frotmundus*, einen enkel *Bruno* hatte *). allein auch diese beziehung läfst sich nicht durchführen, und stöfst gleich jener überall auf schwierigkeiten.

Eine allgemeine auffassung der fabel aus der geschichte leugne ich; einzelne anspielungen auf geschichtliche personen, vielmehr auf die wirkliche uns jetzt meistens verdunkelte zeit der dichter verrede ich nicht, und ich will, was ich gefunden habe, mittheilen.

Vorzüglich können dabei hofämter und geistliche würden leiten, welche einzelnen thieren beigelegt werden, ohne dafs sie geradezu mit ihrem thiercharacter in verbindung zu bringen wären.

Sonderbar ist, dafs *Bruno*, im Reinardus nur als ein vornehmer gebildeter versedichtender höfling (2, 1196), im Renart als geistlicher dargestellt, dem der löwe das todtenamt für die henne zu veranstalten aufträgt (sire Bruns prenez une estole 10090. 98), dafs dieser Brûne geradezu von Glicheser den namen *kaplan* (1486. 1511. 1524. 1533 ff.) oder *schreiber* des königs empfängt (1525. 2203.); im ganzen Renart, auch im Reinaert, erscheinen solche titel nicht. mich dünkt, dafs ihn der deutsche bearbeiter ebensowenig in seinem franz. text vorfand: es ist sein eigner zu-

*) vgl. Hugo Floriacensis (Bouquet 10, 221); chron. S. Petri Viri senonensis (Bouq. 10, 222); chron. de S. Denis (Bouq. 10, 305. 306.) Aimoin 5, 46; es ist auch die rede von einem castrum Reinardi, und Maupertuis lag nicht weit von Sens (s. CXLIII).

satz, und eine anspielung entw. auf könig Otto des ersten bruder, der hintereinander capellanus, cancellarius, archicapellanus, zuletzt episcopus coloniensis wurde *), oder vielmehr auf einen canzler Heinrich des fünften, der ebenfalls *Bruno* hiefs und in diplomen von 1116 und 1119 auftritt **). jenes älteren, für seine zeit gelehrten, Brunos ruf hätte zwar aus dem 10 jh. in das 12 können fortgetragen werden, weit glaublicher ist der andere Bruno gemeint, und wir empfangen dadurch einen erwünschten beitrag zu der bestimmung von Glichesers leben, der den canzler selbst gekannt, oder von ihm als einem unfernen zeitgenossen gehört haben wird. Heinrich 5 starb 1125, das gedicht fällt daher in das zweite, oder doch dritte viertel des 12 jh. Für die thierfabel selbst lernen wir nichts durch eine so gelinde beziehung, die nur im 12 jh. ihre wirkung thun konnte; weder der franz. noch der lat. dichter dachten an diesen Bruno. unser bär Bruno in der fabel scheint mir unbedenklich älter sogar als Ottos bruder; ich habe vorhin vermutet, dafs alle noch früheren Brunos vielleicht ihren namen auf den des thiers zurückführen müssen, und fände ganz in der ordnung, wenn uns etwa ein sächs. annalist, was leider nicht geschieht, scherze mitgetheilt hätte, die am königshof im 10 jh. über den honigesser gefallen sein konnten.

In ganz andere gegend führt ein anderer um-

---

*) *Brun cancellarius* in unterschriften königlicher urkunden von 944. 946. 948 bei Erath p. 5. 6. 7; später 955 — 961 unterzeichnen andere canzler (Hiltibertus, Fridericus, Liutulfus) 'ad vicem *Brunonis archicapellani.*' Erath p. 8. 9.

**) Hontheim hist. trev. dipl. 1, 502. Miräus dipl. belg. 1, 84. Schöpflin Als. dipl. 1, 194.

stand. des wolfs bruder ist mit dem seltnen eigennamen *Primaut* genannt, und das bezieht sich wiederum, wie mir scheint, auf einen hervorragenden geistlichen, zumal *monseignor* beigefügt wird 3445. 4678. in der abtei S. Aubin (S. Albini) zu Angers lebte in des 11 jh. erster hälfte ein abt *Primaldus* *). ihn nehme ich auch für den andegavus senex, dessen haupt (Reinard. 3, 272) vorgetragen wird, obgleich mit verschweigung des namens. nähere kunde seines lebens und characters könnte uns aufschliefsen, warum sich sein name in die thiersage des 11 jh. satirisch einprägte und auch noch in den folgenden jhh. darin erhielt. die deutschen und flandrischen dichter haben ihn billig aufser acht gelassen.

In *Bernhart* dem widder des lat. Reinardus enthalte ich mich nicht eine anzüglichkeit auf den berühmten geistlichen von Clairvaux zu erblicken. es ist seite C gezeigt worden, dafs die gröfsere lat. dichtung vermutlich von benedictinern, gegnern und neidern der cistercienser, ausgieng. Isengrimus stellt nur den Josep, keinen Bernardus auf, worin ein neuer beweis dafür liegt, dafs sein dichter *vor* der zeit des ruhmes und ansehens des h. Bernhards (†1153), d. h. wenigstens in dem ersten zehent des 12 jh. arbeitete (s. LXV). Die franz. dichter machen den *Bernart* nur selten zum widder (6369), gewöhnlich zum esel (9904. 13233. 26157. 29026. 29088. 29222. 29744) und nennen ihn *arceprestre*, worin man eine schärfung der satire sehen dürfte. im Reinhart ist gar kein Bernhart; im Reinaert die *kaplan*schaft dem unsa-

---

*) ordiniert 1027. Labbe nov. bibl. mss. 1, 275 aus dem chronicon S. Albini andegavensis, vom j. 929 — 1200 abgefafst; vgl. Bouquet 10, 274*d*.

tirischen Belin überwiesen (2947 ff.), weder den deutschen noch niederl. dichter kümmerte die anspielung.

Da hiernach *Joseph* älter als *Bernhart* in der fabel ist, wäre vielleicht an Joseph archiepiscopus turonensis (um 950) zu denken? ein noch früherer Joseph ebroicensis lebte um 840 (Bouquet 7, 278. 281); man hätte sich nach einem verse dichtenden Joseph umzusehen, da der widder dichtet 2, 539, 703.

Bei dem fuchs und wolf, die beide heuchelnd das mönchsgewand überwerfen, um ungehinderter zu rauben und zu morden, lag die anspielung auf geistliche der zeit zu allernächst; allein ich glaube gewiesen zu haben, daſs ihre pilgerfahrt, ihr mönchthum, vorzüglich des wolfs, aus der wachsenden fabel selbst hervorgieng, nicht durch satirischen bezug. die namen Reinhart und Isengrim waren zu bedeutsam geprägt, zu tief eingedrungen, als daſs sie je durch historische hätten verdrängt werden dürfen. Nur die nebenrolle des bruders von Isengrim konnte jener Primaldus übernehmen. auf wen der abbas anglus 3, 279, der praesul dacus 3, 298 deute, bleibt uns wol immer verborgen; 3, 1932 geschieht eines abts, ohne ihn zu nennen, erwähnung, 'qui *lupus alter* erat', d. h. seiner gesinnung nach ein wolf war *).

*) die alte sprache setzt gern bei vergleichungen *alter*, ander zum subst.: velut Anglicus alter 2, 661; als ein ander man, ander wip MS. 1, 81*b* 82*b*; von in schein der ander tac Parz. 167, 17; sin glanz was wol der ander tac Wh. 254, 3; reht als ein ander gensterlin Parz. 438, 8; der lewe bi im lac als ein ander schâf Iw. 4817; sweic als ein ander stein Karl 92*b*; swarz als ein ander brant Wh. 318, 30; vaxa sem annat bâr Sn. 130; liotr sem adrir thrælar Ol. Tr. 3, 107; und so in häufigen beispielen. es wird dadurch ausgedrückt, daſs der verglichene ein gegenstück der verglichenen sache sei, ist aber nicht gerade germanismus, sonst müste man dafür auch erklären: come autre serve Tristr. 2207.

Unter den übrigen thieren, denen geistliche verrichtungen angewiesen werden, nenne ich den biber, der Reinaert 3367. 3377 *Botsaert* die clèrc heifst, womit vielleicht auf einen *Bochard* von Avesnes (avenio) gezielt wird, der um 1218 starb (Meyer ann. Fl. p. 70.) Nach Reinardus 3, 912 war *Gutero* der hase ein priester, im Renart wird *Frobert*, die grille, als clericus dargestellt (s. CXXV), vielleicht ihres gesanges wegen, wahrscheinlicher mit anspielung auf einen geistlichen des namens Fruotperht, Frôdobertus, zumal sie auch *monsignor* empfängt (26416), wie sonst die gröfseren thiere *). Auch *Martîn*, der name des affen im fortgesetzten Reinaert mag etwas historisches sein.

Nach einer geistlichen *Bertiliana* hab ich vergebens gesucht, selbst diese namensform kommt genau so nicht vor, wol aber Bertilia (Bouquet 3, 525. 573.) Einer *Rainsendis*, abbatissa laudunensis, die 1112 getödtet wird, erwähnt die Gallia christ. nova 9, 593 nach Guibertus p. 517*b*, sonst sind die frauennamen *Reginsuint* und *Hersuint* häufig, und für des grausamen wolfs frau scheint auch der wörtliche sinn (fortis bello) schicklicher, als die vermutung einer anspielung.

Solche mehr oder minder wahrscheinliche erklärungsversuche mögen zeigen, wie die fabel in ihr grofses und reiches bild auch einige farben und lichter aus der geschichte einträgt; das gewirk des ganzen hat diese niemals hergegeben. wer einen erzkanz-

---

*) die verfasser einzelner branchen, zumal der der letzten, suchen darin komische kraft, dafs sie selbst kleinen thieren den titel *monsignor* beilegen, z. b. dem Espinarz 26154. Roharz 30273. Pourchaz 29454.

ler Bruno im bären anerkennen darf, würde voreilig auf einen löwen Otto rothbart fortschliefsen, ungeachtet sogar der löwe bei seinem bart schwört. beziehung auf weltliche leute und fürsten scheint überhaupt weniger dem sinn und der anlage dieser dichtungen gemäfs *), aus denen hingegen die satire auf geistliche unvermerkt und wie von selbst hervorgieng. daher sucht sie in den spätern bearbeitungen sich zu steigern und auszubreiten, wie der gekrönte und neue Renart allenthalben darlegen; der fortsetzer des Reinaert hat heftigere ausfälle, als das alte gedicht, auch dem verfasser des Reineke behagen diese wendungen vorzugsweise. die herbheit und umständliche ausarbeitung der satirischen ausbrüche im Reinardus mufs hauptsächlich auf rechnung des mönchischen dichters geschrieben werden: den eigentlichen gang der fabel lassen sie ungestört. in dieser hinsicht halten Reinhart, Reinaert und die besten branchen des Renart überall das rechte, eigentliche mafs. Ganz milde satire, aber eben die treffendste und von der reinsten wirkung in diesen dichtungen, ist die unpersönliche, wie sie z. b. in der henne heiligsprechung und den wundern auf ihrem grabe erscheint: es ist, wenn man will, nicht einmal satire, nur nachahmung des menschlichen treibens, von leiser ironie begleitet.

CAP. XIII. FREMDE THIERFABELN.

Bisher sind wir über das alter und den ursprung der fabel aus ihrer einheimischen quelle aufschlüsse zu ge-

*) so haben, bilde ich mir ein, die namen Richild und Balduin nicht den geringsten bezug auf das flandrische grafengeschlecht.

winnen bemüht gewesen. diesen scheint die genauere betrachtung der verwandten thiersage des auslands beides günstig und nachtheilig werden zu können. Lassen sich griechische und indische übereinstimmende thierfabeln aus weit höherem alterthum nachweisen, so wird dadurch die thunlichkeit einer zurückführung des deutschen epos auf einen bestimmten act deutscher geschichte vollends abgeschnitten. Dafür aber haben wir seine erborgung von jener seite her entweder einzugestehen oder abzuwehren.

Unter den *äsopischen* fabeln sind es hauptsächlich zwölf, die in betracht kommen.

1. *der kranke löwe* (Cor. 72. Fur. 233.) den alten in seiner höle siech liegenden könig besuchen alle thiere, nur der fuchs nicht. der wolf verleumdet, der löwe zürnt, indem stellt sich der fuchs ein und versichert allenthalben ein heilmittel gesucht, endlich gefunden zu haben. auf befragen sagt er, der löwe müsse die dem lebendigen wolf abgeschundne haut warm umlegen. der wolf büfst sein leben ein, der fuchs ruft spöttisch aus: so mufs man den herrn nicht zur ungnade, sondern zur gnade bewegen. Ich füge gleich hinzu, dafs die alten noch eine ähnliche arznei für den löwen kannten, das fleisch eines affen *). Schlüge der äsopische wolf dem löwen auch erst das fleisch des affen vor, wie er im Isengr. und Reinardus das des widders und bocks vorschlägt, so wäre die ähnlichkeit beider sagen noch gröfser. übrigens fehlen

*) Aelian. var. hist. 1, 9. *λέοντα δὲ νοσοῦντα τῶν μὲν ἄλλων οὐδὲν ὀνίνησι· φάρμακον δέ ἐστιν αὐτῷ τῆς νόσου, βρωθεὶς πίθηκος.* hist. anim. 5, 39. *πιθήκῳ περιτυχὼν καὶ τούτου φαγὼν κενοῦται, τὴν γαστέρα ταῖς ἐκείνου λαπάξας σαρξίν.* Plin. 8, 16. aegritudinem fastidii tantum sentit (leo), in qua medetur ei contumelia, in rabiem agente annexarum lascivia simiarum. gustatus deinde sanguis in remedio est. Horapollinis hierogl. lib. 2 (ed. valerian. p. 82) eum qui febri laborans se ipse curet monstrantes leonem pingunt, qui simiam voret: hic enim febre correptus, si simiam vorarit, protinus convalescit; vgl. Pierius hieroglyph. Ff. 1678. p. 7.

bei Äsop die meisten inneren beweggründe der deutschen fabel: des bestimmten alters des wolfs wird nicht erwähnt, keine andere thiere treten dazwischen, der wolf bleibt todt, während er dort nur geschunden wird. im Renart, zumal im Reinhart ist die erzählung noch weit vollständiger, und die ursache der krankheit des löwen *) gesagt, die heilmittel sind vielfacher und auch andern thieren verderbenbringend.

2. *löwe, hirsch und fuchs* (Cor. 358. Fur. 356.) der löwe liegt krank in einer felsenschlucht und trägt dem fuchs auf, ihm den hirsch herbei zu schaffen, nach dessen eingeweiden und herz ihn gelüste. der fuchs sucht den hirsch im wald, und sagt ihm, der löwe dem tode nah bestimme ihn unter allen thieren zum nachfolger im reich. hierdurch bethört folgt ihm der hirsch in die höle, wo der löwe alsbald auf ihn losfährt und ihm die ohren abreifst; nur schnelle flucht rettet den hirsch. Der fuchs erhält befehl den versuch zu erneuern; anfangs zürnt der hirsch und klagt über verrath. des fuchses ausrede ist, der löwe habe ihn freundlich am ohr gefafst, sich mit ihm zu berathen; jetzt sei er über sein weglaufen aufgebracht und wolle den wolf zum könig bestellen. der fuchs beschwört ihn, bei allen blättern und quellen, ohne furcht noch einmal hin zu gehen. kaum tritt der hirsch in die höle, so greift ihn der löwe und saugt das mark aus seinen knochen; der fuchs sieht das herz niederfallen, entwendet es heimlich und verzehrt es. als der löwe nach dem herz sucht, sagt der fuchs: wahrlich er hatte kein herz, wie wäre er sonst hierher gekommen? Die ganze fabel, obgleich dem Reinhartskreise genau angehörig, ist, so viel wir jetzt wissen, nicht in ihn aufgenommen, sondern nur anderwärts erzählt; ich habe s. XLVIII—LII die fränkische und bairische sage abgehandelt, beide weichen unter sich, so wie von der griech. ab. diesmal ist jedoch der vortheil des details auf seite der gr. fabel, die zu den besten äsopischen gerechnet werden mufs, vielleicht die vorzüglichste aller ist, und nach den überbleibseln bei Suidas (s. v. ἀχαιΐνη, φηλοῦν, πανθοίνην, νεβρός) in ihrer älteren metrischen form noch vollkommner

*) dafs die *ameise* dem schlafenden löwen ins ohr springt, erinnert an die *maus*, die dem schlafenden löwen in den rachen oder in die mähne lauft. Äsop Cor. 217. 218. Fur. 95. 98. 296.

war. *unmittelbar* können jene deutschen fabeln nicht aus ihr hervorgegangen sein, weil man nicht begreift, warum sie so manchen schönen zug der äsop. erzählung hätten fahren lassen, ganz abgesehn von der schwierigkeit, schon vor Fredegar eine verbreitung Äsops in Deutschland wahrscheinlich zu machen.

3. *beutetheilung* (Cor. 38. Fur. 109.) löwe, esel und fuchs schliefsen den vertrag; der löwe heifst erst den esel, der drei theile macht, hernach den fuchs theilen, der alles dem löwen zulegt. auf die frage, wer ihn so theilen gelehrt habe, versetzt der fuchs *ἡ τοῦ ὄνου συμφορά.* Es gibt aber noch eine andere fabel (Cor. 225. Fur. 299), in der nur löwe und esel allein auftreten, der löwe sich selbst alle drei theile zuspricht. Aus beiden erzählungen läfst sich die schon früh gangbare benennung *societas leonina* *) herführen. Bei Phädrus 1, 5 theilt der löwe wiederum selbst den in gesellschaft der vacca, capella und ovis gefangnen hirsch in vier theile, und aus Phädrus mögen die fabeln bei Boner 8, Marie de Fr. 12 **) und im mnl. Ysopet 6 stammen. Die in unsere Reinhartssage eingegangne erzählung schliefst sich dagegen der ertsgenannten äsop. fabel an, wiewol mit eigenthümlicher, fluctuirender abweichung. vorerst steht hier überall, und mit gröfstem fug, der wolf statt des esels. im Reinardus wird eine bucula getheilt, Pierre von S. Cloud läfst drei stücke: stier, kuh und kalb theilen. eben so wird im niederrhein. gedicht s. 388 von dem löwen, bären (statt des wolfs) und fuchs ein ochs, eine kuh und ein sommerkalb gefangen. die andere altfranz. erzählung 'compagnie Renart' (bei Roland 1, 32 — 34) stimmt zu Pierre. im fortgesetzten Reinaert (prosa 82*b* 83*a*. *b* fangen löwe, wolf und fuchs erst ein ferkel, das Isegrim, dann ein kalb, das Reinaert theilt (Reineke 5412 — 5486.) Niemals fehlt das *τίς σε διαιρεῖν οὕτως ἐδίδαξε*; Reinard. 4, 285 quisnam te docuit partiri taliter? Ren. 6150 qui taprist primes a partir? compagnie Renart: qui taprist si bien a partir? Reinaert: wie lérde u also hoesliken delen? Reinke 5470 we lérde di délen alsô? p. 390:

---

*) fragm. von Cassius in lex 29 §. ult. Dig. de socio, vgl. Schulting ad Cajum II, 19. §. 16.

**) dieselbe dichterin trägt fab. 11 die begebenheit auch von einem löwen, stier und wolf vor, die den hirsch zusammen fangen.

we rait ug sus wale zu duone? nur ist die antwort 'der dort auf dem berg mit der rothen krone' poetischer als bei Äsop. Aber frage und antwort musten bei einer so uralten und verbreiteten fabel im wesentlichen nothwendig zusammentreffen *).

4. *löwe, stiere und fuchs.* diese fabel findet sich nicht unter denen Äsops, sondern bei Themistius orat. 3 (Flexiae 1613 p. 86. Par. 1618 p. 90),' der sie aber für eine äsopische ausgibt. sie berührt sich auch nicht mit unserm sagenkreis, wol aber mit dem morgenländischen. Zwei befreundete stiere weiden zusammen, der löwe fürchtet sie, und beredet den fuchs seine list anzuwenden, dafs sie sich veruneinigen und ihm als beute zufallen.

5. *maulesel* (Cor. 140. Fur. 83.) ein maulesel, der sich satt gerste gefressen hat, rühmt sich freudig seines vaters, des pferdes; hernach als er vom lauf ermattet niedersinkt, besinnt er sich, dafs der esel sein vater ist. *der esel und der wolf* (Cor. 259, Fur. 134. 140.) der esel tritt sich einen dorn in den fufs und hinkt; als er den wolf nahen sieht, und ihm auf seinen drei beinen nicht entrinnen kann, bittet er, vor dem verzehren, um das ausziehen des schmerzenden stachels. der wolf fafst ihn mit den zähnen und zieht ihn aus, empfängt aber in demselben augenblick von dem esel einen betäubenden schlag ins antlitz **). Beide fabeln vereinigt die extravag. s. 423 in eine einzige: der maulesel nennt dem fragenden fuchs seines grofsvaters namen, nicht des vaters, der stehe unten auf seinem linken fufs geschrieben. der fuchs mag ihn da nicht lesen, holt aber den wolf herbei, der es sich sogleich unterfängt, und einen schlag ins gesicht erhält. ähnlich ist in den cento nov. antiche cap 91. Im Reinaert und Reinke soll der wolf nicht den namen der stute am

---

*) wie sich wol Mone hier sein Lothringen zu der griechischen fabel denkt? soll die angebliche unterlage nichts sein als eine anwendung des lange vorher in der dichtung schwebenden stofs auf ein späteres ereignis, das nicht im mindesten kennbar gemacht ist, so bleibt eine solche deutung trügerischer schatten, den niemand haschen wird.

**) des wolfs ausruf: *οἴμοι, δίκαια πάσχω, ὅτι μάγειρος εἶναι μαθὼν τὸ πρῶτον νῦν ἱππίατρος ἠθέλησα γενέσθαι* gleicht dem in der extravag. 431.

fufs lesen, sondern den preis, um welchen sie ihm das füllen verkaufen will. Renart br. 13 hingegen hat wieder das motif des dornausziehens und Reinardus abent. 8 ein ganz eigenthümliches neues, das pferd will vom wolf ablafs empfangen und hält ihm den fufs hin. Den inhalt der blofsen ersten fabel oder einen ähnlichen, ohne hufschlag, finden wir noch an andern orten erzählt. vgl. Renner 1513 ff., Fridank 141, 1. Petri Alfonsi discipl. cleric. p. 42.

6. *grille und fuchs* (Cor. 278. Fur. 322.) das singende thierchen weigert sich vom baum herabzusteigen, weil es grillenflügel im koth des fuchses sah. über diese fabel habe ich mich s. CXXV geäufsert.

7. *fuchs und hahn* (Cor. 36. Fur. 88.) ein hahn und ein hund reisen zusammen, nachts steigt der hahn auf die äste eines baums, der hund legt sich unten in die hölung. als der tag anbricht, fängt der hahn an zu singen; ein fuchs naht, rühmt den gesang und bittet herunter zu kommen, um mit ihm gemeinschaftlich ein erheiterndes morgenlied anzustimmen. der hahn antwortet: tritt näher zum baum und klopfe dem thürhüter; kaum thut ers, so springt der hund hervor und zerreifst den fuchs. Dies erinnert zwar an Reinhart, der der den hahn berückt und zuletzt von den hunden gezaust wird; allein die einzelnen umstände weichen völlig ab. näher kommt diesen die lat. fabel von der perdix und vulpis (unter den von Gudius herausg. fabeln n. 13.)

8. *fuchs und rabe* (Cor. 204. Fur. 216). der fuchs sieht in der höhe den raben mit einem käse sitzen 'wie schön ist deine gestalt und farbe', ruft er ihm hinauf; 'entspräche ihnen dein gesang, du wärest unter allen vögeln der erste.' der rabe hebt an zu krähen und der käse entfällt ihm aus dem maul, den der fuchs aufhebt. Andere erzählungen (bei Cor.) setzen ein stück fleisch statt des käses. Die einstimmende deutsche fabel fügt einen misglückenden versuch des fuchses hinzu, sich des raben selbst zu bemächtigen. eher mag die s. 358 eingerückte, wenig ausgezeichnete dichtung unmittelbar auf Äsop oder Phädrus 1, 13. Galfr. 15 zurückgeführt werden, vgl. Renner 2456 ff. Boner 18, und eine lat. prosa bei Robert 2, 275.

9. *fuchs bei den trauben* (Cor. 156. Fur. 5. 170.) ein hungriger fuchs ersieht trauben im weinberg, müht sich aber vergeblich die ranken niederzuziehen; weggehend sagt er: 'sie sind sauer.'

So auch Phädr. 4, 3. beim provenzal. dichter (s. CCII) sind es *kirschen*, und im Renart 24625 — 81 *maulbeeren*, aber jener characteristische zug der gr. fabel, daſs er sie herb nennt, mangelt und wird durch den andern ersetzt, daſs er sie ferner zu essen verwünscht.

10. *fuchs dickgefressen* (Cor. 158. Fur. 12.) der hungrige fuchs ersieht in einem holen baum brot und fleisch, das ein hirte liegen gelassen hatte. er steigt durch die enge öfnung hinein und zehrt alles auf, kann aber nun mit dem vollen leib nicht wieder heraus. ein andrer fuchs geht vorüber, hört ihn wimmern und ruft, nachdem er die ursache vernommen: 'bleib so lange sitzen, bis du wieder dünn wirst, wie du beim einsteigen warst.' Horaz erzählt das märchen epist. I. 7, 29 — 34 anders von einem fuchs, der durch eine spalte in einen kornkasten geschloffen war; eine wiesel räth ihm, das dünnwerden zu erwarten. Hier mag wieder die bekannte verwechselung des fuchses und wolfs obwalten, in der deutschen sage wird weit schicklicher das abenteuer nicht dem schlauen fuchs, sondern dem gefräſsigen wolf zugeschrieben. so habe ich unter dem volk in Hessen erzählen hören, so trägt es sich auch Renart 4318 — 4555 und in dem oben s. CCIX mitgetheilten lat. bruchstück zu.

11. *fuchs und bock* (Cor. Fur. 4.) der fuchs fällt in einen tiefen brunnen und weiſs nicht heraus zu kommen. da naht sich ein durstiger bock, sieht ihn unten, und fragt, ob das wasser gut sei? der fuchs lobt es höchlich und räth ihm, auch herabzusteigen. der bock springt hinein, nun sitzen sie beide unten, und können nicht hinauf. da heiſst der fuchs den bock sich an der wand aufrecht stellen und die hörner senken; springt dann über sie hinauf und ruft dem bock hinunter: 'hättest du so viel verstand als haare im bart, so wärst du nicht hineingesprungen, bevor du den rückweg überlegt hättest.' ebenso Phädr. 4, 9. Hiermit läſst sich einmal br. 12 des Renart zusammenhalten, wo der wolf in die grube stürzt und über den rücken des pfaffen hinaufsteigt; noch mehr aber die unvergleichbar schönere brunnenscene zwischen fuchs und wolf im Renart und Reinhart.

12. *wolf im schafsfell* (Cor. 270.) um sich ohne mühe speise zu verschaffen legt der wolf die haut eines schafes an und begibt sich ungehindert unter die heerde. der hirt aber, der ein schaf schlachten will, ersticht ihn mit dem messer. Diese fabel,

welche sich nicht bei Äsop, erst bei Nicephorus Basilaces, einem byzantiner des 12 jh. findet (Leonis Allatii exc. gr. sophist. ac rhet. Romae 1641 p. 133.) gemahnt an die s. CXIX. CCIV mitgetheilte stelle des J. de Méun und eines troubadours. der Isengrims sage ist sie an sich fremd, doch der wolf im mönchskleid eine verwandte, nur viel gründlicher benutzte idee.

Ich nehme zweierlei wesentlich verschiedne berührungen der äsopischen thierfabel mit der deutschen an. eine ältere kann schon sehr frühe bestanden haben, seitdem deutsche völker, Gothen, Langobarden, Franken im byzantiniscben reich verweilten, und was sie dort aus mündlicher erzählung empfiengen vielleicht in ihre heimat mündlich fortpflanzten. der stof mancher fabel mochte damals noch reicher ausgestattet sein, als er in den späteren äsopischen samlungen erscheint und die gröfsere vollständigkeit unserer thiersage liefse sich allenfalls daraus deuten. die möglichkeit dieser verbreitung macht uns aber nicht sicher, dafs sie wirklich auf dem angegebnen wege statt fand. Und wenn man auch geneigt ist eine ältere uns verloren gegangne recension der äsopischen fabel, vollkommner als die in den nachher erfolgten samlungen, namentlich der planudischen, zuzugeben, wird sie doch auf keinen fall so bedeutend davon abgewichen sein, dafs sie ausreichte, die weit vollere und innerlich zusammenhängende gestaltung der deutschen thiersage befriedigend zu erklären. kaum vermag ich zu glauben, dafs andere völker was sie bei sich selbst erzeugen konnten, erst aus Griechenland eingeführt hätten, und was wir später reichhaltiger und sinnvoller unter ihnen entwickelt finden einer ärmeren fremden grundlage zu danken haben sollten. warum hätten sie eben solche thierfabeln aus Constantinopel mitgebracht, nicht andere weit ansprechendere griechische dichtungen? umgekehrt, warum wäre den Deut-

schen, die eine von griechischer und überhaupt ausländischer poesie unabhängige heldensage besafsen, keine einheimische thierfabel eigen gewesen? Die altdeutsche dichtung ist weniger erfinderisch, als an den traditionen ihrer vorzeit haftend; diesen character hat sie bis ins 12 und 13 jh. nie verleugnet: an ein untreues erdichten des stofs der fabeln und begebenheiten dachte man nicht, sondern behielt sorgfältig alle und jede umstände der überliefernden, gewähr leistenden quelle bei. wie hätte um einzelne, aus ferner fremde her eingedrungne erzählungen, wenn ihnen auch der eingang gelungen wäre, sich eine solche allverbindende fülle von erfindungen eingestellt, die erst in ihrem ganzen jenen einzelnheiten eigentliche bedeutung und wahres leben verleihen konnte? wahrlich, die zuthat verdiente poetischer und wirksamer zu heifsen als die grundlage: verdient sie es aber, warum soll dem volk das sie hervorbrachte die kraft abgesprochen werden, das gesammte erzeugt und längst besessen zu haben *)? die fabel vom

---

*) ich will hier überhaupt einmal die stücke nennen', die nur in der einheimischen fabel vorhanden sind und denen 'gar nichts fremdes verglichen werden kann: der fischfang auf dem eis; der bär mit dem honig, der kater mit mäusen angeführt, der tod des hasen; das ganze rechtsverfahren vor dem könig, die henne auf der bahre, die lüge vom schatz; die liebschaft mit der wölfin; die pilgrimschaft der thiere und die waldherberge beim wolf; der wolf der den fuchs fressen will; der wolf und die sau; der fuchs und sperling; der füchsin hochzeit; der schwur auf dem heilthum; die ackerbestellung; die beichte und das auffressen des beichtigers; Reinharts tod und leichbestattung; das mönchthum und die klosterauftritte. Auch von beinahe wesentlichen motiven der einkleidung z. b. den schönen träumen des hasens und fuchses, der gevatterschaft etc. weifs die ausländische sage nichts.

kranken löwen z. b. empfängt sie nicht erst dadurch ihren vollen sinn, daſs uns die tiefgewurzelte feindschaft zwischen fuchs und wolf umständlich bekannt ist und zugleich die ursache der krankheit des königs angegeben wird? wie könnte aus der äsopischen fabel vom fuchs und hahn oder aus der lat. vom rebhuhn die epische ausführlichkeit der franz. und deutschen dichtungen hervorgegangen sein, die jene weit hinter sich läſst? wer es behauptete müste auch dafür halten, daſs die ganze batrachomyomachie aus Äsops erzählung (Cor. 245. Fur. 307) entsprungen sei, die sich dazu nur wie eine magere überlieferung zum saftigen epos verhält und sogar einen abweichenden ausgang hat. Die deutsche thiersage in ihrer gleichmäſsigen, zusammenhängenden kraft kann sich unmöglich einzelne stücke aus Äsop angeflickt haben, weil diese bei ihr gerade in einer verbindung des ganzen erscheinen, welchen die griech. fabel meistentheils zerrissen hat *). Worin sich beide gleichen und von einander weichen mag wol aus der fluctuation eines uralten sagenelements, nicht aber begriffen werden aus absichtlicher änderung und zudichtung, die dem eigenthümlichen character unserer dichter des MA. widerstehen. diese gewähren uns überall züge, wie sie sich nur in der unbefangensten heimatlichen anschauung auszuprägen vermochten, und deren naive, rohe einfalt keinem griech. fabulisten je in den sinn

---

*) z. b. die bloſse *aufeinanderfolge* verschiedner abenteuer die der fuchs mit dem hahn, dem raben, der meise besteht, hat ihre innere nothwendigkeit, und verschaft uns allein die rechte vorstellung von dem verschlagnen thier, das keinen guten tag hat, und gleichsam durch hunger gezwungen wird seinen gevatter anzuführen.

gekommen wäre *). Wir haben in sprache und poesie unserer vorfahren häufig sonst eine verwandtschaft mit der griechischen zu entdecken, die auf keiner erborgung ruht; das mufs auch für die thierfabel gelten.

Ganz verschiedne bewandtnis hat es um eine andere berührung mit den äsopischen erzählungen, die seit dem mittelalter eintrat. ohne genauer in die nicht hierher gehörige, und obschon oft gepflogene noch ziemlich verworrene untersuchung einzugehen, wann die fabeln *Äsops*, unleugbar lange vor Planudes, gesammelt, die jambischen des *Phädrus* **)

---

*) z. b. der kus, den R. von der meise verlangt; der zuruf, den er den verfolgenden bauern thun soll, als er den hahn fortschleppt; der verkündigte landfriede; die mit dem zur wunde schädlichen käse gegen den raben gespielte list; das geforderte, und umständlich aus einandergesetzte leihen einer abzuziehenden haut, als wachse sie wieder nach, und mehr dergleichen vornemlich im Reinardus, was uns sogar abgeschmackt dünken kann, aber dem geschmack der vorzeit eben behagte und eine ihm zusagende ironie weckte. Hierher rechne ich auch die freien stellen, die wider unsere gezwängte zucht und unsern gezierten anstand stofsen, aber meistentheils von einem sinnreichen, kräftigen witz des alterthums eingegeben sind, der kein blatt vor das maul nimmt.

**) überreste *altrömischer*, von der griech. unabhängigen thierfabel sind nicht zahlreich. ich rechne dahin die vom gefangnen hühner stehlenden fuchs, dem um den schwanz stroh gewunden und angezündet wird, der aber nun das getraide ansteckt: dadurch soll die lex carseolana veranlafst worden sein, welche keinen gefangnen fuchs leben zu lassen befiehlt, vgl. Ovid. fast. 4, 703—710. die erzählung findet sich unter den äsopischen mit zweifacher abweichung (Cor. 163. Fur. 265 und Cor. 304. Fur. 221.), ist aber auch der mythus von Simson und den Philistern. Das bekannte *lupus in fabula* (s. CXXX) hat Plautus im Stichus IV. I, 71: 'eccum tibi lupum in sermone, praesens esuriens adest', vielleicht nach seinem griech. vorbild.

vermehrt, die elegischen des *Avianus* oder *Avienus*, die prosaischen des *Romulus*, endlich die elegischen des *Galfredus* *) hinzugetreten sind; soviel scheint fest zu stehen, dafs wenigstens durch vermittlung der drei letztgenannten samlungen die ganze äsopische fabel, quelle der übrigen, seit dem 12 und 13 jh. in Frankreich, dann auch in Deutschland bekannt zu werden anfieng; gerade da, als die europäische dichtkunst im aufschwung war und namentlich unsere einheimische thierfabel ergriffen hatte. Aus jenem Romulus flofs Galfred oder Galther, daraus eine englische, jetzt unbekannte bearbeitung, nach welcher Marie de France ihren *Ysopet* dichtete **), und womit auch der spätere niederländische *Esopet*, gröfstentheils unser *Bonerius*, übereintrift. einer nicht unrichtigen überlieferung nach wurden alle solche fabeln, so abweichend und interpoliert sie sein mochten, *Äsop* zugeschrieben (vgl. oben s. CLXXXVI) eine mehr unterscheidende erwähnung (ich weifs nicht ob die frühste) Avians und Äsops findet sich in des Ebrardus betuniensis (aus Bethune in Artois) Labyrinthus, das um 1212 gedichtet wurde und b. Leyser 796—854

---

*) er ist wahrscheinlich vf. der in den ausgaben des Phädrus als *anonymi* fabulae angehängten (ed. bip. p. 183—232), vgl. Roberts essai (vor seinen fables de Lafontaine) p. LXXXIX—XCIV, wo auch einzelne gute besserungen der bisherigen lesart vorkommen. vielleicht fällt dieser *Galfredus* mit Tyrwhitts *Galterus* anglicus (1170 erzbischof von Palermo, vorher hofmeister Wilhelm 2 königs von Sicilien) zusammen.

**) einzelne abenteuer schaltete sie aus der volkssage oder aus extravaganten ein. Renarts begebenbeit mit Hersent in der felsschlucht erzählt sie fab. 60 ziemlich abweichend vom fuchs und einer bärin (orse), die er in dorngewinde verlockt. Auch Bonerius streut andere fabeln ein, aber aus unserm thierkreis keine.

gedruckt steht 3, 11; eine zugefügte glosse sagt: 'Ysopus est herba, sed Äsopus dat bona verba.' Vincentius von Beauvais (2 hälfte 13 jh.) schaltet in sein spec. doctrinale 4, 113 — 123 ausgewählte 'fabulae esopicae' ein. Maerlant 1, 176 nennt Aviaen und Esopus, auch eine nicht auf die nachwelt gekommne, vermuthlich flandrische bearbeitung Calfstafs und Noidekins. Unser Stricker und andere hochdeutsche dichter haben vor Bonerius äsopische fabeln geschrieben und gekannt.

Wie zu erwarten steht, unter diesen fabeln sind mehrere aus dem kreis des fuchses und wolfs, und einige nah an die einheimische dichtung grenzende; sie haben sich aber fast alle von ihr geschieden gehalten, und sowenig damit vermengt, wie die eingeführten sagen von Alexander, Troja und Aeneas mit der nibelungischen oder kerlingischen heldensage. auch ihre behandlung pflegt die kürze der originale beizubehalten; nur der niederl. dichter versucht es einige eigennamen unserer thierfabel zu gebrauchen, Stricker, Boner, Marie enthalten sich ihrer.

Phädrus hebt mit der hübschen fabel vom *lamm* an, das dem *wolf* sein wasser getrübt haben soll; auch dem Stricker galt sie für 'aller bispelle anevanc' (a. w. 3, 169), bei Romulus, Galfred und allen, die sich zunächst an sie schliefsen, nimmt sie erst zweite stelle ein. Äsop Cor. 229. Fur. 101. in der Isengrims fabel kommt sie niemals vor. Die *mutter*, das *weinende kind* und der *wolf*: Äsop Cor. 138. Fur. 104. Avian. 1; mhd. s 303 und Boner 63 (nach Avian.) Der *wolf*, *hirt* und *jäger*: Phädr., fab. gud. 23. Romul. 38. Marie de Fr. 42. mnl. Esopet 57. mhd. zweimal s. 328. 348. Der *wolf* und *kranich* Äsop. Cor. 144. Fur. 94. 102. Phädr. 1, 8. Galfr. 8; mhd. s. 346, vgl. Boner 12 und Reineke 5220 ff. Der *wolf* und das *kitze*: Phädr. gud. 32. Galfr. 29. Marie de Fr. 90; mhd. s. 346. Bon. 33. Der *wolf* und *fuchs*: Phädr. gud. 20. Galfr. 46; mhd. s. 354. Bon. 55. Der *wolf*, das *schaf*, der *hirsch*: Phädr. 1, 16. Galfr. 31. Boner

35, ähnlich aber abweichend die erzählung s. 345. Den fuchs und wolffabeln eigentlich fremd ist die erzählung von den *fröschen* und dem *storch*, da sie aber im Reinaert 2305—29 aufgenommen worden ist, so läfst sich hier der einflufs fremder fabeln kaum ableugnen: Äsop Cor. 167. Fur. 37. Phädr. 1, 2. Galfr. 21. Bon. 25 vgl. MS. 2, 171*b*. Überhaupt streite ich nicht ab, dafs es im einzelnen fall zweifelhaft bleiben mag, ob eine verwandte fabel (z. b. die s. CCLXV angeführte von den sauern trauben) der alten urgemeinschaft oder der späteren entlehnung beizulegen sei. Nur dafs unsere einheimische fabel von jeher in ihrem gesonderten, abgeschlossenen bette flofs, das ergibt sich auch deutlich aus ihrer enthaltsamkeit: sie hat einzelne solcher fabeln, deren anlage ihr vortreflich getaugt hätte, nicht in sich aufgenommen. wie gut würde sich eine branche ausnehmen von Isengrim und Belins kind, die am flufs zusammen wasser trinken; wie gut die bekannte erzählung von dem kranken könig, in dessen höle der vorsichtige fuchs einzugehen meidet, weil er nur die spur der hineingegangnen thiere findet, nicht der herauskommenden (Äsop 137 Cor. 91 Fur.) dies letzte beispiel ist in den welschen gast eingetragen (cod. pal. bl. 168), niemals in unsere alte thiersage.

Es bleiben andere jener einzelnen deutschen fabeln des MA., die nicht in den zusammenhang des grofsen cyclus greifen, und ebensowenig bei Äsop oder seinen nachfolgern aufgewiesen werden können, zurück; z. b. Strickers gute erzählung vom *wolf* der den *esel* für einen *krebs* ifst. ähnlich ist ihr etwa eine wol erst dem MA. zugehörige vom wolf, der in der faste ein schaf für einen lachs verzehrt: lat. in eleg. versen bei Robert 2, 475. in lat. prosa 2, 555. franz. im Ysopet bei Robert 2, 474 und Marie de Fr. 73. sollte sich in der morgenländischen sage etwas ähnliches finden? es ist zeit unsere betrachtung auch dieser zuzuwenden.

Unter allen thierfabelsamlungen des Orients reicht keine an das alterthum der indischen, welche den titel *Hitopadesa* führt. in ihr begegnen wir höchst merkwürdig einer sage, die der gr. fabel völlig fremd bleibt, aber ihrem grund nach in der deutschen gefunden wird. das dritte buch erzählt sie p. 117. 118 der engl. übersetzung (works of *W*^am^ Jones. vol. 6.

Lond. 1799.) Ein schakal, nachts über das gebiet der stadt Ujjayani streifend, fällt in eine kufe indigo, und kann nicht heraus. frühmorgens wirft der färber das scheintodte thier auf den boden hin, es erhebt sich schnell und lauft zu walde. als der schakal gewahrt, dafs sein haar überall die schönste *dunkelblaue farbe* angenommen hat, ruft er aus: 'ich trage nun die göttliche farbe Krischnas, und werde die höchste ehre erreichen.' er ruft die übrigen schakals zusammen und verkündigt, die gottheit dieser wälder habe ihm mit dem saft himmlischer kräuter göttliche farbe verliehen. alle fallen nieder und huldigen ihm als ihrem könig; löwen, tieger und andere thiere ziehen in seinem gefolge. Hochmütig beginnt er die thiere seiner eignen art gering zu achten und von sich zu weisen. da ersinnt ein alter, den trug durchschauender schakal das mittel ihn zu stürzen: er heifst alle seine gesellen abends ihr durchdringendes geschrei erheben. als es der blaue schakal hört, unterläfst er nicht, seiner natur folgend, mit einzustimmen. Da erkennen die löwen und tieger, dafs seine farbe blofser schein war, und zerreissen ihn alsbald. Diese fabel, welche auch in dem persischen, aus indischer quelle geschöpften, Tutinameh des Nechschebi (um 1329 verfafst) angetroffen wird (Ikens übersetzung, Stutg. 1822. s. 77.) und deren schlufs auf dem bekannten satz beruht: 'wenn ein wolf heult, heulen alle,' erinnert in ihrem ersten theil an die abenteuer des *gelbgefärbten* und sich *schwarzfärbenden* Renart (br. 17. 24.) Dieser aber nutzt die ihn unkenntlich machende farbe nur um seinen feinden zu entgehen, ihnen neue streiche zu spielen, und das betragen seiner frau, die sich mit einem andern fuchs verlobt hat, zu beobachten. Ganz verwandt sind sodann die erzählungen von der *schwarzgefärbten* katze (s. 365—69), die dadurch, so lange die farbe dauert, den schein einer schwarzen nonne annimmt. In keiner einzigen der vielen, durch auslassungen und zusätze veränderten, bearbeitungen des Hitopadesa begegne ich weiter der fabel des blaugefärbten schakals oder fuchses.

Hitopadesa nemlich, zuerst wahrscheinlich schon um das zweite jh. unsrer zeitrechnung in sanskrit von Vischnusarma verfafst, wurde im sechsten jh. in die pehlvisprache, daraus im achten in die arabische übertragen. die arabische bearbeitung führt den titel

Calila ve Dimna *), nach zwei füchsen oder schakals, welche im urtext *Carataca* und *Damanaca* heifsen, und deren begebenheiten das zweite buch des Hitopadesa füllen. dies arabische werk drang nun weiter im Orient und Occident vor. der persischen übersetzungen (zu denen stückweise das vorhin genannte Tutinameh gehört) hier zu geschweigen **), verfertigte um 1100 auf befehl des Alexius Comnenus eine griechische Simeon Sethi, die er *Στεφανίτης καὶ Ἰχνηλάτης* (der siegbekränzte und der spürer, was dem arab. Calila und Dimna entsprechen soll) benannte. nicht aus diesem griechischen buch, sondern wieder unmittelbar aus dem arabischen flofs das hebräische des Rabbi Joel, welches schon im 13 jh. vorhanden sein muste, weil um 1262 ein getaufter jude, Johann von Capua es ins latein brachte. die lat. version erschien bald nach erfindung der druckerei unter dem titel: directorium humanae vitae alias parabolae antiquorum sapientum, und danach eine deutsche übertragung: beispiele der weisen. Ulm 1483; buch der weisheit. Strafsb. 1500. 1524; der alten weisen exempelsprüch. Strafsb. 1539. Frankf. 1545. 1548. 1556. 1565. 1592 (die beiden letzten in 8, die von 1548 in 4, alle übrigen in fol.) ähnliche übersetzungen des lat. werks erfolgten ins span. ital. und französische. es soll aber auch eine lat. oder span. bear-

---

*) ich bediene mich der engl. übersetzung von Wyndham Knatchbull. Oxford 1819.

**) es gibt auch prosaische bearbeitungen des Hitopadesa in den neueren indischen sprachen; eine solche aus tamulischen, telugischen und candischen hss. hat unter dem titel Pantscha Tatra (die fünf listen) J. A. Dubois ins franz. übersetzt oder vielmehr ausgezogen Paris 1826.

beitung nach dem arab. text selbst um 1251 in Spanien verfafst worden sein (liber de Calila o Dimna) und nach ihr eine franz. durch Raimund de Biterris um 1313 (Montfaucon bibl. mss. 2, 756); beide liegen ungedruckt. zuletzt erwähne ich der türkischen erst im 16 jh. gefertigten übersetzung des Ali Dschelebi (humajun nameh, königliches buch), aus welcher die von Galland und Cardonne unter dem titel contes et fables indiens de Bidpai bekannt gemachten erzählungen abstammen.

Aus dem manigfaltigen inhalt dieser uralten dichtung, die eine seltene und dauernde ausbreitung erfahren hat, ergibt sich nun noch folgende berührung mit unserer einheimischen thiersage *).

Sehr merkwürdig zieht Themistius, ein griech. redner des 4 jh. (vorhin s. CCLXIII) gerade die fabel an, welche den grund oder doch den beginn von Carataca und Damanaca ausmacht. Pingalaca der löwe *erschrickt* vor dem nie gehörten *brüllen eines stiers* Sandschivaca, der mit Nandaca, seinem bruder, in der nähe weidet, (in den alten weisen heifsen die stiere Senesba und Teneba, in Calila Schanzabeh und Bandaneh, im Humajunnameh Chuturbeh und Mehterbeh **). Der schlaue Damanaca vom löwen abgesandt sucht den Sandschivaca auf, führt ihn an hof und bringt es dahin, dafs er sein leben lassen mufs. diese fabel war also in Griechenland lange vor Sethi bekannt, und wahrscheinlich ausführlicher, als sie Themistius anführt. Was aber die sage für uns wichtig macht, ist, dafs wir sie in der s. 383 aus dem welschen gast ausgehobnen erzählung wieder erkennen, wo nur der

*) in die frankf. octavausgaben der alten weisen sind unbedenklich holzstöcke aus Reineke eingedruckt.

**) alle eigennamen der ind. thierfabel sind bedeutsam. *Pingalaca*. wie mir prof. Ewald sagt, der rothgelbe, lohfarbige, unser Rufanus. *Carataca*, nach den wörterbüchern 'krähe'; *Damanaca*, gezähmtes geistes, klug. fein; *Sandschivaca* der geselliglebende; *Nandaca*, der frohe.

schreiende esel den brüllenden stier, und der vom löwen gesandte *wolf* (d. i. der fuchs) den Damanaca vertritt. hierzu mufs man noch eine andere, in den motiven herabgestimmte fabel verglei-chen, die sich a. w. 3, 187 — 192 findet.

Auch der *kranke löwe* der deutschen sage (s. XLVIII) und Äsops (s. CCLX) findet sich, zwar nicht im Hitopadesa, aber in Calila u. Dimna (Knatchbull p. 264 — 67), im Pantcha Tantra p. 199 und im cap. 6 der alten weisen exempel (1592 p. 138 — 140.) dem siechen könig sollen die *ohren* und das *herz* eines *esels* heilung schaffen. der fuchs beschwätzt den esel und führt ihn zum löwen, der aber so ohnmächtig ist, dafs der esel ungeschä-digt davon kommt beim zweiten besuch zerreifst ihn der löwe, und während er hingeht, sich in fliefsendem wasser zu waschen, ifst der fuchs ohren und herz. darauf die bekannte frage und antwort. alle unsere deutschen erzählungen, wie Äsop, haben einen *hirsch*, keinen *esel*. Marie de Fr. 61. schöpfte wol aus äsopischer quelle. im Pantscha-Tantra frisst der löwe selbst, nicht der fuchs, herz und ohren des esels. das abreifsen der *ohren* beim ersten besuch erscheint durch die morgenländ. sage besser begründet, da auch die ohren zum heilmittel gehören.

Unverkennbar ist die übereinstimmung und abweichung in der sage von den *stofsenden widdern*. bei uns soll der *wolf* ihr strei-tiges land theilen und wird, in der mitte des feldes stehend, von ihren hörnern zu boden gestürzt. Anders in Calila (Knatchbull p. 104): zwei ziegenböcke stofsen einander, ein vorübergehender *fuchs* leckt auf dem boden das von ihnen vergofsene blut, im fortgang des kampfs geräth er zwischen sie und wird von ihren stöfsen getödtet. so auch im Pantscha tantra p. 73 und in Gal-lands Bidpai 1, 312; in den alten weisen (ed. 1592. p. 34) sinds zwei stofsende *hirsche*. ich möchte wissen, woher Hagek († 1552) in seiner böhm. chron. p. 637 die geschichte von einem *wolf* hat, der zwei *stofsende hammel* aus einander bringen will und zur dankbarkeit durch sie erlegt wird? Johann von Capua wurde von dem prager buchdrucker Nicolaus Konak von Hodisskow († 1546) unter dem titel prawidlo lidskeho žiwota Prag 1528 fol. ins böhm. übersetzt; allein die übertragung müste sehr untreu sein, wenn jene geschichte, wie bei Hagek, darin stände.

Cap. 4 der alten weisen (1592. p. 97. 98), aber in keiner der übrigen bearbeitungen findet sich die fabel vom *fuchs*, der

den *hahn* auf einem baum krähen hört, und unten zu tanzen anfängt. als ihn der hahn befragt, warum er so springe? antwortet er 'vor freude; möchtest du, weiser vogel, mir gönnen dein haupt zu *küssen*, dafs ich mich unter meinen gesellen rühmen könne, eines weissagers haupt geküsst zu haben?' der hahn fliegt herab, und bietet seinen kopf, wird aber vom fuchs ergriffen und aufgespeist. In dieser fabel berührt sich unsere vom *hahn* und von der *meise*.

Der erzählung vom *mann* und der *schlange* (Reineke 3, 4) liegt eine lat. extravagante (bei Steinhöwel die vierte) zum grund, woher Bon. 71 (und prosa, hinter Bodmers ausg. p. 241) und castoiement 4 (Méon 2, 73) stammen; auch Gallands Bidpai 2, 276 besitzt sie, aber, so viel ich sehe, keine der übrigen bearbeitungen.

Unabhängig von der grofsen orientalischen fabelsamlung, die wir eben behandelt haben, besteht eine kleinere, für unsere untersuchung fast noch wichtigere. *Petrus Alfonsi*, ein 1062 geborner, 1106 getaufter spanischer jude, verfafste, nach seiner bekehrung, eine lateinische schrift, die er disciplina clericalis nannte, und eingeständig aus dem arabischen gegeschöpft hatte *). im 13 jh. brachten sie zwei verschiedne franz. dichter in verse; die eine bearbeitung, mit dem titel castoiement d'un pere à son fils, findet sich bei Méon vol. 2. Der 24 abschnitt dieses werks (castoim. 21. Méon 2, 144) verbindet zwei den Reinhart angehende erzählungen. Ein ackermann zornig über seine ochsen, die nicht gerade treten, ruft 'der wolf möge euch fressen!' der wolf erscheint und fordert sie. auf des bauern einrede, dafs er es nicht eidlich versprochen, wollen sie beide vor

---

*) die erste ausg. danken wir Fr. Wh. Val. Schmidt, Berlin 1827; zwar die societé des bibliophiles soll zwei jahre vorher einen andern abdruck in sechs oder zwölf exemplaren veranstaltet haben, doch das verkehrte streben aller Roxburghclubisten, die aus den gedruckten büchern gern wieder handschriften machten, bleibt der literatur gleichgültig.

den richter; unterwegs aber begegnen sie dem fuchs und erzählen ihm den hergang. der fuchs bietet sich an den handel zu schlichten, erhält vom bauer zwei hennen zugesichert und beschwichtigt den wolf mit einem käse, grofs wie ein schild, den ihm der bauer liefern solle. Darauf entläfst der wolf den ackermann mit seinen ochsen, und der fuchs verheifst den wolf an den ort der käsebereitung zu führen. beim einbruch der nacht geleitet er ihn zu einem brunnen, in dem sich der halbmond des himmels abspiegelt, 'das sei der versprochne käse, er solle hinabsteigen und essen.' der wolf will aber, dafs ihm der fuchs vorangehe. an dem brunnen hiengen zu beiden enden des seils zwei eimer, deren einer sich senkte, so bald der andere in die höhe gezogen wurde. schnell trat der fuchs in den einen eimer und gelangte in die tiefe. 'warum bringst du den käse nicht?' ruft der frohe wolf; 'er ist mir zu grofs und schwer, du must auch herunter, und heben helfen.' der wolf steigt in den andern eimer, welchen sein gewicht niederdrückt, während der leichte eimer mit dem fuchs wieder aufwärts geht. oben am brunnenrand springt der fuchs heraus und überläfst den wolf seinem schicksal. Der erste theil dieser sage entspricht br. 20, der andere br. 9 des Renart; in br. 20 ist jedoch von einem bären, statt des wolfs, die rede und der fuchs mischt sich nicht als schiedsrichter ein, sondern durch geheime rathschläge, derentwegen er noch in weitere händel mit dem bauer verwickelt wird; auch nimmt der bär ganz ein anderes ende, als der wolf. überhaupt ist Petrus Alfonsi hierfür um so weniger quelle, da Äsop und Avian den grund der geschichte längst von der mutter und dem schreienden kind erzählten (s.CCLXXI.) Den zweiten theil gibt Marie de Fr. 49 ganz unabhängig: ein wolf habe nachts den mond im wasser gesehen, für einen käse gehalten, und angehoben, von dem wasser zu saufen, um den käse erreichen zu können, darüber sei er zuletzt geborsten. In der Reinhartssage ist die gewöhnliche wendung, dafs fuchs und wolf hinter einander, weil sie im wasser ihr eignes gesicht erblickend das ihrer frau zu sehen meinen, aus liebe und eifersucht hinabspringen, der fuchs aber dann dem wolfe vorspiegelt, er sitze im paradis. einige dichter wissen freilich vom mond und käse zu erzählen (CXXVII); beide motive scheinen gleich gut und alt *).

*) in einer ganz andern fabel des Hitopadesa schaut ein löwe

niemals springt, wie bei Petrus Alf. der fuchs mit bewuster absicht in den brunnen; dagegen fehlt dem Petrus das bedeutsame zwiegespräch der beiden sich im eimer begegnenden thiere.

Niemand wird in der brunnengeschichte, in der vom kranken und vom furchsamen löwen, in der vom gefärbten fuchs einen wirklichen zusammenhang zwischen morgenländischer und deutscher überlieferung miskennen. nur folgt daraus wieder nicht die zulässigkeit einer äufserlichen herleitung dieser von jener, vielmehr eine auf urverwandtschaft des indischen und deutschen volksstamms gestützte ähnlichkeit. eine entlehnende hand würde nicht blofs wenige einzelnheiten aus dem ihr offenstehenden reichen ganzen gerissen, sondern sich seiner vollständig zu bemächtigen gesucht haben; vor allem hätte sie nichts an den umständen und dem gang der erzählung geändert *), und wir stofsen überall auf so wesentliche, eingreifende abweichungen, dafs es meistentheils schwerfällt, einer oder der andern erzählungsweise den vorzug abzugewinnen. diese erscheinung ist gerade das eigenthümliche einer mündlichen, langen, sagenhaften, vielarmigen fortpflanzung, und kann nimmer aus dem ohnmächtigen einflufs der dichter und übersetzer, zumal in jener unschuldigen zeit des MA., die für bewahrung jeder tradition höchst empfänglich war, verstanden werden. Gesetzt jedoch, man wollte eine unmittelbare erborgung zugestehen, wie liefse sie sich für unsern besondern fall klar machen? das Abendland soll den kranken könig her haben aus

---

sein bild im brunnen und springt zornig hinab, seinen nebenbuhler anzugreifen, vgl. alte weisen exemp. p. 42.

*) beweis das castoiement; wie getreu hält sich der dichter an Petrus Alf.

Simeon Sethi, oder aus Joh. von Capua; wo nahm es den gefärbten fuchs, den diese beiden auslassen? Und wie steht es hier genauer besehen um die zeitbestimmung? Sethi und Petrus Alf. arbeiteten ungefähr gleichzeitig, jener auf geheifs des Alexius Comnenus († 1118), dieser erst nach seiner bekehrung (1106.) damals waren alle wissenschaftlichen verbindungen und mittheilungen der völker ungleich langsamer als heutzutage; kaum ist denkbar, dafs die beiden zu Constantinopel und in Spanien, wir wollen annehmen im ersten zehent des zwölften jh., gefertigten bücher *vor* 1120 nach Frankreich gedrungen seien. wären sie es aber gleich 1110 und früher, so ist nachgewiesen worden, dafs im j. 1112 die fabel von Reinhart und Isengrim volksmäfsig, also lange vorhanden, wahrscheinlich lange schon gedichtet war. Bestand sie nun sicher, wofür alles redet, bereits in der zweiten hälfte des 11 jh.; so verlieren die schriften des Griechen und Spaniers alles gewicht für uns, und es bleibt nicht einmal glaublich, dafs sie einzelne abenteuer zur erweiterung der franz. dichtungen lieferten, da sich durchaus keine besondere und genaue einstimmung weisen läfst *).

Das sehe ich wol, dafs zu einer erschöpfenden beurtheilung des einflusses, den die morgenländische auf die abendländische fabel gehabt haben kann, über die grenze der fuchs und wolfsage hinaus geschritten werden mufs. diese hat ihr eigenthümlich deut-

*) man mufs verblendet sein, wie es H. Fr. Diez von dem schwülstigen Humajunnameh ist, um die natürliche reichentfaltete poesie unserer einheimischen thierfabel für ein verfehltes abbild jenes werks auszugeben (über das königl. buch. Berlin 1811. 167 — 170).

sches recht, das ihr nicht verkümmert werden soll, noch durch seine auffallende berührung mit der fabelweisheit des Orients schmälerung erleiden kann. allein ich stelle nicht in abrede, dafs einzelne andere fabeln in der that für uns morgenländischen ursprung haben *). Vieles beruht auf einem tiefen zusammenhang schon des alten Griechenlands, vieles hat überall die farbe des landes angenommen, wo es sich neu erzeugte. die echt äsopische fabel vom kranich, der dem wolf einen knochen aus dem schlunde zieht, ist es nicht zugleich die ägyptische sage vom τροχίλος, der dem krokodil die blutigel aus dem rachen holt (Herod. 2, 68. Aristot. hist. an. 9, 6. Aelian nat. an. 3, 11. 8, 25)? besonders wenn man folgende indische wendung dazu nimmt: in einer ihrer wiedergeburten waren Sommonacodom ein grofser langbeiniger vogel, Tevetat ein rachasi (ich weifs nicht welches thier?), dem letztern bleibt beim fleischessen ein knochen im hals und er bittet den vogel, ihn herauszuziehen. der vogel steckt seinen schnabel in des ungeheuers rachen und langt den knochen; als er verheifsnen lohn fordert, antwortet jenes, dafs es ihn ein, und heil heraus gelassen habe, sei schon die gröste gnade **). Wahrscheinlich stehen noch in andern mir unbekannten arabischen und persischen fabelbüchern thiersagen,

---

*) die schöne erzählung z. b. von den *drei lehren des* gefangnen *vogels*. franz. Méon 3, 114; mhd. a. w. 3, 5. Boner. 92 (prosa hinter Bodmers Boner p. 242); griechisch in Aretins beitr. 9, 1247; orientalisch bei Petrus Alf. p. 67 (Méon 2, 140) und in Gallands Bidpai 1721. 2, 70. Auch die fabel vom *kater, der die sonne freien will* (a. w. 3, 195) vgl. mit alt. weis. ex. p. 127. 128 und Polier 2, 577.

**) leben des Tevetat, aus der Pali-sprache übersetzt in de la Loubere royaume de Siam. Amsterd. 1691. 2, 20.

die sich den griechischen und abendländischen vergleichen lassen. *Lokmans* fabeln liefern wenig, sie sind meistentheils aus Äsop entlehnt, trocken und mager, fast wie des Phädrus *).

Der eigne zug des altd. gedichts, dafs eine *ameise* in des *löwen kopf* kriecht und seine krankheit verursacht, hat etwas orientalisches (vgl. s. CCLXI die note über die *maus*.) im Tutinameh s. 130 fliegt eine *biene* in des elephanten ohr und betäubt ihn durch unaufhörliches summen. ein rajah tödtet eine schlange, ihr kind kriecht ihm in den leib und verursacht eine tödtliche krankheit (Polier 2, 271 ff.) es gibt auch eine rabbinische fabel, von der *fliege*, die dem kaiser Titus durch die nase *ins gehirn* gekrochen sei und ihn sieben jahre gequält habe (Helvicus jüd. historien 2, 158. Giefsen 1612.); andere erzählens von Nimrod **). aber allen diesen sagen kann nicht einmal mittelbarer einflufs auf unser altes gedicht zuerkannt werden.

Im beginn des 15 jh., später als unsere dichtungen, entsprang eine jüdische samlung von thierfabeln, deren ich hier zuletzt gedenke, unter dem titel *mischle schualim*, erzählungen von füchsen. ihr verfasser heifst Rabbi *Berachia* Hannakdan (d. i. punctator) und lebte um 1400; gedruckt erschienen sie Mantua 1557. 8, in judendeutscher übersetzung 1588, mit lateinischer des jesuiten Melchior Hanel Prag 1661. 8 **). es sind 107 oder 108 thierfabeln. unter ihnen meh-

*) es soll eine arab. fabel geben, von dem wolf der lesen lernt, nach der ich umsonst gesucht habe.

**) ein herzog von Spoleto (um 1184—90) heifst *musca in cerebro*, moscancervello. Bronners Werner von Urslingen p. 200. 251.

***) Wolf bibl. hebr. 1, 272. 4, 800.

rere äsopische und orientalische; unserm thierkreis gehören folgende. 13 *fuchs* und *rabe* mit dem käse. 52 *beutetheilung:* leopard (der könig) wolf und fuchs erjagen gemeinschaftlich einen ochsen, einen stier und ein kalb, dem übeltheilenden wolf streift der könig die haut vom kopf bis zum fufs ab und fragt hernach den fuchs, wer ihn besser theilen gelehrt? 'der mit der blutgefärbten haut.' 85 *kranker löwe:* der fuchs gibt vor, auf dem weiten weg nach der arznei habe er sich sein bein krumm gelaufen, das mitgenommne brot sei ihm verschimmelt. 94 *fuchs* und *katze*, doch ohne erwähnung des sacks mit den listen. 99 *fuchs* und *wolf:* der scheintodte fuchs betriegt den fuhrmann mit den fischen und führt dann den wolf auf den gefrornen teich. 105 *löwe, fuchs* und *schwein:* der löwe verbietet einem schwein vor seiner höle täglich vorüber zu gehen, und schneidet dem trotzigen erst eiu ohr, dann auch das andere ab, zuletzt sticht er ihm die augen aus und tödtet es vollends; der fuchs, der es zerlegen soll, frifst heimlich das herz und gibt vor, es habe keins gehabt, und darum so unverständig getrotzt. der löwe rühmt des fuchses klugheit und setzt ihn zu seiner rechten seite. Vermutlich hatte der rabbi lateinische fabeln, in der art jener extravaganten, woraus er diese erzählungen schöpfte, gelesen.

CAP. XIV. EHSTNISCHE THIERFABELN.

In diesen tagen erst hat mir das achte heft von Rosenplänters beitr. zur genauern kenntnis der ehstnischen sprache, Pernau 1817. s. 120—142 eine anziehende reihe ehstnischer thierfabeln an hand gege-

ben, von denen das wichtigste wesentlich hierher gehört. sichtbar sind sie unter dem volk selbst, einfach und treu aufgenommen; da ihnen keine übersetzung beigefügt war, erfordert meine mittheilung aus einer mir ungeläufigen sprache nachsicht.

1. *fuchs und sperling*, rebbane ja warblane. Ein sperling baute sein nest auf den baum eines fuchses. der fuchs kam den baum nieder zu hauen, der sperling begann zu bitten. der fuchs sprach 'wenn du mir dein kind gibst, will ich mich mit dir vertragen, wenn du mirs aber nicht gibst, haue ich den baum um.' der sperling gab ihm sein kind. Er gieng damit in den wald, frafs des sperlings kind, und kam wieder den baum umzuhauen. der sperling bat von neuem. der fuchs sagte 'wenn du mir noch ein kind gibst, will ich ablassen, gibst du mir es nicht, so haue ich dein nest nieder.' der sperling gab ihm noch das andere kind. er gieng in den wald und frafs das andere kind des sperlings auf. Der sperling gieng ins dorf, wo ein grofser hund lag, diesen hund bat er ihm zu hülfe zu kommen. der hund sprach 'heute ist der dritte tag, dafs meine hausfrau zu besuche gieng, mein magen ist leer, deswegen kann ich dir nicht folgen.' der sperling sagte, 'ich sehe dort eine frau kommen, die eine schüssel brei trägt.' 'wie kriegen wir den?' der sperling sagte, 'ich will vor ihr her hüpfen; wenn sie den brei niedersetzt und mich greifen will, so nimm ihn weg.' Und so thaten sie: die frau lief dem sperling nach und dachte ihn zu greifen, der hund frafs die schüssel leer, die frau aber konnte den sperling nimmer haschen; zuletzt gieng sie nach ihrem brei und sah die ganze schüssel leer gefressen. Nun folgte der hund zu des sperlings nest, und legte sich unter den baum schlafen, in eines todten weise. Bald nahte der fuchs und dachte noch ein junges vom sperling zu holen. Der sperling sagte, 'siehst du nicht das as unter dem baum? magst du es nicht?' der fuchs sprach, 'wenns as ist, so geh und picke drauf.' der sperling gieng und pickte. 'picke ihm in die augen, sagte der fuchs. der sperling pickte ihm sachte sachte in die augen. Nun glaubte der fuchs, dafs es as wäre, trat hinzu, und begann zu fressen. da erhob sich der hund vom boden und brach dem fuchs den hals.

2. *wolf und fuchs*, hunt ja rebbane. Der wolf und fuchs

waren einmal auf einer hochzeit, ganz ohne wissen des hausherrn. sie lagen selbander unter dem hochzeitstisch, frafsen fleisch, knochen und brosamen, die da herunter fielen. der wolf erwischte auch heimlich bier, und wurde trunken davon. Da bekam er lust zu singen und fragte den fuchs, 'gevatter, darf ich singen?' der fuchs sprach 'wer da singt, kriegt schläge.' der wolf fragte zum andernmal, 'darf ich singen?' der fuchs untersagte es von neuem, aber dem wolf ward es schwer die lust zu unterdrücken, er fragte zum drittenmal. der fuchs sprach, 'hast du solche lust zu singen, so wirst du gleich sehen, wie grofse ehre man dir anthut.' Der wolf stand unter dem tisch auf, und hub zu singen an. Als die hochzeitsleute hörten, dafs ein wolf heulte, so hetzten sie hunde an ihn, schossen pfeile und schlugen. während nun der entfliehende wolf wunden und schläge empfieng, und in lebensgefahr schwebte, lief der fuchs in die kammer, steckte den kopf in ein fafs rahm, dafs er ganz rahmig wurde und schlich sich so weg. Im wald traf er wieder mit dem wolf zusammen, da klagte der wolf, wie übel ihm mitgespielt worden sei. 'mir ists fast noch schlimmer ergangen,' sprach der fuchs, 'sieh, wie sie meinen kopf zugerichtet haben.' Der wolf wollte fort gehen, der fuchs aber sagte: 'ich vermag keinen schritt weiter; du mufst mich auf deinen rücken nehmen.' da nahm der wolf den fuchs auf den rücken und trug ihn, da hub der fuchs zu singen an: 'der kranke trägt den gesunden!' 'was singst du nun, gevätterchen?' fragte der wolf. der fuchs antwortete: 'ein narr zaudert, gevätterchen weifs nicht was es redet.'

3. *bär, wolf und fuchs*, karro, hunt ja rebbane. Der bär erlegte einmal einen ochsen, rief den wolf und fuchs zu gast und theilte das fleisch in drei theile. ein theil gab er dem wolf, das andere dem fuchs, das dritte nahm er selbst. Der bär und wolf afsen ihr theil, aber der fuchs hatte es noch, da nahmen sie auch sein theil weg, der fuchs sagte nichts als: 'gut, ich wills euch schon vergelten.' Ein andermal erlegte der wolf einen ochsen, rief den bären und fuchs zu gast, und gab wieder jedem sein theil. als bär und wolf das ihrige aufgezehrt hatten, nahmen sie wieder dem fuchs sein theil weg. der fuchs sprach: 'der teufel soll euch einmal ergreifen.' sie fragten nichts nach seinem drohen. Nun erlegte auch der fuchs einen ochsen und rief den bären und wolf zu gast; sie kamen, nahmen das ganze fleisch zu

sich und gaben dem fuchs keinen bissen. er sprach: 'mir fällt ein guter rath ein, ich laufe jetzt ins dorf und hole mir hülfe.' während er hin gieng versteckten sich die beiden, dafs er sie bei der wiederkehr nicht finden sollte. der bär stieg auf eine tanne, der wolf kroch unter einen haufen reiser. Der fuchs aber brachte im ganzen dorf nichts zusammen als eine katze und ein hündchen. die katze legte den schwanz auf ihren rücken (Renart 17999) und der hund hinkte. Als sie der bär von weitem kommen sah, rief er dem wolf zu: 'der fuchs kommt und bringt zwei junge leute mit, einer hat einen zaunstecken auf dem rücken, der andere pflückt steine?' Der wolf zitterte vor furcht unter den reisern, doch ragte sein schwanz hervor. Als die katze den schwanz sich regen sah, dachte sie, es wäre eine ratte, sprang darauf und zog den wolf heraus, sie erschrack vor dem grofsen thier und lief unter die tanne, worauf der bär safs. der bär dachte, dem wolf sei schon das garaus gemacht und nun komme die reihe an ihn; er sprang nieder und brach den hals. der wolf lief vor furcht in den wald, und so blieb dem fuchs alles fleisch.

4. *bär und fuchs*, karro ja rebbane. Ein mann kam aus der stadt mit einer last fische gegangen; unterwegs sah er einen scheintodten fuchs, hob ihn vom boden auf und legte ihn zu seiner last. aber der fuchs war nicht todt, hatte sich nur so angestellt, bald bifs er den sack entzwei, rifs die fische heraus und zerstreute sie umher, dann schlich er sich heimlich fort damit, und verzehrte sie in einem waldgebüsch. Es trug sich zu, dafs der bär vorübergieng und den fuchs fragte: 'gevätterchen, wo hast du die fische gefangen?' der fuchs antwortete: 'ich steckte meinen schwanz in den bach und that den fang.' 'kann ich auch fische fangen?' fragte der bär. 'ja wol, gevätterchen, jetzt regnets, aber wenn heiter wetter ist, wenn es friert und die sterne am himmel stehn, stecke deinen schwanz in den bach, so wirst du einen guten fang thun.' Sie warteten bis es helles wetter wurde, dann giengen sie fischen, brachen ein loch ins eis, und der bär steckte den schwanz darein. Unterdessen gieng der fuchs umher und sang: 'pikka taewas, pakka taewas, waddere hända hüwa nosi!' *) Als des bären schwanz eine zeitlang im eis ge-

*) der letzte satz bedeutet: des gevatters schwanz einen guten fang; aber die vier ersten worte sind mir dunkel, pikka ist

steckt hatte, hiefs ihn der fuchs versuchen, ob fische daran hiengen. der bär rührte den schwanz, das eis knitterte, der fuchs sprach 'lafs es noch eine weile sein, bis du recht viele gefangen hast.' Der bär wartete, rührte wieder den schwanz, ob fische daran hiengen: er war ganz hart gefroren, das eis knitterte nicht mehr. Der bär zog zum erstenmal, und konnte nicht; er zog zum andernmal, und konnte noch viel weniger. Der fuchs sprach: 'warte, ich geh ins dorf hülfe zu holen. Der bär wartete bis der fuchs hülfe holte. dieser aber lief ins dorf und durch das dorf, dafs ihn die hunde sahen und ihm nachrennten bis zu dem bären. Die hunde fielen den bär an, der gewaltsam seinen schwanz losrifs und blutend mit dem fuchs nach dem wald eilte.

5. *mann und fuchs*, mees ja rebbane. Ein mann machte im walde dohnen; der fuchs kam vorüber und fragte 'mann, was machst du da?' 'unglück mache ich,' antwortete der mann. Der fuchs gieng, kam aber den andern tag wieder zu sehen, wie das unglück werden sollte, das der mann machte, und steckte zum versuch seinen fufs in die dohne. Die dohne haftete fest am fufs, anfangs schiens ihm ein scherz, zuletzt aber sah er, dafs er sich nicht daraus lösen konnte. Als es abend wurde kam der mann nach seinen dohnen zu schauen, fand den fuchs gefangen und wollte ihn tödten. da legte er sich auf bitten und sagte: 'ich bin genug gestraft; wenn du mich aber lösest, schaff ich dir morgen ein gröfseres gut. Der mann liefs ihn los. der fuchs sprach: 'bind mir ein glöckchen an meinen hals.' der mann band ihm die glocke an den hals. 'morgen,' sagte der fuchs, komm an den weg, führe pferd, wagen und ein beil, haue dort einen baum und bind ihn auf den wagen. ich aber laufe durch den wald, dafs die glocke klingt. kommt nun der bär und fragt, wer im wald sei? antworte: des königs jäger.' So thaten sie. der mann gieng an den weg, hieb den baum, wie ihn der fuchs gelehrt hatte, da kam der bär aus dem wald und fragte: 'mann, was machst du?' 'ich haue einen baum,' Als aber der bär die glocke klingen hörte, die an des fuchses hals hieng, fragte er alsobald: 'wer ist im wald?' 'des königs jäger' sagte der mann. 'wohin gehe ich nun?' sprach der bär. 'lege dich dort auf meinen wa-

---

lang, taewas himmel, doch pakka fehlt bei Hupel. wahrscheinlich eine alterthümliche formel.

gen schlafen,' sagte der mann. der bär gieng und legte sich. Nun kam der fuchs und rief: 'guten tag mann, was machst du da?' *) 'ich haue einen baum' sagte der mann. 'was liegt dort auf dem wagen?' 'alte blöcke.' 'sollen wir mit einander heimgehen? sprach der fuchs. 'ja' sagte der mann, und sie begannen zu gehen, der mann steckte das beil in den gürtel. 'sieh da' sprach der fuchs, 'das beil am gürtel, ich möchte wissen, ob es den block auf dem wagen haut?' Der mann nahm das beil, hieb den bären auf den kopf und tödtete ihn. 'nun habe ich dir ein gröfseres gut verschafft,' rief der fuchs und sprang in den wald.

6. *bär und mann*, karro ja mees. Ein mann pflügte sein feld im wald und säte rüben in die erde; da kam der bär gegangen und sagte 'guten tag man, was machst du da?' 'ich säe samen' sprach der mann, 'aber wie ichs gethan habe, verheeren mirs die waldvögel.' Der bär sagte 'lohne mir, so hüte ich, dafs die vögel nichts wegfressen.' 'gern' sprach der mann, 'aber welchen lohn forderst du?' 'das obere mir, das untere dir' **), sagte der bär, denn er dachte, der mann säe haber. doch der mann säte keinen haber sondern rüben und sprach: 'meintwegen, das obere sei dein, wenn du fleifsig hütest.' Der bär hütete den ganzen sommer des mannes rüben und meinte, es wäre haber. Wie der herbst kam, rifs der mann die rüben aus, schnitt die blätter auf das feld hin, und führte die rüben heim. Als der mann geerntet hatte, kam der bär sein theil zu holen, das ihm im frühling verheifsen worden war. Sobald er nun im feld anlangte und die rübenblätter auf dem land lagen, merkte er wol, dafs kein haber geerntet war; er zürnte dem mann, konnte ihm aber nichts anhaben. Nächstes frühjahr begab sich der mann wieder auf sein feld, haber auszustellen. der bär kam hinzu, und dachte, der man säe rüben. er grüfste ihn und fragte 'mann, wie gehts?' 'ich säe samen,' sprach der mann, 'allein wie ichs gethan habe, verheeren mir alles die waldvögel.' der bär sprach lohne mir, so hüte ich, dafs die vögel nichts schädigen.' 'welchen lohn begehrst du?' der bär sagte: 'das obere dir, das un-

*) terre, terre (salve, salve) mees; mis sa sii teed? immer wiederkehrende formel.

**) peälmissed mulle, allumissed sulle.

ISENGRIMVS.

II,31 Contigit arreptum forti languore leonem
nil dormire, nichil sumere posse cibi.
35 Alea iudicium vite mortisque trahebat,
et spe liberior ceperat esse metus;
37 quin morbi rabiem sors tempestatis alebat, 5
cum traheret Cancri Phebus in arce rotam.
39 Iusserat idcirco stratum leo valle sub alta,
40 quaque dabat densum gratior umbra nemus,
41 scilicet ut morbi geminatus et etheris ardor
temperiem caperet commoditate loci. 10
43 Porro animique ferox inconsuetusque ferendi
44 ipse sue stimulus debilitatis erat.
Per saltus perque arva tonans montesque per altos
iusserat huc omnes rumor adesse feras,
55 ut saltem, si cura foret cassata medendi, 15
56 officium pietas exequiale daret.
Vult etiam regno disponere vivus, ut omnes
58 iurent regine pignoribusque fidem.
Sanxerat et firmam sententia regia pacem,
59 atque hostem metui iussit amante minus: 20
60 neve revertendo neve infestetur eundo,
62 in caput auctoris pax quoque fracta foret.
63 Non nisi Renardum vulpem fiducia quenquam
64 inpavidum iusse fecerat esse vie.
93 Comperit et gaudet lupus Ysengrimus abesse 25
vulpem: premeditans insidiatur ei.

---

4 liberior vgl. 560 13 Cod. saltusque per arva 18 Cod. regne 22 Cod. pars quota fracta 41 Cod. gemmatus

68 At melius meditans Renardus ab aure per aurem
rumores varios effluitare sinit:
mavult ipse famem prelecta messe, domoque
pellere brumales, dum calet aura, minas. 30
Taliter et secum: 'quando Omnes aula Venite
imperat, haut quosdam curat abesse tamen.
Certius est audire Veni. dicendo Venite
69 rem tantum locuples prospiciatque potens.
81 Vtile iussus opus promptu, carumque morando 35
82 iniussus faciat, qui sapit, atque paret.
'Me magis indoctum quam vellem curia novit.
Hic sum: si qua mei res eget, inde vocer.'
Percursum fuerat moribundi regis ad aulam,
98 stans lupus inquit Ave: cetera turba pavet, 40
oraque summittunt regi taciturna, sibique
dispositas sedes rege iubente tenent.
104 Prima prior, post turba minor serieque secundi:
personam primam quamque tuetur honor.
105 Vendicat iniussus tamen Ysengrimus et urso 45
106 preformidatum regis ad ora thronum;
extorquetque iocum maioribus atque pusillis:
vixque timor vocem supprimit atque dolor.
Ipse parum ridet leo, sicque profatur: eratque
vocis ad horrorem concio tota tremens. 50
'Ysengrime comes, prope me sessurus adisti:
credo, referre paras quod michi prestet opem.
exere si quid habes.' propius sedet ille, parumque
tussit, et ut venam palpitat, inquit 'ita.
pone metum, rex, pone. vales virtute reversa: 55
redde suam fidei perfidieque vicem.

---

28 Cod. effruitare 29 Cod. prelecta mense 32 Cod. adesse 34 Cod. prospicit atque 36 Cod. patet 38 Cod. die vocer 50 Cod. conscio 53 Cod. Exse

Audet et in prava Renardus parte manere:
quid faceret nobis? derogat ille tibi.
En quia despiciare vides, et iussus adesse
despicit imperium: nos tua probra movent. 60
Si te nostra, velut tua nos, iniuria ledit,
non inpunita vulpe dolebo diu.
142 Det deus, et dabit, ut valeas: set fiat oportet
prima tibi vervex esca, secunda caper.'
Sicut enim vulpem, sic Ysengrimus et illos 65
157 oderat, et duros noverat ante fores,
quando domum capree fallax intraverat hospes,
temporaque extincti fugit edenda lupi.
Hinc (aderant etenim) 'primo' lupus inquit 'utrumque
cum modico circum sanguine edatur epar. 70
Si non profuerit cibus hic, superesse sinantur:
nolo cadant, nisi sit congrua causa necis.
163 Si pacem violare times, plus dico timendum
ne violes magnum religione genus.
Non timuere patres, et tu leo diceris esse: 75
tu potius patrii sanguinis esto memor.
Exuviis debet parci vervecis et hyrci:
hee meruere nichil: set caro pace caret.
Et mala sunt facienda, quibus peiora repellas,
utilitas stulto sepe pudore perit. 80
Hic nullus metuat: pax isti competit aule:
non est hic aliquis cui nocuisse velim.'
Berfridus caper hiis et vervex nomine Ioseph
202 auditis celeri prosiluere gradu,
213 impactisque lupum pulsantes cornibus aiunt 85
'nonne secus cattum strata sedere vacant?

---

57 Cod. parva 60 Cod. respicit 63 Cod. Det desis
67 Cod. capre 72 Cod. sint

posterius sedeas, domine Ysengrime. locumne
presidis an credis solius esse tui?
Nos, quorum de carne parum rex sumere forsan
appetit, ante ipsum procubuisse vetas? 90
206 regis ad ora sedes quasi consul sive tribunus:
sat medicinali preditus arte vales?
dampnosisne cibos discriminet ille salubres,
cui non est phisice pagina visa semel?
261 Ach quod non Renardus adest! hic noxia regi 95
diceret escarum tutaque: novit enim.'
Ante thronum regis, postquam sunt ista loquuti,
faucibus expassis procubuere simul.
Hos pietas regis iussit mansueta iacentes
surgere et in sedes iam remeare suas. 100
273 Verba omnes et facta probant vervecis et hirci:
at lupus arguitur garrulus atque rudis.
'Scis nichil, Ysengrime: fuge hinc' ait omnis 'abito.'
246 Postquam omnis pepulit, paruit ille rubens.
Tunc in Renardum rex frendit et imperat adsit, 105
quesitum subito Gutthero iussus abit.
283 Inveniensque inter cumulate carnis acervos
285 Renardum stantem 'quid miser' inquit 'agis?'
'En ego Renardus vulpes' ait ille: 'quis es tu?
Gutthero nonne lepus? teque ego teste miser? 110
me miserum, quis te felicem duxerit? at me
has inter miserum non probat usus opes.
Tu me cur miserum memoras?' cui Gutthero 'si vis,
irascare michi: te miserum esse liquet.

---

88 Cod. perficis an 90 Cod. an 92 Cod. set — arte vides 93 Cod. discri . . . . ille 101 Cod. Verba . . . . . et 103 Cod. fuge hic ait . . . . 104 Cod. post omnes 105 Cod. fehlt adsit. 111 Cod. ad me (vgl. 179) 112 Cod. ursus opes

289 Rex prodente lupo, quia iussum spreveris aule, 115
te statuit dempta condicione reum.'
Subridens Renardus ait 'karissime frater,
291 non aliud nosti cur miser esse ferar?
293 Rex nisi me nosset, michi non iratus adesset:
nunc memorat nomen regia celsa meum. 120
294 reddo deo grates quia vel male nominor illic:
plus ita cognosci quam latuisse velim.
299 Ira favore lupi plus est michi grata leonis:
300 nobile plus odium quam miser ornat amor.
Quos odisse solent, possunt et amare potentes: 125
nullus amat quod non carpere livor avet.
Quos viles fugit ira, negat se gratia dignos;
hinc spes obsequiis provenit ampla meis.
297 Exhibitis respondet amor, quibus ira negatis,
et quandoque iuvat displicuisse prius. 130
Federa post iram redeuntia firmius herent,
peius ut admissum gratia fracta facit.
305 Curre, refer regi quod me non videris usquam;
309 Ysengrimus adhuc esto tribunus ibi.
307 Sepe sui dorsum cesoris virga cecidit: 135
non, quo dirigitur, pervenit usque lapis.
Ius ego si fuero sortitus rethoris illic,
pretorem faciam nolle fuisse lupum.'
Gutthero iussa facit: Renardus divite luxu
otia continuat subteriore penu. 140
315 Denique distenta pinguedine turgidus exit
312 et varias species salvificasque legit,
313 tunc soleas multas et hiantes undique sumit,
314 subque gravi reptans fasce prehendit iter.
Illius in tergo contingi posse vetabat 145
inpressis digitis ossa globosus adeps.

---

125 Cod. adisse 143 Cod. fehlt et hiantes

325 Creditur ipse etiam volvi, non vadere, sicut
ludentes pueri saxa rotunda rotant.
Ipse quidem tam latus erat quam longus et altus:
327 tempora pinguedo merserat atque pedes; 150
326 durior est uterus dorso, non ungula passu
328 signat humum. talis menia regis init.
329 Terque salutato non respondente tyranno,
'pulchra' ait 'hic merces pro pietate datur.
Emendare potest dives ledendo timorem: 155
pauperis officium deserit ipse favor.
355 Si, quod ego, hic locuples aliquis pro rege patrasset,
iocundis oculis aspiceretur opus.
Si male gessissem, quam quidam gratior essem:
peccavi, quoniam molior esse pius. 160
Desipit idcirco quisquis bonus esse laborat;
quapropter nunquam postea recta geram.'
Rege rogante refert meritum: residere suumque
ponere iussus onus ponit, aitque sedens
'Rex, ego compereram quod eras egrotus, et ibant 165
istuc barones, ursus aperque, tui,
huc etiam dominus meus Ysengrimus et omnes
divitiis celebres consiliique cathi.
Hos inter proceres, quia pauper, adesse verebar;
utilis et sapiens vix toleratur inops. 170
375 Hec ego perpendens abii petiique Salernum:
hoc corium rupi gressibus omne meis.'
Expositasque simul soleas, quas vexerat illuc,
dinumerat Latio. curia tota rogat

---

147 Cod. vodere 148 Cod. rotanda 150 Cod. pinguendo 151 Cod. utrius 152 signat humum, vgl. Reinardus 1, 1364; signare herbam Ovid. met. 10, 210. 157 Cod. patra . . . 161 Cod. poni 171 Cod. preponens 173 Cod. illic 174 Cod. dinuerat

'quando et ubi didicit Latium Renardus?' adhucque 175
voce lupus Galla dicere nescit Ave.
383 Ter soleas iterat Latio Renardus easdem,
prima quoque ad regem verba resumit item.
389 'Cernis et ut me dira fames inflarit. at ampli
pensatur fructus utilitate labor. 180
Me reducem comitantur opes Ypocratis, et iste
vim species, per quam restituaris, habent.
Potio danda tibi est: sed res opus una moratur:
res quoque proventum non habet illa levem.'
Cui leo 'dic' inquit 'quid sit, dic cuius ubive, 185
nonne potens et adhuc sum metuendus ego?
quicquid id est, ubicunque latet, cuiusque fuisse
426 comperero, certe noveris esse meum.
Nulla quidem necdum michi subdita regna negabunt.'
Ira sequi vocem cepit. at ille refert 190
'Leniter irasci, rex, leniter incipe primum,
precipites torquet tardior usque dies.
Quid sit ubive, quis et teneat quod querimus, ecce
434 dicere quid prodest? auctor avarus habet.
Et fortasse dabit, set non est sponte daturus: 195
auctoris vitio spes michi tota labat.
Non tumidus sua vota minis, non callidus astu,
non pretio dives, non prece dulcis agit.
Res dictu levis est, usu bona, segnis adeptu:
quid refert ubi sit, cominus anne procul? 200
447 pellicii cani ac spissi, quod noveris annum
esse lupi quartum dimidiantis, eges:
nam potu gelido flamma est febrilis ab intus
pellenda et calida pelle trahenda foras.

---

178 Cod. primaque 179 Cod. ad ampli 184 Cod. re quoque perventum 197 Cod. timidus 198 Cod. durus agit

Ecce quid expediat docui: tu cetera cures, 205
nullius invidiam voce parabo mea.
Pellicium prestare tibi qui faverit, et te
poscere cum scierit, me reticente potest.
Dico tamen quia si quisquam tibi prestat amicus,
te prestando iuvat, nec nocet ille sibi: 210
restituetur enim, postquam sudaveris, illi.
non lupus hic Calaber denegat ante precem.'
Ysengrimus ad has voces temptabat abire,
discidium varia calliditate clepens.
499 Visus in obliquum raro redit ante parumque; 215
non visus properat sepe nimisque retro.
Conspicit hec et tangit aprum Renardus: at ille
'sentio vadendi tempus, eatur' ait.
'Conpater ecce meus parat Ysengrimus abire,
nescio quo tendat: mallet abesse quidem. 220
Ut video, non hic deliberat esse morandum:
nescio que set eum res operosa trahat.
Nam si contigerit limen, non esse rogandos
cogitat, an possint accelerare, pedes,
hostia post tergum nec claudi iussa queretur. 225
set regi forsan querere vadit opem.'
Cui vulpes 'si vellet' ait, 'prodesse valeret:
set non auxilio regis abire cupit,
immo quibus semper vitiis consuevit, inheret,
et nescit solitum dedidicisse nephas. 230
Iam facies dampnosa nequit discedere cogi:
aptus opi, quamvis tempus adesse, fugit.'
Restitit ille parumque redit, non vulpe loquuta,
set formidati voce retentus apri:
mox, quam sumpserat ante fugam, repetebat eandem, 235
non meditans vili solvere voce modum.

---

210 Cod. si nocet 217 Cod. hic 232 Cod. emptus 233 Cod. ridet

Vrsus Bruno videns (hic ex primatibus altis
  summus habebatur) leniter orsus ita est.
'et quo nunc properas, quo nunc, fur pessime furum?
  si nunc nolueris, quando iuvare voles? 240
quo properas? dico.' neque enim cessabat abire.
  'hec species nobis suspiciosa venit.
Cognatumne times aliquem deferre rogari?
  scis fortasse cutem profore posse tuam?
huc quasi te venisse, quasi hic te tedeat esse, 245
  niteris incassum: non gradieris adhuc.
Tibia magna prius veniam cantabit eundi,
  libandus Bachi prodiet ante calix.
per caput hoc ursi, tunc primum exire licebit:
  nunc te consilio regis adesse decet. 250
518. 185 Atria tu nosti quorumque viasque luporum:
  prospice quis regi commodus esse queat.
Si tibi pellicium saltem venale sit unum,
  rex duplici pretio perpetietur emi.
nosti fors, necdum Renardi verba revolvam. 255
  rex eger nimis est, anthidotumque bibit.'
Ille loquuturum anticipans 'non expedit' inquit.
  'Vanus vana docet: stultus obaudit ovans.
nequitiam vulpes sequitur, loquiturque decenter,
  protestatus avos hac probitate nepos. 260
audivi siquidem vobis audita, nec aures
  ere fero fusas aut adamante satas:
pelle lupi iuvenis medicandos asserit egros.
  repperit hanc artem: rex modo credit ei.

---

239 Cod. preparas 240 Cod. volueris 245 Cod. quasiue hic tedeat 247 Cod. cantabat 254 Cod. propetietur 255 Cod. vndn̄ oder vndū 258 Cod. vna 259 Cod. loquitur sequiturque 260 Cod. protestatur 263 Cod. iuvenes

audiet hec aliquis cui sint curanda: quid ad me?' 265
'Cui vulpes 'alio convenit ire gradu.
Pauca ego sum, que me malles tacuisse loquutus:
dicta tamen cum sint regis amore, feres.
set quia que dixi nequeunt nec dicta fuisse,
nunc sunt consiliis illa gerenda tuis. 270
Consiliis, fateor, nondum tua competit etas:
set verbis superas ingenioque senes.
et sine consiliis, si vis, potes utilis esse,
et sine consilio rex magis acta probat.'
Bruno 'pape, quid dicis?' ait, 'iuvenem asseris illum?' 275
'quidni? inquit vulpes 'assero, tuque vides
dicere si vellem. set nolo: fatebitur ipse.
Ipse tamen verax dicitur esse parum,
et vel vera tacet, vel stupro fraudis obumbrat.
Fas sit, ego dicam: despicit ipse loqui. 280
Nunc saltem maneat donec complevero verbum.
audiet hic quod non noverit ille prius.'
Vrsus ad hec 'et eo tenus ipse manebit et ultra:
nusquam velle licet, finxerit ille licet.
Si fors, cum iuvenem fore se nesciret, abisset, 285
nunc, si vult, sinitur pergere, fertque moram,
auscultare volens an quovis teste feratur
regis ad auxilium iunior esse satis.
Crede igitur licuisse tibi quecunque loqueris.'
Respondet vulpes, aulaque tota silet. 290
'Caprea forte lupum susceperat hospita quondam:
septeni comites nos aderamus ibi.

---

265 Cod. hic 270 Cod. non — meis 274 Cod. apta 276 Cod. quiño; denn quinimo, qui non, lassen sich nicht scandieren; für vides vielleicht dares? 291 Cod. capā 292 Cod. septem adeuimus

Hic quoque, qui presens, erat Ysengrimus ibidem;
quare me dubitat dicere vera minus.
Tunc lupus ille hospes ter poscebatur, ut esset 295
dux maior nobis consiliique caput.
Horruit oblatum dominandi sumere pondus,
dimidium lustri fassus inesse sibi.
Consilium regnumque rudi sic indole prorsus
excusans, nobis insuperatus abit. 300
Annus abest ex quo fuit illut tempore verbum.
Colligat hic abachi quilibet arte vafer,
quid cum dimidio lustri pars quinta vocetur;
insuper hic testes non michi deesse querar.'
Ysengrimus ad hec 'ah parce illudere regi: 305
fungitur ipse oculis tempora nostra tuens.
591 Etas nostra sui est villis albentibus index:
etatis michi sunt lustra novena quater.
Non igitur debet rex credere, verba secutus,
que modo prompsisti vera fuisse magis.' 310
Exclamat vulpes 'ergo lupus ille fuisti?
novimus hoc verum: nullus ibi alter erat.
Non ego iam dicam 'Que qua vice vera volebas
dicere dixisti, dicere vera voles:'
Iam nunc dimidium quarti compleveris anni, 315
set si tunc tua sunt verba sequuta fidem.
Si te peniteat dixisse et dicta negaris,
qui te convincant unus et unus erunt.'
Conciliat testes. 'quod ait delator et ultor,
vos caper et vervex, quis reticere iubet? 320

---

295 Cod. tibi posc. 296 Cod. capit 303 Cod. vocatur 304 Cod. hoc 305 Cod. ad hoc at 307 Cod. suis villis 310 Cod. prorasisti 313 Cod. quia que vice vera volebam 314 Cod. soles 315 Cod. annum 318 Cod. communicant 319 Cod. concilat testes. quid

dicite quod nostis: nobiscum namque fuistis.'
Karchophas subicit 'non ego nosse sinor?
Nonne ego tunc aderam presens et ianitor illic,
letus et officio plausit ibi ipse meo?'
Tres igitur surgunt. orare iubetur asellus. 325
ille diu prono lumine figit humum,
hinc aperit tandem clamoso famine guttur,
686 vocibus horrificis area tota tremit.
'Raucus ego, o proceres, nequeo clamare: silete.
interrupta suo verba vigore carent. 330
Ysengrimus, uti spero, lupus indole clara,
et regem et famulos, iussaque regis amat:
nosque super paucis, que nondum denegat ipse,
precipimur testes esse, rudesque sumus.
Nolumus in quenquam testes prodire repente: 335
sarcina testandi maior honore suo est.
poscimus inducias decrete vocis in illum,
multus in hoc quamvis pendeat eius honor.
Dixit enim quidquid Renardo teste recultum,
tradimus auditis propatulisque fidem. 340
Dicta neget. testes promittere, nota negare
formidat nobis verba fuisse palam;
si modo differimus que dixit dicta fateri,
tempore dicentur: nunc reticere placet.
Maturum donate diem. fortasse lababit 345
consilium, invento commodiore, vetus.
Nam licet illa, sibi quam dixit inesse, sit etas,
ingens sepe bonum causa pusilla dedit.
Quid si, cum Latie sit nescius ipse loquele,
rarescat corii pro ruditate valor? 350

327 Cod. hic 332 Cod. regem famulos 335 Cod. nolimus 336 fehlt est. 339 Cod. quidquam 341 Cod. testis vota negari 343 Cod. set 349 Cod. quid sint

Quod si tam docilis iam nunc foret, ut recitanti
Attrebatum France dicere posset abi,
et si de grano scitari nomine novit,
iam de pelle loqui vera sciendus erat.
Posse reor falli vulpem. scio fallere nolle. 355
Sic loquor, hii bini si fateantur idem.'
Tunc caper et vervex arrepto tempore dicunt
'frater, parte labat vox tua, parte manet.
Non est in corio, set inest astutia cordi,
et nos Francigene, non sumus ergo mali. 360
Quin bona nunc pellis, plus una luce senescens
quam dixit vulpes, absque vigore foret.
Hinc ne iudicii tollat compendia tempus,
Renardi vocem dicimus esse ratam.
Mentio si fuerit pacis, lupus ipse rogetur; 365
subducit fatuo commoda pacis amor.'
Talia testatis ait Ysengrimus amicis
'ad presens nimis est ista ligata dies.
vos testes noscemus adhuc, ut novimus olim:
ni moriar, vobis instar amoris agam. 370
Et male mentitur vulpes, coriumque senile
tam prodest medicis quam iuvenile lupi.'
'Vera refert' Renardus ait: 'iuvenisque senexque
ad medicamentum prospera terga gerit.
809 Si simul hic essent, ambos faceremus apelles; 375
811 defecit senior, iunior aptus erit.
Quod nobis fortuna dedit, sumamus oportet,
horaque propositum non redimenda facit.
Eya care puer, puer Ysengrime, quid heres?
656 si tam parva negas, grandia quando dares? 380

---

352 Cod. ubi 354 Cod. tam 355 Cod. falli. vulpem scio 359 Cod. obest iustitia 368 Cod. ista est 369 Cod. et 370 Cod. moreas 376 Cod. defecit

1061 Fleximus instantes multa prece vix tamen ipsum:
velle ego crediderim, quando rogata dedit. 440
Intulit hic dande suspendia longa medele:
exigit emendam culpa pianda gravem.
Infestus regi fuit infestusque clienti,
nec poscit veniam, nec reus esse dolet.'
Curia tota fremens ait 'Ysengrime, quid heres? 445
expedit admissi te piguisse tui.
conciliaturus regem prosternere raptim,
forsitan oranti non erit ille gravis.'
Illė satisfacturus adest, et fundere regi
cogitat unanimes curia tota preces. 450
ille pedes tendens caligatos atque mitratam
inclinans frontem procubuisse parat.
Procubitu vetuit vulpes abigique furentem
iussit, et 'o proceres, nonne videtis?' ait:
'emendaturus detecto vertice crimen 455
1128 et manibus nudis, irruit ecce pugil,
1133 pilleolum regi cyrothecamque inprobus offert.
non solet hoc veniam poscere more reus;
impetit oblato regemve ursumve duello,
deterior facta est culpa priore sequens. 460
que sic offensum placat sapientia regem?
non vidi veniam sic meruisse reos.
Quando semel sapies, stolide Ysengrime? putabam
quod veniam peteres: more nocentis agis.
pilleus in capite est, cyrothecam brachia gestant: 465
1140 hec tu debueras deseruisse foris.
Quid tibi cum rege est? infortunate, recede,
et monitus memori mente notato meos.

---

439 Cod. astantem 442 Cod. culpam 447 Cod. raptum 450 Cod. inanimes 455 Cod. crinem 461 Cod. sententia 464 Cod. vocentis 466 Cod. hoc 467 Cod. fortunate 468 Cod. notate

quolibet excessu si regem offenderis ultra
et scelus optaris conciliare tuum, 470
ne tecum cyrotheca cave, ne pilleus intret:
et tua ne nunc rex puniat ausa petam.'
Cervus ait 'credo quod si licuisse daretur,
hoc modicum numquam deposuisset adhuc.
Si non depositum pro regis amore fuisset, 475
non umquam intidem hic depositurus erat.
non utique illa cupit, tueatur ut ista, dedisse:
hec pensant dampnum munera, si quod habet.'
Tunc ursus 'sepe hoc famuli dementius audent,
quo se sub domino commodiore vident. 480
Ysengrimus adhuc intente peccat, et ultro
est tamen officii sedulitate pius.
Rex pius agnoscat, cumque exudarit, ituro
prestita reddatur pellis, aretque viam.'
Cui vulpes 'quid dicis' ait, 'domine urse, quibusnam 485
regius hiis meritis debet adesse favor?
Ipse tua poterit deceptus voce putare
obsequio grates promeruisse novas.
Ille quidem regi, nisi quod iam pene coactus
prestitit hanc larvam, serviit ante nichil. 490
Ecce quis hoc nostrum, quis (nemo nisi ipse) negasset?
hoc meritum debet gratia parva sequi.'
Tunc pius indulsit festuca rector et ore,
quod fuerat pellis prestita sero nimis,
quod iactura more non emendata decenter, 495
pergereque ablata suspicione iubet.
Optio deinde data est; aut ut quousque redisset
credita servari tergora certus eat;

---

478 Cod. hic habent 479 Cod. hoc 481 Cod. ad hoc 483 Cod. exuderit 484 Cod. aratque 487 Cod. putari 489 Cod. pone 491 Cod. hoc 492 Cod. prava 495 Cod. q̄ 498 Cod. erat

circiter aut triduum, regis sudore peracto,
illa recepturus sana revisat iter. 500
1179 Iam neutrum probat ille, salutantesque relinquens
irresalutatos irreverenter abit.
Vtque redux subito cutis indurescere possit,
fert loca temporibus temporaque apta locis;
qua rarum nemus, admisso minus ethere fervet 505
in devexorum concavitate dies;
prata pruinosis noctes super humida guttis,
frigoris alternam propter et ignis opem.
Ergo ubi pellicium rex haustis induit herbis,
permulcet placidus languida membra sopor. 510
Iamque fluunt febres largo sudore solute:
evigilans surgit, poscit et ipse cibum.
Tunc melius meliusque valens dormivit et edit,
dum rediit pleno robore prisca salus.
Est ubi iusta dies, epulum sollempne parari 515
fecit, et inpendit grandia dona suis.
precipuo vulpem Renardum donat honore,
quem nemo meruit postea, nemo prius,
intrepidum transire sue vestigia caude.
non hoc contigerant ursus aperque decus. 520
Hinc vulpes celebri cepit clarescere fama
inque senatorum nomen habere choro.
1185 Omnibus expletis, rerum narramine dulci
1186 tempora rex vulpem longa levare iubet;
qualiter hospitium lupus Ysengrimus adisse 525
1188 dicatur capree, quove migrasse modo,
1190 curque senex alibi iuvenem se finxerit illic.
Tunc sic ille refert ordine cuncta sequens.

---

503 Cod. reduc 506 Cod. inde vexorum 507 Cod. noctis 510 Cod. placidis 517 Cod. honorē 520 Cod. hic 527 Cod. cumque

III, 1 "Orandi studio loca visere sacra solebat
caprea cum sociis Bertiliana suis, 530
3 incomitata prius, septem post nacta sodales,
quorum consilio et robore tuta fuit.
Rearidus cervus vervexque caperque preibant,
contra suspectas bellica turba manus.
Me provisorem posuere quibusque gerendis, 535
ianitor atque honerum lator asellus erat.
15 actitat excubias anser Gerardus, in hostes
16 nocturnos strepitus sollicitando vigil.
17 custos horarum gallus Sprotinus et index
et lune et Phebi tempora queque canit. 540
19 luce vie tempus cantat pauseque cibique,
20 per noctem vigiles solvere vota monet.
21 Hos quo sit sortita modo, dubitabile ne sit,
caprea consortes Bertiliana, loquar.
23 Sola domo exierat sanctos aditura peregre, 545
et cum propositum dimidiasset iter,
25 compita contigerat densis umbrosa frutetis.
obvius huic sumpsi restituique Vale.
Tunc michi cur vel quo graderetur sola roganti
caprea 'sic novi, sic' ait 'ire volo. 550
sic ego sanctorum loca, sic mea mater adibat,
implet adhuc nostros turba ministra lares.
perdere nolo parem, pompa comitante, laborem:
et docuit quosnam vellet adire locos.'
Tunc ego 'si sapias, non absque clientibus ibis, 555
qui virtute viam consilioque iuvent.
65 Cervus, ego, vervex, gallus, caper, anser, asellus,
66 sumpsimus eiusdem vota gerenda vie.

---

533 Cod. Re . . . . 535 Cod. Ille provisorem 539 Cod. et custos horum gallus Sputinus 543 Cod. sit 553 Cod. patrem

Insidians solet usque bonis subserpere livor,
et mala securos liberiora premunt. 560
set mala si fuerint communia, lenius angunt:
leta minus nullo participante iuvant.'
Annuit, inque vicem iuramus, alacriter imus,
et de proposito mutua verba damus.
71 Ysengrimus eo lupus auscultarat et ictum 565
72 federis audierat, cominus inde cubans.
Hic ter quina fere duodennia traxerat evi,
74 in qua nos comites caprea nacta die est.
75 Qui cum Karchofanta gradu reptante trahentem
insutas coriis contueretur opes, 570
esurit ad predam feritate instinctus oborta.
78 quid faciat? celeris mens erat, alvus iners.
79 Ederat et biberat plus iure et largius usu,
80 elidens solidam pondere ventris humum.
81 vertebro costisque super surgentia palmum 575
82 ilia produro durius utre rigent:
83 sicque urgente cutis stomacho superaverat, ut non
84 tota, licet densis, esset operta pilis.
85 Elicit inde omnes ex toto corpore vires,
86 et ter conatur surgere, terque cadit. 580
Ingemuit. 'servabo tamen vestigia' dixit.
92 'ire vetor, volvar: non comes, hospes ero.'
93 Ergo alvum dorso dorsumque reciprocat alvo:
94 vim spes, spem generat vis, amor urget opus.
Prescieram, quoniam per quas ibamus, easdem 585
suetus erat silvas incolere ipse frequens.
97 Ergo ego disgressus Ioseph comitante seorsum,
98 frigida suspensi tempora tollo lupi,

---

561 Cod. fuerit 571 Cod. adorta 575 Cod. cestisque 579 Cod. et toto 580 Cod. et tibi 584 Cod. bis

99 et doceo Iosep, quid agat, si venerit hospes,
100 cui nomen lupus est, canus et absque fide. 590
101 Nox obiter surgit: gallus canit: inde sodales
102 hospitium subeunt, et sua seque locant.
103 Karchofanta vocat Iosep foribusque tuendis
preficit et 'si quis venerit hospes' ait
115 'fac, quecunque iubebo tibi, contraria iussis.' 595
116 Annuit, et iussas substitit ante fores.
117 Sedimus ad mensas. asinum furor urget edendi,
118 fertque suam fatua rusticitate famem,
119 neclectisque focum foribus petit, atque vacantes
120 dissilit in dischos, sparsaque frusta vorat. 600
121 Arguit hunc vervex foribusque recurrere mandat.
'Ne verearis' ait. tantus uterque fuit.
Laxato iam ventre lupus currebat, et intrans
142 'hic pax, hic, fratres, pax habeatur' ait
147 'Ysengrimus ego ad fratres discurro monendos 605
set vos ante magis visere dulce michi.'
Esse prius noster decreverat hospes, at inde
139 sopitos avide quosque parare gule.
143 Primitus horruerant quidam: set rursus abire
hostem non potuit tanta timore falanx. 610
Verba salutantis non approbat hircus, eumque
taliter irridens, quis benedicat, ait.
'Presulis est, qui nos veniens benedicat. an abbas
nunc habet hic fratres? querat ubi esse solent.
huic precor abbati subitum contingere fratrem, 615
hostia quisquis avet non tenuisse sera.'
Tunc ego 'et hic Gerhardus adest: hunc excipe saltem.
172 noluerint alii, forsitan ille volet.'

---

591 Cod. ab iter 596 Cod. foras 600 Cod. frustra 602 vielleicht furit? 604 Cod. habebatur 608 Cod. parere 609 Cod. quidem abiram 613 Cod. venerens 617 Cod. et hic

'Ysengrimus ad hec 'quid succensetis, amici?
si iubeor, maneo: si minus, ire libet. 620
esse tamen rebar vobis vicinus, et olim
non tantum vobis compatriota fui,
sanguine communi generatio nostra cohesit,
noscite me, quis sum: vester amicus ego,
non externus adest. si me non nostis, an et vos 625
noscere desistam? vos ego nosco quidem,
et vestrum cuicumque patent mea tecta coequa:
reddite fraterna strennuitate vicem.'
Tunc ego 'reddemus, siquidem bene veneris ad nos.
gratamur sedes: hoc quod habemus habe.' 630
213 Ysengrimus ovans sedit. 'nimis anxior' inquit
caprea 'quid nostro dulce paretur hero.'
245 Cui Iosep 'nichil, o domina, hic nisi cana luporum
256 sunt capita.' exclamo 'porrige: nonne valent?
vellem sufficerent, ut nobis carus, ut iste, 635
deterius numquam quilibet hospes edat.'
263 It Iosep, profertque caput, quod habebat, et infit
269 'hoc prius arripui: cernite sitne bonum.'
265 Ceperat intuitu capitis substringere caudam
266 cruribus, atque alias mallet abesse lupus. 640
275 Respondi 'minime valet: ex maioribus unum
276 ede.' redit velox et referebat idem.
291 'Non valet hoc' dixi. 'maioribus alter habundat
angulus: ex septem grandibus ede duo.
293 set modicum exspecta. grande cui fuste colurno 645
panditur os, esu prevalet. affer.' abit,

---

619 Cod. ad hoc 620 Cod. set 626 Cod. desistis 630 Cod. sedeas hic que 634 Cod. nne 637 Cod. capit 638 Cod. fitne 641 Cod. responde 643 Cod. hoc 644 Cod. gradibus 645 Cod. exspecta g . . . . . . fusco colono 646 Cod. prevalit affer. ait

et caput expansum suffixo fuste reportat:
312 rictibus horrificis labra reducta patent.
313 Aspicit illa tremens hospes visumque retorquet.
solamur trepidum, querimus unde tremat, 650
formidet ne quid. tunc anser 'queritis?' inquit:
quartane febris stringitur ipse gelu.
inde tremit: quid enim, nisi me fortasse, timeret
inter vicinos participesque suos?
Si vellem, metuendus eram: nam fortior iste, 655
cui caput ablinxi, callidiorque fuit.'
'Scimus' ait Iosep, 'non possumus ista negare,
vidimus. huic parcas: febricitare sat est.
mirabar visis cur ora reduceret escis:
febribus est ortis nausia mota dapum. 660
Conqueror hanc causam, non fingo parcus alendi,
hospitis ut redimam calliditate cibos.
Si cupit hiis, que vidit, ali, nunc fercula crasque
norit et ad noctes sufficere usque decem.'
Ysengrimus ad hec 'sum sicut dicitis eger, 665
et rerum novitas me stupuisse facit.
343 quis Sathanas unquam vidit loca sacra petentes
dempta tot infaustis tempora ferre lupis?'
'Hostibus ora lupis tantum subducimus' inquam:
'set non est capiti pena timenda tuo. 670
Nemo suum nostra caput erigit hostis ab ira:
hinc flendus, si non diligerere, fores.'
Gliscentes oculos huc ille reflectit et illuc,
conqueriturque suam non reperisse casam.
'Ieiunabat adhuc coniunx, lupulique recentes 675
ubera sugebant: mater alenda fuit.

---

653 Cod. vnde tremat 655 Cod. non f. isto 657 Cod. possimus ista negari 658 Cod. hic parcas febricare 660 Cod. mansia 663 hiis quidit 667 Cod. vidit unquam 672 Cod. diligere 673 Cod. flectit 676 Cod. sugebat

omnibus hic visis horrentius ipse tremendo
  ibo. valete: meum me trahit' inquit 'opus.'
Tunc vero cervus succinctius inquit ituro
  'non preter nostri pignus amoris eas. 680
inter iter nobis tutumque piumque videtur,
  collaterale viis discutere omne nemus,
inventosque lupos placet aut suspendere ramis
  aut macerare cibis: vim deus ipse dedit.
Noster in hac opera rex esto, per hecque favoris 685
  pignus habe nostri, tortor et esto lupis.'
Ille refert 'decus hoc mea non sibi vendicat etas,
  dimidians lustrum.' sicque solutus abit."

Explicit Ysengrimus.

---

677 Cod. hic 678 Cod. inquit honus 679 Cod. succensus 684 Cod. macera 685 Cod. hec opera hicque 687 Cod. hic

REINHART.

Vernemet vremdiu mære,
diu sint vil gewære,
von einem tiere wilde,
dâ man bî mac bilde
nemen umbe manegiu dinc: 5
ez kêret allen sînen gerinc
an triegen und an kündecheit,
des quam ez dicke in arbeit.
ez hâte vil unküste erkant,
und ist Reinhart fuhs genant. 10
Nu sol ich iuch wizzen lân,
wâ von diu rede sî getân.
ein gebûre vile rîche
der saz gemelîche
bî einem dorfe über ein velt, 15
dâ hât er erbe unde gelt,
korn unde hirses genuoc;
vil harte ebene gienc sîn pfluoc.
Der was geheizen Lanzelîn,
bâbe Ruotzela daz wîp sîn; 20
er hâte eine grôze klage:

Vor 1 geben die handschriften jede noch zwei zeilen, die des samlers sind: P. diz buoch heizet vuhs Reinhart,
got gebezzer unser vart.
K. diz ist fuhs Reinhart genant,
got helf uns in sîn lant.

12 PK. ist 13 P. vil K. vil rechte 18 PK. eben
19 P. Lanczelin 20 P. Ruczela K. Runtzela

er muose hüeten alle tage
sîner hüener vor Reinharte,
sîn hof unt sîn garte
was niht beziunt ze fromen: 25
dâ von muoser dicke komen
ze schaden, denr ungerne sach,
bâbe Ruotzela zuo im sprach
'alter gouch, Lanzelîn,
nu hân ich der hüener mîn 30
von Reinharte zehen verlorn,
daz müet mich und ist mir zorn.'
Meister Lanzelîn was bescholten;
daz ist noch unvergolten:
doch er des niht enliez 35
ern tæte, als in Ruotzela hiez,
einen zûn machet er vil guot
dar inne wânter hân behuot
Schanteclêren und sîn wîp,
den riet Reinhart an den lîp. 40
Eins tages dô diu sunne ûf gie
Reinhart dô niht enlie
ern gienge zem hove mit sinnen,
dô wolter einer unminnen
Schanteclêren bereiten, 45
ouch brâhtern zarebeiten.
Der zûn dûht in ze dicke und ze hôch,

---

24 PK. hove 25 P. bezunet K. bezeunet 25. 26 PK. frumen: kumen (und immer so.) 27 PK. den er 28 P. Runzela K. Runtzela 29 P. alter 34. 35 PK. bescholden: unvergolden 36 P. babe Runzela K. babe Runtzela 37 PK. macht er 39 P. Scanteclern K. Scanteklern 40 P. liet K. hat 41 PK. eines 43 PK. zu dem 45 P. Scanteclern K. Scanteklern 46 PK. brachten zu P. erbeiten

mit den zenen er dannen zôch
ein spachen, unde senete sich dô:
als er nieman sach des was er vrô: 50
nu want er sich durch den hac,
vil nâhe er Schanteclêre lac
sîn verchvîent Reinhart,
Pinte sîn gewar wart.
Schanteclêr bî der want slief, 55
ver Pinte schrê 'her' unde rief,
unt vlouc bî eine swellen
mit andern ir gellen.
Schanteclêr quam gerant,
und hiez si wider zuo der want 60
strîchen vil schiere
'irn durft vor keinem tiere
niemer ûf erwarten
in disem beziunten garten;
doch bitet got, vil lieben wîp, 65
daz er mir beschirme mînen lîp:
mir ist getroumet swâre,
daz sag ich iu ze wâre,
wiech in'm rôten belliz solde sîn,
daz houbetloch was beinîn; 70
ich fürhte, daz sîn arbeit,
dem heiligen engel sîz geseit,
der erscheine mirz ze guote:
mir ist swære ze muote.'

---

49 PK. sinen spachen 52 PK. nahen P. Schanteclere K. Schantekleren 53 PK. verchvint 54 PK. die henne pinte 56 P. vor (und so immer für ver.) 56 PK. schre er und r. (vgl. 75.) 57 PK. vloch 58 PK. iren 63 PK. nimmer 64 P. bezuntem 69 PK. wie ich in einem 70 K. houbet lach was bemein 72 P. sei iz. K. si ez. 73 PK. erschein mirs 74 P. swer zu m.

Ver Pinte sprach 'hêrre unt trût, 75
ich sach sich regen in jenem krût,
mich entriegen mîne sinne,
hie ist neizwaz übeles inne.
Der rîche got beschirme dich;
mir gât über erklich, 80
mir grûwet sô, ich fürhte wir
ze nœten komen; daz sag ich dir.'
Schanteclêr sprach 'sam mir mîn lîp,
mê verzaget éin wîp,
danne tuon viere man; 85
dicke wir vernomen hân,
daz sich erscheinet, daz ist wâr,
manec troum über siben jâr.'
Ver Pinte sprach 'lâ dînen zorn
unde vliuc ûf disen dorn; 90
gedenke wol, daz unser kint
leider harte kleine sint.
verliustu hêrre dînen lîp,
sô muoz ich sîn ein riuwec wîp,
und unberâten iemer mê: 95
mir tuot mîn herze wundern wê,
wandich so sêre fürhte dîn;
nu beschirme dich unser trehtîn.'
Schanteclêr ûf den dorn vlouc.
(Reinhart in her abe trouc.) 100

---

75 PK. sprach er uñ tr. 78 P. ich enweiz was K. ich enweiz etwas 80 K. herklich 81 PK. growet 84 PK. mer 89 P. lazet ewern K. last iwern 90 P. K. vliget 91 PK. gedenket 93 P. verlusest du K. verliusest du 95 P. umberaten PK. immer mer 96 PK. vil wundern wer 99 P. vloch K. vlouch 100 P. er abe K. herab PK. trouch

Pinte schiere vliehende wart;
under den dorn lief Reinhart,
Schanteclêr im ze hôhe saz,
Reinhart begunde üeben baz
sîne liste, die er hât. 105
Er sprach 'werst der dâ ûf stât?
bistu daz Sengelîn?'
'nein ich' sprach Schanteclêr 'ichn bin,
alsô hiez der vater mîn.'
Reinhart sprach 'daz mac wol sîn; 110
nu riuwet mich dîns vater tôt,
wan dér dem minnesten êre bôt.
wan triuwe under künne
daz ist michel wünne!
du gebâres zuo undâre, 115
daz sag ich dir ze wâre.
dîn vater was des mînes vrô,
er gesaz sus hôhe nie alsô,
gesæhe er den vater mîn
ern vlüge zim unde hiezen sîn 120
willekomen, ouch vermeit er nie,
ern swunge sîne vitechen ie,
ez wære spâte oder vruo,
diu ougen teter beidiu zuo,
und sang im als ein vrôlich huon.' 125

---

101 P. vliende 103 K. ze hone 104 PK. begonde in im daz 106 PK. wer ist 107 K. Gengelin 108 P. ich enpin K. ich enbin 111 P. dines vatir K. dines vaters 112 P. wen der K. wen er 113 PK wan trewe und ir kunne 115 PK. untare 116 PK. zware 117 PK. des minen 118 ern 119 P. gesæch er 120 P. erne vluge zu ime 122 K. vitchen 125 PK. vrolichez

Schanteclêr sprach 'daz wil ich tuon,
ez lêrte mich der vater mîn:
du solt grôz willekomen sîn.'
Die vitchen begund er swingen
und vrôlich nider springen; 130
des was dem tôren ze gâch,
daz gerou in sêre dar nâch:
blinzende er singende wart.
Bî dem houpte nam in Reinhart.
Pinte begunde sich missehaben, 135
Reinhart tet niht wan draben
unde huop sich wundern balde
rehte hin gên dem walde.
Den schal vernam meister Lanzelîn;
er sprach 'ô wê der hüener mîn.' 140
Schanteclêr sprach ze Reinharte
'war gâhet ir sus harte?
wes lât ir iuch beschelten,
mugt irz im niht vergelten?'
'ja ich, sammir Reinhart' 145
sprach er, 'ir gât ein üppige vart.'
Schanteclêr was ungerne dâ,
als er ensweic, dô want er sâ
den hals ûz Reinharts munde;
er vlouc zuo der stunde 150
ûf einen boum, dâ er genas.
Reinhart harte trûrec was.

---

127 PK. iz larte 129 PK. vitich 132 P. gerowe in 134 P. houbete K. houbt 135 PK. schrei und begonde 136 PK. tet niht danne dr. 138 K. reht P. gegn dem K. gegen den 143 P. disen gebur beschelten K. disen geburen schelden 144 PK. ir iz 147 PK. do 148 PK. als er im entweich da (do) wart er sam vro 149 PK. Reinhartes

Zehant Schanteclêr sprach,
do er Reinharten under im sach,
'du hâst mir gedienet âne danc, 155
der wec dûhte mich ze lanc,
dâ du mich her hâst getragen;
ich wil dir für wâr sagen,
dune brengest mich dar wider niht,
swaz dar umbe mir geschiht. 160
Reinhart hôrte wol den spot;
er sprach 'erst tumbe, sammir got,
der mit schaden richet
daz man im gesprichet,
ode swer danne ist klaffens vol, 165
sô er von rehte swîgen sol.'
Dô sprach Schanteclêr 'er wære
weizgot niht alwære,
swer sich behüette zaller zît'.
Dô schiet sich der spot und ir strît. 170
meister Lanzelîn gienc dâ her nâch,
Reinharte wart dannen gâch;
im was âne mâzen zorn
daz er hâte verlorn
sîn imbiz, daz er wânde hân: 175
vil harte in hungern began.
Do gehôrte er ein meiselîn,
er sprach 'got grüeze dich, gevatere mîn,
ich bin in einem gelüste
daz ich gerne küste: 180
wan, sammir got der rîche,
du gebâres ze vremdeclîche.

---

153 P. zuhant 162 PK. er ist tumb 165 PK. oder 169 PK. behutete ze 177 P. gehort 178 P. euch K. uch 182 PK. zu

gevatere, du solt pflegen triuwen;
nu müeze ez got riuwen,
daz ich'r an dir niht vinde: 185
samir diu triuwe, diech dînem kinde
bin schuldec, daz mîn bate ist,
ich bin dir holt ân argen list.'
Diu meise sprach 'Reinhart,
mir ist vil manec übel art 190
von dir gesaget dicke:
ich fürht dîn ougenblicke,
die sint griuliche getân;
nu lâz si zesamene gân,
sô küssich dich an dînen munt 195
mit guotem willen drîstunt.'
Reinhart wart vil gemeit
von der kleinen leckerheit;
er vreute sich vaste:
dannoch stuonts ûf einem aste. 200
Reinhart blinzte sêre,
nâch sîner gevateren lêre:
ein mist si under ir vuoz nam
von aste ze aste sie quam,
und liez'z im vallen an den munt. 205
dô wart ir vil schiere kunt
ir gevateren schalcheit:
die zene wâren ime gereit,
daz mist er dô begripfte,
sîn gevater im entwischte; 210

---

184 K. muz. 185 PK. daz ich ir envinde 188 PK. an arge list (vgl. 340.) 190 PK. übel hart (vgl. 1660.) 192 PK. furhte 193 P. grülich K. greulich 194 K. laze 195 PK. kusse 200 PK. dannoch stunt sin gevatere ho uf einem aste 201 PK. blinzete 203 K. einen P. irn K. iren 205 P. liez ez K. liezes 207 PK. irz

er hât harte grôzen vlîz
umb einen swachen imbîz.
des wart er trûrec und unvrô.
er sprach 'hêrre, wie komt diz sô,
daz mich ein vogellîn hât betrogen? 215
daz müet mich, dast ungelogen.'
Reinhart kündecheite pflac,
doch ist hiute niht sîn tac,
daz ez im nâch heile müge ergân.
Dô sach er vil hôhe stân 220
einen raben, der hiez Diezelîn,
der hâte mit den listen sîn
einen niuwen kæse gewunnen;
des begunderm übele gunnen,
daz ern solde bîzen âne in: 225
dô kêrter allen sînen sin,
daz er in im abe betrüge
mit einer kündeclîchen lüge.
Reinhart under den boum saz,
dâ der raben den kæse ûf gaz. 230
Er sprach 'bistu daz Diezelîn?
nu vrewet sich der neve dîn,
daz ich dich bî mir hân gesehen;
mirn möhte lieber niht geschehen
an deheiner slahte dinge. 235
ich hœrte gerne singen
dich in dîns vater wîse:
der klafte wol ze prîse.'

---

215 PK. voglin 216 PK. daz ist 220 P. ho K. hoch PK. Dizelin (immer so) 223-26 fehlen K. 224 P. begond er im ubel 225 P. an in 226 P. kart 227 PK. ern im 230 PK. rabe (und immer so) 236 P. din singen 237 P. ob ez were dines vater w. K. dich ob ez were dines vaters w.

Dô sprach Diezelîn
'ichn schilte niht den vater mîn; 240
für wâr sage ich dir daz,
ezn sanc dehein mîn vordere baz
dan ich tuon: des bin ich vrô.'
lûte began er singen dô,
daz der walt von der stimme erdôz. 245
Reinhartes bete wart aber grôz,
daz er erhœrte sîne wîse.
Do vergaz er ûf dem rîse
des kæses, dor erhuop daz liet;
done wânde Reinhart niht, 250
ern sold imbîzen sâ ze stunt:
der kæse viel im für den munt.
Nu hœret, wie Reinhart,
der ungetriuwe hôvart,
warb umbe sînes neven tôt; 255
daz tet er doch âne nôt.
Er sprach 'lose, Diezelîn,
hilf mir, trût neve mîn;
dirst leider mîner nôt niht kunt,
ich wart hiute vruoje wunt: 260
der kæse lît mir ze nâhen bî,
er smecket sêre. ich fürht er sî
mir zuo der wunden schedelich;
trût neve, nu bedenke mich.
dînes vater triuwe wâren guot, 265
ouch hœrich sagen, daz sippebluot
von wazzer niht verdirbet;

240 PK. schelte 241 P. K. sag ich 242 PK. izn gesanc nie dehein (kein) min vordern baz 249 PK. do er 251 PK. in bizen P. san 255 P. K. umb 259 PK. dir ist 260 PK. vrowe 267 P. wazzere

dîn neve alsus erstirbet,
daz mahtu erwenden harte wol,
vom stanke ich grôzen kumber dol. 270
Der raben zehant hin nider vlouc
dar in Reinhart betrouc.
er wolde im helfen von der nôt
durch triuwe, daz was nâch sîn tôt.
Reinhart heschen began. 275
der raben wolde nemen dan
den kæse; er wândes haben danc.
Reinhart balde ûf spranc
geliche als er niht wære wunt,
dô tet er sînem neven kunt 280
sîn triuwe: ern weste waz er rach
an im: vil er im dô ûz brach
der vedern, daz er entran mit nôt:
dem neven was Reinhart ze rôt.
Dô wold imbîzen Reinhart; 285
dô was komen ûf sîne vart
ein jeger mit hunden vile guot,
des wart trûrec sîn muot.
Er liez in suochen viere,
die funden in vil schiere; 290
den imbîz muose er dâ lân,
sîn neve soldin von rehte hân.
Do sprungen an in die hunde:
swaz sîn neve kunde
getuon, daz im tæte wê, 295

---

270 K. von 281 P. er weste niht was er an im rach vil er im d. u. br. K. ern weste niht von solcher geschiht waz er an im rach 283 PK. im entran 284 PK. der neve was Reinharte ze rot 285 PK. wolde vlihen 287 PK. vil 291 PK. must er 295 PK. ze tun

daz teter, vaste er ûf in schrê;
wan erzürnet was sîn muot.
er sprach 'des ein gebûre dem andern tuot,
komet dicke lôn, des hœrich jehen;
neve, alsô ist dir geschehen.' 300
Reinhart umbe die hunde lief,
der raben die wîle ouch niht entslief:
er wîste die hunde ûf sînen zagel,
ern dorfte niht hân erklîchern hagel.
die hunde begunden in rupfen, 305
der jeger vaste stupfen;
dô was im kündecheite zît,
er sihet, wâ ein rone lît,
dar under teter einen wanc,
manec hunt dar über spranc; 310
der jeger hetzte balde;
Reinhart gienc ze walde.
Diepreht im wider gienc,
Reinhart in alumbe vienc:
'willekome, neve, tûsent stunt. 315
daz ich dich hân gesehen gesunt,
des bin ich vrô unde gemeit:
mirst dîner snelheit vil geseit,
daz soltu mich lâzen sehen;
ist ez wâr, sô wil ichs jehen.' 320
Diepreht sprach dô,
'neve Reinhart, ich bin vrô,
daz dir von mir ist wol geseit:

---

298 PK. daz ein 299 hore ich 300 P. euch K. uch 303 PK. wisete 304 PK. niht haben K. grozern 306 P. stoppfen 308 PK. wo. 313 PK. die katze D. 314 PK. sie 315 PK. er sprach 318 PK. von dir snellekeit 320 PK. ich iz

mîn dienest sol dir sîn bereit.'
Reinhart untriuwen pflac, 325
er wîstin, dâ ein drûhe lac,
(ez was ein bœsiu neveschaft)
'nu wil ich sehen dîne kraft'
(ez was ein engez phedelîn)
er sprach 'nu louf, trût neve mîn.' 330
Diepreht weste wol die valle,
er sprach 'nu beschirme mich sente Galle
vor Reinhartes übelen dingen.'
über die vallen begunder springen,
und lief harte sêre; 335
an dem widerkêre
sprach zuo im Reinhart
'nie kein tier sneller wart
danne du, trût neve, bist;
ich wil dich lêren einen list: 340
du solt sô hôhe sprunge ergeben;
du maht verliesen wol dîn leben,
bestât dich ein strîtiger hunt.
mirst susgetân geverte kunt.'
Diepreht sprach 'dune tarst noch niht jehen; 345
louf nâch mir, ich lâz dich sehen
edele sprunge âne liegen.'
Si wolden beide ein ander betriegen;
Reinhart lief sînem neven nâch,
done was dem vordern niht gâch. 350
Diepreht über die vallen spranc

---

324 K. dienst 326 P. wisete in K. wiset in K. valle 344 PK. mir ist . . . . . wol kunt 345 K. schiebt hier zwei schlechte zeilen ein: Dieprecht zu Reinharten sprach und im des wol veriach du endarft noch niht iehen 350 P. donen was dem vorderen K. den vodern

und gestuont ân widerwanc,
an sînen neven stiez er sich;
deiswâr, daz was niht unbillich,
der vuoz im in die vallen quam. 355
Diepreht dô urloup nam
und bevalch in Lucifère;
danne huop er sich schiere.
Reinhart blieb in grôzer nôt,
er wânte den grimmigen tôt 360
vil gewislîchen hân;
do gesach er den weideman,
der die drûhe dar het geleit:
do bedorfte er wol kündecheit.
Daz houbt er ûf die drûhe hienc; 365
der gebûr lief balde unde gienc.
sîn kel was wîz alsam ein snê,
fümf schillinge oder mê
wânt er vil gewisse hân;
die axs er ûf heben began 370
und sluoc swaz er mohte erziehn.
Reinhart enmohte niht gevliehn,
mit dem houbet wancter hin baz:
an der zîte tet er daz.
der gebûre sluoc, daz diu drûhe brach, 375
Reinharte lieber nie geschach.
er wânte hân verlorn daz leben,
sîn kel was umb fünf schillinc geben.

---

352 PK. ane 358 K. dannen hup er sich gewere 363 P. druch. K. valle 365 PK. daz hub 367 PK. die kele was im w. als ein sne 369 PK. gewis 371. 72 P. erziehen: gevliehen K. erzihen: gevlihen 373 P. houbte wanckt K. houbte wankte 374 PK. zit 375 K. valle 376 PK. nie lieber 378 PK. schillinge K. gegeben

Reinhart sich niht sûmte
die herberge er rûmte; 380
in dûhte dâ vil ungemach.
der gebûr vil jæmerlîche sach,
er begunde sich selben schelten,
er muose mit anderm guote gelten.
Dô Reinhart die nôt überwant, 385
vil schiere er Îsengrînen vant.
dô ern von êrest ane sach,
nu vernemet, wie er dô sprach:
'got gebe iu, hèrre, guoten tac;
swaz ir gebietet und ich mac 390
iu gedienen unt der vrouwen mîn,
des solt ir beide gewis sîn.
Ich bin durch warnen her ziu komen,
wan ich hân wol vernomen,
daz iuch hazzet manec man: 395
wolt ir mich zuo gesellen hân?
ich bin listic, starc sît ir,
ir möhtet guot trôst hân ze mir;
vor iwer kraft und mînen listen
kunde sich niht gevristen, 400
ich kunde ein burc zebrechen.'
Dô gienc Îsengrîn sich sprechen
mit sînem wîbe und mit sînr süne zwein:

379. 80 PK. soumte: roumte 382 PK. der gebur im jemerliche (iemerlich) nach sach 383 K. selbe 386 P. den wolf Ysengrin vant K. den wolf vant Isengrin 387 PK. do er in von erst 393 P. zu eu K. zu uch 394 K. her wan ich 397 K. ich bin stark so sit listig ir 398 PK. guten 399 P. vor ewere K. von iwer PK. von minen 401 P. eine burc wol K. ein burc wol 403 P. siner sune K. mit sinen sunen

sie wurden alle des enein,
daz ern ze gevateren næme dô. 405
des wart er sît vil unvrô.
Reinhart wante sîne sinne
an Hersante minne
vil gar unt den dienest sîn;
dô hât aber her Îsengrîn 410
ein übel gesinde zime genomen,
daz muose im ze schaden komen.
Eins tages, dô ez alsô quam,
Îsengrîn sîn süne zuo im nam,
und huop sich durch gewin enlant; 415
sîn wîp nam er bî der hant
und bevalch si Reinhart sêre
an sîn triuwe und an sîn êre.
Reinhart warp um die gevateren sîn:
dô hât aber her Îsengrîn 420
ein übelen kameræere.
Hie hebent sich vremdiu mære:
Reinhart sprach zer vrouwen
'gevatere, möhtet ir beschouwen
grôzen kumber, den ich trage: 425
von iuwern minnen, dèst mîn klage,
bin ich harte sêre wunt.'
'tuo zuo, Reinhart, dînen munt'
sprach her Îsengrînes wîp
'mîn hèrre hât sô schœnen lip, 430

---

405 PK. daz er in ze gevatern nam do 406 PK. sint 409 P. dinest K. dinst 411 P. zu ime K. zu im 413 PK. eines 414 P. sine sune K. sinen sun 415 PK. in daz l. 417 PK. Reinharte 418 P. an sine trewe u. an sine e. 421 PK. einen ubelen 422 PK. vremde 423 PK. zu der 426 PK. daz ist

daz ich wol vriundes sol enbern;
wold aber ich deheines gern,
sô wærest dû mir doch ze swach.'
Reinhart aber sprach
'vrouwe, ich soldiu lieber sîn, 435
wærez an den sælden mîn,
danne ein künic, der sîne sinne
hât bewant an iuwer minne,
und iuch zunwerde wolde hân.'
Nû quam her Îsengrîn, ir man, 440
dô tet der höbischære
als der rede niht enwære.
Îsengrîn âne roup quam,
der hunger im die vreude benam.
er seit sîm wîbe mære, 445
wie tiure ez am velde wære
'mirn wart nie solher nœte kunt,
iegelîch hirt hât sînen hunt.
Reinhart ein gebûren sach,
dâ von in allen liep geschach, 450
der truoc ein grôzen bachen:
des begunde Reinhart lachen.
er sprach 'hœrt her, her Îsengrîn'
'waz saget ir, gevatere min?'
'muget ir jenes vleisches iht?' 455
Îsengrîn und sîniu diet
sprâchen gemeinlîchen 'jâ.'

---

433 PK. zu 435 PK. sol dir 436 K. der s. 438 PK. bewant hat an dirre m. 439 PK. und ouch zu 445 PK. saget sinem 446 PK. wie tewere (teure) iz an dem 447 PK. not 448 PK. er sprach iegl. hirte 449 PK. einen gebur 451 PK. er tr. einen 453 PK. her er I. 454 PK. gevater 455 PK. mocht ir

Reinhart huop sich sâ
dar der gebûr hine solde gân:
einen fuoz begunder ûf hân 460
unde sêre hinken,
er liez den rucke sinken,
rehte als er im wære enzwei.
der gebûr in vaste ane schrei;
den bachen warf er ûf daz gras, 465
nâch Reinhartes kel im gâch was:
sin kolbe was vreislich.
Reinhart sach umbe sich
und zôch in zuo dem walde.
Îsengrîn huop sich balde. 470
ė dan der gebûr mohte wider komen,
sô hât er den bachen genomen
und hâten schiere vrezzen;
Reinhartes wart vergezzen.
Der gebûre begund erwinden, 475
er wânte den bachen vinden;
dô sach er Îsengrîn verre stân,
der im den schaden hâte getân:
done was sîn klage kleine,
ern vant weder vleisch noch beine, 480
wandez allez gezzen was;
nu viel er nider ûf daz gras,
vil vaste kleit ern bachen.
Îsengrîn begunde lachen,
'wol mich des gesellen mîn, 485
wie möhte wir baz enbizzen sîn;
ich weiz im dises ezzens danc.'

---

459 K. gebur hine 463 PK. reht 373 K. hatte in
475 K. begonde 479 P. niht cleine 480 P. gebeine
183 PK. klait er den 485 PK. er sprach wol mich

dô wester niht den nâchklanc.
Reinhart quam spilnde unde geil,
er sprach 'wâ ist hin mîn teil?' 490
Dô sprach Îsengrîn
'vrege die gevateren dîn,
ob sie iht habe behalten, des ir wart.'
'nein ich' sprach sie 'Reinhart,
ez dûhte mich vil süeze; 495
daz dir got lônen müeze,
unde zürne du niht,
wan mirs niemer mê geschiht.
'Mich dürst sêre' sprach Îsengrîn,
'wollet ir trinken wîn?' 500
sprach Reinhart 'des gibich iu vil.'
er sprach 'dar umbe ich wesen wil
dîn dienst, die wîle ich hân daz leben,
mahtu mir des genuoc gegeben.'

Reinhart huop sich durch liste 505
da er einen münchhof wiste,
mit im fuor her Îsengrîn,
ver Hersant und die süne sîn;
zer kuofen fuortes Reinhart,
Îsengrîn dâ trunken wart. 510
In sîns vater wîse er sanc ein liet,
er versach sich keines schaden niht.
Die den wîn solden bewarn,
die sprâchen 'wiest diz sus gevarn?

---

489 P. spilinde und 499 PK. durstet 501 PK. geb ich 506 P. munchehof 508 PK. vor er in saut uñ 510 K. betrunken 511 P. in sines vater wise sanc er ein l. K. schaltet hier zwei neue zeilen ein, welche unpassend scheinen: in sines vaters wise hub er vil lise an unde sanc er ein lit 514 PK. wie ist ditz

wir, wæn, ein wolf erhœret hân.' 515
Dô quam in schiere sehse man,
der ieglicher ein stange zôch;
Reinhart balde dannen vlôch:
mit slegen gulden dô den wîn
ver Hersant und her Îsengrîn, 520
man schanctin mit unminnen:
'möhtich komen hinnen'
sprach her Îsengrîn
'ich wolt sîn iemer âne wîn.'
In was dâ misselungen, 525
über einen zûn sie sprungen:
daz tor was in verstanden,
si entrunnen mit schanden.
Dô klagete her Îsengrîn
den schaden unt die schande sîn, 530
im was zeblowen sîn lîp,
erdroschen was ouch wol sîn wîp,
sîne süne was ez vergangen niht:
si sprâchen 'vater, ez was ein unzîtic liet
unde al diu affenheit; 535
daz sol iu sîn für wâr geseit.'
Reinhart dô zuo in gie,
er sprach 'waz ist dis rede hie?'
'weizgot' sprach Îsengrîn
'dâ habwir viere disen wîn 540
vil tiure vergolten;
ouch hânt mich bescholten
mîne süne, daz ist mir zorn,

---

515 PK ich wene (wen) wir 516 K. sehs 517 P. eine 518 P. dannen balde 521 P. schenkete. K. schenket. 524 PK. wolde 529 PK. der Ysengr. 531 P. ze bluwen 535 PK. alle die

mîn arbeit ist an in verlorn.'
Reinhart zôchz ze guote: 545
'gevatere, stiuret iuwerm muote;
ich sagiu gewærlîche,
redet mîn bat tumblîche,
daz ist niht wunder, deiswâr,
von diu, er treit nochz garze hâr.' 550
Dô schiet Reinhart und Îsengrîn.
vil schiere bequam Baldewîn
der esel Reinharte,
er was geladen harte;
sîn meister hiez in vor gân. 555
Reinhart bat in stille stân:
er sprach 'sage mir, Baldewîn,
durch waz wildu ein müedinc sîn?
wie mahtu vor laste iemêr genesen?
woldestu mit mir wesen 560
ich erlieze dich dirre nôt,
und gæbe dir genuogez brôt.

* * *

sînem gevateren er entweich;
Isengrîne vome bluote entsweich.
er sprach 'mich riuwet mîn lîp 565
und noch mê mîn liebez wîp,
diu ist edele unde guot,
deiswâr, und hât sich wol behuot
vor aller slahte üppicheit,

---

545 PK. zoch iz 546 PK. er sprach gevater 548 PK. min pate 550 P. garce 551. 52 K. do schiet Reinhart vil schire bequam 553 — 562 mangeln in K. mit der bemerkung: et cetera 552 P. bequam in B. 557 P. sag 559 P. leiste 562 P. und gebe dir gnuc zc'† 564 K. blute entweich 567 PK. edel 568 K. die ist war

ir was ie diu bôsheit leit. 570
ouch riuwent mich die süne mîn,
die müezen leider weisen sîn,
wan daz die ein muoter hânt,
diu vüeret sie wol in daz lant;
darzuo ich guoten trôst hân, 575
sie nimt deheinen andern man.'

Dise klage gehôrte Künîn
'waz ist iu, hêrre Îsengrîn?'
'dâ bin ich vreislîchen wunt,'
sprach er, 'ich wæne gesunt 580
niemer werde mîn lîp,
vor leide stirbet ouch mîn wîp.
Künîn sprach 'sine tuot.
si enhât sich nicht so wol behuot,
als ich dich iezuo hœre jehen; 585
ich hân zwischen ir beinen gesehen:
Reinhart hât si gevrît,
(ich enaz noch entranc sît;)
mac daz gebriutet sîn
daz ûz gât und aber în?' 590

Îsengrîn hôrte mære
diu ime wâren swære;
er viel vor leide in unmaht,
ern weste, obz wære tac oder naht.
des lachete Künîn: 595
dô quam zuo sich her Îsengrîn.
Er sprach 'schôch, ich hân arbeit;

571 K. rewet 573 K. nie muter 576 PK. nimet niht keinen 577 P. Kunnin (hernach aber Kunin) 578 PK. er sprach was ist euch her Y. 582 PK. leiden 586 PK. iren 590 K. nu aber 593 PK. leiden 594 PK. ob iz wer 595 PK. lachte 597 P. stoh (oder scoh)

dar zuo hâstu mir geseit
mit lügene leidiu mære,
ob ich sô tôreht wære, 600
daz ichz für wâr wolde hân.
dû müeses mir dîn ougen lân,
und hæt ich dich hie nidere;
du quæmest niemer widere.'
Sus antwortim Künîn: 605
'ir sît ein tôre, her Îsengrîn.'
Îsengrîn hiulte ze hant;
vil schiere quam ver Hersant,
alsô tâten ouch sîn süne dô:
des was her Îsengrîn vil vrô. 610
Weinende er zuo in sprach
'alsus gerne ich iuch nie gesach,
lieben süne, unde wîp,
ich hân verlorn mînen lîp;
daz hât mir Reinhart getân, 615
daz lât im an sîn leben gân;
dar zuo hât nû Künîn
genomen gar die sinne mîn:
in mînem grôzen siechtagen
begunder mir übeliu mære sagen 620
daz ir wært worden Reinhartes wîp;
ich hât verlorn nâch mînen lîp,
ez wær mir iemer swære.
wan daz man lügenære
niemer niht geloaben sol, 625
ich trouwet im an triuwen wol.

---

602 PK. mustiz (mustez) 603 P. hete ich 607 PK. hulet 609 PK. sine 611 P. im 619 PK. minen 620 P. ubele K. ubel 623 PK. were 623 PK. einem lugenere 626 P. trouwete

Ver Hersant dô sprach
'ich bin diu Reinharten nie gesach,
weizgot, bî drîn tagen;
her Îsengrîn, ich sol iu sagen, 630
lât iuwer veltsprâchen sîn.'
Dô wart lecket her Îsengrîn
beidenthalp, dâ er was wunt,
dô wart er schiere gesunt.
Reinhart zôch ze neste, 635
er vorhte vremde geste:
ein hûs worhter balde
vor eime loche in deme walde;
dâ truoger sîne spîse în.
Eines tages gienc her Îsengrîn 640
bî daz hûs in den walt,
sîn kumber was manecvalt:
von hunger leit er arbeit,
ein laster was im aber gereit.
Reinhart was wol berâten, 645
dâ hâte er gebrâten
æle, die smacte Îsengrîn:
er dâhte 'âhî, diz mac vil wol sîn
ein teil guoter spîsen.'
der smac begundin wîsen 650
für sînes gevateren tür,
dâ satzte sich her Îsengrîn für:
dar an er bôzen begunde.
Reinhart wunder kunde.
er sprach 'wan gât ir dannen stân? 655
dâ sol tâlanc nieman ûz gân,

---

631 PK. lazet 632 K. gelekt 648 PK. aha 649 K. spise 653 PK. darin 655 P. wan get ir niht dannen stan K. wan get ir niht dannen san

daz wizzet, noch wol her în;
war tuostu, müedinc, dînen sin?
wan bert ir vil schône?
eist tâlanc after nône, 660
wir münche spræchen niht ein wort
umbe der Nibelunge hort.'
'gevatere' sprach her Îsengrîn
'wildu hie gemünchet sîn
iemer unz an dînen tôt?' 665
'ja ich' sprach er 'ez tuot mir nôt:
du woldest mir ân schulde
versagen dîne hulde,
und woldest nemen mir daz leben.'
Îsengrîn sprach 'ich wil dir vergeben, 670
ob du mir iht habest getân,
daz ich dich müge ze gesellen hân.'
'daz mahtu' sprach Reinhart;
'mîn leben werde niht gespart,
ob ich dir ie tæte einen wanc; 675
woldestu mirs wizzen danc,
zwei âles stücke gæbich dir,
diu sint hiut über worden mir.'
Des wart Îsengrîn vrô,
wîte begunder gînen dô. 680
Reinhart warfs im in den munt.

---

658 PK. den sin din 659 PK. bern ir 660 PK. iz ist 669 PK. mir nemen 671 PK. hast 673 P. du macht mir lichte vergeben spr. R. K. bildet hier sechs schlechte zeilen: du macht mir lichte vergeben sprach er vil eben Reinhart min leben daz hore ouch vil eben werde vurbaz niht gespart alsust antwort er Reinhart. 674 P. werde vurbaz niht 675 PK. getete 677 PK. gebe ich 678 P. heute K. hiute 680 K. begonde er 681 PK. warf si im

'ich wære iemer mê gesunt'
sprach der tôre Îsengrîn
'soldich dâ inne koch sîn.'
Reinhart sprach 'des mahtu gnuoc hân; 685
wildu hie bruoderschaft enphân,
du wirdest meister über die brâten.'
dô wart er sân berâten.
'daz lobich' sprach Îsengrîn.
'nu stôz' sprach er 'dîn houpt her în.' 690
Des was Îsengrîn bereit,
dô nâhet im sîn arbeit.
dar în stiez er sîn houbet grôz:
bruoder Reinhart in begôz
mit heizem wazzer, daz ist wâr, 695
daz fuortim abe hût unde hâr.
Îsengrîn sprach 'diz tuot wê mir'
Reinhart sprach 'wænet ir
mit senfte baradîs besitzen?
daz komet von unwitzen; 700
ir muget gerne lîden dise nôt.
gevatere, swennir liget tôt,
diu bruoderschaft ist sô getân,
an tûsent messen sult ir hân
teil allertegelich; 705
die von Zitiâs füerent dich
ze dem vrône himelrîche,
daz wizze gewærlîche.'
Îsengrîn wând ez wære wâr,
beide sîn hût unt sîn hâr, 710
ruwen in vil kleine.

---

684 PK. da hin 687 K. wurdest 688 K. sam 693 K. houbt 704 PK. also 706 K. zmas 709 PK. wande iz 711 P. rowe K. die rowen.

er sprach 'bruoder, nu lât gemeine
die æle sîn, die dinne sint,
sît wir sîn worden gotes kint;
swer mir ein stücke versaget, 715
ez wirt ze Zitiâs geclaget.'
Reinhart sprach 'iu ist unverseit,
swaz wir hân deist iu bereit
in brüederlîcher minne;
hiest niht mê vische inne. 720
wolt ir aber mit mir gân,
dâ wir einen tîch hân,
in dem so vil vische gât,
daz ir nieman ahte hât?
die bruoder hânt si getân dar în.' 725
'wol hin' sprach her Îsengrîn.
Dô huoben sie sich âne zorn,
der tîch was übervrorn:
sie begundenz îs schouwen,
ein gruobe was drîn gehouwen, 730
dâ man wazzer ûz nam,
daz Îsengrîne ze schaden quam.
Sîn bruoder hât sîn grôzen haz,
eins eimbers niht er dâ vergaz.
Reinhart was vrô daz er in vant, 735
sîme bruoder ern an den zagel bant.
Do sprach her Îsengrîn
'in nomine patris! waz sol diz sîn?'
'ir sult den eimber hin în lân,

---

712 PK. nu sit gemeine 713 PK. da inne 714 PK. sint wir 717 P. euch ist K. uch ist 718 PK. daz ist 720 PK. hie ist 729 PK. begonden daz 734 K. er vergaz 736 P. sinem brudere er in K. sinen bruder er in 739 P. hy in

(wan ich wil stürmen gân) 740
unde stât vil senftecliche,
wir werden vische rîche:
wand ich sie sihe durch daz îs.'
Her Îsengrîn was niht wîs:
er sprach 'sage, bruoder, in der minne, 745
ist iht vische hinne?'
'ja ez, tûsent, die ich hân gesehen.'
'deist guot, uns sol wol geschehen.'

Îsengrîn pflac tumber sinne,
im gevrôs der zagel dinne. 750
diu naht kalten geriet,
sîn bruoder warnete in niht.
Reinhartes triuwe wâren laz:
er gevrôs im ie baz unde baz.
'dirre eimber swært' sprach Îsengrîn; 755
'dâ hân ich gezelet drîn
drîzic æle' sprach Reinhart
'diz wirt uns ein nützíu vart:
kundet ir nu stille gestân,
hundert wellen iezuo în gân.' 760
Alsez dô begunde tagen,
Reinhart sprach 'ich wil iu sagen,
ich vürhte, wir unser rîcheit
vil sêre engelten, mir ist leit,
daz sô vil vische dinne ist; 765
ine weiz iezuo deheinen list.
irn muget sie, wæn ich, erwegen:
versuocht, ob irs meget her ûz gelegen.'

---

743 PK. sehe sie 748 PK. daz ist 750 PK. drinne 751 PK. kalden 755 PK. diser P. sweret 763 PK. daz wir

Îsengrîn zocken geriet;
daz îs wolde smelzen niht, 770
den zagel muoser lâzen stân.
Reinhart sprach 'ich wil gân
nâch den bruodern, daz sie balde komen:
dirre gewin mac uns allen fromen.'
Vil schiere ez schône tac wart, 775
dannen huop sich Reinhart.
Îsengrîn der vischære
vernam vil leidiu mære:
er sach einen rîter komen
der hâte hunde zim genomen. 780
er quam ûf Îsengrînes vart,
daz vischen im ze leide wart.
Der rîter her Birtîn hiez,
dehein tier er ungelabet liez:
hern Îsengrîne daz ze schaden quam, 785
die vart er gegen ime nam.
Alser Îsengrînen sach,
zuo den hunden er dô sprach
'zazâ' und gund sie schupfen:
do gerieten si in rupfen. 790
Îsengrîn beiz alumbe sich,
sîn angest was niht gemelich.
Her Birtîn quam gerant,
sîn swert begreif er zehant
und erbeizete vil snelle: 795
ûfez îs lief'r ungetelle.

---

769 PK. kochen 770 PK. daz iz 778 PK. der vernam 780 PK. zu im 784 P. ungelat K. ungelabt 786 PK. var im 789 P. zu K. zu zu PK. schuppfen: ruppfen 790 PK. sie in 795 PK. erbeizte 796 PK. uf daz is lief er

er huob dô daz swert sîn,
des wart unvrô her Îsengrîn;
er hâte vaste geladen,
daz quam im dâ ze schaden. 800
wan wir hœren wîse liute sagen,
swer hebet daz er niht mac getragen
der muoz ez lâzen under wegen:
des muose ouch Îsengrîn nû pflegen.
Îsengrîn was besezzen, 805
her Birtîn hâte ime gemezzen,
daz ern rucke solde troffen hân;
dô begunde im diu buoze engân:
von dem slipfe er nider quam,
der val im den swanc nam. 810
umben val erz niht enlie,
an den knien er dô wider gie;
diu glete den slac verkêrte,
daz er im den zagel versêrte
unde sluogen im gar abe; 815
sie hâten beide grôze missehabe.
Dô was hern Birtînes clage,
daz er hât vermisset ame slage;
ouch klagete sêre her Îsengrîn
den vil lieben zagel sîn, 820
den muoser dô ze pfande lân:
dannen begunder balde gân.
Reinhart, der vil hât gelogen,
der wirt noch hiute betrogen:
doch half im sîniu kündecheit 825
von vil grôzer arbeit.

---

798 PK. vil unvro 807 PK. ern uf den 811 P. umme den K. umbe den 813 PK. glete im aber K. der slag 816 K. groz 816 K. hatte 819 K. klait ser

Zu einer zelle in sîn wec truoc,
dà wester inne hüenre genuoc:
deheinen nutz er des gevienc,
ein guotiu mûre drumbe gienc. 830
Reinhart begunde umbe gân,
vor dem tore sach er stân
ein brunnen, der was tief unde wît,
dâ sach er în, daz rou in sît:
sînen schaten er da inne sach; 835
ein michel wunder im geschach,
daz er ergente hie,
der mit listen vil begie.
Reinhart wânte sehen sîn wîp,
diu was im liep als der lîp, 840
und enmohte sich doch niht enthân
ern müese zuo der vriunden gân:
wan minne gibet hôhen muot,
dâ von dûhte sie in guot.
Reinhart lachete dar în, 845
dô zannete der schate sîn;
des wester ime cleinen danc,
vor liebe er in den brunnen spranc.
durch starke minne tet er daz,
dô wurden im diu ôren naz: 850
in dem brunnen er lange swam,
ûf einen stein er dô quam,
dà leiter ûf daz houbet
(swer des niht geloubet,
der sol darumb niht geben.) 855

---

828 P. hvnere K. huener 830 P. darumb K. dar umme 833 PK. einen burnen (und so öfter, nicht immer.) 837 PK. er her gente 842 P. vrunden K. vreunden 847 K. weste er 855 K. drumme

Reinhart wânte sîn leben,
weizgot, dâ versprochen hân.
Her Îsengrîn begunde dare gân
âne zagel ûz dem walde,
zuo der zelle huob er sich balde. 860

Er was noch niht enbizzen:
ir solt vil wole wizzen,
ein schâf hæter gerne genomen,
des envant er niht; nu ist er komen
über den brunnen vile tief, 865
dô wart aber geeffet der gief.
Îsengrîn dar în sach:
vernemet reht, waz im geschach,
sînen schaten sacher dinne;
er wând, daz ez sîn minne 870
wære, vrouwe Hersant.
daz houbet tet er nider zehant
und begunde lachen;
semelîcher sachen
begienc der schate dainne, 875
des verkêrten sich sîn sinne.
Er begunde Hersant sîn laster sagen
und von sînem schaden clagen:
vil lûte hiulete Îsengrîn,
dô antwurt im der dôn sîn; 880
sîn stimme schal in daz hol.
er was leckerheite vol,
daz wart vil schiere schîn,
Reinhart sprach 'wer mac daz sîn?'
Îsengrîn ergetzet wart 885
er sprach 'bistuz, gevatere Reinhart?

---

863 P. hette er 876 P. verkarten K. verklarten 877 PK. Hersante 879 K. hulet 886 PK. bistu daz

sage mir in der minne
waz wirbest du darinne?'
Reinhart sprach 'mîn lîp ist tôt,
mîn sêle lebet âne nôt: 890
daz wizze wærlîche,
ich bin hie in himelrîche;
dirre schuole ich hie pflegen sol,
ich kan diu kint lêren wol.'
Er sprach 'mir ist leit dîn tôt.' 895
'ich vröuwe mich; dû lebest mit nôt
in der werlde aller tegelich:
ze paradîs hân aber ich
michels mêre wünne,
dan man erdenken künne.' 900
Dô sprach her Îsengrîn
'bruoder und gevatere mîn,
wie ist ver Hersant her în komen?
ich hân selten ruowe genomen
sien hæte dran ir teil.' 905
Reinhart sprach 'ez was ir heil.'
'sagâ, trût gevatere' sprach er dô,
wiest ir daz houbet verbrennet sô?'
'daz geschach ouch mir, trût gselle;
sie tet ein tuk in d'helle. 910
du hâst dicke wol vernomen:
ze paradîs mac nieman komen,
ern müeze der helle ê bekorn;
dâ hât sie hût und hâr verlorn.'

---

896 PK. lebes 900 K. man irgen kein 908 P. wie ist dir d. h. verbrant so 909 PK. geselle 910 P. einen tot in die h. 913 PK. helle bekoren 914 K. hat sie

Reinhart wolde dûze sîn; 915
diu ougen gesach im Îsengrîn
'sagâ, gevater, waz schînet dâ?'
Reinhart antwortim sâ
'ez ist edel gesteine,
die karfunkel reine 920
die schînent hie tac unde naht:
da ûze du ir niht gesehen maht.
Hie sint ouch rinder unde swîn
und manec feizet zickelîn,
âne huote ez allez gât; 925
hie ist vil maneger slahte rât.'
'möhtich-iemer komen dar în?'
sprach der tôre Îsengrîn.
'jâ du, alsich dich lêre,
ich wil an dir mîn êre 930
begân, nû pflic witze,
in den eimber soltu sitzen.'
Umben brunnen was ez sus getân
sô ein eimber begunde în gân
daz der ander ûz gie; 935
Îsengrîn dô niht enlie
des in sîn gevatere lêrte,
wider hôster er sich kêrte,
(daz quam von unwitzen)
in den eimber gienger sitzen. 940
Reinhart sîn selbes niht vergaz,
in den andern er dô saz.
Îsengrîn den schaden nam,

917 K. sag an 918 P. antworte 923 P. veistes K. feistez 925 PK. hi (hie) gat 931 PK. pflac witzen 933 PK. umme den burnen also 937. 38 PK. larte: karte 943 PK. der den

sîme gevateren er dô bequam
mittene, unde vuor hin în. 945
'Reinhart, wâ sol ich nu sîn?'
'daz sagich dir gwærlîche:
hie ze himelrîche
soltu mînen stuol hân,
wandich dir es vil wole gan; 950
ich wil ûz in daz lant,
var du dem tiuvel in die hant.'
Îsengrîn gieng an den grunt,
Reinhart ze walde wol gesunt.
Vil vaste erschepfet was der brunne, 955
im wære anders misselungen.
daz paradîse dûhtin swære:
vil gerne er dannen wære.
Die münche muosen wazzer hân,
ein bruoder begund zem brunnen gân; 960
er treip die kurben vaste
und zôch an dem laste
mê, dan er ie getæte dâ.
übern brunnen gienger sâ
und versuochte, waz ez möhte sîn; 965
dô gesach er, wâ Îsengrîn
ame grunde in dem eimber saz.
Der bruoder was niht laz:
in die zelle lief er gringe,
gâch wart dem bertinge. 970
Er sagete vremdiu mære,

---

947 PK. gewerliche 950 PK. dirs 952 PK. du dem 954 PK. vur ze 955 PK. was erschopfet 956 PK. iz were (wer) anders Ysengrine misselunge 960 PK. begonde zu dem burnen 967 PK. an dem 969 PK. geringe

daz in dem brunnen wære
Îsengrîn, wand er hæt in gesehen.
Die münche sprâchen 'hiest geschehen
gotes râche in disem brunnen:' 975
dô was im misselungen.
Der priôr nam ein stange
vil grôze unt vil lange;
ein ander nam daz kerzstal,
dô wart ein vil michel schal. 980
Sie sprâchen 'nemet alle war,
daz er niht sîn strâze var.'
Sie zugen die kurben umbe;
Îsengrîn der tumbe
der wart schiere ûf gezogen: 985
in hâte Reinhart betrogen.
Der priôr hâte in nâh erslagen,
daz muose Îsengrîn vertragen.
Reinhart tet im manegen wanc,
deiswâr; wâ was sîn gedanc 990
daz er sich so dicke triegen lie?
Diu velt stânt noch alsus hie,
daz manec man mit valscheit
baz überwant sîn arbeit,
dan einer der ie triuwen pflac; 995
alsô stâtz noch vil manegen tac.
Gnuoge jehent, daz untriuwe
sî iezunt vil niuwe.
weizgot, er sî junc oder alt,
maneges nôt ist sô manecvalt, 1000

---

975 PK. gotes rache und huben sich uber den burnen 976 PK. wart Ysengrine 992 PK. die velt stent (sten) 994 PK. ohne baz. 995 PK. baz danne 995 PK. der der 996 P. also stet iz K. also tet iz 999 PK. gra junc oder alt

daz er sprichet 'diz geschach niemanne mê.'
unser deheinem ist sô wê
von untriuwen, ern habe vernomen
daz manegem ist hie vore komen.
Îsengrîn was in grôzer nôt, 1005
sie liezen ligen in für tôt;
der priôl die blatten gesach:
zuo den münchen er dô sprach
'wir haben vil übele getân,
eine blatten ich ersehen hân, 1010
unde sage iu noch mê:
jâ ist nâch der alten ê
dirre wolf Îsengrîn besniten;
ôwê, hæte wir vermiten
dise slege: wan zewâre 1015
er was ein riuwâre.'

Die müneche sprâchen 'diz ist geschehen;
hæte wirz ê gesehen,
des möhte wir wesen vrô:'
dannen giengen si dô. 1020
Hæte Îsengrîn den zagel niht verlorn,
noch die blatten geschorn,
in hæt erhenget daz gotes her.
Von Hôrburc her Walther
zallen zîten alsus sprach, 1025
swaz im ze leide geschach,
mit ellenthaftem muote:
'ez komet mir als lihte ze guote,
soz mir tuot dehein ungemach.'

1001 PK. ohne daz er sprichet. 1002 P. unsern cheime K. unserm keinem 1003 K. er habe 1009 K. ubel 1021 K. zagel verlorn niht noch 1025 PK. zu allen 1026 P. ime K. ieman 1029 PK. so iz K. kein

Îsengrîne alsam geschach: 1030
dô im die münche entwichen,
dô quam er geslichen
hin zuo dem walde,
dô begunder hiulen balde.
Alsô ver Hersant ez vernam, 1035
vil schiere sie dare quam,
und sîne süne beide;
dô klageter in von leide:
'lieben süne unde wîp'
spracher 'ich hân mînen lîp 1040
von Reinhartes râte verlorn;
durch got, lât iu wesen zorn,
daz ich âne zagel gân:
daz hât mir Reinhart getân,
deiswâr, ân aller slahte nôt; 1045
er betrouc mich in den tôt.
von sîner untriuwe grôz
enphienc ich mangen slac unde stôz:
der geselleschaft mohte niht mê sîn.'
Reinharte drewete der bate sîn. 1050
ir aller weinen wart vil grôz,
hern Îsengrînen des bedrôz.
Er sprach 'ver Hersant, liebez wîp,
wes verderbt ir iwern schœnen lîp?
iuwer weinen tuot mir wê: 1055
sô helfiu got, nu tuots niht mê.'
'ôwê, inmags niht âne sîn,
mir ist leit, daz der man mîn

1035 K. daz 1040 PK. ich habe 1049 PK. moht 1054 K. ohne schœnen 1056 PK. tut iz 1057 P. ich enmag ez K. ich mag es

nu âne zagel muoz wesen:
wie sol ich armiu des genesen!' 1060
Daz urliuge was erhaben.
Îsengrîn begunde drâben
ze lâge Reinharte,
er huop sich an die warte:
wan swer mit ungeziuge 1065
erhebet ein urliuge,
der sol mit guoten listen
sînen lîp vristen:
disiu unminne alsus quam.
Ein luhs daz schiere vernam, 1070
in muote sêre dirre zorn:
er was von beiden geborn
von wolve und von fuhse;
dâ von was dem luhse
daz urliuge ungemach: 1075
zu Îsengrîne er dô sprach
'trût mâc, her Îsengrîn,
wes zîhet ir den neven mîn?
ir sît mîn gslehte beide,
vil gern ich iuch bescheide. 1080
unde offent mir iwer clage,
sô komet iz zuo einem tage:
swaz iu Reinhart hât getân,
des muoz er iu ze buoze stân.'
Dô antwort im her Isengrîn, 1085
er sprach 'vernim, trût neve mîn,
ez wære lanc ze sagene,
ich hân vil ze klagene,

1065 P. ungezewe 1071 PK. diser 1075 PK. urliuge fehlt. 1079 P. geslechte 1080 PK. vil gerne ich bescheide 1082 K. kumet ir 1086 P. truter

daz mir Reinhart hât getân;
deich hiute âne zagel gân, 1090
daz geschuof sîn lîp;
darzuo warp er umb mîn wîp:
möhter des unschuldec wesen
ich liez in umb daz ander genesen.
versagen ich dir doch niht enmac, 1095
ich wil dirs leisten einen tac.'
Der tac wart gesprochen
über drîe wochen.
Dar quam her Îsengrîn,
unde brâhte vil der mâge sîn. 1100
ein teil ich ir nennen sol,
die muget ir erkennen wol.
daz was der helfant und der wisen,
die dûhten Reinharten risen;
diu hinde und der hirz Randolt, 1105
die wâren Îsengrîne holt;
Brûn der ber, und daz wilde swîn
wolden mit Îsengrîne sîn.
ze nennen al mich niht bestât:
swelh tier grôzen lîp hât, 1110
daz was mit Îsengrîne dâ:
in wære bezzer anderswâ.
Reinhart Krimeln zuo im nam
einen dahs, der im ze staten quam
ern gesweich im nie ze keiner nôt, 1115
daz werte unz an ir beider tôt.
Der hase und daz küneclîn
und ander manec tierlîn,
des ich niht nennen wil,

1098 K. dri — 1104 K. drohten — 1105 K. hirze
1107 PK. ohne daz. — 1109 PK. alle — 1116 PK. wan an

der quam dar ûzer mâzen vil. 1120
Îsengrîn hât sich wol bedâht,
hern Reitzen hâter dare brâht
einen rüeden vreislich:
ûf des zenen solde sich
Reinhart entschuldget hân; 1125
den rât hât her Brûn getân.
Sie hiezen Reitzen ligen für tôt:
dô was noch überkündigôt
Reinhart, der vil liste pflac.
Krimel sach, wâ Reitzel lac; 1130
er sprach 'Reinhart, geloube mir,
gewærliche sagich dir:
du endarft mirz niht verwîzen,
Reitze wil dich erbîzen.
komet dîn fuoz für sînen munt, 1135
dune wirdest niemer mê gesunt.'
Der luhs, der si brâhte dar,
sprach ze Reinharte 'nu nim war,
wie du zunserm angesihte
Îsengrîne getuos ein gerihte, 1140
daz du niht würbe umb sîn wîp.'
'ich tuon' sprach er 'sam mîn lîp,
daz er gebe rede vil guot.'
er sprach 'wære diu werlt gar behuot
vor untriwen, als ich was ie.' 1145
Reinhart sich sprâchen gie,

1120 P. uzer moze 1121 PK. hatte 1122 PK. hate dare bracht 1124 PK. zennen 1125 PK. entschuldiget 1126 PK. hatte P. vernim mir K. vernim mich 1133 PK. dunen 1136 PK. dunen 1139 P. zu unserme K. zu unserm 1141 PK. wurbes 1146 PK. sprechen

sîne mâge bat er dar ûz gân:
'wizzet ir, waz ich ersehen hân?
Reitze lebet, ich wil varn;
got müeziuch alle wol bewarn.' 1150
Er huop sich ûfz gefilde;
dô sprach manec tier wilde
'sehet, nu vliuhet Reinhart.'
Îsengrîne vil zorn wart:
er huop sich ûf sîne spor, 1155
ver Hersant lief im verre vor;
daz was vil übele getân:
ir trût woldes erbizzen hân
durch ir unschulde
und Îsengrînes hulde. 1160
Reinhart was leckerheit wol kunt,
sîner âmîen warf er durch den munt
sînen zagel durch kündecheit.
ze sîner bürge er dô reit,
daz was ein schœnez dahsloch, 1165
dar vliuhet sîn geslehte noch,
da ernerte er den lîp sîn:
ver Hersant lief nâch im dar în
mitalle wan über den bûc,
do gewan si schiere schanden genuoc. 1170
sine mohte hin noch har,
Reinhart nam des guoten war:
zeime andern loche er ûz spranc,
ûf sîne gevateren teter einen wanc.
Îsengrîn herzeleit geschach, 1175

1148 K. gesehen 1157 K. allez ubel é K. ubel e 1158 PK. irn (das hier freilich deutlicher wäre.) 1160 PK. und durch 1164 PK. burc 1167 PK. Reinhart den 1171 PK. her 1175 PK. ein herzen leit

er gebrûte si, daz erz ane sach.
Reinhart sprach 'vil liebe vriundîn,
ir solt tâlanc mit mir sîn;
ezn weiz nieman, ob got wil,
durch iuwer êre ichz gerne hil.' 1180
Ir schande was niht kleine,
si beiz vor zorne in die steine;
ir kraft kundir niht gefromen:
nu sach Reinhart komen
Îsengrînen zornecliche: 1185
'mirst bezzer, deich entwîche'
sprach Reinhart, und huop sich wider în.
mit Îsengrîne quâmen die süne sîn;
manec tier vreisam
mit im drabten dare sân, 1190
mit den moht er beziugen sît,
daz geminnet was sîn liebez wîp.
Îsengrîn begunde weinen;
bî den hindern beinen
wart ver Hersant ûz gezogen 1195
'mich hât vil dicke betrogen
Reinhart' sprach Îsengrîn
'daz woldich allez lâzen sin,
wan diz ansehende leit,
daz ist lanc unde breit.' 1200
Reinhart gie zer porten stân,
er sprach 'ich hân iu niht getân:
mîn gevatere wolde her în,
dô hiez ichs willekomen sîn;

1176 P. er gebrutete K. er brutet PK. ansach 1181 P. vern herschante schande K. furn hersante sch. 1182 P. vor zorn 1183 PK. konde ir 1190 PK. mit Ysengrine quamen dar san 1191 PK. sint 1204 P. ich si K. man sie

und daz ich iu niht hân getân 1205
daz wil ich an mînen paten lân.'
'entriwen' sprach der bate
'ich enmac gesîn süenær niht mê,
ich muoz dîn vîent sîn durch nôt;
in mîner hant liget dîn tôt.' 1210
'neinâ, pate,' sprach Reinhart
'so tœtestu ein übel vart;
ezn wurde dir niemèr vergeben,
die wîle du hætest daz leben,
und müesest zallen stunden 1215
mit îsen sîn gebunden.'
Îsengrîn sprach 'deiswâr,
ver Hersant, nust ez siben jâr,
daz ich iuch ze mîner ê nam:
dô was manc tier lussam, 1220
unser beider künne,
sît hâtwir ensamt wünne;
nû hât uns hœnet Reinhart,
ôwê daz er ie unser gevater wart!
ine mag es niemer werden vrô.' 1225
Ver Hersant weinete dô
unde hiulte Îsengrîn,
alsam tâten ouch die süne sîn;
daz laster muosen si haben.
do begundens dannen draben: 1230
vil zornec was ir aller muot.
Reinhart sprach 'gevatere guot,
trût mîn her Îsengrîn,
ir sult tâlanc hie sîn;
wolt ir aber hinnen gân 1235

1208 P. sunere niht me K. niht suner me 1218 PK. nu sint iz 1220 PK. manic 1223 PK. gehonet

so sult ir mine gevateren hie lân:
diu sol von rehte hie wirtinne sîn.'
des antwurt im niht her Îsengrîn.
Diz geschach in eime lantvride,
den hât geboten bî der wide 1240
ein lewe, was Vrevel genant,
gewaltec über daz lant.
keine tier enmoht sîn kraft gefromen
ezn müese für in ze gerihte komen:
sie leisten elliu sîn gebot, 1245
er was ir hêrre, âne got.
Den vride gebôt er durch nôt,
er wânde den grimmegen tôt
vil gewislîche an im tragen;
wie daz quam, daz wil'ch iu sagen. 1250
Zeinem ameizen hûfen wolder gân:
nu hiez ers alle stille stân,
unde sagtin vremdiu mære,
daz er ir hêrre wære.
des enwolden sie niht volgen, 1255
des wart sîn muot erbolgen;
vor zorn er ûf die burc spranc,
mit kranken tieren er dô ranc.
In dûhte, deiz im tæte nôt,
ir lâgen dâ mê dan tûsent tôt 1260
und vil manege sêre wunt;
genuoc beleip ir ouch gesunt.
Sînen zorn er vaste an in rach,
die burc er an den grunt brach,
er hâten geschadet âne mâze; 1265
dô huop er sich sîn strâze.

1241 PK. der was 1250 P. wil ich euch K. wil ich uch 1252 PK. er si 1259 PK. daz iz 1265 PK. hatte in 1266 P. siac

Die ameizen begunden klagen
und ir grôzen schaden sagen,
dens hâten an ir künne:
zegangen was ir wünne. 1270
Daz was in ein jæmerlîcher tac:
ir hêrre, der der bürge pflac,
was ein ameize vreisam;
dô der ûz dem walde quam,
dô vernam er leidiu mære, 1275
daz sîne bürgære
den grôzen schaden muosen hân.
er sprach 'wer hât iu diz getân?'
die dannoch niht wâren tôt,
die klageten vaste ir nôt: 1280
'wir sin von triuwen dar zuo komen;
wir hâten von Vrevele gar vernomen,
wir solden im sîn undertân:
done woldewir deheinen hân
wan iuch, des müezewir schaden tragen, 1285
er hât uns vil der mâge erslagen,
und dise burc zebrochen;
blîbet daz ungerochen
sô habwir unser êre gar verlorn.'
'ich wolde ê den tôt korn' 1290
sprach ir hêrre, und huop sich sâ ze hant
nâch dem lewen, biz daz er in vant
under einer linden, dâ er slief.
der ameize zuo im lief
mit eime grimmigen muote, 1295

1268 P. irn K. iren 1269 PK. den si hatten an irem 1270 P. zu ergangen 1272 PK. burc 1273 PK. daz was ein ameiz 1283 PK. daz wir im solden 1285 K. von uch des muzet ir

er gedâhte 'hèrre got der guote,
wie sol ich rechen mîne diet?
erbìzichn, ine trage sîn hinnen niht.'
Er hâte manegen gedanc,
mit kraft erm in daz ôre spranc. 1300
Dem künege daz ze schaden wart,
dô gesach ez Reinhart,
der was verborgen dâ bî.
Sie jehent, daz er niht wîse sî,
der sînen vînt versmâhen wil: 1305
der lewe gewan dô kumbers vil.
ze dem hirne fuorer ûf die rihte,
der künec ûf erschrihte
und sprach 'gnædeger trehtîn,
waz mac diz übeles gesîn? 1310
ôwê, deich mich versûmet hân
gerihtes, des muoz ich trûrec stân:
wan, ez geschiht mir niemer mê!'
Der lewe dô vil lûte schrê;
manec tier daz vernam, 1315
daz vil balde dare quam,
und sprâchen 'waz ist iu geschehen?'
er sprach 'mirst wê, des muoz ich jehen;
ich weiz wol, ez ist gotes slac,
wandich gerihtes niht enpflac.' 1320
Einen hof gebôt er zehant,
die boten wurden gesant
wîten in daz rîche:
er wart nemelîche

1297 PK. gerechen K. mine kint 1298 P. erbiz ich in K. erbize ich in ichn trage hinnen sint 1300 PK. er im 1302 K. in 1308 K. kunic ouch 1309 PK. genediger 1311 PK. daz ich mich 1318 PK. mir ist

in eine wisen gesprochen 1325
über sehs wochen.
Dane was wider niht,
an hôchgestüele man geriet,
daz was guot unde starc
unde kôste mê dan tûsent marc. 1330
Ich nenne iu, wer dare quam,
aller êrste, als ich ez vernam,
daz pantier und der elephant,
der strûz, der wisen wol erkant;
der hof harte michel wart, 1335
dar quam der zobel und der mart,
unt der lèbarte snel,
der truoc ûf ein gügerel;
beide der hirz und der bere
und diu mûs und der schere; 1340
dar quam der luhs und daz rêch,
beide daz küneclîn und daz vêch;
dar quam diu geiz und der wider,
der steinbok huop sich her nider
von dem gebirge balde; 1345
ouch quam ûz dem walde
der hase und daz wilde swîn,
der otter und daz mürmendîn;
diu olbente quam ouch dar,
der biber und der igele ein schar; 1350
der harm und der eichorn
hæten den hof ungerne verborn;
der ûre unde Künîn,
der schele unde Baldewîn,

1332 PK. wisent (vgl. 1103) 1337 PK. lewart 1340 PK. stere 1348 K. murmedin 1349 PK. olbente 1350 K. ygel ein 1352 K. verlorn

Reitze und daz merrint, 1355
Krimel und manges tieres kint,
daz ich genennen niht enkan,
wandich ir künde nie gewan.
Ver Hersant unde Isengrin
quâmen dar, und die süne sin. 1360
Der künec gieng anz gerihte sâ;
Reinhart was niht ze hove dâ,
sîne vînde brâhter doch ze nôt.
Der künec selbe gebôt,
daz si ir brehten liezen sin. 1365
dô suochte reht her Îsengrîn,
eins vorsprechen er gerte,
der künec in eines gewerte:
daz muose Brûn der bere sîn.
er sprach 'hêrre, nu gert Îsengrîn 1370
durch reht und iuwer güete,
ob ich in missehüete,
daz er mîn müeze wandel hân.'
der künec sprach 'daz sî getân.'
'Künec, gewaltec unde hêr, 1375
grôz laster unde sêr
klaget iu her Îsengrîn:
daz er hiutes zageles sîn
vor iu hie âne stât,
daz was Reinhartes rât; 1380
des schamet vaste sich sîn lîp.
Vrouwen Hersante sîn edele wîp
hât er gehœnet in dem vride,
den ir gebutet bî der wide:
daz geschach über ir danc.' 1385
Krimel dô her füre spranc.

1378 PK. hute des 1381 PK. sich vaste

er sprach 'rìcher künęc, vernemet ouch mich,
disiu rede ist ungeloublich,
unde mac wol sìn gelogen:
wie mohte si mìn neve genôtzogen? 1390
ver Hersant diu ist grœzer dan er sì
hât abr er ir gelegen bì
durch minne, daz ist wunders niht,
wan solher dinge vil geschiht.
nu westez ieman lützel hie; 1395
ver Hersant, nu saget wie
iuch iwer man bringt ze mære:
daz magiu wesen swære,
dar zuo lastert er sìniu kint,
die schœne jungelinge sint. 1400
ich hœr ouch üppeclichen klagen,
daz wil ich iu für wâr sagen,
hêrre künec, hœrt an dirre stat
schaden kiesen, den er hât.
und hât hern Îsengrînes wîp 1405
durch Reinharten verwert ir lìp
so grôz als umb ein linsîn,
daz büez ich für den neven mìn.'
Îsengrìn begunde aber klagen
er sprach 'ir hêrren, ich wil iu sagen, 1410
der schade beswært mir niht den muot
halp so vile sô daz laster tuot.'

Der künec vrâgte bì dem eide
den hirz, daz erz bescheide,
waz dar umbe rehtes müge sìn. 1415
Randolt sprach 'her Îsengrìn
hât vil lasters vertragen,

1387 K. ohne ouch   1395 PK. weste iz (ez)   1397 PK. bringet   1403 PK. horet   1417 K. laster

(daz enmac iu nieman wider sagen)
mit grôzen unmâzen;
es soldin wol erlâzen 1420
Reinhart mit sîner kündekeit.
hèrre, daz sol iu wesen leit;
solder gehœnen edeliu wîp,
phî, waz soldin dan der lîp!
ich verteilim bî mînem eide, 1425
und durch deheine leide,
wan von mînen witzen.
Ir sullet in besitzen;
unde mugt ir in gevâhen,
sô heizet balde gâhen, 1430
daz er werd erhangen:
sô habt ir êre begangen.'

Der künec was selbe erbolgen,
er sprach 'ir hèrren, woltirs volgen?'
si sprachen 'jâ' alle nâch; 1435
ze Reinharts schaden wart in gâch.
Ezn wider redete nieman
wan ein olbente von Tuschalân.
diu was frümic unde wîs,
und dar zuo vor alder grîs: 1440
die füeze leite si für sich
und sprach 'hèr künec, vernemt ouch mich,
ich hœre mangen guoten kneht
erteilen daz mich dunkt unreht;
sine künnen sich lîhte niht baz verstân. 1445
bî dem eid wil ichz ze rehte hân,
swen man hie zuo hove beklage,
ist er hie niht, daz manz im sage,

1433 PK. irz 1441 K. fuge 1446 PK. bi dem eide wil ich uch zu rehte han

und sol in drî stunt füre laden;
kumt er niht für, daz ist sîn schade 1450
und sol im an sîn leben gân.
bî dem eide ich diz erteilet hân.'
Des wart Îsengrîn unvrô:
vil schiere volgeten si dô
der olbente gemeine 1455
diu tier grôz unde kleine.
Disiu rede gefuor alsô.
Scanteclêr quam dô
und ver Pinte zwâre,
si truogen ûf einer bâre 1460
ir tohter tôt, daz was ir klage,
die hâte an dem selben tage
erbizzen der rôte Reinhart.
diu bâre für den künec wart
gesetzet, des begund er sich schamen, 1465
diz was aber Îsengrînes gamen.
Schanteclêr huop grôze klage
er sprach 'künec, vernim waz ich dir sage:
du solt wizzen gewærliche,
dir hœnet Reinhart dîn rîche; 1470
des hât er sich gevlizzen,
ôwê, er hât mir erbizzen
mîne tohter alsô guot!'
Einen zornegen muot
gewan der künec hêre; 1475
diu klage muotin sêre,
unde sprach 'sam mir mîn bart,
sô muoz der fuhs Reinhart
gewislîchen rûmen diz lant,
odr er hât den tôt an der hant.' 1480

1456 PK. tiere 1464 PK. vor 1470 K. die riche

Der hase sach des künges zorn;
dô wand der zage sîn verlorn,
(daz ist noch der hasen site)
vor vorhten bestuont in der rite.
Der künec hiez singen gân 1485
hern Brûnen, sînen kapelân,
und ander sîne lêreknaben,
der tôte wart schiere begraben.
der hase leit sich ûf daz grap dô,
und entslief: des wart er harte vrô, 1490
als ich iu sagen muoz,
dô wart im des riten buoz.
der hase ûf erschrihte
fürn künec gienger enrihte,
und sagt im vremdiu mære, 1495
daz daz huon wære
heilec vor gotes gesihte.
dô lûte man enrihte.
si begunden alle samet jehen
dâ wær ein zeichen geschehen, 1500
und erhuoben einen hôhen sanc;
des weste Reinharte niemen danc.
si bâten alle gelîche,
daz der künec rîche
dise untât vaste rihte; 1505
si sprâchen 'zuo unserm angesihte
hât got ein zeichen getân,
Reinhart soldez vermiten hân,
daz er ân alle missetât
disen heiligen gemartirt hât.' 1510

Der künec hiez sînen kapelân
hern Brûnen nâch Reinharte gân;

1494 K. entrihte 1498 K. im rihte 1499 PK. allentsant

des wolder weigern durch nôt,
doch teter daz der künc gebôt:
nâch im gienc er in den walt. 1515
Reinhartes liste wâren manecvalt
des muos engelten al daz lant.
Vor sînem loch er in dô vant,
daz loch in einem steine was,
dâ er vor sînen vînden genas: 1520
der bürge sprichet man noch,
sô man si nennet, Übelloch.
Reinhart kunde wol enphân
des rîchen künges kapelân
'willekomen, edele schrîbære,' 1525
sprach er 'nu sagt mir mære,
wie ez dâ ze hove stât?
ich weiz wol, ir sît des künges rât.'
'da bistu beklaget sêre;
also liep dir sî dîn êre 1530
sô kom für und entrede dich:
man hât nach dir gesendet mich.'

Reinhart sprach 'her kapelân,
nu sulwir enbîzen gân,
sô varewir ze hove deste baz, 1535
(Reinhartes triuwe wâren laz)
einen boum weiz ich wol,
der ist guotes honeges vol.'
'nu wol hin' sprach er 'des gertich ie.'
Her Brûne mit Reinharte gie, 1540
er wîsten, dâ ein villân

1515 P. gienge er K. ginge er 1518 loche 1521 PK. burc 1525 PK. edeler 1531 kume 1535 PK. dester 1536 PK. trewen 1540 PK. Brun 1541 P. wizzet in K. wiset in

einen wecke hâte getân
in ein bloch, und hât in durchslagen,
der tiuvel hât in dar getragen.
Er sprach 'lieber vriunt mîn, 1545
ez sol allez gemeine sîn;
unde werbet mit sinnen:
hie ist vil binen innen.'
Umbe die bine erz doch niht enliez,
daz houbet er in daz bloch stiez, 1550
Reinhart den wecke entzucte,
daz houbet er im zedructe.
Der kapelân was gevangen,
in moht des ezzens wol belangen.
Her Brûne schrei 'och unde ô' 1555
Reinhart sprach 'wie tuot ir sô?
ich hâtiuch wol gewarnet ê;
iu tuont die bine wênec wê.
nu ezzet gemelîche:
der künec ist sô rîche, 1560
daz er mirz wol vergelten kan.'
dô huob er sich balde dan.

Der kapelân begund sich klagen,
do hôrter komen einen wagen,
des wart sîn angest grœzlich: 1565
vil vaste strebter hinder sich.
Dô in der wagenman ersach,
dehein wort er mê gesprach
ê er wider in daz dorf quam,
ze der kirchen liefer unde nam 1570

1542 P. weck K. wek 1543 PK. durchgeslagen 1549 P. binne K. binen P. ers 1551 P. in zuckte K. den kiel (l. kîl) uz zukte 1554 PK. mochte 1555 K. ach 1568 P. sprach K. nie gesprach

die gloksnuor in die hant
und lûte die glocken, die er vant,
vaste ze sturme, daz der schal
quam in daz dorf über al,
daz die gebûre alle 1575
quâmen zuo dem schalle.
Der gebûre sagte mære,
daz ein ber beheftet wære
âne jegers meisterschaft:
'daz hât getân diu gotes kraft, 1580
vil wol i'u dar gewîsen kan.'
dô huop sich wîp unde man;
daz was ein angestlîchez dinc.
Do quam ein kündec sprenzinc
dâ er hêrren Brûnen vant, 1585
ein stangen truog er an der hant.
Der kaplân hôrte wol den dôz,
sîn angest was michel unde grôz;
die vüeze satzter an daz bloch
und zôch sich ûz; er liez iedoch 1590
dâ beidiu ôren und den huot,
daz honec dûht in niht ze guot.
Dannen huop sich der bote
vernemet von seltsæme spote:
Reinhart vor sîner burc saz, 1595
leckerheite er niht vergaz;
nu hœret rehte, wie er sprach

1578 PK. behaftet 1579 PK. ane meisters iagerschaft (iageschaft) 1581 P. ich euch K. ich uch 1585 P. heren K. hern 1587 K. toz 1589 P. an daz bloch sa K. an daz bloch da 1590 P. doch liez er da K. doch liez er sa 1591 P. beide oren K. da beide o. 1594 P. selzeme K. seltsenem

dô er hern Brûnen blôz gesach.
er sprach 'guot hèrre, her kaplân,
war habt ir iwern huot getân? 1600
habt irn gesetzet umbe wîn?
ôwê, daz laster wære mîn,
seit ir ze hove mære,
daz ich bœser wirt wære.'

Her Brûn vor zorne niht ensprach 1605
wan daz ern übellich ane sach.
Her Brûne quam ze hove blôz,
sîn klage wart michel unde grôz;
dô quâmen diu tier gedrungen
diu alten und diu jungen, 1610
und schouweten die blatten breit.
Dô klagte grundelôsiu leit
dem künege sîn kapelân,
er sprach 'diz hât mir Reinhart getân;
ich gebôt im, künec, füre dich, 1615
trût hèrre, nu sich,
wier mich hât brâht ze dirre nôt,
mir wære lieber der tôt.'
Der künec wart zorneclich getân
umbe sînen kapelân, 1620
im wart der muot vil swære;
'waz dar umbe reht wære?'
vrâgete er den biber ze stunt,
'hèrre, als mir darumb ist kunt,
sô sprichich bî dem eide, 1625
niemanne ze liebe noch ze leide,
unde bî der triuwe mîn,
daz hie wider niht sol sîn:

1603 PK. daz seit 1606 K. er in vintlich 1623 PK. vraget

ich verteil im lîp unde guot,
und swer im deheinen rât tuot 1630
daz man den zæhte tuon sol;
des mügen dise hêrren volgen wol.'
Randolt sprach 'daz ist reht,
des volget manec guot kneht.'
Der helfant sprach erbolgen 1635
'des wil ich niht volgen;
ein urteil ist hie füre komen,
als ir alle hât vernomen,
daz enmac nieman erwenden:
man sol nâch im senden 1640
boten, mê dan drî stunt;
der tiuvel var im in den munt
swer liege bî sînem eide,
iemen ze liebe ode ze leide.'
Des volgetens, wand ez was reht; 1645
des quam ze nôt her Diepreht.

Der künec hiez in für sich stân,
unde nâch Reinharte gân.
dô sprach Diepreht ze stunt
'daz lantreht ist mir niht kunt, 1650
hèrre, er ist mîn küllinc.'
dune maht durch deheiniu dinc
dises über werden' sprach Randolt
'ir sît einander enbor holt.'
Der künec'z im an den lîp gebôt. 1655
Diepreht sprach 'diz tuot mir nôt.'
er huop sich harte balde;
dô vander in dem walde
sînen neven, der dâ hiez Reinhart,

1629 PK. beide lip 1631 PK. ze echte 1639 P. in mac
1644 PK. oder 1645 PK. volgten si 1646 PK. hie in

der hâte mange übele art. 1660
Nu vernemet, wie Reinhart sprach,
dô er sînen neven ane sach
er sprach 'willekome, sippebluot,
vil wê mir mîn herze tuot,
daz du mich hâst vermiten sô, 1665
ich enwart gastes nie sô vrô.'
Diepreht sprach 'nu habe danc,
ez dunket ouch mich harte lanc:
der künec hât mich ze dir gesant,
und sweret, daz du im daz lant 1670
rûmest, komestu füre niht;
über dich klaget elliu diet.
du hâst vil übele getân,
daz du sînen kapelân
wider sandest âne huot.' 1675
Reinhart sprach 'neve guot,
i'n sach hern Brûnen zwâre
nie in disem jâre
wan dô mich jagt her Îsengrîn;
wan sagest du mir, neve mîn. 1680
woldest du mit mir gân,
ich gæbe dir gerne, des ich hân:
ich hân hie ein veste hûs,
dar inne hân ich mange mûs
behalten mînen gesten; 1685
dâ nim du dir die besten.'
diu naht harte lieht wart,
sînen neven verriet dô Reinhart.

Zuo dem hûse fuortern dô,
Diepreht was der spîse vrô, 1690

1663 K. wilkumen 1677 PK. ichn gesach 1677. 78 PK. zwar: jar 1689 PK. er in

dà lac ein pfaffe inne,
dem michel unminne
Reinhart hâte getàn;
daz muose ûf Dieprehten gân.
Einen stric riht er für ein hulloch, 1695
daz tuont ouch gnuoge liute noch;
Reinharte dâ gelâget was,
sîn neve dâ mit nôt genas.
Dieprehte was in den stric gâch,
nu was er gevangen nâch. 1700
Daz gehôrte des pfaffen wîp,
si sprach 'ûf, sam mir mîn lîp!
den fuhs wir gevangen hàn,
der uns den schaden hàt getân.'
Der heilige êwarte 1705
îlte vile drâte,
ein kippen namer in die hant
und huop sich, da'r Dieprehten vant.
er wânte, ez wære Reinhart.
Dieprehten gerou diu vart; 1710
vil vaste worgende er dô schrei,
der pfaffe sluoc die snuor enzwei,
daz quam von der vinsterîn.
Diepreht wolde dannen sîn,
dem teter wol gelich ze hant; 1715
wider ùz quam er schiere gerant.
Des pfaffen wîp dar inne
erhuop ein unminne:
zuo den ôren sluoc si in zehant,
vil schiere sî ein schît vant, 1720

1695 K. holloch 1697 K. do 1698 K. do 1706 PK. vil 1708 PK. do er 1713 P. den K. dem 1719 P. dem oren

damit zeblou si im den lip;
wan Wernburc, sìn kamerwìp,
so hæter verlorn sìn leben.
Si sprach 'mir hâte got gegeben
Reinharten, den habt ir mir benomen.' 1725
'vrouwe, ez ist mir übele komen'
sprach der geberte kapelân,
'nu lât mich iuwer hulde hân.'

Diepreht liez die miuse dâ,
dannen huop er sich sâ; 1730
dô liefer alle die naht
wider ze hove mit grôzer maht.
Er vant den künec smorgens vruo
mit sînem stricke gie'r da zuo:
er klagete vil harte 1735
dem künge von Reinharte.
er sprach 'künec, ich was in nôt,
mir wolde Reinhart den tôt
fromen in iuwer boteschaft;
do beschirmte mich diu gotes kraft. 1740
hèrre, ich und iuwer kapelân
suln niht mê nâch Reinharte gân.'
Den künec muote diu klage,
ouch tet im wê sin siechtage;
der zorn im harte nâhen gienc, 1745
den eber ze vrâgen er gevienc,
daz er im sagte mære:
waz sînes rehtes drumbe wære,
daz sîne boten her Brûn und Diepreht

1722 PK. und were Werenburc 1723 K. gewesen so het 1724 PK. hat 1726 PK. ubel 1728 PK. lazet 1733 PK. des m. 1734 PK. gie er 1739 PK. botschaft 1746 P. gepfienc K. enpfienc

sus gehandelt wæren âne reht? 1750
Erzürnet was des ebers muot,
er sprach 'ich verteilim êre unde guot,
und zuo æhte sînen lîp,
und zeiner witewen sîn wîp,
und ze weisen diu kint sîn.' 1755
'des volge ich' sprach Îsengrîn.
Der künec vrâgte alumbe
die wîsen unde tumben,
ob es wolde volgen diu diet?
Krimel ensûmte sich dô niht. 1760
er sprach 'künc, edel unde guot,
ob her Brûne sînen huot
ân mîns neven schulde hât verlorn,
sô machet er üppigen zorn;
nu hât ouch her Diepreht, 1765
hêrre, vil lihte unreht:
erst Reinharte gehaz;
darumbe sol ouch nieman daz
erteilen, deist ein ende,
daz iuwer êre schende 1770
und iuwern hof geswache,
des anderswâ man lache;
noch lân durch deheine miete,
man noch eines gebiete
her für dem neven mîn.' 1775
'der bote daz muostu selbe sîn,

1752 P. verteile im ere K. verteile ere 1757 P. vragete K. vraget 1759 PK. iz 1760 K. Grimel 1767 PK. er ist 1769 PK. daz ist 1771 PK. geswachen 1772 PK. des man anderswa mag machen (lachen) 1773 P. noch durch deheine K. noch durch keine 1774 P. wen man sal im noch eines gebieten K. wen man sol in noch eines gebieten 1775 K. den 1776 PK. bote sprach der k.

und gebiut dirz an dîn leben:
ob got wil, dir sol geben
der neve dîn daz boten brôt.'
In wart ze lachen allen nôt. 1780
Krimele des lützel angest nam,
vil schiere er in den walt quam
und suochte sînen küllinc.
Nu vernemt seltsæniu dinc
unde vremdiu mære, 1785
der de Glîchesære
iu künde gît, gewærlich.
er ist geheizen Heinrich;
der hât diu buoch zesamene geleit
von Îsengrînes arbeit. 1790
swer wil daz ez gelogen sî,
den læt er sîner gâbe vrî.

Nu sulewir her wider vân
dà wir die rede hàn verlàn.
ze Reinhartes bürge dô 1795
vuor Krimele, des wart vil vrò
der wirt, als er in gesach
lachende er zuo im sprach
'wilkome neve, du solt mir sagen
waz si ze hove über mich klagen?' 1800
'dir drewet vreislîche'
sprach er 'der künec rîche:
er hœret von dir grôze klage;
swie du hiute an disem tage
niht für komst, so rûme diz lant, 1805
odr du hâst den tôt an der hant;

1777 P. gebiete 1786 PK. der die K. glichsenere 1787 PK. kunde geit wen si sint g. 1795 P. burc do K. burktor 1796 PK. ver krimel 1799 K. wil kumen

komestu aber für gerihte
ze Îsengrînes gesihte
dich verteilet al diu diet.'
er sprach 'darumbe lâz ichs niht:' 1810
ez enwirt mir niemer mê verwizzen.'
sî sâzen nider und enbizzen.

Dô der tisch erhaben wart,
zehant huop sich Reinhart
vil wunderlichen drâte 1815
in sîne kemenâte,
unde nam sîn hovegewant
daz allerbeste, daz er vant:
ein wallekappen lînin
unde slouf sân dar în. 1820
er nam eins arztes sac,
nieman iu gezelen mac
Reinhartes kündecheit:
er gienc als der bühsen treit,
beide nêlikìn und cinemîn, 1825
er solde ein arzet sîn.
er truoc mange wurz unerkant,
einen stap nam er an die hant:
ze hove huob er sich balde
mit sîme neven ûz dem walde, 1830
ein criuze machter für sich,
er sprach 'got bewar nu mich
vor bœsen lügenæren,
daz si mich niht beswæren.'

Dô Reinhart ze hove quam, 1835
manec tier vreisam

1809 PK. alle 1810 PK. ich iz 1815 PK. wunderliche 1818 PK. dar inne vant 1828 K. in 1831 PK. macht er 1832 P. beware

sprâch albesundern
'nu mugt ir sehen wunder,
wâ Reinhart her gât,
der manec tier gehœnet hât! 1840
er ist vern Hersantes âmis:
ders beidiu hienge ûf ein ris,
daz solde nieman klagen niht;
waz tohte ir der bœse wiht!'
Die erzurnten knehte 1845
schrîten ûf in von rehte:
dô klagte sère her Îsengrîn
daz im wære daz wîp sîn
gehœnet. Dô sprach der kapelân
'er hât ouch mir leide getân.' 1850
Diepreht sprach 'sehet, wie er stât,
der iu lasters vil erboten hât!
nu lâtn iu niht entwenken,
ir sult in heizen henken:
wande er ist zewâre 1855
ein verrâtære.'
Schanteclêr klagte sîniu kint
er sprach 'künec, wir wizzen, daz ir sint
unser rehte rihtære
darumbe ist vile swære, 1860
daz ir disen morder lâzet stân,
man soldin nu erhangen hân.'
Dô sprach der raben Diezelîn,
'hêrre, henket den neven mîn.'
Reinhartes liste wâren grôz, 1865

1842 PK. der si beide 1844 PK. solde ir 1847 K. so 1848 K. in 1853 PK. lazet in euch 1857 P. sin K. sine 1858 PK. wizzen wol 1859 K. rehter 1860 P. darumb 1864 PK. henget

er sprach 'künec was sol dirre dôz?
ich bin in manegen hof komen,
daz ich selten hân vernomen
solhe ungezogenheit;
deiswâr, ez ist mir für iuch leit.' 1870
Der künec sprach 'ez ist alsô.'
überbrehten verbôt man dô.
Reinhart sprach 'iu enbiutet den dienest sîn,
rîcher künec, meister Pendîn,
ein arzet von Salerne, 1875
der sæh'iur êre gerne;
und darzuo alle die da sint,
beide die alten und diu kint:
und geschiht iu an dem lîbe iht,
daz enmugens überwinden niht. 1880
Hêrre, ich was ze Salerne
darumbe, daz ich gerne
iu hülfe von disem siechtagen;
ich weiz wol, daz allez iuwer klagen
in dem houbt ist, swaz ez müge sîn. 1885
iu enbiutet meister Bendîn,
daz ir iuch niht sult vergezzen
irn sült tegelîche ezzen
dirre lactwêrjen, die'r iu hât gesant.'
'daz leistich' sprach der künc 'zehant.' 1890
und lie slifen sînen zorn.
Reinhart sprach 'vil manec dorn
hât mich in den fuoz gestochen

1866 K. waz sol kunic P. dir doz 1873 PK. dienst 1876 PK. dienst 1876 PK. sehe ewer (iwer) 1880 PK. mugen si 1888 P. izn sult K. izn schult 1889 P. lacteweriem di er euh K. die er uch 1868 PK. kunic 1891 PK. liez

in disen siben wochen,
daz tuot mir, künec, harte wê; 1895
iu enbiut der arzet mê:
ob ir ein alten wolf mügt vinden,
den sült ir heizen schinden,
ouch müezet ir eins bern hût han.'
der künec sprach 'daz sî der kapelân.' 1900
'damit geneset ir, hêrre guot.
ûz einer katzen einen huot
müezet ir hân ze aller nôt,
oder ez wære, weizgot, iuwer tôt.'
Der künec hiez dô her für gân 1905
Îsengrînen und sîn kapelân.
er sprach 'ir sult mir iuwer hiute geben,
daz beschulde ich, die wile ich leben,
umb iur geslehte zaller stunt;
Reinhart hât getân mir kunt 1910
den siechtagn, der mir zaller zît
in mînem houbte leider lît.'
'Genâde hêrre' sprach der kapelân,
'waz wunders wolt ir ane gân?'
den ir habt für einen arzât 1915
vil manegern er getœtet hât,
weizgot, denne geheilet:
und ist vor iu verteilet.'
Do sprach zuo im her Îsengrîn

1896 PK. enpeutet 1897 P. ob ir einen alden wolf muget K. ob ir einen wolf alden muget 1905 K. liez 1906 PK. sinen 1907 P. ewere 1908 P. wider euh di wile ich lebe 1909 P. ewer K. sol umb iwer P. ze aller 1910 PK. meister Reinhart hat mir getan 1911 P. ze aller 1912 P. houbete 1915 P. hat 1916 PK. mangen 1919 PK. iz im

'sol mir alsus gerihtet sîn 1920
umbe mîn wîp, daz ist ein nôt!'
sîn zagelstrumpf er her für bôt:
'seht, wie mich iuwer arzât
hinderwert gunêret hât;
ouch mac iu wol ergân alsô.' 1925
Vil gerne wæren dannen dô
her Brûne und her Îsengrîn;
des enmohte doch niht sîn:
sine kunden niht entwîchen,
der künc hiez sî begrifen 1930
vil mangen sînen starken kneht;
man schintes, ouch wart Diepreht
beschindet also harte.
daz quam von Reinharte.
Der sprach 'diz ist wol getân; 1935
ein versoten huon sulwir hân
mit guotem specke eberîn.'
der künc sprach 'daz sol Pinte sîn.'
Der künec hiez her für stân
Schanteclêrn, er sprach 'ich muoz hân 1940
zeiner arzetîe dîn wîp.'
'neinâ hêrre, sist mir als mîn lîp,
ezzet mich, und lâzet si genesen!'
Reinhart sprach 'desn mac niht wesen.'
Der künc hiez Pinten vâhen, 1945
Schanteclêr gund dannen gâhen.
Dô disiu rede ergienc alsô,
ûz sîme diehe sneit man dô

1924 PK. geuneret 1925 PK. so 1927 PK. Brun PK. enmocht 1929 PK. sinen konden 1932 PK. schinte si 1938 PK. vor (ver) Pinte 1941 PK. zu einer arztie 1944 PK. des mag 1946 PK. begonde 1948 P. er do

dem eber ein stücke harte grôz;
der arzetîe in bedrôz. 1950
'ein hirzînen riemen sulwir hân.'
Der künec hiez her für sich stân
den hirz, und sprach 'Randolt,
einen gürtel du mir geben solt;
daz beschuldich iemer wider dich.' 1955
'hêrre, des erlâzet mich'
sprach der hirz 'durch got,
ez mac wol sîn der werlde spot,
daz ir dem volget hie
der nie triuwe begie: 1960
der tiuvel in gelêret hât,
daz er sol sîn ein arzât.'

Der künec sprach 'Randolt,
ich was dir ie unmâzen holt;
sterbich nu von den schulden dîn 1965
daz möht dir iemer leit sîn.'
Er getorst dem künge niht verzîhen,
er muose einen riemen lihen
von der nasen unz an den zagel;
Reinhart was ir aller hagel. 1970
Reinhárt sprach, der wunder kan,
'künec, wærest du ein arm man,
sone kundich niht gehelfen dir:
von gotes gnâden sô habewir
dâ mite du wol maht genesen, 1975
wiltu mir nu gehœric wesen.'
'ja' sprach der künec 'meister mîn,
swie du mich heizest wil ich sîn.'

1950 PK. arztie 1964 PK. uzer maze 1965 PK. sterbe ich 1967 PK. kunige 1968 PK. ern muste im einen 1973 PK. sonen kunde ich (kond ich) 1978 P. also wil K. so wil

Reinhart kunde manegen dôn
'von dir enwil sicheinen lôn 1980
mîn meister Bendîn
wan eins bibers hût.' 'daz sol sîn,'
sprach der künec rîche
'die sendich im wærlîche.'
Er hiez den biber für sich stân: 1985
dô muose er die hût lân.
manec tier daz gesach,
ieglîchez zuo dem andern sprach
'waz wolwir hie gewinnen?
wir suln uns heben hinnen 1990
ê wir verliesen diu vel.'
Do huop sich manec tier snel,
der hof zesleif sâ;
Krimele beleip dâ,
und dolbente von Tuschelân, 1995
die hiez der arzat dâ bestân:
alsam tetern elephant,
der daz guote urteil vant.

Der künec harte rîche
beleip dâ heimlîche, 2000
sî fuoren alle dannen swinde,
dâ bleip sîn ingesinde.
Reinhart dô den künec bat,
daz er im hieze tragen bat.
zehant der künec daz gebôt, 2005
dem lêbarten was harte nôt.
ez ist wâr daz ich iu sagen,

1980 PK. wil ich kein (keinen) 1984 P. sende ich ime 1991 P. die vele 1992 P. snelle 1994 P. bleib 1995 P. uñ die olb. K. und olb. 2000 PK. der bleib 2003 PK. ohne dô. 2006 P. lewarte 2007 K. sage

daz bat wart schiere dar getragen;
ez wart gewarmt ze rehte,
daz fromten guote knehte, 2010
als ez meister Reinhart gebôt,
in wære leit ir hèrren tôt.
In daz bat leiter würze genuoc,
dô satzter ûf den katzen huot
dem künege mit witzen, 2015
inz bat hiez er in sitzen.
Meister Reinhart, der arzât
greif ein âdern, diu zem herzen gât.
er sprach 'künec, ir sît genesen,
unde muget nu wol vrô wesen: 2020
iu was vil nâhen der tôt,
mîn kunst iuch hilfet ûzer nôt.
gât ûz,' sprach der arzât,
'ir habt gebat, daz ez wol stât;
langez bat tuot den siechen weich: 2025
ir sît ein lützel worden bleich.'
Der künc sprach, wander siech was,
als ein man, der gerne genas:
'dîn gebot ich gerne erfüllen sol.'
dô hât er im gebettet wol 2030
ûf sînes kapelânes hût,
der im dâ vor was vile trût.
Den künec dacter vil warme,
daz ez got erbarme,
mit einer hiute, truoc Îsengrîn, 2035
die vlôs er ân die schulde sîn.

2008 P. ohne dar 2009 PK. gewermet 2010 PK. vrumeten 2012 PK. irs 2014 PK. satzte er im uf den katzhut 2016PK. in daz 2018 P. zu dem 2022 PK. nu hilfet euh min k. 2025 P. dem 2035 PK. di trug

Reinhart sich kündekeite vleiz,
umbez houbet machter dem künge heiz.
der ameize des gewar wart,
ûz dem houbet tet er eine vart. 2040
dô krôch er rehte, deiswâr,
für sich în daz katzen hâr.
Der meister dô den huot nam,
mit im er an die sunnen quam,
die liez er schînen dar in; 2045
daz wart im ein grôz gewin:
den ameizen er gesach,
zornecliche er zuo im sprach
'ameize, du bist tôt,
du hâst brâht ze grôzer nôt 2050
mînen hêrren; dîn leben
muost du dar umbe geben.'
Der ameize zuo Reinharte sprach
'ez tet mir nôt: wan mir brach
ein guote burc der künec hêr; 2055
da geschach mir an michel sêr,
daz ich niemer mac verklagen,
mîner mâge lac dâ vil erslagen.
dar umbe hân ich diz getân;
wiltu mich genesen lân, 2060
ich lâze dich in dem walde mîn
über tûsent bürge gewaltic sîn.'
Reinhart dâ guote süene vant,
den gevangen liez er zehant;
des wart der ameize harte vrô 2065
ze walde huop er sich dô:

2038 PK. umme daz 2040 P. houbete 2051 P. den leben 2054 PK. zu brach 2061 P. diseme K. disem 2065 K. ameiz

hæter die miete niht gegeben,
so müeser verlorn hân daz leben.
Sus geschiht ouch aldentac,
swer die miete gegeben mac, 2070
daz er da mite verendet
mê, danne der sich wendet
zerfüllenne hèrren gebot
mit dienest; daz erbarme got.
Reinhart dô dar widere gie, 2075
dâ er sînen siechen lie.
Dem künge greif er an die stirne:
'wie tuot iu nu daz hirne?'
'wol, meister, daz iu got lônen sol,
ir habt mir garztîet wol.' 2080
Er sprach 'wir sulnz ouch noch baz tuon:
weiz ieman noch ob daz huon
mit petersiljen versoten sî?'
ein truhsæze stuont dâ bî,
der sprach 'jâ, daz wil ich iu sagen.' 2085
'nu heizet mirz her füre tragen.'
Daz wart vil schiere getân:
dô hiez inbîzen gân
Reinhart den hèrrren sîn,
und hiezin sûfenz södelîn. 2090
Der arzât des niht vergaz
vern Pinten er dô selbe az,
Reinhart der ungetriuwe slec;
Krimeln gaber dô den ebers spec.

2069 PK. alle tag 2073 P. zu ervullende herren K. zu erfullender 2078 PK. er sprach wie 2080 PK. gearztiet 2081 PK. suln iz 2086 PK. mir her vur 2088 PK. hiez er 2090 PK. soufen daz 2092 P. da 2094 P. da 2094 P. Crimele K. eber

mit griffeln tâten si ir grôze nôt,
daz wart an ir hiute schîn:
die nunnen jagtens in den Rîn.
Alsus lôntir Reinhart, 2155
daz si sîn vorspreche wart.

Ez ist ouch noch alsô getân,
swer hilfet ungetriuwem man
daz er sîne nôt übrwindet,
daz er doch an im vindet 2160
valschez; des hân wir gnuoc gesehen,
und muoz ouch dicke alsam geschehen.
Alsus hâte bewart
sîne urteilære Reinhart,
der arzet was mit valsche dâ: 2165
den künec verriet er sâ.
Er kunde mangen übeln wanc
'hêrre, ich wil iu geben einen tranc
sô sît ir ze hant genesen.'
der künec sprach, daz sol wesen.' 2170
Do brou er des küneges tôt;
Reinhart was übel unde rôt,
daz tet er dâ vil wole schîn:
er vergab dem hêrren sîn.
Daz sol niemen klagen harte, 2175
waz wânt er hân an Reinharte?
ez ist noch schade, wizzekrist,
daz manec lôser werder ist
ze hove, danne sî ein man
der nie valsches began. 2180
Swelh hêrre des volget âne nôt,

2154 PK. iagten si 2158 PK. einem ungetr. 2161 P. valschs K. valshs 2163 PK. hat 2168 PK. er sprach herre 2172 P. ubele 2174 K. den

unde tæten si deme den tôt,
daz wæren guotiu mære;
bœse lügenære
die dringent leider allez für: 2185
die getriwen blîbent vor der tür.

Dô dem künege der tranc wart,
dannen huop sich Reinhart,
und jach, er wold nach würzen gân,
ern hâte da niht anders getân, 2190
wan daz er anders wâ begienc;
Krimeln er bî der hant gevienc,
der was sîn trût küllinc:
er sprach 'ich wil dir sagen ein dinc.
der künec mac niht genesen, 2195
wir sulen hie niht lenger wesen.'
do huoben si sich balde
mit einander ûz dem walde.
Reinhart gesach ân hût dâ gân
hern Brûnen den kapelân. 2200

Nu vernemet, wie er sprach
do'r in êrest ane sach:
'saget, edele schrîbære
was diu hût ze swære,
daz ich si iuch niht sihe tragen? 2205
ich wil iu wærliche sagen,
mich dunket an den sinnen mîn,
sült ir ze winter iemans vorspreche sîn,
der müez iu einen belliz lîhen;
ern magz iu niht verzîhen, 2210

2185 PK. dringen 2191 PK. er ouch 2197 PK. sich dannen 2199 PK. an 2200 PK. Brun 2202 PK. do er 2203 PK. edeler 2205 PK. sehe 2208 PK. imannes 2210 PK. mag iz

wan des durfet ir ze fromen:
ôwê, wer hât iu'n huot genomen?'
Her Brûn vor zorne niht ensprach,
ungerne er Reinharten sach:
sîn widermuot was grœzlich, 2215
mit grimme grein er umbe sich.
Reinhart liez hern Brûnen dâ,
ze sîner burc huob er sich sâ.

Dem künege harte wê wart.
er sprach 'wa ist meister Reinhart? 2220
heizet in balde her gân,
mich wil neiz waz übels bestân.
ez ist mir zuo dem herzen geslagen:
er kannez danne wol gejagen
mit guoten würzen, die er hât; 2225
er ist ein erwelter arzât.'
Den meister suochte man dô,
des wart der künec vil unvrô.
man sagtim leidiu mære,
daz er enwec wære. 2230

Der künec weinende sprach
'daz ich Reinharten ie gesach,
des hân ich verlorn daz leben:
ôwê, er hât mir gift gegeben
âne schulde, ich hâtim niht getân; 2235
mînen edelen kapelân
hiez ich schinden durch sînen rât.
swer sich an den ungetriuwen lât,
dem wirt ez leit, des muoz ich jehen,
alsam ist ouch nu mir geschehen.' 2240
Er kêrte sich zer wende,

2212 PK. eu euwern 2214 PK. Reinharte 2222 PK. ich enweiz waz 2230 PK. hin weck 2241 PK. zu der

dô nam der künc sîn ende.
Sîn houbet im endriu spielt,
enniuniu sich sîn zunge vielt.
Si weinten alle durch nôt 2245
umbe des edelen küneges tôt:
si drouten alle harte
dem guoten Reinharte.

Hie endet ditze mære.
daz hât der Glîchesære 2250
her Heinrîch getihtet,
und lie die rîme ungerihtet;
die rihte sît ein ander man,
der ouch ein teil getihtes kan:
und hât daz ouch alsò getân, 2255
daz er daz mære hât verlân
ganz rehte, als ez ouch was ê;
an sümelîch rîme sprach er mê,
dan ê dran wære gesprochen.
ouch hât er abe gebrochen 2260
ein teil, da der worte was ze vil:
swer im nu des lônen wil,
der bite im got geben,
die wîl er lebe, ein vrœlich leben,
und daz er im die sêle sende 2265
da si vröude habe ân ende.

2242 PK. kunic 2247 P. dreweten K. dreuweten hinter 2248 schalten PK. ein
ditz si gelogen oder war
got gebe uns wunecliche iar.
2250 K. Glichsenere 2253 PK. sider 2258 P. sumelicher K. sumeliche 2259 P. danne e K. danne er

ERKLÄRUNGEN.

15 *saz über ein velt.* Parz. 824, 2. über lant ein frouwe saz, vgl. Parz. 279, 22. irn gesazt nie über wirtes brôt; Dietr. 9875 der von Berne über sie saz.

18 *harte eben gienc sîn pfluoc.* a. Heinr. 775 im gêt sîn pfluoc harte wol. Parz. 544, 15' von anders nihtiu gienc sîn pfluoc. pflug ist des landbauers geschäft, dann auch allgemein: gên unde loufen ist mîn pfluoc; fluochen, schelten ist mîn pfluoc. a. w. 2, 51. 57. von vogelweide ist mîn pfluoc (ich bin vogelsteller) Ackerman aus Böhmen p. 3.

20 *bâbe* altes weib, slav. baba, litth. boba. lett. bahba grofsmutter. bair. baben, wabm (Schm. 1, 141.) schweiz. das baabi, kindisches weib, puppe (Stald. 1, 121.) in Martina 147*c* sie lie:

die kranken morgengâbe,
die menic tœrschiu bâbe
doch ungerne lieze.

49 *senete sich dô,* schaute sich dann um, wenn das blofse nahe liegen der begriffe considerare und desiderare diese unerwiesne bedeutung rechtfertigt. Doch scheint sehnen weniger sëhenen, aus sëhen entsprungen, als aus sënewe, nervus, so dafs darin das gespannt sein läge? *sënete sich,* er dehnte, spannte, streckte sich durch die zaunlücke. Das e in dem wort ist in P. unsicher und könnte c sein, sencte für sancte? Lachm. möchte 47. dûht in streichen, und zwei ursprüngliche sätze aus der mischung so herstellen:

ouch brâhtern zarbeiten.
der zûn dûht in ze dicke,
mit den zenen er dannen bicte
einen spachen, unde smouc sich dar,
er was alfrô dor niemen sach.

52 — 54 vielleicht früher:

vil nâhen Schanteklêr lac
sîm verchvîent Reinharte.
diu henne Pinte sîn gewarte.

56 schrê *'her,'* sie rief in der angst ihren herrn an; vielleicht schrê *et?*

63 *ûf erwarten*, aufschauen, mit dem nebensinn der besorgnis, sich hüten; aber dies erwarten (regarder) begegnet kaum sonst.

68. 69. bei Glicheser selbst etwa:
wie ich gevazzet wâre
in ein rôtez pelzelîn.

80 *erklich* leidig (vgl. 304.) Jos. Maaler 108*c* *ercken* mafsleidig sein, unwillen und abscheuh ab eim ding haben, fastidire, im lassen *ercken* facere nauseam. *erckung* unwille, nausea. Zürcher bibel von 1520. ps. 107, 18, 'es *erckelt* jrer seel vor aller speyfs.' Engl. *irk* molestiam facessere; *irksome* molestus, nicht aufs altn. yrkja, ags. vyrcean zurückzuführen. Aber aus jenem *erkel* nausea entsprang unser *ekel* (wie bair. fack, fakel aus ferkel, nhd. köder aus kerder.) Ist nun in unserer stelle *erklich* das adj. (wie 304) oder die gr. 2, 569. 570 erörterte composition: jeder ekel?

113 *wan!* ausruf (gr. 3, 303.)

115 *undâre*. m. s. Iwein anm. zu 2247 und Ben. 2, 388.

145 *sammir Reinhart!* der fuchs betheuert bei dem eignen namen: so wahr ich R. heifse!

148. 149. Als der fuchs das schweigen brach, den mund aufthat, machte der hahn seinen hals los. ein *niht* vor ensweic kann grammatisch hier entbehrt werden, vgl. 479 done was.

175 *daz imbiz*, die mahlzeit, aber *der imbîz* 212. 291 (vgl. 251. 285. 2088) das bestimmte stück? wiewol diesen unterschied andere nicht befolgen (Flore 766. 4897. 7607. Wigal. 4433. Kolocz. 162. misc. 2, 104) und der kurze vocal der ersten form noch strengeren beweis fordert, als ihn die schreibung: daz âbent*immez* und das nhd. *imbs* gewähren.

210 der reim läfst sich vervollkommnen, wenn man für entwischte setzt *entslipfte*, das von entslifen gebildet wird, wie begripfte von begrîfen.

254 *der hôvart:* der hoffärtige. so heute noch mit demselben übergang des weiblichen worts ins männliche geschlecht: du bist ein rechter *hoffart*, ein rechter *unart!* vgl. Ls. 2, 649 ir bœser *unart!* und Parz. 316, 12 ir reht *unruoch!* Etwas anders ist 1663 die anrede: sippebluot.

266 das sonst nicht gelesene sprichwort wird etwa den sinn haben, dafs taufe die bande des bluts nicht löse, auf den sohn Diezelîn also des vaters gesinnungen übergegangen seien.

275 *heschen*, gewöhnlich *hischen* Wh. 252, 27. MS. 2, 53*b* wimmern, winseln, wehklagen.

326 diu *drû* MS. 1, 157*b* 2, 174*b* oder unverkürzt *drûhe* MS. 2, 122*a*; vgl. der *drûch* Wolf u. Geiz 523. 540. 558.

460 *ûf hân*, auf heben, in die höhe, vgl. 841 sich *enthân*.

466 die wortstellung verräth den umarbeiter; vielleicht früher

den bachen warf er ûfz *grazzach*,
nach R. kele was im gâch.

vgl. Parz. 458, 17.

480 *beine* für bein gegen die mhd. sprachregel, *gebeine* gegen das metrum.

511 es müste ironisch verstanden werden, wenn nach K. der trunkene wolf leise zu singen angehoben hätte; aber auch das 515 gebliebene sanc *er* verurtheilt den zusatz.

550 *garzehâr*, milchhaar, gauchhaar, entw. aus dem roman. gars, garçon, puer zu deuten, obgleich sich kein poil de garçon nachweisen läfst, oder das haar, welches novizen noch tragen dürfen, könnte wol capilli gratiae (grâze hâr) heifsen. am natürlichsten wäre, das bekannte *granhâr* zu setzen. *garz* rancidus (Schm. 2, 72) kommt kaum in betracht.

564 *entsweich*. im entswichet gleichbedeutend dem gewöhnlichen im geswindet; vgl. Reinardus 1, 955 deficere sibi.

573 der schwerverwundete tröstet sich damit, dafs nach seinem tod den verwaisten söhnen eine edle mutter bleibe, die sie wohl erziehen, in die welt einführen könne, und zu keiner zweiten ehe schreiten werde.

582 vielleicht: vor leide ensterbe ouch m. w. vgl. jedoch 593.

588 es ist eben erst geschehen, ich habe seitdem noch keine mahlzeit gehalten, es liegt noch keine essenszeit dazwischen. Schwerlich soll gesagt werden, Küuin habe vor betrübnis über die sache sich speise und tranks enthalten.

597 *schôch*, sonst ausruf frierender (gr. 3, 298), hier des im wundfieber schaudernden, eben aus der ohnmacht erwachenden Isengrîn.

631 *veltsprâchen*, ich glaube: fieberhaft irrereden, ins weite feld, ins haberfeld hinein schwätzen; es setzt ein subst. veltsprâche, mit gleichem sinn, voraus. Das register zum Renner hat unter XXXIII 'ein *veltrede*, gemeine, lêrbære u. niht unnütze' satire? ironie?

632 *lecket*, wie decket, kleidet, krœnet ohne ge-.

649 *ein teil* guoter *spîsen*, vgl. 2254 ein teil getihtes und gr. 3, 75.

655. 659 *wan* = waz ne (gr. 3, 181. 183)

657 *noch wol* für ein zweites neque, *noch auch* beachtenswerth.

659 *bern* zu dulden, als seltner ausgang der II. pl. *die tür bern:* pulsare, verberare januam 'was klopft ihr nicht fein sittig an?'

673 ff. sinn dieser in den hss. verderbten verse, die nur in Reinharts mund gelegt werden dürfen: du kannst mir mit voller sicherheit verzeihen; für künftige vergehungen büfse dir mein leben. wär es dir jetzt angenehm, so böte ich dir u. s. w.

687 *meister über die brâten,* wie hêrre überz lant. Parz. 49, 20. vrouwe überz lant. Iw. 3640. Parz. 514, 28.

688 spöttisch: da hatte er gleich sein theil. vgl. 692.

697 der reim verräth den umarbeiter; vielleicht

Îsengrîn sprach 'diz tuot mir wê'
'triuwen, gevatere, wândet ir ê

706 das *dich,* auch wegen des folgenden *wizze,* hier nicht leicht wegzuschaffen, obgleich Reinhart sonst ihrzt.

706. 716 *Zitiâs,* im Barl. 5, 5. 400, 16 *Zitels:* Cisteaux, sitz der Cistercienser.

734 die seltsame stellung des *niht* mochte ich gegen die hss. nicht ändern.

740 *stürmen:* fische aufjagen, aufstören, turbare (in der fab. extravag. submovere), dafs sie ins netz oder an die angel gehen. In nachgesehnen alten fischerbüchern finde ich nur ein ähnliches wort. Das 'edle fischbüchlein' handelt cap. 13 vom jagen der fische: 'etliche nehmen grofse hamen und setzen die neben einander also, dafs sie den ganzen flufs von einem ufer zum andern besetzen, und gehen etliche hinauf und schlagen mit den *stürlen* (zwei spätere umarbeitungen haben: *stürben*), das sind ziemliche lange stangen, daran sie vorne alt leder genagelt haben, damit sie unter die ufersteine, wurzeln der bäume und streuche stofsen, dafs sie die fische aus ihren lägern jagen, auf das wasser, und jagen sie alle herunter in die hamen.' Döbel 3, 48 nennt solche stangen plumper oder plumpstangen.

745 *in der minne* sagen, wie 887, nach der sprache geistlicher leute unter einander.

784 *ungelabt,* unverfolgt, unangefochten, als ein leidenschaftlicher jäger. *laben* wird auch vom widrigen und schweren gebraucht: ein sûrin *labe* Amgb. 25c; mit stecken und staben einem daz lip *laben.* Geo. 1849;

> diz ist (des tievels) êrster gruoz,
> dà mit er die armen sêle labet,
> die er mit rehte behabet. (ungedr. Stricker.)

mit peke *laven.* geislerlied. Leicht wäre sonst zu ändern in ungejaget.

789 zazâ! anruf der hunde. gr. 3, 309.

796 *ungetelle* plump, ungeschickt, täppisch; *getelle* artig, zierlich. fragm. 32*a*. vgl. *undell, undill* bei Schm. 1, 365.

808 er konnte nun den wolf nicht zur vergütung des schadens behalten, der ihm in seinem weiher gestiftet war? Vielleicht zu bessern: dà gunden im die füeze engân (ausgleiten.)

837 *ergente*, das maul aufsperrte, staunend sich angeführt sah? der inf. lautet entweder *ergënen, erginen* oder mit abgeleiteter form *ergënden, erginden*, vgl. ginden Schm. 2, 53. gänten Höfer 1, 271. Nur in einer stelle bei Nithart (Ben. 388) scheint das wort vorzukommen

> in dem tùsche sî mich stiez
> mit der viuste gên den brüsten, sô daz ich *ergint*

für *erginte*, taumelte, maulsperrte? und ist Ls. 2, 47 erkent in *ergent*, vielmehr den conj. ergen (titubet) zu ändern? oder führt dieses erken auch in unserer stelle auf ein vom ahd. adj. erchan (simplex) stammendes *erchanên* = mhd. *erken* (desipere)?

838 vielleicht: der ie liste vil begie,
oder der sich mit listen begie.

842 *vriunden*, untadelhafte form, da N. schon herzogen, chuningen braucht (gr. 2, 171); 1177 steht vriundîn. es ist nur unsicher, auf wen man es zu beziehen hat, auf Hersant oder auf die füchsin? in jenem fall würde z. 841 - 44 in parenthesi stehen.

846 *zannen*, dimovere dentes, os aperire, ringere. a. w. 3, 172. Stalder 2, 463. 464 zannen, zännen, grimasse machen, maulfletschen.

855 wen das unglaublich dünkt, der braucht dem vortragenden dichter nichts zu schenken, vgl. hernach 1791.

866 *effen*, Iw. 3546 var.; Hundesnôt 48. der Wolf u. daz wîp 1120. 1198. vereffet fragm. 19*c* aber veraffet (:geschaffet) fragm. 23*a*.

866 der *gief*, der thor, ein wort das auch Conrad im gedicht von der bir 184. 209 gebraucht.

882 *leckerheit*, lascivia, hier und Bon. p. 352. dem wolf, sonst dem fuchs beigelegt, 198. 1161. vgl. von der bir 340. 424. 490.

907. 8 wol wieder durch flickworte entstellt, früher etwa:

'sagâ trût gevâtere, Reinhart,
wiest dir daz houbet sus verbrant?'

910 einen *tuk* in die helle tuon = in die hölle hinunter steigen, hinabfallen, in gleichem sinn heifst es: einen *wanc* tuon. Iw. 6502 daz er einen wanc von himele tæte, vom himmel nieder stiege; oben 675 ob ich dir ie tæte einen *wanc*, je von dir abfiele; 989 tet im manegen *wanc*, war ihm oft ungetreu; 2168 er kunde mangen übeln *wanc*, vgl. 1174; ein wilder *tuk* troj. 17068 bedeutet seltsame hastige, unweibliche gebärden. Diut. 3, 7 wird des snellen blickes *tuk* und des hasen *wanc* neben einander gestellt. Beide wörter haben den sinn des schnellen, täuschenden, letzterer ist unserm heutigen *tücke* allein geblieben; vgl. sich *tücken* Geo. 3515.

932 vielleicht zu lesen: *in den eimber sitze.*

938 *hôster* dem lat. haustrum, wie klôster dem claustrum nachgebildet. Der brunnen war zum drehen und hatte zwei eimer; seil oder kette dieser eimer liefen um ein rad, das durch die *kurbe* (961. 983) bewegt wurde. Um in den einen jetzt oben hängenden eimer zu gelangen wendet der wolf sich gegen das schöpfrad, d. i. daz *hôster*. Der (ursprünglich wol zu Strafsburg gedruckte) 'vocabularius incipiens teutonicum ante latinum' hat: '*wasserrad* haustra vel haustrum indifferenter quia dicitur rota hauriens aquam.' Im Renart hängen die eimer (seilles) an der *poulie* (6798), was auch im Delfter Reinaert fol. 88. *polleie* genannt wird. Sonst heifst im vocab. 1482 der *tolleno*, das lignum, quo aqua hauritur: *hengst* am brunnen (Frisch 443*a*.) es könnte auch geheissen haben *swirbel* von swërben, drehen, umdrehen (Lohengr. 50. vgl. gramm. 1, 940. 2, 38), denn in einer ahd. glosse Diut. 2, 238*b* findet sich *hostorium swirbil* welches hostorium aber bei Ducange durch streichmafs erklärt wird. In unserm verse zu schreiben *widerz hôster* scheint nicht einmal vonnöthen, da sich leicht ein adverbiales wider hôster, gleich dem wider berc, eingeführt hatte.

954 durch das unterdrückte *fuor* ist noch nicht genug geholfen, die worte 'wol gesunt' sehen wieder wie angeflickt aus. vielleicht hiefs es

Îsengrîn an den grunt gienc,
Reinhart ze walde lief.

969 *geringe*, subito; ein der mnl. mundart geläufiges adv.

992 *diu velt stânt noch alsus hie*, eine dunkle, etwa vom schachspiel entlehnte redensart, wenn es nicht richtiger ist, sie ganz zu verwerfen und zu schreiben

diu werlt stuont noch alsus hie

so dafs sich das praet. stuont auf das 995 folgende fut. stât bezieht. Der schlechte versschlufs *alsus ie* (zu Iw. 4098) kehrt 1145 (*was ie*) wieder.

1000 das *sô* in diesem vers forderte den zusatz in dem folgenden.

1009 *übele getân*. vgl. 1157. 1673. Bei tuon steht gewöhnlicher das adj., doch auch sonst das adv. vgl. Friged. 36, 25 tuot *unrehte*. 100, 23 *unredeliche* tete.

1023 *daz gotes her*, die mönche. so heifsen im Pfaf Chuonrat die christlichen kämpfer die *gotes herstrangen*.

1128 *überkündigôt*, überlistet, wie das oft vorkommende *kündecheit* list, schlauheit. fuhses kündekeit MS. 1, 86*b*.

1139 *zunserm angesihte*, vgl. 1506; anders ausgedrückt 1176: daz erz ane sach.

1146 *sich sprâchen*, beiseite gehen, mit den freunden raths pflegen (R. A. 787) vgl. Rother 556. oben 402 stand *sich sprechen*.

1162 einem *den zagel durch* (? in) *den munt werfen*, einen verblenden, verlocken, zur nachfolge nöthigen. an die art, wie der fuchs im zweikampf mit dem wolf seines schwanzes sich bedient, ist hier nicht zu denken.

1172 *war* hier masc. wie a. w. 3, 238 und anderwärts (Hoffm. fundgr. 396); gewöhnlich fem.

1190 statt des zweiten quâmen habe ich gesetzt *drabten*, weil der dichter für das thierische laufen gern *draben* sagt, vgl. 136. 1062. 1230.

1207. 8 zwei verderbte verse, der erste nöthigt zu einer seltsamen betonung (vgl. 1050. 1206. 1211.), in dem andern scheint mê flickwort, da die dichtung nichts von einer vorher durch den pathen bewirkten versöhnung weifs. Vielleicht hatte Glicheser einen auf *-âre* endigenden namen des jungen wolfs, oder wenigstens ein adj., das zu suonâre reimte:

entriwen sprach der mâre
ich enmac niht sîn suonâre.

auch im Reinaert 294. 417. 615. wird *mare* von thieren gebraucht.

1216 *mit îsen gebunden*, in ketten gehen, als einer der sei-

nen verwandten erschlagen hat (R. A. 710) und das band der pathenschaft wurde nach geistlichem recht, dem jene strafe eigen war, damals streng geschützt.

1293 der löwe schläft unter der linde, wie Otnit, als er vom wurm verschlungen wird. auch in volksliedern oft von unter der linde erschlagenen.

1308 *ûf erschrihte* vgl. 1493.

1328 *râten an:* Maria 89. Parz. 130, 30. MS. 1, 33*b*.

1338 *gügerel*, ein kopfschmuck, wahrscheinlich mit gugel, cucullus verwandt, wiewohl sich kein roman. cucurel darbietet. Der ausdruck nur noch Parz. 145, 20.

1348 daz *mürmendin*, bei N. ps. 103, 18 *murmenti*, noch jetzt in der Schweiz murmenthier (St. 2, 220) franz. murmont, marmont, marmotte. nhd. murmelthier.

1365 *brehten*, vgl. *überbrehten* 1872.

1373 min müeze *wandel hân*, alle versehen, die ich in führung seiner sache begehe (in missehüete), ihm nicht nachtheilig seien. dieselbe formel findet sich in dem rechtsstreit der minne. Ls. 1, 201. z. 113. 114. Das hiefs in der gerichtssprache: den wandel bedingen.

1382 *Hersante* acc., wie in den Nib. häufig die acc. Kriemhilde, Brünhilde von den nom. Kriemhilt, Brünhilt gebildet werden. Dieser acc. auf -e weiblicher eigennamen vierter decl. scheint dem auf -en männlicher gleichzustehen, beide sind adjectivisch, neben beiden darf auch die dem nom. gleiche form gebraucht werden.

1401 *üppeclichen*, leer, ohne grund, vgl. 1764.

1403 *hœret schaden kiesen*, lafst eure urtheiler seinen wirklichen schaden (*den er hât*, den verlust des zagels) beurtheilen. Der übrige gegenstand der klage ist eingebildet.

1407 *verwerden*, corrumpere. goth. fravardjan.

1426 *diu leide*, widerwille, abneigung. die ganze rede des hirsches ist in gerichtsformeln.

1441 gebärde des kamels.

1487 *lêreknaben*, die schüler, akolythen des kaplans.

1488 *der tôte*, der leichnam, nicht diu tôte, obschon die henne gemeint wird, vgl. 1510 disen heiligen.

1489. 90 zwei unerträgliche verse, der erste durch die angeflickte partikel, der andere durch den unpassenden sinn verurtheilt. ich möchte lesen

der hase leit sich ûf daz grap:
ze kurzen wilen er entswap,

das letzte, bisher unaufgefundne, verbum ist nicht zu kühn, da entsweben, entswebete (einschläfern Nib. 1773, 4 und sonst auch nicht mehr) entswëben, entswap voraussetzt, das im ags. svëfan, sväf und im altn. sofa, svaf besteht.

1521 *sprechen* mit dem *dativ:* einem den namen geben, zumal beinamen. so häufig in urkunden: der walt dem man sprichet daz banholz (a. 1275) Schöpflin n*o* 698; den brunnen, dem man sprichet der Holzeman (a. 1333) Schreiber n*o* 151; mit der burg zuo Emmetingen, der man sprichet der Wiger (a. 1331) Schreiber n*o* 142; den wingarten, dem man da sprichet Brobgart (a. 1359) Pupikofer n*o* 52; daz tal, dem man sprichet Wilertal (a. 1394) Reinhards Gerolzeck n*o* 44; Johans Zorn, dem man sprach Lappe (a. 1368) Schreiber n*o* 268 u. s. w. Auch bei den dichtern: sô sprechents einem wuocher. Walth. 26, 18; ob ich ir spræche vrouwe. MS. 2, 216*a*.

1531 *sich entreden*, auf die anklage vertheidigen, sonst auch *sich entsagen*. Diut. 1, 16.

1561 *mirz*, ironisch, weil ich euch den honig verschaft; oder *iuz* zu lesen? euch für eure schmerzen.

1584 *kündec sprenzinc*, langbein, vgl. sprenzeler Ben. 310. 350. dorfsprenze Ben. 339. dorfsprenzel MS. 2, 72*b*. Einer der vielen spottnamen jener zeit auf bauern. *spranzen*, *sprenzeln* bedeutet mit grofsen schritten einher stolzieren (Stald. 2, 386.)

1594 *seltsæme* für seltsæneme, wie dîme, eime f. dîneme, eineme.

1647 das *hie* beider hss. für *hiez* wäre zu vertheidigen nach analogie von *lie* f. liez, kommt aber sonst nicht vor, und würde mit *hie* f. hienc zusammen fallen.

1651. 1783. 2193. bei Glicheser sicher das vollere *küneline*.

1680 *wan sagen*, leere, nichtige dinge sagen? von *wan* vacuus.

1695 die genaue bedeutung von *hulloch* oder *holloch* kenne ich nicht. hol und loch scheinen hier für sich gleichviel, wäre aber ans ahd. hulia, huliwa, mhd. hülwe (sordes, cloaca) zu denken, so hätte man *hülloch* zu schreiben.

1707 *kippe*, welches geräth? ein die schnur enzwei schlagendes, schneidendes (1712)? ohne zweifel ist danach das öfter vorkommende masc. *kipper* Parz. 351, 17. Geo. 4156. Frauend. 26.

Bit. 84*b* 87*b* Suchenw. 14, 211 gebildet. vgl. nhd. *hippe*, sichel, und mhd. *gnippe*, eine art messer? Wh. 1, 115*a* MS. 2, 71*b*.

1713 *diu vinsterîn* (tenebrae) Frid. 2, 9. 25, 16. 103, 6 von vinster, wie menegîn von manec abgeleitet. goth. managei, thimstrei? ahd. manakî, vinstarî, gen. -în.

1825 *nêlikîn* u. *cinemîn*. auch Flore 2093 stehen negelîn und zinemîn (cinnamum, zimmt) zusammen.

1841 *Hersantes*, die alte, mehr niederdeutsche genitivform, in beiden hss. 408 stand Hersante.

1851 *sehet, wie er stât!* vgl. Nib. 760, 1 sihestu wie er stât!

1858 *sint* f. sit, estis, im reim (gr. 1, 932.) *ir sint* Ulr. von Winterst. (Ben. 183) Wernher von Tüfen (MS. 1, 44*a*) Flore 3404. 3978. 4938. 5435. 7248. Otnit 22.

1922 *strumpf*, truncus (Frisch s. v.); unser stumpf mag entstellt sein nach dem verwandten begrif des adj. stumpf, obtusus. In strumpf, tibiale, hat sich aber jene form erhalten.

1943 *ezzet mich* und *lâzet si genesen!* MS. 1, 4*a* lât mich ê sterben, si genesen!

1970 *was ir hagel*, verderbte, verheerte sie. Wh. 54, 24. Geo. 4503. Parz. 2, 19. Ben. 429. Troj. 2331. Bit. 6482. In gleichem sinn steht *schûr* Parz. 678, 22.

2069 *alden tac* Lampr. Alex. 6096.

2099 *biten umbe einen* (vgl. 2121) in ansehung eines; viel gewöhnlicher ist die beziehung des umbe bei bitten auf den gegenstand (Graff praep. 184.)

2119 vielleicht: der schalkeit dûht in niht genuoc,
bî dem künec er ouch gewuoc
der olbente sîner urteilerîn.

2127 bischöfe und äbte wurden mit dem stab belehnt, äbtissinnen blofs mit der rechten hand.

2147 *für zorn hân*, anlafs nehmen, grund haben zu zürnen, zum gegenstand des zorns nehmen. in anderm sinn heifst es etwas *für spot hân*, als einen spott aufnehmen. Häufiger wird die praep. *ze* vor subst. mit hân gesetzt.

2152 diese *griffel* der nonnen sind wol das selbe was bei Nithart (Ben. 347. 348) *grüfel* heifst und als von rothem glas beschrieben wird. Sie dienten den vorzugsweise des schreibens kundigen frauen zum einritzen der buchstaben auf wachstafeln, vgl. Eneit 10452 und Flore 1320. 1329. N. Bth. 170. ube ih mit minemo

grifile an einemo wahse gerizo formam animalis. N. Cap. 56 von den parzen: sô wazton sie iro *griffela* unde blânoton iro tabellas (Eneit 10454).

2217. 18 flickreime, wie 2165. 66. hier vielleicht

Reinhart hern Brûnen lie,
ze sîner burge er dô gie.

2241 *er kêrte sich zer wende*, wie sterbende thun. 'swenne sich der sieche kêret zuo der wende, daz ist niht guot' Hoffm. fundgr. 326. vgl. Bertholds predigen 407. his dictis vertit se ad parietem, et spiritum emisit. Gesta Romanor. cap. 81.

2243 auch bei Alexander äuſsert das gift gleiche wirkung. Lamprecht 6921.

dô wart ime vergeben;
sint ne mohter niwit leben,
wandime sîn houbit gare zespielt.

hier aber auch noch neunfaches falten der zunge.

2252 *lie die rîme ungerihtet*. Zu Glichesers zeit war das gesetz regelmäſsiger verschebungen also noch unbekannt, das der umarbeiter nunmehr in diese dichtung einzuführen suchte. *die rîme rihten*, so gebraucht, mag mehr vorkommen. *mit rîmen wol berihten* steht Wigal. 139 und *in rîme gerihten* zu eingang von Rudolfs weltchronik; ein buoch in diutscher sprâche *rihten*. Geo. 22.

2258 *an sümelîche rîme mê sprechen*, ihnen hin und wieder hinzufügen, scheint richtiger, als wenn hier *ân* geschrieben und durch auſser (vgl. 1246) erklärt würde: er lieſs das gedicht bestehen, wie es war, nur daſs er einige reime mehr dichtete.

VAN DEN VOS REINAERDE.

Willem, die vele boeke maecte,
daer hi dicken omme waecte,
hem vernoide so haerde,
dat die gèste van Reinaerde
niet te recht en es gescreven. 5
èn dél es daer after gebleven:
daer om dedi de vite soeken,
ende hêftse utten walschen boeken
in dietsche aldus begonnen.
God moete ons siere hulpen jonnen. 10
Nu kèrt hem daer toe mîn sin,
dat ic bidde in dit beghin
bede den dôrpren enten doren,
ofte si comen daer si horen
dese rime en dese wôrt, 15
die hem onnutte sîn ghehôrt,
dat sise laten onbescaven.
te vele slachten si den raven,
die emmer es al even malsch:
si maken sulke rime valsch, 20
daer si niet mèr of ne weten,
dan ic doe, hoe dat si heten,

---

4 - 8 dat die auonture van reynaerde in dietsche onghemaket bleuen die willem niet heuet vulscreuen dat hi die vijte van reynaerde soucken eñ hise na den walschen boucken in dietsche dus heuet begonnen. 13 beede 15. 20 rijme 22 heeten

die nu in Babilonien leven.
daden si wel, si soudens begheven.
Dat enseggbic niet dor minen wille; 25
mîns dichtens ware ên ghestille,
ne hads mi éne niet ghebeden,
die in groter hovesscheden
ghêrne kèrt hare saken:
soe bat mi, dat ic soude maken 30
dese avonture van Reinaerde.
al begripic die grongaerde
ende die dòrpren entie doren;
ic wille, dat die ghene horen,
die ghêrne pleghen der eren, 35
ende haren sin daer toe keren,
dat si leven hôfschelike,
sîn si arem, sîn si rike,
diet verstaen met goeden sinne.
nu hôrt, hoe ic hier beghinne. 40

Het was in enen pinxen daghe,
dat bede bosch ende haghe
met groenen loveren waren bevaen.
Nobel die coninc hadde ghedaen
sîn hof craieren over al, 45
dat hi waende, hadde hìs gheval,
houden ten wel groten love.
Doe quamen tes coninx hove
alle die diere, grôt ende clene,
sonder vos Reinaert allene. 50
hi hadde te hove so vele mesdaen,

---

27 eene 28 groeter 29 gherne 31 auontuere 33 eñ die 35 gherne 35 eeren 36 keeren 39 sinnen 40 hoert 41 eenen tfinxen 42 beede 47 groeten 48 tes sconinx 49 groet cleene 50 alleene

dat hire niet dorste gaen:
die hem besculdich kent, ontsiet.
also was Reinaerde ghesciet;
ende hier omme scuwedi sconinx hof, 55
daer hi in hadde cranken lof.
Doe al dat hof versamet was,
was daer niemen, sonder die das,
hine hadde te claghene over Reinaerde,
den fellen metten grisen baerde. 60

Nu gaet hier op ene claghe.
Isingrìn ende sine maghe
ghinghen vôr den coninc staen:
Isengrîn begonste saen
ende sprac 'coninc here, 65
dor hu edelheit ende dor hu ere,
ende dor recht ende dor ghenade
ontfaerme hu miere scade,
die mi Reinaert hèft ghedaen:
daer ic af dicken hebbe ontfaen 70
groten lachter ende verlies:
vôr al dandre ontfaerme hu dies,
dat hi mîn wîf hevet verhoert,
ende mine kindre so mesvoert,
dat hise besekede, daer si laghen, 75
datter twe noint ne saghen
ende si wôrden staerblent:
nochtan hondi mi sent.
Het was sint so verre comen,
datter enen dach af was ghenomen, 80
ende Reinaert soude hebben ghedaen
sine onsculde: ende also saen

71 groeten 72 voer 75 beseekede 76 twee
77 worden 78 hoendi 80 eenen

ghelovede te lèrne sinen credo,
en soudene maken capelaen:
doe dedine sitten gaen
vaste tusschen sine bene; 145
doe begonsten si over ene
spellen ende lesen bede
ende lude singhen crede.
Mi gheviel, dat ic te dien tiden
ter selver stede soude liden, 150
doe hôrdic haerre beder sanc,
ende maecte daerwaert minen ganc
met ere aerde snelre vaerde:
doe vandic daer mêster Reinaerde,
die siere lessen hadde begheven, 155
die hi te voren up hadde gheheven,
ende diende van sinen houden spele
ende hadde Cuwaerde bi der kele,
ende soude hem thôft af hebben ghenomen,
waer ic hem niet te hulpen comen 160
bi aventuren in dien stonden.
siet hier noch die venssche wonden
ende die tekine, here coninc,
die Cuwaert van hem ontfinc.
Laetti dit bliven onghewroken, 165
dat hu vrede dus es tebroken,
ghine wreket, als huwe mannen wisen;
men saelt huwen kindren mesprisen
hier naer over wel menich jaer.'

---

145 beene 146 eene 147 beede 149 tijden 150 lijden 151 hoerdic beeder 153 eere arde 157 ſpelē 158 coewaerde 159 thoeft 161 auontueren 163 teekine he're 164 coew't 165 Raetti 166 verde 167 wijsen 168 mesprijsen

'bi gode, Pancer, ghi secht waer' 170
sprac Isengrìn, daer hi stoet,
'here, waer Reinaert dòt, het waer ons goet;
also behoude mi god mìn leven:
ne ware wert hem dit vergheven,
hi sal noch honen binnen ere maent 175
sulken, dies niet ne bewaent.

Doe spranc up Grimbêrt die das,
die Reinaerts broeder sone was,
met ere verbolghenlike talè:
'here Isengrìn, men wêt dat wale, 180
ende hets èn hout bìspel:
viants mont seit selden wel.
verstaet, nèmt miere talen gôm,
ic wilde, hi hinghe an enen bôm
bi siere kelen als ên dief, 185
die andren hêft ghedaen mèst grief.
here Isengrìn, wildi angaen
soendinc, ende dat ontfaen,
daer toe willic helpen ghêrne
mìn ôm ensaelt ôc niet wêrnen: 190
entie mèst andren hèft mesdaen,
sal den andren in haten staen,
van minen ôm ende van hu,
al comt hi niet claghen nu;
ware mìn ôm wel te hove 195
ende stonde in sconinx love,
here Isengrìn, als ghi doet,
ensoude den coninc niet dinken goet;

---

172 he'e 174 wert 175 hoenen 176 sullren
177 grinbert 183 goem 184 hnighe an eenē boem
189 gherne 190 oem (und so immer) hem oec niet wernen
197 heere 198 sonde

ende ghine blevets heden onbegrepen,
dat ghi sîn vel so hebt ghenepen 200
dic wile met huwen scaerpen tanden,
dat hi niet ne conde ghehanden.'
Isengrin sprac 'hebdi ghelèrt
an huwen ôm dus lieghen apèrt?'
'in hebbe daer an niet gheloghen: 205
ghi hebt minen ôm bedroghen
aerde dicke in menegher wisen,
ghi meslèttene van den pladisen,
di hi hu waerp van der kerren,
doe ghi hem volchdet van verren, 210
ende ghi die beste pladise up lasct;
daer ghi hu ane hadt versadet,
ghine ghaeft hem no goet no quaet,
sonder allene ên pladisen graet,
dat ghi hem te jeghen brochtet, 215
dor dat ghît niet enmochtet.
sint hondine van enen bake,
die vet was, ende van goeder smake·
dien ghi leit in huwen musèl.
doe Reinaert hesschede sîn dèl, 220
andwôrdi hem in scèrne:
'hu dèl willic hu gheven ghèrne,
Reinaert, scone jonghelinc,
die wisse, daer die bake an hinc,
becnause, soe es so vet.' 225
Reinaerde was lettel te bet,

---

199 bleues 201 scerpẽ landẽ 202 coude 207 arde wijsen 208 pladijse 209 warp 210 volghet 211 pladijse 214 alleene eenen pladijsen 215 brocht 216 ghine niet enmocht 217 hoendine van eenen 218 ret 219 muzeele 220 heeschede zijn deele 221 andwoerdi scerne 222 gherne 252 so 226 waes

dat hi den goeden bake ghewan,
in sulker sorghen, dattene èn man
vinc, ende waerpene in sinen sac;
dese pine ende dit onghemac 230
hevet hi leden dor Isengrìn,
ende ondert wèrven mêr, dan ic hu rìm.

Ghi heren, dinct hu dit ghenoech?
nochtan om mèr onghevoech,
dat hi claghet om sìn wìf, 235
die Reinaerde hevet al haer lìf
ghemint, so doet hi hare;
al ne makedent sìt niet mare,
ic daert wel segghen over waer,
dat langher es dan .VII. jaer, 240
dat Reinaert hevet hare trauwe;
om dat Haersint, die scone vrauwe
dor minne, ende dor quade sede
Reinaert sinen wille dede,
wattan? soe was sciere ghenesen: 245
wat talen mach daer omme wesen!
Nu maket here Cuwaert, die hase,
ene claghe van ere blase;
of hi den crede niet wel enlas,
Reinaert, die sìn mêster was, 250
mochte hi sinen clerc niet blauwen?
dat ware onrecht, entrauwen.
Cortois claghet om ene worst,
die hi verlòs in enen vorst:
die claghe ware bet verholen. 255

---

229 warpene 231 ysengrijne 232 rijme 233 heeren ghenouch 234 ō onghevouch 237 ghenimt 238 dart 248 eene eere 249 credo 250 Reynaerd 253 eene 254 verloes eene

ende hôrdi, dat soe was ghestolen?
male quesite male perdite:
omrecht wert men qualike quite
dat men hevet qualic ghewonnen.
wie sal Reinaerde dat verjonnen, 260
of hi ghestolen goet ghinc an?
niemen die recht versceden kan.

Reinaert es ên gherecht man:
sint dat die coninc sinen ban
hevet gheboden, ende sinen vrede, 265
so wetic wel, dat hi ne dede
dinc neghene, dan of hi ware
hermite ofte clusenare.
naest siere hût draecht hi ên hare.
binnen desen naesten jare 270
sone hat hi vlêsch, no wilt no tam.
dat seidi, die ghistren danen quam.
Malcrois hevet hi begheven
sinen castêl, ende hevet up heven
ene cluse, daer hi leghet in: 275
ander bejach, no ander ghewin
so wanic wel, dat hine hevet,
dan karitate, die men hem ghevet;
blêc es hi, ende magher van pinen,
hongher, dorst, scaerpe karinen 280
doghet hi vôr sine sonden
recht te desen selven stonden.'

Doe Grimbêrt stont in dese tale,
saghen si van berghe te dale

---

256 hoerdi 258 onrecht 262 versceeden 266 weetic 267 ne gheene 269 siere hinit 269 naesten 275 eene cluse 280 scerpe karijnē 281 voer

Canticlêr comen ghevaren, 285
ende brochte up ene bare
ene dode hinne, hiet Coppe,
der Reinaert hadde bi dem croppe
hôft ende haels af ghebeten.
dit moeste nu de coninc weten. 290
Canteclêr quam vôr de bare gaende
sine vederen sere slaende.
ieweder siden van der bare
ghinc ên hane wide mare:
die ên hane hiet Cantaert, 295
daer wilen na gheheten waert
vrauwe Alenten goeden hane;
die ander hiet, na minen wane,
die goede hane Craiant,
die scônste hane, die men vant 300
tusschen Pòrtaengen ende Polane.
elkerlìc van desen hanen
droech ên bèrnende stallicht
dat lanc was ende richt:
daer waren Coppen broeders twe, 305
die riepen o wi ende we;
om haerre sustre Coppen dôt
dreven si claghe ende jamer grôt.
Pinte ende Sproete droeghen die bare,
hem was te moede sware 310
van haerre suster, die si hadden verloren;

---

285 Canticler cōmē 287 eñ hiet 288 die r. 289 hoeff eñ hals 290 mi de 291 Canteclere quā voer 292 vederē fée 293 in weder zijden van der barē 294 Thinc wijde 296 wijlē gheheeten 297 alentē 300 scoenste 303 droucht eene berrende 305 twee 306 o wy eñ wee 307 dreuen 308 droughen

men mocht aerde vèrre horen
haerre tweer caerminghe.
dus sîn si comen int ghedinghe.
Canticlèr spranc in den rinc 315
ende seide 'here coninc,
dor god ende dor ghenade
nu ontfaermet miere scade,
die mi Reinaert hêft ghedaen,
ende minen sustren, die hier staen, 320
ende sere hebben haren onwille:
ten ingane van aprille,
doe die winter was vergaen,
ende men siet die bloemen staen
over al die velde groene, 325
doe was ic fier ende coene
van minen groten gheslachte:
ic hadde jongher sonen achte,
ende jongher dochtren sevene,
dien wel luste te levene, 330
die mi Rode die vroede
hadde brocht te dien broede.
si waren alle vet ende staerc,
ende ghinghen in ên scone paerc,
dat was beloken in ene mure; 335
hier binnen stoet ene scure;
daer vele honden toe hòrden,
dat si menich dierfel scòrden;
dies waren mine kindre onvervaert.
dit benidde dus Reinaert, 340
dat siere waren so vaste binnen,

---

312 arde verre 314 cōmē 315 rijnc 316 heere
318 scadē 320 mine 321 seere 324 bloumen
331 roede 335 eene muere 336 eene scuere

dat hire neghên conste ghewinnen.
want Reinaert, die felle ghebure,
hoe dicken ghinc hi om de mure
ende leide om ons sine laghen; 345
alsene dan die honde saghen,
riepen si nae met haerre cracht.
ene waerf waert hi up de gracht
bi auonturen daer belopen,
dat ic hem sach ên dèl becopen 350
sine diefte ende sinen rôf,
dat hem die pelse sere stôf.
Nochtan quam hi bi baraten,
dattene god moete verwaten!
Doe waerwi sins langhe quît; 355
sint quam hi als ên hermît,
Reinaert, die môrdadeghe dief,
ende brochte mi seghele ende brief
te lesene, here coninc,
daer hu seghele ane hinc. 360

Doe ic die letteren began lesen,
dochte mi daer an ghescreven wesen,
dat ghi haddet coninclike
over alle huwen rike
allen dieren gheboden vrede, 365
ende ôc allen voghelen mede;
oec brochte hi mi ander niemare,
ende seide, dat hi ware
ên beghevcn clusenare,
ende hi hadde ghedaen vele sware 370

---

343 vor 342. muere: ghebuere 348 eene 349 avontueren • 350 becoepen 351. 52 roef 352 zeere stoef 355 quijte 357 hermijte 359 heere 362 fehlt wesen 365 alle 366. 367 oec

vôr sine sonden meneghe pine;
hi tôchde mi palster ende slavine,
die hi brochte van der Elmare,
daer onder ene scêrpe hare.
Doe sprac hi 'here Canteclêr, 375
nu mògdi wel vorwaert mêr
van mi sonder hoede leven:
ic hebbe bi der scole vergheven
al vlêsch ende vlêschsmout;
ic bem vôrtmêr so hout, 380
ic moet miere sielen telen.
gode willic hu bevelen.
ic ga daer ic hebbe te doene,
ic hebbe middach ende noene
ende primen te segghene van den daghe.' 385
Doe nam hi neven ere haghe
sinen wech, te dien ghescede
ghinc hi lesen sinen crede.
ic waert blide ende onvervaert,
ende ghinc te minen kindren waert; 390
ende was so wel al sonder hoede,
dat ic al met minen broede
sonder sorghe ghinc buten mure:
daer gheviel mi quade avonture.
want Reinaert, die felle saghe 395
was ghecropen dor de haghe,
ende hadde ons die porte ondergaen:
doe waert miere kindre saen
ên ghepronden buten ghetale,
dat leide Reinaert in sine male. 400

---

371 voer 372 toechde 374 eene 375 do
376 mooghdi 380 voert 385 priemen 386 eere
387 ghesceede 393 muere 394 auontuere

quade avonture mi doe nakede:
want sint dat hise smakede
in sinen ghiereghen mont,
ne conste ons wachtre, no onse hont
no bewachten, no bescaermen: 405
here, dat laet hu ontfaermen.
Reinaert leide sine laghe
bede bi nachte ende bi daghe,
ende rôfde emmer mine kindre;
so vele es tghetal nu mindre, 410
dant ghewone was te sine,
dat die .XV. kindre mine
sìn ghedeghen al tote vieren,
so suver hêftse die onghiere
Reinaert in sinen mont verslonden: 415
noch ghistren waert hem metten honden
ontjaghet Coppe die mare,
die hier leghet up dese bare.
dit claghic hu met groten sere:
ontfaremt hu mìns wel, soete here!' 420

Die coninc sprac 'Grimbêrt die das,
hu ôm, die clusenare was,
hi hevet ghedaen so goede carinc;
levic ên jaer, het sal hem scinen.
Nu hôrt hier, Canticlèr, 425
wat sal der talen mêr?
hu dochter leghet al hier versleghen:
(god moet haerre sielen pleghen)
wine moghense niet langer houden,
(god moeter al ghewouden) 430

---

401 auontuere 406 heere 408 beede 409 roefde
414 so zuuer heefse 419 groeten zeere 422 oem
424 reuic 425 hoert

ende sullen onse vigelien singhen;
daerna sullen wise bringhen,
den lichame, ter èrden met eren,
dan sullen wi met desen heren
ons beraden ende bespreken, 435
hoe wi ons best ghewreken
an Reinaerde dese môrt.'
Doe hi ghesprac dese wôrt,
beval hi jonghen ende houden,
dat si vigelien singhen souden. 440

Dat hi ghebòt, was sciere ghedaen.
doe mochtemen horen ane slaen
ende beghinnen haerde ho
dat placebo domino,
ende die vêrse, die daer toe hôrden. 445
ic seit ôc in waren wôrden,
ne ware het ware ons te lanc,
wie daer der sielen vèrs sanc
ende wie die sielen lesse las.
Doe die vigelie ghehent was, 450
doe leidemen Coppe in dat graf,
dat bi engiene ghemaect was
onder die linde in èn gras
van maerberstene, die slecht was:
die letteren, die men daer an sach, 455
die saerc, die daer up lach,
dede an tgraf bekinnen,
wie daer lach begraven binnen.
dus spraken die boecstave

---

432 eeren 433 heeren 439 jonghe 441 gheboet 445 verse horen 446 oec worden 447 ne ware oec ware 448 vers 451 coppē 454 steene 459 bouc

an den saerc up den grave: 460
'hier leghet Coppe begraven,
die so wale conste scraven,
die Reinaert die vos verbèt,
ende haren gheslachte was te wrèt.'
Nu leghet Coppe onder mouden. 465
die coninc sprac te sinen houden,
dat si hem alle bespraken,
hoe si alrebest ghewraken
dese grote overdade.
Doe waren si alle te rade, 470
datsi daer den coninc rieden,
dat hine dan soude ombieden,
dat hi te hove soude comen;
no dor scade, no dor vromen
ne lete, hine quame int ghedinghe, 475
ende men Brune van dien dinghe
die bodscap soude laden.
Dies was die coninc sciere beraden,
dat hi dus sprac te Brûn den bere:
'here Brûn, dit segghic vôr dit here, 480
dat ghi dese bodscap doet:
ôc biddic hu, dat ghi sìt vroet,
dat ghi hu waecht van baraet;
Reinaert es fel ende quaet
hi sal hu smeken ende lieghen, 485
mach hi, hi sal hu bedrieghen
met valschen wôrden ende met sconen;
mach hi, bi gode, hi sal hu honen.'
'here' seit hi 'laet hu castien!

---

466 tsinen 469 groete 475 lette 476 brune 479 beere 480 voer dit heere 483 wacht 485 smeeken 486 fehlt im druck. 488 houē 489 heere

so moete mi god vermalendien, 490
of mi Reinaert so sal honen,
ine saelt hem weder lonen,
dat his an den dulsten si;
nune sorghet niet om mi.'
Nu nèmt hi orlòf, ende hi sal naken, 495
daer hi sere sal mesraken.

Nu es Brune up die vaert,
ende hevet in siere hèrten onwaert;
ende het dochte hem overdaet,
dat iemen soude sin so quaet, 500
ende dat hem Reinaert honen soude.
Dor den kèr van enen woude
quam hi ghelopen dor ene woestine,
daer Reinaert hadde de pade sine
ghesleghen crom ende menichfoude, 505
also als hi huten woude
hadde ghelopen om sin bejach.
beneden der woestinen lach
ên bêrch òch ende lanc,
daer moeste Brùn sinen ganc 510
te middewaerde over maken,
sal hi te Maupertùs gheraken.
Reinaert hadde so menich hùs,
maer die castèl Maupertùs,
dat was die beste van sinen borghen: 515
daer trac hi in, als hi in sorghen
ende in node was bevaen.
Nu es Brune die bere ghegaen,

---

492 inne 494 oni mi 495 orlof 496 zeere
498 herten 500 yement 501 hoenen 502 eenen
503. 507 gheloepen 509 berch oech 512 maupertus
517 noede

dat hi te Màupertùs es comen:
daer hi de pôrte hevet vernomen, 520
daer Reinaert hute plach te gane,
doe ghinc hi vòr die barbecane
sitten over sinen staert,
ende sprac 'sidi in hùs, Reinaert?
ic bem Brùn, des coninx bode, 525
die hevet ghesworen bi sinen gode,
ne comdi niet ten ghedinghe,
ende ic hu niet vòr mi bringhe,
recht te nemene ende te gevene
ende in vreden vòrt te levene, 530
hi doet hu breken ende raden.
Reinaert, doet dat ic hu rade,
ende gaet met mi te hove waert.'
Dit verhòrde al nu Reinaert,
die vòr sine pòrte lach, 535
daer hi vele te ligghene plach
dor waremhede van der sonnen.
Bi der tale, die Brùn hêft begonnen,
bekenden altehant Reinaert,
ende taert bet te dale waert 540
in sine donkerste haghedochte;
menichfout was sìn ghedochte,
hoe hi vonde sulken raet,
daer hi Brùn, den fellen vraet,
te schèrne mede mochte driven, 545
ende selve bi siere eren bliven.

Doe sprac Reinaert over lanc:
'huwes goets raets hebbet danc,

---

522 voer 528 voer 530 voert 534 verhoerde 535 voer poerte 540 tart 541 donckerste 543 sullrē 545 scherne 546 eeren

here Brûn, wel soete vrient,
hi hevet hu qualic ghedient, 550
die hu beriet desen ganc,
ende hu desen bêrch lanc
over te lopene dede bestaen;
ic soude te hove sîn ghegaen,
al haddet ghi mi niet gheraden: 555
maer mi es den bùc so gheladen
ende in so utermaten wise
met ere vremder niewer spise;
ic vruchte, in sal niet moghen gaen:
ine mach sitten no ghestaen, 560
ic bem so utermaten sat.'
'Reinaert, wat haetstu? wat?'
'here Brune, ic hat cranke have,
arem man dan nes ghên grave:
dat mògdi bi mi wel weten. 565
wie aerme liede, wie moeten heten,
hadden wîs raet, dat wie node haten:
goeder versscher honichraten
hebbic commer aerde grôt,
die moetic heten, dor den nôt, 570
als ic hel niet mach ghewinnen.
nochtan als icse hebbe binnen,
hebbicker af pine ende onghemac.'
Dit hôrde Brune, ende sprac
'Helpe, lieve vos Reinaert, 575
hebdi honich dus onwaert?
honich es ên soete spise
die ic vòr alle gherechten prise,

---

553 loepene 557 wijse 558 eere 560 inne
563 crancke 565 mooghdi 569 commer arde groet
570 noet 574 hoerde

ende icse vôr alle gherechten minne.
Reinaert, helpt mi, dat ics ghewinne, 580
edele Reinaert, soete neve,
also langhe als ic sal leven
willic hu daer omme minnen:
Reinaert, helpt mi, dat ics ghewinne.'
'ghewinnen, Brùn? ghi hout hu spot' 585
'in doe, Reinaert, so waric sot,
hildic spot met hu, nên ic niet.'
Reinaert sprac 'Brùn, mochtìs iet?
of ghi honich moghet heten,
bi huwer trauwen, laet mi weten; 590
mochtìs iet, ic souts hu saden:
ic saels hu so vele beraden,
ghine hatet niet met hu tienen,
waendic hu hulde daermet verdienen.'
'met mi tienen? hoe mach dat wesen? 595
Reinaert, hout huwen mont van desen;
ende sìts seker ende ghewes,
haddic al thonich, dat nu es
tusschen hier ende Pòrtegale,
ic haet al up, tenen male.' 600

Reinaert sprac 'Brùn wat sechdi?
èn dòrper, hèt Lamfroit, wònt hier bi,
hevet honich so vele te waren,
ghine hatet niet in .VII. jaren.
dat soudic hu gheven in hu ghewout, 605
here Brune, wildi mi wesen hout,
ende vòr mi dinghen te hove.'
Doe quam Brune, ende ghinc gheloven
ende sekerde Reinaerde dat,

600 teenen 602 dorper woent 605 ghenē 607 voer

wildinc honichs maken sat, 610
des hi cume ombiten sal;
hi wilde wesen over al
ghestade vrient ende goet ghesellе.
Hier omme loech Reinaert die felle
ende sprac 'Brûn, hèlt mare, 615
vergave god, dat mi nu ware
also berèt ên goet gheval,
also hu dit honich wesen sal,
al wildis hebben .VII. hamen.'
Dese wòrt sîn hem bequame 620
Brûn, ende daden hem so sochte:
hi loech, dat hi nemmèr ne mochte.
Doe peinsde Reinaert, daer hi stoet:
'Brûn, es mine avonture goet,
ic wane hu daer noch heden laten, 625
daer ghi sult lachen te maten.'

Na dit peinsen ghinc Reinaert hût
ende sprac al over lût:
'òm Brûn, ghesellе, willecome;
het staet so, suldi hebben vrome, 630
hier ne mach sîn ghên langher staen:
volghet mi, ic sal voeren gaen.
wi houden desen crommen pat,
ghi sult noch heden wèrden sat:
saelt na minen wille gaen, 635
ghi sult noch heden hebben sonder waen
also vele als ghi moghet ghedraghen.'
Reinaert mênde van groten slaghen;
dit was, dat hi hem beriet.
die keitîf Brûn ne wiste niet 640
waer hem Reinaert die tale kèrde,

614. 622 louch 622 nēmee

die hem honich stelen lèrde,
dat hi wel sere sal becopen.
al sprekende quam dus ghelopen
Reinaert met sinen gheselle Brune 645
tote Lamfroits bi den tune.

Wildi horen van Lamfreide?
dat was, eist waer so men mi seide,
ên temmerman van goeden love,
ende hadde bi sinen hove 650
ene eke brocht huten woude,
die hi ontwe clieven soude,
ende hadde twe wegghen daer in ghesleghen,
also temmermans noch pleghen.
die eke was ontdaen wel wide, 655
des was Reinaert aerde blide.
te Brunen sprac hi, ende loech:
'siet hier, hu grote ghevoech,
Brune, ende nemet wel gôm:
hier in desen selven bôm 660
es honichs utermaten vele;
proeft, of ghìs in huwe kele
ende in huwen bùc moghet bringhen.
nochtan suldi hu selven dwinghen,
al dinket hu goet die honichrate, 665
hetet te seden ende te maten,
dat ghi hu selven niet verdèrvet:
ic ware onthèrt ende onthèrvet,
wel soete ôm, mesquame hu iet.'

---

643 seere becoepen 644 gheloepen 648 dat waer was eist so 651 eene eecke 652 ontwee 653 twee 655 eecke wijde 656 arde 657 louch 658 ghevouch 659 goem 660 boem 662 prouft 665 dincket raten 667 verdervet 668 onthervet 669 oem

Brune sprac 'Reinaert, ne sorghet niet. 670
waendi dat ic bem onvroet?
mate es tallen spele goet.'
'ghi secht waer' sprac Reinaert,
'waer omme bem ic ôc vervaert?
gaet toe, ende crupet daer in.' 675
Reinaert peinsde om sìn ghewin,
ende Brune liet hem so verdoren,
dat hi thôft over die horen
ende die twe vôrdere voete in stac;
ende Reinaert poghede, dat hi brac 680
die wegghen bede huter eken.
die daer te voren ghinc so smeken,
Brûn blêf ghevanghen in den bôm.
Nu hevet de neve sinen ôm
in bôsheden brocht met sulker achte, 685
dat hi met liste, no met crachte
in ghere wìs ne can ontgaen,
ende bi den hôfde staet ghevaen.
Wat raeddi Brunen te doene?
dat hi was stérc ende coene 690
sal hem niet ghehelpen moghen.
hi sach wel, hi was bedroghen:
hi began briesschen ende dulen,
hi was ghegrepen bi sier mulen
so vaste, ende bi den voeten voren; 695
al dat hi pìnde was verloren,
hine waende nemmermèr ontgaen.
Van vèrren was Reinaert ghestaen

---

671 omiroet 674 oec 678 thoeft 679 twee voerdere 681 beede eecken 682 smeecken 683 boem 684 oem 685 boesheden bracht 688 hoefde 690 sterc 698 verren

ende sach comen Lamfreide
die up sinen haels brochte beide 700
ên scaerpe haex ende ene baerde;
hier môgdi horen van Reinaerde,
hoe hi sinen ôm ghinc rampineren:
'ôm Brune, vaste gaet mineren!
hier côm Lamfroit, ende sal hu scinken; 705
haddi gheten, so souddi drinken.'

Na der talen so ghinc Reinaert
weder te sinen castele waert
sonder orlôf; ende mettien
hevet Lamfroit den bere versien, 710
ende vernam, dat hi was ghevaen.
doe ne was daer ghên langher staen.
hi liep wech metter haest
daer hi die hulpe wiste naest:
daer dat naeste dôrp stont, 715
ende dede hem allen cont,
dat daer stont ghevaen ên bere.
doe vôlchde hem èn mekel here.
int dôrp ne blêf man no wîf;
den bere te nemene sîn lîf, 720
liept al dat lopen mochte:
sulc was, die enen bessem brochte,
sulc enen vleghel, sulc èn rake,
sulc quam ghelopen met enen stake,
so si quamen van haren wèrke; 725
selve die pape van der kêrke

700 hals 702 mooghdi 703 oem rampineeren 704 mineeren 705 comt scijncken 706 drincken 708 casteele 709 orlof 717 beere 718 volchde heere 720 beere 721 riept loepen 723 eenen 724 gheloepen met eenen 725 werke 726 kerke

brochte enen crûsstaf,
die hem de coster node gaf.
die coster droech ene vane
mede te stekene ende te slane, 730
spapen wîf vrauwe Julocke
quam ghelopen met haren rocke,
daer soe omme hadde ghesponnen.
vòr hem allen quam gheronnen
Lamfroit met ere scaerper haex. 735
al hadde Brune lettel ghemaex:
hi ontsach mèr ongheval,
ende sette al jeghen al.

Doe hi dat gheruchte hòrde,
hi spranc up, so dat hem scòrde 740
van sinen ansichte al die hût:
al brochte Brune dat hôft hût
met aerbeide ende met pinen;
nochtan liet hi daer van den sinen
ene ôre, ende bede sine lier. 745
nie maecte god so lêlic dier.
hoe mochte hi sèrre sìn mesrocht?
al haddi thôft hute brocht;
èr hi die voete conde ghewinnen,
blever alle die claeuwen binnen, 750
ende sine twe anscoen bede:
dus gherochte hi hût met lede.
hoe mochte hi sìn onthèrt mèr,
die voete waren hem so sèr,

---

727 eenen 728 noede 729 dronch eene 731 des spapen inlocke 732 gheloepen 734 voer 735 eere scerper 740 scorde 741 hunt 742 hoeft hunt 745 eene oere eñ beede 748 thoeft 751 twee beede 752 leede

dat hi tlopen niet conste ghedoghen, 755
dat bloet liep hem over die hoghen,
dat hi niet wel conste ghesien:
hine dôrste bliven no vlien.
hi sach sût onder die sonne
Lamfroit comen gheronnen, 760
daer na die priester die here:
hi quam ghelopen vele sere;
daer na die coster metter vane,
daer na alle die prochiane:
die houde lieden metten jonghen, 765
daer na quam up haren stap ghespronghen
sulke quene, die van houden
cume enen tant hadde behouden.
Wie so wille wachte hem dies;
die scade hevet of verlies 770
ende grôt ongheval
over hem so willet al.
dit scên arem man Brunen wel:
sulc drêchdem nu an sìn vel,
die des ghesweghen hadde stille, 775
hadde Brûn ghestaen tsinen wille.

Dit was beneden ere riviere,
dat Brune, onsalichst alre diere,
van meneghen dòrper was beringhet;
doe was daer lettel ghedinghet. 780
hem naecte grôt onghemac,
die ên sloech, die ander stac,
die ên sloech, die ander waerp:

---

755 tloepen 758 dorste 761 heere 762 ghe-loepen zeere 767 sullre 768 enme eenen 777 eere 778 hier erst abschnitt. 779 dorper 782. 783 slouch 782 warp

Lamfroit was hem alre scaerpst.
èn, hiet Lottram lancvoet, 785
hi droech enen verbòrden cloet,
ende stacken emmer na dat hoghe;
vrauwe Vulmaerte scaerpeloghe
ghinkene koken met enen stave;
Abelquac ende mìn vrauwe Bave 790
laghen bede onder die voete,
ende streden bede om ene cloete.
Ludmoer metter langher nese
droech enen lôdwapper an ên pese,
ende ghinc met al omme swinghen. 795
Ludolf metten crommen vingheren
dede hem alles te voren,
want hi was best gheboren,
sonder Lamfroi allene;
Hughelin metten crommen bene 800
was sìn vader, dat wèt men wale,
ende was gheboren van Abstale,
ende was sone vrauwe Ogêrnen,
êns houtmakigghe van lantèrnen.

Ander wîf ende ander man, 805
mêr dan ic ghenoemen can,
daden Brunen grôt onghemac,
so dat hem sìn bloet hùt lac.
Brune ontfinc al sulc paiment,
als hem elc gaf daer omtrent. 810
Die pape liet den crùsstaf

---

786 drouch een verboerden 788 scerpe 789 eenen 791 raghen beede 792 beede om eene 793 Rudmoer 794 drouch eenen loedwapper 796 Rudolf 799 alleene 800 beene 802 abscale 803 ogernen 804 lanternen 806 ghenomen 807 groet 811 ghestichte

ghedichte slaen, slach in slach;
ende die coster metter vane
ghinc hem vastelike ane.
Lamfroit quam ter selver wilen 815
met ere scaerper bilen,
ende sloechene tusschen haels ende hôft,
dat Brune waert sere verdôft:
dat hi ver spranc van den slaghe
tusschen der riviere enter haghe 820
in enen trop van houden wiven,
ende waerper èn ghetal van viven
in die riviere, die daer liep,
die wel wît was ende diep.
des papen wîf wâsser ene, 825
des was spapen bliscap clene,
doe hi sîn wîf sach in die vliet:
done luste hem langher niet,
Brûn te stekene no te slane.
hi riep 'siet, edele prochiane, 830
ghindre vlôt vrauwe Julocke,
bede met spillen ende met rocke:
nu toe, die haer helpen mach!
ic gheve hem jaer ende dach
vul pardôn ende aflaet 835
van alre sondeliker daet.'

Bede man ende wîf
lieten den aermen keitîf
Brune ligghen over dôt,

---

815 Ramfroyt wijlē 816 eere scerper bijlē 817 slouchene hals hoeft 818 wart zeere verdoeft 819 versprauc 821 eenen 822 warper 825 eene 826 cleene 828 doene 831 Inlocke 832 beede 835 pardoē 837 beede 838 rieten

ende ghinghen, daer die pape ghebôt, 840
bede met stringhen ende met haken.
Die wile dat si die vrauwe hût traken,
so quam Brune in die riviere
ende ontswam hem allen sciere.
Die dòrperen waren alle gram: 845
si saghen, dat hem Brune ontswam,
dat si hem niet mochten volghen;
upt hoever stonden si verbolghen,
ende ghinghen na hem rampineren.
Brûn die lach in die riviere, 850
daer hi vant den mêsten strôm:
al drivende bat hi, dat god den bòm
moeste verdoemen ende verwaten,
daer hi sìn hore in hadde ghelaten
ende bede sine lier: 855
vôrt vloucte hi dat felle dier,
den bosen vos Reinaerde,
diene met sinen brunen baerde
so diepe in die eke dede crupen:
daer na Lamfroit van der stupen, 860
dar hi hem so lede dede.
in aldustanen ghebede
lach Brune also langhe wile,
dat hi wel èn halve mile
van der stede was ghedreven, 865
daer die dôrpers waren bleven.
Hi was verpinet ende moede,
ende ondercomen van den bloede,

---

841 beede 842 wijle 845 dorperen 848 upt tonner 851 stroem 852 boem 853 verdrouuen 854 hoere 855 beede 856 voert vloutte 857 boesen 859 eetke 861 leede 863 rach wijle 866 dorpers 867 verpijnet

so dat hi hadde cranke vaert:
doe swam hi te lande waert 870
ende crôp ligghen in dat hoever.
ghine saghet noint droever
ghên dier, no ghenen man.
hi lach jamerlik ende stan,
ende sloech met beden sinen lanken. 875
des mochte hi al Reinaerde danken.

Nu hôrt, wat Reinaert hêft ghedaen:
hi hadde ên vet hoen ghevaen,
bi Lamfroits an der heiden,
êr hi danen was versceiden: 880
hi hadt up enen bêrch ghedreghen
vèrre hùt allen weghen,
daer het ènlic was ghenoech.
dat was wel sin ghevoech:
dor dat daer was niemens ganc 885
ende hi dor niemens bedwanc
sine proie dôrste rumen.
Doe hi dat hoen toten plumen
hadde gheleit in sine male,
doe ghinc hi neder te dale 890
enen verholenliken pat:
hi was utermaten sat,
dat weder was scone ende het,
hi hadde ghelopen, dat hem dat swêt
neder liep neven die liere. 895
daer omme liep hi ter riviere,

---

869 crancke 871 croep 873 gheenen 874 jammerlic 875 slouch met beeden sinen lancken 876 dancken 877 hoert 880 dannen 881 eenen berch 882 verre 883 ghenouch 884 ghevouch 891 eenen 894 gheloepen

dor dat hi hem vercoelen soude;
in bliscap aerde menichfoude
was sîn hêrte doe bevaen:
hi hopede wel, al sonder waen, 900
dat Lamfroit hadde den bere versleghen
ende hine thûswaert hadde ghedreghen.
Doe sprac hi 'hets mi wel ghevaren:
die mi te hove mêst soude daren,
die hebbic dòt in desen daghe; 905
nochtan wanic sonder claghe
ende sonder wanconst bliven:
ic mach te rechte bliscap driven.'

Doe Reinaert was in dese tale,
sach hi nederwaert te dale, 910
ende vernam Brûn, daer hi lach;
enten êrsten als hine sach,
hadde hîs rauwe ende toren,
daer die bliscap was te voren
daer lach in toren ende nît, 915
ende sprac 'vermalendît,
Lamfroit, moet dîn hèrte sîn:
du best dulre dan ên swîn,
Lamfroit, aergher puten sone,
lettel eren bestu ghewone; 920
hoe es di dese bere ontgaen,
die di te voren was ghevaen?
hoe menich mòrsêl leghet daer an,
dat ghêrne hetet menich man,
o wi, Lamfroit, verscroven drût, 925
hoe rikelike ên berehût

---

899 herte 901 beere 915 thoren 917 herte 919 ergher 920 eeren bestu 921 beere 922 morseel 924 gherne 926 beere

hêfstu heden verloren
die di ghewonnen was te voren!'

Dit scelden hevet Reinaert ghelaten,
ende ghinc neder bi der straten, 930
dor te siene, hoet Brûn stoet.
doe hine sach ligghen al ên bloet,
ende siec ende onghesont
den aermen beren te dier stont,
dat sach Reinaert aerde ghêrne; 935
doe bescalt hine te sinen scêrne:
'siere priester, dieu vosaut!
kendi Reinaert, den ribaut?
wildine scauwen, so siettene hier
den roden scalc, den fellen ghier! 940
seght mi priester, soete vrient,
bi den here, dien ghi dient,
in wat ordînen wildi hu doen,
dat ghi draghen roden capproen?
so weder sidi abd, so prihore? 945
hi ghinc hu aerde na den hore
die hu dese crune hevet bescoren.
ghi hebt huwen top verloren,
ghi hebt hu anscoen af ghedaen;
ic wane, ghi wilt singhen gaen 950
van huwen complete dat ghetide?'
Dit hôrde Brune, ende waert omblide,
want hine conste doe niet ghewreken;
hem so dochte sîn hêrte breken,
ende sloech weder in die reviere: 955

---

931 doer 934 beere 935 arde gherne 936 scherne 937 dien vosant 938 . . endi r. den rybant 942 heere 946 roeden 947 crune 951 getyde 952 hoerde omblijde 953 const 954 herte 955 slouch

hine wilde van den fellen diere
nemmêr horen die tale.
hi liet hem neder daer te dale
metten strome driven te hant,
ende ghinc ligghen up dat sant. 960

Hoe sal nu Brune te hove comen?
al mocht hem al die werelt vromen,
hine ginghe niet over sine voete.
hi was ghenôpt so onsoete
in die eke, daer hi te voren 965
van twèn voeten hadde verloren
alle die claeuwen ende dat vel.
hine conste niet ghepeinsen wel,
hoe hi best ten coninc gaet.
nu hôrt hoe hi die vaert bestaet. 970
hi sat over sine hamen,
ende began met groter scamen
rutsen over sinen staert;
ende als hie dus moede waert,
so wentelde hi dan ene wile. 975
Dus drêf hi mêr dan ene mile,
êr hi tes coninx hove quam:
doe men Brune vernam
in derre wis van vêrren comen,
waert ghetwifelt van hem somen, 980
wat daer quam ghewentelt so:
dien coninc waert die hêrte onvro,
die Brune bekende te hant,
ende seide 'dit es mîn seriant

---

957 hoeren 961 sal mī 962 weerelt 964 gheuoept 965 eecke 968 ghepemsen 970 hoert 975 eene 976 eene 979 verren 980 wart 981 zoe 982 die herte onvroe

Brune, hem es dat hôft so rôt, 985
hi es ghewont toter dôt;
ai god, wie hêftene so mesmaect?'
Binnen desen so was Brune ghenaect,
dat hi den coninc claghen mochte.
hi stan, ende versuchte onsochte, 990
ende sprac 'coninc, edel here,
wreket mi dor hu selves ere
over Reinaerde, dat felle dier,
die mi mine scone lier
met siere lust verliesen dede, 995
ende daer toe mine horen mede,
ende hevet mi ghemaect, als ghi siet.'
Die coninc sprac 'of ic dit niet
ne wreke, so moetic sin verdoemt!'
ende hier na so hevet hi ghenoemt 1000
alle die hôchste bi namen
ende ontbôt, dat si quamen
alle gader an sinen raet.
doe rieden si hoe dese daet
best wêrde gherecht tes coninx ere. 1005
doe rieden die mêsten heren,
dat menne twe wêrven daghen soude
Reinaerde, of die coninc woude,
ende horen tale ende wedertale.
ôc seiden si, si wilden wale, 1010
dat Tibêrt die cater van desen
tote Reinaerde bode soude wesen:
al ware hi cranc, hi ware vroet.
dese raet dinct den coninc goet.

---

985 hoeft so roet 991 heere 992 eere 993 diet 996 hoeren 999 verdoomt 1000 ghenoomt 1001 hoechste 1002 ontboet 1005 werde eere 1006 heeren 1007 dat niene 1010 oec

Doe sprac die coninc 'here Tibêrt, 1015
gaet wech; èr ghi weder kêrt,
besiet, dat Reinaert met hu come:
dese heren segghen some,
al es Reinaert andren dieren fel,
hi gelovet hu so wel, 1020
dat hi ghêrne doet huwen raet:
ne comt hi niet, hets hem quaet.
men salne drie wêrven daghen
te lachtre alle sinen maghen:
gaet Tibêrt, dit secht hem!' 1025
'ai here' sprac Tibêrt 'ic bem
ên arem wicht, èn clene dier.
here Brune, die staerc was ende fier,
ne conste Reinaert niet ghewinnen:
in welker wîs sal ics beghinnen?' 1030
Doe sprac die coninc 'here Tibêrt,
ghi sît wîs, ende wel ghelêrt;
al sidi niet grôt, nochtan
hets menich, die met luste can
dat wêrken, ende met goeden rade, 1035
dat hi met crachte niet ne dade.
gaet, doet sciere mîn ghebod.'
Tibêrt sprac 'nu helpe mi god,
dat het nu moete wel vergaen:
ic sal ene vaert bestaen, 1040
die mi doet swaer in minen moet;
god ghevere nu af al goet.'

Nu moet Tibêrt doen die vaert,
die sere es droeve ende vervaert.

1020 gheloevet 1021 gherne 1023 salue 1026 ay heere 1027 cleene 1033 groet 1035 werken 1040 eene 1041 die nu 1044 zeere es drouue eñ vernaert

ende als hi up den wech quam, 1045
sach hi van vêrren ende vernam
sente Martîns voghel, die quam gevloghen.
doe waert Tibêrt vrò ende in hoghen,
ende riep 'al heil, wil god, edel voghel,
kere herwaert dinen vloghel, 1050
ende vliech te miere rechter hant!'
Die voghel vlòch daer hi vant
èn haghe, daer hi in wilde liden,
ende vlòch Tibêrt ter luchter siden.

Dit tekîn ende dit ghemoet 1055
dochte Tibêrt niet wesen goet:
hadde hi ghesien den voghel liden
scone ter rechter siden,
so waendi hebben goet gheval;
nu was hi dies onthopet al. 1060
nochtan maecte hi hem selven moet,
ende gheliet hem, als menich doet,
bet, dan hem te moede was.
dus liep hi henen sinen pas,
tes hi quam te Maupertûs, 1065
ende vant Reinaerde in sîn hûs
allene staen verwendelike.
Tibêrt sprac 'god, die rike,
moete hu goeden avont gheven.
die coninc drècht hu an hu leven, 1070
ne comdi niet te hove met mi.'
Reinaert sprac 'Tibèrt, helet vri,

1046 verren 1047 martins v. ende q. 1048 vroe 1049. 50 fehlen, und dafür: eñ riep an sente martins voghel 1051 nu vliech 1052. 1054 vloech 1053 lijden 1054 zijden 1055 teekin 1057 lijden 1058 zijden 1059 waende hi 1065 maupertus 1067 alleene

neve, ghi sit mi willecome,
god gheve hu ere ende vrome:
bi gode, dat jan ic hu wale.' 1075

. . . .

Wat coste Reinaerde scone tale?
al seghet sine tonghe wale,
sine hêrte die es binnen fel.
dit wêrt Tibêrde ghetoghet wel, 1080
êr die line wêrt ghelesen.
Ten hende ende met desen
sprac Reinaert 'neve, ic wille dat ghi
tavont herbêrghe hebt met mi,
ende môrghen willen wi metten daghe 1085
te hove waert, sonder saghe:

. . . .

in hebbe ôc onder alle mine maghe
niemen, Tibêrt, daer ic mi nu
bet up verlate dan up hu. 1090
hier was comen Brûn, de vraet,
hi tôchde mi so fel ghelaet,
ende dochte mi so overstaerc,
dat ic omme dusent maerc
den wech met hem niet hadde bestaen: 1095
dat sal ic met hu, al sonder waen,
môrghin metter dagheraet.'
Tibêrt sprac 'hets beteren raet,
ende het dinct mi beter ghedaen,
dat wi nochtavont te hove gaen, 1100
dan wi tote môrghin beiden:
die mane scinet an der heiden

1073 nene 1074 eere 1076 mangelt. 1079 herte 1080 wert 1081 lijue wert 1087 mangelt. 1089 niement 1091 braet 1092 toechde 1098 maerghin 1102 scijnet

also claer alse die dach.
ic wane niemen ne sach
beter tìt tote onser vaert.' 1105
'nên, lieve neve', sprac Reinaert,
'sulc mochte ons daer ghemoeten:
hi soude ons quedden ende groeten,
die ons nemmermê dade goet,
quame hi snachts in ons ghemoet. 1110
ghi moet herbêrghen tavont met mi.'

Tibêrt sprac 'wat souden wi
eten, Reinaert, of ic hier bleve?'
'daer omme sorghe ic, lieve neve.
hier es der spisen quaden tìt: 1115
ghi mocht heten, beghêrdìt,
èn stic van ere honichraten,
die bequamelic es utermaten;
wat sechdi, mochdi shonichs iet?'
Tibêrt sprac 'mine roekes niet. 1120
Reinaert, hebdi niet in hùs?
gavedi mi ene vette mùs,
daer mede lietic hu ghewaert.'
'ene vette mùs?' sprac Reinaert,
'soete Tibêrt, wat sechdi? 1125
hier wònt noch èn pape bi,
èn scure staet noch an sìn hùs,
daer in es meneghe vette mùs:
ic waense niet ghedroeghe èn waghen;
so dicken hore ic den pape claghen, 1130
dat sine driven huten huse.'
'Reinaert, sìn daer so vette muse?

1115 spijsen 1117 eere 1119 moochdi 1120 roukes 1122 eene 1127 scuere 1129 ghedroughe 1130 hoere 1131 huuse

verghave god, waer ic nu daer.'
'Tibêrt' seit hi, 'sechdi waer?
wildi muse?' 'of icse wille? 1135
Reinaert, doet dies èn ghestille:
ic minne muse vôr alle saken.
wètti niet, dat muse smaken
bet dan enich venisoen?
wildi minen wille doen, 1140
dat ghi mi lèt, daer si sîn;
daer mede mochti die hulde mîn
hebben, al haddi minen vader
dòt, ende mîn gheslachte al gader.'

Reinaert sprac 'neve, houddi hu spot?' 1145
'nênic, Reinaert, also helpe mi god.'
'wèt god, Tibèrt, wistic dat,
ghi soutter sîn nochtavont sat.'
'sat? Reinaert, dat ware vele.'
'Tibêrt, dat sechdi thuwen spele.' 1150
'in doe, Reinaert, bi miere wet,
haddic èn mùs, ende waer soe vet,
in gaefse niet omme enen busant.'
'Tibêrt, gaet met mi te hant,
ic lede hu daer ter selver stat, 1155
daer icker hu sal maken sat,
êr ic nemmer mèr van hu scede.'
'ja ic, Reinaert, up die ghelede
ghinghe ic met hu te Mompelier.'
'so gaen wi dan; wi sîn hier 1160
al te langhe' sprac Reinaert.
. . . .

1137 voer 1139 eenich 1141 nu leet 1143 vadre 1144 gadre 1148 nochlauont 1152 so vet 1153 eenen 1157 scecde 1158 gheleede

Doe so namen si up die vaert
Tibêrt ende sìn ôm Reinaert,
ende liepen daer si lopen wilden; 1165
dat si nie toghel up hilden,
êr si quamen tes papen scure,
die met enen erdinen mure
al omme ende omme was beloken:
daer Reinaert in was ghebroken 1170
des ander daghes daer te voren,
doe die pape hadde verloren
enen hane, die hi hem nam.
hier omme was tôrnich ende gram
des papen sone Martinet, 1175
ende hadde vôr dat gat gheset
ên strec, den vos mede te vane:
dus ghêrne wrake hi den hane.
dit wiste Reinaert, dat felle dier,
ende sprac 'neve Tibêrt, hier 1180
crupet in dit selve gat:
ne weset traghe no lat;
gaet al omme ende omme gripen.
hôrt, hoe die muse pipen.
kêrt weder hût, als ghi sìt sat: 1185
ic sal hier bliven vôr dit gat,
ende sal hu hier buten beiden;
wine moghen niet tavont sceiden:
môrghin gaen wi te hove waert.
Tibêrt, siet, dat ghi niet enspaert, 1190
gaet heten, ende laet ons keren

1164 oem 1165 loepen 1167 scuere 1168 muere 1170 ni was te br. 1173 eenen 1174 tornich 1176 voer 1178 gherne 1184 hoert 1186 voer 1189 morghin 1191 keeren

te miere herbèrghen met eren:
mìn wif sal ons wel ontfaen.'
'willic te desen gate in gaen?
wat sechdi, Reinaert, eist hu raet? 1195
die papen connen vele baraet:
ic bestêcse aerde node.'
'o wi, Tibêrt, twi sidi blode?
wanen quam huwer hêrten desen wanc?'
Tibêrt scaemde hem, ende spranc 1200
daer hi vant grôt ongherec:
want èr hìt wiste was hem ên strec
omme sinen hals aerde vast.
dus hônde Reinaert sinen gast.
Alse Tibêrt gheware waert 1205
des strecs, waert hi vervaert,
ende spranc vôrt; dat strec liep toe.
Tibert moeste roepen doe
ende wronghede hem selven dor den nôt:
hi makede ên gheroep so grôt 1210
met enen jamerliken ghelate
dat Reinaert hòrde up der strate
buten, daer hi allene stoet,
ende riep 'vindise goet
die muse, Tibêrt, ende vet? 1215
wiste nu dat Martinet
dat ghi ter taeflen satet,
ende dit wiltbraet dus hatet,
dat ghi vertèrt, in wêt hoe;
hi souder hu saeuse maken toe: 1220

1192 herberghen met eeren 1197 arde noode 1198 bloode 1199 herten 1201 groet 1203 arde 1204 hoende 1207 voert 1208 roupen 1210 gheroup 1211 eenen jammerliken 1212 hoerde 1213 alleene 1214 vindise 1217 taflen 1220 sander hu saense

so hovesch ên cnape es Martinet.
Tibêrt, ghi singhet ni lanc so bet:
plècht men tes coninx hove des?
verghave god, die gheweldich es,
dat, Tibêrt, daer met hu ware 1225
Isingrîn die môrdenare
in sulker bliscap als ghi sît!'
Dus hêft Reinaert grôt delît
dor Tibêrts ongheval;
ende Tibêrt stont ende gal 1230
so lude, dat Martinet ontspranc.
Martinet riep 'ha ha, god danc!
ter goeder tît hêft nu ghestaen
mîn strec: ic hebber met ghevaen
den hoenre dief, na minen wane. 1235
nu toe! ghelden wi hem den hane.'

Met desen waert hi toten viere
ende ontstac enen stroewisch sciere
ende wecte moeder ende vader
ende die kindre alle gader, 1240
ende riep 'nu toe! hi es ghevaen.'
Doe mochtemen sien porren saen
alle die in den hûs waren,
selve die pape ne wilde niet sparen,
quam hute sinen bedde moedernaect. 1245
Martinet hi was gheraect
tote Tibêrt, ende riep 'hìs hier.'
Die pape spranc an dat vier
ende ghegrêp sîns wîfs rocke;
ên offerkêrsse nam vrauwe Julocke 1250
ende ontstaecse metter haest.

1225 niet hu 1234 niet 1238 eenen 1239 vadre 1240 gadre 1250 inlocke 1251 ontstacse

die pape liep Tibêrt naest,
ende ghinken metten rocke slaen:
doe moeste Tibêrt daer ontfaen
wel meneghen slach al in ên. 1255
Die pape stont, als hem wel scên,
alnaect, ende sloech slach in slach
up Tibêrt, die vôr hem lach.
daer ne spaerdene haer neghên:
Martinet ghegrêp enen stên, 1260
ende waerp Tibêrt ên hoghe hût;
die pape stont al bloter hût,
ende hief up enen groten slach:
alse Tibêrt dat ghesach,
dat hi emmer stêrven soude, 1265
doe dedi ên dêl als die boude,
dat dien pape verghinc te scanden:
bede met claeuwen ende met tanden
dedi hem pant, alsoet wel schên,
ende spranc dien pape tusschen die bên 1270
in die burse al sonder naet,
daermen dien beiaert mede slaet.
dat dinc viel neder up den vloer:
die vrauwe was serich ende swoer
bi der sielen van haren vader, 1275
sine wilde wel om al gader
die offerande van enen jare,
dat niet den pape ghevallen ware.
dit vernoi ende dese scame.
soe sprac 'int slêts duvels name 1280
moete dit strec sîn gheset:

1257 slouch 1260 eenen 1261 warp 1262 bloeter 1263 eenen groeten 1265 sternen 1268 beede 1274 zeerich 1277 eenen

siet, lieve neve Martinet,
dit was van huwes vader ghewande;
siet hier mîn scade ende mîn scande
emmer mêr vôrt in allen stonden. 1285
al ghenase hi van der wonden,
hi blivet ten soeten spele mat.'
Reinaert stont noch doe vôr tgat.

Doe hi dese tale hôrde,
hi loech, dat hem bachten scôrde 1290
ende hem crakede die tavêrne.
doe sprac hi te sinen scêrne:
'swighet Julocke, soete vrauwe,
ende laet sinken desen rauwe,
ende laet bliven huwen toren; 1295
wattan? al hevet hu here verloren
énen van den clippelen sinen,
al te min so sal hi pinen:
laet bliven dese tale achter;
gheneset de pape, en es ghên lachter, 1300
dat hi ludet met ére clocken.'
Dus trôste Reinaert vrauwe Julocken,
die haer aerde sere mesliet.
Die pape mochte langher niet
ghestaen, hi viel in ommacht. 1305
doe hiefsene up met haerre cracht
ende droechene recht te bedde waert.
Hier binnen kêrde Reinaert
allene ter herbêrghe waert,

1285 voert 1287 den soeten 1288 voer 1289 hoerde 1290 louch 1291 taverne 1292 scerne 1293 swijghet iulocke 1294 zijncken 1296 heere 1297 eenen 1299 raet achtre 1300 lachtre 1301 eere 1302 troeste iulocken 1303 'arde zeere 1306 hieffene 1307 drouchene 1309 alleene herberghen

ende liet Tibêrt sere vervaert 1310
ende in sòrghen van der dôt.
al was Tibêrts sôrghen grôt,
doe hise alle onledich sach
over dien pape, die daer lach
ghewont; doe ghinc hi hem pinen 1315
so dat hi metten tanden sinen
die pese midden bêt ontwe.
doe ne wildi letten nemmê
ende spranc weder hute ten gate
ende dede hem up die rechte strate, 1320
die tes conninx waert ghelach.
êr hi daer quam, so waest dach,
ende die sonne begonste risen.
In êns arems siecs wisen
quam Tibêrt in thof gheronnen, 1325
die tes papen hadde ghewonnen
dat hi langhe claghen mach.
Alse die coninc dit versach
dat hi hadde dat hoghe verloren,
doe mochtemen vreselike horen 1330
den coninc dreghen den dief Reinaert.
Die coninc doe niet langher ne spaert,
hine riep sine baroene te rade,
ende vraechde, wat hi best dade
jeghen Reinaerts overdaet? 1335
doe waert ghindre menich raet,
hoemen Reinaert ter redenen brochte,
die dese overdaet wrochte.

Doe sprac Grimbêrt die das,

1310 zeere 1312 groet 1316 zine 1317 ontwee 1318 nemmee 1323 rijsen 1324 wijsen 1329 hoeghe 1330 vreeselike 1326 dreghen

die Reinaerts broeder sone was: 1340
'ghi heren, ghi hebt meneghen raet;
al ware mîn ôm noch also quaet,
sal men vri recht vôrt draghen,
men salne drie waerven daghen,
also men doet enen vrien man; 1345
ende encomt hi niet dan,
so es hi sculdich alre dinc,
daer hi af vôr den coninc
van desen heren es beclaghet.'
'wie wildi, Grimbêrt, dattene daghet?' 1350
sprac de coninc, 'wie es hier,
die sîn hoghe, ofte sîn lier
wille setten in avonture
omme ene felle creature?
ic wane, hier niemene en es so sot.' 1355
Grimbêrt sprac 'so helpe mi god:
siet mi hier, ic bem so coene,
dat ic wel dar bestaen, te doene
dese bodscap, ghebiedît.'
Grimbêrt, gaet wech, ende sît 1360
vroet, ende wacht hu jeghen mesval.'
Grimbêrt sprac 'coninc here, ic sal.'

Dus gaet Grimbêrt te Maupertùs.
als hire quam, vant hi in hùs
sinen ôm, ende vrauwe Ermelinen, 1365
die bi haren welpekinen
laghen in die haghedochte;

1341 heeren 1343 voert 1344 waernen 1345 eenen 1348 voer 1349 heeren 1352 hoeghe 1353 auontueren 1354 eene felle creatuere 1355 wanc 1362 heere 1365 oem ermelijnen 1366 welpekijnen 1367 raghen

ende ten èrsten dat Grimbèrt mochte
groette hi sinen òm ende siere moien.
hi sprac 'en sal hu niet vernoien 1370
des onrechts, daer ghi in sit?
dinket hu noch niet wesen tit,
dat ghi tréct, òm Reinaert,
tote des coninx hove waert?
daer ghi wel sere sit beclaghet. 1375
ghi sit drie waerven ghedaghet.
vermèrrendi mòrghin den dach,
so sorghic, dat hu ne mach
neghene ghenade me ghescien.
ghi sult in den dèrden daghe sien 1380
huwen castèl bestormen Maupertùs;
ghi sult gherecht sien vòr hu hùs
ene galghe ofte èn rat:
over waer segghic hu dat,
bede hu kindre ende hu wif 1385
sullen verliesen haren lif
lachterlike, al sonder waen,
ghine moghet selve niet ontgaen.
daer omme es hu de beste raet,
dat ghi met mi te hove gaet. 1390
hets messelic, hoet gevallen mach:
hu es dicken up enen dach
vremder avonturen ghevallen,
dan ghi noch quite van hem allen
met des coninx orlove 1395
mòrghin sciet huten hove.'

1369 oem 1373 trect oem 1375 zeere 1376 waernen 1377 vermerrendi maerghin 1379 negheene 1380 derden 1382 voer 1383 eene 1385 beede 1386 haer 1387 rachterlike 1392 eenen 1393 auontueren 1394 qyite 1396 maerghin

Reinaert seide 'ghi secht waer.
nochtan Grimbêrt, come ic daer
onder des coninx ghesinde,
dat ic binnen den hove vinde, 1400
es up mi verbolghen al;
quame ic danen, het ware gheval.
nochtan dinct mi beter wesen
(ghenese of ic mach ghenesen)
dat ic met hu te hove vare, 1405
dan het al verloren ware,
castèl, kindre ende wîf
ende daer toe mîns selves lîf.
in mach den coninc niet ontgaen:
alse ghi wilt, so willic gaen.' 1410
'hôrt' seit hi 'vrauwe Hêrmeline
ic bevele hu die kindre mine,
dat ghire wale pleghet nu:
vôr alle dandre bevelic hu
minen sone Reinaerdine, 1415
hem staen wel die gaerdeline
in sine mùlkine over al:
ic hope, dat hi mi slachten sal.
hier es Rossèl, èn scone dief,
die hebbic nochtan haerde lief, 1420
ja, als iemen sine kindre doet;
al eist, dat ic nu van hier moet,
ic salt mi nemen aerde na,
up dat ic mach, dat ic ontga.
Grimbêrt, neve, god moet hu lonen.' 1425
Met hôfschen wôrden ende met schonen

1398 comme 1411 hoert hermelijne 1414 voer 1419 rollel eñ 1420 harde 1421 yement 1423 arde 1425 louen

nam Reinaert an de sine orlof
ende rûmde sins selves hof.
ai, hoe drove blêf vrauwe Hèrmeline,
ende hare clene welpekine! 1430

Doe Reinaert sciet hût Maupertûs
ende hi hof liet ende hûs
al dus omberaden staen;
nu hôrt, wat Reinaert hêft ghedaen.
Toerst dat hi quam an der heiden, 1435
hi sprac met Grimbêrte ende seiden:
'Grimbêrt, scone wel soete neve,
van sorghen suchtic ende beve:
lieve neve, ic wille gaen,
nu hôrt mine redene saen, 1440
te biechten hier te di:
hier nes ander pape bi.
hebbic mine biechte ghedaen,
hoe so die saken sin vergaen;
mine siele sal te claerre wesen.' 1445
Grimbêrt andwôrde na desen:
'ôm, wildi te biechten gaen,
so moetti dan verloven saen
alle diefte ende allen rôf;
oft en diet hu niet ên lôf.' 1450
'dat wetic wel,' sprac Reinaert,
'Grimbêrt, nu hôrt haer waert,
ende vandet mi gheraden;
siet ic come hu te ghenaden,
van alle gader miere mesdaet: 1455

1429 drouue 1430 cleene 1434 hoert 1436 zeide 1440 hoert 1446 andwoerde 1447 oem 1449 roef 1450 of en loef 1451 weetic 1452 hoert 1454 comme 1455 minen mesdaden

nu hôrt, Grimbêrt, ende verstaet:
confiteor pater mater,
dat ic den otter ende den cater
ende alle diere hebbe mesdaen;
daer af willic mi in biechte dwaen.' 1460
Grimbêrt sprac 'ôm, walschedi?
of ghi iet wilt, sprêct jeghen mi
in dietsche, dat ict mach verstaen.'
Doe sprac Reinaert 'ic hebbe mesdaen
jeghen alle diere, die leven; 1465
bidt gode, dat hît mi moete vergheven.
ic dede minen ôm Brune
al bloedich maken sine crune.
Tibêrt dede ic muse vaen
(daer ickene sere dede slaen) 1470
tes papen hûs, daer hi spranc int net.
ic hebbe ghedaen grôt ongherec
Canticlêr ende sine kindre:
waren si mêrre ofte mindre,
dicken makedicse lôs: 1475
dor recht beclaghet hi den vos.
die coninc en es mi ôc niet ontgaen;
ic hebbe hem toren ôc ghedaen,
ende mesprîs der coninghinnen,
dat si spade sullen verwinnen 1480
also vele eren van mi.
ôc hebbic, dat segghic di,
Grimbêrt, mêr liede bedroghen,
dan ic di soude ghesegghen moghen.
ende Isengrîn, dat verstaet, 1485

1456 hoert 1461 oem 1467 oem 1470 zeere 1471 ongheret 1477 oec 1479 connighinne 1480 verwinne 1481 eeren 1482 oec 1483 mee

hiet ic ôm, dor baraet:
ic maectene monc ter Elmaren,
daer wi bede begheven waren;
dat waert hem al te sere te pinen.
ic dede hem an die clockelinen 1490
binden bede sine voete:
dat luden waert hem doe so soete
dat hît emmer wilde leren;
dat verghinc hem toneren:
want hi lùdde so utermaten, 1495
dat alle die ghinghen bi der straten
ende waren binnen der Elmare
waenden, dat die duvel ware,
ende liepen daer si luden hôrden.
êr hi doe conste in côrten wôrden 1500
ghespreken 'ic wille mi begheven'
hadsi hem na ghenomen tleven.
sint dedic hem crune gheven,
hem maechs ghedinken al sîn leven,
dat wetic wel over waer: 1505
ic dede hem af bêrnen dat haer,
so dat hem die swaerde cramp.
sint dedic hem mêrren scamp
up thìs, daer icken lêrde visschen:
daer hi nu niet conste ontwisschen 1510
hi ontfinker meneghen slach.
sint lèddickene up enen dach
tote des papen van . . . . blois:
in al dat lant van Vèrmendois

1486 oem 1487 moonc 1488 beede 1489 wart 1490 lijnen 1491 beede 1493 leeren 1494 tonneeren 1499 hoerden 1500 corten woerden 1505 weetic 1506 bernen 1512 eenen 1513 vnnbloys 1514 vermendoys

son enwônde ghên pape riker. 1515
die selve pape hadde enen spiker,
daer menich vet bake in lach;
des haddic dicken goet ghelach.
onder dien spiker haddic èn gat
verholenlike ghemaect in dat: 1520
daer dedic Isengrîn in crupen;
daer vant hi rentvlèsch in cupen,
ende baken hanghende vele.
des vlèsch dedi dor sine kele
so vele ghelîden utermaten, 1525
als hi weder huten gate
waende keren huter nòt,
hem was die leden bùc so gròt,
dat hi beclaghede sîn ghewin:
daer hi was comen ongherich in, 1530
ne condi niet comen hùt.
ic liep, ic maecte gròt ghelùt
int dòrp, ende maecte grôt gherochte;
nu hôrt, wat ic daer toe brochte:
ic liep al daer die pape sat 1535
te siere taeflen ende hat.

Die pape hadde enen cappoen:
dat was dat alrebeste hoen,
dat men in al dat lant vant
hi was ghewent al toter hant. 1540
dien prandic in minen mont
vôr die taefle, daer hi stont,
al daert die pape toe sach.

1515 woende 1516 eenen spijker 1519 spijker
1527 keeren 1527 noet 1528 dien leeden b. s. groet
1530 commen 1531 met commen 1532. 33 groet
1534 hoert 1536 taflen 1537 eenen 1542 tafle

doe riep die pape: 'nu vant slach!
helpe, wie sach dit wonder nie? 1545
die vos comt daer ic toe sie,
ende rôft mi in mins selves hûs;
so helpe mi sancta spiritûs
te wers hem, dat hire quam.'
dat tafelmes hi up nam 1550
ende stac de taefle, dat soe vlôch
vêrre boven mi aerde hôch
in midden waerde up den vloer.
hi vloecte sere ende swoer,
ende hi riep lude 'slach ende va!' 1555
ende ic voren, ende hi na.
sîn tafelmes haddi verheven,
ende brochte mi ghedreven
up Isingrîn, daer hi stont:
ic hadde dat hoen in minen mont, 1560
dat aerde grôt was ende swaer,
dat so moestic laten daer,
waest mi lêt ofte lief.
doe riep die pape 'ai, here dief,
ghi moet den rôf hier laten!' 1565
hi riep, ende ic ghinc miere straten
danen, daer ic wesen woude.
alse die pape up heffen soude
dat hoen, sach hi Isengrine:
doe naecte hem ene grote pine. 1570

Hi waerpene int hoghe metten messe.
den pape volchden si sesse,

1547 roeft mi in mijns h. 1548 spiritus 1551 tafle datso vloech 1552 verre arde hoech 1554 vloucte zeere 1556 voeren 1561 arde groet 1564 heere 1565 roef 1570 eene 1571 warpene int hoeghe

die alle met groten staven quamen:
ende als si Isingrìn vernamen
doe maecten si èn gròt ghelùt, 1575
ende die ghebure quamen hùt,
ende maecten grote niemare
manlic andren, dat daer ware
in spapen spiker èn wulf ghevaen,
die hem selven hadde ghevaen 1580
bi den buke in dat gat.
als die ghebure ghevrèsscheden dat;
liepen si dat wonder bescauwen.
al daer waert Isingrìn teblauwen,
so dat hem ghinc al huten spele: 1585
want hi ontfinker aerde vele
grote slaghe ende grote wôrpe;
dus quamen die kindre van den dôrpe,
ende verbonden hem die hoghen:
het stont hem so, hi moest ghedoghen. 1590
so sere sloechsi ende staken
dat sine huten gate traken.
doe ghedoghedi vele onghevals;
ende bonden hem an sinen hals
enen stên, ende lietene gaen, 1595
ende lietene dien honden saen,
diene ghinghen bassen ende jaghen.
òc diende men hem met groten slaghen
so langhe, dat hi ghelove was:
doe viel hi neder up dat gras 1600
of hi ware al stêndôt.

1573 groeten 1575 groet 1576. 1582 ghebuere
1579 spijker 1586 arde 1587 groete groete worpe
1588 dorpe 1589 verbouden 1591 zeere slouch
1594 bouden 1595 eenen 1596 diene 1598 oec

doe was dier kindre bliscap grôt:
ghindre was grote niemare,
si namene ende leidene up ene bare
ende droeghene met groten ghehuke 1605
over stene ende over struke.

Buten den dôrpe in ene gracht
blêf hi ligghende al dien nacht:
ine wêt, hoe hi danen voer.
sint verwaervic, dat hi mi swoer 1610
sine hulde èn jaer al omtrent.
dat dedi up sulc convent,
dat icken soude maken hoenre sat:
doe lèddickene in ene stat,
daer ic hem dede te verstane, 1615
dat twe hinnen ende enen hane
in èn grôt hùs an ere straten
up enen aenbalke saten
recht tère valdore bi.
daer dedic Isingrìn bi mi 1620
up dat hùs clemmen boven:
ic seide, ic wilde hem gheloven,
wildi crupen in die valdore,
dat hire soude vinden vore
van vetten hoenren sìn ghenoech. 1625
ter valdore ghinc hi ende loech,
ende cròp daer in met vare
ende began tasten harentare.
hi taste. ende als hi niet envant

1603 groete 1604 eene 1605 dronghene 1606 steene 1607 dorpe in eene 1609 inne 1610 ver weruic 1614 eene 1616 twee eenen 1617 groet eere 1618 eenen 1625 ghenouch 1626 louch 1627 croep 1628 taste haren thare

sprac hi 'neve hets hier bewant 1630
te sorghen: ic ne vinder niet.'
ic sprac 'òm, wats hu ghesciet?
crûpter ên lettel bet in:
men moet wel pinen om ghewin;
ic hebse wech, diere saten voren.' 1635
dus so liet hi hem verdoren,
dat hi die hoenre te vêrre sochte.
ic sach, dat icken honen mochte,
ende hòndene so, dat hi voer
von dat boven up den vloer, 1640
ende gaf enen groten val,
dat si ontspronghen over al,
die in den huse sliepen.
die bi den viere laghen si riepen:
dat ware in hùs, sine wisten wat 1645
ghevallen vor dat viwergat.
si wòrden up, ende ontstaken lecht.
doe sine daer saghen echt,
waert hi ghewont toter dòt.
ic hebben brocht in menegher nòt, 1650
mèr dan ic ghesegghen mochte.
nochtan al dat ic ie ghewrochte
jeghen hem, so ne roeke ic niet
so sere, als dat ic verriet
vrauwe Haerswenden, sîn scone wif, 1655
die hi liever hadde dan sîns sèlfs lif:
god die moet mi vergheven,
haer dedic, dat mi liever ware bleven

1632 oem 1634 pijnen 1638 hoenen 1639 hoendene 1641 eenen groeten 1646 voer dat vyuer 1647 worden 1649 wart 1652 nyc 1653 roucke 1654 zeere 1655 yswenden

te doene, dant es ghedaen.'
Grimbêrt sprac 'of ghi wilt gaen 1660
claerlike te biechten tote mi,
ende sîn van huwen sonden vri;
so suldi spreken ombedêct.
in wêt, waerwaert ghi dit trêct
"ic hebbe jeghen sìn wîf mesdaen." 1665
ôm, dat encan ic niet verstaen,
waer ghi dese tale kêrt.'
Reinaert sprac 'neve Grimbêrt,
ware dat hôfschede grôt,
of ic hadde gheseit al blôt: 1670
ic hebbe gheslapen bi miere moien?
ghi sît mîn maech; hu souts vernoien,
seìdic eneghe dôrperheit.
Grimbêrt, nu hebbic hu gheseit
al dat mi mach ghedinken nu: 1675
ghêft mi aflaet, dat biddic hu,
ende settet mi, dat hu dinkt goet.'
Grimbêrt was wìs ende vroet,
ende brac ên rìs van ere haghe,
ende gaffer mede .xl. slaghe 1680
over alle sine mesdade.
daer na in gherechten rade
riet hi hem, goet te wesene,
ende te wakene ende te lesene,
ende te vastene ende te vierne, 1685
ende te weghe waert te stierne
alle, die hi buten weghe saghe:
ende hi vòrt alle sine daghe

1663 ombedect 1664 trect 1666 oem 1673 eeneghe dorper 1681 mesdadē 1682 radē 1688 voert

behendelike soude gheneren.
hier na so dedi hem versweren 1690
bede roven ende stelen.
Nu moet hi pleghen siere selen
Reinaert bi Grimbèrts rade,
ende ghinc te hove up ghenade.

Nu es die biechte ghedaen. 1695
die heren hebben den wech bestaen
tote des conincs hove waert.
Nu was buter rechter vaert,
die si te gane hadden begonnen,
èn prioreit van swaerten nonnen, 1700
daer meneghe gans ende menich hoen,
meneghe hinne, menich cappoen
plaghen te wedene, buten mure.
dit wiste die felle creature,
die onghetrauwe Reinaert, 1705
ende sprac 'te ghenen hove waert
so leghet onse rechte strate.'
met dus danen barate
lèdde hi Grimbèrt bi der scure,
daer die hoenre buten mure 1710
ghinghen weden harentare:
der hoenre waert Reinaert gheware.
sine oghen begonden omme te gane;
buten den andren ghinc èn hane,
die aerde vet was ende jonc: 1715
daer na gaf Reinaert enen spronc,
so dat dien hane die plumen stoven.

1689 gheneeren 1690 verzweeren 1691 beede
1692 siere sielen pleghen 1696 heeren 1699 dien
1703 weedene muere 1704 creatuere 1709 scueren
1711 weeden haren thare 1715 arde 1716 eenen

Grimbêrt sprac 'ôm, ghi dinct mi doven.
ônsalich man, wat wildi doen?
wildi noch om èn hoen 1720
in alle die grote sonden slaen,
daer ghi te biechten af sit ghegaen?
dat moet hu wel sere rauwen.'
Reinaert sprac 'bi rechter trauwen,
ic hads vergheten, lieve neve; 1725
bidt gode, dat hît mi vergheve.
het ne ghesciet mi nemmermêr.'
Doe daden si enen wederkêr
over ene smale brugghe.
hoe dicken sach Reinaert achter rugghe 1730
weder daer die hoenre ghinghen!
hine conste hem niet bedwinghen,
hine moeste siere seden pleghen:
al haddemen hem thôft af ghesleghen,
het ware ten hoenren waert ghevloghen, 1735
also vêrre alst hadde ghemoghen.
Grimbêrt sach dit ghelaet
ende seide 'onreine vraet,
dat hu dat hoghe so omme gaet!'
Reinaert andwôrde 'ghi doet quaet, 1740
dat ghi mine hêrte so verdôrt,
ende mine bede dus verstôrt:
laet mi doch lesen .II. pater nôster
der hoenre sielen van den clôster,
ende den gansen te ghenaden, 1745
die ic dicken hebbe verraden;
die ic desen heleghen nonnen

1718 oem 1721 groete 1723 zeere 1728 eenen 1729 eene 1734 thoeft 1736 verre 1740 andwoerde 1741 herte so versmaet 1742 verstorbeert 1744 cloester 1747 dien desen

met miere lust af hebbe ghewonnen.'
Grimbêrt balch, ne waer Reinaert
hadde emmer sine oghen achterwaert: 1750
tes si quamen ter rechter straten,
die si te voren hadden ghelaten:
daer kêrden si ten hove waert.
aerde sere bèfde Reinaert
doe hi began den hove naken, 1755
daer hi waende sere mesraken.

Doe in sconinx hof was vernomen,
dat Reinaert ware te hove comen
met Grimbêrde den das;
ic wane daer niemene ne was 1760
so arem, no van so cranken maghen,
hine gherêde hem up ên claghen:
dit was al jeghen Reinaerde.
Nochtan dedi als die onvervaerde
hoe so hem te moede was; 1765
ende hi sprac te Grimbêrde den das
'ledet ons die hôchste strate.'
Reinaert ghinc in dien ghelate,
ende in also bouden ghebare,
ghelìc of hi sconinx sone ware 1770
ende hi niet en hadde mesdaen:
boudeliken ghinc hi staen
vòr Nobele, dien coninc,
ende sprac 'god, die alle dinc
ghebôt, hi gheve hu, coninc here, 1775
langhe bliscap ende ere.

1752 doe began hem drouue ghelaten 1753 ende arde zeere beofde reynaert 1754 doe keerde si te houe waert 1756 feere 1767 hoechste 1773 voer 1775 gheboet heere 1776 eere

ic groet hu, coninc, ende hebbe recht,
enhadde nie coninc enen knecht
so ghetrauwe jeghen hem,
als ic oit was ende bem. 1780
dat es dicken wòrden aenscìn;
nochtan die sulke, die hier sìn,
souden mi nochtan ghèrne roven
huwer hulden, wilde ghi hem gheloven;
maer nèn ghi niet. god moete hu lonen. 1785
het ne betaemt niet der cronen,
datsi den scalken ende den fellen
te lichte ghelove datsi vertellen.
nochtan willics gode claghen:
dier es te vele in onsen daghen 1790
der scalke, die wroeghen connen;
die niet te rechter hant hebben ghewonnen
over al in rike hove,
dien sal men niet gheloven:
die scalcheit es hem binnen gheboren; 1795
dat si den goeden lieden doen toren,
dat wreke god up haer leven,
ende moete hem ewelike gheven
al sulken lòn, als si sìn waert.'
Die coninc sprac 'o wi, Reinaert, 1800
o wi Reinaert, onreine quaet,
wat condi al scone ghelaet:
dat encan hu niet ghehelpen èn caf.
nu comt huwes smekens af.
in wêrde bi smekene niet hu vrient: 1805
hets waer, ghi sout mi hebben ghedient

1778 eenen 1781 worden anschijn 1788 ghelovẽ
1791 wroughen 1798 mocte hem ee welike 1799 loen
1804 smeekens 1805 smeekene

van ere saken in den woude,
daer ghi qualiken hebt ghehouden
die vrede, die ic hadde ghesworen.'
'o wi; wat hebbic al verloren' 1810
sprac Canticlêr, die daer stont,
die coninc sprac 'hout huwen mont,
here Canticlêr, nu laet mi spreken:
laet mi andwôrden sinen treken.

Ai, here dief, Reinaert, 1815
dat ghi mi lief hebt ende waert,
dat hebdi sonder huwe pine
minen boden laten aenscinen
arem man Tibêrt, here Brune,
dien noch bloedich es sîn crune; 1820
ic ne sal hu niet scelden:
ic waent hu kele sal ontghelden
noch heden al up ene wile.'
'Nomine patrum christum file'
sprac Reinaert, 'of mîn here Brune 1825
noch al bloedich es die crune,
was hi teblauwen of versproken;
waer hi goet, hi ware ghewroken,
êr hi noint vlo int water.
Tander side Tibêrt die cater, 1830
dien ic herbêrghede ende ontfinc,
of hi hute om stelen ghinc
tes papen, sonder minen raet,
ende hem die pape dede quaet;
bi gode, soudic dat ontghelden, 1835

1807 eere 1808 qualic in 1809 die eede 1813 heere 1814 andwoerden 1815 ay heere 1818 anschine 1819 heere 1820 die 1823 eene wijle 1824 filye 1825 heere 1829 vloe 1830 Rander zijde

so mochtic mîn gheluc wel scelden.'
Vòrt sprac Reinaert 'coninc lioen,
wien twifelt des, ghine moghet doen
dat ghi ghebiet over mi,
hoe grôt mine saken si: 1840
ghi moghet mi vromen ende scaden,
wildi mi sieden ofte braden,
ofte hanghen, ofte blenden,
ic ne mach hu niet ontwenden.
alle diere sîn in hu bedwanc, 1845
ghi sît grôt, ende ic bem cranc,
mine hulp es clene, ende dhuwe grôt:
bi gode, al sloechdi mi dôt,
dat ware ene cranke wrake.'

Recht in dese selve sprake 1850
doe spranc up Belìn de ram
ende sine hie, die met hem quam,
dat was dame Hawi:
Belìn sprac 'gawi
alle vôrt met onser claghen!' 1855
Brûn spranc up met sinen maghen,
ende Tibèrt die felle,
ende Isingrìn sîn ghesellc;
Fôrcondet dat everswìn,
ende die raven Tiecelìn, 1860
Pancer die bever, ôc Brunêl
. . . .
dat watervar, dat butsêl,
ende dat êncoren, here Rossêl,

1837 voert 1840 groet 1846 groet 1847 cleene 1848 slouchdi mi doet 1849 eene 1851 hier absatz. 1852 hye 1852 hye 1853 ha wy 1855 voert 1860 Tyocelijn 1861 och 1862 lücke. 1864 een coren heere

Dieweline, die vrauwe fine; 1865
Canteclèr ende die kindre sine
makeden groten vederslach,
dat foret, clene bejach,
liepen alle in dese scare:
alle dese ginghen openbare 1870
vôr haren here, den coninc, staen
ende daden Reinaerde vaen.

Nu ghinct ghindre up ên plaidieren;
nie hôrde man van dieren
so scone tale, als nu es hier 1875
tusschen Reinaerde ende dandre dier,
vôrt bringhen, diemen brochte daer.
het ware mi pìnlic ende swaer,
daer omme côrte ic hu de wôrt:
die besten redenen ghinghen dar vôrt. 1880
die claghen, die de diere ontbonden,
proefden si met goeden orconden,
als si sculdich waren te doene.
Die coninc drêf die hoghe baroene
te vonnesse van Reinaerts saken. 1885
doe wìsten si, dat men soude maken
ene galghe staerc ende vast,
ende men Reinaerde den fellen gast
daer an hinghe bi siere kele.
nu gaet Reinaerde al huten spele. 1890

Doe Reinaert verordèlt was,
orlof nam Grimbêrt die das
met Reinaerts naeste maghen:
sine consten niet verdraghen,

1868 cleene 1871 voer haren heere 1874 hoerde 1877 voert 1881 dieren 1882 proufden 1884 hoeghe 1886 wijsden 1887 eene sterc

no sine consten niet ghedoghen, 1895
dat men Reinaerde vòr haren oghen
soude hanghen alse enen dief.
nochtan waest hem somen lief.
Die coninc die was aerde vroet,
doe hi mêrcte ende verstoet, 1900
dat so menich jonghelinc
met Grimbêrte huten hove ghinc,
die Reinaerde na bestoet;
doe peinsdi in sinen moet:
hier mach in lopen andren raet, 1905
al es Reinaerde selve quaet,
hi hevet meneghen goeden maech.
Doe sprac he 'twi sidi traech
Isingrìn ende here Brùn?
Reinaerde es cont menich tùn, 1910
ende hets den avonde bi;
hier es Reinaert, ontsprinct hi,
comt hi .III. voete huter nôt:
sinen lust die es so grôt,
ende hi wêt so meneghen kêr, 1915
hine wêrt ghevanghen tjaer mêr.
salmen hanghen, twine doet ment dan?
êr men nu ghereden can
ene galghe, so eist nacht.'
Isingrìn was wel bedacht, 1920
ende sprac 'hier es ên galghe bi.'
ende mettien wôrde versuchte hi.

Doe sprac die cater, here Tibêrt:
'here Isingrìn, hu es versêrt

1897 eenen 1899 arde 1900 mercte 1905 loepen 1909 heere 1916 tsiaer 1918 ghereeden 1919 eene 1922 woerde 1923 heere 1924 heere

hu hêrte, ine wancans hu niet; 1925
nochtan eist Reinaert, diet al beriet
ende selve mede ghinc
daermen huwe twe broeders hinc
Rume ende Widelanke:
hets tìt, wildìs hem danken. 1930
waerdi goet, het ware ghedaen,
hine ware noch niet onverdaen.'
Isingrìn sprac tote Tibêrt:
'wat ghi ons al gader lêrt!
ne ghebrake ons niet ên strop, 1935
langhe heden wiste sìn crop,
wat sìn achterhende mochte weghen.'
Reinaert, die langhe hadde gheswegheu,
sprac 'ghi heren, côrt mine pine.
Tibêrt hêft ene vaste line, 1940
die hi bejaghede an sine kele,
daer hi vernois hadde vele
int hùs, daer hi den pape bèt,
die vôr hem stont al sonder clêt.
Here Isingrìn, nu maect hu voren, 1945
ende sidi nu daer toe vercoren,
ende ghi Brune, dat ghi sult doden
Reinaert, huwen neve, den fellen voden!'
Doe so sprac die coninc saen:
'doet Tibèrte mede gaen, 1950
hi mach clemmen, hi mach de line
up draghen sonder huwe pine:
Tibèrt, gaet voren, ende maect gherêt.

1925 hu herte in wanconst hu niet 1926 fehlt eist. 1928 twee 2929 rumen ende wijde lancken 1936 wist 1939 heeren cort 1940 eene lijne 1944 voer 1947 dooden 1951 lijne 1952 pijne

dat ghi iet let, dats mi lèt.'
Doe sprac Isingrîn tote Brune: 1955
'so helpe mi de clôstercrune,
die boven up mîn hôft staet;
in hôrde nie so goeden raet,
alse Reinaert selve gevet hier;
hem langhet omme clôsterbier: 1960
nu gaen wi voren, ende bruwen hem!'
Brûn sprac 'neve Tibêrt, nem
de line, du salt mede lopen.
Reinaert die sal't nu becopen
mîn scone liere, ende dine hoghe: 1965
gawi, ende hanghene so hoghe
dats lachter hebben al sine vrient!'
'gawi, hi hevets wel verdient'
sprac Tibêrt, ende nam de line:
hine dede nie so lieve pine. 1970

Nu waren die drie heren gherêt
. . . .
dat was de wulf ende Tibêrt
ende her Brûn, die hadde ghelêrt
honich stelen te sinen scaden. 1975
Isingrîn was so beraden,
êr hi van den hove sciet,
hine wilde des laten niet,
hine vermaende nichten ende neven
ende alle, die binnen den hove bleven, 1980
bede ghebure ende gaste,
dat si Reinaerde hilden vaste.

1956 cloester 1957 hoeft 1958 hoerde 1960 cloester 1961 voeren 1963 lijne loepen 1964 becoepen 1968 heves 1969 lijne 1971 heeren 1972 lücke. 1981 beede ghebuere

vrauwe Aersenden sinen wive
beval hi bi haren live,
dat soe stonde bi Reinaerde 1985
ende soene name bi den baerde,
ende van hem niet ne sciede
no dor goet, no dor miede,
no dor nît, no dor nôt,
no dor sôrghe van der dôt. 1990

Reinaert andwôrde in côrten wôrden,
dat alle die daer waren hôrden:
'here Isingrîn, half ghenade!
al ware hu lief mîn grote scade,
ende al brincdi mi in vernoie: 1995
ic wêt wel, soude mîn moie
te rechte ghedinken ouder daet,
sone dade mi nemmermêr quaet.
maer her Isingrîn, soete ôm,
ghi nèmt huwes neven cranken gôm, 2000
ende here Brune ende here Tibêrt,
dat ghi mi dus hebt onêrt:
ghi drie ghi hebbet ghedaen al,
dat men mi ontliven sal;
daer toe hebdi ghemaket, 2005
dat sowie die mi ghenaket
sceldet mi dief, of hevet lêt.
daer omme moetti, god wêt,
gheonèrt wèrden alle drie,
ghine haest, dat gescie 2010
al, dat ghi beghêrt te doene.

1983 arsendē 1985 datso 1989 met 1991 andwoerde in corten 1992 horden 1999 oem 2000 goem 2001 heere 2002 onneert 2009 gheonneert werden

mi es dat hèrte noch also coene:
ic dar wel stèrven ene waerf.
ne waert mîn vader, doe hi staerf,
van alle sinen sonden vri? 2015
gaet, gherèt die galghe. of ghi
ên twint mi langher niet ne spaert,
of varen moetti inderwaert
alle huwe voete ende huwe bên!'
Doe sprac Isingrîn 'amên.' 2020
'amên' sprac Brune, 'ende hinderwaert
moet hi varen, die langher spaert!'
Tibèrt sprac 'nu haesten wi!'
ende mettien wòrde spronghen si,
ende liepen vòrt aerde blide, 2025
ende pînden hem ten stride
te springhene over meneghen tûn
Isingrîn ende here Brûn.
Tibêrt volchde hem naer,
hem was die voet ên lettel swaer 2030
van der line, die hi droech.
nochtan was hi rasch ghenoech:
dat dede hem al die goede wille.
Reinaert stont ende swêch al stille
ende sach sine viande lopen, 2035
die hem dat strop an waenden cnopen.
'maer het sal bliven' sprac Reinaert,
die staet ende scauwet daerwaert,
ende si springhen, ende si keren.
hi peinsde 'deus, wat joncheren! 2040

2012 herte 2013 sterven eene 2014 waert 2024 woerde 2025 voert arde 2026 strijde 2028 heere 2031 lijnē drouch 2032 ghenruch 2035 loepen 2036 stroc cnoepen 2039 keeren 2040 jonchceren

nu laetse springhen ende lopen:
levic, si sullent noch becopen
hare overdaet ende hare scampie:
mine ghebreke reinaerdie,
nochtanne sìn si mi 2045
liever vèrre danne bi
die ghene die ich mêst ontsach.

Nu willic proeven, dat ic mach
te hove bringhen ên baraet,
dat ic vòr de dagheraet 2050
in groter sòrghen vant te nacht.
hevet mine lust sulke cracht
alsic noch hope, datso doet;
al es hi lustic ende vroet,
ic ware den coninc noch verdoren.' 2055
Die coninc dede blasen enen horen,
ende hiet Reinaerde hùtwaert leden.
Reinaert sprac 'laet tèrst ghereden
die galghe, daer ic an hanghen sal,
ende daer binnen so salic al 2060
den volke mine biechte conden
in verlanessen van minen sonden.
hets beter, dat al tfolc verstaet
mine diefte ende mine ondaet,
dan si namaels eneghen man 2065
mine overdaet teghen an.'

Die coninc sprac 'nu segghet dan.'
Reinaert stont als ên droeve man
ende sach al omme, harentare.

2041 loepen 2042 becoepen 2046 verre 2047 hier der absatz, statt in 2048. 2048 prouuen 2050 voer 2056 eenen 2057 leeden 2058 ghereeden 2065 eeneghen 2068 drouue 2069 haren thare

daer so sprac hi al openbare: 2070
'helpe' seit hi 'dominùs,
nu en es hier niemen in dit hûs,
no vrient no viant, ic ne bem
ên dêl mesdadich jeghen hem.
nochtan horet alle ghi heren: 2075
laet u wisen ende leren,
hoe ic Reinaert aerminc
êrst an die bôsheit vinc.
in allen tiden spade ende vroe
wasic ên hovesch kint noch doe; 2080
doemen mi spaende van der mammen
ghinc ic spelen metten lammen
dor te hôrne dat gheblêt;
so dat ic ên verbêt:
ten êrsten lapedic dat bloet, 2085
het smaecte so wel, het was so goet,
dat ic dat vlêsch mede ontgan.
daer lêrdic leckernie an
so vele, dat ic ghinc ten gheten
int wout, daer icse hôrde bleten; 2090
daer verbetic bockine twe;
so dedic des dêrdes daghes me,
ende ic waert bouder ende coener,
ende verbêt hanen ende hoener,
ende gansen, daer icse vant. 2095
doe mi bloedich waert mîn tant,
was ic so fel ende so wrêt

2071 dominus 2075 heeren 2076 laet wijsen eñ leeren 2078 boesheit 2079 tijden 2081 mannen 2083 hoerne 2089 gheeten 2090 hoerde bleeten 2091 verbeetic boeckine twee 2092 der des mee 2093 coene 2094 haenden eñ hoene 2096 wart

dat ic suver up verbêt
al dat ic vant, ende wat mi dochte,
dat mi bequam, ende dat ic vermochte. 2100
daer na quam ic met Isingrine
te wintre in enen couden rime
bi Besele onder enen bôm:
hi rekende, dat hi ware mîn ôm,
ende began ene sibbe tellen; 2105
al daer wôrden wi ghesellen:
dat mach mi te rechte rauwen.
daer ghelôfden wi bi trauwen
recht gheselscap manlic andren:
doe begonsten wi tegader wandren. 2110
hi stal tgrote, ende ic dat clene,
dat wi bejaechden waert ghemene;
ende als wi delen souden doe,
ic was in hoghen ende vro
mochtic mîn dêl hebben half. 2115
alse Isingrîn bejaghede ên calf
of enen weder, of enen ram,
so grongierdi, ende maecte hem gram,
ende tôchde mi ên ghelaet,
dat so sûr was ende so quaet, 2120
dat hi mi daer met van hem verdrêf,
ende hem mîn dêl al gader blêf;
nochtan hachtic niet van dien.
so menich waerven hebbic versien:
alse wi ên grote proie lagheden, 2125

2100 lücke. 2101 ic ende 2102 eenen couden rijme 2103 eenen boem 2104 oem 2105 eene 2106 worden wir 2110 wandelen 2111 cleene 2112 beiaechdi wart ghemeene 2113 deelen 2114 in hueghen ende vroe 2117 eenen 2119 toechde 2120 zuer 2125 groete

die ic ende mîn ôm bejagheden,
enen osse of ene bake;
doe ghinc hi sitten met ghemake
met sinen wive vrauwe Haersenden
ende met sinen .VII. kindren: 2130
sone mochtic cume dene hebben
van den alre minsten rebben,
die sine kindre hadden ghecnaghet;
dus nauwe hebbic mi bejaghet.
nochtan dat was mi lettel nôt, 2135
newaer dat mîn sin so grôt
die lieve droech te minen ôm,
die mîns nemet cranken gôm.
ic hadde ghewonnen wel tetene;
coninc, dit doe ic hu te wetene: 2140
ic hebbe noch selver ende gout,
dat al es in miere ghewout,
so vele, dat cume ên waghen
te .VII. waerven soude ghedraghen.'

Alse die coninc dit verhôrde, 2145
gaf hi Reinaerde felle andwôrde
'Reinaert, wanen quam hu die scat?'
Reinaert, andwôrde 'ic segghu dat,
wildit weten, also ict wêt,
nó dor lief no dor lèt 2150
sone salt danne bliven verholen:
coninc, dien scat was bestolen;
newaer hi ôc ghestolen niet,
daer ware die môrt bi ghesciet

2126 oem 2127 eenen eene 2129 harfenden 2131 deene 2132 mintsten 2137 drouch oem 2138 goem 2142 mier 2145 verhoerde 2146 andwoerde 2148 andwoerde 2149 wijldijt 2153 oec 2154 moert

an hu lif, in rechter trauwen, 2155
dat alle huwe vrienden mochte rauwen.'
Die coninghinne waert vervaert
ende sprac 'o wi, lieve Reinaert,
o wi, Reinaert, o wi, o wi,
o wi, Reinaert, wat sechdi? 2160
ic mane hu bi der selver vaert,
dat ghi mi secht, Reinaert,
die hu siele varen sal,
dat ghi ons secht de waerheit al
openbare, ende brinct vôrt, 2165
of ghi wêt van enegher môrt,
of enen môrdeliken raet,
die jeghen minen here gaet:
dat laet hier openbare horen!'
Nu hôrt, hoe Reinaert sal verdoren 2170
den conine entie coninghinne,
ende hi bewêrven sal met sinne
des coninx vrientscap ende sine hulde,
ende hi buten haerre sculde
Brune ende Isingrîn bede 2175
up hief in groter ongherede,
ende in veten ende in ongheval
jeghen den conine bringhen sal.
Die heren, die nu waren so fier,
dat si Reinaerde waenden bier 2180
te sinen lachtre hebben ghebrauwen:
ic wane wel, in rechter trauwen,
dat hi sal weder mede blanden,
dien si sullen drinken met scanden.

2157 vernaert 2162 ghi mi ons 2166 eenegher 2167 eenen mordeliken 2170 hoert 2173 vrinscap 2175 beede 2176 onghereede 2177 veeten 2179 heeren

In enen ghelate met droeven sinne 2185
sprac Reinaert 'edele coninghinne,
al haddi mi nu niet ghemaent,
ic bem ên die stêrven waent,
in laet niet ligghen up mîn siele;
ende waert so, dat mi gheviele, 2190
mi stonder omme in de helle te sine,
daer die tôrment es, entie pine:
in dien dat die coninc milde
ên ghestille maken wilde,
ic soude segghen met ghenaden, 2195
hoe jammerlike hi was verraden
te môrdene van sinen lieden.
nochtan, diet alre mêst berieden,
sîn som van minen liefsten maghen,
die ic node soude bedraghen, 2200
ne doet die sorghe van der hellen,
daer men seit, dat si in quellen,
die hier stêrven ende môrt
weţen, sine bringhene vôrt.'
Dien coninc waert die hêrte swaer 2205
ende sprac 'Reinaert, sechstu mi waer?'
'waer' sprac Reinaert 'vraechdi mi des?
jane wêt ghi wel, hoet met mi es.
ne bewaent niet, edel coninc,
al bem ic ên aerminc, 2210
hoe mochtic sulke môrt ghetemen:
waendj, dat ic wille nemen
ene loghene up mine langhe vaert?
entrauwen nên ic' sprac Reinaert.

2185 eenen drouuen 2188 sterven 2192 torment 2197 mordene 2200 noede 2201 daet 2203 sterven 2205 wart die herte 2211 moert

Bi der coninghinnen rade, 2215
die sere ontsach des coninx scade,
ghebôt die coninc openbare,
dat daer niemen so coene enware,
dat hi ên wôrdekìn iet sprake
tote dien, dat Reinaert met ghemake 2220
hadde vulseit al sinen wille.
doe sweghen si alle gader stille.
Die coninc hiet Reinaerde spreken:
Reinaert was van fellen treken,
hem dochte scone sìn gheval, 2225
hi sprac 'nu swighet over al
na dien, dat es den coninc lief,
ic sal hu lesen sonder brief
die verraderen openbare,
so dat ic niemene enspare, 2230
dien ic te wroeghene sculdich bem:
dies lachter hevet, scaems hem!'

Nu vernêmt alle gader,
hoe Reinaert sinen êrdschen vader
met verradenessen sal bedrieghen, 2235
ende enen van sinen liefsten maghen lieghen:
dat was Grimbêrt die das,
die hem hout van hèrten was.
dat dede Reinaert omme dat,
dat hi wilde, dat men te bat 2240
sinen wôrden gheloven soude
van sinen vianden, of hi woude
die verranesse tien an.
nu hôrt, hoe hi dies began:

2216 des sconinx 2217 gheboet 2219 wordekijn 2221 finen 2231 wroughene 2234 erdschen 2237 grimberte den das 2238 herten 2241 woerden gheloeven

Reinaert sprac 'wilen têr stonden 2245
hadde mine here mîn vader vonden
des coninx Hêrmelinx scat
in ere verholnen stat.
doe mîn vader hadde vonden
den scat, waert hi in côrten stonden 2250
so overdadich ende so fier,
dat hi veronwêrde alle dier
die sine ghenote te voren waren;
hi dede Tibêrte den kater varen
in Aertinen, dat wilde lant, 2255
al daer hi Brune den bere vant:
hi ontbôt Brune grote gods houde,
ende hi in Vlaendren comen soude,
of hi coninc wilde wesen.
Brûn waert vro van desen, 2260
hi hadt meneghen dach begaert:
daer maecte hi hem te Vlaendren waert
ende quam in Waes, int soete lant,
daer hi mînen vader vant.
Mîn vader ontbôt Grimbêrte den wisen 2265
ende Isingrîn den grisen,
Tibêrt die kater was die vîfte
ende quamen tenen dòrpe hiet Hifte.
tusschen Hîfte ende Ghent
hilden si haer paerlement, 2270
in ere belokenre nacht;
daer quamen si bi sduvels cracht
ende bi sduvels ghewelt

2247 heymeliken 2248 eene 2249 die mijn 2250 wart hi in corten 2255 arttinen 2256 brunē 2257 ontboet 2258 commen 2259 ende hi 2260 wart 2266 grijsen 2267 vijfste 2268 teenen dorpc 2269 ghend 2271 eere

ende swoeren daer an twoeste velt
alle vive des coninx dôt. 2275
nu hôrt wonder alle grôt
wat si noch over ên draghen.
wilde iemen van sconinx maghen
dat weder segghen, mîn vader soude
met sinen selvere ende met sinen goude 2280
so den ghenen steken achter,
dat sîs souden hebben lachter.
dit wetic, ende segghe hu hoe.

Êns môrghins aerde vroe
gheviel, dat mîn neve die das 2285
van wine ên lettel dronken was,
ende liet in verholnen rade minen
wive, miere vrauwe Haermelinen:
ende al van pointe te pointe seide,
daer si liepen an die heide. 2290
mîn wif es ene vremde vrauwe,
ende gaf Grimbêrte hare trauwe,
dat verholen bliven soude.
ten êrsten, datsoe quam te woude,
daer ic was, ende soe mi vant, 2295
so telde soet mi te hant:
ne waer het was al stillekine;
ôc seide soet bi sulken lictekine,
dat ic kende so waer,
dat mi alle mine haer 2300
upwaert stonden van groten vare:
mine hêrte waert mi openbare

2275 vine 2276 vine 2277 hoert 2278 yement 2281 achtre 2282 lachtre 2283 weetic 2284 arde 2291 eene 2294 datso 2295 so 2298 oer 2302 herte

also caut als ên hîs,
dies sît seker ende wis.
Die pude wilen waren vri; 2305
ende ôc so beclaechden hem si,
dat si waren sonder bedwanc:
ende si maecten ên ghemanc,
ende so grôt ghecrai up gode,
dat hi hem gave bi sinen ghebode 2310
enen coninc, die se dwonghe.
dies baden die houde ende jonghe
met groten ghecraie, met groten ghelude.
god ghehôrde die pude
tenen tide van den jare, 2315
ende sende hem den coninc hodevare,
die se verbêt ende verslanc
in allen landen, daer hise vant,
bede in water ende in velt,
daer hise vant in sine ghewelt: 2320
hi dede hem emmer onghenade.
doe claechden si. het was te spade.
het was te spade; ic secht hu twi:
si, die voren waren vri,
sullen sonder wederkêr 2325
sîn eighin bliven emmermêr,
ende leven ewelike in vare
van den coninc hodevare.
Ghi heren, aerme ende rike,
ic vruchte ôc dies ghelike, 2330
dat nu van hu soude ghevallen:

2305 wijlen 2306 oec 2309 groet 2311 eenen 2314 ghehoerde 2315 teenen tijde 2316. 2328 hodenare 2319 beede 2324 sij 2327 eewelike 2329 heeren 2330 oec

doe droeghic sôrghe vôr ons allen.
dus hebbic ghesôrghet vôr hu:
dies dancti mi lettel nu.
ic kenne Brune valsch ende quaet, 2335
ende vul van alre overdaet.
ic peinsde, wôrde hi onse here,
dat ontvruchtic aerde sere,
dat wi alle waren verloren.
ic kenne den coninc so wel gheboren 2340
ende soete, ende goeder tiere,
ende ghenadich allen dieren.
het dochte mi bi allen dinghen
ene quade manghelinghe,
die ons ne mochte comen 2345
no theren no te vromen.
hier omme peinsdic ende poghede,
mine hêrte grote sòrghe ghedoghede,
hoe so erghe ene sake,
datso ghescôrt wôrde ende brake 2350
mîns vader bosen raet,
die enen dôrper, enen vraet
coninc ende here maken waende;
emmer badic gode ende maende,
dat hi den coninc minen here 2355
behilde sine wareltere.
bedi ic kenne wel dat,
behilde mîn vader sinen scat,
si souden wel des raets ghetelen

2332 droughic voer 2333 voer 2334 dancte 2335 brunē 2337 heere 2338 arde zeere 2340 kennen so 2344 eene 2346 noch theeren noch 2348 herte ende ghedoghede 2349 eene 2350 ghescort worde 2351 vaders 2352 eenen dorper eenen 2353. 2355 heere 2356 eere

onder hem ende sinen ghespelen 2360
dat die coninc wòrde verstoten.
in diepen ghepeinse ende in groten
was ic dicken, hoe ic dat
soude vinden, waer die scat
lach, die mîn vader hadde vonden. 2365
ic wachte nauwe tallen stonden
minen vader, ende leide laghe
in meneghen bosch, in meneghe haghe,
bede in velde ende in woude,
waer mîn vader, dic lustighe houde, 2370
henen trac ende henen liep:
was het droghe, was het diep,
waest bi nachte, waest bi daghe, 2372 *b*
ic was emmer in die laghe, 2372 *c*
waest bi daghe, waest bi nachte,
ic was emmer in die wachte.
up ene stont gheviel daer nare, 2375
dat ic mi decte met groten vare
ende lach ghestrêct neven dhêrde,
ende van den scatte, die ic beghèrde,
ghêrne iewet hadde vernomen:
doe saghic minen vader comen 2380
hute enen hole ghelopen.
doe began ic te scatte hopen
bi den barate, als ic hem sach
driven, als ic hu segghen mach:
want hi huten hole quam, 2385
sach ic wel, ende vernam,
dat hi omme sach, ende mèrkedi,

2361 worde 2367 laghen 2368 haghen 2369 beede 2375 eene 2377 ghestrect 2379 gherne yewer 2381 eenen hole gheloepen 2385 holle

of hem iemene ware bi;
ende als hi niemene ensach,
doe queddi den sconen dach, 2390
ende stoppede dat hol met sande
ende maectet ghelic den andren lande.

Dat ic dit sach, ne wiste hi niet.
doe saghic, êr hi danen sciet,
dat hi den stêrt liet mede gaen 2395
daer sine voete hadden ghestaen,
ende decte sîn spore metter mouden.
daer lèrdic an den vroeden, bouden
ên lettel mêsterlike liste,
die ic te voren niet ne wiste. 2400
aldus voer mîn vader danen
ten dôrpe waert, daer di hanen
ende die vette hinnen waren.
tèrst dat ic mi dôrste baren,
spranc ic up, ende liep ten hole: 2405
in wilde niet langher sîn in dole,
ende ic gheraecte doe te hant.
sciere scraefdic up dat sant
met minen voeten, ende crôp in:
al daer vandic grôt ghewin, 2410
daer vandic selver ende gout;
hier nes niemen nu so hout,
dies ic so vele te gader sach.
doe ne spaerdic nacht no dach,
ic enghinc trecken ende draghen 2415
sonder karre ende waghen
over dach ende over nacht

2396 vore hadde 2402 dorpe 2404 durste 2409 croep 2410 groet 2411 goud 2412 houd 2413 nye so

met algader miere cracht.
mi halp mîn wîf vrauwe Hêrmeline:
des dogheden wi grote pine, 2420
êr wi den overgroten scat
brochten in ên ander gat,
daer hi bet lach tonsen ghelaghe.
wi droeghene onder enen haghe
in ên hol verholenlike: 2425
doe was ic van scatte rike.

Nu hôrt, watsi hier binnen daden
die den coninc hadden verraden.
Brune, die bere, sendde hùt
verholenlike sîn salùt 2430
achter lande, ende ombôt
alden ghenen rîcheit gròt,
die dienen wilden omme tsout:
hi belòfde hem selver ende gout
te ghevene met milder hant. 2435
mîn vader liep in al dat lant
ende droech des Brunen brieve:
hoe lettel wiste hi, dat de dieve
te sinen scatte waren gheraect,
dies hem so quite hadden ghemaect; 2440
enware die scat niet ontgonnen,
hi hadder met die stat van Lonnen
alte gader moghen copen.
dus wan hi an sîn omme lopen.
doe mîn vader al omme ende omme 2445
tusschen dier Elve entier Somme

2421 groeten 2423 ton sen 2424 wij droughene onder eenen 2427 hoert 2429 beere 2431 omboet 2432 gròt 2434 beloefde 2437 drouch des brunen baniere 2438 diere 2440 hedden 2443 coepen 2444 loepen

hadde ghelopen al dat lant,
ende hi meneghen coenen seriant
hadde ghewonnen met sinen goude,
die hem te hulpen comen soude. 2450

Alse die somer quam int lant,
kêrde mîn vader daer hi vant
Brune, entie ghesellen sine.
doe têldi die grote pine
ende die menichfoudeghe sôrghe, 2455
die hi vôr de hoghe bòrghe
int lant van Sassen hadde leden,
daer di jagheren hadden gheleden
alle daghe met haren honden,
die hem vervaerden te meneghen stonden. 2460
dit têlde hi te spele al gader.
Daer na so toghede mîn vader
brieve, die Brunen wel bequamen,
daer .XII. C. al bi namen
sheren Isingrîns maghe in stonden, 2465
met scèrpen claeuwen, met diepen monden:
sonder die catte, ende die baren,
die alle in Brûns soude waren,
ende die vosse metten dassen
van Doringhen ende van Sassen. 2470
Dese hadden alle gesworen,
indien datmen hem te voren
van .XX. daghen gave haer sout:
si souden Brunen met ghewout
seker wesen tsinen ghebode. 2475
dit benam ic al. danct gode.

2447 gheloepen 2450 commen 2451 quame 2454 teldi die groete 2456 voer 2460 vernaerden 2461 telde 2465 sheere 2466 scerpen 2467 carre

Doe min vader hadde ghedaen
sine bodscap, hi soude gaen
ende scauwen sinen scat;
ende als hi quam ter selver stat, 2480
daer hine ghelaten hadde te voren,
was die scat al verloren
ende sin hol was up tebroken.
wat holpe vele hier af ghesproken?
doe mîn vader dat vernam, 2485
waert hi serich ende gram,
dat hi van tôrne hem selven hinc.
dus blêf achter Brunen dinc
bi miere behendichede al.
nu mèrct hier mîn ongheval: 2490
here Isingrîn ende Brune die vraet
hebben nu den nauwen raet
metten coninc openbare,
ende arem man Reinaert es die blare.'

Die coninc ende die coninghinne 2495
die bede hopeden ten ghewinne,
si lèdden Reinaerde buten te rade
ende baden hem, dat hi wel dade
ende hi hem wîste sinen scat:
ende alse Reinaert hòrde dat 2500
sprac hi 'soudic hu wisen mîn goet,
here coninc, die mi hanghen doet,
so waer ic hût minen sinne.'

'Nên, Reinaert' sprac die coninghinne,
'mîn here sal hu laten leven, 2505
ende sal hu vriendelike vergheven
alle gader sinen evelen moet,

2486 zeerich 2487 torne 2496 beede 2499 wijsde 2500 horde 2501 wijsen 2505 mine heere

ende ghi sult vôrt mêr sîn vroet
ende goet, ende ghetrauwe.'
Reinaert sprac 'dit doe ic, vrauwe, 2510
indien dat mi de coninc nu
vaste ghelove hier vôr hu,
dat hi mi gheve sine hulde,
ende alle mine broke ende sculde
wille vergheven; ende omme dat 2515
so willic hem wisen den scat
den coninc, al daer hi leghet.'
Die coninc sprac 'ic ware ontweghet,
wildic Reinaerde vele gheloven:
hem es dat stelen ende dat roven 2520
ende dat lieghen gheboren int bên.'
Die coninghinne sprac 'here, nên,
ghi moghet Reinaerde gheloven wel:
al was hi hier te voren fel,
hi nes nu niet, dat hi was. 2525
ghi hebt ghehôrt, hoe hi den das
ende sinen vader hevet bedreghen
met mòrde, die hi wel beteghen
mochte hebben andren dieren,
wildi mêr sîn aergertieren 2530
ofte fel ofte ongetrauwe.'
Doe sprac die coninc 'gentel vrauwe,
al waendic dat mi soude scaden:
eist, dat ghit mi dorret raden,
so willict laten up hu ghenent 2535
dese vorwôrde ende dit covent

2508 voert 2512 voer 2513 dat ghi 2514 ende bruun alle mine onsculde 2516 wijsen 2526 ghehoert 2528 morde 2530 argentieren 2536 vorworde ende dit conent

up Reinaerts trauwe staen:
ne waer ic segghe hem sonder waen,
doet hi mêr êrchede,
alle die hem ten tienden lede 2540
sîn belanct, sullent becopen.'
Reinaert sach den coninc belopen,
ende waert blide in sinen moet,
ende sprac 'here, ic ware onvroet,
ne ghelôfdic hu niet also.' 2545
Doe nam die coninc ên stro
ende vergaf Reinaerde algader
die wanconst van sinen vader
ende sîns selves mesdaet toe.
al was Reinaert blide doe 2550
dat endinct mi ghên wonder wesen:
jane was hi van der dôt ghenesen?

Doe Reinaert quite was ghelaten,
was hi blide utermaten,
ende sprac 'coninc, edel here, 2555
god moete hu lonen al die ere,
die ghi mi doet, ende mîn vrauwe:
ic secht hu wel bi miere trauwe,
dat ghi mi vele eren doet,
so grôt ere ende so grôt goet, 2560
dat niemen nes onder die sonne,
dien ic alse wale jonne
mîns scaets ende miere trauwen,
als ic hu doe, ende miere vrauwen.'
Reinaert nam ên stro vôr hem 2565
ende sprac 'here coninc, nem,

2541 becoepen 2542 beloepen 2544 heere 2555 heere 2556 loenen eere 2559 eeren 2560 groet eere eñ so groet 2565 stroe voer 2566 heere

hier gheve ic di up den scat
die wilen Êrmelinc besat.'

Die coninc ontfinc dat stro,
ende dancte Reinaerde so, 2570
als 'quansìs dese maect mi here.'
Reinaerts hêrte loech so sere,
dat ment wel na an hem vernam,
doe die coninc so gheôrsam
al gader was te sinen wille. 2575
Reinaert sprac 'here, swighet stille;
mêrket, waer mine redene gaet:
int ôsthende van Vlaendren staet
ên bosch, ende hèt Hulsterlo.
coninc, ghi moghet wesen vro, 2580
mochti onthouden dit:
ên bôrne hêt Kriekepit
gaet sûtwêst niet vêrre danen;
here coninc, ghine dôrft niet wanen,
dat ic hu de waerheit iet messe: 2585
dats én de mêste wildernesse,
die men hevet in enich rike.
ic segghe hu ôc ghewaerlike,
dat somwilen es ên half jaer,
dat toten bôrne comet daer 2590
no weder man no wîf
no creature, die hevet lîf,
sonder die hule entie scuvût,
die daer nestelen in dat crût,

2568 wijlen ermelinc 2569 stroe 2570 zoe 2571. 2576 heere 2572 herte louch so zeere 2574 gheorsam 2577 merket 2578 cest 2579 hulsterloe 2580 vroe 2582 borne 2583 verre 2584 dorft 2587 eenich 2588 oec 2589 wijlen 2590 borne commet

of enich ander voghelin, 2595
dat daerwaert ghèrne wilde sin,
ende daer die avonture lidet:
daer in leghet mìn scat ghehidet.
verstaet wel, ditte es hu nutte;
die stede hetet Kriekeputte. 2600
ghi sult daer gaen, ende mìn vrauwe;
ne wetet ôc niemene so ghetrauwe,
die ghi sult laten wesen hu bode,
verstaet mi wel, coninc, dor gode;
maer gaet daer selve, ende alse ghi 2605
dien selven putte comet bi,
ghi sult vinden jonghe bèrken,
here coninc, dit suldi mèrken:
die alrenaest den putte staet,
coninc, tote dier bèrken gaet, 2610
dar leghet die scat onder begraven.
daer suldi delven ende scraven
ên lettel mos in dene side;
daer suldi vinden menich ghesmide
van goude, rikelìc ende scone, 2615
daer suldi vinden die crone,
die Êrmelinc die coninc droech,
ende ander chierheit ghenoech,
edele stene, guldin waerc:
men cocht niet omme dusent maerc. 2620

Ai coninc, als ghi hebt dat goet,
hoe dicken suldi peinsen in huwen moet:

2595 eenich 2596 gherne 2597 daer hi avontuere lijdet 2598 ghehidelt 2600 heetet 2602 oec 2606 commet 2607 baerken 2608 heere maerken 2610 baerken 2613 deene zijde 2615 rijkelijn 2617 melijnc drouch 2618 ghenouch

ai Reinaert, ghetrauwe vos,
die hier groeves in dit mos
desen scat bi dìnre lust; 2625
god gheve di goet, waer du best!'
Doe andwôrde die coninc saen:
'Reinaert, sal ic die vaert bestaen,
ghi moet sìn mede in die vaert,
ende ghi moet ons, Reinaert, 2630
helpen den sçat ontdelven.
ic ne wanen bi mi selven
aldaer nemmermêr gheraken.
ic hebbe ghehôrt noemen Aken
ende Parìs, eist daer iet na? 2635
ende also, als ic versta,
so smekedi, Reinaert, ende roemt.
Kriekeputte dat ghi hier noemt,
wanic, es ên gheveinsde name.'
Dit was Reinaerde ombequame, 2640
ende verbalch hem, ende seide 'ja, ja,
coninc, ghi sìter also na,
alse van Colne tote Meie;
waendi, dat ic hu die leie
wille wisen in die flume Jòrdane? 2645
ic sal hu wel toghen, dat ic wane,
ôrconde ghenoech al openbare.'
Lude riep hi 'Cuwaert, cômt hare,
comet vôr den coninc, Cuwaert!'
Die diere saghen dese vaert; 2650
hem allen wonderde, wat daer ware.
Cuwaert die ghinc met vare,

2624 grouues 2627 andwoerde 2631 sat 2634 ghehoort nomen 2637 smeekedi roomt 2638 noomt 2645 wijsen 2646 toeghen 2647 orconde ghenouch 2648 comt 2649 voert coninc

hem wonderde, wat die coninc woude.
Reinaert sprac 'Cuwaert, hebdi coude?
ghi bevet; sit blide al sonder vaer, 2655
ende secht minen here den coninc waer;
dies maent hi hu bi der trauwen
die ghi sit sculdich miere vrauwen
ende die ic den coninc sculdich bem.'
Doe sprac Reinaert 'so secht hem: 2660
wêtstu waer Kriekeputte stêt?'
Cuwaert sprac 'of ict wêt?
ja ic, hoene sout wesen so?
ne staet hi niet bi Hulsterlo?
up dien moer, in die woestine. 2665
ic hebber ghedoghet grote pine,
ende meneghen hongher, ende menich coude,
ende aermoede so menichfoude
up Kriekenputte so meneghen dach,
dat ics vergheten niet ne mach. 2670
hoe mochte ic vergheten dies,
dat aldaer Reinout de ries
die valsche penninghe sloech,
daer hi hem mede bedroech
entie ghesellen sine. 2675
dat was te voren, èr ic met Rine
mîn gheselscap makede vaest,
die mi ghequìtte meneghen paest.'
'o wi' sprac Reinaert, soete Rìn,
lieve ghesellc, scone hondekìn, 2680
verghave god, waerdi nu hier,
ghi sout toghen weder dese dier

2656 heere 2657 dier 2663 hoe sout soe 2664 hulst ter loe 2665 wostine 2666 groete 2673 slouch 2674 bedrouch 2676 rijne 2677 vast 2678 past 2682 toeghen wee desen dier

met huwen sone, Rin, waers te doene,
dat ic noint waert so coene,
dat ic eneghe saken dede, 2685
daer ic den coninc mochte mede
te mi waert belghen doen met rechte;
gaet weder onder ghene knechte'
sprac Reinaert, 'haestelic, Cuwaert,
mîn here de coninc ne hêft thuwaert 2690
ghene sake te sprekene mêr.'
Cuwaert dede enen wederkêr,
ende ghinc van sconinx rade daer.
Reinaert sprac 'coninc, eist waer
dat ic seide?' 'Reinaert, jaet, 2695
verghevet mi, ic dede quaet,
dat ic hu mestroude iet:
Reinaert, goede vrient, nu siet
den raet, dat ghi met ons gaet
ten putte, al daer die bôrne staet, 2700
daer die scat leghet begraven onder.'
Reinaert sprac 'ghi secht wonder:
waendi ine waers aerde vro,
coninc, oft mi stonde also,
dat ic met hu wandelen mochte, 2705
also als ons beden dochte,
ende ghi here waert al sonder sonde?
nênt, het es, also ic hu òrconde,
ende ict hu segghe, al eist scame:
doe Isingrîn in sduvels name 2710
in de ôrdine ghinc hier te voren,
ende hi te monke waert bescoren;

2683 rijne 2684 wart 2685 eeneghe 2691 gheene 2692 eenen 2700 burne 2703 arde 2706 beeden 2707 heere 2708 orconde 2712. 14 moonke

doene conste hem de provende niet ghenoeghen,
daer .VI. monke hem bi bedroeghen.
hi clagede van honghere ende caermede 2715
so sere, dats mi ontfaermede.
doe hi caermede ende waert trach,
doe haddics rauwe, als ên sin mach,
ende gaf hem raet, dat hi ontran:
daer omme bem ic in spaeus ban. 2720

Môrghin, als die sonne up gaet,
willic te Rome om aflaet,
van Rome willic over se:
danen ne keric nemmerme,
êr ic so vele hebbe ghedaen, 2725
coninc, dat ic met hu mach gaen,
thuwer eren ende thuwer vromen,
of ic te lande weder come.
het ware ên onscone dinc,
souddi, here coninc, 2730
maken huwe wandelinghe
met enen verwatenen ballinghe,
als ic nú bem, god betere mi!'
Die coninc sprac: 'Reinaert, sidi
iet langhe verbannen?' doe sprac Reinaert: 2735
'ja ic, hets .III. jaer, dat ic waert
vôr den deken Hêrmanne
in vullen sênde te banne.'
Die coninc sprac 'Reinaert, na dat ghi sît
te banne, men souts mi doen verwît, 2740

2713 ghenoughen 2714 bedroughen 2715. 17 carmede 2716 zeere 2717 wart traech 2721 maerghin 2721. 22 roeme 2724 keeric 2727 eeren 2730 heere 2732 eenen 2736 wart 2737 voer 2738 zemde (?zeinde) wart te bannẽ 2740 te bannẽ

Reinaert, lietic hu met mi wandelen:
ic sal Cuwaerde ofte enen andren
toten scatte doen gaen met mi,
ende ic rade hu, Reinaert, dat ghi
niet ne laet, ghine vaert, 2745
dat ghi hu van den banne claert.'
'sone doe ic', sprac Reinaert,
'ic ga môrghin te Rome waert,
gaet na den wille min.'
Die coninc sprac 'ghi dinct mi sîn 2750
bevaen in aerde goeden dinghen;
god jonne hu, dat ghît moet vulbringhen,
Reinaert, alse hu ende mi
ende ons allen nutte si!'

Doe dese rede was ghedaen, 2755
doe ghinc Nobel, die coninc, staen
up ene hoghe staghe van stene,
daer hi up plach te stane allene,
als hi sat in sîn hof te dinghe.
die diere saten tenen ringhe 2760
al omme ende omme in dat gras,
na dien dat elc gheboren was.
Reinaert stont bi der coninghinne
. . . .
'bidt vôr mi, edele vrauwe, 2765
dat ic hu met lieve weder scauwe.'
soe sprac 'die here, daert al an staet,
doe hu van sonden vul aflaet.'
Die coninc entie coninghinne

2742 eenen 2748 morghin 2751 arde 2753 hi eñ mi 2754 mitte zi 2757 eene steene 2758 alleene 2760 teenen 2764 lücke. 2765 voer 2767 heere

ghinghen met enen bliden sinne 2770
vôr haer diere, aerme ende rike,
die coninc die sprac vriendelike:
'Reinaert es hier comen te hove
ende wille, dies ic gode love,
hem betren met al sinen sinnen, 2775
ende mîn vrauwe de coninghinne
hevet so vele ghebeden vôr hem,
dat ic sîn vrient wôrden bem,
ende hi versoent es jeghen mi,
ende ic hem hebbe ghegheven vri 2780
bede lîf ende lede:
Reinaerde ghebiedic vullen vrede;
anderwaerf ghebiedic hem vrede;
ende dèrde waerven mede:
ende ghebiede hu allen bi huwen live, 2785
dat ghi Reinaerde ende sinen wive
ende sinen kindren ere doet
waer si comen in hu ghemoet,
sît bi nachte, sìt bi daghe;
in wille mêr ghene claghe 2790
van Reinaerts dinghen horen:
al was hi roekelôs hier voren,
hi wille hem betren. ic segghe hu hoe:
Reinaert wille môrghin vroe
palster ende scaerpe ontfaen, 2795
ende wille te Rome gaen,
ende van Rome danen wille hi over se,
ende dan comen nemmerme,

2770 eenen 2771 voer 2773 commen 2777 voer 2778 worden 2781 beede 2784 derde waernen 2787 eere 2788 commen 2790 gheene 2792 rouckeloes 2794 maerghin 2795 scerpe 2796 roeme 2798 commen

èr hi hèft vul aflaet
von alre sondeliker daet.' 2800

Dese tale hevet Tiecelin vernomen
ende vlòch, danen hi es comen,
ende hi vant die .III. ghesellen;
nu hòrt, wat hi hem sal tellen:
hi sprac 'keitive, wat doedi hier? 2805
Reinaert es mêster bottelgier
int hof, ende moghende utermaten;
die coninc hèftene quite ghelaten
van alle sinen mesdaden,
ende ghi sît alle .III. verraden.' 2810

Isingrîn began andwòrden
te Tieceline met còrten wòrden:
'ic wane, ghi lieghet, here raven!'
mettien wòrde began hi scaven,
ende Brune, die volchde mede, 2815
si ghinghen recken hare lede
lopende tes coninx waert.
Tibêrt blêf sere vervaert,
ende hi blêf sittende up die galghe:
hi was van sinen ruwen balghe 2820
in sòrghen so gròt utermaten,
dat hi ghêrne wille laten
sine oghe varen over niet,
die hie in spapen scure liet,
indien dat hi versoent ware. 2825
hine wiste wat doen van vare.

2801 cirlin 2802 vloech 2804 hoert 2806 Reynaerde 2811 andwoerden 2812 corten woerden 2813 heere 2814 woerde 2817 loepende des 2818 zeere vernaert 2821 groet 2822 gherne 2823 oeghe 2824 scuere

dan hi ghinc sitten up die micke:
hi claechde vele ende aerde dicke,
dat hi Reinaerde ie bekinde.
Isingrìn quam met groten gheninde 2830
ghedronghen vôr de coninghinne
ende sprac met enen fellen sinne
te Reinaert waert, so vêrre,
dat die coninc waert al êrre,
ende hiet Isingrine vaen 2835
ende Brune. also saen
wòrden si ghevanghen ende ghebonden:
ghine saghet nie verwoedde honden
doen mèr lachters dan men hem dede,
Isingrine ende Brunen mede. 2840
men voerdese als lede gaste,
men bantse bede daer so vaste,
datsi binnen ére nacht
met ghênrande cracht
ên let niet enmochten roeren. 2845
nu hôrt, hoe hise vòrt sal voeren.

Reinaert, die hem was te wrêt,
hi dede, dat men Brunen snèt
van sinen rugghe ên velspot af,
dat men hem tere scaerpen gaf, 2850
voets lanc ende voets brêt.
nu ware Reinaert al gherêt,
haddi .IIII. versscne scoen.
nu hôrt wat hi sal doen,
hoe hi sal .IIII. scoen ghewinnen. 2855

2828 arde 2830 groeten 2831 voer 2832 eenen 2833 verre 2834 erre 2837 worden 2841 voerese als leede 2842 beede 2843 eere 2846 hoert voert 2850 teere scerpen 2854 hoert

hi rûnde toter coninghinnen:
'vrauwe, ic bem hu pêlgrîn:
hier es mîn ôm Isingrîn,
hi hevet .IIII. vaste scoen,
helpt nu, dat icse an mach doen. 2860
ic neme hu siele in mine plecht,
het es pêlgrîns recht,
dat hi ghedinket in sine ghebeden
al tgoet dat men hem noit dede.
ghi moghet hu siele an mi scoien: 2865
doet Haersenden miere moien
gheven twe van haren scoen,
dit moghedi wel met eren doen:
soe blivet thûs in haer ghemac.'
'ghêrne', die coninghinne sprac 2870
'Reinaert, ghine mochtes niet omberen
ghine hebt scoen; ghi moetet varen
huten lande in des gods ghewout
over bêrghe ende int wout,
ende têrden struke ende stene: 2875
dinen aerbeit wêrt niet clene,
hets dîn nôt, dattu hebs scoen,
ic wilre ghêrne mîn macht toe doen.
die Isingrîns waren hu wel ghemicke:
si sîn so vaste ende so dicke, 2880
die Isingrîn draghet ende sîn wîf:
al sout hem gaen an haer lîf,
elkerlîc moet hu gheven twe scoen,
daer ghi hu vaert mede moet doen.'
Dus hevet die valsche pêlgrîn 2885

2858 oem 2868 eeren 2869 so 2870 gherne 2871 ombeeren 2874 berghe 2875 terden steene 2876 wert niet cleene 2877 noet 2878 gherne 2883 twee

bewòrven dat dher Isingrìn
al toten knien hevet verloren
van bede sine voeten voren
dat vel al gader toten claeuwen:
ghine saecht noint voghel braeuwen, 2890
die stilre hilt al sine lede,
dan Isingrìn de sine dede,
doe men so jamerlike ontscoeide,
dat hem dat bloet ten tên af vloeide.

Doe Isingrìn ontscoeit was, 2895
moeste gaen ligghen up dat gras
vrauwe Hêrsunt, die wulfinne,
met enen wel droeven sinne;
ende liet haer afdoen dat vel
ende die claeuwen also wel 2900
bachten van bede haren voeten.
dese daet dede wel soeten
Reinaerde sinen droeven moet.
nu hôrt, wat claghen hi noch doet:
'moie', seit hi, 'moie, 2905
in hoe meneghen vernoie
hebdi dor minen wille ghewesen!
dats mi al lêt, sonder van desen
eist mi lief, ic segghe hu twi:
ghi sìt, des ghelovet mi 2910
ên die liefste van minen maghen,
bedi scal ic hu scoen an draghen.
god wêt, dats al huwe bate:
ghi sult an hoghen aflate

2886 beworven 2888 eñ beede 2891 leden 2893 ontscoyde 2894 vloyde 2895 ontscoyt 2898 eenen wel drouuen 2901 beede 2903 drouuen 2904 hoert

delen, ende an al dat paerdoen, 2915
lieve moie, dat ic in hu scoen
sal bejaghen over se.'
Vrauwe Hêrsunden was so we,
datsoe cume mochte spreken:
'ai Reinaert, god moete mi wreken, 2920
dat ghi over ons siet huwen wille!'
Isingrîn balch, ende swêch stille,
ende sîn ghéselle Brune te ware:
hem was te moede aerde sware.
si laghen ghebonden ende ghewont; 2925
hadde ôc doe ter selver stont
Tibêrt die cater ghewesen daer:
ic dar wel segghen over waer,
hi hadde so vele ghedaen te voren,
hine waers niet bleven sonder toren. 2930

Wat helpt, dat ic hu maecte lanc?
des ander daghes, vôr de sonne upganc,
dede Reinaert sîn scoen snoeren,
die Isingrîns waren te voren
ende sîns wîfs vrauwe Hêrsenden, 2935
ende hadse vaste ghedaen benden
om sine voeten, ende ghinc
daer hi vant den coninc,
ende sîn wîf, die coninghinne.
hi sprac met enen soeten sinne: 2940
'here, god gheve hu goeden dach
ende mier vrauwen, die ic mach
prîs gheven met rechte:
nu doet Reinaert gheven huwen knechte

2915 deelen 2917 zee 2918 wee 2919 datso
2923 ne ware 2924 arde 2926 oec 2932 voer
2940 eenen 2941 heere

palster ende scaerpe, ende laet mi gaen.' 2945
doe dede die coninc haesten saen
den capelaen, Belìn de ram;
ende als hi bi den coninc quam
sprac die coninc: 'hier es
dese pèlgrin; lèst hem ên gheles, 2950
ende ghevet hem scaerpe ende staf.'
Belìn den coninc andwôrde gaf:
'here, in dar des doen niet,
Reinaert hevet selve beghiet,
dat hi es in spaeus ban.' 2955
die coninc sprac 'Belìn, wats dan?
Mêster Jufroet doet ons verstaen:
hadde ên man allene ghedaen
also vele sonden alse alle die leven,
ende wildi aercheit al begheven 2960
ende te biechte gaen
ende penitencie daer af ontfaen,
dat hi over se wille varen;
hi mochte hem wel selve claren.'
Belìn sprac ten coninc echt 2965
ic en doere toe crom no recht
van ghêsteliker dinc altôs,
ghine wilt mi quiten scadelôs
jeghen bisscop ende jeghen den deken.'
Die coninc sprac: 'in .VIII. weken 2970
sone wane ic hu bidden so vele;
ôc haddic liever, dat huwe kele
hinghe, dat ic hu heden bat.'

2945 scerpe 2947. 52. 56. 65. 74. 77. 81 belin 2951 scerpe 2952 andwoerde 2953 heere 2955 spacus 2957 jufroet 2958 alleene 2963 zee 2966 to 2967 dinc altoes 2968 quite scadeloes 2972 oec

ende also Belìn hôrde dat,
dat die coninc balch te hem waert, 2975
waert Belìn so vervaert,
dat hi bêfde van vare,
ende ghinc ghereden sine autare,
ende began singhen ende lesen
al dat hem goet dochte wesen. 2980

Doe Belìn de capelaen
ômoedelike hadde ghedaen
dat ghetide van den daghe;
doe hinc hi an sine craghe
ene scaerpe van Brùns velle; 2985
ôc gaf hi den fellen ghesclle
den palster in de hant daer bi
te sinen ghevoeghe. doe was hi
al gherêt te siere vaert.
doe sach hi ten coninc waert: 2990
hem liepen die gheveinsde tranen
neder neven sine granen,
alse oft hi jammerlike in sine hêrte
von rauwen hadde grote smêrte:
dit was bedi, ende anders niet, 2995
dat hi hem allen, die hi daer liet,
niet hadde beraden al sulke pine
alse Brunen ende Isingrine,
haddet moghen ghevallen.
nochtan stont hi, ende bat hem allen, 3000
dat si over hem bidden souden,
also ghetrauwelike, als si wouden,

2974 hoerde 2976 wart vernaert 2978 ghereeden 2982 oemoedelike 2983 ghetijde 2985 eene 2986 oec 2988 ghevoughe 2993 herte 2994 smerte 3002 hi woude

dat hi over hem allen bade.
Dat orlof nemen dochte hem spade,
want hi ghêrne danen ware: 3005
hi was altôs sere in vare,
als die hem selven sculdich wêt.
Doe sprac die coninc: 'mi es lêt,
Reinaert, dat ghi dus haestich sît.'
'nên here, het es tît: 3010
men sal ghene weldaet sparen.
huwen orlof. ic wille varen.'
die coninc sprac 'gods orlof.'
doe ghebôt die coninc al dat hof
met Reinaerde hûtwaert te gane, 3015
sonder allene die ghevane.

Nu wêrt Reinaert pêlgrîn,
ende sîn ôm Isingrîn
ende Brune die ligghen ghebonden,
ende siec van seren wonden. 3020
Mi dinct, ende ic wane das,
dat niemen so onspellic was
tusschen Pollanen ende Scouden,
die hem van lachene hadde onthouden,
die rauwe, die hem mochte ghescien, 3025
hadde hi Reinaerde do ghesien:
hoe wonderlic hi henen ghinc,
ende hoe ghemakelic dat hem hinc
scaerpe ende palster omme den hals,
ende die scoen als ende als, 3030
die hi droech an sine bên

3004 dochte hi 3005 gherne 3006 altoes zeere
3010 heere 3011 gheene veldaet 3014 gheboet
3016 alleene 3017 wart 3018 oem 3020 zeeren
3022 nieinent 3028 ghemackelic 3031 drouch

ghebonden, so dat hi scên
ên pêlgrîn licht ghenoech.
Reinaerts hèrte binnen loech,
dor dat si alle met hem ghinghen 3035
met so groter sameninghen,
die hem te voren waren wrêt.
Doe sprac hi 'coninc, mi es lèt,
dat ghi so vêrre met mi gaet:
ic vruchte, het mach hu wesen quaet. 3040
ghi hebt ghevaen .II. mòrdenaren.
ghevalt, datsi hu ontvaren,
ghi hebt hu te wachtene mêr,
dan ghi noint hadt êr:
blift ghesont, ende laet mi gaen.' 3045
Na dese tale ghinc hi staen
up sine .II. achterste voeten,
ende maende die diere clene ende grote,
datsi alle vôr hem baden
of si van alle weldaden 3050
recht dêl nemen wouden.
si seiden alle, dat si souden
sîns ghedinken in haer ghebede.
Nu hôrt vôrt wat Reinaert dede,
daer hi van den coninc sciet; 3055
so droevelic hi hem gheliet,
dat hem somen sere ontfaremde.
Cuwaert den hase hi becaremde:
'owi Cuwaert, sullen wi sceden!
of god wilt, ghi sult mi gheleden 3060

3033 ghenouch 3034 herte louch 3039 verre 3041 mordenaren 3048 cleene 3049 voer 3050 si alle 3054 hoert voert 3056 drouuelic 3057 zeere 3059 sceeden 3060 gheleeden

ende mîn vrient Belìn de ram:
ghi twe, ghine daet mi noint gram.
ghi moet mi het vôrt bringhen,
ghi sît van soeter wandelinghen,
ende onberoepen, ende goedertieren, 3065
ende ombeclaghet van allen dieren.
ghestade es huwer beder sede:
als ic doe ten tiden dede,
als ic clusenare was;
hebdi lovere ende gras, 3070
ghine doet neghenen hêsch
noch om brôt noch om vlêsch,
noch om sonderlinghe spise.'
met aldus ghedanen prise
hevet Reinaert dese .II. verdôrt 3075
datsi met hem ghinghen vôrt
tote, dat hi quam vôr sîn hûs
ende vôr de pôrte van Maupertûs.

Alse Reinaert vôr de pôrte quam,
doe sprac hi 'Belìn, neve ram, 3080
ghi moet allene buten staen:
ic moet in mine veste gaen.
Cuwaert sal in gaen met mi.
here Belìn, bidt hem, dat hì
trôste wel vrauwe Hèrmelinen 3085
met haren clenen welpkinen,
als ic orlof an hem neme.'

3061 belin und so immer, aufser im reim. 3062 twee 3063 voert 3065 onberoupen 3067 beeder 3068 tijden 3071 gheenen 3072 broet 3073 spijse 3074 prijse 3077 voer 3078. 79 voer de porte 3081 alleene 3083 Cuaert, und so von jetzt an immer ohne W. 3084 heere 3085 troeste hermeline 3086 cleenen

Belin sprac 'ic bids heme,
dat hise alle trôste wale.'
Reinaert ghinc met scônre tale 3090
so smeken ende losengieren
in so menegher manieren,
dat hi bi barate brochte
Cuwaert in sine haghedochte.

Als si in dat hol quamen 3095
Cuwaert ende Reinaert tsamen,
doe vonden si vrauwe Hêrmelinen
met haren clenen welpkinen,
die was in sorghen ende in vare:
want soe waent, dat Reinaert ware 3100
verhanghen. ende soe vernam,
dat hi weder thûswaert quam,
ende palster ende scaerpe droech;
dit dochte haer wonders ghenoech.
soe was blide ende sprac saen: 3105
'Reinaert, hoe sidi ontgaen?'
'ic bem wôrden pêlgrîn,
here Brune ende here Isengrîn
sîn wôrden ghisele over mi:
die coninc hevet, danc hebbe hi, 3110
Cuwaerde ghegheven in rechter soene
al onsen wille mede te doene.
die coninc die liede das,
dat Cuwaert die êrste was,
die ons verriet jeghen hem: 3115
ende bi der trauwen, die ic bem

3089 alleene troeste 3090 scoenre 3091 smeeken 3098 cleenen 3100 so 3101 so 3103 scerpe drouch 3104 ghenouch 3107 worden 3108 heere 3109 worden 3113 lyende

sculdich hu, vrauwe Hèrmeline,
Cuwaerde naket ene grote pine.
ic bem up hem met rechte gram.'
ende alse dat Cuwaert vernam 3120
kêrdi hem omme ende waende vlien,
maer dat ne conste hem niet ghescien,
want Reinaert hadde hem ondergaen
die pôrte, ende ghegrepene saen 3125
bi der kelen môrdadelike:
ende Cuwaert riep 'ghenadelike
helpt mi, Belìn, waer sidi?
dese pêlgrìn verbìt mi!'

Dat roepen was sciere ghedaen,
bedi Reinaert hadde saen 3130
sine kele ontwe ghebeten.
doe sprac Reinaert 'nu gaen wi heten
desen goeden vetten hase.'
Die welpkine liepen ten brase
ende ghinghen heten al ghemene. 3135
haren rauwe was wel clene,
dat Cuwaert hadde verloren tlìf:
Êrmeline, Reinaerts wìf
hat dat vlêsch, ende dranc dat bloet.
ai, hoe dicke dancte soe goets 3140
den coninc, die dor sine doghet
die clene welpkine hadde verhoghet
so wel met enen goeden male.
Reinaert sprac 'hi jans hu wale:
ic wêt wel, moet die coninc leven, 3145

3117 hermeline 3118 eene groete 3124 porte ende ghegreepene 3129 roupen 3131 ontwee 3133 welpine ten base 3134 ghemeene 3135 cleene 3138 ermeline 3140 so goets 3142 cleene 3143 eenen

hi soude ons ghèrne ghiften gheven,
die hi selve niet ne woude
hebben om .VII. maerc van goude.'
'wat ghiften es dat?' sprac Hêrmeline.
Reinaert sprac 'hets ene line, 3150
ende ene vôrst, ende twe micken;
maer maghic, ic sal ontscricken,
hopic, êr liden daghen twe,
dat ic omme sîn daghen me
ne gave, dan hi omme tmîn.' 3155
soe sprac 'Reinaert, wat mach dat sîn?'
Reinaert sprac 'vrauwe, ic secht hu:
ic wêt ên wildernesse nu
van langhen haghen, ende van hede,
ende die so nes niet ongherede 3160
van goeden ligghene ende van spisen,
daer wonen hoenre ende paertrisen,
ende menegherande vogheline.
wildi doen, vrauwe Êrmeline,
dat ghi gaen wilt met mi daer, 3165
wi moghen daer wonen .VII. jaer,
willen wi wandelen onder die scade,
ende hebben daer grote ghenade,
êr wi wôrden daer bespiet.
al seidic mêr, in loghe niet. 3170
'Ai, Reinaert' sprac vrauwe Hêrmeline,
'dit dinct mi wesen ene pine,
die al gader ware verloren:
nu hebdi dit lant versworen

3146 gherne 3149 hermeline 3151 eene twee 3153 lijden twee 3159 heede 3160 onghereede 3161 spijsen 3162 pertrijsen 3164 ermeline 3168 groete 3170 en loghe 3171 hermeline 3172 eene

in te wonen nemmerme, 3175
êr ghi cômt over se,
ende hebt palster ende scaerpe ontfaen.'
Reinaert andwôrde vele saen:
'so mêr gesworen, so mêr verloren,
mi seide ên goet man hier te voren 3180
in rade, dat hi mi riet.
bedi neghene trauwe diedet niet.
al vuldade ic dese vaert,
enholpe mi niet' sprac Reinaert,
'in waers ên ei niet te bat: 3185
ic hebbe den coninc enen scat
belovet, die mi es ongherêt;
ende als hi des die waerheit wêt,
dat ic hem al hebbe gheloghen
ende hi bi mi es bedroghen; 3190
so sal hi mi haten vele mere,
dan hi noint dede ere.
daer bi peinsic in minen moet,
dat varen es mi also goet,
alse dit bliven', sprac Reinaert, 3195
'ende godsat hebbe mîn rode baert,
ghedoe hoe ic ghedoe.
of mi trôstet me daer toe
no die cater no die das,
no Brûn, die na mîn ôm was, 3200
no dor ghewin, no dor scade,
dat ic in sconinx ghenade
ne come, dat ic leve lancst:
ic hebbe leden so meneghen anxt.'

3177 scerpe 3178 andwoerde 3182 ne gheene 3186 eenen 3190 vor 3189 3191 meere 3192 eere 3198 troestet mee 3200 oem 3203 comme

So sere balch die ram Belìn, 3205
dat Cuwaert die ghesellc sìn
in dat hol so langhe mèrrede.
hi riep als die hem sere èrrede:
'Cuwaert, lates den duvel wouden!
hoe langhe sal hu daer Reinaert houden? 3210
twine comdi hût, ende laet ons gaen?'
Alse Reinaert dit hadde verstaen,
doe ghinc hi hute tote Beline
ende sprac al stillekine:
'ai here, twi so belghedi? 3215
al sprac Cuwaert jeghen mi
ende jeghen siere moien:
waer omme mach hi dus vernoien?
Cuwaert dede mi verstaen,
ghi moghet wel sachte voren gaen; 3220
ne wildi hier niet langher sìn.
hi moet hier mèrren ên lettelkìn
met siere moien Hèrmelinen
ende met haren welpkinen,
die sere wenen ende mesbaren, 3225
om dat ic hem sal ontfaren.'
Belìn sprac 'nu secht mi,
here Reinaert, wat hebdi
Cuwaerde te lede ghedaen?
also als ic conste verstaen 3230
so riep hi aerde hulpe up mi?'
Reinaert sprac 'wat sechdi
Belìn? god moete hu beraden;
ic segghe hu, wat wi doe daden:

3205 zeere 3207 merrede 3208 zeere errede 3215 heere 3220 voeren 3222 merren 3225 seere weenen 3228 heere 3229 leede 3231 arde

doe ic in hûs gheganghen quam 3235
ende Êrmeline an mi vernam,
dat ic wilde varen over se:
ten êrsten waert haer so we,
datso langhe in ommacht lach.
ende also Cuwaert dat ghesach, 3240
doe riep hi lude: helet vri,
comt hare ende helpt mi
miere moien laven, soes in ommacht!
doe riep hi met groter cracht.
dit waren die wôrde, ende niet hel.' 3245
'entrauwe, ic verstont ôc wel,
dat Cuwaert drêf grôt mesbare:
ic waende hem iet mesvallen ware.'
Reinaert sprac: 'Belìn, nènt niet:
mi ware liever, mesquame hem iet 3250
minen kindren of minen wive,
dan mîns neven Cuwaerts live.'

Reinaert sprac 'vernaemdi iet,
dat mi de coninc ghistren hiet
vôr aerde vele hoghe liede, 3255
als ic huten lande sciede,
dat ic hem èn paer lettren screve?
suldît hem draghen, Belìn neve?
het es ghescreven ende al gherêt.'
Belìn sprac 'ende ic ne wêt, 3260
Reinaert. wistic hu ghedichte
dat ghetrauwe ware; ghi mochtet lichte
ghebidden, dat ict den coninc
droeghe, haddic eneghe dinc,

3236 ermeline 3238 wart 3242 com 3244 groeter 3245 woerde 3246 oec 3247 groet 3250 ware leet 3255 voer arde vele hoeghe 3262 waret 3264 droughe eeneghe

daer icse mochte in steken.' 3265
Reinaert sprac 'hu ne sal niet ghebreken;
êr des coninx lettren hier bleven,
ic soude hu dese scaerpe gheven,
here Belìn, die ic draghe,
ende hangense an huwe craghe, 3270
ende des conincs lettren daer in:
ghi sulter af hebben gròt ghewin,
des conincs danc ende grôt ere,
ghi sult den coninc minen here
haerde willecome sîn.' 3275
Dit lôfde min here Bellìn.

Reinaert ghinc in die aghedochte,
ende kêrde weder, ende brochte
sinen vrient Beline jeghen
dat hôft van Cuwaerde ghedreghen 3280
in die scaerpe ghesteken,
ende hinc bi sinen quaden treken
die scaerpe Belìn an den hals,
ende beval hem als ende als,
dat hi die lettren niet ne soude 3285
besien, of hi ghêrne woude
den coninc tenen vriende maken;
ende seide hem, dat die lettren staken
in die scaerpe verholenlike,
ende of hi wesen wilde rike 3290
ende sinen here den coninc hadde lief,
dat hi seide, dat desen brief
bi hem allene ware ghescreven,

3268 scerpe 3269 heere 3272 groet 3273 groet eere 3274 heere 3275 harde 5276 heere 3280 hoeft 3281. 83. 89 scerpe 3284 als eñ hals 3286 gherne 3287 teenen 3291 heere 3293 alleene

ende hiere raet toe hadde ghegheven:
die coninc souts hem weten danc.' 3295
Dat hôrde Belìn, ende spranc
van der stede, daer hi up stoet,
mêr dan enen halven voet;
so blide was hi van der dinc,
die hem te tôrne sint verghinc. 3300

Doe sprac Reinaert 'Belìn here,
nu wetic wel, dat ghi doet ere
hu selven ende die sin int hof:
men sals hu spreken groten lof,
alsmen wêt, dat ghi cont dichten 3305
met sconen wôrden ende met lichten;
alsi, dat ics niet ne can.
men seit dicken, hets menich man
grote ere ghesciet, dat hem god jonste
van dingen, die hi lettel conste.' 3310
Hier na sprac Belìn: 'Reinaert,
wats hu raet? wille Cuwaert
met mi weder te hove gaen?'
'nên hi' sprac Reinaert, 'hi sal hu saen
volghen bi desen selven pade: 3315
hine hevet noch neghene stade.
nu gaet voren met ghemake:
ic sal Cuwaerde sulke sake
ontdecken, die noch es verholen.'
'Reinaert, so blivet gode volen' 3320
sprac Belìn, ende dede hem up de vaert:
Nu hôrt, wat hi doet Reinaert.

3296 hoerde 3298 eenen 3300 toerne 3301 heere 3302 weetic eere 3304 groeten 3305 coont 3306 woerden 3309 groete eere 3316 ne gheene 3322 hoert

hi kèrde in sine haghedochte
ende sprac 'hier naect ons gherochte,
bliven wi hier, ende grote pine: 3325
gherêt hu, vrauwe Hèrmeline,
ende mine kindre also algader.
volghet mi, ic bem hu vader,
ende pinen wi ons, dat wi ontfaren.'
Doene was daer doe ghên langher sparen. 3330
si daden hem alle up die vaert,
Êrmeline ende here Reinaert,
ende hare jonghe welpkine:
dese anevaerden die woestine.

Nu hevet Belìn de ram 3335
so ghelopen, dat hi quam
te hove èn lettel na middach.
als die coninc Belìn ghesach,
die de scaerpe weder brochte,
daer Brune die bere so onsochte 3340
te voren omme was ghedaen;
doe sprac hi te Belìn saen:
'here Belìn, wanen comedi?
waer es Reinaert? hoe comt, dat hi
dese scaerpe niet en draghet?' 3345
Belìn sprac 'coninc, ic maghet
hu segghen, also ict wêt.
doe Reinaert al was gherêt
ende hi ten castêl comen soude;
doe seide hi mi, dat hi hu woude 3350
èn paer lettren, coninc vri,
senden. ende doe bat hi mi,

3326 hermeline 3332 ermeline eñ heere 3336 ghe-loepen 3339 scerpe 3340 beere 3343 heere 3345. 58. 73. 77 scerpe 3349 den casteel cumen

dat icse droeghe dor huwe lieve.
ic seide: mèr dan .VII. brieve
soudic dor huwen wille draghen. 3355
doe ne conste Reinaert niet bejaghen,
daer ic de brieve in draghen mochte:
dese scaerpe hi mi brochte
ende die lettren daer in ghesteken.
coninc, ghine horet noint spreken 3360
van betren dichtre, dan ic bem:
dese lettren dichte ic hem,
gaet mi te goede, of te quade,
dese lettren dichte ic bi minen rade
aldus ghemaect ende ghescreven.' 3365
Doe hiet hem die coninc gheven
den brief Botsaerde sinen clèrc:
dat was hi, die antwèrc
bet conste, dan iemen, die daer was.
Botsaert plach emmer, dat hi las 3370
die lettren, die te hove quamen.
Brunêl ende hi die namen
die scaerpe van den halse Belîns,
die bi der dompheit sîns
hier toe hadde gheseit so vèrre, 3375
dat hi snieme sal wèrden êrre.
die scaerpe ontfinc Botsaert die clèrc:
doe moeste bliken Reinaerts wèrc.

Alse hi dat hôft vôrt trac
Botsaert, ende sach dat: 3380
'helpe, wat lettren sîn dit!
here coninc, bie miere wit,

3353 droughe 3368 ant werc 3369 yement 3375 verre 3376 werden erre 3377 clerc 3378 werc 3379 hoeft voert 3382 heere

dit es dat hôft van Cuwaerde!
o wach, dat ghi noint Reinaerde
coninc ghetrauwet so vêrre!' 3385
Doe mochtemen droeve sien ende êrre
die coninc entie coninghinne.
die coninc stont in droeven sinne
ende sloech sîn hôft neder:
over lanc hief hît weder 3390
up, ende begonste wèrpen hût
ên dat vreselîcste ghelût,
dat noint van diere ghehôrt waert.
alle dieren waren vervaert.

Doe spranc vôrt Firapêl 3395
die lubaert. hi was ên dêl
des coninx maech, hi mocht wel doen.
hi sprac 'here, coninc lioen,
twi drifdi dus grôt onghevoech?
ghi mesliet hu ghenoech, 3400
al ware de coninghinne dôt.
doet wel ên wîsheit grôt
ende slaect huwen rauwe ên dêl.'
Die coninc sprac 'here Firapêl,
mi hevet ên quaet wicht so vêrre 3405
bedroghen, dat ics hem êrre,
ende int strec ghelèt bi barate,
dat ic recht mi selven hate,
ende ic mine ere hebbe verloren.

3383 hoeft 3385 verre. 3386 drouue eñ erre 3388 drouuen 3389 slouch sin hoeft 3391 werpen 3394 ghene dieren 3395 und immer: syrapeel, nur 3404 sierapeel 3398 heere 3399 groet onghenouch 3400 ghenouch 3402 eñ 3404 heere 3405 verre 3406 erre

die mine vriende waren te voren, 3410
die stoute here Brune, ende here Isingrîn,
die rovet mi ên valsch pêlgrîn:
dat gaet miere hêrten na so sere,
dat het gaen sal an mine ere,
ende an mîn leven, het es recht!' 3415
Doe sprac Firapêl echt:
'es ghedaen mesdaet, men saelt soenen.
men sal den wulf enten bere doen coenen,
ende vrauwe Hêrsenden also wel,
ende betren hem hare mesdaet snel, 3420
ende over haren toren, ende over hare pine
versoenen metten ram Beline,
na dat hi selve hêft ghelìet,
dat hi Cuwaerde verriet;
ende daer na sullen wi alle lopen 3425
(hi hêft mesdaen, hi moet becopen)
na Reinaerde ende sulne vanghen,
ende sullen sine kele hanghen,
sonder vonnesse, hets recht.'
Doe andwôrde die coninc hecht: 3430

O wi, here Firapêl,
mochte dit ghescien, so ware ên dêl
ghesocht den rauwe, die mi slaet.'
Firapêl sprac 'here, jaet;
ic wille gaen maken die soene.' 3435
Doe ghinc Firapêl die coene
daer hi die ghevanghene vant:
ic wane, dat hise têrst ontbant.

3411 heere 3413 herten na so zere 3414 eere
3418 beere doen comen 3419 hersenden 3425 loepen
3462 becoepen 3430 andwoerde 3434 heere

ende daer na sprac hi: 'ghi heren bede,
ic bringhe hu vrede ende ghelede: 3440
mîn here de coninc groet hu,
ende hem berauwet sere nu,
dat hi jeghen hu hèft mesdaen.
hi biet hu, wildît ontfaen,
wie so blide si ofte gram: 3445
hi wille hu gheven Belîn den ram
ende alle shere Belîns maghe
van nu toten doemsdaghe,
eist int velt, eist int wout,
hebse alle in hu ghewout, 3450
ende ghise ghewilleclike verbit:
die coninc ontbiet hu vôr al dit,
dat ghi sonder eneghe mesdaet
Reinaerde moghet toren ende quaet
doen, ende alle sine maghen, 3455
waer so ghise moghet belaghen.
dese twe grote vreden
wille hu die coninc gheven heden
te vrien lene ewelike,
ende hier binnen wilt die coninc rike, 3460
dat ghi hem swêrt vaste hulde,
hine wille ôc bi sinen sculden
nemmermêr jeghen hu mesdoen.
dit biedt hu de coninc lioen.
dit nêmt, ende lèft mit ghenaden; 3465
bi gode, ic daert hu wel raden.'
Isingrîn sprac toten bere:

3439 heeren beede 3440 gheleede 3441 mine heere 3442 zeere 3447 sheere 3448 doms 3451 ghewilleghlike 3452 voer 3453 eeneghe 3457 twee groete 3459 leene ewelike 3462 oec 3466 dart 3467 beere

'wat sechdire toe, Brune here?'
Brune sprac 'ic hebbe liever in de risere,
dan hier te ligghene int isere: 3470
laet ons toten coninc gaen
ende sinen pais daer ontfaen.'
met Firapêl datsi ghinghen,
ende maecten pais van allen dinghen.

3468 heere 3469 rijsere

FRAGMENT.

. . . .

ende tsîn wêrt vêl te quader.' 3475
Doe sprac hi 'môrdaet ende verrader
iemant, die dat op mi wel legghen,
daer lieghen si al an, diet segghen,
ende ghi te voren, here Isegrîn:
ghi brenct mi daer ic wil sîn, 3480
hier om hebbe ic al ghebeden.
siet hier mîn pant, dat al u reden
valsch sîn, ende ghi daer toe.'
Die coninc ontfinc die wedden doe
ende sprac 'set ghi twe ons bôrghen, 3485
dat ghi opten dach van môrghen
te crite cômt als campioen
te doen als ghi sculdich sît te doen.'
Doe waert die cater ende die bèr
bôrghen vôr Isegrîn den hêr; 3490
Bitelûs ende die das Grimbèrt
verbôrchde den vos Reinêrt.

Nu sprac tot hem die apinne:
'sît wel vorsien, ende wîs van sinne.
u ôm lèrde mi ên les, 3495
dat al te seghe salich es
den ghenen, die camp vechten moet:
ên gròt clêrc, ên meister goet
lêrdet hem die abt van Baudelo,
ende seide hem ôc also, 3500
want hi sîn clêrc te wesen plach,

3479 und immer ysegrym oder ysegrim. 3482 sijt
3483 dair und so fast immer für daer. 3491 Bitteluus
3491. 92. grymbaert: reynaert 3499 fehlt van.

dat men hem niet verwinnen enmach
binnen dien daghe in ghenen strît
hem, die men dit ter môrghentît
mit nuchteren monde over lèst. 3505
daer om, neve, sît ombevrêst:
ic selt over u lesen môrghen,
so endôrfdi vôr den wolf niet sôrghen.
hi enmach u dan scaden min noch me:
beter camp dan hals ontwe.' 3510
'groten danc, mîn lieve moie,
min saec is recht, daer ic up roie;
dat hopic sel sèr helpen mi.'
Al Reinèrts maghen bleven hem bi
des nachtes, ende côrten hem tît. 3515
vrou Rukenauwe, die sîn profît
ende sîn vôrdel sèr beghêrt
deden tusschen hôfde ende stèrt
sîn haer altemael of scheren,
ende daer na wel met olie smeren. 3520
doe waert hem al dat lîf so glat
men conder nêrghent an hebben vat,
want hi was vet ende wel ghevoet.
'Neve', seit si, 'wat ghi doet,
ghi selt u sêr te drinken pinen, 3525
so maecti môrghen vel orìnen;
maer houtse, thent ghi cômt int crît,
thent u nôt doet ende dunct tît:
so seiket vol uwen ruwen staert
ende slaetse den wolf in sinen baert. 3530
mocht ghi hem in sîn oghen raken,
ghi sout sîn lucht al dùster maken,

3507 mergen 3509 meer 3510 ontweer 3523 ghevoyt

ende dat soude u sêr vromen
ende hem tot groten hinder comen.
maer anders saeldi al in ên 3535
u staert houden tusschen u bên,
op dat hi u daer niet bi envat;
ende u oren hout al plat
afterwaert legghen an u hôft
up dat hi u daer niet bi entôft: 3540
so enmach hi u nêrghent deren,
ende pînt u wiselic te weren.
ghi selt êrst wiken vòr sìn slaghen
ende laten hem na u springhen ende jaghen;
ende ummer lôpt teghen den wint, 3545
daer ghi sant ende stof mêst vint,
ende doetet metten voeten op stuven,
daer mede seldi hem mêst huven;
dat sel hem in die oghen waien,
daer sel hem tsien sêr mede verdraien. 3550
dier wilen dat hi wisschet sîn oghen,
seldi om u vôrdel poghen
ende biten of slaen, welc u dunct sienst,
ende ummer doet hem enen dienst
in-sîn aensicht met uwer pis, 3555
hi ensel weten waer hi is:
so sêr seldi hem daer me verdoren;
ende ummer laet u hem jaghen voren,
thent hi ên dêl is vermoet:
hem sel traghen saen die voet. 3560
al is hi grôt, hi enhêft ghên hêrt.
die claeuwen doen hem grote smêrt,
van dat ghise hem villen daet.

3540 tueft 3542 wijsselic 3555 in u aensicht
3559 vermoyet

siet, neve, dit is mîn beste raet.
const gaet dicwîl vôr cracht: 3565
siet, dat ghi u vôr hem wacht,
ende u wiselic set ter wêr,
dat ghi ende wi des hebben êr.
misquaem u iet, dat waer mi lêt;
ic sel u leren mîn secrêt, 3570
dat u ôm mi lêrde Mêrtîn,
op dat ghi verwinre moet sîn,
als ghi selt, ic en twivels niet.'
Mittien si die hant vôrt stiet,
die si op sîn hôft leide, 3575
ende dese wôrde over hem seide:
'blaerde scay ende alphenio
kasby gor fons asbulfrio!
Neve, nu sidi wel bewaert
vôr al misval; sît onvervaert. 3580
rust ên weinich, dat is mîn raet,
want het is op die dagheraet:
die rust is u sêr goet,
ghi selt wesen te bet ghemoet.
wi sellen u weken wel te tide.' 3585
'moie' seit hi 'nu bin ic blide.
gods lôn moetti ontfaen:
ghi hebt mi so vêl goets ghedaen
ic enmachs u nummermêr danken.
mi dunct, mi enmach niemant cranken, 3590
sint ghi die heilighe wôrde over mi laest.'
Doe ghinc hi slapen mitter haest
onder enen bôm int groene gras
al tot die son scôn op was.
Doe quam die otter tot hem gaen, 3595

3567 wijsselic 3590 crencken

ende wecten, dat hi op sou staen,
ende gaf enen entvoghel jonc:
'neve', seide hi, 'hoe menighen spronc
hebic dôrt water ghespronghen te nacht,
êr ic desen voghel hier bracht, 3600
die ic enen voghelaer nam
bi Hôlrebroec recht an den dam:
nu nêmten, ende eten mitter vaert.'
'dits goede hantghift' sprac Reinaert,
'ontseide ic dit, soe waer ic sot; 3605
dat ghi mîns denket, lôn u got.
ic selt verdienen, machic leven.'
Reinêrt at, dat hem was ghegheven,
het smakede wel, het ghinc wel in;
vier grote toghen, ende niet min, 3610
scônre fonteinen hi daer na dranc.
Doe ghinc hi enen snellen ganc
te critewaert met sinen maghen,
die hem minden, ende sîns plaghen.

Ende als die coninc vernam, 3615
dat hi also bescoren quam
ende over al sîn vel so wel ghesmêrt,
sprac hi, 'ai lose vos Reinêrt,
hoe wel condi tot u selven sien.'
Hem allen wonderde van dien, 3620
so niwelic was hi an te scouwen
hi nêch den coninc, ende der vrouwen
mitten hôfde sonder spreken,
ende is also int crît ghestreken,
daer de wolf al doe was binnen 3625
mitten ghenen, die hem minnen,
ende spraken menich hôch wôrt

3602 hoelre broec 3614 tzyns

. . . .
dat was die lupaert ende die los.
Die wolf swoer vòr den vos, 3630
dat hi ên môrder was ende verrader
ende daer toe aerger ende quader;
dat soude hi op hem maken waer.
Reinêrt die vos swoer daer naer,
dat hît lòch, als ên lòs katîf, 3635
dat soude hi waer maken op sîn lîf.
Doe die ede waren gheswooren,
die crîtwaerders spraken voren:
'doet dat ghi sculdich te doen sît!'
doe rûmden si alle gader dat crìt; 3640
maer vrou Rukenauwe blêf staende
bi Reinèrt, ende vermaende,
dat hi dochte op dat wôrt,
dat hi van haer hadde ghehôrt
vôr die dagheraet wel vroe: 3645
'neve' sprac si 'siet wel toe.
tis u stuc, het gaet u an
ghi cost wel spreken ende gaen,
doe ghi VII jaer waert out;
ôc menic, dat ghi noch wel sout 3650
bi nacht gaen, al dùster, sonder dwalen,
west ghi anders wat goets te halen,
al enhaddi lantèrn noch manenschin:
ghi hèt al weghewìs te sîn
onder die ghên, die ù kennen. 3655
pînt, uwen viant te verwinnen,
so hebdi ewelic prìs.'
'lieve moie, ic bin wel wìs,

3634 und im verfolg öfter: Reyer, neben Reyner und Reynert. 3643 docht 3644 had

dat ghi mîn beste sêr beghêrt:
ic salder om denken', sprac Reinêrt, 3660
'ende huden sulke êr bejaghen
dat ghi ende alle mine maghen
êr daer of selt hebben, ende mîn viande
scai, tôrn ende scande.'
Si seide 'god guns u nevelinc.' 3665
mittien si uten crite ghinc
ende liet die kempen allên,
die saen wôrden hantghemên.
Die wolf quam toe mit groten nide
ende ondede die poten wide 3670
ende waende Reinêrt daer in te vaen:
maer Reinêrt ontspranc hem saen,
want hi was licht ende snel te voet;
die wolf spranc na mitter spoet
grote spronghen, ende ghinc hem jaghen. 3675
Haerre twêr vriende ende maghe
stonden buten tkrît ende saghen toe.
die wolf scrêt wider, dan Reinêrt doe,
so dat hi hem afterhaelde saen;
hi hief op sîn pôt ende waenden slaen. 3680
maer Reinêrt, die hem sach so bi,
sloech sinen ruwen staert, dien hi
vol had gheseict, in sîn aenschîn.
Doe waende blint te sîn Isegrîn,
want die seike ghinc hem in de oghen; 3685
doe most hi pinen ende poghen,
dat hi sîn oghen daer van reinde.
Reinêrt, die sîn quaetste meinde,
ghinc staen scrobben in ghênt mul,

3676 huerre; und so noch oft huere, hueren f. haere, haeren.
3681 dien sach

ende dede hem stuven die oghen vul 3690
alsoet op stôf mitten wint.
Isegrîn wêrt so sêr verblint
dat hi al den hoep begaf:
want tsant, dat hem in die oghen claf
mitter pissen also vêl, 3695
dattet mit hem ghinc uten spêl,
het smêrte hem so, dat hi traende,
hi wrêf, hi wisschede; doe quam gaende
Reinêrt mit enen groten nide,
ende sloech hem dri grote wonden wide 3700
mit sinen tanden in sîn die:
'wat ist, bêt u daer ên bie?'
sprac hi, 'her wolf, hoe sidi daer aen?
ic sel u noch anders toe gaen;
beit, ic heb wat niwes versiert: 3705
ghi hebt u bôsheit so langhe ghehantiert,
êr ghit hier toe hebt ghebrocht;
ghi hebt u droefheit lang ghesocht
ende u scande; nu hebdise ghevonden.
ghi hebt so menich lam verslonden 3710
ende menich onnosel dier verraden,
ende mi ghebrocht in groten scaden
mit onrecht, mit valschen treken;
dit sel ic nu op u gaen wreken:
want ic bin daer toe vercoren. 3715
u oude sonden van hier te voren
sellen u nu recht lôn in brenghen:
god enwils niet langher henghen
mit u quade bôsheit te regneren.
ic sal u van allen absolveren. 3720
tis uwer sielen goet,

3690 vol 3697 croende 3698 goende

dat ghi hier penitencie doet:
wêst ummer verduldich in u sneven,
ghi enmocht doch niet langher leven;
u lîf staet an mîn ghenaden. 3725
miere trouwen, waerdi so beraden,
dat ghi wout soeken mîn ôtmoet,
ende vallen verwonnen vôr mi te voet;
ic woudi sparen, al sîstu quaet,
want mîn consciencie die raet 3730
mi, dat ic niemant endode ghêrn.'
Isegrîn mênde van desen schêrn
onvroet te wêrden; het dêrde hem so,
dat hi enconde spreken ba noch bo,
so tôrnich was hi in sîn hêrt; 3735
ende daer toe lèt hi groten smêrt
van dien wonden, die hem Reinêrt bêt:
dat bloet liepter ut gherêt.
hi endocht om ghênrehande sake,
dan hoe hi hem hìs best of wrake. 3740
mit groten niden hief hi op den pôt
ende gaf Reinêrt ên clop so grôt
op sîn hôft, dat hi vel
ter êrden neder, doe scôt hi snel
die felle wolf, ende waenden te vaen. 3745
Reinêrt was licht, ende scôt op wel saen,
ende liep hem dapperlike toe:
ên felle strît began daer doe,
die ghedûrde langhe tît.
Isegrîn hadde groten nît 3750
op Reinêrt, soet wel schên;
tien spronghe spranc hi an ên

3723 moech doch 3726 mer trouwen 3727 zucken
3729 sijtstu 3733 hoe

na hem, ende had hem ghêrn ghevat,
maer die hût was hem so glat,
om dat hi so vel was ghesmêrt, 3755
dat hem al ontquam Reinêrt:
hi enmocht niet gripen an sîn vel,
ende ôc was hi hem alte snel;
wannêr hi hem waende te slaen,
is hi hem tusschen die bên ontgaen 3760
onder sinen bûc, ende crôp so dôr:
so liep hi dan weder van vôr
ende gaf hem enen aefschen hou,
ende mitten staert sîns pissens dou
sloech hi hem in sîn oghen so dicken, 3765
dat Isegrîn wel waende versticken.
ende nochtan, dat hem mêst let:
doe hi mit pissen so was ghenet,
ghinc Reinêrt int sant staen scraven
ende dede hem stof in de oghen waien, 3770
ende hi ghinc op sîn vôrdel mitten wint.
Isegrîn wêrt bina blint,
hem dunct, hi hêftet alte quaet;
doch sîn cracht, ende sîn daet
was Reinêrt te grôt overlast: 3775
meneghen onsachten tast
most hi van hem ontfaen,
als hi en te pas conde slaen,
want hi was staerc ende grôt.
menighen bêt, slach ende stôt 3780
gaven si malcander, als si mochten;
nauwe si hem ondersochten,
om elc andern te verdêrven.
Ic woude wel, dat ic ênwêrven

3761. 62 duer: vuer 3784 oenwerven

sulken kamp mocht aensien: 3785
ic saech hem liever, mocht mi ghescien,
dan van twên ridderen in ên paerc.
Die ên was listich, die ander staerc;
die ên vacht mit cracht, dander mit rade,
elc pînde hem om des anders scade: 3790
die best van hem beiden enwas niet goet.
Die wolf tôrnde sinen moet,
dat Reinêrt hem so langhe ontstont,
ende om dat hi so was ghewont
in sîn twe voeten voren; 3795
Reinêrt had anders den camp verloren.
maer die wonden waren noch so open,
dat hi daer qualic op mocht lopen;
ende Reinêrt mocht bet an ende of,
die hem pisse, sant, mul ende stof 3800
dicwîl in sîn oghen swanc,
ende maecte hem tsien so cranc
dat hi duchte vôr sîn oghen.
Ten lesten docht hi 'ic wil mi poghen,
ên ende te maken van desen kîf: 3805
hoe langhe sel dês lôs katîf
vôr mi duren? ic bin so grôt,
ic souden billix vallen dôt,
al endede ic anders niet el.
ic bin grote scande wel, 3810
wêrt, dat icken so langhe spaer:
men sel mit vingheren hier entaer
na mi wisen, ende houden spot.
ic heb noch dat quaetste lot,
want ic bin so sêr ghewont, 3815
dat ic bloede als ên hont;

3785 moch 3802 tzijn

ende daer toe wêrpt hi mi so vul
in mîn oghen stof ende mul,
ende verdrenct mi so mit pissen,
dat ic mîn ghesicht kôrts sal missen, 3820
laet icken vôr mi langhe duren.
ic wilt al setten ter aventuren,
ende sien, wat mi ghevallen mach.'
Mittien sloech hi enen slach
op Reinêrts hôft also grôt, 3825
dat hi op die êrde neder scôt;
ende êr hi wel op conde staen
had hi hem in sinen pôt ghevaen,
ende hielt hem onder hem legghen stil,
als ên dien doden wil; 3830
hi ghinc hem pêrsen ende duwen.
Reinêrts maghe begonde te gruwen
ende te droeven, sîn vrienden ende maghe,
doe si hem so onder legghen saghen;
maer Isegrîns maghe waren vro. 3835
Reinêrt wêrde hem ummer toe
mit sinen claeuwen van onderen op,
ende gaf hem so menighen clop,
want hi lach opwaert mitten voeten.
die wolf endôrst hem niet moeten 3840
daer op mit sinen seren poten,
maer mitten tanden is hi gescoten
na hem, als dien verbiten woude.
Doe Reinêrt sach, dattet wesen soude
ende hi waende sîn verbeten, 3845
hêft hi sîn vôrste claeuwen ghesmeten
al boven in Isegrîns aensicht,
ende haelde of hel ghedicht

3817 vol

tusschen sîn wînbraeuwen al die hût,
ende sîn ên oghe ghinc mede ût, 3850
dat hem dede haerde we;
hi hûlde, hi jancte, ende hi scre,
ende drêf jamerlic misbaer;
dat bloet liep hem neder daer,
hi veghede sîn oghenpit. 3855
Reinêrt was bli, als hi sach dit,
ende wôrstelde so sêr ende wranc,
dat hi op sîn voeten spranc,
dier wilen dat hi sîn oghepit veghede.
Die wolf, die dit niet wel enbehaghede, 3860
sloech na hem, êr hi ontghinc,
so dat hien in sinen aerm vinc,
ende hielt hem vast, ôc hoe hi bloede.
den wolf was doe bet te moede,
hoe hem was ghespaelt den bôm. 3865
Reinêrt was ôtmoet hier om
ende sette hem nochtan nêrstelic ter wêr
ende wôrstelde so lang ende sêr.
maer Isegrîn wies sîn toren
beide van after ende van voren, 3870
so dat hi alle smêrt vergat,
ende waerpen onder hem neder plat,
dat Reinêrt misquam wel sêr;
want sîn ên hant, die hi ter wêr
sette mitten vallen, 3875
scôt in Isegrîns kêl mit allen.
Doe waende hi wel sîn hant verliesen.
Isegrîn sprac: 'nu wilt kiesen!
liet u verwonnen tot deser nôt
of ic slaedi seker dôt. 3880

3863 bloyde 3869 toern

dîn stofscraven, dîn pissen, dîn sceren
enmach di helpen noch dîn weren,
noch alle dîn treken, du enconste niet ontgaen:
du hebste mi so vêl misdaen
scaden ende scanden hier te voren, 3885
ende nu hebic mîn ên oghe verloren,
ende bin daer toe sêr ghewont.'
Doe Reinêrt hôrde, dattet so rûm stont,
verwonnen te lien of den dôtslach,
docht hem, dat an den kôr lach 3890
wel dusent maerc, na dattet hem stoet,
nu hi tên oft ander moet
segghen, ende hi des hêft stade,
waert hi des wel côrt te rade,
ende ghinc mit soeten wôrden hem an: 3895
'lieve hêr ôm, ic wil u man
ghêrn sîn van al mîn have,
ende vôr u gaen ten heilighen grave,
ende wêrven u grôt oflaet daer
van allen kêrken ver ende naer, 3900
die daer sin int heilighe lant,
ende brenghense u in die hant,
vôr u ende vôr uwer ouderen siel;
ic waen, ên coninc niet engheviel
te bieden also sconen ghebot; 3905
ghelîc den paus, onsen êrtschen god,
wilic u ewelic dienen ende eren,
ic wil u hulden, sekeren ende sweren
u dienstknecht ewelic te wesen,
ende alle mîn maghe brenghen tot desen, 3910
dat si doen sellen als dès ghelìc:
so sidi boven allen heren rîc,
wie sel hem teghen u stellen dan?
ende al dat ic ghevanghen can,

siet hoenre, gansen, snippen, paertrise, 3915
vissch of vleisch, of wat spise,
die mi vallen mach vôr
daer seldi êrst of hebben den côr,
ende u kindre ende u wîf,
êr si mi comen in mîn lîf. 3920
daer toe sellic tot alre tît
bi u wesen, ôc waer ghi sît,
ende so wel tot uwen live sien
dat u niet enmach misschien.
ghi sît staerc, ende ic hêt wat lôs; 3925
houden wi ons tesamen altôs,
die ên mit doen, die ander mit raden,
ons ensel niemant moghen scaden;
ende wi sîn doch so na gheboren,
dat wi billix scade noch toren 3930
die ên den andern niet doen ensouden:
ic had node strît mit u ghehouden
hadics mit eren moghen ontgaen;
maer ghi spraect mi te camp êrst an:
doe moestic doen, dat ic node dede, 3935
doch ic heb huesschelic daer mede
gheleden, hoe wel ic jeghens u vacht;
ic en tônde nie al mîn cracht
op u, of ghi mi vrêmt waert.
want dattie neve den ôm spaert, 3940
dats grote reden ende ên welstaen.
lief ôm, aldus hebic ghedaen.
hadic op u ghedraghen hat,
ghi hadtet vêl quader ghehat:
maer ic en mocht u doen ghên quaet, 3945
ic enheb u ôc niet ghescaet,

3915 patrisen 3916 wisch 3930 toern

dat u hindert, in deser strît,
dan tongheval, dat nu ter tît
quam, dat ût ghinc u ên oghe,
des ic groten rauwe doghe 3950
ende sulc jamer in mîn hêrt:
ic woudic selver hat die smèrt.
lieve ôm, ende ghìs te vreden stoet,
nochtan bin ic van rade vroet,
dat ict u saen sal ghenesen; 3955
ende dan selt u grôt vôrdel wesen,
als ghi wilt rusten, ende slaeps ghebruken,
so endôrfdi maer ên oghe toe luken,
daer ên ander moet luken twe.
ic sel u noch doen vôrdel me: 3960
want mîn wîf ende mîn kinder,
ende mîn maghe, mêrre ende minder
sellen vôr u knielen ende doen u êr,
daert die coninc siet onse hêr,
ende alle die ghi daer bi beghêrt, 3965
ende dat ghi haren neve Reinêrt
bi uwer ghenaden wilt laten leven.
ôc sel ic mi sculdich gheven
u scalc te sîn ende eighen altôs;
ende ic menedich ende truwelôs 3970
teghen u heb ghewést dic.
ôc sellic segghen, so wat stic
dat ic van u heb gheseit
anders dan doghet ende redelicheit,
daer hebic valschelic an gheloghen. 3975
hoe soude ên hêr moghen
mêr eren ghescieden, dan ic u biede,
men enmocht mi gheven ghên miede,

3950 och des   3957 u slaeps   3974 reckelicheit

lieve hêr ôm, daer ict om dade;
nu nêmt in danc, ende wêrts te rade. 3980
ic kenne ende lie wel, dat ghi sout
mi nu hier doden, of ghi wout:
maer wat laech u daer an?
ghi moest u altôs hoeden dan
vôr mîn maghe, vôr haer gheslacht; 3985
ende wat leit u an dese vacht?
daer om is hi wîs ende vroet,
die in sinen tôrnen moet
hem niet enverhaest, maer wel vôrsien,
wat daer na of mach ghescien. 3990
die vôrsichtich is in sinen toren,
daer is wîsheit in gheboren;
ên dwaes van heten moede
verhaest hem dicwîl in onspoede,
daer hem cômt scande te scade: 3995
dan rou dat hem, so ist te spade.
maer, ôm, daer toe sidi te wîs,
u is beter êr ende prîs,
ghemac ende vêl vriende,
dan men u om laster diende; 4000
ende ôc ist luttel eren dat,
die verwonnen is ende mat
dien dôt te slaen, ende laster grôt:
weder ic leve of bin dôt;
twaren dats u ên clein cost.' 4005
'ai dief, hoe ghêrn waerstu verlost,
dat horic wel an dine tael:
du engaefste mi niet ên eiscael,
waerstu van hier op dîn voet vri,

3979 dede 3986 wacht 3991 toern 3999 veel vreden 4008 gaeste 4009 voet fehlt.

al mochstu geloven mi 4010
alle die wêrlt van goude rôt,
ic enliet di niet ût deser nôt.
ic acht cleine al dîn maghen,
ic sel die vete wel draghen.
al dattu hier hebste gheseit 4015
enis niet dan beveinsde lôsheit.
wat waenstu mi aldus te verleden?
ic ken di langher dan van heden:
ic enbin ghên voghel mit kaef te locken.
ôc hoe soutste mit mi vocken, 4020
of ic di dus liet ontgaen.
had ên ander dit verstaen,
die niet enkende dîn dasen;
du soutste hem lichtelic verdwasen,
als hi hôrde dîn scôn luten: 4025
maer du verlieste al dîn fluten,
want ic verstae te wel dîn loghen,
du hebste mi so dic bedroghen,
dat ic wel hoedens vôr di behoeve;
doch quade onrein lose boeve, 4030
du segste, du hebste mi ghespaert
in desen camp: sich herwaert,
of mi is mîn ên oghe niet ût?
daer toe hebste mîn hût
dôrwont mêr dan in .XX. steden; 4035
du engaves mi nie so vêl vreden,
dat ic mîn adem mocht verhalen.
ic soude altesêr dwalen,
dadic di nu enighe ghenade,
so menich confûs ende scade 4040

4017 bleyden 4018 huden 4025 louyten 4026 floyten

hebstu mi altôs ghedaen;
maer dat ic mi mêst trec aen,
dattu mîn wîf vrou Êrswinde,
die ic ghelîc mi selven minde,
bedroghen hebste ende ghescandalisêrt, 4045
dat si ewelic blîft ontêrt:
hoe soudic dit vergheten moghen;
hoenêr mi dit cômt vôr oghen,
so verniet mi al mîn sêr!'
Doe docht Reinêrt ên nauwen kêr, 4050
die wîl dat hi dus teghen hem sprac,
sîn ander hant hi onder stac
al bevende tusschen sîn bên,
ende grêp hem recht, als was sîn mên,
al vast bi beide sine hoden 4055
ende duweden so, dat hi van node
wel lude moest criten ende hulen.
Doe tôch Reinêrt ût siere mulen
sîn hant, die daer te voren in stac.
Isegrîn had sulc onghemac 4060
mit dat hem Reinêrt so sêr tôch,
dat hi bloet van pêrsen spôch,
ende hem nochtan sîn grove orîn
achter ontghinc van groter pîn.
noch dêrde hem vêl mêr dan dit, 4065
want hem so sêr sîn oghenpit
bloeide, dat hi al verdôfde,
also hem tbloet liep uten hôfde.
hi stôrte neder in onmacht.
Reinêrt scôt toe mit alre cracht 4070
an hem, ende hêft hem ghegrepen

4043 datstu 4061 toech 4062 spoech 4067 bloyde verdovede 4068 hoefde

bi den cullen, ende ghinc hem slepen
langes tcrît, daer sît al saghen,
ende gaf hem vêl steken ende slaghen,
des Isegrîns vriende droeveden sêr. 4075
si ghinghen toten coninc haren hêr
al screiende, ende baden hem menichfoude
dat hi den camp op nemen woude.
'tis mi lief' die coninc seide.
Doe ghinghen die crîtwaerders beide 4080
die los ende die lupaert
ten crite, ende spraken 'hôrt Reinaert,
onse hêr die coninc wil u spreken
ende wil dit orloghe breken
tusschen Isegrîn ende u 4085
ende desen camp op nemen nu;
ende hi bid u, dat ghît hem op ghêlt:
want waer, dat uwer ên hier blêf,
dat waer scade an elke side.
ghi hebt den danc van den stride, 4090
al die mêste bliven u bi.'
Reinêrt sprac 'danc hebben si;
want mîn hêr mi ghebiet,
so enwillics weder segghen niet:
ic enghêrs niet scônre dan ghewonnen, 4095
mîn maghe comen hier gheronnen,
ic wilser van spreken, dunct u goet?'
si seiden 'Reinêrt, so doet:
tis reden, dat men den vrienden seit
grote saken, daer macht an leit, 4100
ende men des volghet haren rade.'
Mittien quam vrou Slupecade
ende haer man Grimbêrt die das,

4092 spranc

ende vrou Rukenau, die blide was,
ende haer twe susteren quamen ghinder, 4105
Bitelûs ende Vûlromp haer kinder,
ende Hatenet, die dêrde, haer dochter,
die vledermûs, die wesel; daer mochter
twintich mêr comen, dant had ghedaen,
hadt hem in den kamp misgaen. 4110
diet wel gaet ghêft men êr ende lof,
maer diet misgaet, daer vlietmen of,
niemant en is daer ghêrn bi.
die bever, die otter ende si
Wantecrôt ende Êrdegole 4115
haer twe wive, ende Ostrole,
die macrter, die businc ende tfret,
die hêrmel, die eghel ende genet,
die mûshont ende dat ênkoren,
ende alle die ic noemde hier voren 4120
quamen daer ende vêl mêr nochtan,
om dat hi den camp ghewan,
ja sulke, die grote claghe êrst dreven,
waren nu sîn naeste neven
ende tônden hem die mêste gonst. 4125
dit is nu der wêrlt const:
diet wel gaet, die crîcht vêl maghen,
die hem sîn wêlde helpen draghen;
maer wie nôt hêft of liden
vint luttel maghe toe te tiden, 4130
si scuwen den wech, daer hi in gaet.
Grote fêst ende bli ghelaet
drevense, men trompte, men blies scalmeien:
'wel lieve neve', dat si seiden
'god danc, dattet u dus is vergaen; 4135

4116 ostroel 4119 eenkoern 4125 gunst

wi waren in groten ancst bevaen,
doe wi u onder legghen saghen.'
Reinêrt dancte al sîn maghen
ende ontfencse mit groter vrouden:
doe vraghede hi, of hi den coninc woude 4140
den camp op gheven bi haren rade?
'ja ghi neve', sprac Slupecade,
'ghi mocht hem wol gheloven mit eren.'
Doe ghinghen si uten crite keren
mitten crîtwaerders toten coninc. 4145
Reinêrt vôr hem allen ghinc,
ûtghenomen die minstrêl;
men trompte mit groten spêl.
Reinêrt knielde vôr hem neder,
die coninc deden opstaen weder 4150
ende sprac 'wêst bli nu Reinaert,
ghi hebt uwen dach mit eren bewaert,
ic laet u quît ende vri,
ende dit ghescêl houdic an mi
tusschen u twên, dat willic legghen 4155
ende mîn goetdunken daer of segghen
bi rade van mînen edelen lieden,
ende u dan bi mi ontbieden
toerst dat hi is ghenesen;
so langhe selt in vreden wesen.' 4160
'hêr' sprac Reinêrt 'mi noeghet wel,
maer ic vant die menighe op mi fel,
doe ic in u hof êrst quam,
die nie scai bi mi ennam;
maer om dat hem luden docht, 4165
dat men best over mi mocht,
so riepen si mede om mi te scaden,

4136 anst 4153 eñ v

ghelic mîn viande daden,
ende om dat hem docht, dat Isegrîn
bet bi u was, dan ic mocht sîn: 4170
anderwaer om enwisten si niet,
si endochten niet, als die wîsheit pliet,
wat ende daer of mochte bliken.
hêr, dese ende al die hem gheliken,
slachten wel ên groten hôp honden, 4175
die êns op ên velt stonden
tot êns heren hofe, diese had onthouden.
si wachten, als die ghèrn souden
eten, of men hem wat brocht:
doe saghen si comen, al dat hi mocht, 4180
ên hont ghelopen uter koken,
daer hi vleisch in hat gheroken,
ende had ên sûcbên, daer vleisch an claf,
ghenomen, êr dat ment hem gaf,
ende pînde hem daer mede enwech te comen. 4185
maer die koc hêftet vernomen,
ende beliep hem, êr hi ontquam.
siedende water dat hi nam
ùt enen ketel in ên plattêl,
ende gaf hem daer me sîn dêl 4190
after op sîn lenden, êr hi danen sciet,
dat hìs hem enbedancte niet:
want hi hem so dorbroeide dat vel,
dat hem thaer aldaer ontvel
ende hi hem die swaerde al dorsôt; 4195
doch ontquam hi uter nôt,
ende behielt dat hi daer nam.
doe hi bi den honden quam
ende si hem tbên brenghen saghen,

4176 vaelt

seidensi: 'dese can hem wel bejaghen: 4200
hi hêft den koc wel te vriende,
die hem van desen bên dus diende,
daer so vèl vleischs an claf.'
die hont sprac 'ghi enwêt daer niet af:
ghi prîst mi vôr daer ghi tbèn siet, 4205
maer noch ensaechdi mi after niet;
siet mi achter opten stêrt,
ende prîst mi dan, of ics bin wêrt.'
ende doe sien achter besaghen wel,
hoe dat hem vleisch ende vel 4210
was dorsoden ende al roe,
ende sîn haer ùt ghevallen also;
gruwelde hem allen ten selven stonden
datsi in die coken niet enwouden,
si enghêrden ôc sîns gheselscaeps niet: 4215
al die hôp doe van hem sciet,
ende lieten hem varen, so hi mocht.
Her coninc, dus hebben noch tgherocht
die losen ghieren, als si sîn heren
ende si crighen haer begheren, 4220
so wêrden si machtich ende ontsien:
nu scatten si desen, nu eten si dien,
recht als èn verhonghert hont,
dese draghen tsûcbên in haren mont.
niemant endar teghen hem kiven, 4225
men prîst hem al dat si bedriven;
elc seit hem dat si ghêrn horen,
op dat si bliven onbescoren,
ende sulc om dat si mede lecken
van den ase, so helpen sît decken, 4230
ende ontsculdighen haer bose daden;

4219 die lose ghier

aldus staerken sise in den quaden.
ôc, hèr, die ghèn, die des plien,
hoe lettel si achter ten stèrtwaert sien,
dats naet ende, alst god verdriet, 4235
ende die avontûr langher niet
haer regnancie encan ghedoghen,
so vallen si neder van den hoghen
in groten scanden ofte scaden,
so wèrden openbaer haer daden; 4240
niemant haers doghens enverdriet,
men vloecse, machmen hem anders doen niet.
sulc wèrt dan bescoren ende bescout,
dat hi goet noch èr enhout:
thaer valt hem ût an beiden siden, 4245
dat sìn haer vrienden, die hem ontgliden,
die haer bôsheit me hebben ghehût:
recht alst haer bedect die hût
hebben sise ontsculdighet ende bedèct;
maer nu mit screden elc van hem trèct, 4250
als si haer ondaden moeten becopen,
recht als die honden ghinghen lopen
van den hont, die was besoden:
so laten si hem in den noden.
Lieve hêr, dit exempel seldi 4255
bi u ghenaden onthouden van mi:
ten sel uwer wìsheit niet scaden.
wat waendi, hoe menighen scalken quaden
vint men noch aerger dan èn hont
dat sûcbèn draghen in haren mont 4260
in heren hoven ende in steden,
die mit onrecht die vriheden
ende tghemên recht vercopen

4237 regnane 4246 ontglien

ende overgheven, om dat si hopen
daer of te hebben baet ende ghenot. 4265
al saelse scenden god
die des pleghen, wie si sin!
maer mi noch den gheslachte min,
goddanc, ensel mens niet verwiten,
daervan willic ons allen quiten, 4270
ende des comen int lucht
ende enhebben vôr nieman ancst of ducht.
Reinèrt die sel Reinèrt bliven,
dat encan hem nieman of wriven,
al haddent al sin viande ghesworen. 4275
her coninc, mîn hèrt hèft u vercoren
in ganser minnen boven allen heren
ende nie enwoudic van u keren,
al is u anders doen verstaen:
ic heb altôs u best ghedaen, 4280
ende vôrt sal ic, waer ic can.'
'Reinèrt, ghi sît mîn hoefs man
van mi belênt als èn edel baroen,
daer om sidît sculdich te doen:
ôc wil ic, dat ghi vroech ende spade 4285
cômt tot minen secreten rade.
ic set u weder in al u macht:
siet, dat ghi u vôr misdoen wacht.
helpt alle saken ten besten keren,
dat hof enmach u niet ontberen; 4290
als ghi wîsheit set ter doghet,
so enis hier niemant, die u verhoghet
van scêrpen rade, van nauwen vonden.
ic selder om denken langhe stonden

4266 sceynde 4271 coment 4272 anst 4274 vriven 4281 sal wair

om dat exempel, dat ghi mi seit. 4295
siet, dat ghi rechtvèrdicheit
hantiert, ende mi ghetrauwe sit:
ic wil vôrt mêr tot alre tît
altôs wêrken bi uwen rade.
hi enlevet niet, die u misdade, 4300
ic ensout scêrpelic op hem wreken:
ghi selt overal vôr mi spreken
vôrtan, ende mîn tael houden,
ende in mîn lant van als ghewouden
als mîn soverein ende baeliu: 4305
dese officie ghêf ic u.
ghi mochtse wel mit eren ontfaen.'
Al Reinêrts maghe, die bi hem staen,
dancten den coninc hier of sêr.
die coninc sprac 'ic soude mêr 4310
doen, dor u allen dan ghi waent:
ic bid u, dat ghi hem vermaent,
dat hi ummer blîf ghetrauwe.'
'seker, hêr', sprac Rukenauwe,
'dat sel wesen, sît niet in vare: 4315
enwaert ôc, dat hi anders ware,
so enwaer hi niet van onsen gheslacht;
ic wouden ôc van alre macht
helpen verjaghen, ende sîns missaken.'
Reinêrt dancte mit huesscheliker spraken 4320
den coninc hier of, ende knielde vôr hem:
'lieve hêr' sprac hi 'ic enbem
der eren niet wêrt, die ghi mi doet.
ic selder om denken, bin ic vroet,
ende u ghetrou sîn al mîn leven, 4325
ende u alsulken raet gheven,
als is betaemlic uwer eren.'
Daer mede dede Reinêrt sîn keren

mit sinen maghen van den coninc.
hòrt, hoet mit Isegrìn verghinc. 4330
Brûn, Tibêrt ende Êrswinde,
haer kinder ende haer ghesinde
haeldene uten crìt mit claghen
ende hebben hem up ên leitier ghedraghen
van hoi, daer hi wèrm lach. 4335
sîn wonden men besach:
der wonden waren .XV. ende tien,
daer quamen meisters van cirurgien,
diese verbonden ende wiecten.
hi was sêr crank van siecten, 4340
dat hìt ghevoelen had verloren:
maer si wreven hem crùt inde oren.
so dat hi van der onmacht ontscôt,
ende gaf enen crêt so grôt
dat al vervêrt wêrt, dat bi hem stoet, 4345
ende waenden, dat hi waer onvroet.
maer die meisters gaven hem dranc,
die hem sîn hêrt, dat was so cranc,
stêrcte, ende ôc rusten dede:
si trôsten sîn vriende mede 4350
ende seiden, hem ensou niet letten.
Doe sceide dat hof, elc ghinc hem setten
thûs te comen, ende van dan te keren:
Reinêrt nam orlof an den heren,
sonderlinghe an den coninc ende sinen wive, 4355
die hem baden, dat hi niet enblive
langhe, hi enquaem weder bi hem.
Hi sprac 'her ende vrou, ic bem
tot uwen ghebode altôs bereit:
ghebraec u iet, dat waer mi leit, 4360

4339 dese verbondenē eñ weecten 4343 onmach

van dat ic mocht volbringhen
mit live, mit goede, mit allen dinghen,
ende daer toe alle die vrienden mîn
sellen u onderdanich sîn
tot allen tiden, daer ghîs beghêrt: 4365
wi hebben u lief, ghi sîts wel wêrt,
god gheve u lang lîf mit eren.
ic wil tot minen wive keren
ende tot mîn kinder, of ghît ghebiet.'
Aldus hi van den coninc sciet, 4370
mit scônre tael, mit reinre gonst.
Die noch al konnen Reinêrts const
sîn wel ghelôft ende liefghetal
bi den heren over al:
ist ghêstelic of wêrlic staet, 4375
an Reinêrt slùt nu al den raet;
si crupen al in Reinêrts hol,
in sîn baen is al die rol:
die stem, die hem doe was ghegheven,
die is hem ie sint ghebleven. 4380
hi hêft ghelaten ên grôt gheslacht,
die altôs wassen ende risen in macht.
wie Reinêrts consten niet enpliet,
die endòch nu ter wêrlt niet
in ghenen staet van machten gheset. 4385
maer can hi crupen in sîn net,
of hêft ghewêst sîn scolier,
so moet hi wel wonen hier;
so wêt hi wel, watter toe hòrt,
so rîst hi, ende men trêct hem vòrt. 4390
van Reinêrt is ên grôt saet
ghebleven, dat nu sêr op gaet:
want men vint nu mêr Reinaerde,
al enhebben si ghên rode baerde,

dan men ie dede te voren, 4395
gherechticheit blift die verloren,
trou ende waerheit sîn verdreven;
ende daer vôr is ons ghebleven
ghiericheit, lôsheit ende nît:
dese hebbent al in haer berît. 4400
si ende haer coninghinne hôvaerde
regneren nu sêr opter aerden.
ist ins paus of ins keisers hof,
elc pînt, den andern te steken of
van sînre eren, ende van sînre stemmen 4405
ende self int vôrdel te clemmen
mit simonien of mit ghewelt:
men mint te hove niet dan ghelt.
tgelt is daer mèr ghemint dan got,
ende men doet mêr dor sîn ghebot: 4410
want wie gelt brengt is wel ontfaen,
ende sîn begheren sal vòrtgaen.
ist an heren, of an vrouwen,
tgelt doet pleghen menich ontrouwen,
ende vrouwen vêl scanden bejaghen 4415
ende menich valsch tùch draghen.
oncùscheit, logen ende leckernie
is nu al spul onder die clergie;
ist Parîs, Avioen of Romen,
tis al in Reinêrts ôrde ghecomen. 4420
si treden al in Reinêrts pat,
ist clèrc, ist lêc, elc soect sîn gat:
elc mênt hem selven in allen saken,
ic enwêt wat ende daer of sel naken.
elc mensch mach daer wel om sôrghen: 4425
god, diet al is onverbôrghen,
moetet op dat best voeghen.
hier me laet ic mi ghenoeghen;

want woudic vêl die werlt berechten
van saken, die mi self anvechten, 4430
daer ic ondanc toe of creghe;
so waert beter, dat ic sweghe:
daer om wil ic dat laten gliden.
elc doe wel in sinen tiden,
dat is best sîns selfs profît; 4435
want na dit leven enist ghên tît,
dat men ôrber scaffen mach:
elc moet sîns selfs dach
ende sîns selfs wôrde draghen.
Reinêrts vriende ende sîn maghen 4440
namen ôc ôrlof an den coninc
ende ghinghen mît haren nevelinc
mêr dan sestich tot ênre somme.
Reinêrt die was bli hier omme,
dat hem so brêt was sîn stêrt, 4445
ende hem die coninc had so wêrt:
dat hi en weder côs tot sinen rade.
hi docht: 'hier enstêct in ghenen scade,
ic mach mîtter macht mîns heren
mîn vriende helpen, mîn viande deren, 4450
ende mîns willen vêl bedreven
ende des al ombegrepen bliven,
op dat ic selve wil wesen vroet.
noch prîs ic wisheit bet dan goet.'
Reinêrt ende sîn vriende tesamen 4455
ghinghen so langhe, dat si quamen
tot sîn bôrch te Malpêrtûs;
daer namense ôrlof vôr sîn hûs
mit bliden moede, mit talen soet.

4433 glien 4443 tsestich 4455 vriende fehlt.
4457 maelpeltuus

Reinêrt viel hem allen te voet 4460
ende dancte se vriendelic ende sêr
der groter gonst, der groter êr,
die si hem deden in sînre nôt:
sinen dienst hi hem allen bôt
mit live, mit goede, of sîs beghêrden. 4465
hi mede brocht hise te vêrde,
ende sceide van hem. elc ghinc te sinen.
Reinêrt ghinc tot vrou Êrmelinen,
die hem blidelic ende wel ontfinc;
ende hi vertòch haer alle dinc, 4470
dat hem te hove was ghesciet,
ên wôrt enliet hìs after niet.
hier of was vrou Êrmelìn vro,
ende haer twe kinder ôc also,
dat haer vader so was verheven. 4475
in groter bliscap dat si leven
Reinêrt, sîn wîf ende sîn kinder.
Wie u van Reinêrt mêr of minder
anders sei, dan ghi hier hebt ghehòrt,
dat sîn al beveinsde wôrt. 4480
Maer dat ghi hebt ghelesen hier boven
van hem, dat mochdi wel gheloven;
dies niet ghelovet, ist wîf ist man,
die enis niet onghelovich nochtan.
doch sìn vêl lieden, hadde sìt ghesien, 4485
hem soude min twivelen van dien:
doch sìn vêl dinghen ghesciet,
diemen ghelovede, al ensach mense niet.
ôc sìn figuren ende bispèl
dic gevonden ende gheseit vèl, 4490
die nie enwaren, of nie enghescieden,

4485 veel luy

maer om exempel allen lieden
te gheven, daer si bi souden leren
goet te doen ende quade ontberen;
licht so macht hier of wesen. 4495
So wie dit wel verstaet int lesen,
al ist som boert, hi vinder in
vroede lêr ende goeden sin,
dat hem licht sel baten moghen:
daer enis niemant goeder in beloghen. 4500
tis int ghemên ghebrocht vôrt:
elc trec hem an, dat hem toe hôrt.
isser ôc iet in misset,
diet beteren can, die maket bet.
ic wêts hem danc; wie in sîn maken 4505
sîn beste doet, enis niet te laken;
maer wie al dinc wil berichten,
wie soude hi iet te wille dichten?
doch wie dit dicht laet, als hit vint,
enmisdoet teghen mi niet ên twint. 4510
Hier nêmt ende Reinêrts historie.
god gheve ons sîn hemelsche glorie.

4500 goeders

ERLÄUTERUNGEN.

10 *siere*, 68 *miere*, (und so durchs ganze gedicht, wie bei Maerl. Stoke u. s. w.) = *sînre*, *mînre*, welche in einigen hss., untadelhaft aber weit seltner, vorkommen (1405. 4463); *diere* = *dînre* bietet der eingeschränkte gebrauch des sg. pron. zweiter person kaum dar. diese günstige und gefällige syncope des N setzt aber die älteren, volleren formen *sinere*, *minere* voraus, d. h. ohne solche würde sich das e in siere, miere nicht begreifen lassen. schlechte schreibung ist *sire*, *mire* (Clignett 47.) noch schlechtere *sinre*, *minre*, welches Huyd. 3, 400 der variante *mire* vorzieht. Nicht anders steht *ere* = *ênre* 135. 153 (4443) u. s. w. *ghere* = *ghênre* (3739), sie entspringen aus *enere*, *ghenere*, (1619 *têre* = te ere, te ênre, mhd. zeiner.) Andere adjectivische formen, minder geläufig, als jene pronominalen, gestatten aber keine analoge kürzung, z. b. für clênre, scônre, fînre dürfte nicht clere, score, fiere gesagt werden.

16 *onnutte ghehôrt*, unnütz zu hören; 255 bet verholen, besser zu verhehlen; Maerl. 2, 95 dêrre es goet nu ontbroken, gut abzubrechen. ebenso steht das mhd. part. praet. nach den adj. guot, liep, nütze, schedelich etc.: dar umbe ist harte guot gelesen. Diut. 2, 4; daz ist alsô guot vermiten. Iw. 4711. 5094; ez ist in sêre guot gelesen. Trist. 172; daz wære mir schedelich verswigen. MS. 2, 249*a*; daz im vil swære was vernomen. Trist. 5875; diu wære iu liep gewunnen. Troj. 8076. Nhd. das ist leicht gesagt, schnell gethan u. s. w. Vergleichbar das lat. optimum factu, facile dictu; doch folgt ein solches deutsches part. auch nach verbis, vgl. 2484.

18. 1418 *slachten*, nacharten. Maerl. 3, 110 du slaechts den onscamelen honden; vgl. 4175.

19 *malsch*, lecker, geil, weichlich, könnte dem altfranz. maus, mous (mollis) nachgebildet scheinen, wie valsch dem faus (falsus); aber schon die altsächsische sprache kennt Hêl. 150, 12 *malsc* in der bedeutung von übermüthig, geil, petulans. Vgl. ahd. *malz*, mitis, lenis, N. Bth. 180. 218.

32 *grongaert*, mürrischer zänker, franz. grognard, von grogner (grunnire, brummen) vgl. 2118 *grongieren*, das auch Maerl. 3, 75.

41 in der hs. steht wol *ts'nxen* = *sinxen*. Huyd. op St. 1, 360. vgl. Heinken de Luijere. Antw. 1582 p. 21 *sincxse*daghen.

60 richtiger wäre: metten *roden* baerde, vgl. 3196. 4394.

84 *bedocht*, nnl. beducht, in angst, verlegen, vgl. gramm. 1, 971.

117 *lust*: list, vgl. 995. 1034. 1748. 1914. 2052. 2370, überall aufserhalb reim, im reim 2400 *liste*: wiste, 2625 lust: best (list: bist.)

157 *diende van sinen houden spele*, bediente sich seines alten spiels. aber es ist wol zu lesen: *diendem* = diende hem.

188 *soendinc angaen*, ein gericht bestehen, gericht ergehen lassen; anderwärts *soendinc* maken, *soendinc* sweren. Huyd. op St. 2, 261. die prosa hat: ên *wedspel* angaen, mit nicht viel anderm sinn.

190 *wêrnen*, versagen, abschlagen, denegare.

192 *in baten staen*, büfsen, emendare, vgl. baet = bate 4265.

202 *ghehanden*, rächen, ahnden. vgl. Huyd. op. St. 2, 452. 453.

208 *pladìs*, nhd. platteis, passer piscis, mittellat. *platesa*, sonst auch scholle (solea); Diut. 2, 226*b* sculle vel plaidise (pecten), altfranz. *plaïs* Méon 4, 82. 83.

224 *wisse*, der strang, strophium salignum, retorta. Reinardus 1, 359. 368; mhd. diu wit, gen. wide; alts. witta, wittea, altn. vidja, und aus der unterdrückung des i, mit consonantverdoppelung, das SS in *wisse* zu deuten. ebenso mnl. nnl. *smisse* (officina fabri) altn. smidja, nhd. schmitte, schmiede; *klisse* (lappa) nhd. klette.

258 *om recht*, jure, mit recht.

301 *Portaengen*, nach analogie von Bèrtaengen (Britania, Maerl. 1, 37. 3, 26. 28.) Spaengen, Almaengen (Maerl. 1, 37. 3, XXXVI.) = Portania? womit nicht Portugal gemeint sein kann, vgl. 598.

374 *hare*, cilicium, altfranz. haire, haarkleid.

395 *saghe*: entw. das mhd. zage, das aber tsage geschrieben sein sollte, und im munde des hahns von dem fuchs nicht recht passend scheint; oder lieber saghe = febris, vgl. Kilian s. v. und Clignett bidragen p. 46. Canteclêr nennt Reinharten das böse fieber, pejorem synocho.

399 *ghepronden*, geraubt vgl. gheprant Maerl. 1, 307. 3, 38. *prandic* raubte ich. 1541.

400 *leide in sine male* (bulgam, peram) vgl. 889.

436 *ons* scheint entbehrlich.

452 *bi engiene*, ingeniose, artificiose.

456 vielleicht vor 455 zu setzen?

477 Brune die bodscap *laden*, ihm die botschaft auftragen, aufladen; es wird nicht nöthig sein, vor laden noch ein up zu stellen.

480 *vor dit here*, vor dieser versamlung. der alte begrif von heer, multitudo.

483. 2049. 2383. 3093. 3407 *baraet* (fraus, dolus) auch sonst häufig. Huyd. op St. 2, 210. 211. Clignett 349. 350; mhd. *pârât* Parz. 341, 17. Trist. 11588. aus dem roman. *barate*. Das genus schwankt.

489 *laet hu castien*, formel wodurch der antwortende ausdrückt: ihr seid im irrthum, ich will euch eines andern belehren, laissez vous corriger.

493 *dat his* (= hi es) *an den dulsten si*, dafs er davon toll werden soll.

522 *barbecane*, antemurale. Roquefort s. v.

540 *taert*, trat, vgl. Maerl. 2, 244 und hernach têrden 2875.

541. 1367. 3094. 3277. 3323 *haghedochte*, aghedochte (latebrae) Maerl. 1, 80. 340. 2, 68. 3, 156. 162. 303. 342. 344. eine allen verwandten dialecten unbekannte zusammensetzung, deren zweiter theil ein ahd. dofta, ags. thofte (scamnum) sein mag. denn ahd. ist gidofto, ags. gethofta ein gesell (der mit auf derselben bank sitzt, ein gibenkio) altn. thôfta (transtrum, ruderbank) *hagedochte* (ahd. hagadofta?) also der innerste, heimlichste sitz im hag. Kilian 210 *haeghedocht* hypogeum, locus subterraneus.

566 wir arme leute müssen essen, was, hätten wir anderes vorräthig, wir schwerlich essen würden.

571 *hel* = el (aliud) 3811.

585. 1145 *spot houden* spotten, vgl. 3813 und sceren houden Clignett 67.

615 *hêlt mare*, wie 1072. 3241 *helet vri*.

693 *briesschen:* rugire. Maerl. 2, 155. 242. vgl. brâschen Reineke 643.

703 *rampineren*, spotten 849 altfranz. ramposner, rampodner. Diut. 2, 209*a* *rampenirende* (contumeliosus.)

704 *mineren*, eingraben, minieren.

723 *rake*, stange, rechen.

740. 1290. 2350 *scoren*, zerreifsen Maerl. 2, 242; nnl. scheuren. Diut. 2, 220*b* *schoren*, lacerare, laniare.

745 *lier* (gena, maxilla) Maerl. 3, 251. Clignett 77. 78. vgl. hernach 855. 895. 994. 1965. ags. *hleor*, altn. *hlŷr*. die goth. form wäre *hliuz?* ahd. *hlior?* nach analogie von diuz, ahd. tior, ags. deor, altn. dŷr, mnl. dier; die wurzel aber hliusan (audire?) woher auch hlusan? ahd. hlosên (auscultare), so dafs die urbedeutung das ohr, und der angrenzende theil des backens sein würde. Gleichergestalt fordert diuz (fera) den stamm diuzan (ferocire) wovon wol unser thor (stultus, ferus) mhd. tôre; goth. daus? dausa?

746 *lèlic* f. lètlic, ahd. leitlih (exosus, odiosus.)

750 *blever* = blèf daer.

752 *gherochte hût met lede*, gelangte heraus mit schmerz; gherochte, wenn praet. von gheraken, eine seltne form statt gheraecte.

759 *sût*, südwärts? wenn das wort richtig gelesen.

764 *prochiane:* parochiane, kirchspielsleute. 830.

766 up haren *stap*, fufstritt, spur.

767 *quene:* alte frau. Maerl. 2, 240. Diut. 2, 200*b*.

774 *drèchdem*· drohte ihm, von dreghen (minari) 1331. Maerl. 3, 252; vgl. hernach 1070 drècht (minatur) und ghedrêch (minae) Maerl. 1, 312. 2, 83.

786 *verbôrt*, verwünscht, verflucht; verboren, verwirken; nnl. verbeuren.

786 *cloet*, stange, schifferstange masc.; aber das fem. *cloete* 792 scheint etwas anderes.

789 *koken?* unverständlich; vielleicht schoken (choquer) stofsen.

791 *laghen* scheint unbedenklich, da auch 721. 793. 796. 815. 838. 863. 1299. 1367. 1387 R für L gelesen wurde.

794 *lôdwapper*, ein geräth, das ich nicht genau weifs anzugeben. *wapper* ist ein werkzeug zum schnellen, schnellgalgen, und *lôd* zeigt an, dafs es von blei war, es hieng an einer sehne (*pese*.) Kilian: *wapper* plumbata, martio-barbulus, pila plumbata. Die prosa hat: eenen groten *loden wappere*, daer ghingen si hem mede om sîn lîf wapperen ende slingeren.

804 *êns*, olim, quondam, nhd. einst. *houtmakigghe* (das kk ist fehler des ersten drucks) holzmacherin; frauen Ogernes geschäft war, laternen aus holz zu schnitzen. man darf Lanterne nicht für ihren wohnort nehmen, einen solchen gibts nicht, und sie wohnte in Abstal, auch wäre dann holzmacherin unverständlich. Für die

bemerkenswerthe form *makigghe* (macherin, sonst maekster, oder makerse) habe ich nur wenige analogien aufgefunden: *trôsterigghe* (consolatrix) Maerl. 2, 189; *scepterigge*, das Huyd. zu St. 1, 71 aus Fergût anführt, 2, 458. 586 aber *scepsterigge* schreibt und macherin, schuhmacherin erklärt; *constenarighe* (künstlerin) Huyd. op St. 1, 72. es würde also auch heifsen können *makerigghe* f. makigghe. anderen mundarten scheint dies movierende IGGHE noch fremder, ich glaube es jedoch in dem ahd. *fulihha* (puledra) gr. 3, 335 deutlich zu erkennen.

808 *sîn bloet hût lac*, sein blut ausströmte, von leken (stillare), dessen starkes praet. ich ausser dieser stelle nicht gelesen habe.

812 *ghedichte:* spisse. Maerl. 2, 11. *slach in slach*, schlag auf schlag, vgl. 1257.

825 *wasser ene:* war eine davon.

868 *ondercomen*, gehindert, aufgehalten.

874 *stan*, stöhnte, vgl. 990 und Maerl. 2, 242; ein starkes verbum, dessen übrige formen kaum vorkommen.

883 *ênlic*, einsam; ênsamlic schiene üblicher.

925 *verscroven drût*, falscher, verkehrter freund? es scheint aber ein stärkeres schimpfwort, das Reineke 830 durch drei andere ersetzt wird; die prosa hat: vuile druit. Maerl. 3, 40 ist *verscroven* überwunden, besiegt.

932 *al ên bloet*, ganz blutig; wie wir noch sagen: er war *ein* blut, vgl. oben s. 105 die anmerkung über hoffart.

937 französ. formel: sire prestre, dieu vos saut (salvet.)

964 *ghenôpt*, von *nopen* (pungere, tangere.) Maerl. 1, 252. 334. 2, 446. 476.

975. 981 *wentelen*, se volvere.

1048 *waert in hoghen*, gavisus est. dieselbe construction von *werden* mit der praep. *an* oder *in* und dem dat. häufig, z. b. waert in roere (commotus est) Maerl. 3, 255. 256. 345; waert in slape (dormire coepit) Maerl. 3, 259; in wake waert (experrectus est) Maerl. 2, 245. 259; waert in wene (coepit plorare) Maerl. 2, 228; wôrden in dole (aberraverunt) Maerl. 3, 273. Ebenso alts. ward an sithie (profectus est); wurdun an ferdi (profecti sunt); ward an lustun, an wunneon (gavisus est); ward an hrôru (commotus est.) Seltner im hd. dialect: in unmahti wart (defecit, exanimatus est) gl. mons. 360; werdent in ubelmo (turbantur) N. ps. 64, 9; ward in wîzero heiteri (candentibus serenis enituit) N. Cap.

64.; mhd. ê wurde ich in unsinne (prius insanirem) Flore 1283; der luft wirt enwâge (movetur) fundgr. 198; des wart in ungemüete Nib. 1961, 2. und darum auch Iw. 3950 wart in unmuote. Noch gewöhnlicher ist die nämliche fügung bei *wesen*, vgl. anm. zu 2114.

1048. 49 die verderbte, unvollständige lesart der hs. liefs sich nach der prosa leicht herstellen.

1055 *tekîn*, vgl. Maerl. 1, 79. 3, 182; ebenso *lentîn* (ver) Maerl. 1, 24; ich weifs nicht ob hernach 1097. 1101 auch *môrghîn?* vgl. môrghen 1085, aber môrghînstont Maerl. 3, 24.

1055 *ghemoet*, begegnung (2788), hier technischer ausdruck für das omen, mhd. *aneganc;* vgl. 1106. 1109.

1065 *tes* = te des, vgl. Huyd. op St. 3, 177.

1081 *êr die line wêrt ghelesen?* ausgedrückt werden soll: ehe kurze zeit vergeht; aber den bestimmten sinn der redensart fasse ich nicht. *line* ist schnur, strick (vgl. 1940. 1951. 1969. Maerl. 1, 447. 2, 221) was sich auf die folgende verlegenheit Tibêrts beziehen könnte, wiewol dann *pese* und *strec* gebraucht wird; *die line lesen* müste sein: den gelegten fallstrick aufheben, auflesen. Mit der lesart *lijve* weifs ich wenig anzufangen. es wäre denn *lieue*, stunde, im sinne von hora, ehe die hora gelesen wird?

1086 *sonder saghe* ohne zweifel. Maerl. 1, 329.

1108. 2390 *quedden* salutare; ahd. quetian; alts. queddian. eigentlich anreden, und von quëden (loqui) abgeleitet, wie das goth. gôljan (grüfsen, anrufen) von galan (clamare.)

1120 vielleicht: *ine* roekes niet, mhd. ich enruoches, mache mir nichts daraus. oder *mine roeke* steht adverbialisch, wie ags. *mîne gefræge* (quantum scio) ahd. *mînan willon* (gramm. 3, 142.) altfranz. mon voil. Renart 23352. also: meines erachtens mag ich nichts davon.

123 *lietic hu ghewaert*, entliefse ich euch eurer verbindlichkeit, damit hättet ihr mir 'gewert.'

1135 *doet dies ên ghestille*, schweigt davon, seid deshalb ruhig. Maerl. 1, 120 *makic ên ghestille;* vgl. hernach 2194 und oben v. 26.

1148 *soutter* = solltet ihrer.

1151 *bi miere wet*, bei meinem gesetze, glauben, per fidem meam. Huyd. 3, 400. Mafsm. denkm. 154, 338.

1153 *busant* = bisant (wie 117 lust f. list); mhd. bisant, altfranz. besant.

1197 *ic bestêcse*, ich werde mit ihnen fertig? von *besteken*, bestechen. die prosa hat das praet. ic bestoecse.

1201. 1472 *ongherec*, ungemach, misbehagen, disappointment; *gherec*, appointment. in *gerechen* wesen, sich wol befinden N. Bth. 11. 94. 209. zuo *gerechen* komen Flore 2244. tô *reke* werden, Detmar 1, 94. 2, 205.

1209 *wronghen*, drehen, schnüren.

1222 *ni lanc so bet*, eine verderbte stelle, der ich keine hülfe weifs. man könnte wol ändern: ghi songhet nemmêr bet; aber der rechte zusammenhang scheint zu fordern was in der prosa steht: ghi singhet *ende ghi êt*, ihr singt und efst zu gleicher zeit; was auch im Reinke gesagt wird: singet men so to hove, wan men et?

1279 *vernoi*, leid 1942. 2906; vernoien (pigere) 3. 1370. 1672. 3218. *vernoilec* importunus, taediosus. Diut. 2, 213. 230*a*.

1313 *onledich* = mhd. unmüezic, d. h. sehr beschäftigt.

1408 *mîns selves* lîf; 1428 *sîns selves* hof; 1547 in *mîns selves* hûs; 1656 *sîns sêlfs* lîf; 2549 *sîns selves* mesdaet; *sîns selves* hêrte Maerl. 3, 212. *sîns sêlfs* haer Maerl. 3, 112; lauter stärkere ausdrücke, als wenn die blofsen possessiva: mîn lîf, sîn hof, in minen hûs u. s. w. stünden, gerade wie das lat. mei ipsius vita die eigenheit mehr hervorhebt als mea vita. Auf gleiche weise wird häufig ein ahd. und mhd. *mîn selbes* lîp, *dîn selbes* hof, *sîn selbes* hûs gesetzt. Dies alles bedürfte keiner bemerkung, wenn nicht, auffallend, einzelne ahd. und mhd. denkmäler ebenfalls zu sagen pflegten *mînes selbes* hûs, *dînes selbes* hant u. s. w. So O. fast auf allen blättern, und im 12 jh. Rother 114. 196. Lampr. Alex. 1061. 1270. 1292. 1718. 2415. 3508. 5937. Eneit 565. 2258. In der niederländ. mundart treffen der gen. des persönl. pronomens und der des possessiven, wie im lat. mei, tui, sui zusammen, in der goth. und ahd. hingegen weichen sie von einander ab. Da nun in jener redensart die grammatische fügung den casus des persönl. pron., nicht des poss. verlangt, so scheint das *mînes* in O. Roth. Alex. En. fehlerhaft, wenn man nicht zugeben will, dafs diese gedichte ihre merkbare neigung zum niederd. dialect auch hier in bewahrung der persönlichen (und nicht possessiven) form *mînes* äufsern. O. zwar, wenn

der persönl. gen. allein steht, gebraucht *mîn*, *thîn*, *sîn* (IV. 11, 35, 36. IV. 15, 28), einmal auch III. 20, 40 *mîn* selbes armuati; doch Roth. 4426. En. 6635. Anno 725. Diut. 1, 36 und anderwärts zeigt sich *mînes*, *sînes* statt des gewöhnlichen *mîn*, *sîn*, und daraus scheint sogar *mîner*, *dîner*, *sîner* MS. 2, 22*b* (vgl. bei Bruns Flore 793. 1096. Zeno 1321), zuletzt das nhd. *meiner*, *deiner*, *seiner* entsprungen. Worauf man nun ferner zu achten hat ist folgendes. mnl. wird auch dem persönlichen gen. fem. sg. oder dem gen. pl. comm. ein solches -s gegeben, er lautet *haers*, Stoke 3, 247. Maerl. 2, 218. 236, so wie der gen. pl. zweiter person *uwes* (vestri) Stoke 3, 261; mit diesen *haers* und *uwes* so wie dem *mîns* und *dîns*, wenn es sich auf frauen bezieht, scheint aber ein adjectivisches *selves* (nicht selver) verbunden zu werden, vgl. Maerl. 3, 4 haer (? haers) *sélfs* lant. Spuren eines solchen *selbes* für selber verrathen wiederum jene und andere mhd. denkmäler: mînes *selbes* libe En. 565; mînes *selbes* lip En. 2258; in ir *selbis* palas En. 635; mit ir *selbes* bluote Maria 221; ûz ir *selbes* lande, fundgr. 144; die abschreiber suchen es hin und wieder einzutragen, vgl. Parz. 275, 30. Walth. 12, 25. Noch bedeutender ist *iues selbes* dâto. O. Hartm. 152.

1416 *gaerdeline*, barthärchen; wörtlich rüthlein, von gaerde (virga); sie sehen aus wie spitzen oder striche. Im Reinke: *granken*, und hernach 2992 *granen*.

1419 *ên scone dief;* dief hier wol noch in der alten guten bedeutung von tyro, juvenis.

1450 *oft endiet hu niet ên lôf:* oder es hilft euch nicht ein blatt.

1453 *vandet gheraden*, wollet rathen, suchet zu rathen. *vanden* (mit dem blofsen folgenden inf.) entspricht dem lat. tentare, audere; vgl. Huyd. op St. 2, 558. 589. Clignett p. 137-140. alts. fandôn (tentare.)

1475 *makedicse lôs*, ein schlechter reim auf *vos* (der auch nicht wiederkehrt), und ich zweifle, ob lôs maken für entwenden, rauben gesagt werden kann. eher sollte stehen: machte ich ihn ihrer los (maectene haerre lôs) wie Reinke: ik makede em der jummer lôs.

1507 *die swaerde cramp*, die haut runzelte, sich zusammenzog.

1508 *scamp*, contumelia, ignominia Maerl. 2, 208; stärker als *scimp*, jocus, derisio. *scampie* 2043.

1513 ich weifs den dorfnamen nicht herzustellen. die nachgesehne specialcarte des Vermandois hat keinen auf -blois ausgehenden.

1544 *vant slach* = va ende slach! 1555 das umgekehrte.

1547 das ergänzte *selves* durfte vielleicht fehlen, vgl. 3374 bi der dompheit *mîns*.

1549 *te wêrs hem* f. te waerts hem, gegen ihn, engl. towards him. Kilian hat: te wers zin, contrarium esse.

1599 *ghelove*, ein sonst unerfindliches adj., das zu dem subst. ghelove (fides) nicht gehören kann. Kilian hat *louwen*, multare, punire, verberare und Clignett 299 *gelout*, geschlagen? aber *louwen* scheint eigentlich gerben, haut bereiten, nnl. *lôien*, denn Kilian hat auch louwer = loyer (coriarius.) *ghelove* oder *ghelouwe* mufs also bedeuten: gegerbt, zerwalkt, mhd. gâlûnet.

1605 *ghehûc*, clamor; auch blofs *hûc*. Huyd. op St. 382. 383.

1647 *wôrden up*, standen aus dem bette auf; so Huyd. St. 2, 37 *wôrden up* haer paert, stiegen auf ihr pferd.

1663 *ombedêct*, unversteckt, unverblümt, grade heraus.

1698 *buter* = buten der. Huyd. op St. 3, 246. 385.

1741. 42 *versmaet* war durch das vorausgehende quaet herbeigeführt, und *verstorbêrt* könnte wohl das altfranz. destorbier sein sollen.

1752-54 die sichtbar vom nachhelfenden schreiber her rührende verwirrung der hs. ist nach der prosa und nach Reinke beseitigt worden.

1762 *gherêde*, bereitete.

1827 *verspreken*, höhnen, lästern. Huyd. op St. 2, 491.

1850 wenn dieser vers noch von Reinaert gesprochen wird (vgl. Reineke 1762. 63.), wozu der grofse buchstabe der hs. bei 1751 stimmen könnte; so fehlen zwei verse vorher. die prosa ist für die gewählte abtheilung.

1852 *hie*, conjux, nupta, ahd. *hiwa*; man kann es aber auch mehr in dem besondern sinn von ovis nehmen, denn Kilian hat *hije* flandr. *oye*, ovis; und die prosa Bellijn die ram ende sijn *oey* vrouwe Olewij. Das beidemal gesetzte possessiv schickt sich besser zu der bedeutung conjux.

1862 hier, oder nach der folgenden zeile, fehlt ein vers, der noch mehr thiernamen enthalten haben wird; es ist unzulässig ihn aus der prosa zu ergänzen.

1863 *dat watervar? dat butsêl?* was für thiere? jenes ein auf dem wasser fahrendes, schwimmendes? *butsêl* scheint was *businc* 4117, wo die prosa *bunsinc* hat, dieses aber ist sicher was bei Kilian 81 *bonsink*, bontsink, *buntsink* heifst, putorius, altfranz. *putois*, aus welchem die nl. benennung entstellt sein wird.

1864 *êncoren*, wie 4119 *ênkoren*, beidemal sciurus; die prosa und Kilian haben êchôrn (eichhorn.) Diut. 2, 206*a* *ecorn* cyrogrillus (choerogryllus, igel?)

1865 man dürfte *sine* lesen, wodurch Dieweline frau des eichhorns würde.

1868 *dat foret*, das *fret*, wie 4117; franz. furet, entw. iltis, oder caninchen. *clene bejach*, eine kleine jagd, zur kleinen jagd gehörig.

1872 *daden vaen*, liefsen verhaften.

1878 es würde mir schwer alles zu berichten; fehlen auch hier mehrere verse vorher?

1915 *kêr*, vgl. seite 109 über *tuk* und *wanc*: ähnlich ist auch *trek* 1814. 2224.

1922 *versuchte hi*, erseufzte er. 990.

1925 die lesart der hs. war ohne sinn; ich habe gesucht zu bessern; *ine wancans hu niet* bedeutet: machs euch nicht zum verbrechen, verübele euch nicht (dafs ihr ein weiches herz habt.) Der schreiber verstand das nicht, und wollte ändern, daher auch die unterdrückung des in der folgenden zeile hergestellten *eist*. Wegen *wanconnen* vgl. Maerl. 1, 440. Huyd. op St. 3, 311 und *wanconst* hernach 2548; das C lehrt, dafs das wort mit connen (scire) zusammengesetzt ist, nicht mit onnen (favere.)

1929 eine verwegne emendation, die sehr treffend scheinen würde, wenn solche namen der wölfe sonst bekannt wären (*Rûmo* ahd. mannsname schon 779. Neugart n*o* 74.); auch in dem verzeichnis (Reinardus 3, 742 ff.) fehlen sie. dazu muste noch den accusativen, durch wegschneidung der N, die richtige form gegeben werden. Verwirft man die eigennamen; so wäre entweder zu lesen: *rume ende wide lanken*, die breiten, weichen seiten (bäuche) oder: *met rumen ende widen lanken*, mit den breiten, weiten seiten; kein übles bild von den aufgehängten thieren.

1932 *onverdaen*, unabgethan, unhingerichtet.

1935 *strop*, laqueus.

1937 *achterhende*, hinterende, hintertheil. die gute redensart: der rumpf oder die kehle weiſs, wie schwer der leib wiegt, ist sowohl in der prosa als im Reineke untergegangen.

1948 *vode* lump, lumpenkerl. Kilian schreibt *vodde*, Maerl. 3, 318 steht *vuden* (: luden.) Der acc. unserer stelle, wenn es ein subst. ist, forderte vode, es scheint also adj.

1949. da wolf und bär anstand nehmen, das unedle geschäft des aufhängens zu verrichten (vgl. 1947) und es bloſs dem kater überlassen wollen; so befiehlt der könig ihre theilnahme, obgleich Tibêrt die leiter hinaufsteigen (clemmen) und den strang tragen soll.

1961 er verlangt nach *klosterbier*, wir wollens ihm brauen, vgl. 2180-84.

1986 *soene*, sie ihn; vgl. *sone* 1998 sie nicht.

1989 *niet* f. *nît* steht auch Maerl. 1, 491 geschrieben.

1993 *half ghenade!* ebenso Reineke 1924; die beifügung des adj. muſs einschränkenden sinn haben: haltet mirs halb zu gut! ihr habt nicht ganz recht. 'nu waldes *halb reht.*' En. 8723.

2006 *sowie die*, quicunque.

2010 wofern ihr nicht beschleunigt, daſs das geschehe, was ihr wünscht.

2016. 18 *of — of*, *entweder — oder;* entweder spart ihr mich keinen augenblick länger, oder es müssen u. s. w.

2018 verwünschungsformel: hinterwärts fallen müssen eure füſse und beine! ihr müsset todt zu boden stürzen! Brûn 2021 wiederholt den fluch.

2026 *ten stride*, um die wette; mhd. ze strîte, ze flîze.

2036 *stroc* finde ich sonst nicht; man könnte aber auch *strec* (1234) lesen, doch ist *strop* durch 1935 gesichert.

2040 *deus!* Huyd. op St. 2, 259. ganz der lat. vocativ, den auch genaue romanische denkmäler von dem nom. diex, dieu unterscheiden, vgl. oben 937 *dieu*. In der anrede schützte sich die reine form.

2087 *ontgan*, nämlich zu kosten.

2091 *bockîn*, hoedulus, die spätere form ist bôkskin.

2102 *rime*, dat. von *rîm*, altn. hrîm (pruina); vielleicht zu lesen:

daer na quam ic ende Isingrîn
te wintre in enen couden rîm.

2110 *wandelen* reimt nicht, und *wanderen* ist auch gebräuchlich Huyd. op St. 3, 119; doch kehrt der ungenaue reim wieder 2741. 42.

2113. 14 *doe* ein falscher reim auf *vro* und flickwort; wahrscheinlich:

ende als wi delen souden,
ic was in hoghen ende vrouden.

Kilian hat 772 *vrouwde* laetitia, und Hasselt in einer anmerkung dazu *vroude;* nnl. vreugd. Ebenso nhd. in freuden sein, in sorgen sein; mhd. in klage wesen Ulr. Trist. 1894; in ger wesen. das. 216; in pînen wesen Parz. 811, 18; in den getürsten wesen (audere) Wh. 210, 10. Mnl. was in dole Maerl. 1, 1. 3, 268. 346 und hernach 2406; was in wene (ploravit) Maerl. 2, 123; waren in roere Maerl. 2, 123. Alts. was an lustun, an wunneon (gavisus est); was an forhtun (timuit); was an flîte (studuit); was an pînu (angebatur); was an gewinne (pugnavit) u. s. w.

2123 *hachtic*, achte ich.

2129. 30 Haersinden: kinden?

2131 *dene* = die eine.

2165. 2204 *vôrt bringhen*, ans licht bringen.

2176 *ongherede*, difficultas, calamitas.

2177 *vete*, odium, inimicitia 4014. vgl. Huyd. op St. 2, 268 (*dôtvete*) Clignett 127 und das verbum *veten*, odisse Huyd. op St. 2, 270, beide stets mit T geschrieben. Zu erwägen hierbei ist *feheta* im Hild., das doch schwerlich = fehta (pugna) und worin das T ebenso sächsisch sein kann, wie im folgenden worte ti. mufs aber *fêheta* geschrieben werden, wie im mhd. vêhen, odisse? nach den hd. formen *vêhede* cod. pal. 114, 47*b* *gefêhede* Diut. 3, 52 *gevêhede* En. 11989 wäre ein sächs. TH zu erwarten, das auch im ags. fæhdh erscheint, vgl. noch in den gesetzen *faida* und das ahd. *vigidôn* (aemulari) gr. 1, 188.

2183 *mede blanden*, meth mischen wird, wie das vorausgehende *brauen* (vgl. zu 1961), vom anstiften, verrath stiften gesagt, in dem sinn unsers heutigen: einem etwas einrühren, brauen, oder kochen, ohne dafs dabei an gift zu denken nothwendig ist. es hiefs: einem schaden *briuwen* Ls. 2, 361; herzeleit *briuwen* Karl 77*b*; kriege *briuwen* troj. 1294; mein unde mort *briuwen* Otto bart 96*d*; mort unde nît *briuwen* Amgb. 42; do *brou* er des küneges tôt Reinh. 2171; ein niuwez *briuwen* Ben. 352; arbeit *briuwen* Ben. 367. Bedeutsam beginnen die dän. lieder von Grim-

hild: hun lader *miöden blande*, hun lader baade *brygge* og *blande*, mit anscheinender beziehung auf das veranstaltete grofse gastgebot. Ottocar 438*a* sagt '*blâsen* und *briuwen* einen rât.'

2197 *te mòrdene* mit passivem sinn: gemordet zu werden.

2200 *bedraghen*, accusare, criminari, eine bedeutung, die noch Kilian hat. 2527 *bedraghen* met mòrde, des mords beschuldigen; 2674 daer hi hem *mede bedroech*, wodurch er sich verdächtig machte, oder ist die letzte phrase anders zu nehmen? vgl. 2714.

2211 *ghetemen* sustinere, vgl. Huyd. op St. 2, 432. 433.

2232 wer davon schande hat, schäme sich.

2236 *enen lieghen*, auf einen lügen.

2271 *beloken*, clausus, von der nacht: finster, wo der himmel zugezogen ist, kein stern leuchtet. die prosa hat: enen donkeren langen nacht lank.

2276 hinter dieser zeile fehlt, 'was die prosa so ausdrückt: si swoeren alle vier op Isegrims crune', dat si Brunen enen coninc ende enen here maken souden ende brenghen hem in den stoel tot Aken, ende setten hem die gulden crone op sin hòft.

2281 *steken achter:* zurückstofsen, treiben?

2287 *liet*, fatetur, vgl. 3113. aber auch hier verrathen ungefüge worte und mangelhafter sinn den zusammenziehenden abschreiber. der dachs bekennt nicht der füchsin, sondern seinem eignen weibe, und diese schwatzt das geheimnis an Hermeline aus; der reim mufs den namen der dächsin enthalten und so gelautet haben:

ende liet in verholnen rade
sinen wive Slopecade.

2291 *vremde*, listige.

2300 *alle mine haer upwaert stonden.* daz in ze berge gân alliu hâr Ls. 1, 146. vor unvlât gie zè berge min hâr Frauendienst 76; noch heute: die haare stehen mir zu berg. vgl. Reinardus 1, 1258 *horripilare*.

2305 *pût*, rana. Clignett 18. 174. 215.

2316 *hodevare*, ciconia. *odevare* Clignett 191. vgl. gramm. 2, 487. 3, 361.

2359 *des raets ghetelen*, einig werden.

2382 *hopen* wird mit *te* construiert, vgl. 2496; aber Reineke 2360 hopen *up*.

2395 *den stèrt liet mede gaen*, liefs den schwanz darüber hergehen, strich mit dem schwanz.

2451 *ontgonnen* von *ontghinnen* praelibare, praecerpere, incidere: wäre vom schatz nichts gekostet, geschnitten gewesen. Die prosa und Reineke haben hier eine andere, und wol richtigere wendung, nicht die gröfse des schatzes, sondern dafs kein pfenning davon übrig geblieben, schildern sie.

2484 *wat holpe vele ghesproken* = te spreken. vgl. anm. zu v. 16. und Ben. 129 waz hulfen alle die gezelt.

2492 *nauwen*, geheimen, engen. *enger* rât. Frid. 72, 16.

2494 *die blare*, der verlassene, eigentlich der nakte, kahle, denn das scheint die bedeutung des schon bei Kilian fehlenden adj. *blaer*, vgl. Maerl. 2, 327. In einer andern ungedruckten stelle heifst es: èn velt woeste ende *blaer* (ein wüstes, kahles feld.) Auf ähnliche weise bedeutet im friesischen thi *blâta* (der blofse) einen armen, unglücklichen. Über den stamm von *blaer* weifs ich nichts.

nach 2494 mögen vier zeilen mangeln, die sich aus der prosa und Reineke 2355-58 ergeben.

2502 *die* mi langhen *doet*, die ihr mich hängen lafst, zu merken das fehlende persönl. pron. nach dem relativ, vgl. 2624.

2514 muste nach der prosa und Reineke gebessert werden.

2518 *ontweghet*, verrückt, eigentlich: aus dem weg (sinn) vgl. Huyd. op St. 3, 20.

2528 *beteghen*, aufbürden, zeihen.

2535 *ghenent*, ausum, risico; 2830 *ghenint*.

2536 *covent*, übereinkunft.

2542 *belopen*, überlistet, gefangen, angeführt.

2548 *wanconst*, vergehen, verbrechen, wörtlich: ein übeler anschlag (mala ars) vgl. 1925. und das ahd. arcchust, malitia. verschieden wäre wanonst, wanjonst (invidia, misgunst.)

2546. 2565. 2569 das symbol des strohhalms bei begnadigung, übergabe und empfangnahme des schatzes fehlt auch in der prosa nicht; wohl aber im späteren Reineke durchaus.

2571 dankte dem R. mit einer solchen gebärde, als wollte er sagen: dieser macht mich zum herrn des schatzes. der empfänger des halms *dankt*. *quansts*, das ich aufserdem in mnl. gedichten nicht angetroffen, wird nnl. *quansuis*, *kwansuis*, *kwanswis* geschrieben, und drückt aus: zum schein, pro forma, gleichsam. Kilian schreibt *quantsuys*: lusorie, quasi vero, quasi. Kaum aber ist es entstellung dieser lat. partikel (die in keiner roman. sprache

vorkommt), sondern scheint aus dem vieldeutigen worte *giwant*: terminus, conditio, forma, dann auch vestis, herzuleiten. *gewandes wîs*, *in gewandes wîs* bedeutet demnach symbolisch, vorbildlich, und schickt sich genau in unsere stelle. ahd. und mhd. ist die redensart nicht aufbewahrt, lebt aber in den volksdialecten: *gewandsweise* nach Adelung in Schlesien; *gewandsweis* Reinwald 1, 47. *quantswise* brem. wb. 3, 395; und von uns haben Schweden und Dänen ihr *qvansvis*, *qvantsvis*. Ihre 359.

2572. 3034 *hèrte loech*, herz lachte; so noch heute; das herz lacht ihm im leibe, und altn. in der Edda: hlô Atla hugr î briosti; hlô Hlôrrida hugr î briosti.

2585 *messen*, missen, fehlen, irren.

2593 *scuvût*, bubo, Maerl. 2, 323. 348; nhd. schuhu, oberd. schuffaus, tschaffut, niederd. schufut, franz. chat huant, chouette.

2597 im cod. daer *hi*, worauf gienge es aber? die beziehung auf voghelin und das vorausstehende relativ *dat* forderte *het*, es müste denn im diminutiv auch das masc. voghel liegen; ich habe also geändert in: daer *die*. *Avonture liden*, es bestehen, es wagen, versuchen: der einsame vogel unternimmts etwa, in diesem wüsten ort zu nisten, er versucht sein heil, ob er da hausen kann, andere wesen würde es da zu wild dünken. mhd. *die âventiure erlîden*, das abenteuer bestehen Parz. 617, 19. 620, 17.

2598 *ghehidet*, bemerkenswerthe schreibung für *ghehoedet*, gehütet; auch die prosa hat *behuyt* und Kilian huyden = hoeden. noch näher kommt das ags. hêdan, custodire, engl. heed; ags. hid reconditus.

2613 *in dene side*, auf der einen seite.

2637 *smeken ende roemen*, schmeicheln und rühmen: angenehme dinge sagen und prahlen.

2643 van *Colne* tote *Meie*, von Cöln in den Mai, eine scherzhafte redensart, die zu Reinardus 2, 690. 4, 972 erläutert wird. Die prosa hat: van *romen* tot *meye*; im Reinke fehlt alles. Schwerlich darf an *Mayen*, ein trierisches städtchen unweit Coblenz gedacht werden.

2644 *leie* (via) alts. *leia* Hêl. 73, 10 und von diesem subst. ist wol die gramm. 3, 79 erörterte zusammensetzung richtiger herzuleiten als von dem franz. loi.

2646 *dat ic wane*, quod spero, uti spero.

2659 hinter diesem vers scheinen zwei oder vier zu fehlen, in welchen der hase dem fuchs antwortet. die prosa legt ihm folgende worte in den mund: al soude mi dat minen hals costen, ic en sal daer niet om lieghen. ghi hebt mi so hôch ghemaent, ist, dat ic dat wêt, ic sal daer die waerheit of segghen.

2678 für *paest* hat die prosa *last*, was den sinn gäbe: welcher bund mit Rîn mich von mancher last befreite. Ist aber *paest* richtig, so wird es das altflandrische, von Kilian angeführte *paste* (offa, artocreas, pâté, pasteete) sein: welcher bund mich manchen kuchen kostete. Die fabel, worauf angespielt wird, ist unbekannt. *ghequiten* heifst: quitt machen, los sprechen 2968.

2683 *waers te doene*, käme es darauf an.

2690 *thuwaert* = te huwaert, gegen euch.

2698 *siet den raet*, überlegt euch den entschlufs.

2702 *ghi secht wonder*, ihr redet wunderlich.

2714 *daer VI monke hem bi bedroeghen*, die pfründe, womit sechs mönche ausreichten, sich ernährten (misverstanden Reineke 2536.) Könnte die vorhin zu 2527 anders erklärte stelle 2674: *daer hi hem moede bedroech* sagen: womit er sich ernährte? die prosa hat dort auch: daer hi hem scone *op hielt*.

2715 *caermen*, lamentari.

2717 *trach* segnis, mhd. træge, vgl. 3560.

2720. 2955 *paeus*, papa, altfries. nnl. *paus*, aus paves, mit auflösung des V in U; mnd. *pawes;* mhd. *bâbest*, nhd. *pabst* f. bâbes, pabs; das S rührt her aus dem roman. nom. *li papes*.

2732 *verwaten*, verflucht, mhd. verwâzen; *ballinc* = banlinc, bannitus, wie kullinc im Reinh. f. kunlinc.

2738 *in vullen sênde*, plena synodo.

2740 *verwît*, vorwurf, verweis.

2757 *staghe*, franz. estage, étage, contignatio, contabulatio.

2814 *scaven*, eigentlich radere, dann proterve, petulanter, ignominiose abire, nhd. abschaben, schab ab! Docen misc. 2, 253; hiezen in ûz schaben. Ulr. Trist. 2253; hiez in sinen wec scaben. Diut. 3, 50; ghinghen *scaven* Stoke 1, 374; *scoeven* (nicht scoven) henen. Maerl. 1, 285. Bei Kilian ist *scafuit* nebulo, tenebrio, der sich aus dem staub macht. Auf gleiche weise liegt im nhd. fortscheeren, sich fortscheeren, herscheeren der begrif *scheeren* (tondere); alles wol von der ähnlichkeit der bewegung des messers, der scheere, und der füfse des laufenden.

2816 *recken hare lede*, ihre glieder strecken, noch eine sinnliche umschreibung des laufens.

2823 *over niet*, für nichts, umsonst.

2827. 3151 *die micke*, furca, pieu fourchu, gabel am galgen, nnl. *mik* schnellgalgen; eigentliche bedeutung scheint ziel, denn *micken* oder *mecken* ist zielen: Maerl. 1, 88. 276. 342. 362. 3, 264; *onghemicke* Maerl. 1, 64 von einer mauer, über die man nicht zielen, schiefsen kann, unüberzielbar.

2849 *velspot*, stück vom fell, *spot* ist flecke, macula sowol als segmentum, plagula, vgl. engl. spot.

2865 *scoien?* die prosa hat *schoeyen* (scoeien), schuhen, beschuhen: ihr verschafft dadurch eurer seele schuhe, was fast zu kühn gesagt schiene und die schreibung scoien: moien (vgl. 2905 moie: vernoie und 2893. 95 ontscoeien entschuhen) wider sich hat. sollte nicht *scoien* das altfranz. *esjouir* (laetum reddere) sein?

2866 *doet gheven*, lafst sie geben, befehlt dafs sie gibt.

2868 besser schiene: *soe mochtet.*

2873 *des gods*, seltsame voraussendung des artikels.

2875 *tèrden* = treden, calcare, vgl. 540.

2877 *hets dìn nôt* = het es dìn nôt.

2879 *ghemicke*, diensam, aptus. vgl. zu 2827.

2890 *braeuwen*, stopfen, hier von einem vogel den man mästet, gewöhnlich vom stopfen der schiffe (kalfatern) gebraucht. Auch die prosa: ghi en saghet nie voghel, die men *braude*, also stille. Die vergleichung des vogels, der sich geduldig stopfen läfst, mit dem wolf, der die schuhe hergeben mufs, ist vortreflich.

2893 *men* = men hem.

2894 *ten tên*, zu den zehen.

2930 er wäre dafür nicht unverschont geblieben.

2945. 2987. 3029. 3103 *palster* ist gleichviel mit *staf* (baculus) das auch 2951 dafür gesetzt wird, vgl. Clignett 173. *scaerpe* in diesen stellen das franz. escharpe, binde, leibbinde, die aber mit einer tasche versehen war, denn die prosa setzt dafür *male*, ahd. malaha (pera), Reinke *renzel*. Diut. 2, 227*a* *scherpe* geradezu pera.

2950 *gheles*, lectio, messe. vgl. 3495.

2956 *wats dan*, qu'importe! gewöhnlich *wattan*.

2966 *ic en doere toe crom no recht* ich thue dazu weder krumm noch recht, ick kann es weder hindern noch begünstigen, weder tadeln noch billigen.

2967 *ghêstelike dinc*, das geistliche leben, die regel, institutio.

2982 *ômoedelike*, demüthiglich, *ômoet* humilitas, die vollere form ist *ôtmoet*, ahd. ôtmuoti. vgl. unten 3727. 3866. Huyd. op St. 2, 514 und Clignett 80.

2983 *dat ghetide*, das gebet, das an der tagszeit war; bekanntlich wurde der geistliche tag getheilt in sieben zeiten.

3021. 3113 *das* für *des*; ebenso Stoke 1, 52. 72. 73. 95 gleichfalls nur im reim.

3022 *onspellic*, ernsthaft, unlustig.

3025 welcher kummer ihn auch befallen haben mochte. man erwartet aber noch eine conjunction vor rauwe.

3030. 3284 *als ende als*, pariter, zugleich; vgl. Huyd. op St. 2, 557, wo es durch: in allen fällen erklärt wird.

3071 *hêsch*, forderung.

3134 *ten brase*, zur mahlzeit, zum schmause: *braes* epulae, *brassen* epulari, nhd. prassen, aber warum nicht *brasse?* hat das vermuthete *brase* bedenken und will man das handschriftlich *base* behalten, so wäre es von *baes* (hausherr, wirt) und der sinn: sie versammelten sich zu ihrem herrn und meister, zum hausvater?

3140 *goets* verstehe ich nicht hier, es macht auch einen schlechten reim auf bloet. wollte man ändern: dranc des bloets: dancte soe goets (des guts); so gäbe das doch keinen besonderen sinn. es mag für goets ein anderes wort gestanden haben, das ich nicht finde.

3151 *vôrst*, oberbalke, first, giebel des galgens.

3152 *ontscricken*, entlaufen, entspringen.

3153 *liden*, praetereant.

3154 *daghen*, diem dicere, citare. man könnte auch *dreghen* vorschlagen (774.)

3159 wo langes gebüsch und heide ist.

3160 *niet ongherede*, nicht unausgestattet, vgl. 3187.

3161 *ligghen*, liegen, lager, wohnstätte.

3167 *onder die scade*, im schatten, im verborgnen.

3168 *ghenade*, ruhe. 3465.

3180 ich beziehe *mi seide* auf die vorige zeile; anders die prosa, welche dem rathgeber erst den andern spruch in den mund legt: *hoe mêr gesworen, hoe mêr verloren.* ic beriet mi êns met enen goeden man, die seide mi: *bedwonghen ede die* endoden (l. *endieden*) *niet.*

3182 wörtlich: denn keine treue gedeiht; treue hilft nichts. die partikel *bedi* scheint entbehrlich. *dieden* ist gedeihen. Kilian 109. vgl. Huyd. op St. 2, 314. und oben 1450.

3187 *ongherêt*, imparatus, nicht zur hand.

3196 *godsat*, gottes hafs. Huyd. op St. 2, 350. 351.

3207 *mêrren* 3222. morari, weilen.

3245 *niet hel*, nichts anderes.

3294 *hiere* = hi daer, hi dare.

3301 die folgenden worte läfst die prosa den Belin sprechen (ebenso Reinke 3080-88) und man kann zweifeln, welches schicklicher sei. auch scheint hier 3307 (*alsi* = al si, gesetzt, dafs ichs nicht verstehe) wenig passend.

3324 *gherochte*, anklage?

3334 *anevaerden*, aggressi sunt; ein schwaches verbum, vom subst. anevaert abgeleitet. ahd. anavartôn.

3341 um welche Brun so unsanft gebracht worden war.

3351 *coninc vri*, franc roi, der könig heifst frei, wie der held (1072. 3241.)

3368 *antwêrc*, handwerk, hier schreibkunst.

3376 *snieme*, mox, alts. sniumo.

3392 *ghelût*, gebrüll.

3397 *mocht* = mochte het.

3400 *mesliet hu*, gebärdetet euch übel, praet. conj. von meslaten.

3403 *slaect*, von *slaken* remittere, laxare; *slak* ist laxus, ags. slăc, engl. slack, altn. slakr, mhd. slach Parz. 183, 19. Diut. 3, 98.

3418 *coenen* (denn die lesart des abdrucks war nicht zu dulden) wieder aufrichten, guten muth machen. mhd. küenen, erküenen. das vorhergehende *doen* wäre entbehrlich, wenn man nicht vorzieht, *coenen* (? coene) für das adj. zu halten. *doen coene* würde dann gleichviel sein mit *coenen*.

3433 *ghesocht*, gesänftigt.

3469 *ic hebbe liever in de risere*, ich ziehe es vor (j'aime mieux) im wald zu sein; *liever hebben* malle.

3473 eine bekannte setzung des *dat* in der niederd. sprache, die ich anderswo erörtern will, vgl. 4188. 4476.

3494 *vôrsien* circumspectus.

3495 *les*, segenspruch, der gelesen wird über einen (3505); vgl. gheles 2950.

3496 *te seghe salich* für den sieg heilsam, siegbringend.

3506 *ombevrêst*, unbesorgt, ohne furcht.

3512 *roie*, rudere.

3523 *wel ghevoet*, bene pastus.

3527 *houtse*, haltet sie (urinam) an; *se* bezieht sich, nach einer auch im mhd. bekannten fügung, auf das im verbo orinen steckende subst.

3532 *lucht*, licht.

3540 *toven*, ziehen, zupfen.

3548 *huven?* der sinn zu rathen; huven ist eigentlich eine haube aufsetzen, was hier figürlich für überlisten stände. *oeven* exercere zu lesen verbietet der reim.

3550 *verdraien*, distorqueri, turbari.

3552. 3686. 3804 *poghen*, niti, moliri, tentare, ein der nl. sprache eigenthümliches wort, dessen herkunft ich nicht kenne.

3553 *sienst* aptissimum, von *siene*. Huyd. op St. 1, 105. Clignett 397.

3559 *vermoet*, ermüdet.

3560 *traghen* lassescere, vgl. 2717.

3563 *villen daet*, abzoget, abziehen thatet.

3577 in der prosa: alaerde schay alphenio kasbue gor fons albulfrio. Reineke 6225: gaudo statzi salphenio casbu gorfous as bulfrio.

3621 *niwelic*, frisch, verjüngt? in der prosa spottelic.

3628 so zu ergänzen:

die critwaerders brochten die heilighen vôrt

nach der prosa und Reineke 6264.

3648 *cost* = constet, poteratis. ebenso darauf *west* = westet, sciebatis, *haddi* = haddet ghi.

3664. 4164 *scai*, dem sinn nach damnum, contumelia. auch in der formel 3577 scheint das wort enthalten.

3679 *afterhalen*, *achterhalen* deprehendere, einholen.

3688 der ihm das schlimmste zudachte.

3689 *scrobben*, kratzen, scharren. *in ghênt* = in ghegben het.

3693 *den hoep begaf*, den kreifs verliefs. Kilian hat *hoep* circulus, verschieden von *hôp* cumulus.

3694. 4183. 4203 *claf* klebte, hieng. Maerl. 2, 219. von cleven.

3697 *traende*, thränen vergofs; mhd. trahenen.

3701 *die* femur, mhd. diech.

3705 *beit*, wartet! von beiden. *versieren*, ausdenken, erfinden. Huyd. op St. 1, 500.

3723 *sneven* deficere, labi, adversa pati.

3738 *liepter* = liep daer.

3763 *aefsch*, aversus, inversus, praeposterus. Huyd. op St. 2, 458. 586.

3767 *let*, impedit, nocet.

3769 *scraven*, scharren (462. 2408. 3881.); der reim verlangt *scraien* in gleicher bedeutung, was ich nicht finde.

3778 *te pas*, commode.

3800 *mul* pulvis; man dürfte verbinden *santmul* (sandstaub) vgl. 3818.

3831. 4062 *pêrsen* pressen; *duwen* (4056) premere, bei Kilian douwen, vgl. nhd. fafsdaube, band.

3848 *haelde of*, rifs ab.

3849 *winbraeuwen*, ahd. wintprâwa, nhd. wimper.

3852 *janken*, gannire, ululare, nhd. anken.

3855. 3859. 4066 *oghenpit*, ich weifs nicht, ob von *pit* puteus (vgl. 2582) höle, augenhöle? oder von *pit* medulla, ags. pidha, engl. pith, nnd. peddik (brem. wb. 3, 301), augenmark, saft?

3857. 3868 *wôrstelen* luctari. Diut. 2, 199*a* 207*a* 222*a*. ags. *vrästlian*, engl. *wrestle*.

3865 obgleich ihm der baum gespaltet, ein auge ausgerissen war?

3879 *liet* bekennet, vgl. 2287. 3889

3925 vgl. hiermit vorhin 3788, Reinhart 398 und Reineke 6413.

3936. 4320 *huesschelic* entstellt aus hôfschelic, höflich, säuberlich; nnl. heuschlic, nhd. hübsch.

3937 *gheleden*, gegangen, verfahren.

3941. 4099 *reden*, ratio, ahd. redina.

3950. 4237. 4241 *doghen*, dulden, leiden.

3986 *vacht*, vellus, cutis. Kilian 690. was liegt euch an dieser haut, die ihr als sieger mir abzieht.

4019 prosa: die men met kave locken mach, ic kenne wel goede gaerste.

4020 *vocken* (in der prosa foeken druckf. f. focken) Kilian 146*b* *focken* velificare, fugere: wie solltest du mit mir absegeln,

umspringen! Reinke 6479 scheint der ausdruck misverstanden, weil die praep. *mit* fehlt.

4023 *dasen* delirare, insanire.

4025 *luten*, zur laute spielen, schmeicheln.

4026 *fluten*, flöten, in gleichem sinn.

4053 für *al bevende* die prosa vielleicht richtiger *al beneden*.

4054 *als was sîn mênt*, wie es seine meinung, absicht war.

4062 *spôch*, ausspie, auch Kilian hat *spoghen* = spouwen, vgl. nhd. *spuken*.

4063 vgl. Reinke 6508.

4065 *dêrde*, schadete.

4088 *blêf* = bleve, maneret; 4313 *blîf* = blive, maneat.

4118 *genet*, franz. genette, wilde katze.

4119 *mûshont*, mustela. in den Schildbürgern cap. 44. heifst die katze *maushund*.

4125 *tonen*, ostendere, demonstrare, mnl. selten, nnl. sehr häufig; verkürzt aus *toghenen*, einer fortbildung des gleichbedeutigen *toghen*; vgl. Diut. 2, 211*a* 222*b* *togenisse* und *toinisse* (demonstratio, manifestatio.) In rein hochd. quellen würde man ähnliche formen vergebens suchen, das ins niederd. neigende alte gedicht von herzog Ernst gewährt aber '*zounit* mir sînen zorn.' fundgr. 229.

4154 *ghescêl*, sonst *ghescil*, dissidium, lis.

4160 vielleicht *selt ghi*.

4183. 4224. 4260 *sûcbên*. Kilian hat 651*a* sucken rapere, arripere, mhd. zucken, also geraubter knochen? eine sehr unbefriedigende erklärung, auch des langen vocals wegen. lieber möchte an sughen, saugen gedacht werden, obgleich dann sûchbên stehen sollte.

4213 *stonden: wouden* reimt nicht. wie aber zu helfen? *conden* f. wouden erträgt der sinn kaum.

4221 *ontsien* gefürchtet.

4235 dat is na het ende.

4247 *ghehût*, gehäutet? überzogen?

4250 *met screden*, passibus, aber mit schnellen schritten, eilends.

4274 abreiben, abwischen.

4279 obgleich man euch ein anderes zu verstehen gegeben, glauben gemacht hat.

4305 Kilian 862 hat *sovereyn* supremus balivus.

19

4320 *sîns missaken*, ihn verleugnen.

4334 *leitier*, sänfte, franz. litière.

4344 *crêt*, clamor, franz. cri; verschieden ist *crit*, circus.

4373 *liefghetal*, acceptus, gratus.

4378 *die rol*, die fuhr, vehiculatio, le roulage.

4400 *berît*, gebiet, was sie bereiten, umreiten; die prosa hat *bereit*, was nicht reimen könnte.

4418 *spul* f. spel, ludus, wie lust f. list.

4437 *òrber*, sonst òrbaer, fructus, commodum; mhd. urbor. *scaffen* eine hochdeutsche, aber auch mnl. für *scapen* eingerissne form.

4478 *sei* = segghe.

4497 *boert*, lüge, trug, erdichtung, richtiger *boerde* vgl. Huyd. op St. 2, 119. 3, 369. altfranz. *bourde*.

4500 *nieman goeder* (gen. pl.) mhd. niemen *guoter* MS. 1, 181*b* Wigal. 7000. 10138 und ebenso *wer gueter*.

4503 *misset*, falsch gesetzt.

4506 *laken* vituperare. goth. laian.

DES HUNDES NOT.

Ein hunt der lac in grôzer nôt,
von hunger was er vil nâch tôt.
dô sanc ein lêriche
harte wünnecliche
ob im alsô schône 5
in einem süezen dône.
Dô der hunt daz gesach,
zer lêrichen er dô sprach
'wol dich, du kleinez vogellîn,
daz du vrô maht gesîn, 10
daz du sô suoze singes
und dich sô hôhe swinges,
und alsô sêre vröuwest dich.
leider nû enweiz ich
wes ich mich armer vröuwen sol; 15
mîn herze ist ungenâden vol:
mich hât mîn meister ûz geslagen.
der spîse kan ich niht erjagen,
ouch ir niht erwerben:
des muoz ich hungers sterben.' 20

PK. die rubrik: ditz buchel heizet des hundes not
wan er was nach hungers (K. von hunger) tot.
4 PK. wunnencliche 5 P. ober 8 PK. zu der 12 P. also ho K. also hoch 15 PK. fehlt armer. 18 PK. und ich enkan d. sp. 19 PK. ich kan ir ouch

Diu lêriche gehôrte daz,
sie vlouc hin nâher baz.

Si sprach 'ôwê du vil armer hunt,
mir ist dîn kumber worden kunt:
und woldest du mirs wizzen danc, 25
sô woldich lâzen mînen sanc,
und wolde füegen an der stat,
daz du wol spîse wurdest sat.'
'wâ mite, vrouwe?' sprach er.
si sprach 'dort gêt ein kint her, 30
daz sol dem pfluoge zezzen tragen;
nu merke waz ich dir wil sagen:
ich schaffe daz ez nider leit
die spîse, die ez ûf im treit.
da mite leitich ez hin dan, 35
daz ez dich niht gesehen kan:
des nim du vil guote war
und hebe dich vil balde dar,
nim den kæse und daz brôt,
und büeze dînes hungers nôt.' 40
'gerne, vrouwe' sprach der hunt.
Dô kam an der selben stunt
ein kint gegangen unde truoc
brôt, darzuo kæse genuoc.
Diu lêrche saz im an dem wege, 45
si begunde spæher fuore pflegen
und rehte wunderlîcher site,
da efte si den knaben mite.
si begunde swinde
ze loufen vor dem kinde. 50

---

24 K. fehlt ist. 28 PK. fehlt spîse. 37 K. gut 38 PK. und heb dich dar 44 PK. und darzu 46 PK. pflege 48 PK. daz kint

Als ir daz kint wart gewar,
dô huop ez sich balde dar
und wolt die lêrchen erjagen.
dô begunde si vederslagen
in al der gebære, 55
als ir ein vitech abe wære
und si niht möhte gevliegen,
dô wolde siz kint betriegen:
daz greif ir dicke nâhen,
si lie sich doch niht vâhen. 60
ez greif dicke dâ si saz,
sô vlouc si aber für baz.
Daz kint dâhte in sînem muot
'mîn arbeit ist ze nihte guot:
sît ich alsô swære trage 65
sone kan ich den vogel niht erjagen,
mîn arbeit diu ist gar enwiht;
trüege ich alsô swære niht
sô gevienge ich den vogel wol.'
Ez tet reht als ein kint sol, 70
und legte nider daz ez truoc.
ez ist noch wênec ieman kluoc,
der einen vogel alsô sæhe
daz ez im niht geschæhe,
ich geswîge danne umbe kint, 75
den vogele alsô liep sint.
Daz kint legte sîn tuoch nider
unde huop sich hin wider

---

52 PK. fehlt balde. 53 K. lerche 55 K. alle 56 P. als ab. K. als ob 58 PK. si daz 61 PK. do 66 PK. so enkan PK. also kl. 74 PK. iz enmoht im wol gesche (K. geschehen) 75 PK. umb ein kint 76 PK. vogel

und wolt die lèrchen vâhen.
da kundez ir niht ergâhen. 80
si leitez abe wege in einen grunt.
ûf huop sich der arme hunt,
zuo dem tuoche er gesleich,
dâ lac ein kæse, der was weich,
und guoter eier viere, 85
diu gaz er harte schiere
ungeschelt unde ungesniten,
er begunde der lèrchen guotes biten;
als er den kæse und diu eier gaz,
dô suochter aber für baz 90
biz erz brôt hervor gewan,
daz nam er, und huop sich von dan
bi dem wege in ein korn.
also hât daz kint sîn spîse vlorn.

Der hunt het vil guot gemach; 95
dô sich diu lèrche des versach,
daz er wol spîse wære sat,
si want sich ûf an der stat
in die lüfte, unde sanc
daz ir stimme lûte erklanc. 100
Daz kindelîn ir nâch sach
jæmerlichen, unde sprach:
'ôwê du kleinez vogellîn,
daz dû unsælic müezest sîn!
hâstu mich iemer sus betrogen, 105
und bist nu dînen wec gevlogen?

---

81 P. si lait iz von dem wege K. sie leitet iz von dem wege in einer furch stege in einen grunt 87 P. umbeschelt u. umb besniten 94 PK. verlorn 95 PK. hat 97 PK. fehlt spise. 101 PK. kint 104 PK. du immer 105 PK. hast du mich sust 106 PK. zwar must ich

müese ich mich an dir rechen
ich wolde dir ûz brechen
zewâre allez dîn gevidere!'
Daz kint huop sich hin widere 110
und vant sîn tuoch lære,
des wart sîn muot vil swære.
weinende huop ez sich zehant
enheim, dâ ez sîn muoter vant.
ob daz kint iht wurde geslagen? 115
dar abe enkan ich iu niht sagen,
ich sagiu von dem hunde wol,
der was ganzer vröuden vol.

Diu lèrche vlouc alzehant
dâ si den hunt ligen vant: 120
'geselle, wie gehabstu dich?'
'eiâ, vrouwe, seht, dâ bin ich
wærlîchen aller vröuden vol,
mir enwart nie mê sô wol.'
Er sprach 'herzenliebe vrouwe mîn, 125
möht ez mit iuwerm willen sîn,
umb ein dinc woldich iuch biten,
und wurde mir dâ geholfen mite,
sô vüer ich iemer dester baz.'
diu lèrche sprach 'waz ist daz?' 130
Nû habet ir dicke wol vernomen,
als ez biz her ist bekomen:
swer sat ist der ist gerne vrô.
alsô tet der hunt ouch dô.

---

109 PK. fehlt zewâre. al din gevider 110 PK. wider 113 PK. daz kint weinte u. hup sich 114 PK. in heim do 116 PK. gesagen 122 PK. fehlt seht. 123 PK. fehlt wærlîchen 124 PK. mir wart 130 PK. lerche 131 PK. fehlt wol. 132 PK. fehlt biz. 133 PK. wer 134 PK. fehlt ouch.

Er sprach zer lèrchen: 'got weiz wol, 135
min herze ist ganzer vröuden vol,
und daz ich vröuden unsanft enbir:
vrouwe, geruochet helfen mir,
mit eteslicher sache
daz ich ein wènc gelache.' 140
Si sprach 'daz mac dir wol geschehen,
und wildu kurze wîle sehen,
so stant ûf, und hebe dich dan:
dort dreschent zwène kalwe man
in einer schuhen hie bî. 145
sît du nu gemelich wilt sîn,
sô wil ich füegen an der stat,
daz du lachennes werdest sat.'
Diu lèriche vlouc vor,
der hunt der volget ûf ir spor: 150
si begunden sêre gâhen
biz si die schuhen sâhen.
Diu lêrche sprach dem hunde zuo
'ich wil dir sagen, waz du tuo:
du solt vil stille swîgen 155
und ûf die schuhen stîgen
luoge durch daz dach hin în,
sò wil ich dir daz herze dîn
wol ervröuwen an der stunt.'
'genàde, vrouwe', sprach der hunt. 160

Der hunt der was der verte ger.
hin ûf die schuhen steic er,

---

135 PK. fehlt zer lèrchen. 138 PK. vrowe min nu helfet 140 PK. wenic 142 K. gentzlichen PK. gesehen 144 PK. dreschen P. kalman 146 PK. fehlt nu. 148 PK. lachens wirdest 149 PK. lerche 150 PK. hunt volget irem 161 K. dem hunde was ze v. 162 PK. fehlt hin. P. schunen

dà het er ein vil guot gemach.
über dem tenne was daz dach
mitten dürchel gebrochen, 165
da kam er în gekrochen,
daz er allez daz wol gesach
swaz in der schuhen dô geschach.
Da stuonden zwêne inne
mit hôchvertigem sinne, 170
den wâren beiden houbet grôz,
hâres unde hûben blôz.
Dô kam daz kleine vogellîn
gebrochen durch den zûn hin in.
dem einen ez an die kalwen saz, 175
der ander man der resach daz,
und sluoc dar einen grôzen plaz
sînem gesellen ûf den glaz.
daz vogellîn het guoten sin
und wancte dannen einsît hin. 180
er sprach 'war umbe hâstu mich geslagen?'
'geselle, daz wil ich dir sagen:
da kam ein kleinez vogellîn,
daz vlouc dir an daz houbet dîn,
daz wolde ich haben geslagen. 185
ich kan dir anders niht gesagen,
wan tuotz dir wê, daz ist mir leit,
ich sage dirz für die wârheit,
und sagez ouch für ungelogen.'

---

163 PK. fehlt ein. 165 PK. fehlt mitten. 167 PK. sach 168 PK. daz in der schunen g. 171 P. beide 176 PK. der ander der ersach 178 PK. dem gesellen 179 PK. der vogel hat 180 PK. und wenket einsit 181 PK. geselle warumb 186 PK. dirs 187 PK. tut ez 188 PK. vor 189 PK. und sag euch (uch) ung.

Dò kam diu lèriche gevlogen, 190
für wàr ir daz geloubet,
dem andern an daz houbet:
ê er sîn selbes wart gewar
dô sluoc ouch der geselle dar
ein vil grôze smitze 195
dem gesellen ûf die glitze,
wære im daz houbet glesìn
gewesen, ez möht zebrochen sîn.
Er sprach 'triun, geselle, nu hastu mich
sêrre geslagen dan ich dich, 200
daz wirt ouch dir ze leide!'
dò wurfen sie beide
die vlegel nider ûf daz strò,
zesamne vielen si dò:
si wolden sich ze wàre 205
roufen bî dem hàre,
dò hàten si des hàres niht,
des was ir roufen gar enwiht.
si begunden harte kratzen
einander ûf den glatzen, 210
sò enphienc eins iesliches glaz
manegen ungefüegen kraz,
daz ie nàch dem kratze
gienc daz bluot uz dem glatze.
dò was et glaz wider glaz, 215
dò was et kraz wider kraz.
wer gesach von kratzen solhen strît

---

190 die lerche 191 PK. fehlt ir. 192 PK. jenem andern 193 K. fehlt ê. 194 PK. dirre 198 PK. gewest iz mochte 199 P. hastu m[s] K. hast du in 200 PK. vil serer 205 PK. zwar 206 PK. har 209 PK. fehlt harte 211 P. eines ietsliches K. iecsliches 215. 16 PK. fehlt et. 217 PK. von gletzen oder von kretzen sulchen

als si hâten an der zît?
si tâten als die tôren
und zugen sich mit den ôren, 220
und hâten grôzez ungemach.
Dô der hunt daz kratzen gesach
obene ûf dem dache,
dô begunde er ze lachen:
im wart vor lachen alsô wê, 225
daz er geligen noch gestên
ûf der schuhen niht enkunde.
dô viel er ze der stunde
einen harte grôzen val
durch die schuhen hin ze tal 230
ûf die zwêne dreschære.
Der hunt was vil swære
unde tet den dreschæren wê,
dô kratzten si sich niemermê.
sine wolden des gewis sîn 235
ez viele der tievel hin în:
als si des hundes wurden gwar,
si zedrâschen in alsô gar,
daz er kûme durchen zûn entran;
ern wære anders komen dan. 240

Der hunt legte sich an ein gras,
dâ er vor hin gelegen was.
diu lêriche vlouc al ze hant
da si den armen ligen vant.

---

218 PK. heten 221 PK. groz 222 PK. fehlt kratzen. 223 PK. oben 224 K. er lachen 227 PK. schunen enkunde 229 PK. fehlt harte. 231 PK. fehlt zwêne. 234 PK. nimme 235 PK. si wolden des niht gewis 236 PK. do viel 237 P. sis 239 PK. durch den 240 P. er wer PK. anders nimmer 241 PK. der legt 243 PK. lerche 244 PK. den hunt

si sprach 'geselle, wie gehabstu dich?' 245
'eià, vrouwe, dà bin ich
geslagen alsô sêre,
und ich enmac niht mêre:
mirst der rücke gewalken abe
und ich muoz einen arzet haben, 250
ob ich nu lenger leben sol.'
diu lêrche sprach 'der wirt dir wol;
mac dir ein arzet iht gefromen,
sô beite, ich wil schiere komen.'

Diu lêriche vlouc al zehant 255
da sie einen wolf gên vant
ûf einer breiten heide,
der suocht ouch sîne weide.
si sprach 'her wolf, ist iu iht ezzens nôt?'
'jâ vrouwe, ich bin nâch hungers tôt.' 260
'wolt ir mirs denne wizzen danc,
so woldich lâzen mînen sanc
und woldiuch wîsen an der zît
dâ ein vil veizter hunt lît,
der mac iu niht entrinnen.' 265
'genâdâ, edel küniginne'
antworte der arme wolf dò.
er wart es ouch von herzen vrô.
Diu lêriche vlouc allez vor,
der wolf volgte ûf ir spor: 270
si vlouc sâ ze der stunde

---

249 PK. mir ist PK. fehlt gewalken. 250. 253. 274 PK. artzt 254 PK. beit (beite) alhie 255 PK. lerche 260 PK. vil nach 261 PK. ja wolt ir mirs den 264 PK. fehlt vil. 266 PK. min edel 267 PK. sprach der arm 268 PK. fehlt es. 269 PK. lerche fehlt allez. 270 PK. volget irem (vgl. 150) 271 K. die PK. fehlt sâ.

wider hin ze dem hunde.
si sprach 'geselle, slæfestû?
wildu den arzet sehen nû,
sô riht dich ûf, er gêt dort her.' 275
'wâ, liebe vrouwe?' sprach er.
Als er den wolf ane gesach,
jæmerlichen er dô sprach
'neinâ vrouwe' sprach der hunt,
'lâzen dort, ich bin wol gesunt.' 280
Er huop sich schier ûf unde vlôch:
ezn was dehein zûn alsô hôch
ern sprunge dar über, als er vlüge.
Ich wolde, swer sich noch an züge
siechtuomes, durch zart odr gemach, 285
daz im geschæhe, als dô geschach
disem vil armen hunde.
doch vlôch er ze der stunde;
vorm wolfe wart er also snel,
daz er renerte dô sîn vel 290
unde vil kûme dô genas,
wie siech er vor gewesen was.

DER WOLF UND DIU GEIZ.

Nu merket al besunder
ein bîspel durch wunder,

272 PK. fehlt hin 276 PK. fehlt liebe. 280 K. laze in PK. fehlt wol. 281 PK. fehlt schier. 282 PK. kein 283 K. er sprunge 284 PK. wer 285 PK. sichtum vor zart oder durch g. 286 P. gsche K. geschehe 287 PK. dem 289 PK. vor dem 290 PK. ernerte 291 PK. fehlt dô. Nach 292 P. ditz ist des hundes mere got erlaz uns aller swere. K. hie endet sich des hundes mere got der erloze uns aller swere. 293 alle

wie einem wolve geschach, 295
der gie dà er ein geiz sach,
diu was gestigen ûf ein rîs.
dô sprach der wolf, der was gris:
'ich bin ebene gegangen,
ich sihe ein obez hangen, 300
ez habe hâr ode borste,
in einem heiligen vorste
ze Düringen noch ze Sahsen
enkunde niht gewahsen
bezzer obez ûf rîse!' 305
sus sprach der wolf grise.
Mit hôhem muote sprach diu geiz
'her wolf, ir redet, als der niht enweiz,
und rehte ûz einem troume;
wà sàhet ir ie boume 310
die sògetàn obez mohten tragen?
diu suht an iuwern lòsen kragen!'
Dô sprach der wolf vil schiere:
'ich hàn ir noch viere
daheim in mînem garten; 315
wie lange sol ich iu warten?
ir sult her abe vallen:
dem guoten sante Gallen
bevalch ich hiute mînen munt,
daz er mich beriete hie ze stunt.' 320
Do sprach diu geiz durch ir zuht:
'ich legte mich è in die suht
sicherlîchen, daz ist wàr,

---

298 wolfe 299 eben 300 dort hangen 302 ez ist gewahsen in e. h. v. 303 duringe 310 gesaht 312 die svhte chom an 315 deheim 318 sant 321 zvhte 322 leit mich e in die svhte

è ich iu arges umb ein hâr
iemer iht gespræche; 325
ir redet, als der gerne ræche
diu Helchen kint, wesser wà.
waz hilfet, daz ir sît sô grâ,
ir tætet billich baz dan ander man.'
Der wolf sprach 'hœrt, wie si klaffen kan. 330
ir sît ein altiu klaffærinne!'
dò sprach diu geiz mit sinne:
'sant Mertìn, demch bevolhen wart,
der hàt mich noch vor iu bewart,
und hàt daz lange her getàn.' 335
er sprach 'vrô geiz, ir sult her abe gàn:
ich sweriu bi mînen triuwen,
ez endarf iuch niht geriuwen.'
mit zühten antworte dò diu geiz
'nein ich entuon, herre, gotweiz. 340
ine tar niht wol dar abe gân,
ich hàn hiute ein teil missetàn:
dort lit ein kleinez verhelìn,
(daz ez verwàzen müeze sìn)
daz tet mir vil ze leide 345
da wir giengen an der weide.
dò begreif leider mich mìn zorn,
ich stiez mìn unsæligez horn
an den bûch bi sinem nabelen,
daz ez begunde zabelen; 350
dà lit ez allen disen tac,

324 argez vmbe 326 der da 329 danne ein 332 div gaize 333 dem ich hivt 339 sprach do 340 entuon fehlt. 341 ich getar 342 hiute fehlt. 343 chleinz værlin 348 ez stiez 349 bůche napelen 350 zapelen

ich wæn, ez niht genesen mac.'
Do sprach der wolf 'mîn vrouwe geiz,
ich bæt wan, daz ir swiget, gotweiz
ich erlôst iuch von den nœten, 355
oder ich lieze mich tœten.'
Der wolf sâ von dannen spranc
sîn kirleis er vil lûte sanc:
'helfe uns sant Pèter heiligò!'
darnàch wart er schiere unfrô, 360
dô er dem dorf begunde nâhen:
er wold in allen gâhen
daz verchlîn gerne zücken.
diu hurt begundin drücken,
dà daz verl was ûf gebunden. 365
er viel zen selben stunden
in eine gruobe, diu was tief;
vil lûte 'wâfen' er dô rief:
'mir ist vil rehte hie geschehen,
mîner missetât muoz ich verjehen. 370
mînem vater vert alsam geschach
leider vil grœzer ungemach:
der huop sich ûz, durch hôchvart,
dà er vil sère versniten wart
und ouch vil kûme dan entran, 375
in jagt ein biderb weideman
mit drîn vil snellen hunden,
die bizzen im mange wunden
in sînen rücke durch die hût.
nû hilf mir sante Gèrdrût, 380

---

353 vro 354 pæt swigt 358 livte 363 værlin 364 begunde in 365 værl 366 ze den 369 fehlt hie. 370 ich hie 375 chovm entran 377 drin fehlt. 379 haute 380 gedrovte

daz ich hinnen bringe mîn êre,
ich kom her widr nie mère.'

Diz geschach an einem morgen vruo.
die gebûre zugen allenthalben zuo;
si wurfen in mit steinen, 385
mit grôzen unde kleinen:
er leit da von vil grôze nôt,
er gelach alsam er wære tôt.
dô sin gewurfen ein michel teil
dò brâhte ein gebûr ein seil, 390
daz leiterm umbe sînen slunt.
er zôhen ûze sâzestunt
und warf in an daz grüene gras:
er lac als im geschehen was,
er was des bluotes gar ersigen. 395
'wol dan, lâzwir den wolf ligen!'
sprach einer, und warfen an den slâf,
'er hât vergolten mîniu schâf,
waz welwir im nû wîzen?
nu gêwir und enbîzen. 400
wir suln dest balder gâhen,
daz wir in denne hâhen.'
Dò daz liut von dann entweich,
der wolf jæmerlîchen sleich
aber hin wider in daz holz, 405
dannoch vant er die geiz stolz.
vil trûreclîchen er dô sprach:

---

381 von hinnen 382 nimmer 383 gescha 384 gebovrn 386 unt mit 387 da vil 388 als er 389 si in 390 braht ein gebure 391 leit er im 392 zoh in uoz 396 lazze wirn ligen 399 was welle wir 401 dester 403 livte von danne 406 dennoch 407 iæmerlichen

'ôwê, daz ich iuch ie gesach,
daz müez erbarmen iemer got,
daz ir sô lasterlichen spot 410
ûz mir habet gemachet
und ir des alsus lachet:
ich bin unsamft erstrichen
und hân daz wol ertichen,
ob ich iu iht hân vor gelogen. 415
vrô geiz, ir habt mich wol betrogen.'
Dô sprach diu geiz mit vorhten
'ôwê si verworhten!
dazs iuch sus hânt zeworfen.
nu seht, zwischen jenen dorfen 420
dâ lît ein scharsahs, daz ist guot,
sich hât bekêrt nu mîn muot,
da bî nâhen lît ein celle:
mit lemberînem velle
sint dâ schœne vrouwen, 425
die müget ir gerne schouwen.
ir sult balde dar îlen,
wan ich wil mich da wîlen,
ine wil ouch des niht enbern
ich enwelle iu ein blaten schern.' 430
Der wolf sprach 'vrouwe, daz sol wesen,
ich kan wol den pâternoster lesen.'
er huob ûf und seit ein mære,
daz lützel iemen wære
ern hôrte, daz ez was gelogen, 435
er wolde die geiz hân betrogen:
er sprach 'ze schuole giengen wir

---

411 habt 415 fehlt vor. 419 daz si 421 scharsac 425 da sint 429 ich wil 431 fehlt vrouwe. 435 er enhort wol

hie vor, und mîn bruoder mit mir;
von gotes gnâden daz geschach,
sô man mir den glouben vor sprach 440
und ouch von wîsheit starken sin:
lamp lamp! was ie diu rede mîn.
dô ichs den meister zuo gewuoc,
vil vast er mich dar umbe sluoc.
mînen bruoder ich unrehte weiz, 445
wan ich in drumbe ze tôde beiz:
durch daz wil ich inz klôster varn,
ob ich die sêle müge bewarn.'
'wol iuch' sprach si, 'sælec man,
daz ist vil rehte getân.' 450
Si wîset in an einen plân,
da lac ein wolfsegense an:
drûf was gebunden einiu gans,
die dûhte er in sînen grans.
vor hunger was im vil gâch, 455
diu wolfsegense volgt im nâch,
daz ir der müedinc niht ensach
ê im da von ein schade geschach.
si sneit im abe den ballen:
die gans liez er dô vallen 460
unde kêrte sich hin widere.
er sprach 'vrô gans, iur gevidere
müeziu ein ar ûz brechen!
unt solt ich mich nû rechen
an iu, und an etelîcher geiz, 465
die ich in disem holze weiz,
dar umbe gæbich tûsent pfunt,

438 ein min 441 und von 443 do ich des minen
444 vaste 446 darumbe 447 in ein 451 weist in
452 wolfesegens 453 ein 456 wolfsegens

ob ichse hæte, hie ze stunt.'
Diu gans begund sîn spotten:
'habt iuch an keiser Otten, 470
der sol urliugære hân!
ir künnet wol lôslîchen gân.
setzet den fuoz an derden,
daz irm tievel müezet werden!
ich sihe an iuwern schinken, 475
ir müezet jârlanc hinken.'
Der wolf schiet bluotende dan,
vor zorne stuben sîne gran,
jæmerlîchen sach er ze got:
er sprach 'vrô geiz, ich wirde iuwer spot 480
hinnen für iemer mêre,
ir habt sîn lützel êre
daz ir mich alsus trieget.'
'ich hœre wol, ir lieget'
sprach diu geiz an den stunden, 485
'iuwer verchwunden
wil ich iu schiere machen heil.'
Der rede wart der wolf geil
und sprach der geize vaste zuo:
'vrouwe, welt ir mich wîsen nû 490
engegene der celle,
ob iender von'm bokvelle
sî dâ ein alter buntschuoch?
in ist leider lînîn tuoch
dar inne vile tiure: 495

---

468 ich si hete 469 siner dro 470 si sprach habt 471 vrlivger 473 an die 474 ir dem 477 wolfe 480 wird iwer 481 hinne 485 an der 487 iu fehlt. 489 vaste fehlt. 490 vrouwe fehlt. 491 hingegen 492 da inder von einem 493 si ein

ir leben ist sô gehiure.
swenne si mich mit ir salben
bestrîchent allenthalben,
ich wirde schiere dô gesunt:
mich dunket, ich sî verchwunt.' 500
Si sprach 'iu wirret arges niht:
swenniuch mîn bruoder an gesiht
ein bock, der ist da guster;
saget im den pâter noster,
der nert iuch von dem tòde. 505
erst wîser dan meister Ôde.'
diu geiz sprach 'ir gêt ein pfat,
daz nie dehein guote man getrat,
ern wolde zem klôster danne;
sît abr ir in dem banne, 510
da sint heilîgen zwischen,
den müget ir niht entwischen.'
Der wolf sprach 'welt ir mit uns dar?'
'neinich', sprach si, 'dèswàr.'
Mit hôhem muote sprach diu geiz: 515
'è ich disen gruoz verswige, gotweiz,
ich wolt ê franzois sprechen.'
Si gedâhte wie gezechen,
daz si den wolf noch mêr betrüge;
ich wæn, der tievel ùz beiden lüge. 520
si wîste in ûf einen wec,
da lac ein gelîcher stec,

499 so wirde ich sch. g. 501 diu gaiz sprach 502 swenne iuch 504 sage im min gebet unt minen 506 er ist wiser denne 507 si sprach 509 ze dem 511 gnædige heiligen enzwischen 514 neich 516 gotteweiz 517 franzoyz 518 si gedach wi si mohte 519 mere 520 ich wane uz in beiden 521 weizte 522 glicher

dar uffe was geleit ein drûch,
da viel er în unz an den bûch:
er dructe in vil sêre. 525
er sprach 'jâ trehtîn hèrre,
suln daz die genædìgen wesen,
so entrûwich niemer mè genesen.'
Er begunde lüejen
als er bî den küejen 530
in dem bismânôt wære.
er sprach 'ir heilgen, mir ist swære,
daz ir mich hie sô vaste habet:
ich kom durch guot da her gedrabet
unt bin ein sündìger man; 535
durch got, entslahet mir den ban.
ichn mac niht langer hie bestân,
ich sol nû in daz klôster gân.'
Dô diu geiz gesach daz,
daz der wolf ûf dem drûhe saz, 540
si spranc her nider ûf daz gras:
vil hôhes muotes si dò was.
Si sprach 'niemer müeze mir wol geschehen,
man müge iuch vil gerne sehen:
ir sitzet als ein höfscher man, 545
ir habet, wæn, verdient den ban.
daz sult ir mir vil rehte sagen.'
Er sprach 'habt iuch her nâher, lât iu klagen:
die heilgen swìgent als ein stein.
durch got, lœset mir daz bein. 550

---

523 darvf drovch 525 drvhte 528 entrowe 529 lven 530 kven 531 pismanode 532 heiligen 533 fehlt hie. habt 534 gedrabt 536 enslaht 537 ich mach 538 fehlt nu. 540 wolfe vf dem drov 542 si waz 543 mvoz 546 ich wæin ir habt 549 heiligen 550 lost

der tievel sande mich an die stat.'
Si sprach 'der ban iuch niender lât:
ir sult iuch lâzen rouchen.' —
Sus geschiht noch allen gouchen,
die leben in der gîtgen gir 555
und jehen, ez si allez ir,
des si doch niender niht bestât.
manec wolf in den drûch gât
der nâch liuten ist geschaffen.
alsô væt man den affen, 560
der dâ wil, daz er niht verber
swes sô sîn tumbez herze ger.
der drûch lît vor uns allen.
der dar în niht welle vallen,
der sî hövesch unde gemeit 565
und lâze bœse gîtecheit,
sî triuwe und gewære
und sî niht ein spottære,
und minne got, daz ist im guot.
man sihet wol, daz übermuot 570
under wîlen stîget:
sô denne Fortûne sîget,
vellet si gâhes in den mist.
uns lêret diu geiz disen list,
daz ein ieslicher wîseman 575
sol bî dem drûhe füre gân.

---

551 sant 552 den ban 555 lebent geitigen gier 556 iehent 557 niender fehlt. 558 manich wolfe in den drovch 559 nach der livten 560 væhet 562 swez so sin herce 563 drovch 565 hofsche 572 den div 573 gahez miste 574 lert liste 575 isliche 576 drov

DER WOLF UND DER BIBER.

Zeinen zîten ez geschach,
daz ein wolf einen biber sach
eins tages in dem wâge:
dem satzter mange lâge, 580
unz er ze jungest ûz gie.
der wolf in ie sâ gevie.
Do sprach der biber 'neve mîn,
waz sol disiu rede sîn?'
der wolf sprach mit zorne 585
'dâ bistu der verlorne:
ich wil dich ezzen, weizgot.'
der biber sprach 'ez ist dîn spot.'
er sprach 'des wirstu wol gewar.'
Do wart der biber riuwevar. 590
er sprach 'her neve, daz verbir,
und ginc danne mit mir:
ich wil dir einen dahs geben,
soltu noch tûsent jâre leben,
du muost mirs iemer danc sagen.' 595
dune darft in vierzehen tagen
niemer komen von einer stat,
wan du bist zallen zîten sat.
der ist dir nützer danne ich:
deiswâr wildu, neve, mich 600
mit rehten triuwen meinen,
ich gibe dir aber einen

---

577 daz 578 piber (und so immer.) 579 eines t. in einem 580 manige 591 herre 592 dan 594 soltv tovsent iar 596 dun 598 ze allen 600 neve fehlt.

alsô dicke sô du wilt,
daz ouch dû mîn frideschilt
vor dînen gnôzen wellest wesen, 605
daz si mich lâzen ie genesen.'
Der wolf sprach 'des hilfich dir:
nu sage an, wie mag et mir
der selbe dahs werden?'
'er lît hie in der erden 610
bî disem wâc, in einem hol,
dâ gewinne ich dir in wol.
lâ mich dich über schrîten
und lâ du dich dar rîten,
so heize ich in her ûz treten: 615
des hân ich lîhte in erbeten.
ich beginne wider in jehen
'ir solt mir ditze ros gesehen.'
sor denne beginnet nâhen,
soldu in balde vâhen.' 620
der wolf sprach 'daz tuon ich:
nu sitze ûf und rît et mich.'
Dô saz der biber balde ûf in
dô truoc in sâ der wolf hin,
und kâmen ze des dahses tür. 625
do sprach er 'neve, ginc her für
durch mînen willen, unde sage
wie dir daz guote ros behage:
ine giltez niht mitalle
i'n vernem, wiez dir gevalle. 630

---

605 genozen 606 lazzen leben 607 hilfe ich 608 mach mir 611 wage 614 la dich 618 ditz 619 so er uns denne 620 so solt ovch dv in 622 rite mich 623 balde fehlt. 624 sa fehlt. 626 get 628 iv daz ros 630 ine vernem wie ez iv

ich fürhte, daz ich dan verlür.'
Der dahs huop sich sâ her für.
unze der dahs den wolf an sach,
do entweich er wider unde sprach:
'entriuwen, neve, dirre vol 635
der gevellet mir harte wol.
sîn brust diu ist im vil stark;
ich wil dir geben eine mark,
daz dun vergeltest deste baz.
rît in den wâc, und machin naz, 640
daz ich in rehte gesehe.
mir ist liep, daz dir wol geschehe.
hât er niht flôzgallen,
muoz er uns wol gevallen:
sô wil ouch ich in rennen, 645
ich kan in baz erkennen.'
Daz dûhte den wolf selben guot,
hin in den wâc er dô wuot,
der was ze guoter mâze tief:
der dahs eneben im her lief 650
durch ein dickez stûdæhe,
daz er vil wol gesæhe
sîns lieben neven rîten.
er sprach ze allen zîten
'rît in ein wênic inne baz, 655
er enist noch niht vollen naz.'
Des sagte im der biber danc,
hin in den wâc er dô spranc
und kom hin unter in den grunt:

---

631 denne 632 sa fehlt. 637 div brvst ist im 640 rite mache 644 so mvz 647 selben fehlt. 648 hin fehlt. 650 dahse neben im lief 651 dicke 655 ein fehlt. 656 er ist noch niht gar

vom wolve bleip er wol gesunt. 660
dô lief der dahs hin in sîn hol.
Ez zimt ouch noch den liuten wol,
swer sînem vriunde bî gestêt
soz im an die rehten nôt gêt,
sô man vriunt muoz kiesen 665
odr aber den lîp verliesen,
swer im da hilfet sâ genesen,
der mac vil wol sîn vriunt wesen.
swer sînen rât über siht,
weizgot, der was sîn vriunt niht. 670

DER WOLF UND DIE GENSE.

Ein wolf der klagte grôze nôt,
daz er so dicke den tôt
mit sînen ougen ane sach;
wider sich selben er dô sprach
'daz ich sô lange ie genas 675
sô unsælec als ich was,
daz ist ein wunder gewesen.
nû entrûwich langer niht genesen:
mîn unsælde hât zuo genomen,
unz ir zesamene ist komen 680
ein samenunge alsô grôz,

660 bleip fehlt. 664 so ez 665 der man 666 sa fehlt. Vor 671 hat P. noch zwei zeilen: ditz ist von dem wolfe u. von den gensen ein mer. daz leret der stricker. 672 W. sich diche 674 PW. fehlt dô. 675 P. sust lange 676 W. so ich was 678 P. lenger 681 P. ist so groz

daz nie dehein mîn genôz
sô vil unsælde ie gewan,
daz ich mich keines tages kan
beschirmen vor der grôzen nôt, 685
mir ensî der grimmige tôt
alsô nâhen sam daz leben.
deiswâr, nû wil ich ûf geben
beidiu steln unde rouben
und wil mich gar gelouben 690
aller slahte untriuwen,
und wil mich lâzen riuwen
des ich mich ê underwant,
und wil mich heben in ein lant,
dâ man mich nie mê gesach, 695
noch niemen leit von mir geschach,
dâ wil ich als ein schâf gân
und wil sô guote site hân,
daz die liut alle müezen jehen,
si enhân so guotes niht gesehen. 700
sô denne dâ über daz lant,
mîn stætiu güete wirt erkant,
sô werdent si mir alsô guot,
daz man mir leides niht entuot,
und lâzent mich ân alle nôt 705
leben unz an mînen tôt.'
Als er gedâhte disen list,
dô sûmter ez deheine vrist,
er kêrte von danne zehant,

---

683 PW. fehlt ie. 685 P. von 687 so 693 P. daz ich mir ie 694 W. heven 695 W. mer 699 P. levte 700 P. sinen haben W. si haben 700 W. fehlt dâ. 702 P. stete 705 P. lant 707 P. gedacht 708 P. ensümet er

und huop sich in ein ander lant: 710
dane wolder rouben noch steln,
noch enwolde sich langer heln
vor pfaffen noch vor leien.
daz was in einem meien:
dô kam er an ein grüene gras, 715
wünneclichen entsprungen was
dar under bluomen unde klê:
zwei hundert gense oder mê
die wâren an daz gras getriben
und wâren âne huote bliben. 720
Zuo den gensen wolde er gân
und wolde si mit fride lân,
daz ouch er fride hæte,
sor niemen niht entæte.
Die gense wâren junc und alt. 725
dô wâren die alten sô balt
durch der jungen liebe,
daz si dem alten diebe
niht vertruogen disen ganc:
si macheten die kragen lanc 730
und liefen dar, und bizzen in.
alsô wart er von gensen drin
vil übellich enphangen,
si begunden an im hangen
und sluogen'n mit dem gevidere; 735
do entet er niht dâ widere,

---

711 dannen 713 P. weder vor pf. 715 P. grün 716 P. wunnenclich 720 P. an hvte W. ane hvete PW. beliben 722 P. wolt si 723 W. er ovch 724 PW. so er 727 P. der jungen gense W. durch jungen gense 730 PW. machten W. die chragen 732 P. von drin W. von in 733 W. ubellichen 735 PW. slugen in P. gevider 736 P. niht wider W. anders niht dawidere

wan daz erz houbet nider hie
und bî in als ein tôre gie.
dô ersach in aber schiere
ander gense viere, 740
die liefen zornechichen dar.
dô wâren mê dan zweinzic schar
der gense, die da giengen
und in alsamet viengen
in bûch, in sîten, und in waden: 745
alsô wart er gar überladen,
wan er da wider niht enbeiz.
dô wart den gensen alsô heiz,
daz si in bizzen deste mê:
dô tet im diu sorge wê, 750
ob liute dar kæmen,
dazs im den lîp benæmen.
Dô wart ein solch gedense,
dô im so vil der gense
gehiengen an der hiute, 755
daz ez vil wol die liute
in dem dorf alle sâhen.
do begunden si dar gâhen.
dô wolder von den gensen gân,
und het in leides niht getan. 760
dô hancten si so vaste,
dazr vor dem selben laste

---

737 P. daz houbet W. daz hovbt 739 P. ersahen in 742 PW. denne 744 P. alle sant W. alle samt PW. geviengen 745 W. die waden 746 PW. gar fehlt. 747 P. wand er der 748 P. so 749 P. dester 751 P. die levte W. div livte 752 P. daz sie W. da si P. im daz leben nemen W. næmen 753 PW. solche 755 PW. siner 757 P. dorffe 761 W. hiengen si sich 762 PW. daz er von

von der stet niht mohte komen:
des hætens im den lîp benomen.
Die liute dar zuo liefen, 765
si schrîten, unde riefen
ir hunde dar mit grimme.
als er der selben stimme
und ouch der hunde wart gewar,
do gripfte er her unde dar: 770
sô sêre vorhte er den schrei,
und beiz in die hels enzwei
unz in deheiniu muote.
do dâhter in sînem muote
'ich sihe wol, ich bin genesen: 775
ich mohte joh sô guot wesen,
daz niht sô bœses wære,
ezn wurde mir gevære
und træte mich under füeze.
ezn wirt niht mê sô süeze 780
weder iu noch anderm vihe,
swaz ich des iemer mê gesihe,
daz ich ez überwinden mac,
ez ensî sîn jungester tac.
sît mir diu güete niht enfromet 785
und d'übele mir ze staten komet,
sô wil ich iemer übel wesen:
sît ich deste baz mac genesen.'
Sus kêrter dannen balde
und huop sich hin ze walde. 790

---

763 P. stat 764 P. heten im W. heten si im 767 W. da 768 W. die selben 770 W. gripht 771 PW. vorht er W. daz geschrei 772 PW. helse 774 P. nie deheine enmute 776 W. ovch ze gvte 779 tret m. u. die f. 780 W. ez zimt niht mære suezze 782 P. fehlt me 784 P. ez ist W. ez si 786 P. die ubel W. div vbele

Die rede wil ich diuten:
ez enist allen liuten
niht ze tuonne diu tât,
die der wolf hie getân hât.
ez ist ieslîchem manne reht, 795
er sî rîter oder kneht,
umbe den ez sô gewant ist,
daz in deheiner slahte list
baz niht enhilfet noch mê;
daz er in vaste wider stê, 800
bi den er sich begên sol:
dem komt diu übel harte wol.
wil er den entwîchen,
den er vaste muoz gelîchen
mit widersatz und vîentschaft; 805
si gwinnent über in grôze kraft;
als ouch die gense tâten,
dô si dem wolve hâten
vil nâhen verlorn sîn leben,
dô er in fride het gegeben. 810
daz rou in dar nâch iemer mê.
Swes dinc ze widersatze stê,
der setze sich hin wider ê,
ê daz ir wille an im ergê,
die im sîn êre næmen, 815
ob si in überkæmen.
Lît ein man mit êren tôt,

---

791 P. euch deuten W. iv bedivten 792 P. den leuten W. an allen livten 793 PW. tvn 794 PW. fehlt hie. 795 P. einem manne W. iegeliches mannes 797 W. von den 798 W. daz si 799 PW. fehlt niht. 800 PW. so daz 801 PW. begen 802 W. chvmt vbele 805 P. mit vintsch. 806 PW. so groze 808 P. den wolf 809 PW. nah 815 W. wellen nemen 816 W. e daz si

daz ist ein lœbelîcher nôt,
denne er sîn êre ûf gebe
und dar nâch lasterlîchen lebe: 820
sô er vil schanden wirbet
und in den schanden stirbet,
man wellez dan verkêren,
er læge baz mit êren.

DER WOLF UND SIN SUN.

Ein wolf ze sînem sune sprach 825
'ich hân sô grôzen ungemach,
der mir an mîn herze gât:
des hæt ich gerne dînen rât
umbe ein heimelîche nôt,
diu ist noch grœzer dan der tôt. 830
ich hân mit armer liute schaden
sünden vil ûf mich geladen,
noch mê danne ein michel teil,
und hân daz êwige unheil
mîner sêle gekoufet, 835
diu muoz sîn besoufet
in dem êwigen abgründe
ichn gebüeze mîne sünde.
des hân ich grôze riuwe:
diu sol ouch iemer niuwe 840
mit guoten werken schînen.
ich wil den lîp mînen

823 PW. enwelle ez 824 PW. so læge er Vor 825 P. hie ist wie ein wolf waz. der einen esel vur einen krebz az. 826 P. ein solche ungemach 827 P. daz mir 829 P. umb ein heimlich 832 P. fehlt vil. 836 PW. immer (iemer) sin

vor deheiner buoze sparn,
ich wil in also harnscharn,
daz got an der riuwe 845
wol schouwe mîne triuwe.'
Der sun sprach 'lieber vater mîn,
dâ sint dîne witze schîn.
ich hœre vile wol an dir,
dir ist ze muote alsam mir: 850
mîn sünde riuwent ouch mich.
nû bistu alter danne ich,
ich wil den rât von dir vernemen.'
'dâ sulwir die kerrîne nemen'
sô sprach der alte wolf ze hant 855
'des wirdest von mir niht gewant.'
dô sprach sîn sun der junge
'ich hœre wol, dîn zunge
diu wil zuo mînem trehtîn.'
Ze hant wart dô diu kerrîn 860
genomen von in beiden:
sus wolden si sich scheiden
von dem êwiclichen slage,
unze hin ze mittem tage
daz enbîzennes zît was; 865
dô begunden si an ein gras
zuo einem wîwære gân;
da sâhens einen esel stân
bî einem wec, und ezzen:
des hâte got vergezzen. 870

---

843 P. keiner 844 P. harnischarn 850 P. als 854 P. kerin 855. 56 fehlen W. 856 P. wirdestu 857 P. fehlt dô. 860 PW. fehlt dô. 862 P. und wolten 863 P. ewigem W. ewigen 864 P. untz 865 PW. enbizzens 867 P. einem wazzer W. einen wallere 867 P. gen 868 P. sten 869 P. wage W. wege 870 PW. het

Des wart der alte wolf gewar
und zeicte sînem sune dar.
er sprach zim 'sich an, sune mîn,
unsich enwil mîn trehtîn
darumbe niht verderben lân, 875
daz wir daz vleisch versprochen hân:
den krebzen hât uns got gesant
her ûz dem wazzer an daz lant.
ine sach nie krebzen mêrre.
got ist ein rehter hêrre, 880
daz er uns berætet sô fruo.
loufâ wazzers halben zuo,
daz er inz wazzer niht envar:
sô nim ich veldes halben war.'
Den rât loptens beide dô, 885
des wart der esel vil unvrô:
den erbizzens unde âzen,
daz sie niemen entsâzen,
und wânden wole sîn genesen,
wan ez ein krebze solde wesen, 890
alsô si beide jâhen.
swie wol siz doch versâhen
ûzen an sîner hiute.
Dô wâren ir die liute
worden vile wol gewar, 895
die riten unde liefen dar

872 W. sinem sun zeiget er 873 PW. fehlt zim. P. sich sun 874 P. unsere wil W. uns enwil 877 P. jenen krebz W. den chrebzem 879 P. ichn gesach nie krebez mere W. ich gesach nie chrebzem merre 882 W. nv lovf dv wazzershalp 883 W. in wazzer PW. iht envar 884 W. ichs veldes halbes 885 PW. lopten si do 887 PW. erbizzen si 890 P. krebez 891 P. beidesamt 894 PW. warn

sô si baldest kunden
wol mit zweinzic hunden.
Dô si begunden nâhen
und daz die wolve sâhen, 900
zehant fluhen si von dan:
nu schrei man si vaste an.
den hunden wart unmâzen gâch,
die liute ranten vaste nâch.
Dô daz der alte wolf ersach, 905
ze sînem sune er dô sprach
'sag an, min trût geselle,
waz diutet diz geschelle?
ich wæn wir haben missetân:
der krebze, den wir gâz hân, 910
daz mohte wol ein esel sîn;
daz ist an disem liute schîn,
daz uns sô vreislichen jaget.'
'daz hæt ich dir vil wol gesaget,'
sô sprach der junge, sîn kint, 915
'wan daz dîn witze grœzer sint,
und ich dir wol gelouben sol:
ich erkenne einen krebzen wol,
dern ist sô grôz als ditze was,
und gât so niender an daz gras.' 920
Er sprach 'nu warte hinder dich:
du gesihest michel baz dan ich,
wie uns die hunde meinen,
und lâz ir niender deheinen

897 W. so si allerbeste 901 W. do flvhen 908 W. bedivtet daz 909 W. wæne 910 P. den krebez W. dem chrebzen P. geaz 913 P. fehlt sô. 914 W. daz ich 915 P. daz dir witze W. datz witze 919 P. groz niht alz W. nit so 920 PW. get P. uf daz 921 P. wart 922 PW. denne ich 924 P. u. enlaz ich W. u. lazze ir

dune sagest mir reht, waz er tuo: 925
dar nâch râte ich uns dar zuo.'
Do diz der junge wolf gesach,
zuo dem alten er dô sprach
'si bellent mit schalle
und sterzent ûf alle 930
die zagel und diu houbet.
si hânt uns schiere betoubet.
ir ist ein vile michel her
si'rbîzent uns wol âne wer:
dâ loufent zwêne vorne, 935
ichn weiz, wedr ez von zorne
oder wa von aber daz geschiht,
die swîgent, unde bellent niht,
ir houbet lâzent si nidere.
d'andern habent alle widere: 940
die zwêne strebent für sich,
ir gâhen daz ist vreislich.
die zagel habents în gesmogen.
alsam ein bolz von dem bogen
alsus vliegent si da her.' 945
'ôwê, lieber sun', sprach er
'die da loufent sô swinde,
sich, daz sint zwêne winde,
die zwêne die sint unser tôt:
nu solt du vliehen von der nôt. 950
du bist vil junc, daz ist wâr,

---

925 PW. reht 927 PW. fehlt wolf. 931 P. zegel W. zægel PW. und ouch 932 PW. die hant (habent) W. schrire 936 W. weder von 937 W. daz aber 939 P. hengent PW. nider 940 PW. die andern PW. wider 943 P. zegel W. zægel P. hant si W. habent si 944 P. sam ein W. als ein 945 W. sus gahent P. also vliegent 948 W. fehlt sich. 950 W. dvrch die not

und maht noch leben manec jâr.
ich aber muoz den lîp ûf geben,
ine möhte doch niht mêre leben;
ich bin alt und ungesunt: 955
nu küsse mich an mînen munt
und louf et dîne strâzen.
ich muoz mich bîzen lâzen,
des enmac nû dehein rât sîn,
und bitte unsern trehtîn, 960
daz er mir die sêle bewar.'
Dô gie der junge wolf dar,
dem alten er den munt bôt,
des kam er in die grœsten nôt,
dâ er iemer mêr in kam: 965
den sun er in die keln nam,
und beiz in alsô sêre,
daz er niht langer mêre
gevliehen mohte noch geleben.
Dô begunde der alte geben 970
die fluht gegen dem walde.
die winde kâmen balde:
den jungen si an liefen,
manegen biz tiefen
begunden si im schiere geben, 975
unz daz si im dô daz leben
vollen heten gar benomen.
dô was der alte hinnen komen
ze walde, dâ er wol genas.
swie liep im der sun ouch was, 980

953 PW. fehlt aber. 957 P. lauf din W. lovf dinen 959 W. des mach dehein 960 P. bite W. bit 965 P. ie me W. ie mer 969 P. noch leben 974 P. un̄ manigen W. vil magen 975 W. schrire 976 P. untz si W. im daz 977 W. vil gar P. genomen 978 PW. hin 980 PW. fehlt ovch.

dò ez im gie an die nôt,
verklagt er lihte sînen tôt.

Swer noch wolves triuwe hât
den sol man schiuhen, dast mîn rât.
swer sich ze guote an in verlât, 985
sô ez an die rehten nôt gât,
sone gestât er niemen bî,
swie liep im der mâc sî,
ern wil sîn niht engelten.
er entwîchet im vil selten 990
die wîl er sîn geniezen mac;
komet aber denne der tac,
daz er sîn guot ode sîn leben
durch in ze wâge sol ergeben:
desn hât er keine volleist. 995
sîn vil triuwelôser geist
der gemachet in sô blint,
hæt er tûsentstunt ein kint,
er geswîchim âne riuwe;
deheiner ganzen triuwe 1000
dörft ez sich niemer zim versehen.
ez ist im übele geschehen,
der dem ungetriuwen man
niender niht entwîchen kan:
swen er salbet, daz ist ein schâch, 1005
den erwürget er dar nâch,

982 PW. do verclagt 984 PW. daz ist 985 P. wer in zu gar an in lat 987 P. sonen stet W. so gestete er 988 P. der man 990 P. ern twichet W. vnt entw. 991 PW. die wil 992 PW. fehlt denne. 993 PW. daz er gut u. leben 994 W. geben P. engeben 995 deheinen 999 P. geswiche im W. geswichet im 1000 W. slahte triwe 1001 W. darf sich niemen an in 1002 PW. des ist 1004 P. niht entw. W. ninder entw.

wan er daz niht verlâzen kan
erne zeige im den wolves zan.

DER WOLF UND DER GEBURE.

Einen wolf jagt ein wilder man;
do vlôch er angestlichen dan 1010
unz dâ er ein gebûren vant,
der het ein gabeln in der hant
und schoberte sîn höuwe dâ.
Dô sprach der wolf ie sà
'hilf du behalten mir mîn leben: 1015
ich wil dir guoten vride geben;
darzuo solt du ân schaden sîn
von allen den genôzen mîn.'
'nú ging et zuo dem schober her,
und sliuf dar în' sprach er, 1020
'wildu mîn vriunt iemer wesen,
ich wil dir helfen ie genesen.'
'ja ich' sprach der wolf wider in,
ie doch hâte er den sin,
daz erz kerclîchen ane vie 1025
und hindr sich in den schober gie,
daz er hôrte und sæhe
waz im hie vor geschæhe.

1007 P. daz er daz 1008 P. im des W. im doch des Vor 1009 P. ditz ist ein hubsch mere. von einem wolfe zu lere. 1009 L. ain wolff P. iagte W. den iaget 1011 P. untz daz er einen 1013 P. schubert W. svberte L. schütt 1015 PWL. hilf mir behalten min 1019 PW. ginch zu L. nu ganch zu dem schochen 1022 PW. fehlt ie. L. so wil ich helfen dir 1023 P. ia sprach W. Ia sprach L. da spr. 1024 het er 1025 L. träglich 1026. 1035. 1038 L. schochen

Dô der wilde man zuo lief
den gebûren er vast ane rief 1030
'wâ der wolf hin wære?'
do zeicte der triegære
mit sîner hende anders war,
und wincte mit den ougen dar
in den schober, dâ der wolf saz. 1035
der wilde man übersach daz,
daz er wincte sô tougen
in den schober mit den ougen:
und lief er nâch der hant hin,
daz was des wolves gewin. 1040
Dô er sô verre komen was,
daz der wolf wol vor im genas,
er gie her für vile vrô.
zuo dem gebûren sprach er dô:
'dîn hant müez immer sælec sîn, 1045
sô müezen aber d'ougen dîn
die unsælde und daz leit haben,
daz si dir werden ûz gegraben:
in was so leit mîn genesen,
daz ich des vlîzic wil wesen, 1050
daz si des nimmer niht gesehen
des si ze vröuden mügen jehen.'
Daz er dem wolve daz gehiez
daz er ungerne wâr liez,
daz was ein grôzez wunder niht. 1055
diz ist ein angestlich geschiht,
daz man den liuten sam tuot,

1030 PW. vaste 1032 L. trügnär 1033 W. mit der hant 1042 WL. fehlt vor im. 1046 P. die ougen W. div ovgen 1047 L. vnsäld haben 1052 W. frevnden L. muezzen 1053 L. wissent daz der wolff 1054 W. doch vngern 1056 W. angelichiv

sô einer triuwe unde guot
dem andern geheizen hât,
daz sîn gemüete alsô stât, 1060
daz er des niht wil volvarn.
swer sich dâ vor wil bewarn
den hât der wolf gelêret:
hæter sich niht gekêret
her für, sô muose er tôt wesen. 1065
alsô sol ouch ein man genesen,
den ein ungetriuwer triutet
und im grôzen dienest biutet:
so sol er stap undr ühsen hân
und sol sich niht gar an in lân 1070
unz er vil wîslichen ervar
sîns herzen willen vile gar.
swederz denne im bì sî:
triuwen vol odr triuwen vrî.
da bî erkenner danne wol 1075
wes er sich an in lâzen sol.

DER WOLF UND DAZ WIP.

Eins nahtes dô daz liut slief,
ein wolf in ein dorf lief

1065 P. muz er 1066 PW. fehlt ouch. 1069 P. stab uñ taschen 1071 P. wislich W. wiselichen 1072 W. fehlt vil. 1073 P. an im 1075 P. weiz er W. erchenne er 1076 W. des L. liest 1060 das sin gemüt denn nicht recht stat und hat dann statt 1061-76 folgende andere verse: daz ist nu och der welt loff. dar umb vint nieman rechten koff. me ze disen ziten. wann im wil nieman bitten. syd dü welt so arg ist. mit boshait vnd argem list. waz iempt dem andern gehaist. das er daz mit valschait laist. als gelang dem wolff mit dem geburen. des muz nu manger truren. Vor 1077 P. ditz ist von dem wolfe ein mer. daz leret uns der Stricker. B. swer bite daz betlich ist. der wirt gewerte ze maniger vrist. 1077 PW. eines B. dez nahtes do liute

und suochte sîne spîse
in eines diebes wîse, 1080
als noch sîn gelîchen tuont.
vür ein hûs er dô gestuont
und gedâhte nâch gewinne.
dô hôrt er ein wîp inne,
diu hâte ein weinende kint: 1085
sîn muoter sprach 'des erwint,
oder ich trage dich hin vür.
dâ stêt ein wolf an der tür,
dem wirf ich dich iezuo dar.'
Des nam der wolf guoten war. 1090
frœlîche er umb sich sach,
und wânte alwâr, dô si sprach
'nimâ, wolf, ditze kint hin;'
daz tet si niht wan durch den sin,
daz ez durch die vorhte geswige. 1095
nu seht, wes sich der wolf zige,
daz er sich selben afte
und gein dem kinde kafte,
unz daz der tac ûf brach.
Der êrste, der in dô gesach, 1100
tetz allen den gebûren kunt.
do kam manec man unde hunt
umbe den hof unde dar in:

1081 PW. sine B. geliche 1082 P. stunt WB. hvse er gestvnt B. dar inne 1085 W. weinnendes B. weinendes 1086 B. do spr. di m. 1087 W. trag 1090 B. wolfe gut w. 1091 PW. frolich 1092 B. daz si sprach 1093 W. nim B. nim wolfe daz 1094 B. si wan vf den 1097 W. der er W. stellt 1100 vor 1099 und liest: do der tach vf gebrach 1100 B. in ersach 1101 PW. der tet iz B. der tet ez den levten allen 1102 WB. do chom manich gebovr vnt manich

dô wære der wolf gerne hin.
ez begundim übel dà behagen, 1105
er wart gebizzen und geslagen,
daz er vil kûme danne kam
und dà sîn ende niht ennam.
Er lief da er sîn wülpen vant,
diu gundin vràgen sàzehant, 1110
'waz im leides wære geschehen?'
er sprach 'deswil ich dir verjehen,
desn ist ouch widerrede niht,
mir ist geschehn als dem geschiht,
swer wîben verre geloubet 1115
wirt sîner sinne beroubet.'
Daz sprach der wolf durch den zorn,
er hæte nàch den lìp verlorn.
ez mac ouch wolve sìn gelich.
Ich wæne wol, ich effe mich, 1120
muotichs an einen fremden man
der mìn niht vil geniezen kan,
daz er gerne und dràte
sìnen vriunt gein mir verràte.
daz ist ein kleine wunder, 1125
ergèt ez mir dar under
als ez dem tumben wolf ergie,
dô man in vaste umbe vie,
daz er vil kùme dannen kam
und dà sîn ende niht ennam 1130

1104 wer der wolfe 1109 P. wulpin W. wlpen B. sin wip 1110 PWB. begunde in vr. ze h. 1115 PWB. swer den w. ze verre 1116 PB. der ist W. der wirt 1118 P. der hette B. er hete nahen 1119 PW. ez mag (mage) ouch dem w. B. ez mag wol sin dem gelich 1120 B. afte 1125 B. niht ein 1126 B. ergete ez mir besunder 1129 B. von danne

und kûme behapte sînen lîp,
durch daz er wold, daz im ein wîp
ir eigen kint hæte gegeben:
daz gie im nâhen an daz leben.
Ein man sol betelîchen gern, 1135
den mac man deste baz gewern;
swer unbetelîchen gert,
der hât sich selben gar entwert.

VON DEM WOLF UND SINEM WIP.

Ein wolf zuo sîner wülpen sprach
'wir hân des rîches ungemach 1140
gefrumet schedelîchen,
des sî wir êwiclîchen
an der sêle dort verlorn:
sol der tievel sînen zorn
dar umbe an uns rechen, 1145
waz mügen wir dan sprechen?
war ist nu unser künec komen?
er hât sîn ende gar genomen
leider jæmerlîche.
er ist immer rîche, 1150
swer sîner sêle schaffet rât
die wîl er noch die kraft hât.
ob wirz gemerken künden,
wir sint in houbetsünden

1131 W. behielt 1132 B. daz ein 1133 B. hiet geben 1134 P. nach 1135 PB. betlich W. betlichen 1137 P. unbetlich WB. unbetlichen 1138 P. fehlt gar. W. fehlt hât. 1139. 1169. 1195 wülffin 1141 zefrumen 1143 fehlt dort. 1147 wa 1148 sein end genomen 1152 noch fehlt. 1153 wir

manegen langen tac gelegen; 1155
wer sol der sèle fürbaz pflegen,
daz wolt ich gerne vil bewarn,
ê daz wir von hinnen varn.
Nu merke, liebiu frô Herrât,
wie mir mîn gemüete stât: 1160
wir hân ein jungez kindelîn,
daz ist der liebe Îsengrîn,
den wolt ich gerne schaffen,
daz er wurde zeinem pfaffen.
wirt er an der künste ganz, 1165
er singet uns den requianz
zeinem mâle in der wochen.'
'du hâst nu wol gesprochen'
diu wülpen zuo dem wolve sprach,
'wol uns, und daz ez ie geschach! 1170
ich het sîn selbe ouch gedâht.
wie wirdet daz nu vollebrâht?
in der guoten stat ze Barîs,
da ist vil manec pfaffe wîs,
ich weiz, daz dà schuolære sint, 1175
dar füeren wir daz unser kint.'
Dô fuorten si in beide
gên Barîs âne leide:
dâ fundens einen meister guot,
an künsten was er wol behuot; 1180
der meister hiez Ilîas,

1155 mengen tag 1156 vnser sel pfl. 1157 geren bewaren 1159 fraw raut (vgl. 1195) 1160 mein gemüt staut 1162 der lieb ysengrin 1164 wurd zuo ainem 1165 kunst 1167 zuo ainem 1168 nun 1169 dui 1170 vns das 1171 hett sein selber 1172 wie wirt daz volbr. 1173 gen B. 1174 pfaff so weis 1175 schuoler 1176 daz chind 1178 on laide 1181 ylyas

der der beste genennet was,
den si al dâ funden.
Zuo den selben stunden
tâten si im die rede kunt 1185
und gâben im zehen pfunt
guoter parîsîse,
daz er in machet wîse.
Dô sprach der meister künste rîch
'ez dunket mich gar wunderlich, 1190
daz wolve süllen lernen.
ze Barìs noch ze Salerne
vernam ich nie solichiu dinc.'
'ez ist ouch ein jungelinc'
sprach diu wülpen Herrât, 1195
'wan, ez ouch geschriben stât
daz der pfaffe Amìs
was von künsten alsô wìs
daz er ein esel lèrte,
daz er diu blat umb kèrte 1200
und dar an sanc daz abecê.
lebet der pfaffen keiner mê,
die alsô wîse mügen sîn?
lèret ir mir den sune mîn,
ich lône iu des vile wol: 1205
ich gibiu swaz ich geben sol
und über reht ein michel teil.'
'nu walte sîn ein vil guot heil'
sprach der meister 'frouwe, ich tuo:

1182 best genant da was 1185 tetten 1187 dem guoten parisise 1192 salernen 1193 söllichu 1195 herraut 1196 wa 1198 fehlt alsò. 1200 die ganze zeile fehlt und ist ergänzt. 1201 das er daran sang. a. b. 1202 lept 1204 lerent mir 1205 lonen euch wol 1208 walt sein ain 1209 frouwe fehlt. 1203 was schuoler

ich kêre mînen flîz dar zuo.' 1210
Als der vater dannen kam
den wolf er in die schuole nam,
da was inne schuolære gnuoc.
ein buoch man im balde für truoc.
dô der meister den wolf ersach, 1215
hœret, wie er dô zuozim sprach:
'hœrâ, lieber Îsengrîn,
du solt zuo lernen flîzic sîn,
sprich mir rehte nâch â.'
'meister, stânt niht lember dâ 1220
an mînem buoche hie geschriben?
war sint diu schâf hin getriben?'
Der meister antwort im alsus
'ein buoch, heizet Virgilius,
daz lêret uns von schâfen.' 1225
der wolf schrei lûte 'wâfen,
meister mîn, sô lêret mich daz,
man lônet iu ouch deste baz.'
'du bist noch unversunnen:
du muost daz vor kunnen, 1230
und solt vil guote sinne
vil vast an dich gewinnen
und kêren dînen flîz dar zuo.'
dô sprach der wolf 'meister ich tuo.'
'du solt ouch vaste lernen.' 1235
der wolf sprach aber 'gerne.'
'nu sprich mir nâch, Îsengrîn'

1214 balde fehlt. 1216 zuozim fehlt. 1217 hörstu 1219 rehte fehlt. 1220 stat nit lemmer 1223 wa schauff hin triben 1224 das haisset 1225 von den schauffen 1226 laut wauffen 1227 min fehlt. 1228 euch dester 1231 guot sinnen 1233 solt deinen fleisz keren 1235 lerne 1237 eysengrein

'lât hœren, wast daz, meister mîn?'
'itâ jâ, nôn nein'
'guot fleisch âne bein 1240
daz izze ich vil gerne,
ez sî hie od ze Salerne:
meister, nu sprechet fürbaz.'
'mich dunket, du sîst gar ein vrâz:
ich sag dir niht von ezzen.' 1245
'meister, ir hât iuwer vergezzen.'
'so sagich dir ez aber baz'
'nieman mac lernen ungâz'
dô sprach der meister Ilîas
'du maht wol sîn ein tôroht âs: 1250
noch sprich mir nâch abecê.'
'ich hæt der lember gerne mê
beidiu schâf und geize.'
'sprich nâch, als ich dich heize,
hebe an abecê.' 1255
'mir ist nâch einem schâfe wê'
'wiltu daz langer trîben,
ich sol dir ein schâf schrîben
obenân ûf dînen rücke:
ez wirt dîn ungelücke, 1260
jâ wærlichen, gar schiere.'
'ich sæhir gerne viere
lebendic hie stân bî mir,
meister, daz geloubet ir.'
er sprach 'du maht wol sîn ein tôre,' 1265

1238 was ist das 1241 ess ich vil geren 1242 saleren 1247 ich ew 1250 torochcz asz 1251 a. b. 1253 gaissen 1254 haissen 1255 heb 1257 lang 1259 obnan 1261 wärlich gar schier 1262 gar geren vier 1263 hie by 1265 ain tor

er greif in bî dem ôre
unde verranctz im hin und her
'wie gern ich diser lêr enber;
zwâre, ich sagiu, meister mîn,
lât iuwer swindez zucken sîn: 1270
sît des vor von mir gemant,
ich bîze iuch in die hant,
und renket ir mich mêre.
ez ist ein bœsiu lêre,
daz man mich nû wil tôren; 1275
ir zwact mich bî den ôren,
als ich der geiz vor zîten tet:
si sprach mir nâch ein guot gebet,
daz da heizet crêdo tuot.
meister, mich dunket guot, 1280
wellet ir sîn haben fromen,
sô solt ir anders an mich komen.'
Dô sprach aber der meister
'begrîfich nû ein heister,
zeslahe ich dir den rücke 1285
ez wirt dîn ungelücke
benamen, daz du her komen bist.'
'meister, gebet im ein frist'
sprach ein schuolære
'ich wæne ez guot wære: 1290
Îsengrîn, ê er wirt zeslagen,
er sol ez sînem vater sagen,
der ist vil lihte wunderlich:

1266 vnd ergraiff i. b. d. or 1269 zwâre fehlt. 1270 swindez fehlt. 1271 von mir fehlt. 1272 peis ew 1274 und fehlt. 1277 uor zeiten der gaisz 1285 ich zerslach dir deinen ruck 1286 benamen dein vngluck das du 1288 meister fehlt. 1290. 91 wen daz ez guot wer er wird zersl. 1293 ist licht

meister mîn, daz râte ich,
und lât ez fürbaz alsô wesen, 1295
er engelernet nimmer lesen
an den buochen, noch singen;
man mac in dar zuo bringen,
daz er singe den selben klanc,
den ouch sîn alter vater sanc.' 1300
der meister sprach 'ez wær im liep'.
Der wolf schiet dannen als ein diep.
dar nâch vile balde
er kam zuo einem walde,
dâ er den sînen vater vant. 1305
dô sprach Îsengrîn sâ ze hant
'ich bin sus worden rehte alt;
der tiuvel habe sîn gewalt,
vil lieber vater Îsenbart,
daz ich ie kam an dise vart 1310
hin verre gên Parîs:
der meister mîn ergreif ein rîs,
er wolte haben mich geslagen,
daz wart vil kûme über tragen.
waz hülfe mich mîn grôzez heln? 1315
ich muose mich von dannen steln:
triuwen, vater, daz tet mir nôt,
er gap mir weder fleisch noch brôt,
er begunde mich zwacken
als einen leitpracken 1320
vil vaste bî den ôren,
da von wandich ertôren,

1295 ez also 1296 er gel. 1299 singt 1304 vor 1303. 1306 der ysengrein zehand 1307 rehte fehlt. 1310 die 1311 ferr 1312 min fehlt. 1313 wolt mich h. 1319 begund mich vast 1322 do ward ich gehoren

daz er mich alsô harte traf;
zwâr er wolte mir ein schâf
ûf mînen rücke hân geschriben, 1325
des ich immer ungsunt wære bliben:
nû hânt diu buoch mir wider sagt,
vater, daz sî dir geclagt.'
Do sprach der alte Îsengrîn
'sun, lâz et dîne schuole sîn: 1330
du solt bî mir belîben.
wir süln die zît vertrîben
mit guoter kurzwîle.
in einer halben mîle
dâ weiz ich veistiu rinder, 1335
der hüetent jungiu kinder:
dar süln benamen wir hin traben;
den selben jungen dorfknaben
sülwir zucken ein morgenbrôt,
daz ist uns guot für hungers nôt: 1340
und lâ dir sîn unmære
umbe schuole und schuolære.'
Dô sprach der junge Îsengrîn
'ez ist an dînen worten schîn,
das du vil gar ein meister bist: 1345
du kanst sô mangen alten list,
ich bin des worden inne,
daz die siben sinne
beslozzen alle sint in dir:
vater, daz geloube mir, 1350
ich wil mich immer mêre

1323 so vast traff 1324 zwâr fehlt. 1326 das ich vngsunt wer 1329 allt eysengrein 1330 lauss dein schuol 1337 benamen fehlt. 1339 den süllen wir 1342 vmbe die schuol 1343 jung ysengrein 1319 alle fehlt.

rihten nâch dîner lêre.'
Diz bîspel vernemt alle wol:
swer den wolf rehte lêren sol,
und den esel ze tanze gân 1355
und daz rint die schellen slân,
und einen unverstanden man,
der niht enweiz noch enkan,
bringen von sînen bœsen siten
dâ er ist ûf erwahsen mite, 1360
der muoz biz an den sînen tôt
vil angest lîden unde nôt.

DER WOLF UND DER HUNT.

Ein hunt in einem hove lac,
daz was sîn site, des er pflac:
dô kam ein wolf an daz tor. 1365
der hunt sprach 'wer ist dâ vor?'
der wolf sprach aber 'daz bin ich.
du soldest baz erkennen mich,
wan ich dîn rehter herre bin:
tuo ûf, lâ mich balde in.' 1370
Daz wart dem hunde swære.
er sprach 'du diep, du roubære,
hebe dich balde hinnen:
wirt dîn mîn meister innen,
dîn houpt muoz an den galgen 1375
zuo andern wolves balgen.'
Der wolf über den zûn spranc,

1352 rihten nachten nach 1353 alle fehlt. 1354 rehte fehlt. 1255 getancz 1359 bœsen fehlt. 1360 ûf fehlt. 1361 den fehlt. 1362 lyden angst vnd 1364 sit 1367 fehlt aber. 1373 heve 1375 hovbet 1377 zowen

ân des hovewarten danc,
und leite den hunt under sich:
sin zuht wart ungefuoclich. 1380
'genâde, herre', sprach der hunt,
'irn sult durch minen tumben munt
iur edele vergezzen:
iur herze ist besezzen
mit sô manger herlicher tugent, 1385
daz iuwer zorn und iuwer jugent
iuch iemer des betwingen sol,
daz ich den tôt von iu dol.
wan, ich mit iu geschimpfet hân:
ir solt schimpf für schimpf verstân 1390
unde solt mir min schimpfen
so sêre niht unglimpfen.
ichn hân niht so sêre missetân:
ich hætiuch iezuo in verlân,
hætet ir iht langer gebiten; 1395
daz ich den schimpf niht hân vermiten,
daz tuot mir wirs danne wê:
geschimpf ich mit iu iemer mê,
so müez ich sin verfluochet;
swennir her komn geruochet 1400
ich lâziuch âne schimpfen in.
ir habet die tugent und den sin,
daz ir minen genôzen vromt,
swenne ir zuo dem vihe komt:
des bîzet ir danne sô vil, 1405
daz wir vröude unde spil
von iwern gnâden gewinnen.

1379 leit 1383. 84 iwer 1391 minen 1394 het 1395 hetet 1400 swenne ir her chomen 1404 steht vor 1403

swenne ir nu scheidet hinnen,
so komt her wider schiere:
sint iur genôzen viere, 1410
die geniezent iuwer frumecheit.'
Der wolf sprach 'sô ist mir leit,
daz ich dich alsus bizzen hân:
wir haben beide missetân.
nu lâzewir ez beide varn, 1415
wir suln uns her nâch baz bewarn.'
Dô gienc er zuo den schâfen.
diu begunder alsô strâfen,
daz ir vil lützel dâ genas:
er az ir, daz er sater was, 1420
und huop sich an sîne vart.
daz lopte ouch der hovewart.
Der wolf gelîchet vaste
einem gewaltîgen gaste,
der des gert an sînen wirt 1425
daz im vil gar versaget wirt,
und er danne selbe nimet
allez, des in dâ gezimet.
sô danne schouwet der wirt
daz im sîn zorn unsælde birt, 1430
sô tuot er solhen willen schîn,
daz er niht bezzer möhte sîn:
er machet vröude unde spil
und gît dem gaste swaz er wil;
swie grôz denne sîn gâbe sî, 1435
der milte ist niht lobes bî.
swaz der man geben muoz
diu milte hât vil smalen fuoz:

1410 iwer gnozzen 1414 bediv 1415 lazze wirz 1418 die begvnde er 1420 sat 1427 nimt 1428 gezimt 1430 in

daz der man mit willen gît,
er mag ez geben an der zît, 1440
daz in daz lop niht gar vergât.
swer milte unde guot hât
wil der lobelîchen leben,
der sol ze rehter zîte geben,
und sol ze rehter zît versagen: 1445
diu müezen beidiu wol behagen.
swer mir sîn guot erliuget
und mich dicke betriuget,
daz ich im wirde vil gehaz:
gît er mir denne etewaz, 1450
diu gâbe hât ir lop verlorn
und versüenet kûme den zorn,
den er an mir gemachet hât.
der suone habe ein man rât;
mac er der gâbe niht bejagen, 1455
so sol er doch enzît versagen,
son wartet jener nihtes mê.
ich nim ein wâr versagen ê,
dan ich zwô gâbe gelogene tuo:
ich enhân niht vröuden dar zuo 1460
swaz mir geheizen vröude birt;
diu vröude swillet unde swirt
mit unvröuden ûz mir:
von swem ich der geheize enbir,
die mich da machent ungemuot, 1465
daz nim ich dannoch für guot.

1441 inz lop vil gar. 1444 zit 1448 so dicke 1449 vil fehlt. 1458 ein warsagen 1463 vrovden

DER WOLF EIN GEZIUC.

Ez was hie bevorn ein gîtec hunt,
dem was vil schalcheite kunt:
der sprach ein schâf an umb ein brôt,
daz lihe er im in hungers nôt; 1470
und zôh ez für gerihte.
Daz schâf sêre erschrihte.
ez sprach 'ich bin, der iu niht sol.'
der hunt sprach 'ich erziugez wol:
an den wolf wil ich dingen, 1475
sô müeze mir gelingen.'
Der grîse sprach 'ich hânz gesehen.'
'sîn muoz iuwer mêre jehen'
sprach der rihtære.
Der grîse sprach 'ich bewære, 1480
daz ich dâ ze stete stuont.'
'mich wundert, daz irs rede tuont,'
sô sprach der hunt ze hant,
'wan unser was ein vollez lant,
diez hôrten unde sâhen.' 1485
die anderns alle jâhen.
den geziuc moht niemen schelten:
dô muose daz schâf gelten.
sîn wolle gabez für daz brôt,
odr ez wære sâ ze stete tôt. 1490
Alsô stêt ez noch manegen tac.
swer den andern niht überziugen mac
mit rehte und mit wârheit,
der wirt vil dicke überseit

1467 hiebevor 1468 schalcheit 1476 muz mir
1482 daz ir sin rede so wol 1484 wande 1485 die ez
1486 andern 1490 ode ze stet

mit meinswüeriger diet. 1495
er ist niht tump, der sich beschiet,
daz er niht wart lougenhaft
bî ungetriuwer bûrschaft.

DER WOLF UND DAZ KITZE.

Ein geiz an ir vende gie.
ir kitze si dâ heime lie: 1500
si sagt im grôzen unfride,
unde gebôt im bî der wide,
daz diu tür wurde niht enspart
ê si tæte die widervart.
Daz vernam bî der strâzen 1505
ein wolf, und bat sich în lâzen
mit einer geize munde.
daz kitze sach durch d'schrunde
vil wol des wolfs gebære:
ez sprach 'ha hà, ir trügenære, 1510
diu rede enzimt iwerm munde niht;
ez ist guot, swer sich enzît besiht.'

DER WOLF UND DER KRANECH.

Enwærez iu niht swære
ich saget iu ein mære,
daz ouch ê iu ist geseit. 1515

1495 meinswriger 1497 wirt niht 1498 ungetriwer bowerschaft 1502 vnt bot 1503 wurt 1504 getæt 1505 vername 1506 ein wolfe 1507 geizen 1509 ez sah vil wol 1511 div rede div 1512 noch enzit Vor 1513 ditz ist eine mere goteweis wie ein wolf ein vich erbeis. 1513 were ez niht 1514 ich sagt euch 1515 e ist

Ez kam von der gewoneheit,
daz ein wolf ein vih erbeiz:
in weiz wederz, bock ode geiz.
dô er der ze sate genôz
und in ze ezzenne bedrôz, 1520
nuoc er der beine einez;
dô hafte im ein kleinez
ime rachen ze sînem schaden.
dô îlte er ze hûse laden
den kranech, umbe arzetuom: 1525
er sprach 'kranech, mahtu gefrumn
mich lôsen von dem beine,
ich lobe, daz ich dich meine
mit triuwen, die wîl ich lebe:
ouch blîbet ez niht âne gebe, 1530
die enphæhest du sâ ze hant.'
er sprach 'hætich der rede ein pfant,
ez wurde nû versuochet.'
'vor allen wolven sî'ch verfluochet,
ob ich dir niht enlône!' 1535
er greif dar hin vil schône
und lôste in des leides:
'ich mane dich des eides,
waz du mir gehieze.'
'ob ich daz niht wâr lieze, 1540
wærich unstæticmüete:
du hâst dîner güete
lôn vil wol enphangen.'

1517 viech 1518 ichn weiz weder ein b. oder ein g. 1520 zu ezzen 1521 do nug er der bein 1522 haftet 1523 in sinem rachen 1525 kranchen vmb erzentum 1526 spr. mahtu mir gefrum 1527 zerlosen 1529 die wile 1531 ze hant 1533 fehlt nû. 1534 sei ich 1537 belost 1541 unstetiges muete

'wâvon?' 'da was bevangen
dîn hals in wolves munde; 1545
nu hâst in maneger stunde
vernomen in einem bîspel:
swaz dem wolf komt in die kel,
daz ist allez gar verlorn.
diu rede ensî dir niht zorn, 1550
ich habe dir gelônet wol.'
'jâ sît ez niht baz varn sol,
so hân'ch mîn dienest wol gewant.'
Hie bî sî iegelich gemant
swer dienet ungetriuwem man, 1555
der niemen mac noch enkan
gelônen mit triuwen.
ez endarf in niht geriuwen,
ob er im so entwenket,
daz er in niht beschrenket, 1560
und er von im komt ân argen wanc:
des sol er gote sagen danc.
Alsô der wolf dem kranech tet.
ditz merket nû durch mîne bet
und behüetet iuch da bî 1565
vor ieglichem, der untriuwe sî.

DER WOLF UND DER OHSENÆRE.

Einen wolf jagete ein man.
an ein mos er im dô entran,

1546 hast du in manger 1548 wolfe 1549 gar fehlt. 1552 ja sprach der kranch 1553 han ich 1554 iegelich fehlt. 1555 einem ungetr. 1558 nimmer 1560 in zu sinem dienste niht 1562 got immer 1564 nû fehlt. 1566 vor einem iglichen daz ungetriwe sie Vor 1567: ditz ist wie ein man einen wolf jagen began.

dâ hielt ein ohsenære:
er bat, daz er verbære, 1570
daz er in niht verriete;
er gæbim eine miete.
er sprach 'er ez tæte.'
Dô kam der gejaget hæte
den wolf, und vrâgte nâch dem tier. 1575
er sprach 'er enist niht mê hier'
und zeigte mit der hant ein vart,
und wîstin ab der rehten vart:
[da bi so wincter tougen
mit beiden sînen ougen.] 1580
Der gast jagte nâch der hende.
sît sprach der wolf ellende
'man, dîn zunge und dîn hant
dine werden niemer geschant:
du solt ouch mîn gebet haben; 1585
dîn ougen werden ûz gegraben
umbe dîn ungetriuwez sehen.'
Alsô muoz allen den geschehen,
die zwô zungen in ir munde habent:
wan si ze rehter nôt verzagent. 1590

DER WOLF AME SCHACHZABEL.

Swer ist gar untugenthaft,
an dem ist al diu meisterschaft

1570 daz er in verbere 1571 verriet 1572 er gebe im eine miet 1573 er tete 1574 do chom der man der den wolf geiagt hete 1575 er fraget 1576 er ist niht h. 1577 ein vnrehte v. 1578 wiset in ab der v. 1579. 80 fehlen. 1581 iaget 1584 dinen 1585 solt min 1586 dir uz 1587 umb din 1591 wer 1592 ist dü

vil ofte gerne doch verlorn.
ez stichet ie der hagendorn.
Mit einem wolf ein grâwer man 1595
schâchzabelspils began:
dô sach er dicke über bret,
nâch sîner art der wolf tet.
des strâfet in der grîse
und sprach 'ir sît unwise, 1600
und missezimt iuch sêre;
nu volget mîner lère:
ir sult gebâren rehte
gelîch eime werden knehte,
und sult ouch wesen wolgezogen, 1605
dar an sît ir vil unbetrogen;
wartet et ûf iuwer spil
genôte gar, unz ûf daz zil.'
Lachen des der wolf began.
dô sprach aber der wîse man 1610
'swaz man iu vor spreche für wâr,
daz hilfet allez niht ein hâr:
ungenge ist iuwer kamp!'
Nu kam gegangen dar ein lamp,
do begund er âne lougen 1615
über bret gar tougen
'zouge zem lambe wenden;
des gap er umb ein venden
dâ ze mâle beidiu roch:
er rekripft daz lamp, unt vlôch. 1620

1593 offt gern v. 1594 gern der hagdorn 1596 spil 1598 art er tett 1603 ir sont 1605 vnd wesen 1606 vil fehlt. 1607 wartent vff 1608 genett biz vff 1610 aber fehlt. 1611 waz man vch vor sprichet 1612 daz hilffet allez nichett 1614 gangen ain 1617 sin ouge zem lamb 1619 ze mal baide

Ditze bîspel ist harte guot,
wil ez merken iuwer muot:
swie vil man unstætiu wîp
wîset, daz si rehte ir lîp
in wîplichen zühten haben, 1625
doch sô luogents zuo den knaben,
und gerâtentz sô verwenden
dazs kûme einen venden
gewinnent, dâ si ritter und roch
möhten wol gewinnen doch, 1630
ob si durch rehte lêre
behielten zuht und ère.

DER WOLF AN DER WAGEN.

Ein frouwe nâch gewoneheit
ir korn vor einem walde sneit,
und het ir kindelîn getragen 1635
mit ir dar in einer wagen:
daz erzeicte sîn kintheit.
des was diu muoter im bereit,
und treip die wagen her und dar;
daz tet im sanfte, daz ez gar 1640
schiere weinennes sich bewac
und eines süezes slâfes pflac,
und ruote nâch der arbeit:
diu muoter verre von im sneit
unz an daz ende hindenân. 1645

1621 diz 1624 sy iren 1626 so lugentz doch 1627 geraitenz 1628 daz sy kom 1629 gewingent 1635 hat jr kindalin 1637 erzaiget 1641 schier wainentz sich begab 1643 ruhet 1644 verne

Nu het, als ich vernomen hân,
ein wolf ûz einem loch ersehen
waz disem kinde was beschehen
gemaches von der muoter sîn;
nu weinte abr daz kindelîn 1650
lûte und alsô sêre:
ez schrê, wâ diu muoter wære.
Des wart vil lützel dâ vernomen,
si was sô verre von im komen,
daz si sîn mohte gehœren niht. 1655
den wolf muote diu geschiht
und daz kint erbarmte in:
er gedâhte 'sît ich nu bin
dir nâher dan diu muoter dîn,
sô wil ich senften dînen pîn 1660
und ouch dîn weinendez clagen.'
alsus sleich er zuo der wagen
und treip si her unde hin
und tet, als erz die muoter sîn
sweigen unde wigen sach. 1665
Des wolves dienstlîchez gemach
ersâhen die gebûren dâ,
si riefen alle 'ha ha hâ,
jâ du verfluochter bœsewiht,
du treist des kindes hinnen niht!' 1670
sus kâmens gloufen schiere
dort her sehs unde viere,
mit segensen und stangen

1646 het ez 1648 dem kind 1650 wainet a. d. kindalin 1651 vast lut 1653 fehlt vil. 1654 was ferr 1657 erbarmet 1660 süftzen 1661 waindes 1662 slich 1664 tätt als ez dû 1665 swaigen tät 1666 dienstlich 1669 bœse fehlt. 1670 hin 1671 sust koment si geloffen schier 1672 vnd fier 1673 segansen vnd mit

grôzen unde ląngen,
gar nach ir zorneclichem site 1675
ilten si balde von dem snite.

Der wolf begunde denken sâ
'werâ wichâ herre dâ!
wie varent dise liute sô?
ir ruofen ist allez ha ha hô! 1680
daz ist gein mir sô vîentlich.'
er begunde warten umbe sich
ob er ieman sæhe,
ûf den der ruof beschæhe:
er sach si gâhen balde, 1685
des huop er sich ze walde
daz er in vil kûme entran.
dô er die fluht von in gewan
und hin kam, dâ er was genesen,
der wolf sprach 'er müez unsælic wesen 1690
und hazz in iemer got dar zuo,
der ouch iender mê reht tuo
swer geheizen sî als ich!
in rehter güete fleiz ich mich,
daz ich stilte daz kindelîn: 1695
und sol daz nu verlorn sîn,
so enwil ich niemermê guot
getuon mit willen, dast mîn muot,
die wîle ich trage disen balc.'

Ditze bezeichent einen schalc, 1700
der rehter zühte sich bewigt

1675 ir fehlt. 1676 balde fehlt. 1678 wich 1679 wie varend dise lüt sa 1680 als ha ha ha 1683 sech 1684 beschäch 1685 vff jn gachen bald 1692 och ieni me 1693 der 1695 stilt das kindalin 1697 niemer gut 1700 disz

unde niuwan schalcheite pfligt
und der daz niemer niht verbirt,
unz daz er als unsælic wirt,
daz in beidiu wip unde man 1705
durch sin unsælde schrient an.
sô ist verlorn al swaz er tuot,
wan nieman guotlichen muot
noch zuht an in gelouben kan.
Da von müeze ein ieglich man 1710
merken, unde machen sich
alsô zühtic, daz gelouplich
zuht an im müge werden,
sô liebet er ûf erden
sich gote und der werlte gar. 1715
daz nemet bî dem wolve war:
wærer nâch art in glouben erkant
und ze guoten listen baz bewant,
sô wærer âne smæch hin komen,
als ich vil wol hân vernomen; 1720
alsus dem bœsen ouch beschiht,
ob er tügende mâzet sich.

DER WOLF UND DER FUHS.

Vil roubes het ein wolf getragen
in ein loch ze manegen tagen
beidiu wilt unde zam. 1725
ein lôser fuhs dare kam.

1703 niht fehlt. 1705 beidiu fehlt. 1707 verloren waz 1709 nach 1710 müs 1713 an jm werde 1714 erde 1717 wär der 1718 baz fehlt. 1720 vil fehlt. 1721 als dem 1722 der tugent nit masset 1724 lvc 1726. 33. 43. 50 fvhse

er sprach 'herre, wiest daz ergân,
daz ich iuwer künde niht enhân,
und iu doch gerne dienen wil.'
'des entrûwet ich borvil,' 1730
sprach der wolf dort inne.
Die rede für unminne
der fuhs von dem wolf enphie:
zeime vihehirte er dô gie.
er sprach 'waz lônes wildu geben mir, 1735
ob ich dînen vîent zeige dir,
der dir dîniu schâf hât genomen?'
'da von sol dir guot miete komen'
sô sprach der schâfhirte,
wan in dô niemen irte. 1740
Den wolf begie ein übel vart,
mitm sper er durch stochen wart.
der fuhs tet als gnuoge liute noch:
durchz genasch zôch er sich inz loch.
des roubes wolter niemen geben, 1745
er want mit rîcher koste leben.
dar nâch in kurzer stunde
erbizzen in die hunde
in dem loche ob dem roube.
der fuhs sprach 'ich geloube 1750
von reht ich den tôt lîden sol.'
Er muoz im iemer fürhten wol
swer tougen bœslîchen tuot.
ez komt wol ûf swaz ist niht guot.

1727 wie ist 1729 vnt ich ev 1730 des trowet
:h doch 1734 ze einem viehirten 1738 gute chomen
741 wolfe 1744 durch daz genascht 1745 niemen
iht 1751 daz ich von rehte

DER FUHS UND DER WOLF.

Geloubet, daz wîbes minne 1755
manegem nimt die sinne:
als ouch einem fuhse beschach,
der sîn selbes schaten sach
in einem sôde nâhen.
er begunde dar gâhen, 1760
daz in der sinne ânde:
sîn wîp er sehen wânde.
durch ir liebe spranc er dar,
dô er des schaten wart gewar,
daz sîn lîp vil jâmers pflac. 1765
Dô er sus in dem sôde lac,
kam ein wolf gegangen,
der hete durst enphangen.
dô er den fuhs dar inne sach,
zuo im er vil balde sprach 1770
'sagâ, lieber geselle mîn,
wie ist dinne daz wesen dîn?'
er sprach 'vil wol berâten:
ich prüeve hie mînen âten
mit maneger süezen spîse.' 1775
Der wolf sprach 'in welher wîse
möhte ich hin în zuo dir komen?'
der fuhs sprach 'wol da zuo gefromen
mac dir mîn guote lêre,
entwâle du niht mêre 1780

1755 belobent 1756 mangem nimpt 1759 ainem sod do nachen 1761 daz in sin sinn entwande 1767 do k. ain w. gangen 1771 sag mir 1772 dar in 1774 ich brüf hie m. atten 1777 möht ich zu 1778 wol gefrumen 1779 güti ler 1780 entwol du nit mer

unde pflic hôher witze:
bald in den eimer sitze.'
ein der gienc ûf, der ander nider.
sus zôch des wolves swære wider
den eimer, dâ der fuhs in saz: 1785
daz lie der fuhs âne haz.
dos kâmen gên einander,
der wolf untriuwe vander;
er sprach zem fuhse 'wie nû?
waz diutet daz? waz meinest dû, 1790
daz du hie verst ûf wert?'
der fuhs sprach 'ez ist hiur als vert,
des lâ dih niht sîn wunder:
der ein gât ûf, der ander under.'
der fuhs fuor ûf, der wolf dar nider. 1795
da saz in dem eimer wider
der wolf, und in dem sôt beleip,
da er mit nôt sîn zît vertreip.
Swie wol der fuhs von minne
verlorn hæte die sinne, 1800
daz er was an vröuden wunt;
doch sô vant er einen funt
der in von dem tôde schiet,
damit er den wolf verriet.
Des nemen bîspel dar an: 1805
und hüete sich ein islich man,
daz niemen ze vil trûwen sol
dem rôten friunt, daz rât ich wol.

1787 do si komen 1788 der wolff vntrü befand er 1791 du verst 1793 dez lasz dich nit enwunder 1795 für vff d. w. wider 1796 nider 1797 der wolff in 1799 da sunst d. f. v. minnen 1800 da verloren hett die sinnen 1802 do vand er doch 1804 mit dem 1805 bischpill 1806 yeder 1807 niempt

ze minne niemen sî so gâch,
ez riuwet in vil lîht dar nâch, 1810
sô er komt in ungemach:
als dem fuhse dô beschach.

DER FUHS UND DER RABE.

Ich bin ze sagene bereit
von einem mære vil gemeit.
Ein rab ûf einem dache saz, 1815
als der drî tage bliben was,
daz er niht hete gezzen:
nu het er sich vermezzen,
daz er ruowen wolte;
swaz ieman ezzen solte 1820
des het er wênc als umb ein hâr.
daz sagich still und offenbâr,
daz er leit grôzen hungers nôt.
Nu truoc dâ her kæs unde brôt
ein schuoler für daz hûs hin, 1825
(daz was des raben sîn gewin)
als er ze schuole solte gân
und ouch es haben wolte wân,
er solt den kæse undz brôt ezzen,
dô was der rabe gsezzen 1830

---

auf 1809 folgt 1812, dann 1808. 9 und hernach noch sechs verderbte verse: vnd er von minn ertöret sicht darnach hab ze witze phlicht dez volge miner ler e daz man in erber vnd hüt sich vor vntrüwen ald ez musz in rüwen 1813 sagent 1814 mer so g. 1815 rapp (und so immer) 1820 was 1821 wenig 1824 da für 1825 schuller 1826 sin fehlt. 1827 als der ze schull wolt 1828 och haben 1829 daz käsz vnd daz

dà er den kæse het gesehen.
er dâhte 'daz kan niemer bschehen
mirn müeze der kæs werden,
odr ich müeze verwerden!'
Der rab flouc für daz schüelerlin. 1835
ez leitez brôt unden kæse hin
und wolten rabn erworfen hân.
er dâhte 'daz kan niht ergân'
und flouc zuo dem kæse hin
(daz was des schuolers ungewin) 1840
er rewischten kæse sâ ze stunt
und nam in gar in sînen munt
und flouc ûf einen boum hò
und wolten kæse ezzen dô.
Daz ersach ûz einem walde 1845
ein fuhs, und lief vil balde
engegen jenem boume dar,
als er den kæs het gnomen war.
Nu het er hungers vil erliten
und ouch vil kûme des erbiten, 1850
daz er hin zuo dem boume kam:
als er den raben war genam,
der den kæse in dem munde truoc
und sô vaste dar abe gnuoc,
er gedâhte 'ach lieber herre got, 1855
sende über mich dìn gebot,
daz mir der kæse werde,
ald ich stirb ûf dirre erde

1833 mir müsz der 1834 sterben 1836 lait daz 1839 er flug 1841 er erwüst den käsz 1842 jn ju 1843 bom do 1844 gessen so 1845 wald 1846 luf vil bald 1847 gegen den bom 1850 er mocht kom 1851 bisz 1853 daz er den 1857 käsz werd 1858 diser erd

von des grôzen hungers nôt;
wan ich gelig vil schiere tôt, 1860
und wirdet mir des kæses niht.'
dô dâhte er von der geschiht,
wie ern möhte gewinnen
und wie ers solte beginnen.
Der rab saz ûf dem boume, 1865
des nam der fuhs goume,
zuo dem rabn in kurzer frist
sprach er 'ach herre got, wie ist
dir der hals wol sô rehte fîn!
du bist ein schœnez vogellîn: 1870
er glîzet dir als sunnen schîn:
und wære mir der hals mîn
alsô vil rehte wol getân,
ich wolte haben niht den wân,
daz iemen wære mîn gelich: 1875
zwâre daz sprich ich sicherlich,
dîn snabel ist dir wol gestalt,
und wærestu zweinzic jâr alt
du wærest hübsch unde kluoc!'
aber er den kæse genuoc. 1880
daz was dem fuhse vil zorn
er wând er müest in hân verlorn.
Aber sprach der fuhs zuo im
'du bist ein trûtez vogellîn,
dîn ougen sint dir schœn und klâr, 1885
rehte als einem adelar;
dir ist daz gvidere vil sleht,

1860 bin 1861 wirt 1862 von geschicht 1863 er jn möcht 1864 er daz solt 1865 bom 1866 gom 1868 ach got 1869 hals so 1870. 84 vogalin 1871 als der 1873 als reht 1874 wölt nit haben 1878 wärest 1882 wönd

die füeze sint dir wol gereht,
diu bein gel und wünneclich,
dar zuo bistu fröudenrich!' 1890
Der rab gunde luogen her nider,
der fuhs aber hin ûf wider:
aller sîn gedanc und sîn sin
stuont allez nâch dem kæse hin.
Der fuhs sprach 'lieber gselle mîn, 1895
du soltest alzît frœlich sîn!
du kanst uns leisten werk und wort,
aller vogel bistu ein hort.
dîn schœne niemer mac zegân;
ouch kan ich mich wol entstân, 1900
daz du vil suoze singest
und alle vogel twingest
mit dînem sange fröudenrich:
du bist ein vogel wünneclich.
dîn gesanc mir fröude bræhte, 1905
ob ich dich des mehte
erbitten, daz du sungest mir
in den worten, daz ich ouch dir
iemer wolte sprechen wol:
wan du bist aller tugent vol.' 1910
Der rabe dâhte wider sich
'ezn schadt mir noch enhilfet mich,
ob ich im hie geringe
mîn süezen dôn singe.'
er huob ûf und wolte singen 1915

1888 wol fehlt. 1892 aber fehlt. 1893 vnd sin 1894 alles 1897 leisten fehlt. 1898 vnd bist aller vögel 1899 kan nimer 1901 süssi 1902 alli vogel zwingest 1903 gesang 1905 bracht 1906 dez macht 1907 ob du 1908 ich dir 1912 ez schatt nit noch ennutzet mich 1913 hie fehlt.

und sînen dôn erklingen:
als er ûf tet den sînen munt,
enpfiel im zuo der selben stunt
der kæse durch den boum nider.
der fuhs lief dem kæs enwider, 1920
und erwischte in in den munt
unde gaz in ûf sâ ze stunt.
Der rabe sanc mit kleinem schal,
also noch ie die raben al
tuont sô si singent 1925
und ir dœne bringent,
sô wænent si, si singen wol.
der tiuvel si beschîze vol.

Diz bîspel lesen sol ein man,
der sich niht wol behüeten kan 1930
vor einem ungetriuwen diep:
swenne er wænet, er sî liep
dem ungetriuwen bœsen zagen,
sô muoz er sicherliche klagen
doch ze jungest waz im beschiht, 1935
wan er læzet von im niht,
ê daz er in gehœne gar.
daz nemet bî dem fuhse war,
wie er den raben übertrouc,
und im den kæse abe louc 1940
durch sîne valschen gîtecheit:
daz merket junge liute gemeit.

1917 den munt 1918 do enphiel 1920 luf 1921 erwüst 1922 in so ze 1924 noch die 1928 beschisz si bol 1930 wol fehlt. 1932 wann 1934 sich klagen 1936 lat 1940 aber log

DER FUHS UND DIU KATZE.

Ein fuhs gesellete sich
zeiner wilden katzen, wæn ich.
die gesellen fuoren beide 1945
nâch miusen ûf die weide:
diu katze sprach mit listen
'wie solwirz leben fristen?'
dô sprach der fuhs 'daz weiz ich wol,
ich hân ein sac, derst liste vol.' 1950
Daz erhôrt ein alter weideman.
vier snelle winde er gewan,
da mit er in allez nâch zôch:
ûf einen boum diu katze vlôch,
dô si diu nôt ane gie; 1955
der jeger nâch dem fuhse vie.
Nu hœret, wie diu katze sprach
dô si die winde loufen sach:
'enbint den sac, enbint den sac,
die hunde tuont dir leiden tac.' 1960
ê er den sac enbunde
do'rbizzen in die hunde.
Nieman sol sîn witze sparn
zuo lange, wil er wole varn.

1943 W. der gesellet 1944 S. zu einer W. einer w. ckahtzen svs hort ich 1946 W. heide 1947. 54. 57 W. ckatze 1948 S. sollen wir daz W. svl wir daz 1949 W. der vuhs sprach 1950 SW. der ist 1954 W. div ckatz vf einen 1955. 56 fehlen S. 1957 S. die katze zu dem fuochs 1958 W. do si den vuhs so vliehen sach 1961 S. e der fuochs 1962 da erbissen 1963. 64 in W. zu vier zeilen erweitert: nvo si gemant ein igliche man der iht gvter liste chan daz er die iht ze lange spar welle er daz er wol gevar

DER FUHS UND DIU FOHE.

Ein fuhs an sîner weide gie 1965
vor einem holz, unz er gevie
ein mûs: des wart er vile vrô.
mit listen sprach zuozim diu vô
'ach, her fuhs, mîner brust
ist ankomen ein gelust 1970
von den jungen, diuch in mir trage:
verderbent diu, daz wirt ein klage
von unserm künne, an maneger stet.
nu solt ir leisten mîne bet:
lât mich die mûs lebendec sehen, 1975
sone kan mir leides niht geschehen.'
Mit listen si den fuhs betrouc,
dô si im vile vor gelouc,
dazs im die spîse an gewan.
Diu rede bezeichent einen man, 1980
den sîn wîp so swachet
daz si in lihte machet
mit gesehenden ougen blint,
daz er wirt tump als ein kint.
vil manege sache si im saget 1985
unze er garlîchen gedaget
und giht, daz si unschuldic ist:
diu selbe hât der vohen list.
da von sol sich dehein wîser man
an valscher wîbe lôsen lân. 1990

1967 do wart 1970 mich ist 1971 div ich 1975 die movse 1979 daz si ime 1982 lihte fehlt. 1985 sait 1986 gedait 1989 sich niht ein

DIU KATZE IN DER SWERZEN.

Nieman wesen sol ze geil
durch sînes vîendes unheil:
wan, sô er sîn trûren lât,
ûf in lihte der puneiz gât.
Sich fuocte, daz ein katze 1995
tet mit ir widersatze
den miusen vile manec leit
in einem hûse, sô man seit.
nû was in dem selben hûs
gar ein altiu kündec mûs, 2000
diu warnete ân underbint
mit vlîze ir vil lieben kint
dazs sich huoten vor der katzen:
'si kan iuch wol beschatzen,
lebens und vröude rouben, 2005
daz solt ir mir gelouben,'
sprach si 'ob si iuch gevât.'
Balde dar nâch diu katze gât
eins nahtes in dem merzen
und viel in eine swerzen, 2010
daz si da von wart alsô swarz
sam ruoz und gebrennet harz;
und swie si wære freidic,
sô wart si doch sô leidic
der sinne, und als rehte zam, 2015
daz si niht war der miuse nam
Diz sâhen diu miuselîn

1991 wese so ze 1994 licht 1995 fueget 1998 huz 2000 alt köndig 2001 warnet ane widerpint 2002 das sy hütent 2005 beroben 2008 balde fehlt. 2011 das si wart so 2012 gebrent 2015 der sinne fehlt.

daz diu katze dolte pîn,
noch ir nam deheine war:
des liefens zuo ir muoter dar, 2020
der si des verjâhen.
si seiten ir 'wir sâhen
des wir wol haben wunne:
ez ist ein swarziu nunne
unser vrô diu katze worden 2025
und heltet vast ir orden.'
Diu muoter sprach dâ widere
'leget iuwer vröude nidere,
und gât ir niht ze nâhe,
daz si iuch niht gevâhe; 2030
diu regel ist an ir erworden:
si kan baz dan ê morden.'
Si geloubten niht der alten.
mit vröuden manecvalten
liefens zuo der katzen dô, 2035
des wurdens harte unvrô:
wan si elliu si gevie
und ir deheinez leben lie.
dô si vergie ir ungemach,
daz si an ir selber sach, 2040
dô koppets wider in ir art,
und hât noch ein widerpart
gên miusen unde ratzen,
die kan si wol zekratzen.
Alsô ist mit den wîben 2045
diu mannen leit vertrîben:

2020 zuo der 2021 daz 2023 daz dez wir habent 2028 legent die fröd nider 2029 so nache 2036 des sy wurdent 2037 si alle sy 2038 kain lebent 2041 koppotz 2045 mit fehlt. 2046 die lait mainent

wan einiu, diu in schaden tuot,
gewinnet si etswenne muot,
daz si mê müge triegen,
so wænent dan die giegen 2050
daz in daz niht schade sì,
ob si ir ofte wonent bì.
si sint vil balde becletzet,
sos ir art wider wetzet,
und hinderkomt die tumben knaben. 2055
si læzet si umbe sich draben,
unz in êr und guot enphellet:
wie snelle si von in snellet.

[von der katzen.

Eyn katz in ein schuchsters hufs
vieng offt vnd dick ein mufs
die katz wyfs vnd schön was
mit maniger farwe wissend das
sie wafs schwartz wyfs vnd gra
vnd kuntfehe hie vnd da
eins tages in dem hufs
wolt sie springen nach einer mufs
do begonde sie vber sturtzen
in eynen kibel vol schwertz
das sie allenthalben gar
wart zumal schwartz var
vnd da das was geschehen
sie begond wider sich selber jehen
vnd gedacht flyssiglichen
ich bin gestelt geistlich
ich wil mich des vermessen

2047 ain die mannen 2048 gewinnet ettwen den m. 2049 mer mug kriegen 2052 ir äffte 2053 si sy v. b. 2055 hinder kunt die kn. 2056 lat sy 2057 untz jr enphelt 2058 snelliklich s. v. i. snelt.

das ich kein fleysch wil essen
ich wil tragen geistlichen orden
syt das ich bin schwartz worden
Do der meynster in dem hufs
sahe das die katz nit wolt müsen
noch kein fleysch wolt essen
do gab er ir nit anders zu essen
da von die katz sere verdarp
das sie mager vnd onmechtig ward
vnd ward also recht swach
das sie sich leyt vnder ein tach
do kam ein regen der was grofs
vil fast der vff sie troff vnd flofs
do macht sie der regen also nafs
das sie nach ertruncken was
aller erst macht sie sich von dannen
do was ir die schwertz ab gegangen
do sie zu ir farwe wider kommen was
dar nach sie fleisch vnd müse afs
vnd tet aber als (sie) er het geton
bis das sie gar ir farwe wider gewan.
By diser katzen vnd müfs
(die da waren in dem hus)
sol man mercken gytig lut
als ich uch hie betut
wann sie trachtent nacht vnd tag
wie in vil gutes werden mag
vnd stellen darnach iren můt
als die katz vff die müfs thůt
vnd das sie was maniger farw
das betutet der hoffertigen schar
einer vberhefet sich sines gutes
der ander sines hohen můtes
der dritt siner edelkeyt
der vierd siner schonheyt
der funfft syner sterck krafft
der sechst siner magschafft
der sibend sines gewaltes
der acht sines gewands
aber das sich die katz an den traff leyt

vnd nit vff stund vor tragheyt
do by die tregen sind bekant
die lang in sunden gelegen hand
sie kommen kam von irem leben
als die katz vſs dem regen
aber das die katz kein fleysch aſs
die weyl sie also schwartz was
vnd wolt haben geistlichen orden
dar vmb das sie swartz was worden
also thunt noch vil lut
die red ich uch betut
da die vasttag an gand
so tün sie an einveltig gewant
vnd wöllen fleysch biſs ostern myden
vnd zu mal geistlich blyben
aber so die ostern sin vergangen
so tragends ir kleyder wit vnd lang
beyd rot grun gel vnd blaw
vnd beschawend sich hie vnd do
sie gedenckend auch wider sich
wir söllen wesen frölich
vnd wöllen fleysch essen
als truren gar vergessen
zu hant heben sie wider an
vnd thund als sie vor haben getan
vnd stellend ir synn vnd mů̊t
wie sie aber gewonnen gů̊t
der hoffertig ſlizet sich
wie er lebe hofferttiglich
vnd der treg on gottes gnaden
wurt mit sunden vber laden
vnd wurt an dinst also laſs
das er gewinnet gottes haſs
vnd wurd als gar verruchet
das er kein predig nymmer gesucht
was zu gottes dinst gehört
des werden sie sogar betöret
vnd habent all wider an
als sie vor haben gethon.]

ERLÄUTERUNGEN.

Die benennung '*des hundes nôt*' spielt wol an auf 'der Nibelunge nôt.'

3 *lêriche*, ahd. lêrahhâ gl. mons. 321. lêrihhâ Hoffm. 5, 10; ags. lâverce, lâferce, engl. lark; mhd. lêrche a. w. 2, 6. Ben. 160. 170. 398. MS. 1, 12*b* lêrke 2, 179*b* 246*b* (nie im reim: wërke, merke, sterke.); Gervelin 57*b* lêreke. Die form *lêrahhâ* scheint = leiwarahhâ, entw. moviert aus einem verdunkelten masc. leiwar, leivar, wie fulihhâ (s. 272) oder verkleinert, wie menihhâ (armilla) armihhâ (paupercula); für letzteres spricht die nl. schreibung lewerik, leuwerik, lewerk, nicht leweriggbe. Alles folgende sind baare vermuthungen. lêrahhâ ist schwer zu deuten. Liefse sich ein früheres *hlêrahhâ*, ags. *hlâferce* bestätigen, so schimmerte zusammenhang durch mit *hlâford* (dominus), später auch geschrieben lâvord, laueord (engl. lord), und mit *hlæfdige* (domina) engl. lady, welches ich gr. 1, 549 unstatthaft erklärt habe, jetzt aber für hlâfordige, und aus hlâford moviert nehme: ein wichtiger beleg zu dem mnl. -igghe. Auf ähnlicher kürzung beruhen die altn. lô oder lôa, lâfa (alauda) lâfardr (dominus) lavdi (domina.) Lägen nun *hlâferce* und *hlæfdige*, in form und gehalt, einander nahe; so würde beleuchtet, warum in unserm gedicht gerade die lerche (wie auch sonst die nachtigal) *vrouwe* und *küneginne* (266) heifst, gleichsam königin der lüfte und wolken. Ein kindermärchen (nº 88) findet eine beziehung des *löwen*, des königs der thiere auf das *löweneckerchen*, was gezwungner aussieht, aber jene ansicht nicht stört und vielleicht sagenhaft aus ihr entstellt ist. Freilich das altn. *lôa* läfst sich bequem aus dem altfranz. aloe und loe, jetzt alouette, ital. alodola, lodola herleiten, desto unbequemer aber die übrigen deutschen formen, und die lat. wurzel könnte der deutschen begegnen, da der einheimische vogel bei uns schwerlich seinen namen aus romanischer sprache empfangen hat. Die diminutivformen stimmen zu dem -ce und -ahhâ, die bedeutung von lerche wäre *fräulein*.

17 *ûz geslagen*, aus dem hof gesperrt, vgl. Wigal. 485 und fundgr. 166. das vieh *aus schlagen*, es auf die weide thun. Stalder 2, 222 'schmal oder rindvih ungehüet *aus ze slahen.*' landb. von Davos p. 106.

27. 98. 147 *an der stat*, sogleich, illico (gramm. 3, 163.)

31 *dem pfluoge*, den pflügern. ähnlich 93 *korn* für kornfeld; Wolf und Biber 604 *frideschilt;* Reinh. 1663 *sippebluot*.

54 *vederslagen* flattern Parz. 425, 21, ahd. vedarslagôn.

145. 152. 156 *schuhen*, vgl. gramm. 3, 417. 783, vielleicht *scûhen*.

175 *diu kalwe* (calvitium) die kahle stelle, gebildet wie diu zeswe; vgl. gl. mons. 356 chalawûn (obripilationem, was sonst terror, horror, horripilatio?); verschieden ist diu kelwe, ahd. chalawî, kahlheit.

177 der *plaz*, ein schallender schlag, noch heute platzen, krachen, vgl. smitze 195.

178 der *glaz*, was 196 diu *glitze* heifst. vgl. 210 ff.

224 *ze* folgt (wie Parz. 29, 29) auch 50 nach *begunde*, unterbleibt aber häufiger. 46. 54. 88. 151. 209.

236 sie zweifelten, ob nicht der teufel hinein fiele.

354 ich möchte euch nur bitten davon zu schweigen, seid so gut, von dem was ich thun will, nichts laut werden zu lassen; dann will ich, mit gefahr meines lebens, euch aus der verlegenheit befreien.

394 *als im geschehen was*, drückt dies aus was unser heutiges: als ob es *um ihn geschehen* wäre?

414 *ertîchen*, poenas dare, luere.

418 *si* ist acc., weh den übelthätern.

422 mein weltlicher sinn hat sich geändert, ich will geistlich werden.

424 schöne frauen in lämmerfell, d. i. schafe, sind da nonnen.

428 *sich wîlen*, velare, den schleier nehmen. Rother 2328.

443 *einen eines zuo gewahen*, einen etwas innen werden, einem etwas verlauten lassen.

445 *einen wîzen*, punire, verschieden von einem wîzen, exprobrare (399.)

454 *diuhen*, *dûhte*, premere, nider diuhen Parz. 601, 17; nider gedûhtemo zûne, macerine depulsae N. ps. 61, 4. chidûhit exprimit Is. 404. fardûhit pim, opprimor, fardûhit expressit gl. Hrab. 954*b* 963*a*. Der wolf packte die gans fest in seine schnautze (*grans*) und lief damit fort.

459 *der balle*, der dicke muskel am fufs.

471 der braucht krieger, bedarf solcher helden, wie ihr seid, Hiernach scheint das gedicht frühe im 13 jh. verfafst zu sein.

und von einem nicht welfisch gesinnten dichter, denn Otto IV ist gemeint.

492 *von'm* ist so gewagt wie Reinh. 69 *in'm;* man könnte hier und dort sich mit *von* und *in* begnügen. *bokvel* alter streife pergament, thierhaut, schuhleder. *buntschuoch* ein höher herauf gehender schuh (pero), dessen leder man um den knöchel zusammen schlug oder band. *buntschuohe* an stôzen Diut. 1, 387.

496 die regel der klosterfrauen ist so rein (*gehiure*), dafs sie kein leinengewand, nur härenes tragen, also kein leinen zum verbinden der wunden, nur leder von schuhen geben können.

503 *guster*, küster, das lat. custos (Schm. 2, 79.), in welchem selbst, genauer zugesehn, das deutsche *hort*, goth. *huzd* steckt. Über behandlung der tenuis in lat. wörtern hier eine allgemeinere bemerkung. man verfuhr auf dreifache weise. Entw. behielt man sie bei, wie in palas, porte, palme, tâvel, tempern, kamer, kastêl, kapelân. Oder sie muste der lautverschiebung folgen: pfîfe, pfelle, pfeffer, zâvel, arzât, münze, was jedoch beim kehllaut wegfällt. Oder endlich die verschiebung wandte sich zurück, und, wie in natürlichem gang aus der media tenuis erwächst, muss sich tenuis wieder in media bequemen: borte oder borze (porta), bilgerîn, baradis, belliz (noch Lessing schreibt belz), bris, bech (pix), dahs (taxo, ital. tasso) guster, gugel (cucullus), gôvenanz (covenance), ein merkwürdiges beispiel gibt das ags. leden (latinus.) Dieselben wörter können bald so bald anders behandelt werden, wie porte, pforte, borte; aus papa entsprang sowol pfaffe als bâbest (zu Reinaert 2720) u. s. w. Die dritte weise wird von den romanischen sprachen für den inlaut (nicht den anlaut) häufig verwendet: span. riba, saber, madre, padre, segundo, priegar; dän gribe (gripa) äde (eta) age (aka).

506 *meister Ôde*, man hätte die wahl zwischen mehr als einem gelehrten *Odo* und *Otto* des 12 jh.: Odo Canonicus (um 1160), Odo Cantianus (um 1175), Odo Morimondensis († 1161), Odo Parisiensis († 1166), Odo Ceritonensis († gegen 1200), Odo Soliacensis († 1205). Kaum wird Otto Frisingensis († 1158) gemeint sein, weil zum bischof nicht der name meister stimmt, eher sein fortsetzer Otto de S. Blasio (um 1200), am wahrscheinlichsten aber der *magister Odo*, qui et *Odardus*, aus Orleans, der zu Cambray und Tournay lebte und 1113 starb; man sehe über ihn und seine schriften D'Achery spicil. 12, 361 ff.

507 ihr habt sündlichen lebenswandel geführt, den jeder gutgesinnte zuletzt im kloster bereut; hat euch aber schon bann getroffen, so übernehmen gnädige heilige die vermittlung.

516 was bedeutet *'den gruoz verswîgen'?* es scheinen nach 514 zwei zeilen ausgefallen, die sich darauf beziehen.

518 *gedâhte wie gezechen*, sann aus, wie sie es anstellen könnte. nach dâhte darf wol *wie* mit dem *inf.* in dieser bedeutung stehen; häufig steht es so nach *weste* oder vielmehr *enweste*. *zëchen* ist zuwegebringen, veranstalten, einrichten Parz. 141, 28. 627, 10. 713, 18. Wh. 181, 6. Ulr. Trist. 2962; ein fremdiu *zëche*, anstalt, einrichtung Parz. 5, 21.

522 *gelîch*, eben, gerade.

527 *genœdigen*, sancti propitii.

531 *bismânôt*, monat, in dem die kühe brünstig sind. pisôn, lascivire gl. mons. 343. eigentlich ein verlangendes geschrei von sich geben, troj. 10608 von drachen: snurren u. *bisen*.

536 *den ban entslân*, aufheben.

541 erst jetzt verläfst die geifs den sie sichernden baum, vgl. 336. 406. 466.

543 es soll mir übel ergehen, wenn ich lüge, dafs man euch mit freuden anschaut.

553 *lât iuch rouchen*, spöttisch: lafst euch, wie ein besessener, beräuchern; vielleicht erlöst euch das aus dem bann. Vgl. Reinaert 489 laet hu castien und das nhd. lafst euch abmahlen!

558 *nâch liuten geschaffen*, wie ein mensch aussieht, vgl. MS. 1, 38 *b* ez ist *den liuten* gelîch.

584 *waz sol disiu rede sîn?* was soll das heifsen?

590 *riuwevar* Iw. 4846. von der minnen 300. Ben. 529. farbe ist allgemeiner als color, das aussehen.

604 *frideschilt*, beschirmer. in Hartmanns gedicht vom gelouben 3129 der viende bistu frideschilt; in den Letanien 969 den sal vwer frideschilt benemen.

629 *gëlten*, verkaufen. 639 *vergëlten*.

643 *diu flôzgalle*, eine krankheit des pferdes am fufs. Marstallerei Frankf. 1570. 97 *b* Adelung s. v. flufsgalle.

645 *rennen*, reiten (activ), laufen machen.

664 an die *rehten nôt* gêt, vgl. 986.

742 wird unter *schar* zuweilen eine bestimmte zahl, etwa von

10, verstanden? dann wären zwanzig scharen die 718 angegebnen zweihundert.

744 *vân* hier greifen, packen, mit dem schnabel; vgl. Diut. 3, 42 got zuo sînem werche vienc (grif); 3, 107 zuo dem muose er fie (grif zur speise.)

753 *gedense*. Parz. 599, 1 (wurzel dinsen.)

801 bî den er *sich begên* sol, mit denen er umgehen soll.

804 *gelîchen*, die wage halten.

844 *harnscharn*, ahd. haramscarôn (gr. 2, 583) peinigen, martern.

854 *kerrîne*, mittellat. quarrena, carrena, carina = quadragena, quadragesima (caresme, carême) vierzigtägiges fasten, vgl. *carine* Reinaert 423.

859 *dîn zunge wil zuo mînem trehtîn*, ein seltsamer ausdruck, der etwa sagen soll: du willst beten, fromm reden.

877. 879. 890. 918 der *krebze*, ahd. *chrepazo*.

888 ohne sich vor jemand zu scheuen.

930 *die zagel ûf sterzen*, aufrecht wenden, im gegensatz zu 943 *die zagel în smiegen*, einziehen.

1008 den *wolves zan* zeigen, Ben. 386 si zeiget mir den *wolves zant*, und noch in mehr stellen.

1025 *kerclîchen*, listig, schlau.

1069 *stap under ühsen hân*, den stab unter den armen (armhölen) haben, d. i. bereit sein fort zu wandern. die variante sagt das nämliche mit andern worten, vgl. Ben. 79, 5.

1109 *wülpe*, gen. -en, oder auch schon im nom. *wülpen*, lupa, hernach 1139. 1169. 1195 Ben. 63, 31. 35. vgl. Wülpensant, Wülpenwert in Gudrun, *wülpinne* Gudr. 4059. 4207. 4813. *Wulpo* f. Wolfganc gramm. 3, 694. in allen ist die zum lat. P in lupus stimmende tenuis statt des deutschen V oder F merkwürdig. Beachtung verdient auch das 1109. 1139 zu wülpen gesetzte possessiv, *seine* wölfin, so gut wir noch jetzt sagen *seine* frau.

1166 *der requianz*, das requiem, seelmesse; ähnlich gebildete masc. sind *der gôfenanz* Ben. 375. 401. MS. 2, 85*a* und *der rîdewanz* Ben. 419, namen aus der fremde eingeführter tänze. Liegen allen diesen romanische feminina zum grund: requiance, convenance (engagement) redevance (verpflichtung)? oder auch masc.?

1181 dieser *meister Ilias* ist kein andrer, als *Helias Scoti-*

gena, magister parisiensis, deinde episcopus engolismensis, von welchem das chron. engolismense um 1150 sagt: 'qui in Gallia mirifice scholas rexit' (Bulaei hist. univ. paris. 1, 109. 110.). Die hist. lit. de France 12, 486. 487. 13, 303. 14, 91 führt ihn auf als professor der rhetorik zu Paris und lehrer des Joh. Sarisberiensis, unter dem namen *Pierre Helie* oder *Elie* und ertheilt nachricht von seinen gelehrten arbeiten.

1187 *parisis*, eine münze, Roquef. s. v. parisis, Ducange s. v. parisienses. Renart 24108.

1194 *ein jungelinc*, ein begabter, mit lernfähigkeit ausgestatteter knabe? man mufs wol aber, schon des metrums wegen, ein adj. ergänzen: ein guot? wise? jungelinc.

1201. 1251 *daz abecê*, scheint mir richtiger als *âbêcê* Ben. 511; auch altfranz. a. b. c. Méon 4, 436. nouv. coll. 1, 404. Marie de Fr. 2, 346. die benennung *das alphabet* ist aber nur nach den beiden ersten buchstaben, gleich dem russ. und illyr. *azbuk*; doch Polen und Böhmen sagen *abiecadlo*, *abeceda*. Vielleicht hätte das blofse a. b. der handschrift sollen stehen bleiben.

1220 auch der sg. *stât* läfst sich hier annehmen.

1224 Virgils georgica und eclogen.

1267 *verrenken*, contorquere, vgl. renken 1273 und zwacken 1276. 1319, zwicken.

1279 vielleicht: daz dâ heizet crêdô,
meister. mich dunket alsô.

1284 *heister*, ein stab, eigentlich junger buchstamm, franz. hêtre, hestre (Méon 3, 306.)

1418 *strâfen*, mitnehmen, corripere.

1462 ein blofs verheifsenes, aber unerfülltes gut, schwillt und schwärt, wie etwas böses, schmerzlich (mit unvröuden) wieder aus dem menschen. will man das handschriftliche 'mit vröuden' behalten, so wäre der sinn: gern, mit erleichterung.

1470 *daz lihe*, das habe er geliehen.

1475 der eine zeuge reicht nicht hin, sagt der richter, es sind mitzeugende genofsen, oder eidhelfer erforderlich.

1484 eine menge ohren und augenzeugen waren vorhanden, unser was ein *vollez lant*. vgl. Parz. 671, 19 daz wite velt *vollez* frouwen; Wigal. 2645. daz gevilde was *vollez* pavelûne; Wigal. 9786 wise und velt *vollez* riterschefte lac.

1486 *die andérn es alle jâhen*, folgten, halfen mit ihrem eide.

1487 der zeuge mit seinen helfern war unverwerflich; und nun wurde das schaf verurtheilt zu gelten.

1494 *der* nicht auf das vorausgehende *swer* zu beziehen, sondern auf *andern.*

1495 *meinswüeric*, meineidig, vgl. meinsuero N. ps. 80, 16.

1496 klug ist, wer sich vorsieht, dafs er durch das leichtsinnig schwörende gemeine volk nicht seine sache verliert. *lougenhaft werden*, dem leugnen, der leugnenden partei unterliegen? obgleich hier das schaf leugnet.

1499 *vende* (die nahliegende änderung in *weide* wäre verwerflich) ist pl. von *vant*, das ich nur bei Schmeller 1, 534 angegeben und erläutert finde. *si gie ûf ir vende*, auf ihr ausgestelltes landt, entw. um zu ernten oder nachzuschauen. Verschieden von diesem der vant, pl. vende ist der vende, pl. venden (bauer im schachspiel, unten 1618. 27.)

1501 *unfride* sonst sturm, aufruhr, hier wol gefahr, unheil.

1512 *sich besehen*, vorsehen, eigentlich circumspicere.

1519 *ze sate*, ad satietatem usque, ahd. *zi satu*, von sata, so wie N. ps. 21, 30 *zi seti*, von sati, seti.

1526 *gefrumn:* arzetuom oder verkürzt arzetum, ein ungenauer reim, den andere beispiele entschuldigen. frum: sun Nib. 123, 3. suon: tuon Wh. 23, 1. suon: koun (sun: kom) Diut. 3, 15.

1541 *unstæticmüete*, unbeständig, vgl. stæticgemuot Gr. Ruod. C*b*, 19. stolzmüete Lampr. Alex. 6252. reinmüete En. 8014.

1569 *halten*, weiden, wie goth. haldan, ahd. haltan, noch heute: mit dem vieh halten; in der Schweiz hiefs eine gegend, wo geifse geweidet wurden, *geizhalta* (Zellwegers appenz. Urk. 188. 221.) vgl. Schm. 2, 187.

1613 *ungenge ist iuwer kamp*, vermutlich aus der sprache der bergleute entnommne redensart. diesen heifst kamm ein festes gestein, das hervorschiefst und den gang verdrückt (Herttwig bergbuch s. v.) 'dîn kamp ist ungenge' will also sagen: dein sinn ist so störrig, dafs er sich nicht durchfahren, nicht brechen läfst.

1619 *daz roch*, der elephant im schachspiel. MS. 2, 13*a* 146*b* 222*a* 228*b* Parz. 408, 29. Wh. 1, 50*a* 54*a*.

1627 *verwenden*, zu ende führen. *verenden* zu lesen scheint unnöthig, da enden und wenden gleichbedeutig gesetzt werden.

1666 *dienstlichez gemach*, dienstfertigkeit.

1690 jeder der den namen wolf führt sei verwünscht und von gott gehafst, wenn er noch irgend das rechte thun will.

1709 *an in gelouben*, ihm zutrauen.

1717 *nâch art*, indole, vgl. *nâch künne* MS. 2, 230*b*.

1740 *wan in dô niemen irte*, nach erlegung des wolfs hatte er für seine heerde weiter nichts zu fürchten. *irte* ist der conj.

1741 *ein übel vart begêt mich*, ich komme übel davon weg. Trist. 13338 uns begât ein übel zit.

1744 *daz genasch*, die leckerheit; in einer andern fabel sagt der Stricker: vor einem stadel, dô man drasch, da gie ein han durch sin genasch. a. w. 2, 3.

1754 *komt ûf*, kommt ans tages licht; *ûz* zu lesen wäre unnöthig, vgl. ûf stân Bon. 71, 67.

1759 *sôt*, sôdes, brunnen, ags. seádh, die wurzel sieden, seodhan, so wie von brinnen brunne, von veallan (wallen) das ags. veal (fons) herstammt.

1761 *ânen*, ânde = berauben, entäufsern. Parz. 346, 2. 376, 8. 807, 20. Ben. 306. 314.

1768 *durst enphân*, durst bekommen.

1774 *den âten mit spîse prüeven*, von guter nahrung duftend machen?

1780 *entwâlen* zaudern, bei andern *entweln*, beide mit der partikel *ent* gebildet.

1786 *âne haz lân*, sehr gern haben; ebenso *âne nît lân*.

1793. für die hier emendierte redensart *des ist mich wunder* kenne ich weiter kein mhd. beispiel, wol aber ahd. aus O. I. 9, 27. 22, 13. 22, 35. II. 14, 81. IV. 7, 6. V. 1, 1. diese merkwürdige fügung des persönlichen acc. zum verb. subst. findet auch statt in den ahd. redensarten *mih ist es ôd* (prodest mihi) *mih ist es niot* (delectat me) so wie der gothischen *kara mik ïst ïs* (curo id.) Man mufs dazu halten die constructionen: *mich hât wunder*, *mich hât hæle*, *mich nimt wunder*, *mich nimt hæle*, *mich nimt tiure*, immer mit genitiven der sache.

1908 *in den worten*, gr. 3, 136. 137. 152.

1913 *geringe* Reinh. 969.

1942 *übertrouc*, überlistete.

1970 *gelust:* brust, MS. 2, 250*a* (wo fehlerhaft gluste) Reinh. 179 der dat. *geluste: kuste*, vgl. muotgelust, huorgelust (gr. 2, 506.)

1976 hinter diesem vers erwartet man noch zwei andere, worin gesagt ist, dafs die füchsin die ihr vorgehaltne maus ergriffen und gefressen habe.

1996 *widersaz* feindschaft, was hernach 2042 *widerpart* (Ls. 1, 626. 2, 433. 434) heifst.

2001 *ân underbint*, ohne rückhalt, eifrig, vgl. Troj. 437. 528. 1344. 10180. 10874. 11757. 17972. 18702.

2004 *beschatzen*, in contribution setzen, brandschatzen. Wigal. 11195. amgb. 44 *b* betwingen und beschatzen.

2010 *diu swerze*, gen. -en (ahd. suarzià?) kufe des schwarzfärbers, verschieden von diu *swerze* gen. -e (ahd. suarzî), schwarze farbe. auf solche weise würden sich unterscheiden diu bleiche, -e (pallor) und diu bleiche, -en (locus insolationis) vgl. oben 175 über diu kalwe und kelwe.

2013 *freidic: leidic*, derselbe reim Troj. 24590.

2031 *erwerden*, zu grunde gehen, vgl. verwerden 1834.

2041 *koppen*, zurückfallen, zurückschlagen. amgb. 31 *b*. Bon. 26, 30. Oberlin 815.

2046 die weiber heifsen der männer *leitvertrîp* MS. 1, 35 *b* 2, 19 *a*. Ben. 172. fragm. 15 *b* Ls. 2, 704. Morolf 45 *b* 57 *b*.

2050 *giege*, thor, narr MS. 2, 79 *a* 246 *b*. von der bir 314. Ls. 1, 509. 572.

2053 *bekletzen*, kahl rupfen, von klaz? oder besudeln? Seb. Franks sprichw. 2, 20*b* *kletze* hend, manus viscosae.

2055 *hinderkomen*, betriegen, wie unser hintergehen. Der ganzen nutzanwendung text bis ans ende war in der hs. verderbt und die versuchten änderungen stellen ihn noch nicht befriedigend her; vielleicht fehlen hinter 2046 einige zeilen.

LEO, CERVUS ET VULPES.

Eo in tempore, quo humanae copia eloquentiae cunctis inerat animantibus terrae, bestiae saltus in unum coiere consensum, ut sibi eligerent regem: et quae hominum fastidiebant dominium haberent sui generis imperatorem electum. His sese mutuo cohortantes verbis adoriuntur leonem, rogantque ut earum non abnuat voluntatem. dicunt se velle eum habere principem, quem scirent esse consilio prudenti. Suscipit jus dominationis leo, et ab universis fere solio sublimatur regio. Conveniunt frequentes ad eum salutandum et adorant ut dominum. Inter caeteras igitur advenit cervus, forma corporis egregius ramosisque pollens cornibus. Qui dum submissa cervice procideret adoraturus, a leone arripitur, epulum ei mox futurus. sed ipse dolum persentiscens, fortique conamine caput excutiens, amissis cornibus silvam petiit profugus. Indignatus imperator contemptum sui, et impatiens irae, multa furibundus cervo interminatur. conqueruntur inter se ferae pro principis injuria, nec tamen invenitur ulla quae cervum persequi audeat hanc contumeliam vindicatura. qui etsi videretur esse inermis, pernici tamen cursu transiliens ardua juga montis evaderet sine beneficio noctis. Erat inter eas vulpes artibus callens ingeniosis: hanc mittunt ut cervum callide conveniat et ad leonem redire faciat. obtemperat illa jussis, cervum adit dicitque se ejus dolori compati et, quod sine causa talia passus sit, sibi injustum videri. Ille econtra multa in leonem congerens maledicta, se, dum obsequitur, male multatum conqueritur. Cui vulpes 'videndum' inquit 'est, ne quod tu injuriae deputas, ille amoris tui causa fecisse

comprobetur. nam dum te, ut aestimo, sibi supplicem ad suum elevare vult osculum, tu, forte putans morsum, ejus declinasti conspectum. at ipse te nunc absentem esse dolet, de te absente sermonem agitat, in te solo ejus intentio moratur.' Quid plura? suadet cervo ut leonem adeat, ac ejus se ditioni committat. Qui dum, ut antea, inclinato capite regem adoraturus veniret, cervice tenus unguibus infixis a leone arripitur, et a circumstantibus feris sine mora discerpitur. Vulpes prope stans furtim cor ejus aufert et devorat. Cor cervi quaerens et non inveniens leo fremit grave. Tremefactae ferae inquirunt sollicite, quae earum huic sit obnoxia culpae. suspicio erat vulpem hujus esse furti ream, quod vidissent eam cervo proximius adhaerentem. Inquisita vulpes, negat se sociam hujus criminis. Sed dum ei non creditur, cruciatibus addicta in haec prorupit verba: 'væ' inquit 'mihi miserae, quae tantas poenas patior indigne: ut quid enim a me exquiritur, quod eum minime habuisse certa ratione cognoscitur. etenim si cor habuisset, profecto huc non redisset: primo cornibus avulsis inermis aufugit, secundo non dubitavit subire periculum mortis. nullatenus ergo cor habuit, qui sibi consulere nescivit.'

DER HIRZ UND DIU VOHE.

Ein man hie bevore saz,
(mîn vater sagete mir daz)
der zôch einen garten,
des vlîzete er sich harte.
dar inne stuont wurze und crût, 5
der garte was im vile trût.
Ein hirz wart sîn gewar:
nahtes sleich er dar

uber eine stigelen nidere,
da spranc er allez ubere, 10
biz er im die wurze
machete unnuze:
der garte wuoste gelac.
daz treip er vil manegen tac.
Der gartenâre wart sîn gewar, 15
vil schiere reitte er sich dar.
alse er ûz solde varn,
dô rach der arme sînen harm.
daz eine ôre er im abe sluoc,
sîn snelle in doch dane truoc. 20
Der man vârte sîn aber
und irrechete im den zagel,
er sluoc in im halp abe.
er sprach 'diz zeichen du trage!
smirzet iz dich iht sêre, 25
dune cumes her wider niht mêre.'

In vil luzelen stunden
dem hirze geheilden sîne wunden,
er streich hine widere
an sîne alden stigele: 30
bêde wurze und crût
az er aber in sîne hût.
Der man wart is innen
mit vil guoten sinnen:
des îlde er mit nezen 35
den garten umbe sezen.
Alse der hirz wider wolde,
dô wart iz im vergolden.
der man begreif sînen spiez,
den hirz er darnider stiez; 40

18 Cod. sinen scaden.

durch den bùch er in stach,
daz wort er darnàch sprach:
'diu suoze wirt dir vil sùre,
mìner wurze arnes du vil tiure.'
Sìnen hirz er do intworhte, 45
sò er von rehte solde.
Ein vohe karge
lac dà bì in einer vurhe,
alse der man her dannen intweich
diu vohe dar zuo sleich: 50
daz herze sie im intzucte,
irn wec sie dà mite ructe.

Alse der man wider com,
sìn gejac geviel ime wol;
dô er des herzen nine vant, 55
er sluoc ze samene mit der hant:
er ìlde âne zwìvel,
er sprach zuo sìnem wìbe:
'ich wil dir grôze màre sagen,
der hirz, den ich ervellet haben, 60
der was michel unde guot,
wan daz er nichein herze in ime truoc.'

Do antwurte im daz wìp
'daz wiste ich ê vor maneger zìt:
wan der hirz leit ê den smerzen, 65
und hâte er dichein herze,
dô er daz ôre und den zagel hâte verlorn,
er newàre nimmermêr in den garten comen.'

---

60 Cod. han.

BALDEWIN.

Hie sult ir ein bîspel vernemen,
und sult dâ bî ouch bilde nemen.
der ôrohte Baldewîn was
zeinen zîten an dem grüenen gras;
vor vröuden lief er unde spranc, 5
dar nâch huop er ein gesanc
daz es vil gar der walt erhal:
sîn scherzen unde sîn schal
was sô vreislîch und alsô grôz,
daz sîn diu wilden tier verdrôz. 10
diu tier vorhten über al
wider êrste den grôzen schal.
dô kom der lewe geloufen dar,
und began siu trœsten gar.
er sprach 'mîn wille und mîn gebot 15
ist, daz uns ein sneller bot
vil wundernbalde loufe dar
und ervar uns daz vil gar,
wes dirre schal müge wesen?
müge wir dan hie niht genesen 20
sô sule wir von hinnen varn
unde suln uns vor im bewarn.
daz ist gar der rât mîn:
er mac vil wol mîn meister sîn.'
Er hiez im drâte gewinnen 25

---

2 G. unde ouch   3 G. der toreht   4 G. an einem
6 P. hube   G. sin   7 es fehlt PG.   8 G. u. ouch
9 P. und so   11. 12 fehlen G.   11 P. div wilden t.
14 G. unde begunde sie   16 PG. fehlt uns.   17 G. uns
vil balde   18 G. der uns ervar   19 PG. der schal
20 P. wir hie   25 G. vil balde

den wolf, und sprach mit sinnen
im zuo 'wolf, ich weiz daz du bist
küene und wîs, ze dirre vrist
bedurfe wir dîner liste wol
und dîner kuonheit: wan du sol 30
unser aller bote sîn
und ervar, lieber vriunt mîn,
waz kunders daz müge wesen.
müge wir danne hie genesen
vor im, daz lâ uns wizzen drât:' 35
'hei welch ein vreislich stimme er hât'
sprach der wolf 'ich mac wol jehen,
ir welt mich nimmer mêr gesehen.'
Der tiere samenunge gar
began in bitten, deist wâr, 40
daz erz tæte, vil wundernhart.
mit vorhten huop er sich ûf die vart.
Nu hœret, waz der wolf sprach,
dô er Baldewînen sach:
'si hânt mich als ein tôren 45
her gsant; mit sînen ôren
möht er slahen mich ze tôt:
ôwê mir dirre grôzen nôt!
bî sîner stimme möht ich hân erkant,
daz ez wære der vâlant. 50

---

26 PG. dem sprah er zuo mit s. 27 PG. er sprah wolf P. waiz dv 28. 29 fehlen G. 29 P. list 31 G. du solt unser 32 und fehlt P. 33 P. chvnters G. kumbers 34 G. mügen wir dan hie nit 35 G. gedrat 36 G. hei wol ein 38 G. wellet 40 G. begunden 42 P. vorht 44 P. den baldeweinen G. den Baldewin ansach 45 P. habent 46 PG. den oren 47 PG. mich sl. P. ze tode 48 P. auwe mir dirre note G. der grozen

sol ich vliehen ode niht?
ich weiz wol, ob er mich ersiht,
so bin ich tôt sicherlîchen,
ich enmac im niht entwîchen;
doch wil ich bî dem holze gên: 55
ob er mich lîhte wil bestên,
sô vliuh ich an die dicke.
ich vorhte sîne blicke.'
Baldewîn der sach in an,
vil nâch huop sich der wolf dan. 60
daz er niht envlôh sêre,
des half im sîns vater lêre
der in het gelêret wol,
daz er nimmer vliehen sol
erne sehe, daz man in jaget: 65
anders wære er gar verzaget.
Dô der wolf daz gesach,
daz Baldewîn niht ensprach,
huobr sich nâch sîner wîse
nâher zuozim harte lîse. 70
er stuont im vil nâhen bî.
'ich muoz sehen, waz daz sî'
sprach der wolf, dô er gesach,
daz er dannoch niht ensprach.
er machte sich vil samfte dar, 75
und beiz in hinten, deistwâr,
mit grôzer vorhte, und entspranc
von im wol eines schaftes lanc.
Hæt Baldewîn gehabt den sin

52 PG. siht 54 P. nimmer dan G. niemer 56 P. leiht wil G. lieht welle 57 PG. snelle an 58 PG. vil harte s. b. 61 G. nit vloch vil s. 65 G. er sehe 66 G. er wære 69 PG. do hub er 70 G. nahe zuo im gar l. 78 G. einer glen 79 G. het der B.

und wære geloufen an in, 80
der wolf wær sicherlîchen
entwichen zegelîchen;
des entet er ave niht.
dô kêrter zeinem bœsewiht,
und beiz in vorn und hinten gar: 85
ir sult gelouben wol für wâr,
daz er in niht envorhte sît
noch envürhtet ze keiner zît.
Er sprach 'hin für hân ich für niht
swâ ein schal alsô geschiht, 90
ich kêr dar an niht mînen muot
die wîle man mir niht entuot.'
Dô er seite sîniu mære,
wer dâ gewesen wære,
dô mohte man wol hân vernomen, 95
daz er dem wilde was wilkomen.
der hase vorhte sider niht
Baldewînen den bœsewiht.
Dehein frum man sicherlîchen
sol sich Baldwîne gelîchen. 100
swer in sînem gerihte wil
âne diu werk dröuwen vil,
der rihtet niht ze wol da mit,
wan er hat Baldewînes sit.

---

80 P. daz er sich hiet gechert 81 P. wer im 81 PG. zegelichen 82 PG. sicherlichen 84 P. chert sich der wolf G. kert der wolf 85 P. vor G. vornen 87 P. im 88 P. ze dehainer ceit 89 P. hinne G. hinnan 90 G. wa 91 P. encher G. kere 93 PG. do der wolf s. 94 PG. dem wilde swer (wer) 95 PG. der möht han 96 PG. daz in der wolf 100 P. dem baldewein 101 P. seimme geriht 102 P. ane werch dron 103 P. riht

swer Baldewînes site hât, 105
der hât diu wort âne getât;
swer sîner site wirt inne,
vürhtet in ie min und minne.
Ein herre sol vil wol bewarn,
daz er niene sol ze harte varn 110
wider êrste mit sînem drô,
daz im niht geschehe alsô,
als Baldewîne geschach
dô in der wolf vürhtende sach:
wan sô verliuset er vil gar 115
die sîne êre, daz ist wâr.
alsô man in vürhtet niht,
sô muoz er sîn ein bœsewiht.
Er sol sîn zallen zîten vrô,
und sol tuon mit kleinem drô 120
swaz er danne ze schaffen hât;
daz ist mîn wille und mîn rât.
der setzet reht der drôe fuoz,
den man nâch drô vürhten muoz:
swer zallen zîten dröuwen wil 125
den sol man vürhten niht ze vil.

---

107 P. seiner sit wirt dann 108 P. vrht in ie minn u. m. 114 P. wrhtent 116 P. fehlt die. 117 P. als 125 P. dron

---

3 *ôroht*, auritus.
8 *schërzen*, hier vom geilen schrei des esels, wird Berthold 233 vom blökenden kalb, und in einer stelle des Renners vom pferde gebraucht

swelich pfert die lenge müezic stât
unde bî vollem fuoter gât,
daz letzet, *schirzet*, bîzet.

unser *scherz* scheint also ursprünglich thierisches jauchzen. Die

hernach mitgetheilte erzählung aus dem Renner gebraucht scherzen schon mehr in der heutigen weise vom hahn.

12. 111 *wider êrste*, primum, wie sonst *von êrste*.

33 *kunder*, ungethûm, ungeheuer, vgl. 50 *vâlant*.

84. 98. 118 *bœsewiht*, hier feigling, elender.

123 *der drôe* (minarum) *fuoz setzen*, die drohung hinstellen, einrichten; dies bild liebten unsere alten: 'liegen, triegen hânt ir *vuoz* gesetzt.' Frid.; 'der sinne *fuoz* ûf gnâde setzen.' LS. 3, 528; 'diu milte hât vil smaln *fuoz*' vorhin s. 343, 1438; 'der zungen *fuoz* entslipfet' sagt Thomasin an anderer stelle, und schon O. IV. 5, 57 '*fuazî* thero githanko baldo ana sezzan.'

DER LEWE, BRUNE INDE REINART.

Mich leirde eins ein wise, ein alde,
dat ig nog vor de wareit halde:
dat recht brengt man zů hove vort,
dat der here gerne hort.
ůig haint id etzelige wale geweten: 5
mit heren ist quait kirsen eten.
si willent, dat ir geselle grife
alzît de harde, inde si de rife.
her up hain ig ein bispel vůnden,
dat wil ig minen vrůnden kůnden. 10
De lewe in de berre geingen
inde Reinart de vois, da si veingen
einen vetten osse, inde eine ků,
inde ein somerkalf dar zů,
dat si erbissen sůnder were. 15
do sprach der lewe zů deme berre,
dat he den růf partierde:
he wolde ůig wal, dat he viserde,
wat eigelichz deil na rechte ware.
Do sach der berre her in dare, 20

in dagte in sinen můit:
'dis osse is usser masen gůit,
den wil ig geven minen here,
alsus behald ig wal min ere;
in dese ků sal wesen mine 25
vor mine mangerhande pine,
inde vor mine groze arbeit,
want ig si alle dri verbeit:
nu hain ig dir gůit gedeilt, me dan half;
Reinarde geve ig dit kalf, 30
want he uns den růf hei wisede.'
des de lewe neit inprisede.
Do de lewe vernam de zale,
do reis he eme zů deme selven male
van sime hovede ein michel stucke 35
zů sime grozen ungelucke,
dat id eme over de oigen heinc.
nochtan was he vro, dat he intgeinc,
inde leif up einen berg stainde.
Anderwerf, sade man, dat he vermainde 40
Reinarde zů deilen dese proie.
'here' sade he 'got hůde mig vor vernoie,
an desen deilen kan ig me nog min:
ig lase ug gerne al min gewin
up aventure, dat ir mit mi 45
důit, dat ure genaden si.'
He sade 'des inwil ig neit;
důit dat man ug gebeit.'
'des bidde ig ug inde vermane
stolzeligen na uren wane, 50
sint irt gebeit, dat ig id dů:
so gain ig dese veite ků
miner vrauwen, uren wive,
dat ig ir vrůnt de steder blive.

hait ug desen osse, den ug gaf Brune. 55
id stůnde mir harde ungesune,
dat ig michs anders underwinde:
mime juncheren, urme kinde,
gain ig dit kalf, dat vor uns leit.'
'Reinart, ir hait wale geseit, 60
Reinart, Reinart, bi der trauwen,
de ir sît schuldig ure vrauwen,
der koninginnen, minen wive:
ig ur vrůnt de steder blive.
we rait ug sus wale zu důne?' 65
'here, de mit deme roden kapprune,
de up genen berge stait,
an eme so vant ig desen rait,
inde ein deil van der meisterien:
he heis mig na deme brode lien, 70
inde mangen schalc heisen here,
de inhait důcht, noch prîs, noch ere.

---

14 *somerkalf*, ein jähriges, im sommer erzognes und geweidetes kalb von zartem fleisch. wol was von Lamprecht im Alex. 3696 *sumersâze* genannt wird. westphälische urkunden des mittelalters haben jenes wort als eigennamen: Udo dictus *Sumercalf* (a. 1305) Wigands feme p. 227; Bertholdus dictus *Somercalfch* (a. 1269) Spilcker 2, 139; Johanne de (? dō, dicto) *Somerkalf* (a. 1316) id. p. 263; Udo *Sommerkalf* prester (a. 1387.) id. p. 373.

17 *den růf partieren*, den raub, die beute theilen, wie 31 *den růf wisen*, anzeigen, verrathen.

53. 64 *de steder*, eo firmius, eo magis. *dė* ist das ahd. diù (diù stâtôr.)

56 *ungesune*, unziemlich, unschön; mnl. *onsiene*.

70 *na deme brode lien*, nach dem brot gehen, wandern.

72 *důcht*, tugend.

DIU BETEVART.

Ein bîspel wil ich zellen.
ez wurden hergesellen
ein esel und ein fuhs vil arc
und ouch ein wolf sêre starc.
Do sprach der fuhs meines vol 5
'ich kan uns gewîsen wol;
sît wir sîn bilgerîne,
sò dultet scharpfe pîne:
bîhtet einander, uf ein ort,
beidewîse werc unde wort, 10
so ist guot unser betevart.'
Der wolf von sîner grimmen art
bîhtet von roube harte vil,
und der fuhs sînes meines spil.
Dô si des vil geseiten, 15
den esel si verleiten,
daz er in ouch begunde sagen,
wie ein gebûre einen wagen
mit höuwe fuort, des im ein teil
wart durch sîn selbes unheil. 20
Do sprâchen die morder beide
'daz komet dir ze leide,
wan ez nieman gebüezen mac:
ez ist der sèl ein êwic slac,
esel, dîn grôzez übersehen, 25
daz du uns hie hâst verjehen;
du singest übel oder wol,
du lâst uns hie dîns lîbes zol.'

---

2 würdent 4 vil starck 7 sint biltgarin 8 pin 10 baidi wisz 12 von grimer 17 gebur 20 selbes fehlt. 25 esel fehlt. 27 wan du

Alsus gât ez noch hiute.
swâ wesent tumbe liute 30
dà sint rüeben und sac verlorn,
in beschæhe lieb oder zorn.
darumb hab dich ze genôze, geselle,
ald du komst in ungefelle,
als ouch hie dem esel gelanc 35
dô er von der hüette spranc
durch sîn rehte einvelticheit.
daz sî iu tumben gar geseit.

---

33 genosz 38 gar fehlt.

---

2 *hergesellen*, comites. pf. Chuonrat 81*b* 82*b* 110*a*.
6 *gewîsen*, anführen, den rechten weg weisen.
8 *pîne* pl. masc., wie Wh. 324, 2. 329, 4. Parz. 531, 8.
9 *ûf ein ort*, accurate.
10 *beidewîse*, utrumque.
31 *rüeben u. sac verlorn*, alles zusammen, hopfen und malz.

DIU BIHTE.

Ein wolf, ein fuhs und ouch ein nôz
gein Rôme wolten; ir riwe was grôz,
und dô si nâhten gein der stat,
dô sprach der wolf ʻsît got uns hât
mit sînen genâden her brâht, 5
eins dinges hân ich mich bedâht,
alsô daz ouch süllen wir
vor bîhten, daz gevellet mir,
ê wir den bâbest ane sehen.'
dô sprach der fuhs ʻdaz sol geschehen: 10

wan der bâbst hât vil ze schaffen
beide mit leien und mit pfaffen,
des hât er selten muoze.
bîhtewir, und setzen buoze,
und bitten'n, daz er si bestete 15
durch got und durch unser bete.'
Dô sprach der wolf 'nu sît gemein,
und bîhte ie einr den andern zwein
daz grœste, daz er habe getân.
sô hebich ze dem èrsten an: 20
ich tet ein sünde, ze der ich hân
grôze vorhte. ez het ein man
ein zuhtmuoter bî dem Rîn,
diu het zwelf kleiniu verchelìn
ligen in einer stîen, 25
diu hôrtich vaste schrîen
des morgens nâch ir ammen,
wan si mit voller wammen
gie am velde, und ir jungen
mit grôzem hunger rungen. 30
daz jâmerte mich, wan ichz sach.
an der ammen ich mich rach
eins tages, dô si'r niht enpflac:
ich beiz si, daz si tòt gelac,
und fulte mit ir mînen magen. 35
nu lât iu grœzer sünde sagen.
dar nâch, dô ich mich es versan
daz ich vil übele hæte getàn,
erbarmeten mich diu verchelìn
ellende, und ir hungers pîn, 40
und half in gar ûz aller nôt:
si lâgen elliu von mir tôt,
von rehter herzeleide
beslôz ichs in mìn geweide;

weinende ichiu daz künde. 45
setzet buoz umb mîne sünde.'
'alsô ich iuch vernomen hân,
so enhât ir niht missetân'
sprach der fuhs 'ir tâtetz durch guot,
als manec ander man noch tuot, 50
den dicke muoz erbarmen
ellende und hûsarmen;
ir sult knien für unser klôster
und sprechen ein paternôster:
daz ist umbe die sünde ze vil. 55
ein sünde ich ouch bîhten wil'
sprach der fuhs, 'diu mich vil sêre twinget
und mir manc siufzen bringet.
bî einem dorf saz ein gebûr,
der het ein hanen, der was so sûr, 60
daz er alle die hanen beiz,
die zuo im giengen in den kreiz,
und het da bì vil grôzen braht
mit zwelf hennen, tac unde naht,
daz dicke von im betoubet 65
wart siecher liute houbet.
daz tet mir wê von herzen.
eins tages sach ichn scherzen.
mit sînen gspunsen ime garten,
ich nam in bî der swarten, 70
und truog in durch die barre
vürbaz in ein ander pfarre,
dâ ich den lîp im an gewan.'
in sîner pfarre vorhtich den ban,
dar umbe schriuwen sîniu wîp 75
al tage über mînen lîp,
daz betoupte mir den sin,
und rach ich mich ouch an in,

daz ich eine nâch der ander az:
wie sold ich mich gerechen baz? 80
wan si truogen nâch mir haz.
herre, nu sprechet mir antlâz
umbe die grôze missetât.'
Dô sprach der wolf 'sîn wirt guot rât,
daz daz schrîen und der braht 85
ist zeinem guoten ende brâht.
du enhâst niht sêre missetân,
als ich mich nu versinnen kan.
iedoch faste an drîn frîtagen,
ob du fleisches enmüges bejagen: 90
ich geloube dir, als tuost du mir.
wol, her esel, nu bîhtet ir.'
'ich enweiz waz ich bîhten sol:
ir wizzet beide selben wol,
daz ich bin martelære genôz, 95
wan mîniu arbeit ist sô grôz,
daz ich von leide mac immer sagen.
ir seht mich ûf und abe tragen
wazzer, holz, korn unde mist,
und swaz teglich ze tuonne ist 100
ûf einer hôhen bürge,
daz ich ân danc mich würge
mit maneger herten arbeit.
ich tet ein sünde, diust mir leit
und hât mich vil geruwen sît. 105
ein kneht, der mîn pflac zaller zît.
gienc zeimâl für mir durch den snê,
dô tet mir frost und hunger we,
und wart gewar, daz im ein strô
ragete ûz beiden schuohen dô. 110
des zuctich im her ûz ein teil,
daz was sîn schade, und mîn unheil:

an der sèle bin ichs schuldic.
nû sît gein mir geduldic
und setzt mir buoze gnædiclich.' 115
Si sprâchen 'wê dir, èwiclich,
morder, waz hâstu getân!
du hâst verderbet einen man,
dem sîne füeze sint erfrorn:
der mort hât dir die sèle vlorn. 120
sò ensol der ouch niht genesen,
der diep und morder ist gewesen.'
sus nâmens beide im sîn leben.
Sogtân buoze künnen noch geben
in klòstern übel platten: 125
swem si niht sint geràten,
wirt hin und her gediuset,
biz er sêle und lîp verliuset,
als der esel, umb kleine schulde:
der fuhs behielt des wolves hulde.

---

1 *nôz*, armentum, im gespann gehendes thier, hier vom esel, gewöhnlicher vom pferd und rind gebraucht.

18 *gemeine wesen*, sich zu einer sache vereinigen.

23 *zuhtmuoter*, scropha, schweinmutter, faselsau.

24 *stîe*, *stîge*, stall vgl. gramm. 3, 433; schâfes *stîge* Wh. 129, 15.

69 *gespunsen*, die hss. haben gespunzen, gespuntzen, ich weiſs nicht ob der nom. daz gespuns oder, nach dem lat. sponsa, diu gespunse lautete.

71 *diu barre*, schlagbaum, schranke, welche den ausgang in einen andern bezirk bezeichnet? was bedeutet die barre loufen? Wh. 187, 19.

127 *diusen*, wol gleichviel mit unserm zausen.

POENITENTIARIUS.

Instabat festiva dies. animalia bruta
conveniunt, culpas depositura suas:
et lupus et vulpes capitolia proxima jungunt,
additur his asinus nulla sinistra ratus.
Sede sedet potiore lupus 'nos Juppiter' inquit 5
'mandat de nostris poenituisse malis.
labimur assidue. surgamus, et ad sua quisque
se vertat facta, prodere promptus ea;
nec contemnamus hoc acceptabile tempus.
unde superbimus? pulvis et umbra sumus. 10
primoque dico meam patratam pro lue culpam.'
et prostratus humi flens parat ista loqui:

confessio lupi.

'multa miser timeo, quia feci multa proterve:
sum fur, sum praedo, sum sine fronte latro,
semper in insidiis sum, semper vivo rapinis, 15
bestia nulla meam scit saturare famem.
porcellos teneros deglutio, devoro, porto,
praedor equos, vaccas mordeo, sterno boves,
persequor innocuos, lacrimans loquor istud, asellos:
est mihi continuus haec caro rara cibus. 20
istius matrem solus mactando voravi,
lux erat haec Veneris, luce sequente patrem;
vix septem periere dies, fraterculus hujus
adfuit, et fauces transiit ipse meas.
obsecro, mi frater, super hoc mihi parce maligno, 25
an modo non pascet nos asinina caro?
quis poterit numerare capras? vitulos quis et hircos?
sive quis innumeras opilionis oves?

A. Asinarius 3 A. hinc lupus jungunt 4 A. additur 5 A. sede sedens 19 ed. aselle

ingredior caulas ovium, nec vivere solam
  inter eas patior; haec quoque flendo loquor. 30
devoro quas possum, quas possum defero, si quas
  desero, si valeo, mox redeundo fero.
invideo canibus, aucas neco, femina, cujus
  praegnans est venter, fit mihi saepe cibus.
inveni pinguem currens per pascua porcam: 35
  sugebant matrem pignora grata decem.
illam decerpsi, glutivi, cum cito nati
  matrem coeperunt plangere voce gravi:
quos ego, ne longo fortasse dolore perirent,
  in mea projeci viscera morte brevi. 40
sunt ea, sunt alia mea crimina praecipitantis;
  hinc mihi da, vulpes, digna flagella malis:
ut verum fatear, me maxima saepe coegit,
  non tamen excusor, ista patrare fames.'

absolutio vulpis.

Vulpes conticuit, sic deinde silentia rupit: 45
  'pone modum lacrimis, desine flere, pater.
"peccavi" dicis, nemo sine crimine vivit,
  quis nostrum poterit dicere "vivo bene"?
trita frequenter in his est nostra propago, nec ulla
  criminis expertes possumus esse die. 50
quamvis est igitur meritis indebita nostris,
  magna tamen spes est in bonitate dei.
sis quia praedo, refers; pateris, quod mortis amarae
  in tenui praeda mille pericla taces.
si fortassis ovem reliquis ululantibus aufers, 55
  delinire famem sit quia praeda putem?
devastat porca segetes, rodit caprea vites,
  hanc rapis aut illam, sit quia praeda putem?
quis dicet nisi mentis inops, quod regnet in istis
  crimen raptoris? est pia cura magis. 60
illa, quibus non est custodia, sunt tua, ne quos

incustoditos villa relinquat agros.
servanda pro pace tuus datus est timor orbi,
pax est excluso nulla timore tuo.
esto, quod in villis de te non sit timor ullus, 65
et sine custode prodeat omne pecus;
vastabunt cunctas animalia libera fruges,
lite cadent homines, surget ubique fames.
rus quandoque subis, intentio nulla nocendi est,
insultant omnes, sis quasi praedo, tibi: 70
te simul inclamant, concurrunt, arma requirunt,
hortantur rabidos in tua fata canes.
confusus miser inde fugis; quis te putet unquam
ad rus tam reprobum pacis habere statum?
se prior accusat justus, tu more piorum, 75
si non es, dicis te tamen esse reum.
ostendunt lacrimae, quia sis bonus et sine fraude
nam gestus verae simplicitatis habes;
verum ne frustra culpam dixisse proberis,
non sic transibis: corripiendus eris. 80

correptio.

De longo mortis cruciamine te recitasti
quondam porcellos eripuisse decem;
hoc magnum pietatis opus, quod sic morituris
fecisti, trames fiet ad astra tibi.
mitius ille perit, subita qui mergitur unda, 85
quam sua qui longis brachia lassat aquis.
salvasti subito, quos mors prolixa manebat,
hoc debet culpas evacuasse tuas.
haec tibi sufficiens modo sit purgatio, purget
cetera sicca dapis saepius ora gula. 90
immo tibi scelerum sit plena remissio, mixtus
anxietate timor continuusque labor,
cum nihil intendes aliud, quam ferre catellis,
quod rapis, et propriae damna fugare famis.'

hoc accepto lubens' lupus inquit. et illico vulpes 95
'surge, magister' ait. surgit, et illa cadit.

confessio vulpis.

'Culpam dico meam', mox infert, 'sum quia nequam,
novit nequitiam patria tota meam.
duplicitas auriga doli mihi pectore regnat,
ac ibi perfidiae spicula mille locat. 100
fraudis ad incudem mendacia multa moneto,
omni, quo possum, fabrico falsa modo:
omne, quod intendo, ficte praetendo serenum,
fronte pius frater, mente sinister ero.
nequiter ausculto vultu, quam simplice stando, 105
sunt mihi plena tamen interiora dolo.
devoro saepe nimis, tribus ursis quod satis esset;
tristor, cum stomachum praeda pusilla replet.
cum premor esurie, nullo mihi compatiente,
flebilis, heu, moestos cogor inire modos. 110
In campo jaceo quasi vere mortuus, artus
corporis extendens, sum velut esca recens:
advolitat cornix, et motis garrula pennis
assilit, et rostro mortua membra trahit.
saltat et insultat, ascendit, guttura calcat, 115
se bene pransuram voce sonora putat:
ad linguam transit, haec dependendo silescit,
ora fodit, fodere lumina clausa parat;
me levo, cornicem rapio, raptamque deosso.
non mihi simplicitas accidit ista semel, 120
immo multotiens per rura per arva frequentes
fallendi studio currere cogo pedes.
mordeo gallinas, neco pullos, strangulo gallos,
amne natans ungues sentit aneta meos.
gallinam vidi pullos ter quinque sequentes; 125

---

110 aus Boeth. de consol. 1, 1.

accipe jam facinus consiliumque meum:
arripio matrem, deglutio. turba misella
clamitat urgente frigore, morte, fame.
jam milvus rapturus eos cupit ungue feroci
in nidum grati fercula ferre cibi: 130
compatior miseris implentibus aera planctu,
[illegible]cogito, quo valeant haec superare statu,
in[illegible]enio. jubeo, ne longa pericula portent,
unum post unum guttur inire meum.
caetera sic claudo: quo non exerceo fraudes, 135
perditus ille dies creditur esse mihi.
his culpis gravor ac aliis, nec dicere possim
singula, quae feci, sed miserere mei.
poenitet, o si quid miserorum creditur ulli,
poenitet, et facto conqueror ipse meo; 140
debueram certe, si mens non laeva fuisset,
his de criminibus poenituisse diu:
quottidie cursus nos sorbet temporis hujus
et certam praesens non dabit hora fidem.
sustineant igitur ferulam mea crimina vestram, 145
ferre minora volo, ne graviora feram.'

absolutio lupi.

'Longa retro series', lupus intulit; 'omnibus istis
reddere responsum non dabit hora locum;
mille modos recitasse doli, sermoneque totum
miror te longo detinuisse diem. 150
nos operas trahit ad alias occasio multa,
nec videt hic asinus, quo recreetur, holus.
cum tempus retegat, cape, quae stent pondere veri,
hic fuco falsi non decet ulla tegi.
regula justitiae vult plane promere verum, 155
praecipue cum sit causa piare malum.

---

128 ed. urgenda

tu nimis es justus. jam scis quod hypocrita dicam,
te falsis verbis justificare palam.

correptio lupi.

culpa quidem gravis est, sine culpa dicere culpam,
non species tantum sustinet ulla scelus. 160
dixisti "tota scit patria, sum quia nequam,"
te super his verbis erubuisse velim.
perfidiae quis colliget omnia pessima, quae tu
contorques in te, multiplicando mala?
gallinas, gallos, pullos aufers et anetas, 165
quod credis magnum cur recitare nefas?
sane concedo: licet ignorare reatum,
vir bonus et prudens se timet esse reum.
hoc te fecisse video, quod et aestimo, pro te
est, quia proposito dixeris ista pio. 170
cum vivas recte, vis, ut purgatio totum
abluat, et mentem nulla querela premat.
te nec condemno nec justifico. scio vere
saepe quod a turba laederis absque nota.
in fovea sine lite jaces, nullius es hostis, 175
aut curris per agros praemeditando cibos:
turba pedestris adest vel equestris, cornua clangunt,
ferrea cornipedis ungula pulsat humum.
incipiunt latrare canes, hinnitibus aer
frangitur, et clamor alta per arva datur. 180
hi tua vestigant vestigia, non abituri,
donec ibi vel ibi te latitare sciant.
quid facis? auscultas, metuis, nescis ubi curras,
corde foret pavido fortis ab inde leo.
te postquam inveniunt, nec mirum, cuncta coronant 185
arva satellitibus, undique calcat equus.
inventum canibus praesentant voce sonora,
hi mox, te visa, post tua terga crepant.
et fugis, et celeres tibi tunc timor excitat alas,

si forsan mortem sic superare queas: 190
nunc raperis, nunc eriperis; sane meditari
horreo vel fari, quae patiaris ibi.
qui quaerit, qua tu soleas tunc sorte gravari,
ostendi similem postulet ille sibi.
si deus auxilium subtraxerit, ilico rapta 195
exueris tunica. quae graviora mala?
quid manifesta probem? video, quod tegmine rufo,
quod geris, ardenter utitur omnis homo.
mortibus innumeris luit haec tua natio: nec tu
scis, ubi sis pellem depositura tuam. 200
sic injustitiae cultores perdere justos
non metuunt, super hos ut gravis unda ruat.
ac tu, si villas aliquando famelicus intras,
horrea larga subis, pulliculumque rapis.
non debent ergo te proclamare latronem, 205
vel dictare gravem quomodocunque necem,
sed neque detrahere pellem, vel plectere reste,
immo fovere magis per pietatis opem.
sed neque tu pateris livoris spicula solus,
nam simili telo saepe fatigor ego: 210
nos duo praecipue si rura vel arva petamus,
suspectum semper creditur illud iter.
quanta premit mortale genus caligo? probanda
interdum reprobant et reprobanda probant.
abscindit multum nostrae sors invida laudis, 215
unde datur nostris laus macra valde bonis:
saepius indignis pulsantur cymbala laudis,
digni non digna sustinuere probra.
quis valet effugere virosae spicula linguae,
transmittit famae quae benefacta malae? 220
si quae nostra foret homines intentio scirent,

209 solus? wie 111. 157 oder sola? wie 96. 188. 195.

numquam tot nobis, tamque probrosa darent;
sed prius incipient turres vitare columbae,
antra ferae, pecudes stramina, mergus aquas,
quam credat populus puro de fonte scatere 225
purae quod facimus simplicitatis opus.
vel prius humana cantabit bubo loquela,
quam nobis discat parcere lingua mala.
Verum de causis, quas te culpando reponis,
respondebo tibi conditione brevi. 230
judex de pullis et anetis lentus habebor,
haec est in nostro pectore cura minor.
sus, ovis, hircus, equus, aries, bos, vacca, juvencus
pro minima reputant teque tuosque faba;
me metuunt, quia lata mihi collata potestas 235
est in eos, sed et hoc rusticus odit iners.
damni quid poteris in pulliculis fabricari,
quo spolium pellis promereare pati?
frustra miratur aliquis, quod pro nocumentis
perpetuis perpes hostibus hostis erit. 240
fine tamen parili caret hujus romphea belli,
deteriorque tibi finis adesse solet.
tu villae gallum, tibi pellem rusticus aufert,
tu perdis totum, perdidit ille parum.
Nolo plura loqui. satis est dictum sapienti: 245
utiliora volo claudere clave levi.
gaudeo pulliculos per milvum jam perituros
de miserae mortis te rapuisse locis,
gaudeo, quod sit adhuc tantum pietatis in orbe:
deliro, si te dico carere fide. 250
quis non laudabit, quod natis matre relictis
tam compassivo corde misertus eras?
si pietas talis non subvenisset iisdem,
debuerant longam sustinuisse necem.
haec tibi, quam gratis fecisti, gratia pullis, 255

imo pupillis, deleat omne scelus,
et ne divini sis expers amodo facti,
nec possis aliqua suspicione premi,
amodo lecturam teneas plerumque legendam,
utile, communes continuasse preces; 260
ambo meremur in hoc, me verba beata legente,
aut orante deum, teque tenente librum.
propositum teneas, livoris spicula spernas,
quo bene coepisti, sic pede semper eas.
filiolis quoque mitte tuis exempla salutis, 265
forma justificent ut sua facta pari.
surge, sede; socius ut tertius ora resolvat,
ut recitet, si quae pectore clausa tenet;
non reor hunc similem nobis agrestibus esse:
perlustramus enim nos nemus, ille domos. 270
curia nobilium lar illi, lustra ferarum
nobis: hunc proceres erudiere satis
in domibus, cum sit factis instructus honestis,
non poterit, veluti nos sumus, esse rudis.
frater Brunelle, breviter quae feceris ede: 275
invigilet studiis postmodo quisque suis.'
Exsurgit vulpes, cui jam mentita favorem
simplicitas praebet, ut domicella sedet,
frontem declinat, aures demittit, ocellos
deprimit, ad pectus brachia sancta trahit. 280

confessio asini.

Procidit in faciem prostratus stultus asellus;
effari, quicquid corde gerebat, ovat.
cogitat: hic larga datur indulgentia, magna
absque dolo venia. facta rigabo mea.
sors bona me fecit tales reperire sodales, 285
quorum consilio justificabor ego.

---

277 ed. cum jam A. cui mendicata 284 rigare, ausbreiten, diffundere?

peccat, eis quicunque nocet, quicunque caninis
  dentibus hos rodunt, ora nefanda gerunt.
'eloquor ergo meas vobis, pater optime, noxas'
  et flens in terra rudere coepit ita: 290
'sum piger et tardus, ad sepem frango sacellum,
  ut cadat in luteum pulchra farina solum,
prataque depopulor non propria, gramina calco,
  patris perminxi saepius ossa mei.
pondera laturus fugiendo fatigo ministrum, 295
  saepe secuturis calce sigillo caput,
clitellam dorso depono, recalcitro, nunquam
  suscepta mole sponte propinquo molae.
Praeteriturus eram, quod praeteriisse dolerem:
  forte tuli foeno deficiente famem, 300
cogor adire molam saccis in dorsa levatis,
  castigant clunes verbera, saxa pedes.
ecce peregrinus ad sanctum limen iturus
  carpebat socias me comitante vias.
calceus ejus erat vestitus stramine, pendet 305
  straminis immundo pars aliquanta pede,
detraho de solea peregrini stramina morsu:
  exiguum fateor sic nocuisse viro.'
Plura locuturi lupus opprimit ora: 'videte'
  inquit 'sacrilegum. non timet iste deum. 310
raptor hic est olerum, populator magnus agrorum,
  sepes confringit, maxima damna facit,
semina demingit, sic arida pascua reddit:
  hinc periere boves et moriuntur oves.
deviat, et ruptis hac improbitate sacellis 315
  calcat in obscoenum grana decora solum,
dejicit hic etiam simili ruditate farinam,
  et reor inde gravem saepe venire famem.
audi, mi frater, quia diligo te, bene nosti,

309 A. locuturo 310 ille 311 A. magnus

scis quoque, quod vulpes fervet amore tui. 320
pro minimo reputo, quod gramina non tua tondes,
carpis olus, foedas pascua, perdis oves:
immensum scelus est injuria, quam peregrino
fecisti, stramen surripiendo sibi.
non advertisti, quod plura pericula passus, 325
plurima passurus, quod peregrinus erat;
non advertisti, quod ei per maxima terrae
et pelagi spatia sit peragranda via;
non advertisti sanctos, nec limina sancta
sanctorum, sanctam sed neque Ierusalem. 330
ille retransiliit eadem loca, tam violentum
ex inopinato sensit adesse malum.
de papa taceo, cujus protectio talem
conduxit, cujus tu levipendis opem,
totius ecclesiae fuerit cum nuntius iste, 335
pertulit abstracto stramine damna viae.
es fur, ignoto cum feceris hoc peregrino:
scis bene, fur quali debet honore mori,
non honor est illud, sed onus, quo non decus, imo
dedecus infertur, prolue quando datur. 340
sed tibi parcemus, quia te, bone frater, amamus,
nolentes collum nectere reste tuum;
sed potius titulo volumus moriaris honesto,
ne maculent stirpem probra nefanda tuam.
si tamen ex animo, quia mortis sis reus, edis, 345
dictabit poenam gratia nostra levem.'
Audit, et hic asinus cupit exclamare, caputque
elevat, et vera reddere verba parat,
miraturque lupum, jam verba piissima fatum,
tam vertisse cito de pietate gradum. 350
auscultat vulpes, versutas applicat aures,

---

334 cat. test. ver. ed 1556 p. 905 vilipendis 347 A. audit ut hec asinus caput explanare rectum elevat et justa

scit, quia Brunello conditur atra dies,
extollit colla, quae sederat ut domicella,
voci prona gravi, saevitiaeque lupi.
At flexis genibus 'pater audi' dicit asellus, 355
'enucleare volo pectore clausa meo:
credo, quod innocuis lauros impendere laudis
et tantum nocuis digna flagella velis.
sum rudis et stolidus, nec tam rudis et stolidus sum,
quin mortem minime me meruisse sciam: 360
damna peregrinus non pertulit ulla, nec illo
stramine tunc poteram dilapidare famem.
cur ergo moriar?' Lupus hic mox absque pudore
illius valide clamat in ora 'tace!
cum sis confessus, cum sis convictus, habesne 365
quo tales noxas occuluisse queas?
nec resilire potes, testabitur omnia vulpes:
expertem cuncti me videt esse doli.
hinc meritam patienter habe pro crimine poenam,
si patiens fueris, martyre major eris. 370

---

352 A. lux erit atra 354 A. votum prompta sequi sevitiamque 355 A. se tamen excusans asinus retulit pater audi. nach 357. 58 folgen A. 361. 62 wo: multiplicare famem, darauf:
neque boves et oves sic de facili periere
gramine permincto noscere quisque potest.
nun 359. 60. 363 A. statim lupus 368 A. expers est nosti tocius ila doli A. gibt statt 369. 70 folgende verse
absit, ut hic alicui per nos injuria fiat,
hic nichil est odii de pace, crede mihi.
minima, quae causa pateris, bone frater, in ista
spe meliorandi crede venire tibi.
lex infructiferas evellere praecipit herbas,
ne valeant plantam degenerare bonam:
spina nociva rosae pereat, praescinditur ergo
vitis, ut ubivis fructificare queat.
solius infamat mala conversatio multos,
sola greges ovium morbida foedat ovis.

omnia, quae causa pateris, bone frater, in ista,
   spe meliorandi crede venire tibi.
nos quoque sincero facienda patramus amore,
   hic nihil est odii de pice, crede mihi.
grande geris facinus, et dissimulare nequimus, 375
   cor tibi contritum conferat ipse deus.
in multis omnes offendimus, utile nobis
   est, tandem studiis invigilare bonis:
felix, eloquio qui mandatoris obedit,
   ille revertente judice tutus erit.' 380
Vix bene desierat, in aselli guttura saltat,
   vulpes in coxa vulnera dira locat,
hunc lacerant, lacerando vorant, sic vera fuisse
   omnia tam sancte quae retulere probant.
Impietas mansueta lupi, fraus coelica vulpis 385
   sic solvit reprobum, compediendo probum.
quis terget verbis, quod mens accusat? inanis
   sit procul a rectis vox sine mente viris.

---

377. 78 mangeln A. 382 A. dabat 383 A. sic falsa 384 A. minima. Statt 385 — 88 in A. die verse

Heu quot in orbe lupi sunt, qui bona plurima spondent,
   et mala, dum locus est, irreverenter agunt.
heu quot in orbe manent volpes, qui mellea promunt
   verba palam, celant fellea corda dolum.
heu quot in orbe manent asini, qui, credere sueti
   simplicibus verbis, in mala summa cadunt.
educat omne malum conditum melle venenum,
   mens linguae discors educat omne malum.
fraus decorata fide cito credula pectora pungit,
   omne malum superat fraus decorata fide.
aurea lingua luto vicina, lutum facit aurum,
   talis vilior est aurea lingua luto.
cur foris albescit, cui cor quasi carbo nigrescit?
   sit procul a rectis alba nigredo viris.

DE LUPO, PASTORE ET MONACHO.

Sepe lupus quidam per pascua leta vagantes
arripuit multas opilionis oves.
ledere raptorem postquam virtute nequivit,
illaqueare dolo pastor eum studuit:
nam rigidam flectit tanto conamine quercum, 5
ut caput illius tangere possit humum,
et capiti flexo laqueus sic nectitur unus,
mobilis ut laqueum detineat baculus;
sed laqueum terre baculus sic applicat ille,
ut laqueo pereat qui baculum moveat, 10
et medio laquei sic inseritur caput agni,
ut baculum moveat qui caput arripiat.
Tunc abit opilio, lupus ingenium petit illud,
et rapit agninum protinus ore caput:
sed baculo moto laqueus ligat ilico collum, 15
atque rigor quercus tollit in alta lupum.
Ut videt opilio captum pendere latronem,
mittit in hunc lapides accelerando necem,
vulnera mille facit, lupus ut pereat lapidatus,
sed nequit expelli spiritus ille malus; 20
ut magis hunc cruciet tandem deponit ab alto,
atque levans fustem protulit ista lupo:
'nil faciunt lapides, cerebrum tibi fuste relidam,
atque meis agnis inferias faciam.'
mox lupus exclamat 'miserere, piissime pastor, 25

---

1 H. (rubr.) Luparius descendens in avernum H. Sorte lupus quidam (l. Forte lupus quadam) p. p. lata 3 H. laedere pastor eum 5 H. montis conamine (? montis clinamine) 8 H. baculus detineat 11 H. baculi 12 H. arripuit 14 H. et caput capit H. vidit 22 H. pertulit 23 H. jam fuste 24 H. festivitas faciam (vielleicht auch *vindicias* faciam)

et tibi que referam percipe pauca precor:
si mihi dignatus fueris concedere vitam,
omnia que rapui quadrupla restituam.
sed nichil hic habeo. si me patiaris abire,
ne tibi sim fallax utile pignus habe: 30
congruus obses erit lupulus meus, hunc tibi tradam,
ut veniente die, quam dederis, redeam.
ut redeam nunquam minimum dampnum tibi restat,
pro sene confecto si juvenis pereat:
ille nocere potest, ego nec vivendo nocebo, 35
et tibi, si perimar, commoda nulla dabo.
tolle meam pellem, tibi non erit apta coturno,
tolle meam carnem, non erit apta cibo.
nescio, cur miserum corpus disperdere queras,
cum tibi de neutra parte sit utilitas.' 40
Ut breviter narrem, quantocius obside sumpto
dat remeare lupum credulus opilio.
Ille parans artem, qua falleret opilionem,
dum remeat, monachum repperit et famulum.
'mi pater' inquit 'ave, ne despice verba precantis, 45
nec quia peccavi me reprobare velis:
poenitet erroris, bona mundi sumere tedet,
innocuumque pecus me jugulasse pudet.
jugibus illecebris nil prodest membra fovere,
si sit habenda michi nulla salus anime. 50

---

31 H. trado 32 H. qua rederis (ed. reberis) etwa redies? 33 H. dampnum nullum tibi 34 H. sum pro 35 H. non 36 H. perimas 37 H. jam non erit apta caterva (ed. catena) besser schiene apta lacernae. 38 H. cibus 40 H. utilius 44 H. rediit 45 H. o mi frater (ed. pater) ave nec 48 H. piget 49 H. vita brevis superest nil Nach 50 schiebt H. acht verse ein, deren beide letzte in der ed. fehlen

heu quoties fregi celeberrima festa diei,
dum celebrat missam presbyter, hostis eram:

percute me virga, vel quovis tunde flagello,
  hanc animam tantum, vir pie, redde deo:
cesariem tondens latam, rogo, rade coronam,
  et mihi converso da monachi tunicam.
neve putes frustra tantum perferre laborem, 55
  cum mihi nunc data sit, do tibi munus ovem:
si tibi non placeant data fercula carnis ovine,
  da famulo carnem, tu tibi vellus habe.'
Ut recipit monachus nimis acceptabile donum,
  forpicibus sumptis ilico tondet eum, 60
atque caput radens tantam studet esse coronam,
  ut sit ab auricula circus ad auriculam,
et docet ulterius, qualis foret ordo tenendus:
  inde cucullatum precipit ire lupum.

---

ac ego presbyteri vaccas rapuique (l. rapui atque) comedi
  pullos, gallinas atque boves (? anates) rapui,
undique sanctorum rapui equites * monachorum,
  sic ego multorum raptor et hostis eram.
presbyteris, pueris, mulieribus atque puellis
  non ego parcebam sed ferus hostis eram.

51 H. percute hinc baculo vel quovis tange 52 H. mi pie 55 H. ne 62 H. girans (l. gyrus) Nach 64 in H. 36 schlechte verse eingeschoben:

Cum lupus ad chorum (l. coetum) pervenisset monachorum,
  vocibus altisonis ululat atque canit.
quem monachi deridentes dixere Priori
  anno (l. 'annue) quod taceat.' imperat hinc (l. hic) monacho:
'ut tacitus sitis, nimis (nimium) quia dissonus estis.'
  sic narrant monachi, sed Prior inquit ei
'ante fores templi volo quod custos maneatis.'
  sic lupus ante fores, ut legat, homo manet.
cumque die quodam fratres missam celebrarent,
  ante refectorium contigit ire lupum.

---

* *equites* = equos. Gellius 18, 5.

Venerat ille dies, quo reddi debuit obses, 65
quo lupus ut redeat pollicitus fuerat,
tunc redit. at pastor cognoscere non valet illum,
nam modo fulvus erat quem videt esse nigrum.

---

hic circumspiciens ubi nullum vidit * adesse,
crede michi, panes ** devorat ille decem:
dum (l. cum) custos panum panes *** ibi non reperiret,
obstupuit multum, cum foret insolitum.
de facto vere commotus erat nimis ille,
et circumspiciens vidit **** adesse lupum,
quem graviter caedens custos sibi taliter inquit:
'tanta vorare tibi regula coepta negat,'
et sibi convectans ***** irato verbere fustem
dixit 'cum primis ultima dampna lues.'
talia verba lupo postquam custos retulisset,
conturbat fratres fama nephanda lupi.
mox removetur ab his expulsus fitque subulcus, ******
et sibi porcellos commisere *) suos.
dum (l. cum) custodisset hos ad tempus studiose,
nequitiam primam dissimulare nequit,
sed vorat et mactat, occidit eosque coactat,
morsibus atque suis tradita dum teneat **.)
conspiciunt monachi, quod nil facit officiorum
transmutatus honor, sed magis ille furit;
protinus a monachis discedere, non rediturus,
praecipitur, lupulus irrediturus abit.
esset inauditum nimis et mirabile dictu ***),
si fluctus super adversa rediret aquae ****);
sic natura lupi si mutaretur ab ejus *****)
nequitia, mage res ******) ridiculosa foret.

65 H. illa dies reddi qua 66 qua l. u. rediit p. fuerit 67 H. rediit et pastor c. vix 68 H. qui fuit ante niger

---

* Cod. devidit ** ed. paves *** ed. pavum pavem **** Cod. videt ***** ed. concitans ****** Cod. bubulcus *) constituere? **) tradita comminuit? ***) Cod. dictum ****) Cod. transiret aquas. besser etwa: si flectens cursum versa rediret aqua. *****) Cod. eis ******) Cod. nequitia magna

'qualis eras' inquit 'nimis es mutatus ab illo,
qui pecudum raptor captus eras laqueo.' 70
ille caput flectens, postquam 'benedicite' dixit,
ora rigans lacrimis talia verba dedit:
'vulneribus lapidum, michi que dederas, maceratus
nuper eram languens, affuit et medicus;
ille premens venam pulsum male currere sensit 75
et michi "non vives, sed morieris" ait.
interea monachus venit, ut me visitet egrum,
et monet, ut tandem poeniteat scelerum,
spemque docet sanctam, quod nullus perditus esset,
cui mala vita fuit, si bona mors fieret: 80
denique persuasit penitus contempnere mundum,
et mihi sic raso tradidit hunc habitum.
ut veteres mores, alimentaque prisca reliqui,
qui fueram languens ilico convalui:
nunc quia debuerat meus obses perdere vitam, 85
ne pereat frater ponere quero meam
huc rediens, sicut me constitui rediturum.
quod tibi restituam nil habeo proprium.
fallere nolo fidem: si vis mihi parcere parce,
si placet ut peream, me citius perime.' 90
'hec mea' pastor ait, 'te ledet dextera nunquam,
sed quoniam lesi, postulo, da veniam;
interimens monachum fierem duplex homicida:

---

70 H. tunc dico quando captus 71 H. ille caput flectit nudante (l. nutantem) fronte cucullam
deponit, sed fraus sub bonitate latet:
pastorem salvere jubet, 'benedicite' dixit
ora rigans
78 H. poeniteam 79 H. spemque dedit firmam 81 H. hanc mihi pers. p. c. vitam 86 H. ne pereat vitam p. 87 H. ac rediens 89 H. fehlt mihi. 91 H. laedat 93 H. duplex fierem

obses eat liber, tuque domum remea.'
Tunc remeant hilares, tutique morantur in agro, 95
cum lupus esuriens protulit ista lupo:
'crede mihi, frater, nimis est caro dulcis ovina,
et cibus asper erit caseus atque faba.
non onus assumam, quod non possim tolerare'
dixit. et ut dudum cepit oves rapere. 100
sed breve post tempus, dum rapto vescitur agno,
aspicit hunc, et sic arguit opilio:
'sanctus es et monachus, non debes carne cibari,
non ita sancti jubet regula Basilii.'

---

94 H. erit 95 H. timet hic, moratur in a. 96 H. cum lupus e. p. haec lupulo 99 H. opus possum 101 H. raptor 103 H. sanctulus es m. nach 104 schliefst H. mit folgenden versen:

tunc male delusum se vidit (l. videt) opilio.
Postea quando famem natique suamque videret
raptor, oberrantem repperit ecce capram:
sola stat in monte carpendo vireta capella
ex improviso prosiliente lupo.
'tu quo * jure modo' lupus inquit 'pascua mordes?'
'crede ** mihi, feci nescia' *** capra refert.
at lupus intonuit 'reddes convivia pelle.'
unde levat tales haec tremebunda preces:
'praeveniam mortem missis, concede, duabus,
una tibi, domine, prosit et una mihi.'
sic ait. illa canit altum diapente capricans: ****
affuit opilio, prosiliente cane.
tunc lupus aufugiens: 'poteris (l. poteras) legisse, canebas.
non michi sed missa profuit illa tibi;
plus aliis pro te, quam tu tibi credere noli,
qui tibi dormitat scit vigilare sibi.'
Prosequitur genus ergo caprae lupus, ut properando
cursitet, ***** hircus eum conspicit atque fugit.

---

* Cod. quoque ** Cod. credi *** Cod. nescio **** ed. caprinum, vgl. Ducange s. v. caprizans ***** ed. cursitat

inde lupus 'non est simplex' ait 'ordo bonorum, 105
et modo sum monachus, canonicus modo sum,'
et simul in silvas aufugit calle citato.
se male delusum comperit opilio.

---

arboris enormis dum culmen scanderet hircus,
hunc sequitur rapidus, quod foret esca, lupus *
spes ubi ** nulla fugae, trepidans se vertit ad ipsum,
cum via vertenti vix daret arcta locum,
dentibus ergo lupus minitat stridentibus hirco,
cornua pro clypeo porrigit ille lupo.
sed quia non potuit sub barba tangere collum,
nititur a supera prendere *** parte cupram,
. . . .
nec rixae longam dat via stricta moram.
ambo cadunt, ambo dependent et jugulantur.
hinc lupus, hinc **** hircus, flent ***** sua damna, cadunt.
scit deus, hic animae ****** requie qua gaudeat hircus,
sed scio, Styx animam quod tenet atra lupi.

---

* Cod. rapido lupo ** Cod. tibi *** ed. prandere
**** ed. hic hircus ***** Cod. flet ****** Cod. anima

LUPUS MONACHUS.

Ne foris albatis credas habitum pietatis:
quod plerumque nocet litera prima docet
Querens abbatem lupus et simulans pietatem
palluit in facie, quod fuit ex macie,
videt eum rure sancte sub imagine cure, 5
qua transit vadit, ante pedesque cadit:
'me peccatorem, pater optime, propter amorem
suscipe, queso, dei' flebilis inquit ei,
'sunt infinita mea crimina, cum mihi vita
ex rapto solo ducta sit atque dolo; 10

ne sine fraude forem, pecudum sitiendo cruorem,
in silvis latui, prosiliens rapui.
si phas est credi, carnes sine lege comedi
in sexta feria non secus ac alia.
serve dei, si tu modo vis, vestro volo ritu 15
vitam suscipere, crimina diluere:
nam piget erroris modo me fusique cruoris,
carnes plus edere non puto pro scelere.'
Abbas respondit 'sicut tua lingua spopondit,
si, lupe, vis facere, te volo suscipere: 20
culpas agnoscis, te sancte vivere poscis;
si perseveres, premia digna feres.'
Respondit 'faciam' lupus 'atque tenens ego fiam
sic fratrum legem, ne tua jussa negem,
nec, quamvis dura, sunt effectu caritura, 25
nam facturus ero quidquid ego potero.'
Suscipitur, radi rogat ac habitum sibi tradi
effusis lacrimis atque gemendo nimis.
claustrum succedit, 'benedicite' fratribus edit,
responso fruitur, raditur, induitur. 30
Moribus apparet quasi sanctus, ut ipse voraret
sic servans legem calliditate gregem,
nam sumit morem sibi, fraude rogando Priorem,
sepe fores ut eat atque pecus videat;
viso sepe parum non dicit blandiciarum, 35
sal prebendo vocat, in stabulisque locat,
sepe ferens fenum presepe facit esse plenum,
callidus ad faciem dissimulans rabiem.
Sanctus sepe pater bonitatis ait 'bone frater,
tu pastore magis in pecus istud agis.' 40
'crede mihi, domine' lupus inquit, 'tempus omne

27 Cod. sibi dari 40 du handelst besser noch als der hirt gegen dieses vieh.

presentis vite sic ago sollicite:
nam comedendo pecus prius invasi quasi cecus,
nunc ego diligere debeo, non edere.'
Sic fido similis tandem suscepit ovilis 45
curam totius, intus et exterius:
solus ubi pavit pecus invadens laniavit,
cottidie minuit, dum nichil inde fuit.
Sub vestimentis ovium sunt crimina mentis,
qui placet exterius est lupus interius. 50

VULPIS CAUDA.

Vulpes 'ausculta, lupe,' dixit, 'nam michi multa
pro lusu solo, que memorare volo.
album vir novit caude quod inest, dare vovit
propter idem validos quinque michi solidos.'
'cur non sumpsisti?' lupus inquit, 'stulta fuisti, 5
nam dare plus voluit, res ea quam valuit.'
Respondit vulpes 'non me pro re, lupe, culpes:
non ego stulta fui, sumere nam volui,
sumendi certa, mea cum manus esset aperta,
vir clausit loculum, dans michi ridiculum.' 10
Cujus mens stulta pro paucis vult dare multa,
quemlibet inveniet, qui data recipiet.

AURES LUPI.

Quisquis custodit pecus, ille lupos nimis odit,
qui tacite veniunt atque gregem rapiunt.
Servo vir parvo suasit, qui pavit in arvo,
ut bene prospiceret, ne lupus irrueret.
qui simplex dominum sic asserit 'ecce lupinum 5

---

48 bis nichts übrig blieb.

aure movet tremula se caput in stipula:
non ego clamorem, nisi partem posteriorem
corporis aspicerem, quod fugetur, promerem.'
Vir clamat surgens 'lupus', ut fugiat, facit urgens
alto clamore, dum manet in nemore: 10
've tibi, delire,' sic inpatiens, ait, ire,
'serve, qui tacuit, quando lupus latuit.
quando vidisti caput, aures, cur tacuisti?
hec ubicunque notes, postera scire potes;
si dubitas de re, que sint primordia quere, 15
quid sit posterius indicat anterius.'

LUPUS ET PICUS.

Quidam, spe victus, picus trunco dedit ictus,
vi rostri valida ligna terens putrida.
Prospiciens sursum lupus, et sistens ibi cursum,
ridet et accedit, verba jocosa dedit:
'nulla ligna vice cessas incidere, pice; 5
quid, refer ergo, pares? qui tamen ede cares.
oppida cum villis, ex quo te moribus illis
non piget vivere, tu poteris struere,
sed tibi nec minima domus est, qua tu vice prima
secure subeas, ne pluvia madeas.' 10
Respondit picus 'pecudum cum sis inimicus,
dente soles rapere, pellibus excutere,
sed tamen in plantis clamore tremis agitantis,
quas fugiendo teris, tegmina nulla geris:
nam fuga te feda, retro ne maneat preda 15
infert spinetis, aspera saxa petis.'

---

14 die fabel erläutert den uralten spruch der Edda: thar er mer ûlfs von, er ek eyro sèk. Sæm. 190*b* und Vatnsd. p. 244. bei Saxo gramm. 74: quando lupi dubias primum discernimus aures ipsum in vicino credimus esse lupum.

VERSUS DE GALLO.

Dicta vocatur avis proprio cognomine gallus,
nuntiat haec lucem, terrarum decutit umbras,
tempora discernit, lumbis succingitur, hujus
subditus imperio gallinarum regitur grex.
hunc laudans Deus intellectum dicit habere, 5
quippe sub obscuro dirimat qui tempora peplo.
Pro dolor! hunc longe properantem septa viarum
artarant quondam, dum tentat pabula rostro:
ergo cibos solus dum quaerens competa lustrat,
heu, jactans audaxque nimis multumque superbus, 10
insidiante lupo excipitur. quo pondere pressus
protinus hanc evadendi sibi repperit artem:
'saepe meas tua fama, lupe praefortis, ad aures
venit, et ignoto monuit rumore, quod altum
vox tibi magna sonum claris concentibus edat. 15
nec tantum doleo, inviso quod devoror ore,
quantum, quod fraudor, liceat ne dicere de te
credere quod licuit.' Cujus fera credula vocis
oblataeque lupus laudis tumefactus amore
infernale aperit guttur, faucesque voraces 20
pandit, et immensae reserat penetrale cavernae.
sed celer eripitur lucis praenuntius ales,
ac saltu volat, et ramo citus arboris haeret.
Mox igitur subita jam libertate potitus
excelsusque sedens his cantus vocibus edit: 25
'decipitur merito frustra quicumque superbit,
et capitur falsis cariturus laudibus escis
ante cibum voces dum spargere tentat inanes!'
Respicit haec illos, qui, cum sint, fabula, nacti
jure salutis opus, privantur fraudibus atris, 30
attendendo cavis falsas rumoribus auras.

VULPES ET GALLUS.

Vulpis aliquando sustinens famem [1] ivit ad villam quandam. et veniens ante gallum [2] dicebat ei 'o domine meus [3] galle, quam pulcram vocem habebat dominus meus pater tuus: nam ego cupiens [4] audire vocem tuam veni huc. unde rogo te, ut canas alta voce, ut audiam [5], utrum tu an pater tuus pulcriorem habeas vocem.' Tunc gallus cum clamore [6] clausis oculis coepit canere [7]. at vulpis insiliens in eum cepit [8] eum et portavit in silvam. Tunc homines [9] villae illius insequentes eum [10] dicebant, 'quia vulpis portat gallum nostrum.' audiens autem gallus dixit vulpi 'audis, domina, quid dicunt [11] villani turpes?' dic ergo illis "quia meum gallum, non vestrum porto." Tunc vulpis dimittens gallum ex ore dicebat [12] 'quia meum non vestrum porto.' Gallus autem evolans [13] in arborem dicebat 'mentiris, domina mea, mentiris, ipsis [14] sum, non tuus.' Vulpis autem percutiens [15] buccam suam cum palma sua dicebat 'o bucca, quanta loqueris! certe, si modo locuta non fuisses, praedam tuam non amisisses [16].

VULPES ET CATTUS.

Vulpis obviavit catto in via. ad quem prior vulpis 'salveris, frater mi, salveris.' et cattus ad haec 'sit salus tecum.' Tunc vulpis 'quas' inquit 'artes scis?' et cattus 'non' inquit 'scio aliquid, nisi modicam scientiam saltandi habeo tantummodo.' Vulpis dixit 'per meum caput, non est necessaria tibi vita, quia insipiens es, ut audio, in cuncta.' Cattus respondit 'ita est, domina mea, ut

---

1 H. famescens 2 H. et inveniens gallum 3 H. mi 4 H. et ego volens 5 H. sciam 6 H. elatione 7 H. cantare 8 H. rapuit 9 H. de villa 10 H. eam 11 H. quod mentiuntur isti rustici villani 12 H. dixit ad villanos mentimini, imo meum 13 H. avolans 14 H. ipsorum 15 H. se in dentes dicebat o bucca bucca 16 H. homines, qui multa loquuntur, dampnum patiuntur. posthaec vulpis cum folio magno in ore venit ad gallum 'ecce bullam papalem de pace firmata inter bestias!' et gallus 'nunquam' inquit 'ita bona potest esse pax, quoniam laesus semper dolet.'

dicis. sed rogo te, domina mea ac soror carissima, ut digneris mihi dicere, quantas scias artes?' vulpis respondit catto 'ego *centum*' inquit 'scio artes, non mediocriter, sed perfecte, quarum unaquaeque valet me pascere, vel de pluribus malis eruere.' At cattus dixit 'tibi' inquit 'congruit prolixior vita, ac salus perpetua, quia ita es sapiens.' Dum haec ita sermocinarentur, dixit cattus vulpi 'video, soror vulpis, equitem venientem, quem secuntur duo canes rapacissimi [17], et nostri valde [18] inimici.' Et vulpis 'nescis' inquit 'quid dicis: es namque insipiens ac timidus, et ideo ista dicis; et si verum proferres, cura nulla [19].' Cum autem appropinquasset miles, canes videntes vulpem et cattum [20] coeperunt velociter venire contra eos. Vulpis ut vidit canes venientes, ait ad cattum 'fugiamus!' inquit. at cattus 'non erit necessitas.' et vulpis 'erit certe, ut video.' at cattus 'potest esse, quia erit. sed ammodo unusquisque pro se laboret.' Tunc utrique fugam petunt. Cattus autem inveniens arborem magnam, saltu subiit in eam [21] et liberatus est. canes autem instanter sequebantur vulpem. vulpis autem perniciter fugiebat. cattus autem de altitudine arboris clamabat voce magna 'eh, soror vulpis [22], de centum artibus modo exhibe unam, quia longe a silva abes.' Canes autem capientes vulpem interfecerunt [23].

---

17 H. ferocissimi 18 H. magni 19 H. sed etsi verum dicis, nulla est mihi cura 20 H. irruerunt fortissime ut caperent eos 21 H. ascendit eam 22 H. eya soror 23 H. contra reputantes (se) sapientes et bonos exprobrantes. Vr. Vulpes obviavit catto et dixit ei Reynoldus 'quot nosti astutias et fraudes?' ait cattus 'certe nescio nisi unam.' 'quid est illud?' respondit cattus 'cum canes me secuntur, scio scandere super arbores et sic evado eos.' et quesivit cattus 'et tu quid scis?' dixit vulpes 'scio *sedecim*, et adhuc habeo sacculum plenum. veni mecum: docebo te artificia mea, quod canes te non capiunt.' annuit cattus. ambo igitur simul iverunt, et ecce venatores et canes sequebantur eos. et ait cattus 'audio canes, et jam timeo.' ait Reynoldus 'noli timere, bene te instruam, quare debes evadere.' appropinquaverunt canes et venatores. dixit cattus 'certe amplius non vadam tecum. volo uti artificio (meo)' et saltavit super arborem. canes ipsum dimiserunt et Reynoldum secuti sunt. Tandem ipsum ceperunt, quidam per ventrem, quidam per tibias, quidam per dorsum, quidam per caput. Et cattus in alto

MULUS VULPES ET LUPUS.

Mulus pascebat in prato juxta silvam, veniensque vulpis interrogavit eum 'quis es tu?' et mulus ait 'bestia sum', et vulpis 'non' inquit 'hoc dico, sed quis fuit pater tuus?' at mulus 'equus' inquit 'fuit avus meus.' et vulpis 'sed nec hoc ego quidem interrogo: dic tamen mihi, quo vocaris nomine? Tunc mulus 'ignoro' inquit 'nomen meum, quia eram parvulus pullus, quando pater meus fuit mortuus: ne autem oblivioni traderetur nomen meum, pater meus fecit scribi in pede meo extremo et sinistro. si ergo vis scire nomen meum, vade et lege in pede meo.' Vulpis autem intelligens dolum ivit in silvam ad lupum, quem habebat inimicum, inveniensque eum jacentem sub umbrâ fame laborantem increpavit eum ita 'o folle, o stulte, o insensate, cur fame laboras? surge potius et vade in pratum hic prope et ibi invenies bestiam magnam, crassamque ac superbam, quam interficiens satia te ex ea.' Tunc lupus pergens ad mulum in prato ait 'quis es tu?' at mulus 'bestia sum.' at lupus 'non hoc dico' inquit, 'sed quis pater exstitit tuus?' et mulus 'equus' ait 'exstitit meus avus.' Tunc lupus 'nec interrogo ego hoc' inquit, 'tamen dic mihi, quomodo vocaris?' At mulus 'nomen meum' inquit 'ignoro, quia eram pullus modicus, quando pater meus mortuus fuit; ne autem traderetur oblivioni nomen meum, pater meus fecit scribere nomen meum in pede meo extremo et sinistro. si ergo scire vis meum vocabulum, vade et lege in pede meo.' Tunc lupus insipiens effectus, non intelligens dolum, aestimans illum esse inscriptum, et legere voluit. At mulus, percutiens eum in mediam

---

sedens clamavit 'Reynolde aperi sacculum! certe omnes fraudes tue non valent tibi unum ovum.' Per cattum intelliguntur simplices, qui nesciunt nisi unum artificium, scilicet salire in coelum et sic evadere canes et venatores i. e. demones. per Reynoldum intelliguntur advocati, causidici et judices fraudulenti, qui habent *sedecim* fraudes et insuper sacculum plenum. veniunt venatores et canes infernales i. e. demones, et venantur homines. sed simplices in celum saliunt; fraudulenti vero a demonibus capiuntur. Ideo justus potest dicere Reynoldo 'aperi sacculum tuum, omnes fraudes tue non poterunt te liberare a dentibus demonum.'

frontem, oculos ac cerebrum ei excussit in terram. Tunc vulpecula stans retro genestum absconso cum derisione ac risu, palmasque suas percutiens ait 'o stulte, o insensate, o folle, o insipiens! tu literas nesciebas et legere volebas; per meam dexteram, per rectum judicium es ita percussus.'

LUPUS ET ASINUS.

Lupus obviavit asino, qui ait 'o frater asine, famem habeo, et ideo' inquit 'comedam te.' cui asinus 'ut placuerit, ita facies: nam tuum est imperare, et mihi est voluntati tuae obtemperare. si enim me comederis, ex magno labore me liberabis. ego enim ex torculari vinum, ex area annonam, ex silva lignum, ex montibus lapides ad domos construendos defero, et ad molendinum annonam fero, et iterum refero, et, ut breviter concludam, omnis labor et omne onus super me est, ideoque vae diei, in qua natus sum! sed oro, ut de hac una re exaudias me. nolo ut in via comedas me, quia timeo verecundiam: si enim hic comederis me videntibus vicinis ac dominis meis dicent, quomodo asellus noster laxavit se vorari a lupo? rogo itaque ut audias meum consilium: eamus in silvam, et faciamus ex viridibus lignis robustas retortas (wir söllen in den wald gan und us grünen gerten starke widen klenken), et tu liga me per pectus quasi servum tuum, et ego ligabo te per collum, quasi dominum ducentem servum, et ita perduc me ad interiora silvae, et ibi comede me pacifice et suaviter. Ad haec lupus, non agnoscens dolum, ait 'ut dicis, ita faciamus.' sic abierunt et fortissimas retortas fecerunt, lupus torquebat, et asinus apponebat, lupus ligavit asinum per pectus et asinus lupum fortiter per collum. Tunc asinus ait 'eamus' inquit 'ubi vis.' et lupus ait 'ostende' inquit 'tu viam.' ad haec asinus 'libenter faciam.' Tunc coepit ire asinus ad domum domini sui, at lupus, ut vidit vicum, dixit 'non' inquit 'per viam pergimus rectam.' asinus respondit 'noli hoc, domine, dicere, nam, si placet tibi, recta est via.' Lupus, ut agnovit fraudem, coepit retrogradare, at asinus violenter trahere usque ad fores domini sui. Exiens autem dominus ac tota familia percusserunt fere lupum usque ad mortem. unus autem volens percutere lupum in cerebro cum securi incidit vinculum, et ita solutus lupus fugam petiit in montem. Asinus autem introivit in atrium domini sui. Tunc tur-

batus asinus prae timore, quem habuerat, et prae gaudio, quod habebat, coepit magnas voces emittere. Lupus autem stans in monte econtra dicebat: 'certe non tantum follias, ut amplius me colligas' (so vil kanst du weder hülen noch singen, daz du mich wider in die widen mügest bringen).

VULPES ET LUPUS IN PUTEO.

Vulpes casu cecidit per situlam unam in puteum. venit lupus et quaerebat, quid ibi faceret? Qui ait 'bone compater, hic habeo multos pisces magnos. utinam partem mecum haberes.' et ait lupus 'quomodo illuc possum descendere?' ait vulpecula 'super est una situla, te pone intus, et venies deorsum.' Erant enim ibi duae situlae, quarum una ascendit, alia descendit. Lupus sedit in situlam superiorem et coepit descendere. vulpecula in situla inferiore coepit ascendere. Et quum obviaverunt sibi, ait lupus 'bone compater, quo vadis?' et ait vulpes 'satis comedi, et ideo ascendo. tu descendis et invenies mirabilia.' Descendit miser lupus, nihil invenit nisi aquam. Venerunt mane rustici et extraxerunt lupum et usque ad mortem verberaverunt. Vulpecula significat diabolum, qui dicit homini 'descende huc ad me in puteum peccati, et invenies divitias multas et bona multa.' Stultus acquiescit et descendit in puteum culpae. sed ibi nullam inveniet refectionem. tandem veniunt rustici et impium percutiunt et perimunt. Quia diabolus multa bona promittit, sed multa mala persolvit.

VULPES, LUPUS ET LEO.

Vulpis comedebat piscem juxta flumen. Lupus autem cum esset secus locum et esuriret, petebat partem ab ea. Vulpis ait 'ne loquaris ita, domine mi; non enim congruit, ut tu comedas reliquias meae mensae: non enim aliquando faciat deus tam curvum judicium. sed consilium dabo. vade, et affer vas, quod vulgo panarium vocatur, et docebo te artem piscandi, et quando esurieris, capies pisces et manducabis.' Abiens autem lupus ad vicum, furatus est panarium, et attulit vulpi. Vulpis autem ligavit ad caudam lupi valde fortiter panarium et dixit ei 'vade per aquam trahendo panarium, et ego retro te vadam submovendo

pisces. Lupus autem trahebat per flumen panarium, et vulpis caute ponebat lapides in panario. cum autem plenum esset, ait lupus 'nequeo movere, neque panarium tenere.' at vulpis ad haec 'gratias refero deo, quia video te strenuum in arte piscandi: sed surgam, et ibo quaerere adjutorium ad extrahendum pisces de panario vel de flumine.' Tunc surgens abiit ad vicum, et dixit hominibus: 'quid statis? quid facitis? ecce lupus, qui oves, qui agnos, qui omnes bestias vestras comedit, nunc etiam a flumine vestro pisces extrahit!' Tunc omnes cum gladiis, fustibus et canibus exierunt ad lupum, et usque quasi ad mortem percusserunt et vulneraverunt. Lupus autem tiranno (l. tirando) fortiter cauda rupta evasit curtus. Leo autem, qui est rex bestiarum, illis diebus erat intra provinciam habens tortiones et dolorem ventris; et ibant omnes bestiae ad visitandum et consolandum eum. Inter quas etiam lupus accessit et ait: 'o domine mi rex, ego servus tuus circuivi totam provinciam pro medicina, et nihil amplius reperi nisi tantum hoc, quod in ista provincia moratur vulpis superba et callida habens magnam infra seipsam. haec si dignata fuerit venire ad te, voca eam ad consilium, et exue pellem ejus ab ea, ita tamen ut viva evadat ipsa: et circumdabis ventrem ex pelle, et statim sanus eris.' Vulpis autem habebat foveam in ipsa rupe juxta ubi morabatur leo, et diligenter haec omnia auscultabat. Cum autem recessisset lupus abiit vulpis et volutavit se in volutabro luti, et venit ante leonem et ait 'salve me rex!' et leo ait 'sis salva: sed accede huc, ut osculer te, et dicam tibi aliquid secreti consilii mei.' Ad haec vulpis respondit 'cernis' inquit 'domine mi, quia ex velocitate itineris sum ex luto sordida, et ex stercoribus coinquinata; et vereor, ne ob foetorem pessimum vexentur viscera tua, si propius accessero. sed postquam balneavero me et pectinavero, veniam ante conspectum domini mei regis, et dicat, quid ei placuerit; sed antequam discedam, dicam causam, pro qua veni: ego, ancilla tua, circuivi totum quasi mundum pro medicina, et nihil amplius valui discere, nisi tantum hoc, quod indicavit mihi quidem Graecus. nam est infra provinciam istam lupus magnus curtus, qui propter medicinam caudam amisit, qui fertur habere medicinam. hic si venerit ad te, voca eum ad consilium, et extendens tuos pedes pulcros super eum, exue eum suam pellem totam, nisi hoc solummodo, quod in capite et in pedibus gestat, ita tamen caute, ut vivus evadat: et interim, dum calida est, involve tuum ventrem et recipies statim sanitatem.' et haec dicens

recessit. Statim ergo lupus venit ad leonem, vocavitque eum leo statim ad consilium, et extendens pedes suos tulit ei totam pellem corporis excepto capite et pedibus: et involvit leo ventrem suum interim quod fuit calida. muscae autem et vespae ac crabrones coeperunt comedere carnes suas, ac aculeis stimulare. Cum autem velociter fugeret, vulpis stans in alta rupe clamabat cum risu: 'quis es tu' inquit 'qui pergis deorsum per pratum cum gwantis in manibus et pilleum gestans in capite? audi quod dicam, quando pergis per domum, benedic de domino; et quando pergis ad curiam, benedic de omnibus, et si nec bene nec male de omnibus mitte stare.'

VUPES, LUPUS ET BENEDICTULUS.

Vulpis iens ad lupum dixit ei 'rogo te dominum meum, ut ex sacro fonte laves filium meum, ac ei sis patrinus.' 'libens faciam' ait lupus. postquam lotus est, nomen ei Benedictulus datur. Dixitque post menses aliquot matri Benedictuli lupus 'rogo te, soror mea, ut mihi dimittas filiolum meum Benedictulum, ut illum nutriam, et ex artibus meis eum doceam, ut se melius possit enutrire: tibi enim multi sunt filii, quos non nisi cum magno labore alere potes.' Vulpis ait 'domine mi, ut libet, ita fac. ago insuper gratias, quia memor es mei.' Tunc lupus assumens secum filiolum suum Benedictulum, ivit nocte ad caulas ovium, ut aliquid praedae caperet, et non potuit. Summo autem diluculo subiens in montem altum, qui erat positus supra vicum, dixit Benedictulo filiolo suo: 'hodie fui ad caulas ovium, et non potui aliquid capere, et sum nunc valde fatigatus: nunc ergo dormiam parum. tu vigilans aspice, quando egredientur bestiae de vico in pascua. et tunc excitans voca me, ut capiamus aliquid.' Cum autem dormisset lupus, circa matutinum Benedictulus excitans eum clamabat 'domine, domine!' et lupus 'quid vis, filiole?' Benedictulus 'ecce' inquit 'porci egrediuntur in pascua.' at lupus 'nulla' inquit 'cura de porcis, quoniam setosi sunt, et quando comedo eos, faciunt tortiones mihi, et setae pungunt fauces meas, saepeque manent infixae.' Circa primam vero horam Benedictulus clamabat 'domine, domine!' et lupus 'quid habes?' inquit. 'oves et vaccae egrediuntur in pascua.' lupus respondit 'non mihi est aliqua cura, quia canes rapacissimi atque fortissimi pergunt cum

eis, qui statim ubi vident me insequuntur et cupiunt occidere. nam et pastores habent villani mihi infestos, qui me videntes a longe sequuntur cum clamore.' Circa tertiam vero horam Benedictulus clamabat 'domine, domine!' at lupus 'quid vis, filiole?' Benedictulus ait 'ecce' inquit 'equae egrediuntur in pascuis.' Lupus ait 'aspice, filiole, ubi pergant.' Benedictulus aspiciens ait 'ingrediuntur in pratum, quod est juxta silvam, suntque in eo plures alni.' Tunc surgens lupus ingressus est in silvam caute, ut a nemine videretur, et ivit per coopertum usque ad equas, capiensque unam pinguissimam ad nares statim necavit eam et saturatus est ex ea ipse et Benedictulus filius suus. Statim autem Benedictulus accedens ad lupum dixit 'vale pater, si quid velis praecipere, facito, ego explebo mandatum: ego pergam ad matrem, nam valde sum sapiens, nec ampliori studio nunc opus est.' Lupus ait 'nolo, fili, ut pergas, timeo namque te poeniturum, si pergis.' at Benedictulus ait 'pater, dum quae me scire opus est, sciam, non amplius manebo.' Tunc lupus 'dum aliud non volueris, vade in pace, sed poenitebis, matrem attamen tuam mea ex parte saluta.' Et surgens abiit ad matrem suam. videns autem eum mater sua ait 'quare tam cito venis?' Benedictulus ait 'quia nimis sum doctus; et sapientia tam clarus existo, ut queam enutrire non solum me et te, sed etiam omnes filios tuos sine ullo labore.' Mater ait, 'unde ergo tam cito tua sapientia?' at ille 'non tibi' inquit 'sit cura requirendi, sed surgens sequere me', et surgens sequebatur mater filium. At ille ut viderat lupum facientem perrexit ad caulas ovium nocte, ut caperet aliquid, et non potuit. ante lucem autem ascendens in montem altum, qui erat positus supra vicum, ait ad matrem: 'nocte' inquit 'fui ad caulas ovium et non potui aliquid capere, et factus sum lassus, modo ergo dormiam aliquid, et tu vigilans aspice, quando bestiae egrediuntur ex vico in pascuis, et mox ut videris excita me, et tunc videbis quid ego sciam: ibi namque sapientiam meam probabo.' Circa matutinum igitur coepit clamare vulpis ad filium Benedictulum 'fili, fili!' at ille 'quid vis, mater?' at mater 'ecce, fili, porci egrediuntur in pascua.' at Benedictulus 'de porcis' inquit 'nulla cura, nam pleni sunt setis, et comedentibus faciunt tortiones, non nunquam etiam manent infixi faucibus.' Circa primam denique mater iterum dicebat 'Benedictule, Benedictule, fili mi!' at ille 'cur me inquietas, mater?' mater ait 'armenta boum egrediuntur in pascuis.' Benedictulus ait 'non mihi est cura de armentis, quia

pastores iniqui apud eos sunt, habentes canes rapacissimos ac maximos, qui statim ut vident me persequuntur ac clamant, cupientes me mactare.' Circa horam vero tertiam clamabat vulpis dicens 'fili, fili mi, Benedictule!' at ille 'mater quid vis?' at illa 'ecce' inquit 'equae egrediuntur in pascuis.' Ad haec Benedictulus 'aspice' inquit 'o mater, quo pergant?' aspiciens autem vulpis dixit ei 'ingrediuntur' inquit 'in prata, quae sunt juxta silvam posita.' Tunc surgens Benedictulus ait matri 'sta tu hic in supercilio montis, et aspice, quid agam; et poteris veraciter probare meam sapientiam meumque ingenium.' Et surgens ingressus est clam in silvam, ut a nemine videretur, ivitque occulte usque ad locum, ubi equae pascebantur, capiensque unam pinguissimam ad nares cogitavit eam sine malo extinguere. Equa autem, quasi nihil ponderis gereret, Benedictulum elevans coepit agiliter currere ad pastores, gestans eum dentibus infixum naribus ad pastores. Videns autem haec mater de summitate montis coepit clamare voce magna 'o fili, fili, Benedictule, dimitte equam et veni.' Ille autem nequibat dimittere equam. nam dentes acuti nimium ejus naribus fuerunt infixi. Cumque videret vulpis accurrentes pastores, et intelligeret in quem finem tenderent, includens palmas coepit cum fletu clamare: 'heu mihi, fili mi, heu mihi, quia tam cito de scholis redisti, ecce peribis, et me miseram matrem relinquis. nam debuisti credere dictis lupi patris tui!' Et ita Benedictulus superbus captus a pastoribus est et mactatus pelle abstracta.

DE LUPO PEDENTE.

Multi altiora se quaerunt, et fortiora se scrutantur, et ultra suum gradum excedentes altiora petunt et deliciosa volunt. sed quo altius ascendunt, frequenter deterius labuntur. de hoc audi fabulam. Lupus surgens summo diluculo de cubili suo, cum se extenderet, pepedit, et ait 'gratias ago diis, quia hac die de dignitatibus satiabor, ut mihi meus modo indicat posterior.' Et dum iret per viam invenit adipem integrum, qui ceciderat itinerantibus. et vertens illum ait 'non comedam ex te, quia prius motionem viscerum meorum faciebas dum comederem ex te. hodie enim satiabor dignitatibus, ut summo diluculo meus mihi nuntiavit anus.' Et progrediens invenit corpus suis salitum ac siccum, et vertens illud dixit 'non comedam ex te, quia sitim ingerebas mihi: et quare comederem, cum sciam me hodie de dignitatibus satiari?

ut meus mihi nuntiavit anus.' Et discedens inde invenit pascentem equam cum pullo suo, et ait deo gratias, 'sciebam' inquit 'quia hodie epulabor de dignitatibus' et dixit ad equam 'certe, soror, pullum tuum comedam.' et equa ait 'sicut placuerit, ita facias. sed die hesterna iteranti mihi infixa est spina, quam oro ut prius educas, quia famaris medicus, et postea pullum comedas.' at lupus pergens ad pedem equae voluit extrahere spinam. equa autem percutiens eum ad mediam frontem agiliter cum pullo suo silvam petiit et salvata est. Lupus recuperato spiritu dixit 'nulla est mihi cura ex hac injuria, quia die hodierno ero saturus.' Et recedens inde coepit ire per viam, et invenit duos arietes proeliantes in prato. et ait 'diis gratias, modo satiabo me.' et dixit eis 'vere, fratres, unum ex vobis comedam.' at unus respondit ex eis 'ut placet, ita fac. sed prius judica inter nos rectum judicium: hoc pratum fuit patribus nostris, nos autem ignorantes ipsum dividere, agimus proelium.' at lupus 'faciam, ut vultis, si dixeritis modum.' Tunc unus aries ait 'audi domine. sta, si placet, in medio prato, et ego ibo ad unum caput prati, et alius aries ad aliud caput, et quis prior fuerit ad te, illi sit pratum, et tu alterum comede.' at lupus ait 'ita facite.' Et abeuntes ad capita prati arietes venerunt cum magno impetu velociter usque ad lupum, et percusserunt eum ex utraque parte ita vehementer, ut a propriis stercoribus coinquinaretur. et fractis ejus costis abierunt semivivo relicto. Post aliquam autem horam recuperato spiritu ait 'nec ex hac injuria est mihi cura, quia hodie ero saturus, ut hoc summo diluculo mihi anus praesagiebat meus.' Et discedens inde invenit scroffam cum porcellis suis pascentem et ait 'gloria tibi, domina. ego enim sciebam, quia hodie invenirem cibum delicatum.' et ait ad scroffam 'comedam' inquit 'soror mea, ex porcellis tuis.' respondit scroffa 'ita facies, ut placuerit: sed rogo, ut prius laventur aqua pura, nam non sunt ritui nostro lauti. et tunc manducabis ex eis secundum voluntatem tuam.' At lupus 'ostende' inquit 'fontem.' tunc scroffa duxit eum ad canalem, per quam influebat aqua in molendinum, et ait 'ecce fons sanctificatus.' et stans in summitate canalis, fingensque se presbyterum, voluit arripere porcellum et intingere in aquam. Tunc scroffa cum grinnitu oris vehementer impetiit lupum per mediam canalem, et vis aquarum rapuit eum usque ad rotam ligneam ac radii rotae contriverunt vehementer membra ejus. Et vix inde effugiens ait 'non est mihi multus dolor ex hac fraude, quia in hac die reperiam

cibum delicatum, ut meus mihi anus autumavit.' Transiens autem juxta vicum vidit capras stantes super clibanum. et dixit 'deo gratias rependo, quia video mihi cibum amabilem.' et coepit ire ad eas. Caprae autem ut viderunt venire lupum absconderunt se in clibanum. Lupus autem veniens ante furnum ait 'avete sorores; certe ex vobis comedam usque ad saturitatem.' At illae dixerunt 'audi, domine. nos ob nullam aliam causam huc venimus, nisi ad sacra celebrandum. quare oramus ut cantes. postea finitis sacris egrediemur ad te, et facies quod tibi placuerit.' At ille fingens se pontificem coepit ante clibanum ululare magnis vocibus. Homines autem vici illius audientes lupum ululare, exierunt cum fustibus et canibus et percusserunt eum usque fere ad mortem, ac canes eum vulneraverunt et vix semivivus evasit. Tunc veniens ad quandam arborem magnam, jecit se sub eam et coepit secum queri ac vehementer se ipsum increpare, ita fando 'o deus, quanta mala die hodierna super me sunt injecta! sed, ut recolo, magna ex parte mea est culpa. unde enim mihi tam superba mens, ut adipem respuerem, carnem porcinam salitam et siccam refutarem?' addebatque 'pater meus non fuit medicus, nec ego didici medicinam: et unde hoc mihi, ut medicus essem et volui educere spinam de pede equi? et pater meus non fuit judex, nec ego didici legem, et unde hoc mihi, ut vicarius essem, quia volui judicare inter arietes? pater meus non fuit sacerdos, nec ego didici literas: et unde hoc mihi processit, ut fonte puro lavarem porcellos? pater meus nec clericus fuit, nec ego ordinatus ad pontificium sum, et unde mihi hic error, ut pontifex apparere vellem et sacra celebrare?' et oravit ita 'o Jupiter, utinam descenderet magnus gladius ab tuo throno eburneo et me valide percuteret!' Homo autem, qui erat in arbore, mundans eam, diligenter auscultabat omnia haec verba. et dum lupus finivisset hujuscemodi planctum, homo jactavit securim, cum qua mundavit arborem, et percussit lupum ita fortiter per collum, ut volveretur super terram in similitudinem rotae. Et cito surgens, suspiciensque in coelum, deinde ad arborem ait 'oh Jupiter, quam exaudibiles hic sunt dii!' et cursu agili, percussus ac vulneratus, silvam petiit humiliatus, qui exierat superbus.

Instruit haec parabola, non velle dici quod non est, et nec altiora et fortiora sequi quemquam quam ejus status exigat, sed in suo statu quemquam esse contentum, nec trullarum praesagiis fidem dare.

DER KRANKE LEWE.

Ein lewe yn eyner seuchen lag,
und hatte gelegen manchen tag:
des ryff her vor sich balde
de gethyre aws dem walde.
Alzo zy worn komen dar, 5
do sprach der lewe offinbar:
'ir sehet, ich bin czu mole sich,
dor umme bethe ich euch fleyssiglich,
alczu mole czu desir stunt,
rotet, wy ich nw werde gesunt.' 10
Dy getyre dirschroken desir mere
und sprochen czum lewen ane gefer
'wir mussen gehen yn eynen rot,
sulle wir euch helffen awsz der not.'
Dy getyre gingen yn eynen rot. 15
do sprach der wolff aws neydis pfat:
'das her nw storbe, das wer wol not!
her hilt mich ye vor eyn kot,
und gunde mir nye der eren stat;
her warff mich uffte uff gluckes rat, 20
hewte keyn hymel, morne keyn tale:
dorvmme gan ich ym wol des todes quol,
und mag vil leichte eyn bessir komen
der uns thut vil grossin fromen.'
Das rofs yn seynem getzeuge wuth, 25
und sprach von rechtem obirmuth
'her hot gehirschet lange genug,
einen hohen mut her hirschende trug;
her wenete, ym wer nymant gleich:
seynis todis frew ich mich billich.' 30
Der ber bram yn fredikeit,
und sprach in czornis grymmikeit
'wil her niht lebin zo sterbe her,'
seyner hirschaft ich wol entper.'

---

33 sterbin zo lebin her

Do snorte her das ebersweyn 35
von ungedult des herczen seyn,
und sprach von ungestumikeit,
und von eygener mutwillikeit:
'her was czu weich yn vil dingen,
dorvmme kunde ym nicht gelingen; 40
das her storbe, das wer wol czeyt,
keine grosse macht an ymme leyt.'
Der groh und der alde bog
des lewen tot geringe wug,
her sprach 'ich gedenke der lewen vol fire, 45
desir kommit och von hynne fchire.'
Dy czege wanckelmutis vol
dy sprach 'ap ich nw redin fal,
des lewen tot wer wol anneme,
wy do nicht ein erger queme.' 50
Der gemeste osche sunder rot
sprach ane furchte balde dornoch:
'storbe nw der libe herre meyn,
eyn ior mochte ich noch frolich seyn.'
Der hirsch, mit furchten vmmetan, 55
sprach 'ap ich mich recht vorstan,
storbe der lewe, sunder wang,
meyn geweye das worde mir wol lang.'
Dy kwe yn unvorstandenheit
sprach awfs herczen tommikeit 60
'stirbet der lewe czu desir frist,
eyn ander lewe geborn ist.'
Dy saw fprach awfs unreynikeit
und eres gemutis vngelimpheit:
'worde der lewe todis genofs, 65
so worden meyne ferkel grofs.'
Der affe sprach aws vnvorsonnenheit
vnd aws tunckelmutikeit:
'seynes todis habe ich lange begeret,
ich hoffe, das reich fey mir befcheret.' 70
Der efel gar cleyne der eren acht,

55 vmmetoen (so auch 188. 210. 272. 285. 344 geton, getoen).

der sprach 'alzo ich mich habe bedocht,
is hersche wer do hirschen mufs,
des sackes wirt mir nymmer bufs.'
Das schoff yn gehorsam und gedult 75
sprach 'ap ir mich horen wolt,
wer mir czu eynem herren hirschen sol
deme gan ich seynis lebins wol.'
Alzo nw das welfchen dese wort
von allen getyren hatte gehort, 80
vnd vornam, das ir gar wenig worn,
dy czu des lewen lebin korn,
und merckte das, das ir vil mancher do
rette czu des lewen tode nw,
dy vor des gesunden lewin augen 85
worn demutig vnd wol getzogen.
Das welfchen das satczte sich vff eyn gras
an eynen bom, der dorre was,
vnd warff seyne augen vff keyn hymelreich
mit wemmern, mit suffczen hirczeglich, 90
vnd beclagete seynis herren kranckeit
. . . .
wenne her dem lewen hatte czuor
getrewlich gedynet manch ior,
unde wolde en noch vngerne vorlisen; 95
Do sprach das welfchin yn sulcher weyse:
'ach czarter got, wo sal ich hyn?
stirbet nu der libe herre meyn,
wo werde ich finden seynen gleich?
der offte gantz geduldicleich 100
geleden hat meyne ungedult,
dorvmme byn ich vm vmmer holt;
alleyne her mich offte slug,
wen yn seyne nature ober wug,
so wart is ym doch dicke leit, 105
das worchte seyne edilkeit.
wen her ye hirschte ane seynen dang,
gehorsam alleyne yn dorczu drang,

---

82 lebin lebin

Zehant Schanteclêr sprach,
do er Reinharten under im sach,
'du hâst mir gedienet âne danc, 155
der wec dûhte mich ze lanc,
dà du mich her hâst getragen?
ich wil dir für wâr sagen,
dune brengest mich dar wider niht,
swaz dar umbe mir geschiht.' 160
Reinhart hôrte wol den spot;
er sprach 'erst tumbe, sammir got,
der mit schaden richet
daz man im gesprichet,
ode swer danne ist klaffens vol, 165
sô er von rehte swîgen sol.'
Dô sprach Schanteclêr 'er wære
weizgot niht alwære,
swer sich behuotte zaller zît.'
Dô schiet sich der spot und ir strît. 170
meister Lanzelîn gienc dà her nâch,
Reinharte wart dannen gâch;
im was âne mâzen zorn
daz er hâte verlorn
sîn imbiz, daz er wânde hân: 175
vil harte in hungern began.

Do gehôrte er ein meiselîn,
er sprach 'got grüeze dich, gevatere mîn,
ich bin in einem geluste
daz ich gerne kuste: 180
wân, sammir got der rîche,
du gebâres ze vremdecliche.

---

153 P. zuhant 162 PK. er ist tumb 165 PK. oder 169 PK. behutete ze 177 P. gehort 178 P. euch K. uch 182 PK. zu

gevatere, du solt pflegen triuwen;
nu müeze ez got riuwen,
daz ich'r an dir niht vinde: 185
samir diu triuwe, diech dînem kinde
bin schuldec, daz mîn bate ist,
ich bin dir holt ân argen list.'
Diu meise sprach 'Reinhart,
mir ist vil manec übel art 190
von dir gesaget dicke:
ich fürht dîn ougenblicke,
die sint griulîche getân;
nu lâz si zesamene gân,
sô küssich dich an dînen munt 195
mit guotem willen drîstunt.'
Reinhart wart vil gemeit
von der kleinen leckerheit;
er vreute sich vaste:
dannoch stuonts ûf einem aste. 200
Reinhart blinzte sêre,
nâch sîner gevateren lêre:
ein mist si under ir vuoz nam
von aste ze aste sie quam,
und liez'z im vallen an den munt. 205
dô wart ir vil schiere kunt
ir gevateren schalcheit:
die zene wâren ime gereit,
daz mist er dô begripfte,
sîn gevater im entwischte; 210

184 K. muz. 185 PK. daz ich ir envinde 188 PK. an arge list (vgl. 340.) 190 PK. übel hart (vgl. 1660.) 192 PK. furhte 193 P. grülich K. greulich 194 K. laze 195 PK. kusse 200 PK. dannoch stunt sin gevatere ho uf einem aste 201 PK. blinzete 203 K. einen P. irn K. iren 205 P. liez ez K. liezes 207 PK. irz

heyn vnd har, al vmme den walt,
do her den fochs wol woste,
und in gar fruntlich gruste
mit dem munde, vnd bog dy kny, 185
und neygete och seyn hewpt do bey;
alzo noch thut vil manch man,
der demandern hot arg getan
hinder rucke, vnd ist vnder awgen
ym fruntschafft vnd wol gezogin, 190
vnd furet honig yn seynem munde,
bitter galle am herczen grunde.
So hatte der wolff mit loginmeren
den lewen gereysset czu mole zere
weder den fochs, den gefatter seyn, 195
czu deme er sprach yn sulchen scheyn:
'got grusse euch, liber gefattir meyn,
vor wore ich gancz der ewer byn:
ich sage euch yn beichte, czu desir frist,
der lewe vff euch gar czornig ist; 200
das kommit von eynem cleffer dar,
der euch besagitte offinbar.
nymant sprach ewer bestis do,
wenne ich alleyne, vor wore yo,
hette ich ym nicht entpfurt den czorn, 205
ir hettit den balck lange verlorn.'
der fochs vornam dy falscheit wol,
do mette der wolff was gestoppet vol,
vnd gedocht ebinwol dor an
das er ym hatte arg getan, 210
synt das der wolff gar fruntlich
keygen dem fochse irczeugete sich,
das her gar vngewonit was.
der fochs des seynen nicht vorgas,
her gap dem wolffe wort an wort 215
vnd antworte ym alzo furt:
'wenne ich kome czum herren meyn
ich dancke is euch yn gleichem scheyn.'

---

215 an worten

Dem wolffe wart czum lewen goch,
der fochs volgete ym balde noch; 220
der wolff sprang vor dem fochse eyn
vnd sprach czum lewen in sulchem scheyn:
'nw sehet, herre gnediger,
meyn liber gefattir komit dort her;
her wer vor wore e komen 225
hette her ewer gebot recht vernomen.'
der lewe gedochte yn seynem mut,
alzo noch manch vil weyser tut,
'der wolff der ist eyn czwefach schalck,
ich glewbe is kostet seynen balck.' 230
Der lewe richtet sich vff entpor,
dor noch do trat der fosch envor:
her neygete und beugete sich,
alzo er sulde och billich;
her reichte dem gnedigen herren seyn 235
mit guter salbe eyn bochseleyn
vnd sprach 'gelucke und heyl, herre gnediger,
entpiten euch alle meister
von Parys und von Mompelyr,
und senden euch deze ertcztei hyr: 240
werdit ir der volgen yn desir stunt
so werdit ir alzo furt gesunt,
genediger liber herre meyn,
smiret euch awfs desim buchseleyn
dor noch yn eynis lebendingen wolfes hawt 245
kricht zo warm, das ist euch gut:
der wolff mus wol gemestit seyn,
alzo hy der libe gefattir meyn,
wenne keyner czum dinge bessir ist
wenne her, das sage ich euch ane argelist 250
das czewgen dy meyster vnd greyfs
von Mompelyr vnd von Parys.'
Der lewe wart der mere fro.
her steug von seynem bette ho,
off eynen stul satczte her sich 255

---

227 mute

her muste dicke mit andern lebin,
dy her mit willen hette obirgebin, 110
hette her mocht seynen willen han.
her ist gewesen eyn weyser man,
her hot gewichen manch stunt
do ym voldinte rechtes bunt;
her merckte deze verliche czeit 115
vnd achte cleyne der echter neyt
het er gevolgit andern vil,
offte het er vorlorn das spil.
her was demutig keyn yderman,
dorvmme ich ym seynis lebins gan: 120
ich hoffe ys kommit eyn bote her,
der uns wirt brengen bessir mer.'
Dornoch gescheyden wart der rot,
do lyff der wolff balde und drot
vor allen getyren czum lewen eyn, 125
rechte sam her wer der getraweste seyn,
und ap her ym wolde melden das,
das yn dem rothe gehandelt was,
und wolde do methe beschonen sich.
des rawnete her gar heymelich 130
in des lewen oren dar,
und sprach aws falschem herczin 'czwor,
deynen tot sy alle begeren,
sy wollen deyn gar wol entperen,
ane ich, vff meynen eyd 135
vor dich czu sterben bin ich bereyt.'
Der lewe yn seynem bette sas,
und seyne cranckeit cleyne vorgas:
als her dy getyre vor im sach,
czu en her czochtiglich sprach 140
'seyt ir nw alczu mole hir
czu haufe komen? das sagit mir.'
Der wolff sprang vor allen dar,
und sprach awfs neyde offinbar

130 rawmete 132 (286. 339.) falch f. falsch. 142 czu hause

'neyn wir, herr gnediger, 145
meyn gefattir wolde nicht komen her,
sunder her vorsmete deyne gebot,
das her uffte vorsewmet hot:
wen her ist gar eyn falscher man,
und wenet, her sey wol dor an 150
aws uns treybet her seyn kokelspil
. . . .
wer in verczornit vme eyn hor,
der hat alle seyne fruntschafft gar;
dor vmme zo ist ym nymant gut, 155
wen er mer vil schaden tut,
sulde her eyn deyne stat vorstan,
wir musten alle yn den kerker geen.
dy getyre geben dir gemeyne schult,
das du ym bist alleyne holt: 160
alles was getreyben andir tyer,
das offinbart er balde dir;
vor deynen augen neyget her sich,
hynder deynem rucke schilt her dich.
was her mir thut das achte nicht, 165
alleyne deyn schade meyn hercze bricht.'
Der lewe glewbete nicht alle wort,
dy her von dem wolffe hatte gehort:
wenne her aws des wolffes rede vornam,
das her dem fochse wer gram, 170
und rette ys nurt awfs neydis brunst,
das do benympt vornumft vnd kunst.
der thut, alzo der herre spricht:
eynis mannis rede ist eyn wicht;
hore och das ander teyl, 175
so magestu geben orteyl.
des sprach her gar vornumftiglich
czu den getyren sittiglich:
'man ruffe mir den Reyniken her,
ich wil en horen vff deze mere.' 180
der wolff liff von dem lewen balt

---

17 wr deyne

das sy leichte berewet morne.
welch herre das beyspil mercken wil 335
der vindet dor ynne lere vil,
wy man irkennen vnd mercken kan
eynen getrawen vor eynem falschen man.
eyn falscher frunt mir schadet czwor,
wen der meyn fynt ist offinbar, 340
der mit dem munde fruntlich spricht
und hot im herczen keyne fruntschafft nicht
der mag wol seyn eyn falscher man;
so hot der wolf dem fochse getan.
Wer is kan nw vff beydir seyt, 345
der heyssit gescheyde yn desir czeyt:
sunder sulche gescheydikeit
tuth manchen lewten dicke leyt.
mancher dem andern schaden wil
vnd schat ym selbir offte vnd vil. 350
Nymant sich kan gehuten wol,
dy werlit ist wolffe vnd fochse vol.
welch herre yn gotis furchte stat,
deme thuen dy wolffe noch dy fochse quot;
wer seynin obirsten gehorsam ist, 355
der acht cleyne der beidir list.
wer kan sich vor den beyden huten,
synt sy zo weyt vnd ferre wuten?
her mag wol seyn eyn weysir man,
der sy czu rechte mercken kan. 360

---

337 mercken sal

Anmerkungen.

16 *sprach aus neides pfad*, aus neid, wandelnd auf dem wege des neids. die ältern dichter reden vom pfad der trauer, der freude. 'sô ist mir *fröiden strâze* in *riuwen pfat* gebant' Ben. 18. 'bant sich der *riwen pfat*, sus breitet sich der riwen slâ.' Parz. 533, 4.

21 *kein himel*, in die höhe, *kein tal*, zu boden.

Dô sprach Diezelîn
'ichn schilte niht den vater mîn; 240
für wâr sage ich dir daz,
ezn sanc dehein mîn vordere baz
dan ich tuon: des bin ich vrô.'
lûte began er singen dô,
daz der walt von der stimme erdôz. 245
Reinhartes bete wart aber grôz,
daz er erhôrte sîne wîse.
Do vergaz er ûf dem rîse
des kæses, dor erhuop daz liet;
done wânde Reinhart niht, 250
ern sold imbîzen sâ ze stunt:
der kæse viel im für den munt.
Nu hœret, wie Reinhart,
der ungetriuwe hôvart,
warb umbe sînes neven tôt; 255
daz tet er doch âne nôt.
Er sprach 'lose, Diezelîn,
hilf mir, trût neve mîn;
dirst leider mîner nôt niht kunt,
ich wart hiute vruoje wunt: 260
der kæse lît mir ze nâhen bî,
er smecket sêre. ich fürht er sî
mir zuo der wunden schedelich;
trût neve, nu bedenke mich.
dînes vater triuwe wâren guot, 265
ouch hœrich sagen, daz sippebluot
von wazzer niht verdirbet;

240 PK. schelte 241 P. K. sag ich 242 PK. izn gesanc nie dehein (kein) min vordern baz 249 PK. do er 251 PK. in bizen P. san 255 P. K. umb 259 PK. dir ist 260 PK. vrowe 267 P. wazzere

RENART BESTOURNE, PAR RUTEBEUF.

cod. bibl. reg. 7615 (olim Fauchet) fol. 101.

Renart est mort,
Renart est vif, Renart est ort,
Renart est vilz et Renart regne,
Renart a moult regne, ou regne:
5 bien chevauche a large resne.
Col estendu
l'en le devoit avoir pendu,
si comme javoie entendu;
mais non à voir,
10 par temps le povez vos savoir:
il est sire de tout l'avoir.
Monseigneur Noble
Renart fist en Costentinoble
bien ses aveaux,
15 et en caves et en caveaux
ne laissa vaillant deus naveaux
lempereeur;
ainçois en fist povre pescheur,
par pou ne le fist pescheur
20 dedans la mer.
ne doit on bien Renart amer,
quen Renart na fort que lamer?
est ce droiture?
Renart a moult grant norreture
25 en ceste terre,
Renart porra mouvoir tel guerre,
dont moult en convendra souffere
la region.
Messire Noble le lion
30 cuide, que sa salvaçon
de Renart viegne;
mais non fait voir, de dieu souviegne,
ains doubt, que plus ne lui en viegne
dommage et honte.
35 Se Noble savoit, que ce monte
et les paroles, que l'en conte
par mi la ville:
dame Raimbout, dame Poufile,
qui de lui tiennent leur consile,
40 cha dix, ça vint,
et dient, quonques mes n'avint,
n'onques en franc cuer ne souvint
de tel jeu faire.
bien lui peust membrer dAire,
45 que li sien firent à mort traire
par s'avarice.
quant j'oi parler de si grant vice,
par foi tout le poil me herice
de duel et d'ire
50 si fort, que je ne puis dire.
car je voi roiaume et empire
trestout ensemble,
quant messire Noble dessemble
toutes les bestes,
55 aux bons jours ne aux bones festes
en leur maison,
et si n'y scet nule raison,
fors qu'il redoubte la saison
qu'el n'enchierisse,
60 mais ja de ceste année n'isse,
ne plus conforme nestablisse
qui ce brassa;
car trop vilain fait embrassa,
Rooniaux le chien le porchassa
65 avec Renart.
Noble ne scet engin ne art,
ne qu'un des asnes de Renart,
qui buche porte;
il ne scet pas de quoi sapporte,
70 pour ce fait mal qui lui enhorte
se tout bien non.
Des bestes orrez le non,
qui de mal faire ont renon
touz jours eu.
75 moult ont grevé, moult ont neu,
au seigneur en est mescheu,
et ils s'en passent,
assez amblent, assez amassent.
Or entendez,
80 et com Noble a les yeux bendez,
et se son ost estoit mandez
par mer et par terre,
de mestier y ere,
Renart portoit la beniere
85 o soi nullui,
Rooniaux, qui tous fait laide chiere
feroit la bataille premiere.
bien vous puis dire d'icellui,
ja nul naura honneur de lui
90 de par servise,

quant la chose paroit emprise.
Ysengrin, qua chascun desprise,
l'ost conduiroit.
or se devient, sil sen fuiroit,
95 Bernart lasne les conduiroit
à tout sa croix.
ces quatre sont fontaine et doiz,
ces quatre ont l'ottroi et la voix
de tout l'ostel.
100 la chose gist sur tel costel,
que rois des bestes ne l'ot tel
de bel arroi.
ce sont bien mesgnée de roi,
ilz naiment noise ne desroi
105 ne grant murmure;
quant messire Noble pasture,
chascun sen ist de sa closture,
nul n'y remaint.
par temps ne saurons où il maint,
110 ja autrement ne se demaint,
pour faire avoir,
que l'en devra assez avoir,
et ceulx ont assez de savoir,
qui font son compte:
115 Renart giette, Renart mescompte,
ne cognoissent honneur ne honte.
gart chascun soi.
Ysengrin a un filz o soi,
qui de mal faire a touz jors soif.
120 s'a nom Primaut,
Renart a un, qu'a nom Grimaut,
pou si l'em est comment mal ault,
mais quil mal facent,
que tous les lions vous effacent,
125 dieu leur octroie ce qu'il porchacent,
s'auront la corde,
leur ouvrage bien y accorde,
car ilz sont sanz misericorde
et sanz pitie,
130 sans charite et sans amitie,
messire Noble ont tout gite
de bons usages:
son hostel est uns reclusages,
asez font paier de musages
135 d'avaloignes
à ces povres bestes loinctaines,
à qui ilz font moult grans essoines.
Dieu les confonde,
qui sires est de tout le monde;
140 et je l'ottroi, que l'en me tonde,
se mal nen vient.
de ce proverbe men souvient,
que l'en dit, que tout part, que tout tient.
Cest à bon droit,
145 la chose gist en tel endroit,
que la chastive beste vouldroit,
qu'on venist l'once,
se Noble croupoit à la ronce;
je ne crois pas que nul en gronce.
150 c'est or sanz faille,
l'en senesche guerre et bataille,
il ne men chaut mais que un aille.

NACHTRAG.

s. XXI. gute beobachtungen über den fuchs in Lenz schlangenkunde. Gotha 1832. p. 280. 317 — 384.

s. XXV, 13. ehstn. *rebbane*, gen. rebbase; morduinisch *riwne*, tscheremissisch *ribik*.

s. XXVI. der ehstn. name des wolfs *hunt* ist aus dem deutschen hund (canis); denn die Finnen heifsen den wolf *susi*, auch die dörptischen Ehsten *sussi*.

s. XXX. bemerkenswerth eine altn. benennung des fuchses: *holtathôr*, der rothhaarige Thor in wald und felsen.

s. XXXI, 18 fehlen hinter 'wie er' die den übergang machenden worte: einem zwerge gleich.

s. XL. fuchs, wolf, löwe, katze gehen auf zehen, der bär aber auf sohlen (*fufssohlengeher*).

s. XLV. in dem unersonnenen märchen von den drei schwestern bei Musäus sind *bär*, *adler* und *delphin* die verzauberten königssöhne.

s. XLIX, 19 hinter dem worte gothisch ein fragzeichen ausgefallen; in Thracien waren Gothen, ob sie über den Strymon auch nach Macedonien vorgedrungen? entscheide ich nicht. immer konnte es die sage glauben.

s. LV. *pantkarl* ist fronto, breitstirn, von panna, dän. pande (frons). der buchhändler Breitkopf in Leipzig führt einen bären im zeichen.

s. LVI. seltsam, dafs in einer ganz unhistorischen sage be, Saxo gramm. p. 166 die namen *Bero*, *Refo* und *Ulvo* (bär, fuchsi wolf) neben einander stehen; sollte sich nicht schon daraus auf eine alte bekanntschaft des Nordens mit der thierfabel schliefsen lassen? die erzählung selbst hat zwar so viel wir jetzt sehen, nichts verwandtes, doch Refo tritt als vulpecula auf, und gewinnt gegen Ulvo eine wette. der nemliche Refr erscheint ähnlich und doch verschieden in der Gautrekssaga cap. 9 — 12.

s. LVI. die ostjakische eidsformel steht in Georgi description de toutes les nations de la Russie. Petersb. 1776. 1, 96. Hat der Ostjak einen bären erlegt, so bittet er ihm in einem liede feierlich ab, hängt seine haut auf und neigt sich davor, damit der bär in der andern welt keine rache nehme. das. 1, 107. Die Lappen rechnen den bären nicht unter die thiere, sondern legen ihm menschliche natur bei; sie nennen ihn gottes hund und glauben, dafs in ihm die stärke von zehn, der verstand von zwölf männern wohne. Tödten sie einen, so wird ein fest begangen, und sobald er zertheilt und die haut abgezogen ist, das bärenlied ge-

sungen; die knochen graben sie ein, weil der bär dereinst wieder auferstehen werde. Jessen om de norske Finners og Lappers religion. Kb. 1767. p. 63 — 65.

s. CXXV. auch der serbische name der grille ist *popak*, pfäflein, weil beide singen; ich vermute serbische fabeln davon.

s. CXLII. der löwe lagert sich *valle sub alta*, Isengr. 7. Reinard. 2, 39; in der *rupes* (s. 426); im tiefen thal zwischen *vier spitzen felsen*, Renart 11238; vgl. bei Äsop *ἄντρον* und *φάραγξ* Cor. 72. 358.

s. CLV. in dem *va'nt* z. 1544 liegt wirklich ein *ent*, vgl. anm. p. 276.

s. CLXXXIX. in Warton (ed. 1824) 2, 434. 435 wird eine hs. altfranz. und altengl. erzählungen beschrieben, worunter vorkommt: de un gopil et de un mul; de un homme et de une serpente et de un gopil; de un vilein, de un lou et de un gopil; of the fox and of the wolf (incipit: a vox gon out of the wode go.) In der bibl. Harl. 913 ist eine hs. des 14 jh., enthaltend the council of animals, in which the ass is condemned. lauter stücke näher zu untersuchen.

s. CXCI. 'wolf *gemünchet*' und in '*schâfes wât*' Fridank 137, 9, 19.

s. CCVII. auch der zweite fortsetzer einer geschichte des klosters Vicogne im Hennegau, Nicolaus de Montigni, der etwa zwischen 1280 — 90 lebte, berichtet, dafs Aegidius, ein älterer abt dieses stifts († 1237) besonders beigetragen habe 'pacem inter *Ysengrinos* et *Flaventinos* vel *Flampedes* in partibus Hollandiae et Zelandiae et Flandriae, quam nullus hominum attentare quibat, sive rex, sive comes aut baro, reformare' (Martene coll. ampl. 6, 303.) merkwürdig steht hier *Flaventinus* oder *Flampes* (d. i. flammipes), der gelbfüfsige, feuerrothfüfsige, statt *Blavotinus*, der schwarzfüfsige, und beide passen auf den rothen fuchs; der parteiname ist augenscheinlich nicht von einem mann Blavoet, der nicht zugleich auch Flaventinus heifsen könnte. Übrigens weifs man aus der naturgeschichte, dafs eine art füchse (die sogen. kohlfüchse, charbonniers, besonders in Burgund) glänzendschwarze füfse haben.

s. CCXXI. eben empfange ich noch durch die güte des hrn. prof. Alex. Blair in London erwünschte auskunft über zwei hss. des britischen museums (bibl. Arundel. 292. bibl. Harl. 219), worin die narrationes magistri *Odonis de Ciringtonia* enthalten sind. die lat. worte jener beiden fabeln lauten darin so: (*de Ysingryno*). *Ysingrinus* penitens et plangens peccata retroacta, voluit fieri monachus, et ita factum est, coronam et cucullam et cetera ad habitum necessaria suscepit. tandem positus est ad scolas, literasque discere debuit. injunctum est ei primo ut diceret 'pater noster,' qui respondit 'agnus vel aries.' Docuerunt eum monachi, ut respiceret ad crucem et ad sacrificium, at ille semper direxit oculos suos ad agnos vel arietes. Mystice. sic plerique sunt monachi, semper tamen dicunt 'aries vel agnus' i. clamant bonum vinum et habent oculos suos ad pingue ferculum et

tere mir.' *) denn er dachte, diesmal würden wieder rüben ausgestellt, deshalb forderte er das untere für sich. der mann sagte: 'habe dir das untere wenn du fleifsig hütest.' Nun hütete den ganzen sommer der bär des mannes haber und zweifelte nicht im geringsten dafs da rüben wüchsen. Den herbst aber gieng der mann hinzu, schnitt den haber und führte ihn auf dem wagen heim, die stoppeln liefs er stehen. Als der bär kam sein theil zu holen und die haberstoppeln auf dem acker standen, sah er wol, dafs es keine rüben waren; sein herz wurde ihm ganz schwer, und er sprach bei sich: 'ich will ihm ein paar ochsen wegnehmen.' So blieb die sache eine weile, als der winter kam, fuhr der mann in den wald holz zu fällen. da begegnete ihm der bär und wollte die ochsen nehmen. Der mann aber weigerte sie und vertheidigte sein recht. Während sie so miteinander handelten, kam der fuchs des weges, rief den mann beiseite, und fragte: 'was will der dort?' 'er will mir meine ochsen wegführen.' der fuchs sprach: 'folge du meinem rath; bind mir drei spindeln (kolm kedrewart) an den hals, und wenn ich so im wald umher laufe, dafs die spindeln rasseln, wird es der bär hören und dich fragen, wer im walde sei, du mufst ihm dann antworten: es ist der hofjäger, der rehe und bären sucht. So thaten sie nun, der mann band ihm drei spindeln an den hals und der fuchs lief im wald herum, dafs die spindeln rasselten. Kaum hörte es der bär, so fragte er: 'wer ist da im wald?' der mann sprach 'es ist der hofjäger, welcher rehe und bären sucht.' 'wohin entlaufe ich?' sagte der bär. 'strecke dich dort nieder unter meinen schlitten' sagte der mann. der bär legte sich unter den schlitten. Bald darauf kam der fuchs durch den wald gegangen und redete den mann an: 'höre mann, was machst du da?' ich fälle holz.' 'was liegt dort unter jenem schlitten?' 'ein alter abgebrannter block,' sagte der mann. Der fuchs sprach 'des waldes herrn recht ist, den block auf den schlitten zu laden.' der mann hob den bären auf den schlitten. der bär rief 'sachte, sachte!' weiter sprach der fuchs: 'des waldes herrn recht ist, den block mit einem strick zu binden.' der mann band den bären mit einem strick fest. der fuchs sprach: 'des waldes herrn recht ist, ein beil in den block

*) peälmissed sulle, allumissed mulle.

zu hauen.' der mann hieb mit dem beil in den bären und brachte ihn ums leben.

Ich lasse diese thierfabeln ganz in ihrer kunstlosen einfalt auftreten; sie sind von schülern aus mündlicher volkssage niedergeschrieben, und voll naiver, roher motive. Vorerst mufs anerkannt werden, dafs auch in dieser überlieferung allenthalben bär, wolf und fuchs kern der fabel sind, und der kluge, bedachtsame fuchs immer die beiden andern stärkeren anführt. alle drei untereinander nennen sich *gevatter* (wadder), *gevätterchen* (wadderike). Die erste fabel stimmt zu br. 25 des Renart, zu des hundes nôt und dem deutschen kindermärchen 58, aber die beiden letzteren erzählen nur, wie sich vogel und hund gegenseitig helfen, nicht das dem vogel vom fuchs angethane leid und die genommne rache. das sichtodtstellen kehrt oft in der thierfabel wieder, auch Renart soll auf des scheintodten rüden zähne schwören. In der zweiten fabel, deren inhalt sonst nicht vorkommt, ist wenigstens die neigung des betrunknen wolfs, seinen gesang zu erheben, ein übereinstimmender zug. Die dritte halte ich für eine alterthümlich abweichende darstellung der getheilten beute, wobei mir besonders merkwürdig scheint, dafs hier der *bär* die stelle des *löwen* der gewöhnlichen erzählung einnimmt. In der vierten vertritt der bär den *wolf;* das mag unrichtig sein, dafür aber ist alles andere eigenthümlich, und sicher alt: das erwarten der sternhellen nacht, das herumspringen und singen des fuchses während der bär einfriert, der versuch, ob das noch nicht feste eis knittere; dafs das thier nicht losgehauen wird, sich selbst erledigt, und nur hunde, keine bauern nahen, kann unvollständige auffassung sein. Fabel 5 und 6 sind eigentlich dieselbe, blofs

mit verschiednem eingang *) und sagenhaft abweichender erzählung des zweiten theils. offenbar zeigt uns dieser ausgang ganz den beginn der br. 20 des Renart, deren hohes alter dadurch bestätigt wird. nur ist das ehstnische märchen reicher ausgestattet, aber dort fürchtet sich der bär ebenso vor dem jäger des grafen, birgt sich in eine ackerfurche und wird umgebracht, der fuchs hat ebenso zu allem seinen rathschlag hergegeben. Von thiereigennamen ist in dieser prosa nichts übrig, ehstnische lieder würden sie wahrscheinlich kennen. nach Hupel heifst der wolf poetisch *metsatöl* (waldthier) und *pitka sabba* (langschwanz).

Zuletzt theile ich noch eine *serbische* thierfabel aus Vuk Stephanowitsch 'narodne srpske pripovijetke' Wien 1821 p. 28 — 30 *) mit.

(*bär*, *schwein* und *fuchs*.) Es gesellten sich bär, schwein und fuchs und rathschlagten, wie sie ein feld pflügen und waizen darauf säen sollten. einer fragte den andern, was er zu arbeiten dächte? Das schwein sagte 'ich will den speicher aufbrechen und samen stehlen, und mit meinem rüssel das feld aufackern.' der bär sprach 'ich will säen.' der fuchs 'ich will mit meinem schwanz eggen.' Sie ackerten und säten. Die ernte kam: jetzt unterredeten sie sich, wie sie ernten sollten. das schwein sprach 'ich will schneiden.' der bär sagte 'ich will garben binden.' der fuchs 'ich will ähren lesen.' Sie schnitten und banden garben, dann fiengen sie an zu rathschlagen, wie sie dreschen sollten. das schwein sprach 'ich will für die tenne sorgen.' der bär sprach 'ich die garben zusammen tragen und austreten.' das schwein 'ich will aufschütteln und stroh und waizen sondern.' der fuchs 'ich will mit meinem schwanz die spreu aus

*) der von 5 gemahnt an die äsopische fabel vom vogler und der lerche (Cor. 46. Fur. 146): *ὀρνιθοθήρας πτηνοῖς παγίδας ἵστα. κορυδαλὸς δὲ τοῦτον θεασάμενος, ἠρώτα μακρόθεν ἑστὼς, τί ἐργάζῃ τοῦ δὲ εἰπόντος, πόλιν κτίζω κ. τ. λ.*

*) wer könnte uns leichter eine samlung serbischer thiermärchen schenken als der trefliche herausgeber der lieder?

dem waizen wehen.' das schwein 'ich will worfeln.' der bär 'ich das getraide theilen.' So thaten sie, der bär theilte, aber er theilte nicht recht; dem schwein, auf vieles bitten, gab er nur das stroh, den ganzen waizen behielt er für sich, dem fuchs gab er gar nichts. Der fuchs sagte zürnend, er wolle klagen und einen königlichen beamten herholen, der das getraide recht theile. Das schwein und der bär erschracken, und der bär sprach 'grab dich, schwein, in die spreu, ich will auf jenen birnbaum klimmen.' das schwein grub sich in die spreu, der bär klomm auf den birnbaum. Der fuchs gieng, fand die katze und forderte sie auf 'komm mit mir, in der scheune sind mäuse zu fangen.' die katze wuste, dafs in der scheune viel mäuse waren und gieng mit; unterwegs lief sie bald unten, bald oben nach vögeln. Der bär auf dem birnbaum sah es von weitem und rief dem schwein zu 'schlimm, schlimm, dort kommt der fuchs mit einem schrecklichen kriegsmann, er hat ein marderfell umgeworfen und unterwegs fängt er vögel im flug.' Die katze kam dem bär aus dem gesicht, gieng gerade auf die scheune los und begann mäuse im stroh zu suchen. Das schwein erhob den kopf, um zu sehen, was es wäre, die katze sah den rüssel und hielt ihn für eine maus, im sprung fuhr sie drauf los dem schwein auf die nase. laut schreiend lief das schwein fort und sprang in einen bach. Die katze erschrack vor dem schwein und sprang unter den birnbaum. der bär dachte: 'jetzt hat er die maus erwürgt und will sich an mich machen.' vor schrecken stürzte er vom baum herab, zerfiel sich und kam um. Dem fuchs blieb nun der waizen und das stroh.

Hier haben wir, aus ganz abliegender gegend, einmal die *societas ursina* wieder, die dritte ehstn. fabel, und, was zumal bedeutend ist, die br. 22 des Renart, ihrem sicher uralten eingang nach (die *ackerbestellung*), sagenhaft verschieden.

SCHLUSS.

Wie sich die thierfabel in den auf uns gekommnen gedichten gestaltet, ist sie unmittelbar in Nordfrank-

ad scutellam cumulatam. unde solet anglice dici 'if al that the wolf un to a preest worthe, and be set un to book, psalmes to leere, yit his eye is evere to the wodeward. (*de lupo defuncto.*) Contigit quod lupus defunctus est, leo vero ob mortem ipsius dolens et bestias simul congregans exequias ejus celebrare fecit, lepus aquam benedictam portavit, herecius cereos, hircus campanas pulsavit, melotes foveam fecerunt, vulpes in feretro ipsum portavit, *Berengarius* *) i. ursus missam celebravit, bos evangelium legit, asinus epistolam. missa tandem celebrata et lupo sepulto de bonis ipsius fecerunt convivium, et omnes bestie splendide comedentes consimile funus desideraverunt. mistice. certe sic contingit frequenter, quod aliquo divite vel usurario mortuo abbas vel prelatus conventum bestiarum, hoc est bestialiter viventium facit congregari, plerumque enim contingit, quod in magno conventu sunt bestie multe videlicet leones per superbiam, vulpes per fraudulenciam, ursi per voracitatem, hirci fetentes per luxuriam, asini per segniciem, hericii per asperitatem, lepores per metum, quia trepidaverunt timore, ubi non erat timor. temporalia enim querunt, set eterna perdere non formidant. In diesen hss. befinden sich noch folgende thierfabeln: de animalibus celebrantibus concilium. de lupo et vulpe et situla in puteo. qualiter oves conqueste sunt leoni de lupo. qualiter rex animalium congregavit omnia animalia coram eo, et precepit eis, ut omnia oscularentur adinvicem. de asino nolente venire ad parliamentum leonis. qualiter animalia invitata sunt a leone ad magnum convivium. de vulpe qui dicitur *Reynardus* obviante *Teberto* murelego. de vulpe volente aquam transire. de vulpe fingente se mortuum. de vulpe esuriente ad gallinarium veniente. de vulpibus se induentibus pelles ovinas. qualiter lupus et lepus sibi obviaverunt.

s. CCLIII. ich habe nicht einmal angeführt, dafs, wenn der löwe und wolf Arnulf und Zuentibold wären, dem vater der rath ertheilt würde, den *eignen sohn* schinden zu lassen und sich dessen haut umzulegen. die abgestreifte haut soll zwar nach Mone p. 103. 123. nur einige lehen bedeuten, die dem Zuentibold genommen werden; welcher dichter aber hätte, um das satirisch auszudrücken, solche greuel erfunden? und das ganze gedicht hat nicht die leiseste anspielung, dafs der wolf des löwen sohn gewesen; das ist poetisch unmöglich.

s. 106, 588 aufser der s. CXIV aus En. beigebrachten stelle vgl. Walth. 73, 32.

s. 115. ich hätte z. 4 — 8 gern aus der comb. hs. behalten, wenn in die worte *dat hi* sinn zu bringen und die wiederholung des namens Willem nicht unschicklich gewesen wäre. dafür scheinen 5. 6 nach der amsterd. offenbar des fortsetzers, der sich auch selbst wol den beinamen Matok nicht zugelegt haben würde, wie er ihn z. 1 dieser hs. führt. Willem ist der dichter, vor dessen

---

*) soll dieser name anspielen auf Berengarius turonensis (✝ 1088)? oder auf den Berengarius pictavensis des folgenden jh.? beide waren in theol. streitigkeiten verwickelt, und hatten viele feinde.

zeit die fabel 'in dietsche onghemaket' war, 'er hat sie nicht ganz gedichtet (vulscreven), nur einige abenteuer herausgehoben.

s. 159 z. 1297. 1301 clippel (klöppel) und glockenläuten. ehstn. *kel*, finn. *kello* nicht blofs campana, sondern auch testiculus, quidquid instar campanulae pendet.

s. 371, 454. in den wâc *tiuhen*. MS. 2, 208*b* den angel *diuhen*, Bertold 422. es ist das mnl. *duwen* Rein. 4056.

s. 387. 'er læt in *scherzen* als einen visch.' cod. pal. 341, 125*d*

s. 418, 51. die worte *nam* — *volo* sind des dichters, und gehören in eine parenthesis. bekanntlich hat der schwanz des fuchses eine weifse spitze.

REGISTER.

LAT.

MHD.

MNL.

reich und Flandern erzeugt worden; erst im fernen hintergrund treten einzelne spitzen hervor, die auf ihre einwanderung aus dem innern Deutschland selbst weisen. Folgt man ihnen, so thut sich eine viel breitere strecke auf, welche die nemliche sage in dem Nordosten von Europa, ja einem grofsen theil von Asien durchlaufen hat.

Was auf solche weise weit entlegnen völkern mit uns gemein war und ist, überall die farbe des landes und bodens, auf dem es emporwächst, annehmend, das kann nicht irgendwo aus beschränkter satire hervorgegangen, noch weniger in ihr wieder geboren sein. diese enge würde allen poetischen gehalt der thiersage vernichten. am wenigsten darf aber eine deutsche satire des neunten jh. in ihr gefunden werden, weil alle ihre historischen bezüge erst in das zwölfte fallen, und ihr epischer grund sicher über das neunte hinaufreicht.

Wir haben zwar keine älteren gedichte des fabelkreises übrig, als aus dem zwölften, der eigentlichen mutter aller poesie des mittelalters; ebensoweit reicht auch nur was sich von historischen zeugnissen dafür aufbringen läfst.

Um dieselbe zeit wurde ein lebhafterer verkehr mit dem griechischen reich und dem Morgenland durch die kreuzfahrten angefacht und unterhalten. lateinische, griechische, arabische fabelbücher vermittelten sich dem Occident in übertragungen; hier stofsen wir auf ähnliche und gleiche thiersagen, oft in deutlicher, unabweisbarer übereinkunft.

Dennoch triegt dieser schein, die deutsche thierfabel ist nicht aus der fremde geborgt.

Wie sollte aus magern, griechischlateinischen fabeln, die unter sich nicht zusammenhängen, eine

deutsche ganze, organisch gegliederte, örtlich gefestigte, durch eigennamen lebendige thiersage plötzlich erwachsen! wie der orientalische schwall und anstrich sich so rein von ihr gelöst haben, dafs sie die einfache, wolthätige natur aller übrigen europäischen dichtung vollkommen an sich trüge! Wer es unternähme den Äsop von dem Hitopadesa herzuleiten, oder das umgekehrte, der würde vergebens arbeiten: aber auch wir begehren unser theil, auch die deutsche thierfabel nimmt ihre eigenthümlichkeit in anspruch, die sich auf einen von jenen oder auf beide nicht will zurückführen lassen. Sie alle drei haben eine angeborne verschiedenheit, der die critik keine gewalt anthun soll.

Die nicht unmögliche auffindung eines früheren zeugnisses, das die sage ins eilfte, zehnte, neunte jh. hinaufrückte, würde jene unhaltbare vermutung noch unwahrscheinlicher machen, wo nicht ausrotten.

Doch wie noth darum. die innere bedeutsamkeit der namen Raginhart und Îsangrim allein versetzt uns in eine zeit, wo die fränkische sprache den sinn fühlte und verstand, der darin lag. wer die nothwendigkeit solches sinns leugnet nimmt der fabel ihre seele.

Mir ist als empfände ich noch germanischen waldgeruch in dem grund und der anlage dieser lange jahrhunderte fortgetragnen sagen. der ausführung mag nur wenig von ihrer urgestalt geblieben sein; an die stelle vieler jetzt in ihr wurzelnder motive müssen andere gedacht werden, dem angemessen, was sich schon Sigambern, Catten und Gothen von fuchs, wolf und bär erzählt haben können. Noch hat niemand den versuch gemacht einen theil der poesie des mittelalters in die ersten jahrhunderte zurückzuleiten; möglichkeit, dafs ein in der geschichte unserer sprache allenthalben bezeugter, unausgesetzter zusammenhang

zwischen der frühsten zeit und einer weit späteren in gedanken auch auf poesie und sage erstreckt werden dürfe, wird aber keiner abstreiten. Wenigstens hat die ganze complication dieser dichtungen alle zeichen erfinderischer roheit, sinniger einfalt, naturtreuer beobachtung, die auch für anderes gelten, was wir von sitten und vorstellungen unserer ältesten vorfahren wissen. eine zugabe von wildheit ist darin noch merkbar, die Römern und Griechen widerstanden hätte. ich habe einzelne züge nachgewiesen, die vollkommen mit dem sinnlichen element des altdeutschen rechts übereintreffen.

Es erhellt, dafs die dichter sich eines tief eingedrungnen, überaus volksmäfsigen stofs, aber lange nicht vollständig bemächtigt hatten.

Den spuren der thierfabel gehe man weiter nach unter völkern, deren sprache und lebensart jene frischen unangetasteten formen eigen sind, die unsere deutsche lange vor dem mittelalter besafs. die naturpoetische kraft, der überlieferungstrieb waltet da noch wacher, stärker: zustände halbgebildeter völker zu erforschen hat überhaupt besondern reiz und schärft unser auge für die betrachtung des einheimischen alterthums. Jene einzelnen, zufällig aufgegriffenen thiermärchen der Ehsten lassen auf einen viel reicheren vorrath schliefsen, der unter Finnen, Letten, Litthauern, wahrscheinlich auch hin und wieder den Slaven, heute fortlebt. Dieser weg kann dahin führen, die thiersage sogar in ein höheres mythisches gebiet hinauf zu rücken. den Finnen ist der breithauptige Ohto oder Otso, den Ehsten Ot könig der thiere *), seine wunderbare geburt singen lie-

*) Petersons finn. mythologie. Reval 1821. p. 39.

der *). aber auch den fuchs verbinden sie mit der erscheinung des nordlichts (s. XXX), etwa wie wir noch von aufsteigendem bergnebel zu sagen pflegen: der fuchs badet sich, der fuchs braut. in dieser beziehung ist das umhertragen des todten fuchses bei der sommerankündigung (s. CCXIX) eigenthümlich bedeutend, die vertretung des fuchses durch die krähe (sanskr. karataca s.CCLXXV) wenigstens überraschend.

---

*) Schröters finnische runen. Upsal 1819. p. 44.

Göttingen,
gedruckt in der dieterichschen univ. buchdruckerei.



